V. SS. C. 54 t

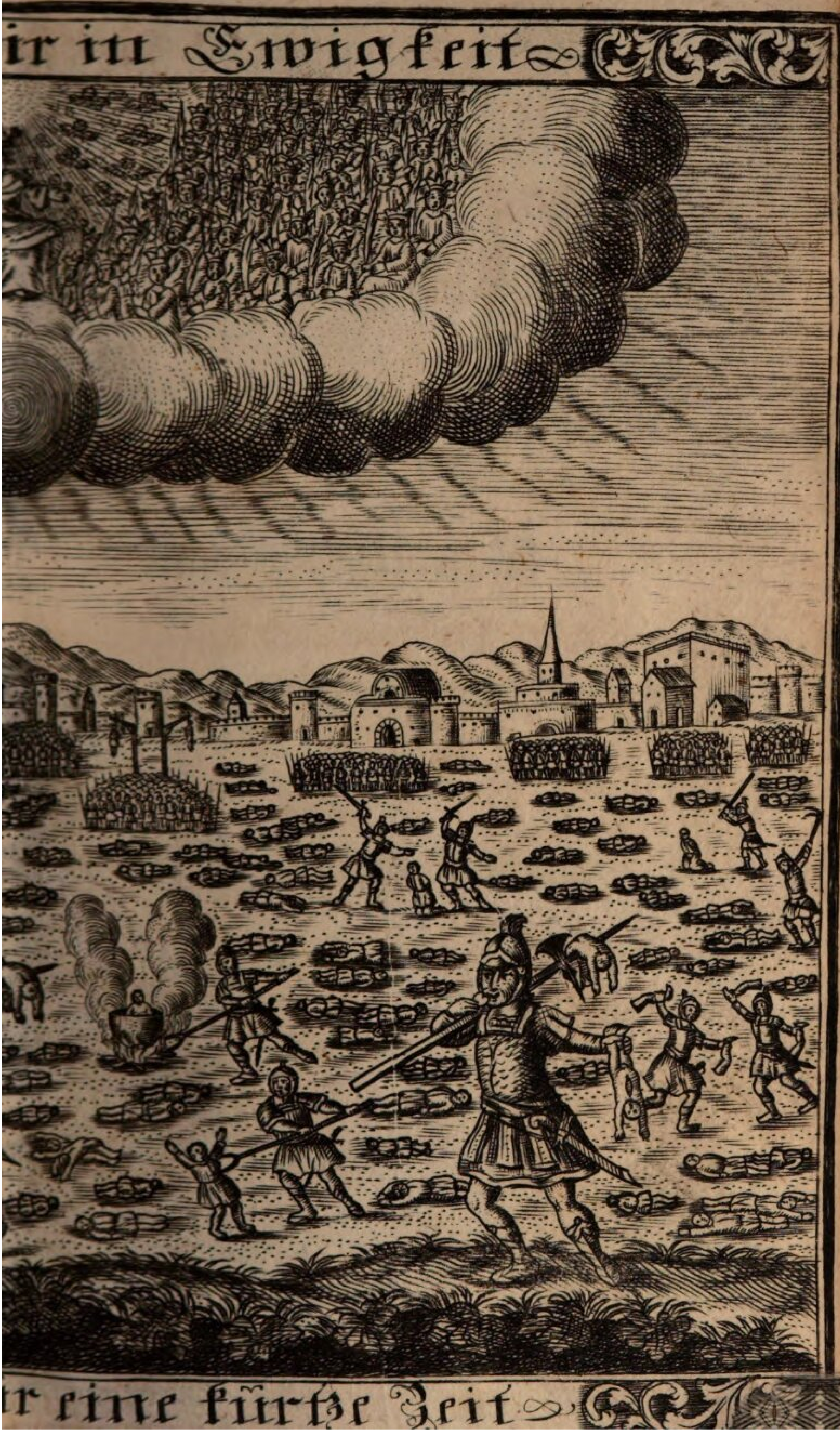
54.
9

Collin

3f 20x

SS.C.54 t
54.
9
Collin

Dort Jubilieren
Hier weinten wir


ir in Ewigkeit
ir eine kürtze Zeit

Wunder-volle

D

Heiligen

Und zwar

Der um der Wahrheit und des Namens

Getödtete

Von Unmündigen an, bi

Nebſt eine

Anhang von den Trübſalen und Verfolgungen d

So wohl denen Erwachſenen als auch inſonderh

zur Seelen-Erb

Friedrich Ebe

Weyland Hochgräfl. Reuß-Plauiſ

r Schauplatz

e

Märtyrer,

ornemlich
Chriſti willen auf allerley grauſame Weiſe

n Kinder/

ß auf Fünffzehn-jährige,

kurtzen
Glaubigen durch alle Secula N. Teſtaments;
t der lieben Jugend in Häuſern und Schulen
tuung eröffnet
n

chard Collin/

en Hof-Predigern in Lobenſtein.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem Hochgebohrnen

Grafen und Herrn/

HERRN

Heinrich dem XI.

älteren Reuſſen/

Grafen und Herrn von Plauen, Herrn zu Graitz, Cranichfeld, Gera, Schläitz, Loben-ſtein ꝛc.

Meinem Gnädigſten Grafen und Herrn.

Bayerische Staatsbibliothek München

SOLI DEO GLORIA

Hochgebohrner Graf/

Gnädigſter Graf und Herr!

DAß die gröſte Weisheit in der lebendigen Erkänntnuß des gecreutzigten JESU, und die Haupt-Summa des thätigen Chriſtenthums in der Nachfolge Chriſti und willigen Auffnehmung ſeines Creutzes beſtehe, ſolches iſt wohl bey denen, die GOttes Wort annehmen, eine ausgemachte und unſtreitige Sache. Paulus ſpricht Galat. 6, 14. **Es ſey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creutze unſers HErrn JEſu Chriſti, durch welchen mir die Welt gecreutziget iſt, und ich der Welt.** Und 1 Cor.

2, 2.

2, 2. Ich hielte mich nicht dafür/ daß ich etwas wüſte unter euch, ohn allein JEſum Chriſtum/ den Gecreutzigten; desgleichen kurtz vorher in dem 1. Cap. vers 18. 23. 24. Das Wort vom Creutz iſt (zwar) denen die verlohren werden (durch ihre eigene Schuld) eine Thorheit; uns aber/ die wir ſelig werden/ eine GOttes-Krafft; denn wir predigen den gecreutzigten Chriſtum/ den Jüden ein Aergernüß/ und den Griechen eine Thorheit (weil die Niedrigkeit und der Tod Chriſti ihrer blinden Vernunfft ungereimt vorkommt;) denen aber/ die beruffen ſind/ (und den Ruff annehmen) göttliche Krafft und göttliche Weisheit. Daß wir aber das Creutz JESU auch auf uns nehmen, und Ihme daſſelbe nachtragen ſollen, ſolches lehret und erfordert Er ſelbſten an unterſchiedlichen Orten, wenn er ſagt: Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein Creutz auf ſich/ und folge mir. Wer nicht ſein Creutz trägt/ und mir nachfolgt/ der kan nicht mein Jünger ſeyn. Matth. 16, 24. Luc. 14, 27. Woraus man ſiehet, daß keine andere Thür zum Leben ſey, als der Tod

und das Creutz JEſu, und kein anderer Weg zur ewigen Friedens-Stadt, als der ſchmahle, dornichte Creutzes-Weg. Wie nun der Hertzog unſerer Seligkeit und der Fürſt aller Könige auf Erden, JEſus Chriſtus unſer Heyland vorangegangen, und die Bahn gebrochen, alſo darff ſich niemand einen andern Weg einbilden, wenn er auch noch ſo hoch, Edel und geehrt in der Welt wäre; ja man ſolte auch nicht einmahl einen andern verlangen, weil es die gröſte Ehre iſt, mit Chriſto dem Ehren-König, und um ſeines Nahmens willen etwas zu leiden, wie Petrus ſagt in ſeiner 1 Epiſtel am 4 Cap. vers 13, 14. Freuet euch, daß ihr mit Chriſto leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung ſeiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig ſeyd ihr, wenn ihr geſchmähet werdet, über dem Namen Chriſti; denn der Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit und Gottes iſt, ruhet auf euch; bey ihnen iſt er verläſtert, aber bey euch iſt er gepreiſet. Ach es iſt doch ſo gar eine Ehrwürdige Sache um das Creutz, und um die Gemeinſchafft der Leiden Chriſti!

Alle Zeugen und Bekenner
Rühmen jene Feſſel noch,
Und die Bande frommer Männer,
Samt der Märtrer Creutzes-Joch:
Glück zu Creutz! du lieber Botte
Der zukünfft'gen Herrlichkeit,
Der Gerechten in dem Tode
Liebliche Zufriedenheit.
Die ans Creutz geheffte Wahrheit
Sitzt in Majeſtät itzund,
Und die Liebe herrſcht in Klarheit,
Die zuvor im Leiden ſtund.
Ja im Himmel ſteht geſchrieben
Der Bekenner werthe Zahl,
Und der Bräutgam rufft: Ihr Lieben!
Kommet zu dem Hochzeit-Mahl.
O wer will nun nicht mit Freuden,
Creutz, Verfolgung, Angſt und Noth,
Samt der gröſten Marter leiden,
Ja den allergröſten Tod.
Band und Striemen ſind uns Cronen,
Unſer Schmuck und Eigenthum,
Und die Kercker ſind wie Thronen,
Schmach und Schande wahrer Ruhm.

So denn nun das Creutz, das man um GOttes und um des Gewiſſens willen in der Nachfolge Chriſti erdultet, durch das

Leidens-volle Leben JEſu ſo hoch geadelt worden, ſo hat man ſich ja deſſen nicht allein gar nicht zu ſchämen, ſondern vielmehr hertzlich zu erfreuen, und als einer groſſen Herrlichkeit zu rühmen. Und dieſes iſt denn auch der eigentliche Grund, warum man in der Antiquität und Kirchen-Hiſtorie in den alten und neuern Zeiten noch hie und da einige Exempel von groſſen Herren und Gewaltigen dieſer Welt findet, welche die Trübſal, Verfolgung, Lebens-Gefahr und Schmach Chriſti, mit dem Iſraelitiſchen Fürſten Moſe, für gröſſern Reichthum und Herrlichkeit gehalten, als alle Schätze und Ehre Egypti, auch um des Nahmens, Evangelii und Worts Chriſti willen, ſich ſelbſt und alle ſcheinbahre Güther dieſer Welt verläugnet haben.

Churfürſt Johannes von Sachſen, der Beſtändige zugenahmt, ließ, ehe er von Augſpurg weggieng, dem Kayſer durch Marggrafen Georgen von Brandenburg nochmahls zu entbieten, a) daß er ſich lieber ſeinen grauen Kopff vor die Füſſe legen, als von der reinen Evangeliſchen Lehre wieder abtretten wolte;

a) Herr D. Budd. Hiſt. Lex. tit. Johannes Churfürſt von Sachſen.

te; dem der Kayſer geantwortet: Nicht Kopff ab, mein Fürſt! nicht Kopff ab! Der ſeel. Lutherus gibt ihm folgendes Zeugnus: b) Ob man gleich Sr. Chur-„ fürſtl. Gnaden, da dieſelbe zu Augſpurg „ ankamen, das Predigt-Amt hinlegte, „ und allerley Beſchwerung zufügte, auch „ viele Anſchläge hatte, Sie von dem Ev-„ angelio abwendig zu machen, hat ſich „ doch der Löbliche Churfürſt an kein „ Dräuen gekehrt, noch von dem Göttli-„ chen Wort ſich eines Fingers breit ablei-„ ten laſſen, ob er gleich derhalben in „ groſſer Gefahr geweſen. Ja es ha-„ ben Se. Churfürſtliche Gnaden ihre „ Theologos, die Sie bey ſich hatten, oft „ tröſten laſſen, und zu den Räthen ge-„ ſprochen: Saget meinen Gelehrten, „ daß ſie thun was recht iſt, GOtt „ zu Lob und Ehren, und daß ſie „ NB. mich oder mein Land und Leut „ nicht anſehen. Und an einem andern Ort: c) Ihr wiſſet alle, wie unſer lieber Chur-„ fürſt vor zwey Jahren zu Augſpurg „ Chriſto nachgeſtorben (das iſt, Leib und „ Le-

b) Colloq. p. 326. c. 18.

c) V. Jen. Th. f. 513. Pred. über der Leich Johann Churfürſt von Sachſen.

„ Leben, Hals und Kragen zum Opffer
„ dargeboten) und den rechten Tod gelit-
„ ten hat, nicht für ſich allein, ſondern für
„ uns alle, da er alle böſe Suppen und
„ Gifft, die ihm der Teuffel (und die Fein-
„ de der Wahrheit) eingeſchenckt, hat aus-
„ eſſen müſſen. Daſſelbe iſt der rechte greu-
„ liche Tod, da der Teuffel einen mit auff-
„ reibet; da hat unſer lieber Churfürſt
„ Chriſti Tod und Aufferſtehung für der
„ gantzen Welt öffentlich bekennet, und iſt
„ darauf blieben, hat Land und Leut, ja
„ ſein eigen Leib und Leben daran geſetzt;
„ wie ſchwer diß Sterben ſey, hat er ohn
„ Zweiffel wohl in ſeinem Hertzen gefühlet.

Sein Herr Sohn **Johann Friedrich**, der nach ihm Churfürſt worden, d) brachte mitten auf dem Rücken ein Gold-gelbes Creutz aus Mutterleibe mit; dannenhero ein alter frommer Prediger, der ihn getaufft, bereits geſagt, daß er in ſeinem Leben gar groſſes Creutz würde tragen müſſen. Welches auch in dem Smalcaldiſchen Krieg an ihm eingetroffen, wie er denn in ſeiner ſchmählichen Gefangenſchaft ein weitläufftiges Bekenntnüß von der Beſtändig-

keit

d) Herr D. Budd. Hiſt. Lex. tit. Joh. Friedrich Goeb. Mart. Chron. p. 764.

keit ſeines Glaubens und unbeweglichen Ausharrung an und bey dem Evangelio auffgeſetzt, darin er unter andern alſo ſchreibet: „Ich bekenne, daß ich bey „ GOtt, ſeinem Wort und der Augſpur- „ giſchen Confeßion bleiben und verhar- „ ren will, und da meine Widerſacher mich „ hierůber gleich tődten und umbringen, „ oder ich gleich ſonſten natůrlichen Todes „ abgehen wůrde, und denn von mir ſag- „ ten und ausgeben wolten: Ich hätte wi- „ derruffen, und wäre von voriger meiner „ Bekenntnůß abgetretten, ſo bitte ich doch „ einen jeden, weß Standes er ſey, kein an- „ ders von mir zu glauben, denn daß ich „ bey voriger Bewandtnuß bis an mein „ Ende geblieben, und ſchreibe ſolches alles „ bey groſſer Gefahr, in meiner Babylo- „ niſchen Gefängnuß.„ Es haben gedachte Se. Churfůrſtliche Durchlaucht auch alle Anerbietungen und Promeſſen, die Ihnen gethan worden, ausgeſchlagen, und lieber mit dem Evangelio in Verachtung, Ar- muth und Exilio, als ohn daſſelbe in Herr- lichkeit und Ehre leben wollen, daher Ih- nen nach erfolgtem Abſterben dieſes Epi- taphium gemacht worden: e) „Johann „

e) Luther. Colloqu. in Append. Cap. 38. p. 955.

„ Friedrich durch GOttes Gnaden, f)
„ Erwählter Märtyrer JEſu Chriſti,
„ g) Hertzog der Angefochtenen, (oder
„ unter denen Angefochtenen,) Fürſt und
„ Vorgänger der Bekenner des Glau-
„ bens, Fähndrich des heiligen Creu-
„ tzes, Fürbild der Gedult und Beſtän-
„ digkeit, Erbe des ewigen Lebens, iſt
„ in Chriſto entſchlaffen, und aus dieſem
„ elendeſten Leben ins himmliſche Vatter-
„ land übergegangen in dem Jahr 1553. „
Georg, Marggraf zu Brandenburg, h) ſonſt der Fromme zubenahmt, bezeugte auf dem Reichstage zu Augſpurg ſo wohl in des Chur-Fürſten Johannis Nahmen, (wie wir vorhin vernommen) als für ſeine eigne Perſon, daß er ſich lieber ſeinen Kopf abhauen laſſen, als GOtt und ſein Evangelium verläugnen wolte.

So findet man auch in den ältern Zeiten gar erbauliche Exempel von Obrigkeitlichen Perſonen, welche das Creutz Chriſti für ihre gröſte Ehre und Seligkeit gehalten. i) Philoromus, eine Obrigkeitliche Per-

f) Alludendo ad vocem, Elector.

g) An ſtatt: Hertzog in Sachſen. h) Herr D. Budd. Hiſtoriſ. Lex. tit. Georg Marggraf zu Brandenburg.

i) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 8. Cap. 9. p. 123.

Perſon von groſſem Anſehen zu Alexandria in Egypten, welcher täglich mit vielen Soldaten umgeben das Gericht gehalten, hat ſich in der zehenten Verfolgung mit ſonderbahrer Großmüthigkeit um des Evangelii und Nahmens JEſu willen, den Kopff mit einem Beil abſchlagen laſſen. Es haben ihn ſo wohl ſeine Freunde, als auch viele aus dem Magiſtrat, ja ſelbſt der Richter ermahnt, daß er ſich doch über ſich ſelbſt erbarmen, und ſein Weib und Kind bedencken ſolle, aber es konte ihn ſolches alles nicht bewegen, daß er ſeines Lebens hätte ſchonen, und darüber Chriſtum verläugnen ſollen. Hormisda, ein k) vornehmer Herr in Perſien, ward wegen des Chriſtlichen Glaubens vor den König gefordert, und an ihn begehrt, daß er Chriſtum verläugnen ſolte, als er ſich aber darzu nicht bereden ließ, hat ihn der König aller ſeiner Ehr und Güther beraubt, nacket ausgezogen, mit einem armſeligen Kleidlein bedeckt, und zu einem Cameltreiber gemacht. Als ihn nun der König nach langer Zeit einsmahls vom Fenſter aus in ſolchem armſeligen Zuſtand erblickte, und ſahe, wie er ſo ſtaubicht und von der Sonne

k) Theodorit. Eccl. Hiſt. lib. 5. Cap. 39. p. 104.

verbrannt war, dachte er an das vorneh-
me Geſchlecht dieſes Mannes, ließ ihn vor
ſich fordern, und ihm ein weiſſes leinen
Kleid anziehen. Weil er ſich nun einbil-
dete, das bisherige Elend, und die jetzige
Königliche Gunſt würde ihn auff andre
Gedancken gebracht haben, ſo ſprach er zu
ihm: Laß nun einmahl den vorigen Wie-
derſpruch fahren, und verläugne den Zim-
mermanns Sohn. Hierüber ward Hor-
misda mit göttlichem Eyfer entzündet, zer-
riß das weiſſe Kleid, warff es dem König
vor die Füſſe, und ſprach: Wenn du mei-
neſt, ich ſolle deswegen von der Gott-
ſeligkeit abtretten, ſo nimm lieber dein
Geſchenck wieder zurück; als der Kö-
nig dieſe ſeine Beſtändigkeit ſahe, hat er ihn
nacket aus ſeinem Reich verjagen laſſen.
Victorianus, l) einer der reichſten Leute in
Africa, ein Vice-Bürgermeiſter zu Car-
thago, der in den Verrichtungen des Kö-
niges vor einen der treueſten gehalten wor-
den, wurde auch zum Abfall verſucht, denn
der König ließ ihm ſehr vertraulich entbie-
ten, daß er ihm doch ſollte zu Gefallen le-
ben, ſo wollt er ihn vor andern lieb und
werth

l) Vict. Vitenſ. de perſecut. Vandal. lib. 5. Cap. 4. p. 74. 75. edit. Pariſ. Ruin. in oct.

werth halten; Allein dieſer Mann GOttes gab denen, die zu ihm geſandt waren, mit freudigem Muth zur Antwort: Ich verlaſſe mich kühnlich auf Chriſtum meinen GOtt und HErrn: Sagt nur dem Könige, er möge mir gleich mit Feuer drohen, oder mich den wilden Thieren vorwerffen, oder mit allen Arten der Marter peinigen, ſo werde er damit doch nichts ausrichten; denn wenn er mich dardurch zum Abfall bewegen könte, ſo wäre meine Tauffe in der allgemeinen (und rechtglaubigen) Kirche vergeblich und umſonſt geweſen, daher ich auch, wenn gleich dieſes gegenwärtige Leben allein, und kein anderes wahres und ewiges zu hoffen wäre, dennoch ein ſolches nicht thun, noch um ein Bißchen zeitlicher Ehre willen gegen meinen treuen Schöpffer, ſo untreu und undanckbar ſeyn würde. Hierüber iſt der Tyrann gewaltig entrüſtet worden, und iſt nicht auszuſagen, wie lang und hefftig er ihn martern laſſen; aber er frolockte in dem HErrn, vollendete ſeinen Kampf glücklich, und erlangte endlich die erwünſchte Marter-Crone.

Vor allen Dingen iſt hier nicht zu vergeſſen, daß in der Kirchen-Hiſtorie auch manches erbauliche Exempel ſolcher Perſonen, welche den Nahmen **Heinrich** geführet, und das Creutz allen Vortheilen der Welt vorgezogen haben, gefunden und angetroffen werde.

Kayſer **Heinrich** der II. m) der wegen ſeiner Gottſeligkeit unter die Heiligen gerechnet, und ſonſten der Ungarn Apoſtel genennet worden, auch von den Scribenten insgemein als ein guter frommer Herr ſehr gerühmet wird, hat ſowohl von ſeinem Bruder als auch Schwager, wegen ſeines Eyfers in dem Guten, vieles ausſtehen, und ſonſten mancherley Wiederwärtigkeiten erdulten müſſen. Als er auf das Todbette kam, welches Anno 1024 geſchah, bekannte er, daß er mit ſeiner Gemahlin Kunigunda in ſteter Enthaltung gelebet habe, welche daher zugleich mit ihm canoniſirt worden. **Heinrich** n) der **Fromme**, Hertzog zu Sachſen, that nach damahliger Gewohnheit eine Reiſe ins

gelobte

m) Herr D. Budd. Hiſt. Lex. tit. Heinrich II. Haræi Hiſt. Sanct. p. 444. Cent. Magdeb. Sec. XI. C. 3. col. 35.

n) D. Budd. Hiſt. Lex. tit. Heinrich Hertzog zu Sachſen. Luther. Colloq. C. 18. p. 327. Gœbel Marter-Chronick p. 755.

gelobte Land, und wurde nach ſeiner Zuruͤckkunfft Vice-Statthalter in Frießland, gerieth aber Anno 1500. wegen entſtandener Empoͤhrung der Unterthanen wider das Hauß Sachſen zu Franecker in Leibes- und Lebens-Gefahr, indem er von den Frießlaͤndern hart belaͤgert und gar gefangen worden; ja es droheten ihm die Frieſen gar, daß ſie ihn auffhencken wollten, zu welchem Ende ſie eine groſſe Kette, faſt wie eine Wagen-Kette ſtarck, mit einem groſſen Ring ſchmieden laſſen, an welcher ſie ihn bereits geſchloſſen hielten; allein ſein Herr Vatter kam ihm zu Huͤlff, befreyete ihn wieder, und nahm bemeldte Kette mit ſich nach Dreßden, woſelbſt ſie nachgehends zum Andencken auf dem Stall verwahret worden. In dem Jahr 1525. bekannte er ſich zu dem Evangelio, woruͤber er von ſeinem Bruder, Hertzog Georgen, gar vieles hat ausſtehen muͤſſen. Lutherus gibt uns folgende Nachricht von ihm: „Hertzog Heinrich von Sachſen iſt ein frommer und beſtaͤndiger Fuͤrſt geweſen, denn „als GOtt den Hertzog Georgen ſeinen „Bruder angriff und ſtraffte, daß ſeine „Soͤhne alle vor ihm ſtarben, da hat er „einige Raͤthe zu ſeinem Bruder Hertzog

„Heinrichen geſchickt, und ihm anzeigen „laſſen, daß, wenn er das Evangelium „wolte fahren laſſen, er ihn zum Erben ſei„ner Land und Leute machen wolte; wo er „aber das nicht thät, ſo wolte er das Land „andern im Teſtament beſcheiden; wel„chen aber Hertzog Heinrich geantwortet: „Ehe denn ich diß thun wolte, und „meinen HErrn Chriſtum verläug„nen, ſo wolte ich lieber mit Käthen „(denn ſeine Gemahlin hieß Catharina) „an einem Stäblein aus dem Lande „gehen. Iſt alſo bey GOttes Wort be„ſtändig blieben, und hat dennoch (durch „göttliche Regierung) kurtz hernach das „Meißner-Land ererbet. Auf ſolche Weiß „hat ſein Bruder Hertzog Georg (gleich„ſam) ſein getreuer Vormünder ſeyn, ihm „Reichthum erwerben und erſpahren, und „ihn zum reichen Fürſten machen müſſen. „Alſo ehret GOtt diejenige, ſo ihn ehren „und bekennen.„ Heinrich der I. (o) Hertzog von Bourbon muſte, weil er ſich zu der Parthey derer, die das Evangelium angenommen, geſchlagen, viele Gefahr und Drangſahlen ausſtehen. Er befand ſich Anno 1572. da das ſchreckliche Blut-

Bad

o) Hr. D. Budd. Hiſt. Lexic. tit. Heinrich von Bourbon.

Bad wider die Proteſtanten in Franckreich vorgieng, eben zu Paris, da ihm denn der König eine gewiſſe Religions-Sache, die wider GOttes Wort und das Gewiſſen war, zumuthete, auch wo er ſolches nicht thun würde, ihn mit ewiger Gefangenſchafft, ja mit dem Tod bedrohete. Worauf er aber großmüthig geantwortet: Daß er ſich darzu nimmermehr verſtehen könte; die angedrohete ewige Gefangenſchafft und Tod aber belangend, ſo möchte der König darinn thun, was ihm beliebte. Er ließ ſich zwar nachgehends durch des Feindes Verſuchungen von dem Ziel in etwas verrücken, daß er ſich wegen der Gefahr eine zeitlang verſtellete, welches freylich nicht recht war, unterdeſſen hat er ſich doch bald wieder erhohlt, und bekannte ſich nach der Zeit öffentlich zu der Warheit des Evangelii, ſtarb auch als ein ſonderbahres Exempel der Tapfferkeit, Gottesfurcht und Beſtändigkeit, ſintemahl er den 5. Martii Anno 1588. von den Feinden mit Gifft hingerichtet worden.

Heinrich, p) ein Märtyrer in dem 12. Seculo, ward wegen ſeines Wohlverhaltens zu Upſal in Schweden zum Biſchoff erwehlt, und von dem König Erico ſehr

p) Lex. Sanct. tit. Henr. col. 925.

werth gehalten. Er predigte den Finnländern das Wort GOttes, und wurde von einem gottloſen Menſchen wegen des an ihm bewieſenen Ernſts und Eifers im Jahr 1150. todt geſchlagen. Anderer Exempel, damit ich nicht zu weitläufftig werde, dieſesmahl zugeſchweigen.

Aus dieſem allen erkennen nun E. Hochgräfl. Gnaden zur Gnüge, und werden vollkommen verſichert, daß das Creutz und die Schmach Chriſti allerdings eine Sache ſeyn müſſe, deren man ſich nicht allein gar nicht zu ſchähmen, ſondern, welche man über Cronen und Scepter hochzuachten habe; und zwar ſolches um der Urſache willen, weil ſowohl der HErr JEſus eines ſchmählichen Todes am Creutz geſtorben, als auch, weil Chriſtliche Obrigkeiten und fromme Lehrer, welche die Krafft des Evangelii erfahren und geſchmäcket, das Creutz allen andern Herrlichkeiten, guten Tagen und Bequehmlichkeiten vorgezogen haben, durch welche ſich denn E. Hochgräfl. Gnaden zweiffels ohn zu einer ſonderbahren Liebe und Hochachtung des ſchmahlen Leidens-Weges werden ermundern laſſen, ſonderlich da ihrer nicht wenige,

wie wir jetzt vernommen haben, darunter angetroffen werden, welche den mehr-ermeldten und in dem Hochgräfl. Reußiſchen Hauß von ſo vielen Seculis her aus gewiſſen Urſachen beybehaltenen und hochberühmten Nahmen Heinrich geführt haben. Inſonderheit aber werden Sich Dieſelbe auf eine ſehr tendre und empfindliche Weiſe darzu bewegt und erweckt finden, wenn Sie die herrliche letztere Exempel der kurtz nacheinander in dem gekreutzigten JEſu Selig-verſtorbenen **beyden frommen Herren Grafen Heinrichen**, nemlich Dero Herrn Vetters, Herrn Heinrich des XXIII. jüngerer Linie Reuſſens, und denn auch Dero Herrn Vatters ſelbſten, Herrn Heinrich des II. älterer Linie Reuſſens, Hochgräfl. Hochgräfl. Gnaden Gnaden, beherzigen, und Dero erbaulichen auch unter dem Panier des Creutzes Chriſti glücklich vollendeten Glaubens-Kampff Sich vor Augen ſtellen werden; ſintemahl Dieſelbe in der That bewieſen haben, daß Ihnen das Erkäntnüß JEſu Chriſti und ſeines Creutzes viel koſtbarer und edler ſey, als alle Schätze und Herrlichkeiten dieſer Erden. Von des Sel. XXIII. Herrn Hochgräfl. Gnaden, hat der

Herr

Herr Profeſſor Franck in Halle in einer paraenetiſchen Lection (welche dem Druck (q) überliefert iſt) unter andern wohl-verdienten und der Warheit gemäßen Lobſprüchen auch folgendes Zeugnüß abgelegt: „Daß
„der ſeel. Herr Graf alle diejenige Gele-
„genheiten, bey welchen Er aus GOt-
„tes Wort erbauet werden können, ſorg-
„fältig beobachtet habe, daher Ihn nichts
„als GOttes Gewalt, Kranckheit, und
„dergleichen von dem Gehör des göttli-
„chen Worts, und von einer Gelegenheit,
„ſeine Seele zu erbauen, abhalten können;
„Und deßwegen habe er in der Woche an
„einem gewiſſen Tag einige Lehrer zu
„Halle, ſo wohl von Profeſſoribus als
„Predigern zu ſich erbethen, um einer gu-
„ten Erbauung von ihnen theilhafftig zu
„werden, und ihnen Gelegenheit zu geben,
„ein Chriſtlich Geſpräch über einen Bibli-
„ſchen Text in ſeiner Gegenwart zu hal-
„ten, dardurch ſeine Seele um ſo vielmehr
„möchte erbauet werden, weil Er da meh-
„rerer Lehrer ihre Gedancken miteinander
„vernehmen könte. Und weil ſich denn
bald

q) Unter dem Titul: Lobwürdig Exempel des weyland Hochgebohrnen Reichs-Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des XXIII. ꝛc. ꝛc.

bald auch andere eingefunden, die gerne „
dieſer Wohlthat mit theilhafftig geweſen „
wären, ſo hätte der ſeel. Herr Graf nach „
ſeiner groſſen Liebe und Demuth, ſo lang „
es der Raum des Orts zugelaſſen, nie= „
mand, auch ſo gar die Geringſten „
und Einfältigſten nicht, davon zu= „
rück gewieſen, ſondern vielmehr ſich ge= „
freuet, ſo ſich bey jemanden ein Verlan= „
gen gefunden, ſolcher Gelegenheit auch „
ſich zu ſeiner Seelen Beſſerung zu ge= „
brauchen. Alſo ſey auch nicht zu ver= „
ſchweigen, die freymüthige Bekänt= „
nus der Wahrheit, die ſich bey dem= „
ſelben gefunden. Denn es hätte derſelbe „
dieſes als eine beſondere Frucht des Gei= „
ſtes von GOTT empfangen, daß es „
alſo nicht ſeine ſonſt natürliche Hertzhaff= „
tigkeit und Muthigkeit, ſondern viel= „
mehr, wie gedacht, eine Gabe des Gei= „
ſtes geweſen, die Er von GOtt empfan= „
gen, daß Er ſich NB. nicht der War= „
heit, nicht Chriſti, nicht ſeines „
Worts, noch ſeiner Nachfolge ge= „
ſchämet, ſondern vielmehr vor andern, „
ſeines und auch höhern Standes=Per= „
ſonen, mit aller Freymüthigkeit die gött= „
liche Wahrheit bekennet, das Unrecht „
geſtrafft, „

„ geſtrafft, und bezeugt habe, was zum „ rechtſchaffenen Chriſtenthum erfordert „ werde, wie man nicht halb, ſondern von „ gantzem Hertzen GOTT dienen müſſe, „ und wie der Stand keinen davon eximi- „ re; ſondern alle mit einander Hohe und „ Niedrige verbunden wären, dem Worte „ GOttes zu gehorſamen, und daſſelbe, „ als die Regel und Richtſchnur des Le- „ bens anzuſehen. Es hat daher eine ge- „ wiſſe vornehme Perſon dieſes inſonder- „ heit angemercket und bekennet, daß es der „ ſeel. Herr Graf manchen Ihres Stan- „ des, die doch auch zu GOTT bekehrt „ geweſen, ja wie Derſelbe ſagte, Ihnen „ allen hierinn zuvor gethan, daß **Er** „ **Chriſti und ſeiner Nachfolge, Got-** „ **tes und ſeines Worts ſich nicht ge-** „ **ſchämet, ſondern es frey vor allen** „ **Menſchen bekennet.** „

Von Dero ſeel. Herrn Vatters, Herrn **Heinrich** des Andern Hochgräfl. Gnd. meldet der erbauliche Lebens-Lauff unter andern: „ Daß der ſeel. Herr das Wort „ GOttes für ſeinen edelſten Schatz ge- „ halten, ſo daß Er nicht nur täglich zu „ Hauſe darinn geleſen, ſondern auch,

wenn

wenn Er ausgeritten oder gegangen, „
das neue Teſtament oder die Pſalmen „
Davids mit ſich genommen, und Sich „
daraus erbauet und erweckt habe. Doch „
habe es Derſelbe nicht bey dem bloſſen „
Wiſſen und Erkennen bewenden laſſen, „
ſondern dabey auch ſelbſten einen Exem- „
plariſchen und der Richtſchnur des gött- „
lichen Worts gemäßen Wandel geführ- „
ret. Was er aber der Lehre und dem „
Leben ſeines Heylandes entgegen zu ſeyn „
erkannt, das habe er mit Worten und „
Wercken verworffen, und Sich an „
keine Läſterungen der Welt gekeh- „
ret, noch ſich geſcheuet, den Nah- „
men GOttes öffentlich vor der „
Welt, vor Groſſen und Kleinen, „
zu bekennen. Des Vorzugs, den der „
ſeel. Herr Graf ſeines Standes wegen „
vor andern in der Welt erlanget, habe „
Er ſich gar nicht erhoben, ſondern den- „
ſelben und die von GOtt Ihme verlie- „
hene Gewalt, GOtt zum Dienſte dar- „
zulegen, und nach Möglichkeit zur Aus- „
breitung ſeines Reichs und Zerſtöhrung „
des Reichs des Satans anzuwenden ge- „
trachtet. Daher habe Er das Gute auf „
alle nur erſinnliche Weiſe zu befördern ge- „
ſucht. „

„ ſucht. Inſonderheit habe Er ſich bemü-
„ het die heilige Schrifft, Johann Arnds
„ wahres Chriſtenthum und andere erbau-
„ liche Schrifften nicht nur Seinen Unter-
„ thanen, ſondern auch andern, gemein zu
„ machen: Wie er denn eine Quantität
„ davon durch den ſeel. Herrn Böhmen,
„ geweſenen Hof-Predigern in Engelland,
„ an unterſchiedliche Engliſche Colonien
„ in Aſia, Africa, America und ſonſt
„ verſenden und austheilen laſſen. Und
„ weil Er wohl erkannt, wie viel dran ge-
„ legen, daß Kirchen und Schulen mit
„ tüchtigen Subjectis beſetzt wären, ſo ha-
„ be er durch gute Anſtalten auch hierun-
„ ter für ſeine Unterthanen geſorgt, und in
„ ſolcher Abſicht kein Bedencken getragen,
„ nicht nur den Synodis öffters Perſön-
„ lich beyzuwohnen, und die Kirchen- und
„ Schuhl-Diener ihrer Pflichten und der
„ zu beobachtenden Treu auf das beweg-
„ lichſte und nachdrücklichſte zu erinnern,
„ ſondern auch die Schuhlen ſelber zu be-
„ ſuchen, die Kinder zu fragen, und zur
„ Gottſeligkeit zu ermahnen. „

Wie gutthätig der ſeel. Herr Graf ge-
gen die Armen geweſen, welche Freude Er
ſich

ſich gemacht die Frommen zu erquicken, welchen vertraulichen Umgang Er mit Kindern GOttes gepflogen, wie hertzlich Er dieſelbe geliebet und geehret, wie Er ſich der verachteten Glieder Chriſti ſo gar nicht geſchämet, daß Er vielmehr dieſelbe hoch gehalten, wie gnädig Er die um der Wahrheit willen gedruckte und verfolgte Diener GOttes auffgenommen, ihnen alle Förderung gethan, und Gelegenheit gemacht, mit ihrem Pfund zu wuchern, und in dem Weinberg des HErrn zu arbeiten, ſolches alles liegt in ſo vielen Proben unwiderſprechlich am Tage.

Wenn alſo (z) von dieſes ſeligen Andern Herrns Hochgräfl. Vorfahren unter denen Heinrichen, denen Andern, ein Heinricus II. welcher um das Jahr 1082. gelebet und bey nahe 90. Jahr alt worden, gerühmet, und von Ihme gemeldet wird, daß er wegen ſeiner Tugenden, der Fromme zugenahmet worden.

Wenn ferner (a) ein Heinricus II. oder damahliger mittlerer Linie Graf Reuß, welcher eine zeitlang auf dem Oberſchloß Graitz reſidiret, und, nach der Anno 1597.

z) Pet. Becklers Hochgräfl. Reuß-Plauiſch. Stamm-Tafel. p. 9. 10. a) ibid. p. 349. 350.

vollzogenen Brůderlichen Landes-Theilung, in welcher Ihm die Herrſchafft Schlaitz zugefallen, ſich in die Stadt Schlaitz gewendet, ſehr gelobet wird, daß Er das Land in die 19. Jahr Chriſt-löblich regieret, ein ſehr gelehrter, hochverſtändiger und gutthätiger Herr geweſen, der Land und Leuten, Kirchen und Schulen treulich vorgeſtanden, uñ daher den Namen eines Vaters des Vatterlandes erlanget. Wenn endlich ein b) Heinricus II. welcher Ao. 1670. auf dem Schloß zu Gera geſtorben, gerůhmet wird, daß Er fůr Kirchen und Schulen treulich geſorget, derſelben Wohlſtand und Auffnehmen alles Fleißes befördert, inſonderheit diejenige, welche daran gearbeitet, ſehr geliebet habe; gleichwie Deroſelben Herr Vatter Heinricus Poſthumus nicht nur denen allbereits in Aemtern ſtehenden ordentlichen Dienern GOttes alle Lieb und Ehr erwieſen, ſondern auch denen Zeit währender Kriegs-Unruhe håuffig im Lande ſich befundenen armen Exulanten und verjagten Paſtoribus allen beförderlichen Vorſchub růhmlich gethan, und Sorge getragen, wie die Schulen in Dero ſämtlichen Herrſchafften aufgerichtet,

b) ibid. p. 429. 413. 414.

richtet, verbeſſert und erhalten werden möchten; ſo wird billich unſer ſeel. andrer Herr denſelben als eine Zierde der andern Zahl, ja des gantzen Hochgräfl. Reuß-Plauiſchen Stammes und Hauſes beygeſetzt, inden Derſelbe mit Wahrheits-Grund, Heinrich der Andre der Fromme genennet werden kan, ach daß ihm GOTT, wenn es ſeiner Weisheit und Liebe gefallen hätte, ſein Leben auch bis in das neuntzigſte Jahr hätte erſtrecken wollen! Wie gnädig und freundlich Er die verfolgte und anderwärts um des Gewiſſens willen verjagte Pfarrer und andere fromme Seelen auffgenommen, wie ſorgfältig Er ſich nach rechtſchaffenen, frommen und tüchtigen Leuten umgethan, die Kirchen- und Schul-Aemter zu beſetzen, wie ſehr Ihm die Chriſtliche Einrichtung der Haußhaltungen und Verbeſſerung der Kinderzucht angelegen geweſen, ſolches iſt ſchon einiger maſſen berührt worden, und mag noch beſſer aus den löblichen Anſtalten, und überaus herrlichen von Zeiten zu Zeiten emanirten Verordnungen erſehen werden. Gleichwie nun Ew. Hochgräfl. Gnaden dieſen allernächſten und höchſt-erbaulichen Exempeln der beyden Gottſeligen jetztge-

rühmten Herrn Grafen Heinrichen, die das Creutz JEſu hertzlich geliebet, und ſeine Schmach recht hoch geachtet, durch GOttes Gnade nachzueifern, Sich alles Ernſtes befleißigen werden, alſo wird Ihnen ſolches gewiß der allerſicherſte Weeg zur wahren beſtändigen und ewigen Ehre, Herrlichkeit und unverwelcklichen Crone des Lebens ſeyn; **denn das iſt je gewißlich wahr**, wie Paulus 2 Tim. 2, 11. 12. ſagt, und wird auch ſein unveränderliches Verbleiben dabey haben, **ſterben wir mit, ſo werden wir mit leben; dulten wir, ſo werden wir mit herrſchen; verläugnen wir, ſo wird er uns auch verläugnen.** Ich mache den Schluß mit noch einem **Heinrich dem Andern** aus dem zwölfften Seculo, ſintemahlen einem Könige in Engelland, welcher zu derſelben Zeit gelebet, c) Heinrico II, ein ſonderbahres Lob beygeleget wird, daher derſelbe auch gewiſſer Urſache wegen einen Platz unter den Zeugen der Wahrheit erlangt hat. Es ſchreibet aber Petrus Bleſenſis folgender maſſen von demſelben: „Er blieb nicht, wie „andere Könige, ruhig oder müßig in ſei„nem Pallaſt, ſondern er reiſete durch ſeine

c) Flacii Catalog. Teſt. Verit. fol. p. 1589- 1591.

ne Provintzien, forſchete ſehr genau nach„ der Leute ihrem Thun und Leben, und„ richtete vornemlich diejenige, die er über„ andere zu Richtern geſetzt hatte; da iſt„ niemand tiefſſinniger in Rathſchlägen,„ beredter in Worten, muthiger in Gefah-„ ren, fürſichtiger und ſchüchterner im„ Glück, beſtändiger in Widerwärtigkeiten„ geweſen als Er; ſo offt er ſich von ſei-„ nen Regierungs-Sorgen und Geſchäff-„ ten abmüßigen und erholen können, hat„ er ſich ſelbſten mit ſtiller Durchleſung der„ Bücher zu thun gemacht; Er iſt viel ge-„ lehrter, leutſeliger und freygebiger gewe-„ ſen, als andere Könige. Was er ge-„ dacht, geredet und gethan, das hat auf„ den Frieden ſeines Volcks abgeziehlet.„ Sonderlich hat er darinn GOttes Bild„ an ſich hervor leuchten laſſen, daß er im-„ mer die Hochmüthigen gedemüthiget, die„ Hoffärtigen gebeuget, und die Unter-„ drückten auffgerichtet hat.„

Daß aber Ew. Hochgräfl. Gnaden dieſe Geſchichten der gemarterten Kinder zu dediciren ich mich unterſtanden habe, werden Sie deswegen gnädig vermercken, weil ich nicht allein darvor gehalten, daß Ihnen die Betrachtung ſolcher erbaulichen

Glaubens-Proben der Kinder zur Stärckung und Ermunderung in dem Guten gereichen könne, ſondern weil ich, nachdem es dem lieben GOTT gefallen, durch die Hochgräfl. Vormundſchaffts-Herrſchafft mich ſo wunderbar in Dero Dienſt und Land zu beruffen, mich auch verbunden gehalten, ein öffentliches Zeugnüß meiner Danckbarkeit, für die viele in Dero Herrſchafft bisher genoſſene Gnade und Gutthaten, abzulegen. JEſus der Gecreutzigte, der König aller Könige, und HErr aller Herren, das hochgebenedeyete Haupt der Glaubigen, welches durch Leiden des Todtes mit Preis und Ehren gecrönet worden, und alſo das Creutz und die Schmach ſeiner Glieder, durch ſein ſchmählich Leiden und Sterben recht koſtbar gemacht hat, laſſe Ew. Hochgräfl. Gnaden fein bald und von Jugend auf in dieſes Troſt-volle göttliche Liebes-Geheimnuß hinein ſchauen, in der Creutz-Theologie mit vieler Glaubens-Erquickung und Hertzens-Luſt fleißig ſtudiren, und in dem lebendigen Erkenntnüß Ihres Erlöſers täglich zunehmen, damit ſie einen ſolchen Liebens-würdigen Heyland recht brünſtig lieben, alle Ihre zeitliche Vorzüge, Gewalt,

Ehre

Ehre und Güther, dem erwürgten Lamm auffopffern, und ſein Creutz mit beyden Armen umfaſſen, ja die Gemeinſchafft ſeiner Leiden allen Schätzen, Reichthümern und Herrlichkeiten vorziehen, endlich aber nach vollendetem Leidens- und Glaubens-Kampff das unverwelckliche und unbefleckte Erbe der Heiligen und Auserwählten davon tragen mögen. In welchem Wunſch mit tieffſtem Reſpect verharre

Ew. Hochgräfl. Gnaden,

Meines gnädigſten Grafens und Herrns

Zeulenroda den 2 May
1725.

Unterthänigſt gehorſamer
Friedrich Eberhard Collin.

Kurtzer Vorbericht.

In GOTT geliebter Leſer!

WEilen der hiernechſt folgenden hiſtoriſchen Einleitung auch ein Unterricht von dem rechten Gebrauch dieſer Marter-Geſchicht einverleibet und beygefüget worden / ſo finde ich um deſtoweniger Urſach allhier weitläufftig zu ſeyn / ſondern übergehe dieſen Punct / und beziehe mich in demſelben lediglich auf dem vierten Numerum gedachter Einleitung. Indeſſen aber hat man doch vor nöthig gehalten / (1) Daß man in dieſer Hiſtorie nothwendig einige Exempel der Grauſamkeit / welche ſo wohl an den Schwangern und Säugenden ſelbſten / als auch ihren Leibes-Früchten und Kinderlein verübet worden / wiewohl in aller Kürtze / mit berühren müſſen; denn weil ſolche Hiſtorien / wenn ſie anders einen Verſtand und deutliche Verbindung behalten ſollen / nicht zertheilet werden können; Und gleichwohl die Erzehlung des mannigfaltigen Marter-Todes auch der kleinſten Kinderlein / vor / in und nach der Geburt / in dieſer Kinder-Hiſtorie mit einzubringen war / ſo konte man ſolche nicht gäntzlich verſchweigen; Indeſſen hat man ſich befliſſen /

fliſſen / bey dergleichen Exempeln alle unnöthige Umſtände / die ſich ſonſten in den Urkunden und und Fontibus dabey gefunden haben / und doch zu unſerm Zweck nicht nöthig waren / zu übergehen / und das übrige mit unanſtößigen Redens-Arten auf das kürtzeſte auszudrücken / damit die Kinder nicht Gelegenheit nehmen möchten fürwitzige Fragen anzuſtellen; wornach ſich auch ein verſtändiger Lehrer in der Unterweiſung der Kinder zu richten hat. Sehen wir doch / daß der Heil. Geiſt und die Heilige von Ihm getriebene Bibliſche Scribenten verſchiedene dergleichen Hiſtorien mit noch mehrern Umſtänden erzehlen. 1. Buch Moſ. 25. 2. B. Moſ. 1. 3. B. Moſ. 12. und 15. (2) Daß man ſich befliſſen hat die zwey Abwege / auff welche man in dergleichen Schrifften gar leicht gerathen kan / ſo viel müglich / zu vermeiden; Der eine iſt die **Leichtglaubigkeit** / da man ohne Grund alles vor wahr annimmt / was von dieſem oder jenem Fabelhanſen erzehlt wird; daher man auch die handgreiffliche und lächerliche Umſtände / die von dergleichen Leuten manchen Hiſtorien beygefügt worden / weggelaſſen hat; Der andere iſt die **Hartglaubigkeit** / da man in Betrachtung ſolches Zuſatzes die Sache ſelbſt / und alſo das Wahre mit dem Falſchen verwirfft / oder auch / was nur von der auſſerordentlichen Krafft und Gnade GOttes in ſeinen Heiligen auff eine ungemeine Weiſe zeuget / ſo gleich in Zweiffel ziehen will. Wenigſtens iſt einem nicht zu verdencken / wenn man eine Hiſtorie / welche man nicht mit völliger Uberzeugung vor erdichtet und falſch halten kan /

mit Anführung des Autoris ſo erzehlet / wie man ſie vor ſich findet / und auffrichtig meldet / welcher Scribent die mehrern Umſtände erzehlt habe / das Urtheil dem verſtändigen und billichen Leſer überlaſſend. Daher man ſiehet / daß auch ſolche Männer / die in hoc ſtudiorum genere etwas ungemeines gethan haben / diejenige Geſchichten (welche andere ohne erhebliche Urſachen / ſo gleich verworffen) gleichwohl / wenn ſie nicht wohl gegründete Urſachen geſehen / dieſelbe vor falſch zu halten / haben paßiren und auff ihrem Wehrt beruhen laſſen; Welches mit verſchiedenen Exempeln aus den Schrifften der gelehrten Hiſtoricorum, Herrn D. D. Kortholts / Sagittarii, Cave, Hildebrands / Buddei / der Magdeburgiſchen Kirchen-Hiſtorie und anderer erwieſen werden könte. Der HErr laſſe es vielen Seelen zur Erbauung / Troſt und Stärckung gereichen um Chriſti JEſu willen / Amen!

Durch deinen heiligen und unſchuldigen
Marter-Tod,
Jetzo und in unſrer letzten Noth, hilff
uns,
O JEſu, lieber HErre GOtt, Amen!

Einleitung

Von der Hochachtung und fleiſſigen Ubung der Marter-Geſchichte in der erſten Kirch, auch rechtem Gebrauch derſelben.

§. I.

DEr Nahme **Martyrer** iſt ein überaus hoher und wichtiger Ehren-Titul, welcher denen tapffern Glaubens-Helden in den erſten Zeiten, und zwar, in eigentlichem **Verſtand**, gemeiniglich nur denen beygelegt worden, welche **das Zeugnuß der Warheit**, nicht nur in Leibes und Lebens-Gefahr freudig vor der Welt abgelegt, ſondern auch **durch den erfolgten würcklichen Marter-Tod mit ihrem Blut** verſiegelt haben. Daher ſich die Confeſſores oder **Bekenner**, (das iſt, diejenige, welche, ohngeachtet ſie ſich, über dem Nahmen JEſu, aller

aller ihrer Güther berauben / des Landes verweiſen/ in die Gefängnüſſe werffen/ und ſonſten grauſamer Weiſe martern laſſen / dennoch aber das Leben davon gebracht/ ſolches hohen Ehren-Namens (a) unwürdig gehalten haben. Unterdeſſen wird doch derſelbe auch bißweilen / von den gottſeligen Alten / ſo wohl denen ſtandhafften Bekennern/welche/ob es gleich mit ihnen nicht zur würcklichen Blutvergieſſung kommen iſt / dennoch viele Marter um Chriſti willen ausgeſtanden haben/als auch in gewiſſem Verſtand allen denjenigen gegeben / welche Freudigkeit/ Muth und Verlangen gehabt haben/ um Chriſti willen den Tod zu leiden; Darum ſagt Chryſoſtomus: (b) „Es wird der Menſch nicht alsdenn erſt ein Märtyrer / wenn ihm der Kopff würcklich mit dem „Schwerd abgeſchlagen wird / ſondern ſo bald „er den unveränderlichen Vorſatz faſſet/den „Nahmen des HErrn biß in den Tod zu bekennen / ob er gleich den würcklichen Tod nicht „leidet -- (c) denn man iſt auch ein Märtyrer / wenn man auf irgend eine Weiſe um „GOttes willen als ein Gerechter geplagt „und gepeinigt wird. Auguſtinus ſtimmet demſelben bey / wenn er an einem Ort ſagt: (d) Ein „Märtyrer heiſt ſo viel als ein Zeuge und Bekenner / dannenhero einem Menſchen / der die „War-

(a) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 5. C. 2. p. 68.
(b) Tom. I. in Pſalm. 95. Hom. col. 926.
(c) T. IV. in 2. Ep. ad Cor. C. 1. Hom. 1. it. in 1. Theſſal. C. 3. Hom. 3.
(d) Serm. 233. de tempore, it. Serm. 32. de Sanctis.

Warheit bekennet / alles dasjenige / was er über „
ſolchem Zeugnuß der Warheit und Gerechtig- „
keit leidet / von dem HErrn für ein Marterthum „
gerechnet und angeſchrieben wird; (Und an einem „
andern Ort ſpricht er): Das gantze Leben eines „
Chriſten iſt / wenn er nach der Lehre des HErrn „
lebet / ein beſtändiges Creutz und Marterthum. „
Welches ein andrer mit folgenden Worten aus-
druckt und beſtättiget: (e) „Es ſind zwey Arten „
des Marterthums / die eine beſteht in dem of- „
fenbahren und würcklichen Leyden / die andere „
in der verborgenen Krafft der Seelen; denn alle „
diejenige / welche die Nachſtellungen des Feindes „
erduldet / und den fleiſchlichen Begierden wie- „
derſtanden haben / ſind dardurch dem Allmäch- „
tigen GOtt im Geiſte geſchlachtet / und zu Mär- „
tyrern gemacht worden; NB. welche aber auch „
den Muth haben müſſen / in der Verfolgung den „
würcklichen Marter-Tod zu leiden. „ Und Hie-
ronymus ſchreibet an einem Ort: (f) Es wird „
nicht nur die Vergieſſung des Bluths in dem „
Bekänntnuß Chriſti für ein Marterthum geach- „
tet / ſondern es iſt auch der unbefleckte Dienſt ei- „
ner andächtigen Seele ein tägliches Marter- „
thum / iene Crone iſt aus Roſen und Violen / „
dieſe aus Lilien geflochten. „

Allein von dergleichen muthigen Streitern Chri-
ſti findet man in der heutigen / in aller Wolluſt des
Fleiſches ſchier gantz erſoffenen Welt / auch bey
denen / die ſich von dem gekreutzigten JEſu
und

(e) Iſidor. Origin. lib. 7. C. XI.
(f) T. I. Epiſt. 27. ad Euſtochium Virginem.

und ſeinem Evangelio nennen und rühmen / gar wenige ; ja man höret einmahl / in dem gemeinen Leben und Umgang derſelben / oder doch gar ſelten von der brünſtigen und treuen Liebe der erſten Glaubigen / noch von ihrem erbaulichen Ende etwas reden / da doch ſolches den Kindern gleichſam mit der Mutter-Milch ſollte eingeflößt / und einem ieden von Kindesbeinen an bekandt gemacht werden.

§. 2.

O wie gar anders ſahe es unter den Glaubigen der erſten Kirche aus / wie erbauten und erweckten ſie ſich aus den Lebens-Beſchreibungen und letzten Stunden der heiligen Bekenner und Märtyrer / welche Hochachtung und Ehrerbietigkeit hatten ſie gegen dieſelbe in ihrem Hertzen! daher ſie auch in den Häuſern und auff den Gaſſen / daheim und in der Verſamlung / von dem heiligen Leben und erbaulichen Ende derſelben Geſpräche und Betrachtungen anſtellten. Sie giengen hauffenweiſe (g) zu ihnen / auch in die Bergwercke / in die Gefängnüſſe / und an die Gerichts-Stätten / (h) grüſſeten / erweckten und ſtärckten ſie /

(g) Act. Cyprian. welcher in ſeinem Exilio zu Curubin von den Brüdern ſehr fleiſſig beſucht worden. Ruinart. Act. Sinc. & Sel. Martyr. p. 211. §. LXII. vid. etiam Acta Eutropiæ, quæ Martyres viſitans, cum illis ſæviſſimè cruciata reddidit ſpiritum, in Menolog. Græc. ap. Baron. in Martyrol. ad 30. Octob. p. 459.

(h) Act. Mart. Palæſtin. wie ſolches die behertzte Jungfrau Theodoſ. gethan. Euſeb. Suppl. ad libr. IIX. Hiſt. Eccleſ. C. VII. p. 13.

ſie / (i) und küſſeten ihnen vor hertzlicher Liebe und Ehrerbietigkeit die Füſſe; obgleich ſolche Beſuchungen öffters mit äuſſerſter Lebens-Gefahr verknüpfft waren. Es wendeten die Glaubige alle Mühe an / um zu den Heiligen GOttes in die Gefängnüſſe gelaſſen zu werden / (k) dieſes waren ihre Tempel / an deren Thüren ſie ſich Tag und Nacht fleiſſig einſtelleten / wie denn auch bisweilen das H. Abendmahl von ihnen in den Gefängnüſſen gehalten / und die Tauffe denen / ſo darzu præparirt waren / mitgetheilet worden. Daher ſie (l) den Kerckermeiſtern und Wächtern gar offt ein groſſes Stück Geld verehrten / damit ſie zu den Gefangenen eingehen / und bey denſelben übernachten dürfften; wenn ſie denn ihren Zweck durch GOttes ſonderbahre Direction, oder durch viel Bitten und Flehen / oder auch durch groſſe Geſchencke erhielten / ſo bezeugten ſie den H. Märtyrern alle erſinnliche Liebe / überreichten ihnen die Liebes-Steuer der Brüder / erquickten und tröſteten ſie / bäteten mit ihnen / und ertheilten einander den Segen; die gottſelige Thecla war ſo begierig den H. Paulum / da er in Iconien gefangen lag / in ſeinen Banden zu beſuchen / (m) daß ſie ihre Kleinodien verkaufft / und das Geld den

(i) Act. Philipp. §. VIII. ap. Ruin. p. 415. NB. Act. Martyr. Palæſt. ap. Euſeb. Supplem. libri IIX. C. XI. p. 138. (k) Wie Cyprianus berichtet, ap. Sagitt. de cruciat. Martyr. p. 53.

(l) Act. Martyr. Afric. ap. Vict. paſſim, item Act. Perpet. & Felicit. §. IX. p. 97. Ruin.

(m) Chryſoſt. in Act. Apoſt. Hom. 25. Martyrol. Rom.

den Wächtern gegeben hat/damit ſie einen Zutritt bekommen möchte; darum ſagt Chryſoſtomus: Höre! was die ſelige Thecla gethan! Sie hat/damit ſie den Apoſtel Paulum ſehen möchte/ihr Geld hingegeben/ und du verwendeſt nicht einen Heller/Chriſtum zu ſehen; Welches Lucianus (n) der Heidniſche Philoſophus und Spötter der Chriſtlichen Religion ſelbſten bekennen muß/ indem er geſtehet/ daß die Chriſten/ als Paulus im Gefängnuß gelegen/ alles verſucht hätten/ ihn loß zu bringen/ da ſolches aber nicht angehen wollen/ hätten ſie ſich bemühet/ durch Geſchencke zu ihm hinein zu kommen. Es haben ihm die Glaubige zu ſolcher Zeit alle Liebe erwieſen/ allerley köſtliche Speiſen zur Labung gebracht/ geiſtliche Geſpräche mit ihm gehalten/ und gantze Nächte bey ihm in dem Gefängnuß zugebracht; am frühen Morgen hat man ſchon Wittwen und Wayſen an der Thür des Gefängnuſſes geſehen/ die ihm haben dienen und auffwarten wollen. Origenes gieng in der beſten Blüthe ſeiner Jugend/ da er ohngefehr 18. Jahr alt war/ (o) nicht nur in die Gefängnüſſe/ die Martyrer zu ſtärcken/ ſondern begleitete ſie auch auff den Richt-Platz/ vermahnete/ umarmete und küſſete ſie/ alſo daß er offt/ wenn ihn die Göttliche Güte nicht ſonderlich erhalten hätte/ zu tod geſteinigt worden wäre. Alſo achteten es die Chriſten auch für eine groſſe Ehre/ wenn

Rom. edit. Antvverp. fol. ad 23. Sept. p. 404. item Sagittar. de Cruciat. Mart. C. 2. p. 53. & C. 1. p. 7.

(n) Lucian. ap. Glüſing. Tempels GOttes 3. Theil Cap. 4. p. 3. wie auch von der Thecla. ibid. p. 6. in not. (o) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 6. C. 3. p. 83.

wenn ein (p) gefangener und zum Tod abgeholter Märtyrer im Vorbey-gehen nochmahl bey ihnen einkehrte/ ſie ſtärckte und ſegnete/ obs ihnen gleich Leibes und Lebens-Gefahr brachte. Welches alles freylich denen jetzigen furchtſamen und verzagten Chriſten zur Beſchämung gereichen muß/ indem ſich dieſelbe ſcheuen mit den verachteten und geſchmäheten Gliedern Chriſti auch nur ein Wort zu reden/ aus Sorge/ ſie mögten ihre Welt-Reputation und die Gunſt der Menſchen darüber verliehren/ oder einen unverſchuldeten Schmach- und Spott-Nahmen bekommen; da doch der HErr JEſus haben will/ man ſolle ihn auch in den Banden und Gefängnüſſen beſuchen; denn was man einem ſeiner geringſten Brüder darinn erwieſen/ das will er annehmen/ als wäre es ihm ſelbſten geſchehen. Matth. 25/ 36. 40.

Noch mehr aber bezeugten ſie ihre hertzliche Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die leidende Glieder Chriſti/ wenn ſie nicht nur (wie wir jetzo vernommen haben) jeder nach ſeinem Vermögen denſelben (q) die nothdürfftige Speiſen/ Tranck/ Erfriſchungen/ Kleider/ Geld und andere Dinge in die Gefängnüſſe gebracht/ und ihnen alle mögliche Liebes-Dienſte und erquickende Handreichung gethan/ ſondern ſich auch eine groſſe Ehre daraus gemacht haben/ (r) wenn

 ſie

(p) Act. Agapii & Secundini §. III. p. 224. Ruin.
(q) Act. Montani, Lucii & aliorum Carthaginenſ. §. IX. Act. Cypriani, dem ein Bruder vor Gericht ſeine eigene Kleider anbot, damit der Märtyrer ſeine vom Schweiß naſſe mit trocknen verwechſeln könte. ap. Ruin. §. XVI.
(r) Acta Fructuoſi Epiſcop. dem die Brüder einen Be-
ches

ſie ihnen auf dem Richtplatz die Schuh-Riemen auflöſen dürfften / oder ihnen einige Troſt- und Stärckungs-Worte zuruffen können. Die Ketten, Schrammen und Wunden / die ihnen durch die glüende Zangen und eiſerne Hacken / auf der Folter und ſonſten gemacht worden / haben ſie (s) geküſſet / und ſänfftiglich abgewiſchet / auch haben ſie die Schweiß-Tücher in das Blut der Märtyrer getunckt / oder ſich bisweilen damit beſtrichen / oder die Aſchen von den verbrennten Leichnamen aufgehaben und zu ſich genommen / ſich durch ſolchen Anblick zu ermundern / in dem Zeugnuß der Warheit und im Kampf wider die Sünde auch biß aufs Blut auszuhalten u. zu widerſtehen. Ja ſie haben die ſchon würcklich in der Marter verblichene Leiber der H. Märtyrer (t) auf dem Richtplatz umarmet und geküſſet / oder wenn ſie ins Waſſer geworffen worden / mit Netzen / als wenn es köſtliche Perlen wären / wieder heraus gefiſchet / und ehrlich begraben. Wie ſie denn die Begräbnüß der Heiligen (u) mit der gröſten Leibes- und

cher mit gewürtztem Wein brachten, und ihn baten, ihnen zu erlauben, daß man ihm die Schuhe ausziehen dürfte. §. III. Ruin. p. 220. Act. Pionii. ib. p. 145.

(s) Act. Vincent. ap. Prudent. de Coronis, Hymn. 5. it. Act. Cypriani, it. Sagittar. l. c. p. 45. 48. 54. Baron. in Martyrolog. p. 83. ad 17. Febr. Ridder Blutſpieg. der Märtyr. 1. Th. p. 215. Conr. Hornejus Comp. Hiſt. Eccl. lib. 3. C. 7. p. 336. 337. it. Leben etlicher Väter ex Ioan. Clerici Bibliotheque Univerſelle, in Vita Origenis & Cypriani.

(t) Act. Juliani Cappadoc. inter Martyres Palæſtinos ap. Euſeb. lib. IX. ſive ſupplemento Octavi. C. XI. p. 139. Act. Philipp. Severi & Hermet. §. XV. Ruin. p. 419.

(u) Act. Tarachi, Probi & Andronici §. XI. Ruinart p. 447.

und Lebens-Gefahr verrichtet und bewerckſtelliget/ auch ihre Gebeine koſtbarer als Gold und Edelgeſteine geachtet haben; Nicht als wenn ſie denſelben eine abgöttiſche Ehre/ wie in den folgenden Zeiten geſchehen/ erwieſen hätten/ ſondern ihre groſſe Liebe u. Hochachtung dardurch an den Tag zu legen/ und ſich ſelbſten zur Nachfolge zu reitzen. Wie man aus dem Brief/ welchen die Smyrniſche Gemeinde von dem Marter-Tod Polycarpi hinterlaſſen/ erſehen kan/ darinn ſie alſo ſchreiben: „(x) Chriſtum bäten wir an/ als „den Sohn GOttes/ die Märtyrer aber lieben wir „als Jünger und Nachfolger deß HErrn/ die eine „ungemeine Neigung gegen ihren König und Mei- „ſter erwieſen haben/ deren Mitgenoſſen und Mit- „ſchüler zu werden wir ſehnlich verlangen; Da nun „der Leib deß H. Polycarpi verbrennt war/ ſammle- „ten wir ſeine übergebliebene Gebeine/ die uns lie- „ber waren als Gold und die koſtbarſte Edelgeſteine/ „und begruben dieſelbe. Der liebe GOtt wird es „fügen/ daß wir/ wenn wir anders bey ſolchem Gra- „be zuſammen kommen dürffen/ das Gedächtnuß „ſeines Marter-Todes mit Freuden begehen kön- „nen/ ſowohl zum Andencken derer/ die den Ehrwür- „digen Kampff vollbracht/ als die Nachkömmlinge „durch dergleichen Exempel zu unterweiſen und zu „ſtärcken.„

Es haben aber die Glaubige/ gegen die ſtandhaffte Bekenner insgemein/ nicht nur die getödte- te/ ſondern auch diejenige/ welche das Leben davon gebracht/ eine groſſe Veneration getragen/ und ſie offtermahlen (y) ſehr liebreich und ehrerbietig geküſ- ſet;

(x) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 4. C. 15.

(y) Socrat. Hiſt. Eccleſ. lib. 1. Cap. XI. p. 17. Euſeb. Hiſt.

ſet; Wie denn / von dem Kayſer Conſtantino M. ſelbſten erzehlet wird / daß er den gottſeligen Bekenner der Warheit Paphnutium öffters umarmet / und ihm das Aug / welches ihm über dem Zeugnuß deß Evangelii ausgeſtochen worden / geküſſet habe. Konten ſie nicht zu ihnen ſelbſten in die Gefängnüſſe kommen / ſo ſchrieben ſie doch die allerkräfftigſte Troſt-Briefe an dieſelbe / wie Origenes / Cyprianus und andere gethan haben / welche geiſtreiche Sendſchreiben den Seelen der Glaubigen in ihren Banden zu groſſer Erquickung gereichten / wie ſie ſelbſten in ihren Antworten aus den Gefängnüſſen bezeugten; Dieſe antworten der Gefangenen Heiligen / welche ſie mit ihren an ſchwehre Ketten geſchloſſenen Händen und gleichſam mit Blut geſchrieben hatten / wurden viel höher als Gold und Silber geſchätzet / und daher mit groſſer Aufmerckſamkeit offt und viel abgeleſen. Inſonderheit bäteten ſie auch ſehr brünſtig und fleiſſig für die Gefangene Brüder / nicht nur zu Haus / ſondern in der Verſammlung / daß ihnen GOtt Krafft zum Sieg / und Freudigkeit in der Marter / geben wolle / welches denn der HErr in Gnaden erhöret hat; Daher auch die H. Märtyrer die Gemeine der Glaubigen gar hertzlich um ihr eifriges Gebät angeſprochen haben.

§. 3.

Eben dieſe Liebe und Ehrerbietigkeit gegen die Zeugen Chriſti bewegte denn die Glaubige auch / daß ſie das H. Leben / und ſonderlich den letzten Todes-Kampff derſelben mit allen ihren merckwürdigen

Hiſt. Eccleſ. lib. 6. Cap. 1. ſeqq. item lib. 5. Cap. 2. Theodorit. Hiſt. Eccl. lib. 1. Cap. 11. p. 16. Actorum Cap. 12. 5. Epiſt. Philonis de Martyrio S. Ignatii.

gen Reden auf das ſorgfältigſte zuſammen geſammlet haben / daher ſie entweder den gerichtlichen Proceß mit vieler Lebens-Gefahr angehöret / oder die Briefe der Märtyrer aufgeſucht / oder die Acten von den Heydniſchen Gerichts-Schreibern an ſich gehandelt (welche in dem Nachſchreiben überaus geübte Leute waren / (z) alſo daß ſie eben ſo geſchwind ja noch geſchwinder / als der andere redete / ſchreiben konten) oder durch ein (a) Groß-Stück Geld bey denen Heydniſchen Bedienten die Erlaubnuß / ſolche abſchreiben zu dürffen / geſucht und erkaufft haben. Unterdeſſen hatte man (b) auch unter den Chriſten ſelbſten dergleichen geſchickte Schreiber / welche mit gewieſen Zeichen und Charactern gantze Wörter und Redens-Arten ausdrucken konten; Denn der Chriſtliche Schulmeiſter zu Imola / (c) Namens Caſſianus / war ein ſolcher geſchwinder Schreiber / welcher andere unterrichtete / wie ſie die hurtig nacheinander ausgeſprochene Worte mit gewieſen Zeichen und Puncten ſchreiben ſollten.

Dieſe aufgeſchriebene Hiſtorien der H. Märtyrer haben ſie nicht allein / als einen koſtbaren Schatz und theure Beylage / denen Nachkommen zur Erbauung / ſorgfältig aufzuheben und zu verwahren geſucht /

D 3

(z) Baron. in Annal. Tom. 2. ad ann. 238. p. 394. ſonderlich Korth. de perſec. prim. Eccl. p. 150. it. Act. Geneſii ap. Ruin. §. 2. p. 539. it. apud eundem Act. Pionii in adnotationibus, num. 30. ubi ſic fatur. Notarii à notis dicti, quæ ſingulæ ſingula verba, aut etiam ſententias integras exprimebant.

(a) Act. Tarachi. &c. præfat. p. 422. R.

(b) Micræl. Hiſt. Eccl. lib. 2. Sect. 1. p. 246. it. Sect. 2. p. 464.

(c) Prudentius de Coron. Hymn. 9.

ſucht / (wiewohl es gleichwohl geſchehen iſt / welches nicht genug beklagt werden kan / daß zu den Zeiten deß Wüterichs Diocletiani (d) / welcher alle Schrifften der Chriſten / ſoviel er nur zuſammen bringen können / verbrennen laſſen / viele verlohren gangen ſind) ſondern (e) ſie haben dieſelbe auch ſelbſten zu Haus und in der offentlichen Gemeinde fleiſſig geleſen und betrachtet / ja auch auf den Reiſen bey ſich geführet / und ſich daraus erquicket. Inſonderheit haben ſie ſich zu gewieſer Zeit entweder an dem Ort / wo die Märtyrer begraben worden / oder doch ihre Marter ausgeſtanden hatten / verſammlet / da denn ſolche Geſchichten mit vieler Bewegung vorgeleſen worden / damit ſowohl dem HErrn gedancket würde / daß er ſeine Diener ſo kräfftig geſtärcket / und ihnen einen ſo herrlichen Sieg verliehen hätte / als auch die gantze Gemeinde durch die Anhörung ſolcher Exempel und Anſchauung deß blutigen Orts ermundert werden mögten / nach GOTTES Willen eben denſelben Kampff deß Leydens mit gleicher Gedult zu ertragen und auszuſtehen.

Darum rühmet es Chryſoſtomus / mit allem Recht / daß man in der erſten Kirch die Leydens-Kämpffe der Märtyrer ſo offt in den Verſamlungen vorgeſtellt / und derſelben (f) nicht nur alle Woche / ſon-

(d) Baron. in Annal. Tom. 2. ad Ann. 238. p. 395.

(e) Baron. Annal. T. 2. p. 165. ad ann. 169. Ruinart. præf. general. ad Act. ſelect. Mart. §. 1. it. Spanhem. Introduct. ad Chronol. & Hiſt. ſacram Sec. 2. Croc. Marter-Buch in der Vorrede, quod & Actis Ignat. & Polycarpi probat Ittigius Hiſt. Eccl. Sect. 2. C. 4. de Ritibus.

(f) T. IV. in Procœm. Epiſt. ad Rom. col. 2. T. I. in Pſ. 115. Hom. col. 1047.

ſondern bißweilen in einer Woch drey-viermal Meldung gethan / auch bey ihren Grabſtätten ſich überaus begierig und häuffig eingefunden habe. Wiewohl er dabey denen Nachläſſigen ſeiner Zeit einen ernſtlichen Verweiß gibt / und ſich mit folgenden Worten über ſie beſchwehret: (g) „ Es wird „ das Gedächtnüß der Märtyrer begangen / und du „ liegſt zu Haus auf der faulen Haut; Billich ſollteſt du dich einfinden / und ſehen / wie der Märtyrer ſieget / der Teuffel aber überwunden wird / „ wie GOtt gelobet / und die Kirch gekrönet wird. „ Baſilius ſagt: (h) Gleichwie natürlicher Weiß „ von dem Feuer ein Glantz / und von einem köſtlichen Balſam ein lieblicher Geruch ausgehet; ſo „ gehet von dem Andencken und von der Erzehlung „ deß Lebens der Heiligen ein Nutzen aus. Daher ſie „ die abgeſchriebene Acten auch den (i) entfernteſten Brüdern zugeſchickt / und dieſelbe gleichſam beſchwohren / das iſt / auf das höchſte und ernſtlichſte gebäten und vermahnt haben / dieſelbe fleiſſig zu leſen.

Wie wenig aber jetziger Zeit an die Märtyrer und ihr H. Leben in den Häuſern / Schulen und Gemeinden gedacht werde / und wie wenig man des Jahrs durch ihr Exempel zur Erweckung des Glaubens und Ermunderung im Kampff anzuwenden begehre / ſolches iſt vorhin ſchon beklagt worden / und liegt auch einem jeden klärlich vor Augen / alſo daß ihrer viele unter den Chriſten ihr Lebenlang nicht eine eintzige von dergleichen Hiſtorien / auch nicht ein-

D 4 mal

(g) T. V. de Eccl. Dei, col. 1342.
(h) Orat. de S. Gordio Martyre.
(i) Epiſt. Eccl. Smyrn. de Martyrio Polycarp. item Act. Tarachi præf. p. 422. ap. Ruinart.

mal an den feyerlichen Begängnüſſen der Apoſtel / zu hören oder zu leſen bekommen haben / da doch das Gedächtnuß derſelben / wie einem jeden ohnedem bekandt iſt / in der Evangeliſchen Kirch zu dem Ende beybehalten und begangen wird / nicht daß man ſie als Fürſprecher verehren und anruffen / ſondern ihr H. Leben betrachten / ihr Ende anſchauen / und ihrem Glauben nachfolgen ſolle. Ebr. 13 / 7. Ach der HErr erwecke doch auch in dieſem Stück die Hertzen der jetzigen Chriſten / zünde in den Seelen / ſowohl der Kirchen- und Schuldiener / als auch aller Haus-Vätter und Haus-Mütter / Herren und Frauen / den erſten Eifer an / damit ſich / wo nicht viele / doch etliche aus einem ſo groſſen verderbten Hauffen beſtreben mögen / die Fußſtapffen der alten Heiligen recht kennen zu lernen / ihnen in dem guten ſelbſten nachzueifern / und auch andere durch Vorhaltung ihres Exempels darzu anzufriſchen. Darum wurde (k) das Martyrologium oder die Hiſtorie der Märtyrer in den alten Zeiten billig unter die wenige Haupt-Bücher gerechnet / deren ein Prieſter nicht entrathen könne oder dürffe.

§. 4

Und dahin ſoll denn auch dieſe Collection oder Sammlung der wunderbahren Leidens-Kämpffe und wohlriechenden Marter-Cronen der Heiligen GOttes angeſehen und gemeynet ſeyn; von deren rechtem Gebrauch nur etwas weniges zu gedencken iſt: 1.) Soll man dieſelbe nicht etwa nur als eine bloſe Hiſtoriſche Erzehlung / in das Gedächtnuß faſſen / welches einem ja nichts helffen würde; ſondern zu-

(k) Burchardus Epiſc. Wormatienſ. Decr. lib. 19. C. 8. Cap. Sagittar. de Mart. Cruc. in Rubr. Tituli.

zuforderſt auf die Früchte des lebendigen Glaubens ſolcher treuen Zeugen/ und auf die Gnaden-Würckungen des H. Geiſtes an ihren Seelen Achtung geben/ damit man zu einer emſigen Nachfolge gereitzet werden möge. Wir leſen und hören insgemein gerne die Geſchichten der Märtyrer und Glaubens-Helden/ betragen uns wohl auch bey andern mit ſolchen Hiſtorien/ wiſſen dieſelbe ordentlich zu erzehlen/ aber wenige ſind/ die ihnen begehren nachzufolgen.

2) Soll man ſich nicht mit einer unfruchtbaren Ausbreitung und bloſen Erzehlung ſolcher Merckwürdigkeiten (da man doch die Krafft an ſeinem eigenen Hertzen zu erfahren oder zu beweiſen nicht einmal angefangen hat) bey andern groß machen/ oder menſchliches Lob erjagen wollen; denn ſolches würde einem zu deſto ſtärckerer Anklage im Gewiſſen/ und zum Zeugnuß eines zwiefältigen Urtheils an dem Tag deß Gerichts entgegen ſtehen und gereichen müſſen. Denn ſo pflegt es leider mit dergleichen Schrifften öffters zu gehen/ daß eben diejenige Perſonen/ welche die allerbeweglichſte Exempel der erſten Gemeinde JEſu/ von ihrer Welt-Verſchmähung/ willigen Verlaſſung aller zeitlichen Güter/ Verläugnung aller Bequemlichkeiten und Vortheile des Fleiſches/ Freudigkeit im Leiden/ gedultiger Ertragung der grauſamſten Marter und Schmertzen/ Glaubens-Beſtändigkeit/ biß in den Tod/ auch wohl gar unter Vergieſſung vieler Thränen erzehlt oder angehört haben/ dennoch dabey ein Hertz behalten/ welches in Hoffart/ Kleiderpracht/ Commodität und Wolluſt deß Fleiſches/ Geitz/ Welt-Liebe/ heimlicher Luſtſeuche/ verſtricket und erſoffen iſt/ und ſich vor einem jeden Windlein der Trübſal und deß Creu-

tzes entſetzen; Aber was ſoll dieſes bloſe Lippenwerck heiſſen oder bedeuten? Und wer ſiehet nicht / daß es ſolchen Leuten / welche die Krafft GOttes an ſeinen Heiligen erkennen / und doch nicht in rechtſchaffener Bekehrung / Nachfolge und Verläugnung erfahren wollen / zu einer groſen Schuld vor dem Angeſicht des HErrn gereiche? Darum ſoll ein jeder / nicht nur mit einer emſigen Beſtrebung nach allen ſolchen Früchten der Heiligung / an ſich ſelbſt den Anfang machen / ſondern auch **andern** ſolche Exempel / **zu dem Ende** fleiſſig vorhalten / damit ſie ihre Ausartung und Abweichung von der erſten Lauterkeit und Apoſtoliſchen Krafft der damahligen rechtſchaffenen Jünger Chriſti erkennen / ſich ihrer bißherigen Heucheley und Fleiſches-Zärtlichkeit von Hertzen ſchämen / und von nun an zu einem thätigen Chriſtenthum ermuntern mögen. Darum ſagt Chryſoſtomus: (l) „Wer ſich über die Tugenden der „Heiligen in ehrerbietiger Liebe verwundert / und die „Herrlichkeit der Gerechten öffters rühmet / der ſoll „auch ihren Heiligen Sitten und ihrer Gerechtigkeit „nachfolgen; denn entweder ſoll man ihnen nachfol„gen / wenn man ſie loben will / oder von ihnen ſtill„ſchweigen / wenn man ihnen nicht folgen will; es iſt „billig / daß derjenige / der einen andern lobet / ſich „ſelbſten löblich aufführe / und welcher der Heiligen „ihre Tugenden bewundert / auch ſelbſt durch heilige „Aufführung wunderbahr werde. Und an einem „andern Ort: (m) Folge denen Heiligen nach / mein „Chriſt / wenn du ſie liebeſt / und laß dich ihr Exempel „reitzen / ihnen ähnlich zu werden / gleichwie ſie auch „durch

(l) Tom. 3. col. 849. Serm. de Martyribus, quod aut imitandi, aut non laudandi ſunt.

(m) ibid. Serm. de Mart. col. 848.

durch die vorhergehende Heilige erweckt/ und den- »
ſelben ähnlich worden ſind. Auguſtinus ſtimmt da- »
mit überein/ (n) wenn er haben will/ daß man die Ge-
dächtnuſſe der Märtyrer darzu begehen, und ihr Ex-
empel deßwegen anſchauen ſolle, damit man ihnen
folge / gleichwie ſie Chriſto nachgefolget.

3) Soll man dieſes / als eine in GOtt ausgemachte Sache, voraus und zum Grund ſetzen / daß uns alle ſolche Geſchichten der Heiligen / von ihrer Glaubens-Freudigkeit/ heiligem Leben / gedultigem Leiden und frölichen Sterben auch in den gröſten Martern / durch GOttes H. Direction und Vorſorge zu eben dieſem Ende/ als ein theurer Schatz und Kleinod/ biß auf dieſe ſpäte Zeiten verwahret und aufbehalten worden ſind / damit wir durch die Betrachtung derſelben zu gleichem Kampff ermundert werden mögen; denn ſo der Apoſtel Paulus ausdrücklich bezeuget / daß die Glaubige und Märtyrer im Alten Teſtament/ auch diejenige/ deren in der Schrifft keine Meldung geſchicht, uns ſeyen zur Erweckung und Nachfolge im Kampff vorgeſtellt/ wie vielmehr die viele merckwürdige Exempel in den Zeiten deß neuen Teſtaments. Er ſchreibet aber alſo davon in der Epiſtel an die Ebräer Cap. 11/ 36. 37. 38. Cap. 12/ 1-4. **Etliche von den Glaubigen in den verfloſſenen Zeiten deß Alten Teſtaments / deren Namen eben nicht ausgedruckt werden/ haben Spott und Geiſſeln erlitten / darzu Bande und Gefängnüſſe: Sie ſind geſteinigt / zuhackt/ zerſtochen / durchs Schwerdt getödet / ſie ſind umher gegangen in Peltzen und Ziegen-Fellen/ mit Mangel/ mit Trübſal/ mit Ungemach/ derer die Welt nicht wehrt war/ und ſind im Elend gegangen**

in

(n) T. 8. Enarrat. in Pſalm. 39. p. 241.

in den Wüſten / auf den Bergen / in den Klüff-
ten und Löchern der Erden; Darum auch wir /
dieweil wir ſolchen Hauffen Zeugen / die uns mit
ihrem Exempel vorgeleuchtet haben / um und vor uns
haben / ſo laſſet uns ablegen die Sünde / und an-
gebohrne Unart / ſo uns immer anklebet und trä-
ge macht / mit derſelben / als einem innerlichen Feind
immer zu Feld liegen / und durch Gedult lauffen
in den Kampff / der uns verordnet iſt; Und
aufſehen auf JEſum / den Anfänger und Vol-
lender deß Glaubens; Denn ihr habt noch
nicht / gleichwie jene / die den Marter-Tod erlitten
haben / biß aufs Blut widerſtanden über dem
Kämpffen wider die Sünde. Darum ſehen wir
billig die Exempel der H. Märtyrer Neuen Teſta-
ments auch alſo an / und zwar nicht nur diejenige / de-
ren Glaubens-Kampff in den Schrifften der Evan-
geliſten und Apoſteln beſchrieben iſt / als nemlich /
JEſu Chriſti ſelbſten / Johannis / Stephani / Petri /
Jacobi / Pauli und anderer / ſondern auch dererjeni-
gen / von welchen uns die Kirchen-Hiſtorie der erſten
Zeiten Nachricht ertheilet; denn da finden wir einen
zimlichen anſehnlichen Vorrath / alſo daß wir mit
Paulo wol ſagen können und ſollen; Weil wir denn
ſolchen Hauffen Zeugen um uns haben / ſo laſſet uns
auch mit Gedult lauffen in den Kampff / der uns ver-
ordnet iſt; Unterdeſſen müſſen ſolche Exempel aus ſi-
chern Urkunden hergenommen / und der gantze In-
halt derſelben nach dem Wort / Leben und Leyden
JEſu / deß gröſten Märtyrers geprüfft werden.

4) Soll man bey jeder beſonderer Marter oder
Leyden der erſten Chriſten ein wenig ſtille ſtehen / ſeine
erbauliche Betrachtungen darüber anſtellen / und ſich
prü-

prüfen: ob man auch ſolche Liebe zu dem HErrn JEſu/ ſolche Standhafftigkeit im Glauben/ ſolche Treue in Trübſalen/ ſolche Gedult im Leiden/ ſolche Freudigkeit zur Marter habe und bey ſich finde? ob man nicht etwa in gantz geringen Zufällen kleinmüthig/ verzagt/ weich u. ungedultig geweſen? Man ſoll ſeine Lebens-Art gegen jener ihr hartes Tractament halten/ und ſehen/ wie man ihnen würcklich ſo ungleich iſt/ oder in dergleichen Umſtänden ſeyn würde. Z. E. wenn man von dem ſchmertzlichen und harten Lager der Heiligen auf der Erden/ in den Metall-Gruben/ oder auf den Scherben/ ſpitzigen Steinen/ glüenden Kohlen/ auch mit verwundetem und zerfetztem Leibe/ etwas geleſen hätte/ ſo ſollte man ſich prüfen/ ob man auch auf ſeinem weichen Federbett daran gedencke/ und wie man ſich wohl verhalten würde/ wenn einem dergleichen begegnen ſollte? Hätte man geleſen, daß ihnen Eſſig/ ſtinckendes Oehl/ Miſtpfütſche, zerlaſſen Pech/ Hartz und Bley in Halß geſchüttet worden/ ſo ſollte man ſich abermal prüfen/ ob man ſich nicht entſetzet und beſchwehret habe/ wenn man nur ein Löffel voll Artzney zu ſeiner Geſundheit einnehmen ſollen? Hörte man/ wie ſie in glüenden Schuhen/ oder auf ſpitzigen Eiſen/ und Nägeln gehen müſſen/ ſo ſollte man ſich wiederum aufrichtig fragen, ob es einem nicht zuviel und beſchwerlich geweſen/ wenn man Chriſto zu Ehren und dem Nächſten zu lieb nur etliche ſaure Tritte thun ſollen? Sähe man/ wie ihr gantzer Leib an der Folter auseinander gedehnet/ verzogen/ zergeiſſelt/ mit Hacken zeriſſen/ und mit glüenden Blechen/ Zangen/ Fackeln verbrennet/ und ſonſt erbärmlich zugerichtet worden/ ſo ſollte man ſich prüfen; ob man ſich nicht in viel geringern Haupt-Zahn-

und andern Leibes-Schmertzen ungeberdig/ ärgerlich und unleidlich angeſtellet? ꝛc. ꝛc.

5.) Soll man gewiß glauben / daß kein eintziger von den rechtſchaffenen Nachfolgern Chriſti ohne alles Leiden bleiben könne; denn alle/ die gottſelig leben wollen in Chriſto JEſu/ die **müſſen** Verfolgung leiden; Die Treue Zeugen haben immerdar ihre Trübſalen gehabt / einer mehr / der andere weniger; Man fange nur den Kampff deß Glaubens mit Ernſt an / ſo wird man gewiß bald ſeinen Theil bekommen; Solchen beſcheidenen Theil willig aufzunehmen/ ſoll uns die Gedult und Freudigkeit der H. Märtyrer reitzen.

6) Siehet man aus dem allen/ was bißher angeführt worden / wie es doch um die Vorleſung deß erbaulichen Lebens und Sterbens der H. Märtyrer gantz ein ander Werck geweſen / als um die Ableſung der gewöhnlichen Lebens-Läuffte oder Perſonalien der Verſtorbenen jetziger Zeit: Denn man verlaß in der Gemeinde GOttes keine vergebliche noch vielweniger verlogene Hiſtorien/ſondern allein diejenige Exempel/ welche den Glaubigen eine kräfftige Erweckung zum Glaubens-Kampff geben konten; jetzo bringt man alles vor die Gemeinde / treibet einen Pracht mit Erzehlung der vornehmen Vorfahrern und grosen Anzahl der Kinder und Kindes-Kinder; man macht ein groß Weſen aus den weltlichen Bedienungen und Aemtern / in welche man ſich doch öffters mit Geld und Heyrathen practiciret hat; Man erzehlet die Reiſen und gantze Wanderſchafft / und bringt ſolche Dinge vor/ die nur den Fürwitz deß alten Adams nähren / keine eintzige Seele aber erbauen können; Man erdichtet allerley Tugenden / welche ſich an dem Ver-

ſtorbenen ſollen gefunden haben/ man rühmet ihr fleiſſiges Kirchen- Beicht- und Abendmahl-gehen/ bey welchem ſie doch immer ſchlimmer worden ſind/ und verſchweiget dabey ihre offenbahre herrſchende Laſter deß Hochmuths/ Geitzes/ Ungerechtigkeit/ Säufferey ꝛc. Man dencke nur, wenn bißweilen ein reicher Burger/ oder anſehnlicher Bedienter/ oder ein vornehmer Herr ſtirbt/ deſſen unordentliches Leben jederman bekannt iſt/ wie man ihn heraus ſtreicht, und ſchier gar zu einem Heiligen macht; da heiſt es ein über das andermal/ **der Selige/ der Wohl-Selige/ der Hoch-Selige** ob gleich ein zehenjähriges Kind die Unwarheit und den Betrug mercken kan; Man will Tugenden und gute Wercke erzwingen/ wo doch keine ſind/ welches ja nur Atheiſten und Epicurer macht; was ſoll doch dergleichen armes/ ja verlogenes Zeug an dem Ort/ wo GOttes Wort und die ungeſchminckte Warheit ſollte an die Seelen bezeugt werden!

7) Soll man auch der Jugend, den Kindern und dem Geſind, ſowohl in Kirchen und Schulen als privat-Häuſern, die unſchuldige Abſicht, und den rechten Gebrauch der Marter-Geſchichte mit allem Fleiß einſchärffen, und auf die Ausübung der Tugend in ihrem Leben ſorgfältig dringen; daher man die Leiden und Siege der Glaubigen denſelben nicht nur bekannt machen, ſondern auch, wenn ſolches geſchehen iſt, dieſelbe nach allen Umſtänden examiniren, und bey einem jeden Punct, die ſorgfältige Nachfolge, in der Gedult, in der Liebe, im Glauben, in der Gelaſſenheit. ꝛc. mit beweglicher Vorſtellung und freundlicher Vermahnung an ſie fordern und begehren ſoll.

8) Was endlich inſonderheit die Einrichtung der nachfolgenden Exempel und der unter jeder Seite ſtehenden Fragen betrifft, ſo iſt davon nur ſoviel zu mercken: (1) daß man eine jede Geſchichte mit allem Fleiß ein wenig umſtändlicher erzehlet, ja bißweilen zwo oder drey Hiſtorien

glei-

gleiches Innhalts zuſammen genommen hat, damit es die Erwachſene deſto mehr vergnügen und einen deſto ſtärckern Eindruck bey ihnen geben mögte. Unterdeſſen ſtehet einem jeden frey, bey der Jugend eine Geſchicht in zwey oder 3. Portionen und Penſa abzutheilen, und beſonders zu tractiren, auch den dahin gehörigen Uſum jedesmal mit zu nehmen, wie denn am Ende dieſes Theils ein kurtzer Begriff von dem Inhalt deß gantzen Tractats, und eine leichte Eintheilung der Penſorum anzutreffen iſt. (2) Sind die Fragen deßwegen unten dran geſetzt, damit Eltern und Schuldiener eine Anweiſung hätten, wie ſie eine ſolche Hiſtorie, wenn ſie durch die Kinder abgeleſen worden, in Frag und Antwort verwandeln, und dieſelbe daraus examiniren ſollen; denn die Ziffer der Frag bezieht ſich allemal auf die gleiche Numer, welche neben herunter ſteht, woſelbſt die Antwort zu finden iſt; wie der Herr Hübner dieſe Method und Lehrart in ſeinen Bibliſchen Hiſtorien beliebt hat.) Es können auch die Kinder ſolche Geſchicht vorher alleine durchleſen, und ſich ſelbſten aus den Fragen examiniren; denn ſie dürffen nur, wenn bey der Frage 2. ſteht, auch neben herunter die Ziffer 2. ſuchen, ſo werden ſie daſelbſt die Antwort finden; Es würde auch ſehr nützlich ſeyn, wenn man mehrere Exemplarien zur Hand ſchaffte, daß die Jugend NB. unter dem examiniren, ſo offt es nöthig wär, oder auch zuweilen beſtändig, in das Buch ſehen, und daraus antworten könte, damit es deſto leichter von ſtatten gehen mögte, denn es bleibt doch durch öfters Wiederholen das geleſene und gelernte endlich hangen. (3) Hat man ſchier jedesmal ein Exempel aus den neuern Zeiten beyfügen wollen, damit man erkeñen möge, daß auch uns, in den letzten Tagen, müglich ſey den Kampf deß blutigen Leidens zu vollenden, wenn wir nur in die Glaubens-Krafft der alten Heiligen eindringen wollen; denn der Bund der Gnade u. Liebe ſtehet an GOttes Seite feſt, wenn wir nur nicht abweichen u. treulos werden, die Krafft Chriſti u. ſeines Geiſtes iſt jetzo nicht verringert; JEſus Chriſtus geſtern u. heut, und derſelbe in alle Ewigkeit. (4) Hat man auch die Application u. den Nutzen bey jeder Hiſtorie, mit gutem Vorbedacht bißweilen in mehrern Worten ausdrucken und einſchärffen wollen, damit man denen Einfältigen zu Hülffe kommen, und denen Unachtſamen deſto beſſer ans Hertz greiffen mögte; der HErr ſegne alles zu ſeinem Preiß!

Außerleſene Hiſtorien
Von dem erbaulichen Leidens-Kampff glaubiger Kinder.

Die

Erſte Geſchicht

Von

Dem ſchmertzlichen Marter-Tod unmündiger Kinder und Säuglinge, welche vermuthlich meiſtentheils 1. 2. oder 3. Jahr alt geweſen ſind,

Sonderlich

Von den Bethlehemitiſchen Knäblein, und vielen andern aus den alten und neuen Zeiten.

WIr machen billich von dieſen zarten Lämmern und wohlriechenden Blümlein, wie ſie Prudentius nennet, den Anfang unſrer Erzehlung, weil dieſelbe, bald in dem Anfang ihres Le-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſes mahl? 2) Wovon handelt ſie? 3) Wie werden die erſte kleine M rtyrer von Prudentio genennet? 4) Wenn ſind ſie getödtet worden?

bens, und kurtz nach ihrem Eintritt in dieſe
Jammer-Welt, dem HErrn und König
Himmels und der Erden, in ihrer Unſchuld,
zu einer angenehmen Gabe auffgeopffert,
und als ein wohlriechender Roſen-und Li-
lien-Krantz, dem himmliſchen Bräutigam
JEſu Chriſto von ſeiner geliebten Braut,
der Gemeine der Heiligen, durch den ſeligen
Märter-Tod vorangeſchickt und überliefert
worden. Dahin gehören nun vor allen
5 Dingen die Bethlehemitiſche Kindlein, de-
6 ren, wie einige meynen, über hundert tau-
ſend geweſen ſeyn ſollen, als Erſtlinge des
7 Neuen Teſtaments, welche um des neuge-
bohrnen Gnaden- und JEſus-Kindes wil-
8 len, von dem blutgierigen Tyrannen Hero-
de dem Groſſen jämmerlich erwürget, und
mit unmenſchlicher Grauſamkeit getödtet
9 worden ſind; welche Prudentius der vorbe-
rührte Chriſtliche Poët in ſeinen erbaulichen
10 Geſängen alſo anredet: (a) „Seyd gegrüſ-
11 „ſet ihr Blümlein der Märtyrer, welche
„der

Fragen: 5) Welches waren die erſte Märtyrer Neuen Teſtaments? 6) Wie viel waren ihrer nach einiger Meynung? 7) Warum ſind ſie getödtet worden, Matth. 2, 1-18? 8) Auf weſſen Befehl? 9) Wer ſchreibet davon? 10) Wie redet er ſie an? 11) Wie ſchreibet er von ihrem Leiden?

(a) Cathemerin. Hymn. XII.

„der Feind Chriſti bald in dem Anfang des
„Lebens, gleich wie ein Sturmwind die blü-
„hende Röslein, abgeriſſen hat, ihr ſeyd das
„erſte Opffer Chriſti, eine zarte Heerde der 12
„geſchlachteten Lämmlein; Ihr frolocket in 13
„Unſchuld mit Palmen und Cronen vor
„dem Altar, u. ſ. w. Unterdeſſen blieben 14
die Gerichte Gottes, die über dieſen Wüte-
rich von dem gerechten und eifrigen GOtt
beſchloſſen waren, nicht lange aus, denn es 15
wurde (b) ſein Eingeweide inwendig gantz
entzündet, und dieweil er doch immer zu freſ- 16
ſen haben muſte, ſo bekam er ein ſchröckliches 17
Reiſſen in dem Leibe, welches ihm wegen der
Verwundung des Eingeweides unleidliche
Schmertzen verurſachet hatte; Uber diß 18
ſchwollen ihm auch ſeine Füſſe und Unter-
Leib von der Waſſerſucht, und an den heim- 19
lichen Orten wuchſen viele Würmer aus
ihm hervor, dannenhero er bey lebendigem 20
Leibe anfieng zu faulen, und einen greulichen

A 2 Ge-

Fragen: 12) Wie nennt er ſie? 13) Was ſagt er von ihrem jetzigen Zuſtand? 14) Wie giengs aber dem Herodi? 15) Was entſtund an ſeinem Eingeweide? 16) Hungerte ihn dabey? 17) Was erfolgte? 18) Was kam noch mehr darzu? 19) was noch weiter? 20) Was zog es nach ſich?

(b) Euſebius Hiſt. Eccl. lib. 1. C. 8. p. 9. 10. Hr. Dr. Buddeus Hiſtor. Lex. tit. Herodes der groſſe.

21 Geſtanck von ſich zu geben; Er ward dabey
ſo contract, daß er kaum mehr hat Athem
22 holen können, und muſte alſo eine unerträg-
23 liche hölliſche Pein ausſtehen, biß er endlich
24 im viertzigſten Jahr ſeiner Regierung zu
Jericho gegen das Oſter-Feſt ſeinen unſeli-
gen Geiſt aufgegeben hat.

Als hierauf, nach der Himmelfahrt Chri-
25 ſti, die blutige Verfolgungen unter dem Re-
giment der heydniſchen Kayſer angiengen,
26 wurde der kleinen Kinder abermahl gar übel
27 gewartet. Denn, weil man die Chriſten in
ſolchen Stürmen entweder in den Einöden,
Wüſten und Höhlen der Berge, dahin ſie
ſich, auch öffters in finſtrer Nacht, verkro-
chen hatten, oder in den abſcheulichſten Ker-
28 ckern, ſuchen muſte, ſo kan man leicht den-
cken, wie es dieſen armen Würmlein müſſe
ergangen ſeyn, ſonderlich, da die raſende
29 Feinde gar keinen Unterſchied der Perſonen
mach-

Fragen: 21) Erfolgte noch etwas weiters? 22) brachts ihm Schmertzen? 23) ſtarb er daran? 24) wenn und wo? 25) Wer verfolgte die Kirch nach der Himmelfahrt Chriſti? 26) Wie giengs da denen kleinen Kindern? 27) Warum kont es ihnen nicht wohl gehen? 28) Was folgt daraus? 29) Sahe man denn nicht auf die Unſchuld der Kindheit?

machten, und auch (c) den allerkleinſten Kin-
dern keine Barmhertzigkeit wiederfahren
lieſſen; (d) Daher auch die Erde (durch 30
das ungewöhnliche Schwitzen der Steine
bey heller und heiterer Lufft) darüber gleich-
ſam geweinet, und der Himmel eine mitlei-
dige Klage geführt haben ſoll, wie die Alten
reden.

Unter dem Kayſer Licinio wurden (c) zu 31
Sebaſte in Armenien einer Mutter ihre 32
zwey Kinder von der Seite weggenommen, 33
und ihnen mit eiſernen Kämen alle Glieder 34
zerriſſen, ſie ſelbſten aber wurde nebſt etli- 35
chen andern Weibern in einen glühenden
Ofen geworffen, und da ihnen das Feuer 36
nichts that, benebſt denſelben enthauptet.
Zu den Zeiten Juliani, des Abtrünnigen, 37

Fragen: 30) Hat ſich nicht Himmel und Erde darüber entſetzt? 31) Wer hat ſich weiter an den Kindern vergriffen? 32) wo? 33) wer wurde daſelbſt angetaſtet? 34) Wie giengs den beyden Kindern? 35) wie der Mutter und den übrigen? 36) Welches Todes ſturben ſie? 37) Iſt noch eines Käyſers gedacht?

(c) Gregorius Nyſſen. Orat. de Greg. Thavmaturg. von der Grauſamkeit der achten Verfolg. (d) Euſebius de Vita Conſtant. M. lib. 2. C. 51. & 52. p. 192. von der zehenden Verfolgung. It. Hiſt. Eccl. in App lib 8. de Mart. Palæſt. C. 9. p. 137. (e) Ridders Blut-Spiegel 1. Theil. p. 216, 217. 317.

38 wurde ſo wol den Kindern als Erwachſenen
zu Conſtantinopel das Eingeweide ausge-
ſchnitten, und viele andere unſägliche Grau-
ſamkeiten an ihnen verübet. Es nahmen
die verſtockte Feinde der Warheit dieſe un-
39 ſchuldige Cörperlein, und brachen denſelben
alle Beine entzwey, legten ſie auf Röſte,
und ſetzten ſie über das Feuer, ſie zu braten,
oder ſteckten ſie lebendig in Töpffe, und
kochten ſie. Mit Erſtaunen und Verwun-
derung lieſt man (f) die Nachricht von der
Verfolgung und Freudigkeit der Glaubi-
40 gen in Arabien oder Saba, ſonderlich in der
41 Stadt Negran, wie nicht nur die Erwach-
42 ſenen und Jungfrauen, ſondern auch die
kleine Kinder, die noch nicht reden können,
durch einen verborgenen Trieb des Geiſtes
43 zur Marter geeilet, alſo, daß ſich auch der
Tyrann ſelbſt darüber entſetzet hat.
44 In den nachfolgenden und ſonderlich
neuern Zeiten haben es die Tyrannen nicht
beſſer

Fragen: 38) Was thaten ſeine Werckzeuge zu Conſtan-
tinopel? 39) Was nahmen ſie weiter mit den Kindern
vor? 40) Wo wurden die Kinder ferner gemartert?
41) In welcher Stadt ſonderlich? 42) welcherley
Kinder? und was thaten ſie? 43) was ſagte der Ty-
rann darzu? 44) Was geſchah in den neuern Zeiten?

(f) Baron. Annal. T. VII. ad annum 522. p. 85 -- 93.

beſſer gemacht, ſondern eben ſo grauſam, ja
öffters noch ſchlimmer mit den armen Kin=
dern gehandelt: (g) Man hat den ſchwan= 45
gern Weibern die Leiber durchſtochen oder
auffgeſchnitten, und dieſelbe ſamt ihrer Lei=
bes=Frucht elendiglich ermordet, die Ge=
bährende hat man über den Wehen und
Schmertzen mit ihren Geburthen erſtochen;
Man hat Kinder von ein, zwey oder drey 46
Jahren an den Mauren zerſchmettert, in 47
Stücke zerhauen, in Körbe und Bütten als 48
einen Koth zuſammen geſchmiſſen, und in
den Strohm geſchüttet, an Stricke ge= 49
bunden, und auf den Gaſſen zu tode ge=
ſchleifft; man hat ſie mit Steinen todt ge= 50
worffen, oder an Gabeln geſteckt, herum ge= 51
tragen, und endlich ins Waſſer geworffen;
Man hat die kleine in der Wiegen oder 52
in dem Schoß, oder an den Brüſten der

Fragen: 45) Hat man der Kinder in Mutterleib ver=ſchont? 46) Erzehlt mir wie ſie getödtet worden, und zwar erſtlich, an den Mauren? 47) wie mit dem Schwerdt? 48) wie in Ströhmen und Flüſſen? 49) wie mit Stricken? 50) mit Steinen? 51) mit Gabeln? 52) mit Bajoneten?

(g) Crocii Groß Marter=Buch. p. 1579. 1580. über das Jahr Chriſti 1655. Thuan. lib. 50. ſeqq. Arnolds Kirch= und Ketz. Hiſt. XVI. C. 8. Ridder. l. c. 1. Th. p. 250. 628. 691. 2. Th. p. 300. Arnold: Leben der Glaubigen, im Anhang p. 76.

Mütter liegende und lächelnde Kinder mit dem Bajonet durchſpieſet, und ſo zu tod zappeln laſſen, oder vor den Augen der Eltern
53 an Spieſe geſteckt und gebraten, oder an die
54 Felſen angeſchlagen, daß das Hirn auf allen
55 Seiten ausgeſprützet iſt; man hat dieſelbe bey den Beinen angefaſſet, in Stücke zerriſſen, die Leber gefreſſen, die Schenckel und Beine derſelben einander aus Schertz um den Kopff geſchlagen, oder ſonſten andere unerhörte und horrible Grauſamkeiten, Freveltharen und Boßheiten an ihnen verübet.

Woraus man ſiehet, daß der Mord-Geiſt und Wider-Chriſt in den neuern Zeiten nicht weniger Grauſamkeit, als in den alten verübet hat, darum ſchreibet einer von der Verfolgung, welche in dem Jahr Chriſti 1655. über die fromme Chriſten in Piemont ergangen: (h) „Die Feder fällt mir „bey nahe aus der Hand, mein gantzer Leib „erſchüttert, die Haare ſtehen mir zu Berge; man müſte ein Hertz von Diamant „haben, eine Hand von Stahl, und eine Fe„der

Fragen: 53) mit Bratſpieſen? 54) an den Felſen? 55) wie mit den Händen und ſonſten?

(h) Crocius l. c. p. 1580.

„ der von Eiſen, wenn man alle dieſe trauri-
„ ge Schau-Spiele, ſo man geſehen, und
„ die abſcheuliche Unthaten der damaligen
„ Grauſamkeit (ſo in allen vorherigen auch
„ alten barbariſchen Geſchichten unerhöret
„ ſind) beſchreiben wolte.

Nutzbare Anwendung.

Uberhaupt iſt bey dieſer erſten Geſchicht ein vor allemahl zum Voraus zu erinnern, daß bey jedem Exempel, (allzugroſſe Weitläufftigkeit zu vermeiden) nur etliche Uſus. Lehren und Applicationen ſollen beygedruckt werden, da ſonſten wohl manchmahl 20. und mehrere hätten angeführt werden können; weil ein jeder andächtiger Leſer, wenn er die Hiſtorien mit Bedacht durchgeht, aus den beſondern Umſtänden noch mehrere heilſame Lehren wird heraus ziehen, und die Application auf ſich ſelbſt, und die Kinder, die er zu unterweiſen hat, machen können.

1) **Es iſt das Creutz-Leben auch den** 56
Kindern ein heilſamer und ſeliger Stand;
Und iſt die heil. Schaar der Bethlehemitiſchen 57
Knäblein, wegen ihres frühzeitigen und gewalt-
ſamen Todes nicht unglücklich, ſondern hochſelig 58
zu preiſen: Denn (1) ſind ſie den geiſtlichen Ge-

A 5 fahren

Fragen: 56) Wie macht man ſich dieſe Erzehlung zu nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 57) Sind die Bethlehemitiſche Knäblein unglücklich zu nennen? 58) Warum ſind ſie ſelig zu preiſen?

59 fahren und Verführungen des verderbten Jeru-
ſalems beyzeiten entgangen; (2) Den erfolgten
60 ſchröcklichen Gerichten entrunnen; (3) In der
unſchuldigen Kindheit, und ehe ſie den Bund der
Gnaden verletzt haben, zum HErrn in die Ruhe
61 gegangen; (4) Haben ſie den Tod, welchem ſie
doch auch ſonſten unterworffen waren, auf ſolche
Weiß um JEſu willen erlitten, welcher ihnen ei-
ne ſonderbare ewige Herrlichkeit und Erquickung
darvor geben wird, und der Seelen nach bereits
62 gegeben hat. Es iſt allerdings darvor zu halten,
daß der HErr JEſus, der auff groſſe Leiden
auch groſſe Tröſtungen verordnet hat. 2. Cor. 1,
5. Die auſſerordentliche Leiden und Marter der
kleinen unſchuldigen Kinder auch mit einer ſon-
derbahren Stuffe der Herrlichkeit in dem Him-
63 mel aus Gnaden belohnen werde. Ja es iſt über
dieſes allerdings zu glauben, daß GOtt die ſon-
derbare und langwierige Schmertzen, Kranck-
heiten, Gebrechen und Unglücks-Fälle, die er noch
auf den heutigen Tag manchen kleinen unſchuldi-
gen, in dem Blut Chriſti gewaſchenen und durch
ſeinen Geiſt geheiligten Kindern zuſchickt, auch
64 mit ſonderbarer Erquickung nach dieſem Leben
reichlich belohnen werde; zugeſchweigen, daß ſol-
che

Fragen: 59) Warum zum andern? 60) warum zum dritten? 61) warum zum vierten? 62) Will der HErr JEſus ſolche beſondere Leiden auch mit beſonderer Herrlichkeit belohnen? 63) Was ſoll man aber von den beſonderen Schmertzen und Leiden der Kinder in dieſer Zeit gedencken? 64) Haben ſie eine Erquickung darvor zu hoffen?

che Trübſahlen darneben den Eltern und andern 65
Hausgenoſſen, zu ihrer Unterweiſung, Demüthi-
gung, Erleuchtung, Prüfung und Läuterung
dienen ſollen und können. Darum ſollen die El- 66
tern über die heil. verborgene und löbliche Creu-
tzes-Wege Gottes, die er mit ihnen und ihren
Kindern geht, ja nicht murren, indem ſie nicht nur 67
ihnen ſelbſten, ſondern auch ihren Kindern zu vie-
lem Guten dienen können, ſonderlich weil ihren 68
Kindern unter und aus dieſen Dornſträuchen viele
unverwelckliche Blumen und Röslein einer ewi-
gen Erquickung und Zierde hervor wachſen.

2) **Wer ſich an unſchuldigen und from-** 69
men Kindern vergreifft / der taſtet dem
HErrn JEſu ſein Hertz und Augapffel an.
Marc. 10, 13-16. Matth. 18, 5. 6. Darum 70
hat Herodes ein ſolch erſchröcklich Ende genom-
men. Iſt nun die Beleidigung und Verletzung 71
ihres ſterblichen Leibes ſo hefftig gerochen worden,
welche Straffe wird die jenige treffen, die den
unſterblichen Geiſt der Kinder verderben, die-
ſelbe ärgern und verführen.

3) **Wenn die beyde Kinder zu Sebaſte** 72
mit eiſernen Kämmen an dem gantzē Leibe
zerfetzt

Fragen: 65) Haben auch die Eltern und andere Nutzen davon? und worinn beſteht er? 66) Was ſollen demnach Eltern thun? 67) Warum ſollen die Eltern nicht murren? 68) Was haben ſonderlich die Kinder vor Nutzen davon? 69) Was haben wir nun weiter vor eine Lehre zu mercken? 70) Hats Herodes zu ſeinem Schaden erfahren? 71) Was machen wir daraus vor einen Schluß? 72) Was iſt eben von den Kindern zu Sebaſte erzehlt worden?

zerſetzt worden / ſo ſoll man den Kindern
73 dabey vorſtellen / wie ſie ſich deſſen / ſo offt
ſie ihre Härlein auskämmen / zu erinnern /
74 damit ſie nicht das jenige zum Werckzeug des
Hochmuths und der Wolluſt mißbrauchen, was
an jenen zu einem Inſtrument der empfindlichſten
75 Marter gemacht worden. Auch kan man ſie,
aus Veranlaſſung der oben erzehlten vielerley
Arten der Marter, beweglich vermahnen, daß,
76 ſo offt ſie einen Felſen, Stein, Dolch, Spieß,
Topff, Roſt, Strick, ꝛc. erblicken, gedencken
ſollen, wie ſo viele unſchuldige, fromme, gehei-
ligte Kindlein durchſtochen, geſteinigt, geſchleifft,
zerſchmettert, gebraten, gekocht worden, und
77 ſich daher auch entſchlieſſen um der Liebe JEſu
Willen zu leiden.
78 5) Wenn auch kleine Kinder in der
Stadt Negran / die noch nicht recht ha-
ben reden können / durch einen Trieb des
79 Geiſtes zur Marter geeilet / ſo ſehen wir /
was die Gnade GOttes auch in den zarten
Seelen der Kinder würcken könne; Daher
80 man auf dieſelbe von Mutterleibe an eine genaue
Aufſicht haben, ſie des H. Geiſtes Gnaden-Ar-
beit

Fragen: 73) Was ſollen die Kinder jetzo thun? 74) Warum das? 75) Was hat man weiter bey dieſer Geſchicht zu thun? 76) Worinn ſoll dieſe Vermahnung beſtehen? 77) Wie machen ſich die Kinder dieſes zu Nutzen? 78) Iſt nicht noch etwas ſonderbahres oben erzehlt worden? 79) Was ſehen wir daraus? 80) Was iſt der Eltern und Schul-Diener Pflicht dabey?

heit täglich empfehlen, an ihnen bauen und lehren, über ihnen ſorgfältig wachen, für ſie ernſtlich beten, ſie ja nicht ärgern oder am guten hindern, ſondern mit beweglicher Vermahnung und gutem Exempel ihre Heiligung befördern, vornemlich dieſelbe zum Creutz und ſchmahlen Weg härten ſoll. Die Kinder ſelbſten aber ſollen dieſem 81
ſchönen Vorbild nacheifern.

Die Andre Geſchicht 1

Von Noch mehrern dergleichen ein- 2
zwey- und dreyjährigen Kindern.

Es iſt in den Geſchichten der Bekenner und Zeugen Chriſti unter andern auch dieſes inſonderheit ſehr beweglich und erbaulich zu leſen, daß nicht 3
nur die glaubige Mütter ſelbſten mit Freuden zu der Marter gegangen, ſondern daß ſie

Fragen: 81) Was der Kinder ihre Schuldigkeit? 1) Die wievielte Geſchicht haben wir dieſes mahl? 2) Wovon handelt ſie? 3) Was iſt in den Geſchichten der H. Märtyrer unter andern ſonderlich beweglich zu leſen?

ſie auch öffters ihre kleine Kinder entweder
auf den Armen mit in den Kampff-Platz ge-
tragen, oder an den Händen dahin geführt
4 haben, um mit denſelben der Crone der
Herrlichkeit zugleich theilhafftig zu werden.
Merckwürdig iſt die Begebenheit, welche
5 Ruffinus in ſeiner Kirchen-Hiſtorie (a) von
6 einem gottſeligen Weibe zu Edeſſa, einer
Stadt in Meſopotamien, und ihrem klei-
nen Kinde erzehlet, welche ſich alſo verhält:
7 Nachdem der Arianiſche Käyſer Valens der
8 rechtglaubigen Gemeinde in dieſer Stadt ih-
ren Biſchoff genommen und ins Elend ver-
9 trieben, darvor aber einen Miedling, Wolff
und irrigen Lehrer, der die geſunde Lehre
Chriſti nicht brachte, aufgedrungen hatte,
10 wolten ſie keine Gemeinſchafft mit demſelben
11 haben, ſondern ſtellten ihre Verſammlun-
gen lieber auſſer der Stadt auf dem freyen
12 Felde an. Als aber ſolches dem Käyſer zu
Ohren kam, ward er ſo erbittert und grim-
mig

Fragen: 4) Warum thaten ſie dieſes? 5) Wer erzehlt ein ſolch Exempel? Und wo? 6) Von wem? 7) Wer war der Verfolger der Rechtglaubigen? 8) Was that er? 9) Wen hat er ihnen gegeben? 10) Traueten ihm die Glaubige? 11) Wie fingen ſies denn an? 12) Wie nams der Käyſer auf?

(a) Lib. XI. Cap. 5. Theodorit. Hiſt. Eccl. C. 17. lib. 4. p. 72. Socrat. Hiſt. Eccl. lib. 4. C. 18. p. 95.

mig darüber, daß er ſeinen Stadthalter 13
(b) Modeſtum mit Fäuſten ſchlug, weil er 14
ſolche Verſammlungen auf dem Felde gedul- 15
tet, und noch nicht, wie ihm befohlen war,
verſtöhrt hatte. Es befahl ihm dannenhe- 16
ro der Tyrann von neuem, daß er das Volck,
wenn es verſammlet wäre, überfallen und
miteinander darnieder machen ſolte. Ob 17
nun gleich der Stadthalter ein Heyde war,
auch noch über dieſes, um der Chriſten Wil- 18
len, von dem Käyſer ſo hart und rauh mit
Worten und Schlägen tractirt worden, 19
dauerte ihn doch der armen Leute, und ließ
ihnen heimlich zu wiſſen thun, daß er des 20
folgenden Tags, auf des Käyſers ernſtli-
chen Befehl, gegen ſie ausziehen müſte, da-
her ſie ſich in acht nehmen, und ja nicht zu- 21
ſammen kommen ſolten. Des folgenden 22
Tags machte er eine groſſe Bewegung und
Zubereitung, nicht anders, als wenn er
alles

Fragen: 13) Uber wen ergrimmete er ſonderlich? 14) Ließ er ſeinen Grimm ausbrechen? 15) Warum ſchlug er ihn? 16) Was befahl er ihm? 17) Wer war der Stadthalter ſonſt? 18) Hat er etwas wegen der Chriſten ausſtehen müſſen? 19) Ließ er ſies aber entgelten? 20) Gab er ihnen ſeinen guten Willen zu verſtehen? 21) Worfür ließ er ſie warnen? 22) Was that er folgenden Tags?

(b) Ridder. p. 709. ſeqq.

23 alles niederſebeln wolte, um dardurch die
Glaubige deſto mehr in den Häuſern zu be-
halten, und ihrer zu ſchonen, damit entwe-
der ſehr wenige, oder wenns müglich wäre
24 gar keine in Gefahr kämen; Allein ohnge-
achtet aller ſeiner Zurüſtung und groſſen
Aufzugs muſte er doch ſehen, daß man von
allen Gaſſen an den Ort der Verſammlung
zur Stadt hinaus eilte, in ſolcher Menge,
25 als jemahls vorher geſchehen war, ja daß ſie
ſo geſchäfftig hinaus lieffen, als wenn ſie in
Sorgen ſtůnden, es möchte einer von ihnen
26 den Tod verſäumen. Inſonderheit ſahe er
ein Weiblein mit ihrem kleinen Kind ſo
27 ernſtlich aus ihrem Hauſe heraus eilẽ, daß ſie
weder ihr Haupt (nach der damahligen züch-
tigen Kleidung der Frauen) verhüllen, noch
28 die Thür zumachen konte: ſie lieff ſehr ge-
ſchwind fort, und drängete ſich durch die
29 heran-kommende Soldaten, welche befeh-
licht waren, die Chriſten niederzuhauen und
30 zu zerſtreuen, hindurch; Als nun der Stadt-
halter

Fragen: 23) Warum machte er eine ſo groſſe Bewegung? 24) Lieſſen ſich die Glaubige ſchrecken, daheim zu blei-ben? 25) Fürchteten ſie ſich dann nicht vor dem Tod? 26) Was war das beweglichſte? 27) Eilte denn das Weib ſo ſehr? 28) Ließ ſie ſich nicht aufhalten oder ſchre-cken? 29) Worzu waren die Soldaten auf der Straß? 30) Wurde auch der Stadthalter des Weibes gewahr?

halter dieſes mit Verwunderung anſahe, be-
fahl er das Weib anzuhalten, und zu ihme 31
zu bringen, nachdem ſolches geſchehen war,
ſprach er zu ihr: Wo eileſt du hin, O du 32
unglückſeliges Weib? Wo eileſt du ſo ge-
ſchwind hin? Sie antwortete: Hinaus 33
auf das Feld, wo ſich die Rechtglaubige ver-
ſammlen; Er verſetzte und ſprach zu ihr:
Haſt du denn nicht gehört, daß der Statt- 34
halter jetzt auszeucht, alle, die dahin kommen,
umzubringen? Sie ſagte: Ja, ich habs 35
wohl gehört, und eben deswegen eile ich ſo
geſchwind dahin, damit ich auch dabey ſeyn
möge. Er fragte weiter: Warum nimſt 36
du denn das kleine Kind mit? Sie ant-
wortete: Damit es auch das Glück haben 37
möge, die Marter-Crone zu erlangen. Als
ſolches dieſer beſcheidene Mann hörte, be- 38
fahl er denen Trabanten, daß ſie umkehren,
und ſeinen Wagen zu dem Palaſt des Kay-
ſers führen ſollten; da er nun daſelbſt an-
kommen und abgeſtiegen war, gieng er ſo 39
gleich für den Kayſer ſelbſten, und ſagte:

 Ich

Fragen: 31) Was gab er vor einen Befehl? 32) Was ſagte er zu der Frau? 33) Was antwortete ſie? 34) Was fragte er weiter? 35) Was gab ſie vor Beſcheid? 36) Was fragte er noch weiter? 37) Was gab ſie zur Antwort? 38) Was reſolvirte und befahl er hierauf? 39) Als ſolches geſchehen, was that er?

40 Ich bin bereit, mein Herr Kayſer! wenn
du es ſo haben willſt, den Tod zu leiden, was
du mir aber wider die Chriſten auszurichten
befohlen haſt, kan ich nicht thun. Hierauf
41 erzehlte er ihm den gantzen Handel, und
was ſich mit dem Weiblein begeben hatte,
und beſänfftigte damit den unſinnigen
42 Grimm des Kayſers, daß alſo die Chriſten
zu Edeſſa dieſes mahl wunderbarlich von
GOtt errettet worden ſind, indem der
43 HErr, der lebendige GOtt, der die Hertzen
der Menſchen lencken kan, wie die Waſſer-
Bäche, das Hertz dieſes Statthalters mit
44 ſolcher Erbarmung erfüllet hat, daß er die
bedrängte Chriſten bey ſeinem Herrn, auch
mit ſeiner eigenen Gefahr und Ungemach,
45 vertheidigen muſte. Denn es hat der Kay-
ſer den Statthalter, nicht nur, wie wir ge-
hört haben, geſcholten, ſondern auch geſchla-
46 gen, und ihm von neuem befohlen, daß man
die anſehnlichſten aus dem Volck mit Ge-
walt

Fragen: 40) Wie redete er mit dem Kayſer? 41) Was erzehlte er ihm? 42) Halff denn die Vorſtellung etwas? 43) Von wem war die Errettung, und wie giengs damit zu? 44) Hat ſich der Statthalter recht nachdrücklich der Glaubigen angenommen? 45) Sage mir nochmahl, was hatte er denn ausgeſtanden? 46) und was hat ihm der Kayſer vor einen neuen Befehl gegeben?

walt darzu anhalten ſolte / mit dem neuen
Biſchoff Gemeinſchafft zu haben / oder wo
ſie ſich deſſen weigerten / ſie ins Elend zu ver- 47
weiſen; (a) Welches alles um das Jahr 48
Chriſti 370. geſchehen iſt.

Etwas dergleichen Denckwürdiges hat 49
ſich auch mit einer andern gottſeligen Mut-
ter und ihrem Kind unter der Arianiſchen
Wüterey zugetragen; Denn als die Feinde
am grauſamſten tobeten / und die Gefahr von
allen Seiten recht groß war / eilte dieſes 50
rechtglaubige Weib / gantz unerſchrocken in
hertzlicher Begierde nach dem Leiden / mit
ihrem Kindlein dem Tode zu / und ſagte da-
her zu dieſem kleinen Lämmlein / welches ſie
an der Hand führte: (b) Eile mein Hertz- 51
lein zu der Marter-Crone! Etliche / die
ſich hierüber verwunderten / fragten ſie: 52
Wo ſie denn hinaus wolle? Welchen ſie
zur Antwort gab: Zu der Crone! und 53

Fragen: 47) Was ſolte denen geſchehen, die ſich deſſe weigern würden? 48) Wenn gieng dieſes alles vor 49) Findet man noch mehr dergleichen Exempel, vo Weibern und ihren Kindern? 50) Was that dieſe Weib in der gröſten Verfolgung? 51) Wie redete ſi mit ihrem Kindlein? 52) Was ſagten andere, die e hörten, darzu? 53) Was gab ſie ihnen vor eine Antwort

(a) Rabi: Hiſt. der Märtyrer 2. B. 1. Th. fol. 304. Niceph. lib. 11. C. 22. Hiſt. Tripart. lib. 7. C. 32.
(b) Ridd. 1. Th. p. 711.

ich nehme mein Kind mit mir, damit es
nicht mit Irrthum befleckt werde.
54 Als der Arianiſche König Hunerich, ge-
55 gen das Jahr Chriſti 480. viel tauſend
56 Rechtglaubige, ſonderlich aber die Biſchöffe
57 und treue Hirten, entweder getödtet oder
58 ins Elend gejaget hatte, muſten auch viel
kleine (a) Kindlein mit fort, wobey ſich deñ
59 einige Mütter recht freudig erwieſen, und
60 ſich dieſes vor eine ſonderbahre Ehre geach-
tet haben, daß ſie ſo glückſelig geweſen, Mär-
tyrer, das iſt ſolche Kinder, die um Chriſti
willen verfolgt und getödtet worden, gebohr-
61 ren zu haben. In denen Gegenden, wo
die vertriebene Diener Chriſti und heilige
Exulanten vorbey zogen, verſammlete ſich
eine groſſe Menge der Glaubigen aus den
Städten und umliegenden Orten; Die
62 Mütter nahmen auch ihre kleine Kinder
mit, und legten ſie in die Fußſtapffen dieſer
Be-

Fragen: 54) Nenne mir noch einen Verfolger? 55) Weñ hat er gelebet? und die Gemeinde Gottes verfolgt? 56) welche inſonderheit? 57) Was hat er ihnen Leids gethan? 58) Betraffs nur die Alten? 59) Wie bezeugten ſich die Mütter? 60) Hielten ſie ſichs vor eine Schande? 61) Erzeigte man den Verfolgten eine Liebe? 62) Was nahmen die Mütter mit ihren Kindern vor?

(a) Vict. Virenſ. de perſecut. Vandal. lib. 2.

Bekenner / und ſchryen ihnen mit bewegli-
cher Stimme und vielen Thränen nach:
Wem überlaßt ihr uns Elende, die ihr 63
nach der Marter-Crone eilet? Wer 64
wird nun ſolche kleine Kindlein in dem
Brunnen des immerwährenden Waſ-
ſers tauffen? Wer wird den betrübten 65
bußfertigen Sündern den Troſt der Ver-
gebung ankündigen, O daß wir mit
euch ins Elend ziehen dürffen! ꝛc.

Gleichwie man nun in den neuern Zei-
ten eben ſo ſchlimm mit den Kindern um- 66
ging / alſo bewieß doch manche Mutter dabey 67
gleichfalls einen groſſen Muth und Freu-
digkeit. In dem Jahr Chriſti 1620. ward 68
in der Veltliniſchen Verfolgung (a) ein 69
Weib zu Sonders mit ihrem kleinen an
ihrer Bruſt liegenden Kind überfallen / 70
und erſtlich mit freundlichen Worten gelo-

 cket,

Fragen: 63) Wie rieffen ſie ihnen nach? 64) Wie mehr? 65) Wie noch weiter? 66) Wie ging man mit den Kindern in den neuern Zeiten um? 67) Wie ſchickten ſich die Mütter drein? 68) Wenn geſchah dergleichen? 69) Wie gings damit zu? 70) Was thaten die Feinde im Anfang, und wie redeten ſie mit ihr?

(a) Croc. groß Marterb. p. 1563. Weltlin oder Val Teline iſt ein Strich Landes zwiſchen Venedig, Meyland und Tyrol / Sonders oder Sondrio iſt eine Stadt darinnen. Item Hiſtorie der Martelaren door Joan. Gyſium Pred. fol. 510. b. 511. a.

cket, daß, wenn ſie ja ihr Leben nicht achtete,
ſie doch ihres kleinen Kindes, (das nur 2.
Monath alt geweſen) verſchonen ſollte;
71 hierauff wurde ſie mit dem Tod bedrohet,
denn es ſagten ihr die Feinde gleich ins Ge-
72 ſicht, daß, wofern ſie bey ihrem Sinn und
Vorſatz bleiben würde, ſo wohl ſie ſelbſten,
als ihr Kind getödtet werden ſollte. Allein
ſie antwortete mit unverändertem Gemüth:
73 Sie wollte lieber, wenn es müglich wär,
tauſend Tod leiden, als den Glauben,
den ihr Chriſtus ſelbſt ins Hertz ge-
74 pflantzt, verläugnen; Und wie, (ſagte
ſie weiter) ſollte ich mein Kind verſcho-
nen, da doch mein himmliſcher Vater
ſein eigenes Kind nicht verſchonet hat,
ſondern hat es für mich, und alle arme
Sünder in den Tod gegeben; Hierauff
75 gab ſie ihnen das Kind, ſagende: Hier habt
ihrs; GOtt der HErr, der die Vögel
des Himmels bewahret, der wird dieſe
ſeine Creatur, und wann es ſchon in den
Bergen von allen Menſchen verlaſſen
76 wäre, wohl zu erhalten wiſſen. Nach
geen-

Fragen: 71) Da ſie aber nicht folgen wollte, was ſtimmten ſie vor einen Thon? 72) Was ſagten ſie zu ihr? 73) Was gab ſie zur Antwort? 74) Wie ſagte ſie weiter? 75) Mit welchen Worten gab ſie ihnen das Kind? 76) Was that ſie nach geendigter Rede?

geendigter dieſer Rede / machte ſie ihre Klei=
der auf / und ſagte: Sehet, hier habt ihr 77
den Leib, den ihr tödten könnet! Meine
Seele aber befehl ich GOtt in ſeine Hän=
de, dieſelbe könnet ihr nicht tödten. Dar=
auf ward ſie in vier Stücke zerhauen / nach= 78
dem ſie ihr Leben nicht höher als auf 35.
Jahr gebracht hatte / das Kindlein aber iſt 79
vor dieſes mahl bey Leben erhalten worden.
Wie entſetzlich man in dem Jahr 1572. zu 80
Pariß in dem beſchriebenen Blutbad gehau=
ſet / und wie greulich man auch mit den Kin= 81
dern umgegangen iſt / ſolches liegt in denen
Hiſtoriſchen Nachrichten an dem Tage; die
Straſſen waren (a) voller todten Leichname / 82
und die Seyne hatte ſich von Blut entfär=
bet: Unter andern wurde ein ſchwangeres 83
Weib / welches noch darzu ein Kind von an= 84
derthalb Jahren auf dem Arm trug / bey 85
nächtlicher Weile überfallen / und mit beyden

Fragen: 77) Was ſagte ſie darzu? 78) Welches Todes muſte ſie ſterben? und wie alt war ſie? 79) Wie gings mit dem Kind? 80) Iſt nicht vorher auch ein greuliches Blutbad angerichtet worden, wo und wenn iſts geſchehen? 81) Traffs nur die Erwachſenen? 82) Was ſagen die Hiſtorien davon? 83) Wen traffs inſonderheit? 84) Welcher Umſtand iſt weiter zu mercken? 85) Was begegnete ihr?

(a) Croc. l. c. p. 1482, 1486.

86 Kindern jämmerlich ermordet. Es bezeug-
ten dieſe unbarmhertzige Tiegerthiere nicht
87 das geringſte Mitleiden gegen ſie, ſondern
riſſen ihr das Kind mit groſſem Grimm von
den Armen, und ſchmiſſen es zur Erden, ſie
88 ſelbſten aber haben ſie mit einer Wehr durch-
ſtochen, alſo daß das Kind, welches unter ih-
rem Hertzen lag, noch etliche Stunden im
Mutterleibe gelebet, biß es endlich auch ge-
ſtorben iſt.

89 Ein anderes Weib wurde jämmerlich
weggeſchleppt, erſtochen und in das Waſſer
90 geworffen, und ob ihr gleich ihre zwey kleine
91 Kinder ſo hefftig nachgeſchryen, daß ihnen
das Blut zur Naſen und Mund heraus ge-
92 floſſen, war doch keine Erbarmung da, da-
93 her auch das eine davon den dritten Tag her-
nach geſtorben iſt.

Nutz-

Fragen: 86) Ging ihnen nicht ihr Zuſtand zu Hertzen? 87) Was machten ſie mit dem Kind? 88) Was mit der ſchwangern Mutter? 89) Weiſt du noch ein Exempel? 90) Hatte ſie Kinder? 91) Was thaten ſie? 92) Jammerte es die Feinde? 93) Wie gings mit dem einen Kind?

Nutzbare Anwendung.

1) Die gottſelige Mütter in der erſten 94
Kirch eilen mit ihren Kindern zu
dem Leiden/ und machen ſich eine 95
Freude / dieſelbe dem HErrn durch den
Martertod aufzuopffern / wie an dem
Exempel des Weibleins zu Edeſſa und an
den übrigen zu ſehen. Jetzo eilen ſie mit ihnen 96
in die Welt, gewehnen ſie zur Weichlichkeit, Com- 97
modität und Wolluſt, fliehen vor dem Creutz,
und ſtellen ſich ungeberdig, wenn der HErr die- 98
ſelbe nur mit Kranckheit und Schmertzen beleget,
oder ſie durch einen frühzeitigen Tod, auf ihrem
Bettlein vor ihren Augen, von der Welt abfor-
dert. Opffert dem HErrn eure Kinder auf, ihr 99
Mütter! und zwar von ihrer Empfängnuß und 100
Geburt an! Opffert ſie ihm täglich auf, durchs
Gebet und brünſtiges Seuffzen; Flöſet ihnen 1
das Gute mit der Muttermilch ein; Reichet ih- 2
nen niemahlen die Brüſte dar, daß ihr nicht zu-
gleich aus dem Grund des Hertzens ſeuffzen und
beten ſolltet: **O du Geiſt der Erkäntnuß und** 3

Fragen; 94) Iſts billich, daß wir uns dieſe Erzehlungen zu Nutzen machen? wie heiſt denn die erſte Lehre? 95) Was thun ſie noch weiter? 96) Wo eilen ſie jetzt mit den Kindern hin? 97) Worzu gewehnen ſie dieſelbe? 98) Wie bezeugen ſich manche Eltern im Creutz ihrer Kinder? 99) Was ſollen die Mütter thun? 100) Wenn ſollen ſie anfangen? 1) Was ſollen ſie mehr beobachten? 2) Was noch weiter? 3) Wie ſollen ſie seuffzen, wenn ſie denſelben zu trincken geben?

der Furcht des HErrn! Flöſe dieſem meinem Kind deine Gnade und Krafft zum geiſtlichen Leben ein/ und lege es an deine Brüſte/ daß es am innern und verborgenen Menſchen ſtarck werden mögte. ꝛc. Führet ſie
4 inſonderheit fein bald zum Erkänntnuß des
5 gecreutzigten JEſu an, verzärtelt ſie nicht in der Kindheit, und gewehnet ſie nicht zur Eitelkeit, ſondern verbittert und verleitet ihnen vielmehr die
6 eitele Welt bey Zeiten, und erziehet ſie alſo, daß ſie etwas ausſtehen, und ſich zu dem ſchmahlen
7 Weg ſchicken lernen, zeigt ihnen den Nutzen und die Koſtbarkeit des Creutzes, und wapnet ſie mit dem gedultigen und niedrigen Sinn Chriſti. Inſonderheit wenn ſie, nach GOttes Willen, kranck werden, Schmertzen leiden, frühzeitig, oder gewaltſamer Weiſe durch einen Unglücks-Fall,
8 ſterben ſollen, ſo gebt ſie dem HErrn dahin mit ſtiller Gelaſſenheit, beharrlicher Gedult, gäntzlicher Zufriedenheit und völliger Verſenckung in den allein guten Willen eures himmliſchen Vatters. Sterben eure Kinder auf ihrem Bettlein,
9 ſo gedencket, daß es noch eine Erleichterung eures Creutzes ſey, ſonderlich da ſie eurer Pflege genieſſen;

Fragen: 4) Worzu ſollen ſie dieſelbe beſonders zeitlich anführen? 5) Sollen ſie dieſelbe verzärteln oder zur Eitelkeit gewehnen? 6) Wie ſollen ſie ſie denn gewehnen und ziehen? 7) Was ſollen ſie ihnen vor einen Begriff vom Creutz machen? 8) Wie aber wenn ſie kranck werden, oder frühzeitig, oder gar gewaltſam ſterben? 9) Wenn ſie aber auf dem Bettlein ſterben, was ſollen ſie gedencken?

ſen; denn jene ſind den Müttern von den Armen 10
geriſſen, jämmerlich vor ihren Augen ermordet,
und auch ſo gar der Begräbnuß beraubet worden.
2) GOtt der HErr regieret das Hertz 11
Modeſti / des Statthalters / daß er ſich
der Glaubigen / ob er gleich ein Heide war /
nachdrücklich annehmen / und auch mit ſei-
nem eigenen Ungemach ihre Erhaltung ſu-
chen muſte: Woraus man denn zu erkennen,
daß GOtt ſehr wunderbar und heilig in ſeiner 12
Regierung ſey, daher man ſich auch in den härte- 13
ſten Umſtänden gantz zuverſichtlich und kindlich
in die Arme ſeiner Vorſorge und Liebe werffen
ſoll.
3) Es iſt die Gemeinſchafft des Geiſtes 14
und freudige Verſammlung zu den Ubun-
gen des Worts / Gebets und Lobs GOt-
tes unter wahren und glaubigen Jüngern
Chriſti eine höchſt nutzliche und nöthige
Sache / daher ſie ſich auch durch die Bedrohun- 15
gen der Welt nicht daran hindern laſſen ſollen.
Denn wir haben vernommen, daß die Glieder des 16
geiſtlichen Leibes Chriſti und die Gemeine der
Rechtglaubigen in der Stadt Edeſſa, auch in Lei-
bes- und Lebens-Gefahren, zuſammen kommen
ſind,

Fragen: 10) Iſt es jenen denn nicht ſo gut worden? 11) Welches iſt die andere Lehre, die wir zu mercken haben? 12) Was ſollen wir daraus erkennen? 13) Was ſollen wir thun? 14) Welches iſt die dritte Lehre? 15) Wenn ſie aber von der Welt deßwegen bedroht und verfolgt werden, was zu thun? 16) Haben wir oben ein Exempel und Vorbild zur Stärckung gehabt?

ſind, GOtt mit einem Munde gelobet, und ſich
untereinander geſtärckt haben.

17 **4) Wir haben GOtt zu bitten/ daß er die
erſte Liebe gegen Chriſtum und ſeine Glied-
maſſen/ ſowohl unter Lehrern als Zuhö-**
18 **rern wieder anzünden wolle.** Denn wir ha-
ben gehört, wie die rechtglaubige Mütter zu den
Zeiten des Arianiſchen Königs Hunerich ſo groſ-
19 ſes Verlangen getragen haben, mit andern ver-
triebenen Glaubigen, ſonderlich denen Dienern
Gottes und ſeiner Gemeinde, ſamt ihren Kind-
lein/ ins Elend zu ziehen, und mit ihnen zu leiden.
20 Ach wie waren doch die Hertzen durch das Band
der Bruderliebe mit dem HErrn JEſu, und an-
21 dern ſeinen Gliedern ſo genau verbunden, wie hoch
und wehrt hielten ſie derſelben Angeſicht und Fuß-
22 tritte, alſo daß ſie die Kinder auf die Erde, über
welche dieſelbe hingegangen waren, legten, ihre
Hertzens-Liebe und Ehrerbietigkeit damit an den
Tag zu legen.

23 **5) Es ſollen die Kinder zu dieſer Zeit fein er-
kennen lernen/ welche groſſe Dinge der Herr
bißher an ihnen gethan/ wenn er ſie geſund**
24 **und bey Leben erhalten/** und dannenhero ſei-
nem

Fragen: 17) Was nehmen wir viertens vor eine Lehre daraus? 18) Iſt oben ein Exempel davon angführt worden? und welches war es? 19) Wornach haben ſie ſo groß Verlangen getragen? 20) Wie waren damals die Hertzen der Glaubigen beſchaffen? 21) Wie waren ſie gegen die treuen Diener Chriſti geſinnet? 22) Wormit bezeugten ſie ihre Hochachtung und gutes Vertrauen? 23) Welches iſt die fünffte Lehre? 24) Was ſollen ſie weiter thun?

nem Nahmen hertzlich dancken, auch ihre Krafft, Geſundheit und Glieder einem ſo lieben Vatter zum Dienſt, Preiß und Lob in einem H. Wandel aufopffern. Weil ſie oben gehört haben, daß ſo 25
manches liebe, unſchuldige und theure Kindlein, ſo wohl in Mutterleib, als auch bald nach ſeiner Geburt, entweder auf allerley grauſame Weiſe getödtet, oder zu einem Krüppel gemacht worden.

Die Dritte Geſchicht 1

Von Ciryco einem Kind, von 3. Jah- 2
ren, und ſeiner Mutter Julitta; Wie auch etlichen andern gleiches und geringern Alters.

Cirycus ein kleines Kind von 3. Jah- 3
ren hat in der zehenden Verfolgung 4
unter dem Tyrannen Diocletiano, 5
um das Jahr Chriſti 305. die Marter-Cro- 6
ne

Fragen: 25) Was haben wir davon vor Exempel gehabt? 1) Was haben wir vor eine Geſchicht? 2) Wovon handelt ſie? 3) Wie hieß der kleine Märtyrer? und wie alt war das Kind? 4) Wenn hat es gelitten? 5) Unter welchem Käyſer? 6) In welchem Jahr?

7 ne erlangt. Es war (a) aus einem edlen
und vornehmen Geſchlecht in der Stadt
8 Iconien in klein Aſien gebohren; Seine
9 Mutter hieß Julitta, ein gottſeliges Weib,
10 welches um des Nahmens Chriſti Willen
11 grauſam gemartert, und endlich mit dem
12 Schwerdt getödtet worden iſt. Sie wen-
dete ſich wegen der überaus groſſen Verfol-
gungen und Unruhen, die zu Iconien ent-
ſtanden waren, mit freudiger Hinterlaſſung
aller ihrer zeitlichen Güther, deren ſie eine
groſſe Menge beſeſſen hatte, nebſt ihrem
Söhnlein und zwo Mägden nach der Stadt
13 Tarſus in Cilicien; Allein das war eben
der Ort, da ſie den Nahmen des HErrn
JEſu mit ihrem und ihres Kindes Tod ver-
14 herrlichen ſolte. Nachdem der Richter von
ihr gehört hatte, ließ er ſie greiffen und ſamt
ihrem Kinde vor Gericht ſtellen; Worauff
15 die beyde Mägde die Flucht ergriffen, und
ſich

Fragen: 7) Aus was vor einem Geſchlecht war es? 8) Aus was vor einer Stadt? 9) Wie hieß ſeine Mutter? 10) War ſie fromm? 11) Wie iſt es ihr ergangen? 12) Was nahm ſie vor eine Veränderung vor? 13) Hat ſie daſelbſt Ruh und Sicherheit gefunden? 14) Was that der Richter, da er von ihr hörte? 15) Wie gings mit den Mägden?

(a) Ruinart. Act. Mart. p. 477. ſeqq. Item Martyrol. Rom. ad diem 16. Jun. p. 253.

ſich auf die Seite gemacht haben. Da ſie
nun gefragt wurde, welches Standes und 16
Geſchlechts ſie ſey? Gab ſie keine andere als
dieſe Antwort: Chriſtiana ſum! Ich bin 17
eine Chriſtin! Hierauf ließ er ihr das Kind 18
von den Armen nehmen, und dieſelbe er-
bärmlich geiſſeln, allein ſie wiederholte be-
ſtändig und unaufhörlich dieſe Worte:
Chriſtiana ſum! Ich bin eine Chriſtin! 19
Indeſſen hatte der Richter das Kind auf ſei- 20
nen Schoß genommen, und es anfänglich
mit allerley Liebkoſungen zu ſtillen geſucht,
es hat ſich aber daſſelbe durchaus nicht zu 21
frieden geben wollen, ſondern mit unver-
wandten Augen nach ſeiner Mutter geſehen, 22
hergegen dem Richter, ob er gleich gantz 23
freundlich mit ihm geſpielt hatte, ſich be-
ſtändig widerſetzt, und angefangen ſeiner 24
Mutter, als ein Turteltäublein nachzugir-
ren, und zu ſagen: Ich bin ein Chriſt!
Dieſe Worte waren dem unbarmhertzigen 25
Tyran-

Fragen: 16) Was fragte ſie der Richter? 17) Was ant-
wortete ſie? 18) Wo kam das Kind hin? und was
nahmen ſie mit ihr vor? 19) Was ſagte ſie darzu?
20) Wo war das Kind? 21) Ließ ſichs damit beſänff-
tigen? 22) Nach wem ſahe es ſich um? 23) Wollte es
denn nicht bey dem Richter bleiben? 24) Redete es
auch etwas? und was ſagte es? 25) Hörte ſolches der
Richter gern?

26 Tyrannen gantz unerträglich/ ergriff es dan-
nenhero bey einem Bein/ und ſchlug daſſelbe
mit ſolcher Gewalt an die Schärffe der
Stuffen ſeines Richterſtuhls an/ daß das
Blut und Gehirn auf allen Seiten ausſprü-
27 tzete. Andere (a) thun hinzu/ daß der Rich-
28 ter das Kind vorher grauſam peitſchen/ ihm
29 Eſſig/ Senff und Kalch in den Mund ſchüt-
ten/ und nebſt ſeiner Mutter (wie wir von
derſelben nun ein mehrers vernehmen wer-
den) mit vielen andern Martern grauſa-
mer Weiſe habe peinigen laſſen. Denn
30 man lieſet in den Urkunden der Alten auch
ſonſten mit Erſtaunen und Verwunderung/
wie die blutgierige Feinde öffters auch (b)
die zarte Cörperlein der kleinſten Kinder ſo
unleidlich gemartert haben/ daß ſie den Geiſt
entweder über oder bald nach der Marter
31 aufgeben müſſen; Zugeſchweigen/ daß ſie
dieſelbe nachgehends hingeworffen und un-
begraben liegen laſſen. Als die gottſelige
Mut-

Fragen: 26) Was that er im Grimm? 27) Was erzeh-
len andere noch weiter? 28) Was ſoll er ihm mehr ge-
than haben? 29) Was noch mehr? 30) Findet man
denn auch mehrere Exempel ſolcher Grauſamkeit an
den Kindern? 31) Welches war das greulichſte?

(a) Bedæ Martyrol. ad 16. Jun. col. 426. Sagittar. de Mart. Cruc. p. 192.

(b) Baron. T. IV. Annal. ad annum 372. p. 338.

Mutter ſahe, daß der Boden des Richt-
hauſes mit dem Blut und Hirn ihres Söhn- 32
leins beſprenget, und die unſchuldige Seele
von dem Leibe dieſes Todes abgefordert war,
iſt ſie gleichſam mit himmliſchem Troſt und 33
Freudigkeit überſtröhmet worden, und hat
mit erhabener Stimme angefangen zu jubi- 34
liren und auszuruffen: Danck ſey dir, O 35
HErr! daß du mein Söhnlein vor mir
haſt vollkommen und würdig machen
wollen, die unverwelckliche Crone zu er-
langen. Hierauff hat ſie der Richter fol- 36
tern, ihr die Seiten mit ſpitzigen Hacken 37
aufreiſſen, auch die Beine und Wunden mit 38
zerlaſſenem Pech begieſſen laſſen. Als man
ihr nun zurieff, ſie ſolte ihrer doch ſchonen, 39
und den Götzen opffern, ſo würde ſie von 40
der Folter abgenommen und auf freyen Fuß
geſtellt werden, rieff ſie aus: Ich opffre 41
den ſtummen und tauben Götzen nicht,
ſondern ich ehre Chriſtum den eingebohr-
nen Sohn GOttes, und eile zu meinem

 Sohn

Fragen: 32) Wie ſahe der Boden des Richthauſes aus? 33) Was widerfuhr der Mutter von dem HErrn? 34) Bezeugte ſie auch äuſſerlich ihre Freude? 35) Wie rieff ſie aus? 36) Muſte ſie etwas darvor leiden? 37) Was mehr? 38) Was noch weiter? 39) Worzu wolte man ſie bereden? 40) Was verſprachen ſie ihr? 41) Wie erklärte ſie ſich?

Sohn in den Himmel. Da ſie nun auf
42 keinerley Weiſe von ihrem Glauben an den
HErrn JEſum abzubringen war, iſt ihr
43 endlich das Schwerdt zuerkannt, und ihr
44 ſelig-verſchiedenes Söhnlein hinaus vor
das Thor an die Schedel-ſtätte unbegraben
hingeſchmiſſen worden. Als nun die Hen-
ckers-Knechte dieſe treue Jüngerin Chriſti
anpacken und das Todes-Urtheil an ihr voll-
45 ziehen wolten, bat ſie dieſelbe, daß ſie doch
mit der Execution nur ſo lang inne halten
ſolten, biß ſie noch einmahl gebetet hätte,
46 welches ſie ihr auch erlaubten, worauf ſie
47 niederkniete und alſo betete: Ich dancke
48 dir HErr, daß du mein Söhnlein vor
mir zu dir ruffen, und aus dieſem ver-
gänglichen Leben in das ewige zu den
Heiligen aufnehmen wollen, ach nimm
49 auch mich, deine unwürdige Magd, zu
dir, und laß mich ſo glücklich werden, daß
ich zu den klugen Jungfrauen gezehlet
werden möge, welche in die unbefleckte
Braut-Kammer eingehen dürffen, da-
mit

Fragen: 42) Blieb ſie alſo beſtändig? 43) Was bekam ſie vor ein Urtheil? 44) Wo kam ihr todes Kind hin? 45) Da man ſie anpacken wolte, was bat ſie ſich aus? 46) Gewehrten ſie ihr die Bitte? 47) Was that ſie? 48) Danckte ſie auch GOtt? 49) Worinn beſtund ihre Bitte?

mit mein Geiſt deinen Vatter den 50
Schöpffer und Erhalter aller Dinge,
ſamt dem H. Geiſt, ewig lobe, Amen.
Als ſie das Wort Amen geſprochen hatte, 51
hieb ihr der Scharffrichter den Kopff ab,
und warff ihren Leib gleichfalls hin zu ihres 52
Kindes Cörperlein. Des folgenden Tags
gingen ihre beyde Mägde, nachdem es Nacht 53
worden war, hinaus, nahmen die beyde
Leichname, und begruben ſie in einer Höhle
nicht weit von Tarſus.

Als der gottloſe Kayſer Anaſtaſius gegen 54
das Ende des fünfften Seculi den behertzten 55
und treuen Lehrer Macedonium zu Conſtan- 56
tinopel nöthigen wolte, in gewiſſe Irrthü-
mer einzuwilligen, derſelbe aber ohne Ver- 57
letzung ſeines Gewiſſens nicht thun konte,
und daher (a) fälſchlich verklagt und ſeines 58
Dienſts entſetzt ward, iſt alsbald eine groſ- 59

Fragen: 50) Wornach ſehnte ſich ihre Seele, etwa nach dem ewigen Halleluiah? 51) Was geſchah gleich nach ihrem Gebet? 52) Was thaten ſie mit dem toden Leib? 53) Blieben die beyde Cörper unbegraben? 54) Unter welchem Käyſer haben wir noch ein Exempel der Willigkeit zur Marter? 55) Wenn lebte derſelbe? 56) Was hat er gethan? 57) Konte dieſer Lehrer willfahren? 58) Was muſte er darüber leiden? 59) Was thaten ſeine Zuhörer?

(a) Goebel. Marter-Chronick, p. 823. Hr. D. Buddeus Hiſtor. Lex. Tit. Anaſtaſius, I.

ſe Menge von kleinen Kindern und Wei-
bern in der Stadt zuſammen gelauffen/ wel-
60 che geſchryen haben: O liebe Chriſten, es
iſt die Zeit der Marter vorhanden, laß
ſich keiner weit von unſerm Hirten und
Vatter finden!

61 Unerhörte Grauſamkeit hat man in den
62 neuern Zeiten, in dem Jahr 1545. an vie-
63 len frommen Chriſten/ (a) in Merindol/
Cabriere und andern Orten Franckreichs/
64 ſonderlich aber an den Weibern/ Jung-
frauen und Kindern verübt. Es wurden
65 einsmahls bey 800. Männer/ Weiber und
Kinder/ darunter auch viele kleine geweſen
ſind/ in einer Kirche/ worein ſie ſich ver-
ſteckt hatten/ überfallen und jämmerlich er-
66 mordet. Zu einer andern Zeit wurden 40.
Weiber/ darunter die meiſten ſchwanger wa-
ren/ in eine Scheuer geſperrt/ und mitein-
ander elendiglich verbrennt/ man hat ihnen
die Frucht aus dem Leibe geſchnitten/ zer-
hauen

Fragen: 60) Was ſagten ſie? 61) Was verübten die Feinde Chriſti in den neuern Zeiten? 62) Wenn? 63) An wem und wo? 64) An wem inſonderheit? 65) Weiſt du mir ein beſonders Exempel und Probe ihrer Grauſamkeit zu erzehlen? 66) Weiſt du noch eine andere dergleichen betrübte Begebenheit?

(a) Crocius Marterbuch. p. 275. ſeqq. Item Hiſtorie der Martelaren door Joan. Gyſium fol. 98. ad ann. 1545.

hauen oder mit Füſſen zertretten, man hat weder der Alten und Krancken, noch der 67 Kinder geſchonet, ja die arme Säuglinge an 68 ihrer todten Mütter Brüſten ſchmachten und Hungers ſterben laſſen.

Ein ſchröcklich Exempel kan hierbey nicht 69
übergangen werden, welches nicht lange 70
hernach in der Inſul Garnſey zu Sanct 71
Peters-Hafen vorgegangen, und ſeinem kurtzen Innhalt nach darinn beſtehet: (a) Daß 72
man eine arme Wittwe ſamt ihren beyden verehlichten Töchtern um des Evangelii willen gefangen geſetzt, unſchuldiger Weiß zum Tod verurtheilt, und endlich auch lebendig verbrennt hat. Die Mutter wurde 73
an den mittlern Pfahl angebunden, die älteſte Tochter an den rechten, und die jüngſte an den lincken; Hierauf hat man ſie ange- 74
fangen zu würgen, ehe ſie aber todt waren, 75
zerriß der Strick, daß ſie übereinander ins

Fragen: 67) War denn kein Anſehen des Alters oder Geſchlechts? 68) Bewieſen ſie auch ihres Hertzens Härtigkeit an den Säuglingen? 69) Was iſt noch übrig? 70) Wenn iſt ſolches geſchehen? 71) Wo? 72) Welches iſt der kurtze Innhalt davon? 73) Wie waren ſie im Feuer angebunden? 74) Was thaten ſie nach der Anbindung? 75) Was geſchah?

(a) Hiſtorie der Martelaren, fol. 257. 258. ad annum 1557. iſt alſo 12. Jahr nach denen nechſt vorhergehenden Exempeln geſchehen.

Feuer fielen; Weil nun die jüngſte Tochter
76 hoch ſchwanger, und ihre Stunde zu gebäh-
77 ren da war, ſo trug ſich dieſe höchſt-betrübte
Begebenheit zu, daß, indem ſie auf die
Seite gefallen und noch darzu von den
Flammen umgeben war, ihr der Leib zer-
78 ſprang, und das Kind, welches ein Söhn-
79 lein war, ins Feuer fiel, welches aber Au-
genblicks, ſo wie es in ſeinem Blut lag, und
alſo gegen die gebrochene und in etwas ge-
dämpffte Flammen einiger maſſen verwah-
ret war, von einem der dabey geſtanden, auf-
gerafft, und ins Graß gelegt worden. Ob
80 man nun gleich hätte gedencken ſollen, der
ungerechte Richter würde ſich durch dieſes
unerhörte Spectacul haben bewegen laſſen,
des unſchuldigen Lämmleins zu ſchonen, ſo
gab er doch den unmenſchlichen Befehl, daß
mans wieder ins Feuer werffen, und mit ſei-
ner Mutter verbrennen ſolte, welches auch
ſogleich ins Werck gerichtet worden; daß
81 alſo dieſes gute Kindchen, welches, ſo zu re-
den,

Fragen: 76) In welchem Zuſtand befand ſich ſonderlich die jüngſte Tochter? 77) Was begab ſich mit derſelben? 78) Gebahr ſie alſo in den Flammen? und was? 79) Verbrannt es nicht? 80) Ließ ſich der ungerechte Richter durch ſolch Spectacul zum Mitleyden bewegen? 81) Was iſt alſo das ſonderbarſte bey dieſem Exempel?

den, in ſeinem eigenen Blut getaufft worden, als ein Märterlein im Feuer gebohren, und als ein ſolches im Feuer geſtorben iſt.

Nutzbare Anwendung.

1) Ein rechtſchaffener Jünger Chriſti muß bereit ſeyn, Hauß und Hoff, Haab und Guth / ja endlich auch Leben und Blut gern auffzuopffern / damit er Christum gewinnen und in ihm erfunden werden möge; Wie ſolches die gottſelige Julitta gethan. Es war ihr das bittre Exilium und der Marter-Tod bey ihrem Heyland viel ſüſſer und angenehmer, als der Reichthum, das Leben und ruhige Tage auſſer Chriſto. Lernet an dieſem Exempel, ihr Reiche und Gewaltige dieſer Erden, lernet die Welt verſchmähen und euch ſelbſten verläugnen, gedencket an das Wort Chriſti, Johann. 12, 25. **Wer ſein Leben haſſet / der wirds erhalten zum ewigen Leben.** Beſitzet das Irrdiſche alſo, daß ihr es alle Augenblick, ohne Verunruhigung eures Hertzens, mit Freuden und Danckſagung gegen Gott,

82
83
84
85
86
87
88

Fragen: 82) Wie machen wir uns dieſe Geſchicht zu nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 83) Wer hat dergleichen gethan? 84) Was hat ſie uns zum Vorbild gethan? 85) Wer findet hier ſonderlich ſeine Lection? 86) Was ſollen ſie an derſelben lernen? 87) Woran ſollen ſie hierbey gedencken? 88) Wie ſollen ſie das Irrdiſche beſitzen?

verlaſſen und verliehren könnet, zeiget euren Kin-
89 dern, daß der wahre Reichthum, Schatz und
Vortheil, ja Leben und volle Genüge, dariñ be-
ſtehe, daß man in Chriſto allen andern Dingen
abſage, und ſich, ſamt allem, was man hat, auch
im Leiden und Tod, ſeinem Erlöſer aufopffere.
90 2) Gleichwie dieſe demüthige Magd
Chriſti, Julitta, als man ſie ihres Stan-
des wegen befragt, nichts von ihrem leib-
lichen Adel hat wiſſen wollen, ſondern ihre
einzige Ehre, Herrlichkeit, Adel und
Ruhm, in Chriſto dem Gecreutzigten geſu-
91 chet, alſo ſoll auch ein jeder, auf den heuti-
gen Tag, wenn er anders zu den Heerla-
gern Chriſti gehören will, dahin befliſſen
ſeyn; Darum antwortete ſie auf alle Fragen:
92 Ich bin eine Chriſtin! Ich bin eine Jünge-
93 rin Chriſti! Wer die Geburt aus GOtt durch
Chriſtum, den Eingebohrnen und Geliebten Got-
tes erlanget hat, der iſt recht geadelt, der iſt recht
wohl- und hoch-gebohrn. Dieſes bedencket ihr
94 Edle dieſes vergänglichen Zeitlauffs, damit ihr
95 Theil haben möget an dem außerwehlten Ge-
ſchlecht und königlichen Prieſterthum, 1. Pet. 2, 9.
96 Gedencket an das Wort Pauli, 1. Cor. 1, 26.
Nicht

Fragen: 89) Was ſollen ſie ihren Kindern beybringen? 90) Was lernen wir zum andern an der Julitta, der demüthigen Magd Chriſti? 91) Was folget daraus? 92) Was antwortete ſie auf alle vorgelegte Fragen? 93) Wer iſt recht geadelt, recht wohl- und hoch-gebohren? 94) Wer hat dieſes ſonderlich zu mercken? 95) Warum? 96) Woran ſollen ſie hierbey gedencken?

Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht
viel Gewaltige / nicht viel Edle ſind beruf-
fen! Weil ſie gemeiniglich über ihren irrdiſchen 97
Höhen und Einbildungen das niedrige Creutzle-
ben Chriſti (des ewigen Königes) für eine Thor-
heit achten.

3) Es müſſen Chriſtliche Eltern / wel- 98
ches faſt nicht genug erinnert werden kan/
alle unordentliche Neigung und Ankle-
bung an ihren Kindern ablegen/ und bereit
ſeyn/ dieſelbe alle Stunden dem HErrn zu
ergeben/ wenn und wie es ihm gefällt / NB.
auch durch Leiden und Martertod / ja über
dem Leiden ihrer Kinder, wenn GOtt dardurch 99
verherrlichet wird, NB. frolocken. Denn ſolches
lehret uns das erbauliche Exempel der Julitten: 100
Sie empfand himmliſchen Troſt und Freude, da 1
ſie das Blut ihres lieben Söhnleins erblickte, weil
daſſelbe um des Nahmens Chriſti willen vergoſ- 2
ſen worden, und frolockte mit Danckſagen über 3
das auf der Erden liegende Cörperlein, weil es
nach ſo kurtzem Kampff die unverwelckliche Le- 4
bens- und Ehren-Crone erlangt hatte. Sie
hatte nur dieſes eintzige Söhnlein, und doch war 5
C 5 ſie

Fragen: 97) Warum ſind denn nicht viel Edle beruffen, und warum nehmen ſie den Ruff nicht an? 98) Welches iſt die dritte Lehre? 99) was ſollen Chriſtliche Eltern weiter thun? 100) woran lernen wir ſolches? 1) wie war ihr zu muth, da ſie das Blut ihres Söhnleins erblickte? 2) warum das? 3) was that ſie bey Anſchauung des todten Cörperleins? 4) warum danckte ſie? 5) welches iſt das wunderbarſte?

ſie bereit, daſſelbe durch einen ſolchen gewaltſamen
Martertod dem HErrn zu übergeben, ja ſeinen
ſchmertzlichen Tod mit Augen anzuſehen.
6 4) **Wie die Alten ſungen / ſagt man im
Sprichwort, ſo zwitzern auch die Jungen.**
7 Dieſes hat bey der Julitta und ihrem Söhnlein
8 augenſcheinlich eingetroffen, denn das kleine Kind-
lein girrete als ein junges Täublein ſeiner gottſe-
ligen Mutter nach, und ſagte ſo wohl durch den
9 innern Trieb des Geiſtes als durch das gute
10 Exempel ſeiner Mutter bewegt: **Ich bin auch
11 ein Chriſt!** Mercket dieſes ihr Eltern, wenn der
12 H. Geiſt von innen und ihr von auſſen an euren
Kindern arbeiten werdet, ſo iſt an dem guten
Wachsthum derſelben nicht zu zweiffeln. Des
13 iſt viel dran gelegen, daß ihr euren Kindern mit
14 einem H. Exempel vorleuchtet, wer da ärgert die-
ſer Geringſten eines, dem wäre beſſer, daß ein
Mühlſtein an ſeinen Halß gehängt und erſäufft
würde im Meer, da es am tieffſten iſt, Matth. 18, 6.
15 5) **Es iſt beſſer, um GOttes Willen auf
dem Rabenſtein ſeinen Geiſt aufgeben, und
in den Schind-Anger begraben werden/
(denn die Erde iſt alle des HErrn) als in einem
weichen Federbett hinter einem Vorhang
unſe-**

Fragen: 6) Was haben wir viertens zu lernen? 7) Bey wem hats eingetroffen? 8) wie ſo? 9) wie kams darzu? 10) wie girrete es? 11) wer hats zu mercken? 12) Wenn haben ſie an dem guten Wachsthum der Kinder nicht zu zweiffeln? 13) woran iſt denn nun ſehr viel gelegen? 14) wie ſagt Chriſtus? 15) was lernen wir fünfftens bey dieſer Geſchicht?

unſelig ſterben / und hernach in der Kirch bey den Altar begraben werden. Ach wie thöricht thun doch die jenige, welche auf koſtbare 16
Begräbnüſſe und prächtige Grabmahle ſehen, da indeſſen die arme Seel wegen ihrer Unbußfertigkeit und Heucheley in ewige Schmach, Verachtung, Quaal und Pein verfällt. Das adeliche
Gottgeheiligte Cörperlein des Ciryci wird an die 17
ſchmähliche Schedelſtätte hinaus getragen, und als ein Unflat hingeworffen. O daß man doch
die Augen einmahl auffthun, und erkennen möch- 18
te, daß es nicht darauf ankomme, wo man geſtor- 19
ben, und wohin man nach dem Tod begraben
worden, ſondern wie man geſtorben iſt; Es ſind 20
die frömmſte Kinder Gottes, ja der Sohn GOt- 21
tes ſelbſt, an einem infamen Ort geſtorben, und viele daſelbſt, wenn es ihnen anders noch ſo guth worden, begraben worden.

6) **Die Zuhörer ſollen ſich nicht nur** NB. 22
in den Ruhe- ſondern auch Leidens-Stunden in wahrer Liebe und Gemeinſchafft des Geiſtes zu ihren treuen Lehrern und Vorſtehern halten; Gleichwie zu Conſtanti- 23
nopel viele Weiber und Kinder zuſammen gelauffen

Fragen: 16) Wer thut alſo thörlich? 17) Was haben wir oben vor ein Exempel gehabt? 18) Was wäre alſo zu wünſchen? 19) Was ſoll man erkennen? 20) worauff kommt es denn an? 21) Warum hat man die ſchmähliche Art des Todes und den verächtlichen Ort der Begräbnüß nicht zu achten? 22) Was iſt ſechſtens vor eine Lehre zu behalten? 23) Wo iſt dergleichen geſchehen?

ſen ſind, und einander mit folgenden Worten er-
24 weckt haben: O liebe Chriſten, es iſt die Zeit
des Leidens vorhanden, laß ſich keiner weit
von dem Hirten finden!
25 7) Wenn wir eine Kirch oder Scheune
ſehen, ſollen wir an die Grauſamkeit ge-
dencken, welche die Feinde des Evangelii
zur Zeit der Verfolgung an Alten und Jun-
gen darinnen geübet, indem ſie entweder alles
26 mit dem Schwerdt oder mit Feuer oder auf an-
dre Weiſe ermordet und getödtet; welches uns
27 denn bewegen ſoll, GOtt für die äuſſerliche Ru-
he-Stunden zu dancken, dem Evangelio würdig-
lich zu wandeln, und uns auf allerley Trübſahlen
zu wapnen.
28 8) Man ſoll dem HErrn die Kinder nicht
allein nach der Geburt, ſondern auch ſchon
vorher NB. in Mutterleibe zum Opffer, ja
auch zum Schlacht-Opffer des Marter-
29 thums ergeben; Wie wir an der jungen Frau,
die nebſt ihrer Mutter und Schweſter in der In-
ſul Garnſey zum Feuer verdammt worden, ſehen,
30 welche ſich wegen ihrer Schwangerſchafft und
Leibes-Frucht vom Bekänntnüß des Evangelii
31 nicht abhalten laſſen, ſondern bereit und willig ge-
weſen, ſo wohl das Leben ihres ungebohrnen Kind-
leins

Fragen: 24) Wie ſagten ſie zueinander? 25) Wie lautet die ſiebende Lehre? 26) Wie haben ſie ihre Grauſamkeit an ſolchen Orten ausgeübet? 27) Worzu ſoll uns das bewegen? 28) Welches iſt die achte und letzte Lehre? 29) An wem ſehen und lernen wir ſolches? 30) Was that ſie nicht? 31) Wie bezeugte ſie ſich denn?

leins als ihr eigen Blut um Chriſti willen auffzuopffern und dahin zu geben. Dencket daran, ihr Eltern, ſonderlich ihr Welt-geſinnte Mütter, 32
die ihr in eurer Schwangerſchafft, und bißweilen lang vor eurer Niederkunfft, ſchon darauff dencket und dichtet, wie ihr einen rechten Pracht und 33
andre Eitelkeiten bey euren vorſeyenden Gevatterſchafften und Kindbetten treiben wollet, welche groſſe und reiche Leute ihr aus euren Kindern machen und ziehen wollet. 2c. Ihr ſollet wiſſen, daß euch GOtt die Kinder nicht deßwegen ſchencke, daß ihr ſie mit den Stricken der Welt und ihrer 34
Thorheiten feſſeln, ſondern vielmehr zur Welt- 35
Verſchmähung, zum himmliſchen Sinn, zum Dienſt GOttes, zum Nutzen des Nechſten, zur Liebe des heilſamen Creutzes, zur Nachfolge des Gecreutzigten, ja zum Schlacht-Opffer, dem HErrn erziehen und widmen ſollet.

Die

Fragen: 32) Wer hat daran zu gedencken? 33) Worauff dencken ſie bißweilen lang vor ihrer Niederkunfft? 34) Worzu gibt ihnen GOtt die Kinder nicht? 35) Worzu ſchenckt er ſie ihnen denn?

Die
1 Vierte Geſchicht
Von
2 Iſaac einem vierjährigen Knaben und etlichen andern, die ohngefehr eben deſſelben Alters geweſen ſind.

3 ALs die grauſame zehente Verfolgung
4 unter dem Käyſer Domitiano und
5 Maximiano hin und wieder viel
tauſend Glaubige von allerley Stand / Ge-
ſchlecht und Alter, und alſo auch viel kleine
Kinder wegraffte / (a) kam die Reyhe auch
6 an zwey Chriſtliche Brüderlein / deren er-
baulicher Glaubens-Kampff nicht ohne Be-
wegung geleſen werden kan. Es waren die-
7 ſe Kinder von ſehr vornehmen Eltern geboh-
8 ren / und daher auch dem Käyſer deſto eher
bekannt gemacht / welcher ſie vor ſich brin-
gen /

Fragen: 1) Was haben wir vor eine Geſchicht? 2) Von wem handelt ſie? 3) Wenn betraff der Marter-tod viel kleine Kinder? 4) Unter welchem Käyſer? 5) wen raffte ſie weg? 6) wen ſonderlich? 7) wer waren ihre Eltern? 8) was nahm der Käyſer mit ihnen vor?

(a) Baron. Annal. Tom. III. ad ann. 311. p. 55.

gen, und mit allerhand ſchmeichelhafften
Liebkoſungen zum Abfall verſuchen laſſen.
Er that ihnen lauter ſolche Vorſtellungen,
die ſonſten bey dergleichen Kindern am leich- 9
teſten Eingang finden, und ſpahrete keinen
Fleiß, ihre Hertzen auf ſeine Seite zu brin-
gen, aber ſie kehrten ſich keines Wegs an die- 10
ſe glatte und verführiſche Zucker-Wörtlein,
ob ſies gleich mit dem Käyſer ſelbſten zu thun
hatten. Er ließ ihnen von den Speiſen, 11
die Er in ihrer Gegenwart und vor ihren
Augen den Götzen geopffert hatte, anbieten,
und ſie vermahnen, daß ſie davon eſſen ſol- 12
ten, ſo würde ihnen kein Leid geſchehen. Al-
lein ſie weigerten ſich deſſen mit allem Ernſt, 13
fingen an zu weinen, und ſagten (ob gleich 14
mit lallender Zunge, jedoch ſo guth ſie kon-
ten) zu dem Käyſer: Sie hätten dergleichen 15
nicht von ihren Eltern gelernet, ſondern
ſeyen zu gantz was anders angewieſen wor-
den. Hierauf wurde der Käyſer überaus 16
zornig, fuhr ſie mit harten Drohworten an,
und gab ihnen derbe Schläge. Sie blieben
aber

Fragen: 9) Welche Vorſtellungen ließ er ihnen thun? 10) Vermochte er etwas dardurch auszurichten? 11) Was ließ er ihnen anbieten? 12) Worzu ließ er ſie vermahnen? 13) Folgten ſie? 14) Was thaten ſie weiter? 15) Was ſagten ſie? 16) Wie nahm es der Käyſer auff?

17 aber unbeweglich bey dem einmahl genom-
menen guten Vorſatz, und lieſſen ſich nichts
davon abwendig machen. Als dieſes ein
18 gewiſſer Weltweiſer und Sophiſt, der mit
dem Käyſer zugegen war, und ihn zu dem
19 allen verhetzt hatte, ſahe, verdroß es ihn über
20 die maſſen ſehr, ſchämete ſich in ſein Hertz,
21 und ſprach zu dem Käyſer: Er wolle die Bu-
ben ſchon darzu bringen, daß ſie von dem
Götzen-Opffer eſſen müſten, denn es würde
22 eine Schande ſeyn, wenn es das Anſehen
gewinnen ſolte, als wenn ſich die Römiſche
Käyſer von ſolchen lallenden Kindern hätten
23 überwinden laſſen. Daher verfiel der gott-
loſe Böswicht, auf folgende grauſame In-
24 vention, nemlich, er verfertigte aus Senff
und andern Ingredientien eine ſehr ſchmertz-
25 haffte und beiſſende Salbe, ſchmierte den ar-
men unſchuldigen Kindern, nachdem er ih-
nen vorher die Haare abgeſchnitten hatte,
26 die Köpffe damit, und trug ſie in ein warmes
und durch ſtarckes Feuer recht heiß gemach-

Fragen: 17) Veränderten ſie deßwegen ihren Vorſatz? 18) Wer ſahe dem allen zu? 19) war er damit zufrieden? 20) was ging weiter bey ihm vor? 21) was ſagte er zum Käyſer? 22) was brachte er vor Beweg-Gründe ſeiner Grauſamkeit vor den Käyſer? 23) Was gab ihm der Teuffel ein? 24) worinn beſtund dieſe Invention? 25) was that er damit? 26) wo bracht er ſie hin?

tes Bad. Als ſie an dieſen Ort kamen, ent= 27
zündete ſich die Materie, welche ihnen auf
ihre Köpffe geſtrichen war, von der groſ=
ſen Hitze, alſo daß ſie durch die Bewegung
und Macht des Feuers und der Hitze biß zur 28
Erden niedergedruckt wurden, nicht anders,
als wenn ſie von einem Blitz oder Donner= 29
ſchlag getroffen wären, daher auch der jüng= 30
ſte bald hernach todt zur Erden niederfiel,
weil er die greuliche Flammen des auf ſei= 31
nem Haupte brennenden Feuers nicht mehr
ertragen kont. Als nun das andere Kind
ſahe, daß ſein Brüderlein niedergeſuncken
war, fing es an deſſen Glückſeligkeit mit 32
freudiger Stimme zu erheben, und ſich über
ſeinen Sieg hertzlich zu erfreuen, umarmete 33
und küſſete daſſelbe, rühmete es, als einen
Uberwinder, und rieff eine geraume Zeit
nichts anders als dieſe Worte offt hinter=
einander aus: **Mein liebes Brüderlein, 34
du haſt überwunden! Mein Brüder=
lein, du haſt geſieget!** Unter welchem freu= 35
digen Victoria-Ruffen, Jubiliren, Küſſen

Fragen: 27) Was erfolgte? 28) Was noch weiter? 29) war denn eine ſo groſſe Hefftigkeit darbey? 30) wie gings mit dem Jüngſten? 31) warum das? 32) was ſagte das andere Brüderlein darzu? 33) was that es weiter? 34) wie rieff es aus? 35) was ging mit ihme ſelbſten vor unter ſolchem Jubiliren, Hertzen und Küſſen?

und Hertzen/ daſſelbe endlich auch ſeinen
Geiſt an der Bruſt und Hertzen ſeines Brü-
derleins aufgegeben hat. Welches denn al-
len denjenigen/ die es mit angeſehen haben/
36 recht tieff zu Hertzen gedrungen iſt/ und ei-
nen jeden/ wie leicht zu erachten/ zu groſſem
Mitleiden beweget hat/ ſonderlich da ohne
37 dem die zarte Kindheit dieſer Knaben die
38 Gemüther der Zuſchauer rühren konte. Die-
jenige/ welche ihnen zugethan waren/ nah-
men ihre Cörperlein/ trugen ſie hinaus/ und
beſtatteten dieſelbe nebſt andern gemarter-
ten Kindern zur Erden. Welches denn die
39 berühmte Marter der Kinder bey Nicome-
dien der Haupt-Stadt in Bithynien iſt/
40 welche biß auf dieſen Tag Martyrium Infan-
tium, oder das Marterthum der Kinder zu
Nicomedien genennet wird.

41 In dem fünfften Seculo haben auch unter
42 dem Tyranniſchen König Hunnerich/ deſſen
43 oben ſchon gedacht worden/ viele kleine Kin-
44 der und zarte Jungfrauen in Africa mit un-
45 gemeiner Beſtändigkeit die Marter-Crone
davon

Fragen: 36) Gings denen Umſtehenden nicht zu Hertzen? 37) Was konte denn die Zuſchauer ſonderlich rühren? 38) wie gings mit ihnen nach dem Tod? 39) Iſt dieſe Begebenheit ſonſten ſehr bekannt? 40) wie wird ſie genennt? 41) wenn hat ſich ferner ein Ungewitter erhoben? 42) Unter wem? 43) Uber wen? 44) wo? 45) wie haben ſie ſich verhalten?

davon getragen. Darum redet ein from= 46
mer Biſchoff der damahligen Zeit alſo da=
von: (a) Es war da bey allen eine völli= 47
ge und rechtſchaffene Begierde um Chri=
ſti willen den Tod zu leiden, die zarteſte 48
und edelſte Weibs=Perſonen hatte man
wider alle Zucht und natürliche Scham
gantz nackend ausgezogen, ſie vor allem 49
Volck grauſam gegeiſſelt, und auf aller= 50
ley Weiſe gemartert, aber ſie ſind doch
beſtändig und treu geblieben biß in den 51
Tod, und haben den Sieg erlanget. O
wie viele kleine Kinder hat man da mit 52
Verwunderung geſehen, welche die
Mord=Befehle der Tyrannen nur ver= 53
lacht, und die Welt, ehe ſie noch ihre ver= 54
führiſche Wege betretten, ſchon ver=
ſchmähet haben, indem ſie ſich weder
durch die Verſprechungen der Feinde 55
überreden, noch durch die Drohungen
der Marter ſchrecken laſſen.

Fragen: 46) Wer zeuget davon? 47) Was ſagt er? 48) Wer wurde mißhandelt? 49) was that man ihnen? 50) was mehr? 51) Haben ſie Chriſtum verläugnet? 52) wen betraff dieſer Sturm ferner? 53) waren ſie furchtſam? 54) Lieſſen ſie ſich von der Welt blenden? 55) Waren ſie denn gar nicht auf andere Gedancken zu bringen?

(a) Vict. Vitenſ. de perſec. Vand. lib. 3.

Aus den neuern Zeiten iſt allhier anzu-
56 führen (a) Iſaac Muſnier, ein Knab von
57 4. Jahren, welcher im Jahr 1551. zu Lon-
58 den gebohren worden, ſein Vatter war Paul
59 Muſnier, ein Kupfferſchmid von Orleans,
welcher die Lehre des Evangelii in der Stadt
60 Genff zum erſtenmahl vortragen hören,
worauf er ſich, um die Freyheit des Gewiſ-
ſens zu erlangen, mit ſeinem Weib und zwey
61 Kindern aus Franckreich nach Engelland in
die Stadt Londen begeben, und einige Zeit
daſelbſt aufgehalten hat, weil ſich aber end-
62 lich auch an dieſem Ort eine Verfolgung wi-
der die Frommen erhub, machte er ſich wie-
63 der zuruck nach Rouen in Normandie, der
64 Meynung, ſich von dannen nach Genff zu
65 retiriren; weilen aber ſeine Frau daſelbſt
von einer ſchwehren Kranckheit befallen
worden, haben ſie ſich miteinander entſchloſ-
ſen,

Fragen: 56) Wer iſt aus den neuern Zeiten anzuführen? 57) Wie alt war er? 58) Wo iſt er gebohren? 59) Wer war ſein Vatter? 60) Wo hat er die Lehre des Evangelii gehört? 61) Was nahm er vor eine Veränderung vor? 62) Hatten ſie da beſtändige Ruhe? 63) Wo machten ſie ſich hin? 64) Wolten ſie von dannen weiter? 65) Was hinderte ſie an Fortſetzung der Reiſe?

(a) Crocius Groß Marter-Buch, p. 527. 528. item Hiſtorie der Martelaren, fol. 181. col. d.

ſen ihre Kinder auf die Seite und nach Pa- 66
ris zu thun, damit, wenn ſie, (die krancke 67
Mutter) nach GOttes Willen ſterben ſol-
te, er deſto ungehinderter von Rouen weg-
ziehen, und die 3. Kinder von Paris mit
ſich nach Genff nehmen könte, welches er
denn auch ſo gleich ins Werck gerichtet, die 68
Kinder einer gewiſſen Frau zu Paris auff
einige Zeit in Verwahrung gegeben, und
ſich darauff ohne langes Verweilen zu ſeiner
Patientin wieder zurück gewendet hat. Weil
ſich aber die Kinder indeſſen der Religion
wegen verdächtig gemacht, indem ſie den da- 69
ſigen Gottesdienſt nicht, wie ihre Pfleg- 70
frau begehrte, mitmachen wollten, ſondern
von ihren Eltern gar was anders gehört 71
hatten, und zu der Lehre des Evangelii an-
geführt waren, ſo wurde dem Weibe, wel- 72
che ſolches verrathen hatte, alles Ernſtes
anbefohlen, den Vatter dieſer Kinder, ſo
bald er ankommen würde, anzugeben, wel-
ches denn auch geſchehen iſt. Als er nun

 kaum

Fragen: 66) Was entſchloſſen ſie ſich? 67) Warum dieſes? 68) Hat er es auch ins Werck gerichtet? und wie giengs damit? 69) Was ging indeſſen mit den Kindern zu Paris vor? 70) Worinnen? 71) warum weigerten ſie ſich? 72) wie ſuchten ſie an den Vatter zu kommen?

73 kaum in die Herberge eingetretten war, ſtell-
ten ſich ſo gleich diejenige, welche ihn exami-
niren ſollen, ein, weil es ihnen zu wiſſen
gemacht worden, welche ihn denn fragten:
74 Ob er die Kinder darzu verleitet hätte, daß ſie
ſich ſo ſehr weigerten, in ihre Kirche zu ge-
hen? Welches er unerſchrocken und be-
75 ſtändig bejahete; hierauff ward er nach ab-
76 gelegtem Glaubens-Bekäntnuß gefangen
geſetzt, weiter examinirt, und endlich zum
Feuer, lebendig verbrennt zu werden, ver-
77 dammt. Ehe das Urtheil aber vollzogen
worden, haben ſie ihn, damit ſie erfahren
mögten, ob er mit etlichen Religions-Ver-
wandten zu Paris Kundſchafft hätte, auf
78 die Folter geſpannet und ſo greulich gemar-
tert, daß er ſeihen Geiſt darüber auffgege-
79 ben. Nach des Vatters Tod machte man
ſich an die Kinder, und hat ſich ſonderlich der
80 kleine Iſaac freudig und tapffer erwieſen,
81 ſintemahl er durch den Geiſt Gottes alſo ge-
82 ſtärcket war, daß er weder mit Dräuen noch
mit

Fragen: 73) Wie wurde er bewillkommt? 74) Was fragten ſie ihn? 75) Hat ers geläugnet? 76) Was wurde mit ihm vorgenommen? 77) Was noch vorher? 78) Haben ſie ihn ſehr gefoltert? 79) Wie giengs nach des Vatters Tod? 80) Welches von den Kindern war am erbaulichſten? 81) Woher hatte es die Krafft? 82) Worin hat es ſeine Tapfferkeit erwieſen?

mit Ruthen-ſtreichen dahin konte gebracht
werden, einen fremden, wider das Gewiſ-
ſen lauffenden Gottesdienſt anzunehmen
oder zu beſuchen; ja wenn man ihm den Tod
dräuete, ſo ſagte er überlaut auf Engliſch:
Thut mir nur, was euch gefällt, ich 83
werde doch nicht einwilligen. Hierauff
haben ſie ein groß Feuer zugerichtet, und 84
dieſen kleinen Knaben auf ein Stück Holtz 85
gebunden, und ihn mit ſeinen Schenckeln
über das Feuer gehencket; allein ſie haben 86
ihren Zweck nicht an ihm erreichet, unter-
deſſen iſt er vom Brand ſo ſehr beſchädigt 87
worden, daß er in anderthalb Jahren auf
kein Bein tretten können; derowegen man
ihn dieſelbe Zeit über mit Frieden gelaſſen. 88
Endlich ſetzten ſie nochmahlen an ihn, mit 89
der Bedrohung: Sie wolten ihn nun 90
gantz und gar verbrennen, wenn er ſich
ferner weigern würde; Er gab ihnen
aber zur Antwort: Machets mit mir 91

Fragen: 83) Was ſagte es, wenn man ihm mit dem Tod dräuete? 84) Wie peinigten ſie es? 85) Was machten ſie weiter mit ihm? 86) Richteten ſie etwas aus? 87) That ihm der Brand groſſen Schaden? 88) Haben ſie denn das arme Kind hierauf nicht eine Weil mit Frieden gelaſſen? 89) Setzten ſie denn nicht wieder an ihn? 90) Mit welcher Bedrohung? 91) Was antwortete das Kind?

nach eurem Willen! Weil nun all ihr
92 Bemühen biß daher vergebens geweſen, ſo
93 gab der Satan einem von denen Verfol-
gern dieſen grauſamen Anſchlag in das
94 Hertz, daß ſie dem Knaben, zum Zeichen
der Halsſtarrigkeit, einen Hunds-Schwantz
anmachen wollten, welches auch ſo bald
95 ins Werck gerichtet worden. Denn ſie lieſ-
ſen einen groſſen Hund kommen, hieben dem-
96 ſelben den Schwantz ab, machten dem ar-
men Kind, an dem unterſten Knochen des
Rückgrads, mit einem glüenden Eiſen eine
97 tieffe Oeffnung und Wunde, legten den
Hundes-Schwantz an dem abgehauenen
Ende darein, und heilten ihm ſolchen mit
Artzneyen und Pflaſtern an den Leib, wel-
98 ches eine gantz unnatürliche, mehr als heid-
99 niſche, ja teuffliſche Bosheit war, weil man
die Creatur, die zum Bilde Gottes geſchaf-
100 fen worden, ſo verſtellte. Da es nun in
einander verwachſen und zugeheilet war,
muſte das arme Kind andern zum Spott ſo
herum gehen, ſich ſchmähen, darauff tret-
ten

Fragen: 92) War denn gar nichts bey ihm zu erhalten? 93) Was gab der Satan den Verfolgern ein? 94) Worin beſtund ſolcher grauſame Anſchlag? 95) Richteten ſie denſelben ins Werck? 96) Was machten ſie weiter an dem Kind? 97) was noch mehr? 98) war dieſes nicht eine ſonderbare Bosheit? 99) warum? 100) Was muſte das Kind darüber leiden?

ten und dabey ziehen laſſen, welches ihm 1
unleidliche Schmertzen verurſachte. Nach
dem er nun ſolchen Hundes-Schwantz in
die dreyſig Monath am Leibe getragen, iſt 2
er endlich nebſt ſeinen Geſchwiſtern aus die- 3
ſer böſen Stadt errettet; und von dieſer
Schmach befreyet worden, denn eine gute 4
Frau ſchaffete Rath, daß ihm, ob wohl
mit groſſen Schmertzen, derſelbe wieder aus-
geriſſen, und die abermahlige Wunde
durch Gottes Gnade wohl und glücklich
curirt worden. Er lebte nach der Zeit in 5
dem Gebiet der Herrn von Bern in der
Stille, und blieb dem Evangelio zuge-
than.

Nutzbare Anwendung.

1) Kinder ſollen ſich feind bald einen 6
guten Schatz der Erkäntnuß JEſu Chriſti ſammlen, und den Nahmen ihres Heylandes, ſowol in als auſſer Gefahr recht frühzeitig bekennen lernen.
Denn darinn gehen ihnen nicht nur die beyde Brü- 7

Fragen: 1) That es ihm ſehr wehe? 2) Wie lang trug er dieſen Greuel an ſeinem Leibe? 3) Wurde er endlich davon befreyet? 4) wie ſo? 5) Wo lebte er nach der Zeit? und wie? 6) Nun müſſen wir uns diß alles zu Nutz machen; welches iſt denn die erſte Lehre, die wir daraus nehmen? 7) Wer gehet ihnen darin vor?

derlein, die in der zehenten Verfolgung gemar-
tert worden, ſondern auch aus den letztern Seculis
8 der vierjährige Knab Iſaac vor; daß alſo an
dieſen und andern dergleichen Kindern, welche
den HErrn Chriſtum mit lallendem Munde ſo
9 freudig bekannt haben, erfüllet worden iſt, was
David von dem Meſſia geweiſſaget hat: **Aus
dem Munde der jungen Kinder und Säug-
linge haſt du eine Macht zugerichtet** Pſalm
10 8, 3. Darum ſo mache dich auf, du freudige
11 und muntere Kinder-Schaar, und bringe deinem
Erlöſer, deinem JEſu, deinem König, Lob, Ehr,
12 Ruhm und Danck, opffere ihm die Erſtlinge dei-
13 nes Lebens auff, bekenne ſeinen heiligen Nahmen,
14 und folge den Zügen und Wirckungen ſeiner
15 Gnade; denn er hat verſprochen ſeinen Geiſt, in
den letzten Tagen, über alles Fleiſch auszugieſſen,
16 Joël 3, 1. **Saget nicht, wir ſind zu jung;** denn
17 ſo ihr bald nach der leiblichen Geburt der Gaben
des Geiſtes und ſeiner Wirckungen fähig ſeyd,
18 warum nicht auch in folgender Zeit? O ihr El-
tern und Præceptores, bedencket diß! was wird
19 nicht hier durch eure Schuld offtermahlen verſäu-
met? **Wie verkehrt greifft man das Werck mei-
ſtens**

Fragen: 8) Wer mehr? 9) Was wird an dieſen und andern dergleichen Kindern erfüllt? 10) Wer hat ſich hiedurch zu ermuntern? 11) Was ſollen fromme Kinder thun? 12) was ſollen ſie ihm opffern? 13) was bekeñen? 14) wem folgen? 15) Haben ſie denn auch Theil an dem verſprochenen Geiſt, daß er in ihnen wircke? 16) Was pflegen ſie einzuwenden? 17) warum hat ſolche Ausflucht keinen Grund? 18) Wer hat dieſes ferner zu bedencken? 19) was haben ſie ſonderlich zu bedencken, und ſich zu Gemüthe zu ziehen?

ſtens an! indem man die Gottſeligkeit alsdenn 20
erſt in die Kinder pflantzen will, wenn die arme
Hertzen ſchon verwildert und von dem Welt-
Geiſt lange herum getrieben ſind. Wie viel See- 21
len der Kinder ſind ſchon durch die leichtfertige
Entſchuldigung und Ausflucht: **Das Kind ſey
noch zu jung /** der Hölle überlieffert worden!
Von Kindes-Beinen an zeucht GOtt, von Kind- 22
heit auf wircket ſein Geiſt, darum müſt ihr wa- 23
chen, daß eure Kinder von der Geburt an Werck- 24
ſtätte des H. Geiſtes werden und bleiben mögen.
Der Geiſt der Erkäntnuß und der Krafft, der 25
in jenen Knaben gewircket hat, lebet noch und will
noch wircken.

2) **Der H. Geiſt hat / wie wir hie aber- 26
mahl ſehen / in den alten und neuern Zeiten
groſſe Wunder-Dinge an und in den Kin-
dern gewircket;** Es iſt gewiß ſehr viel, daß ſich 27
kleine lallende Kinder gegen einen mächtigen Käy-
ſer verantworten, und ſich weder durch ſeine Ver- 28
heiſſungen noch Bedrohungen bewegen laſſen, von
ſeinen Götzen-Opffern zu eſſen, oder etwas wider
das Gewiſſen zu thun; noch mehr iſt, daß ſie die 29
erſchröckliche Mord-Befehle und Drohungen
der

Fragen: 20) Warum und worin greiffen ſies verkehrt an? 21) Was folgt aus dieſem verkehrten Handel? 22) Wenn zeucht GOtt? 23) wenn wircket ſein Geiſt? 24) was ſollen ſie denn thun? 25) was ſoll ſie bewegen? 26) Was lernen wir zum andern bey dieſen Kindern? 27) Was iſt an ihrem Exempel zu bewundern? 28) Haben ſie ſich denn nicht verleiten laſſen? 29) Was iſt noch wunderbahrer an ihnen?

der Kayſer und anderer Verfolger gering achten,
verlachen und verſpotten; am allerwunderbar-
30 ſten iſt, daß ſie die empfindlichſte Marter mit ſo
groſſer Standhafftigkeit erdulten, ihre zarte
Glieder brennen, ſtechen und verwunden laſſen,
31 in dem Leiden frolocken und Victoria ſingen: das
32 iſt nicht von der Natur, ſondern von der Gnade,
nicht von Fleiſch und Blut, ſondern von dem
33 Geiſt Gottes. Sehet alſo auch an dieſen Kin-
dern, was der Geiſt der Krafft in den zarten See-
len thun kan! Sehet, wie er in den Schwachen
34 ſo mächtig iſt! O warum führt man denn die
Kinder nicht von Kindheit auf **näher zu GOtt
dem H. Geiſt?** Und folglich, warum zeigt man
35 ihnen denn nicht fein deutlich und bald, was Geiſt,
36 und was Fleiſch in ihnen ſey? damit ſie dem Geiſt
folgen, und die Geſchäffte des Fleiſches tödten
37 mögten! Warum lehrt man ſie nicht, wie ſie den
Kampff in ſich und wider ſich führen und im Geiſt
38 wandeln müſſen! Ach davon erfahren ſehr viele
Kinder wenig oder gar nichts, bis alles in ihnen
wild, thieriſch und fleiſchlich worden, ja auch das
letzte Füncklein der Gnade gedämpfft und aus-
geleſchet iſt. Daher auch nicht zu verwundern,
39 wenn es heutiges Tags zu einem faſt unbekannten
und

Fragen: 30) Was am allerwunderbarſten? 31) ſind ſie freudig im Leiden geweſen? 32) Vermogten ſie ſolches aus Natur-Kräfften? 33) Was kan man daraus ſehen und erkennen? 34) Was ſolle man denn thun? 35) Was ſolte man ihnen zeigen? 36) warum? 37) was ſolle man ſie lehren? 38) thut man denn ſolches, und lehret man ſie es? 39) Was iſt dannenhero nicht zu verwundern?

und unbegreifflichen Wunder worden iſt, ſolche
ſonderbare Geiſtes-Wirckungen, als man ehe-
mahls häuffig gefunden hat, an den Kindern zu ſe-
hen. Denn es kommt von dem herrſchenden und 40
alles überſchwemmenden Unglauben, auch von
der groſſen Nachläſſigkeit der Alten her. Doch
läſt ſich der HErr nicht gantz unbezeugt, indem zu- 41
weilen und ſelten noch einige Exempel von ſonder-
bahrer Erleuchtung, Glaubens-Krafft und Tu- 42
gend der Kinder angetroffen werden. Es liegt
gewiß nicht an GOtt dem HErrn und ſeinem 43
Geiſt, ſondern an der Fahrläſſigkeit und groſſen 44
Verderbnuß der Menſchen.

3) **Wenn wir uns/ durch die eingebilde-** 45
te Fürſichtigkeit der blinden Vernunfft/
die Wege unſrer Führung, aus Furcht, ſelbſt
abcirckeln und einrichten, und der Gefahr
dardurch ausweichen wollen / ſo geſchicht
es öffters / daß wir viel tieffer darein fal-
len; Wie dem Paul Muſnier begegnet iſt. Doch 46
pfleget der treue GOtt die daher entſtehende Lei-
den gemeiniglich, nach ſeiner unverdienten Liebe,
zu einem gutem Ausgang zu lencken, und ſeine 47
Kinder mit gnugſamer Krafft zu unterſtützen, daß 48
ſie

Fragen: 40) Woher kommt aber ſolches? 41) Hat man denn jetzt gar keine Exempel mehr? 42) Worin bezeugt ſich der HErr und ſeine Gnade? 43) an wem liegt die Schuld ſolches Mangels nicht? 44) an wem denn? 45) Was mercken wir drittens für eine Lehre? 46) Wem iſt es ſo ergangen? 47) Was pfleget GOtt nach ſeiner Liebe dabey zu thun? 48) Was thut er ferner dabey an ſeinen Kindern?

ſie der Verſuchung gewachſen ſeyn können. Es
49 meynte dieſer Mann, er würde es gar klug an-
fangen, wenn er ſeine Kinder nach Paris thät,
weil er ſolcher Geſtalt der Gefahr ohnfehlbar ent-
rinnen müſte. Aber durch dieſen ſelbſt erfunde-
50 nen Weg lieff er den ärgſten Feinden in die Hän-
de, ja mitten in die Marter und in den Tod.
51 Darum iſt es am beſten, daß wir uns von GOtt
führen laſſen, ihn um die Offenbahrung ſeines
Willens unabläſſig anruffen, und alsdenn ſei-
52 nem Leit-Faden folgen; Er führt hinein, aber
auch wieder heraus.

53 4) **Der unverſtändige und blinde Reli-
gions-Eifer iſt ein wildes Feuer/ das von
der Höll entzündet wird/ und macht aus
Menſchen Unmenſchen und wilde Beſtien;**
54 das ſehen wir an den Verfolgern des guten Kin-
55 des Iſaacs, an welchem ſie eine gantz unmenſch-
liche und unerhörte Art der Grauſamkeit erfun-
den und auf die Bahn gebracht haben. Das
56 allerſchlimſte iſt, daß der Nahme GOttes ihrer
Schalckheit, Bosheit und Mord-Sinnes De-
57 ckel ſeyn muß, denn ſie halten es vor ein ſehr gu-
tes Werck, bereden ſich, daß Gottes Ehr, ihr

Amt,

Fragen: 49) Was macht ſich denn dieſer Mann vor Gedancken in der Sache? 50) Gieng es denn auch ſo, wie er meynte? 51) Wie thun wir am beſten und ſicherſten? 52) warum? 53) Welches iſt die vierte und letzte Lehre? 54) An wem finden wir ein Exempel? 55) Wie offenbahrte ſich das wilde Feuer ihres blinden Eifers? 56) Was iſt das allerſchlimſte? 57) Wie geſchicht ſolches?

Amt, und das Gewiſſen, ſie darzu verbinde, und meynen alſo, ſie thäten GOtt einen Dienſt daran; Und ſo gehts noch.

Die Fünffte Geſchicht 1

Von Einem fünffjährigen Knaben in 2
Arabien und ſeiner Mutter, auch andern Kindern aus den neuern Zeiten.

Es hat die Kirche Gottes in Orient 3
zu den Zeiten des Kayſers Juſtini in 4
dem ſechſten Seculo überaus viele 5
Drangſahlen ausſtehen müſſen; welche 6
denn auch die Glaubige in (a) Arabien, ſon- 7
derlich in der Stadt Nagran, die voller 8
Chri-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſes mahl? 2) Wovon handelt ſie? 3) Wer hat überhaupt gelitten? 4) Unter welchem Kayſer? 5) Wenn? 6) Was hat ſie gelitten? 7) Wen hat die Verfolgung ſonderlich betroffen? 8) In welcher Stadt?

(a) Baron. Annal. T. VII. ad ann. 522. p. 85-93. Martyrol. Roman. ad 24. Octobr. p. 451. Herr D. Budd. Hiſtor. Lex. tit. Dunaan. Ridd. Blutſp. p. 627. 1. Th.

Chriſten war / betroffen haben / alſo daß
9 in derſelben einſten bey vierthalb hundert
getödtet und erbärmlich hingerichtet wor-
10 den / wiewohl alle dieſe Leiden / auch ſo gar
von den kleinen Kindern, gering geachtet /
und mit einer tapffermüthigen Freudigkeit
überwunden worden ſind. Unter andern
11 kam die Reihe an eine Chriſtliche Mutter
und ihr fünffjähriches Söhnlein, welche
durch den blutgierigen Verfolger der Chriſt-
12 lichen Religion / den König der Homeriten /
13 nahmens Dunam oder Dunaan, der von
14 Geburt ein Jude war / ſamt ihrem Kinde
15 verbrennt worden iſt. Es war nemlich der
16 Tyrann eben begriffen einen Biſchoff mit
34. andern Chriſten zu tödten / da ſolches
dieſe Mutter / die ihr Kind bey ſich hatte /
17 ſahe / machte ſie / daß ſowohl ihr Kind als
ſie ſelbſt von dem Blut des Biſchoffs / wel-
ches ſie vor ein Ehren-Zeichen achtete / be-
18 ſprenget wurde / und verkündigte dabey dem
Tyrannen / wegen ſolcher Grauſamkeit an
den Unſchuldigen / GOttes Zorn und Ge-
richt /

Fragen: 9) Hat ſie viele weggenommen? 10) Waren ſie freudig darzu? 11) An wen kam unter andern die Reihe? 12) Wer war der Verfolger? 13) Wie hieß er? 14) Wer war er von Geburt? 15) Was ließ er ihr vor einen Tod anthun? 16) was hatte er eben vor? 17) Was that dieſe Mutter? 18) Redete ſie auch etwas?

richt, alſobald wurde ſie gefangen, und von 19
ihrem Kind abgeſondert, verbrannt zu wer-
den. Das Kind ſchrie mit vollem Halß, 20
und rieff: Meine Mutter! Meine liebe 21
Mutter! und ſuchte ſie allenthalben. Der
arge Feind ſpahrte zwar keinen Fleiß, die 22
beyde Seelen verzagt und irre zu machen,
aber ſeine Anſchläge wurden zu nichte, und 23
ſeine feurige Pfeile durch den Schild des
Glaubens zerbrochen. Sonderlich war
die Glaubens-Hertzhafftigkeit dieſes klei- 24
nen Kindes recht erbaulich und wunderns-
würdig; es konte daſſelbe kaum recht reden, 25
ſo legte es ſchon einiges Zeugnuß von dem 26
lieben HErrn JEſu mit lallender Zunge ab,
man bemühete ſich, daſſelbe mit gelinden 27
Worten und Liebkoſungen auf andere Ge-
dancken zu bringen, aber es halff nichts, 28
denn es wollte ſich von ſeinem HErrn Chri- 29
ſto nicht abwendig machen laſſen; Es rieff
aus und ſprach: O meine liebe Mutter, 30

Fragen: 19) Giengs ihr ſo hin? 20) was that das Kind? 21) wie rieffs es? 22) was that der böſe Geiſt bey der Sache? 23) richtete er etwas aus? 24) was war ſehr erbaulich und zu verwundern? 25) wie ſo? 26) was that es denn? 27) wie ſuchte man das Kind abwendig zu machen? 28) war etwas an ihm zu erhalten? 29) bliebs beſtändig? 30) wie ſagte es zu ſeiner Mutter?

ihr habt mich mit euch genommen, als
ein Märtyrer zu ſterben. Es kam alſo
31 dahin, daß die Mutter würcklich zum Feuer
geführet wurde, da hätte man dencken ſol-
32 len, das Kind würde ſich darvor entſetzt ha-
33 ben, allein es trug vielmehr ein Verlangen
um Chriſti willen auf gleiche Weiſe gemar-
tert zu werden. Denn als das Todes-Ur-
theil vollzogen, und die Mutter in das
34 Feuer geworffen war, hat ſich das Kind
immer nach ihr umgeſehen, ihr beſtändig
nachgeſchrien, und ein Verlangen bezeugt,
bey ihr im Feuer zu ſeyn; Und ob gleich der
35 Tyrann daſſelbe ſo feſt gehalten, daß es ihm
36 nicht leicht entlauffen kont, wehrete es ſich
doch ſo lange, bis er es endlich aus Unge-
dult und im Zorn weggeworffen. Da es
nun auf ſolche Weiſe ledig worden, iſt es
37 freywillig mit groſſer Behendigkeit zu der
Mutter in das Feuer geſprungen, hat ſie
38 mit den Armen umfaſſet, und iſt alſo durch
39 dieſen ſehr ſchmertzlichen Tod, mit ihr zu-
gleich, der Marter-Crone theilhafftig
worden. Wie

Fragen: 31) Wie gings mit der Mutter? 32) was hätte man da dencken ſollen? 33) hat ſichs denn nicht entſetzt? 34) was geſchah denn? 35) wer hatte das Kind damals? 36) ließ ſichs nicht halten? 37) was that es, als es loßkommen war? 38) was mehr? 39) was erfolgte?

Wie man (a) in den neuern Zeiten mit
den armen Kindern umgegangen, und wel-
che ungemeine Freudigkeit manche Mütter
und Kinder dabey erwieſen, ſolches haben
wir ſchon in etlichen Exempeln vernommen 40
und werden es noch weiter vernehmen; die-
ſesmahl thun wir noch etliche Proben der 41
Grauſamkeit hinzu. Es ließ einsmahls ein
Königlicher Präſident und Leutenant in 42
Franckreich, mit Nahmen Menier, gegen 43
die Mitte des 16. Seculi bey Leibes und Le- 44
bens-Straff verbieten, daß man keinem von 45
den Waldenſern (denn ſo nennten ſie da-
mahls all die jenige, welche ſich zu der heil-
ſamen Lehre des Evangelii gewendet hatten)
weder eſſen noch trincken zukommen laſſen
ſollte, daher ſich denn die arme Leute mit 46
ihren Kindern zerſtreuen, und in die Wäl-
der verkriechen, daſelbſten vor Hunger Graß 47
eſſen, verſchmachten, und endlich ihren Geiſt 48

 dar-

Fragen: 40) Wir gehen zu den neuern Zeiten; iſt davon auch ſchon etwas angeführt worden? 41) wird auch dieſes mahl etwas aus denſelben angeführt? 42) wer hat die Glaubige verfolgt? 43) wie hieß er? 44) wenn geſchah es? 45) wie verfolgte er die Glaubige? 46) wie gings mit den armen Leuten? 47) Fanden ſie da zu eſſen? 48) konten ſie ſich damit erhalten?

(a) Crocius im Marterbuch ad annum 1540-1549. p. 355. 356. p. 1116. 1131. p. 1174. 1216. 1217. Item ad ann. 1562. p. 1220. 1221. 1222. 1227.

darüber auffgeben muſten, weßwegen man
49 hin und wieder tode Kinder, Weiber und
alte Männer gefunden hat.

50 In dem Jahr 1561 ſind dieſe unſchuldi-
51 ge Leute abermahl in dem Lucerner Thal ſehr
52 verfolgt, und nebſt den Erwachſenen und
Männern auch viel Kinder und Weiber ver-
jagt und getödtet worden. An andern Or-
53 ten Franckreichs gings eben ſo arg zu, ſon-
derlich in Paris und derſelben Gegenden.
54 Eines Goldſchmids Frau wurde nebſt ih-
ren vier Kindern elendiglich ermordet. Zu
55 Meaux handelte man auch ſehr grauſam mit
56 ihnen, viel Kinder und Weiber muſten im
Feld Hungers ſterben; Unter andern war
57 eine ehrbare Frau, welche ohngefehr 4 Tag
vorher in die Wochen oder ins Kindbett
kommen war, dieſelbe haben die unbarmher-
58 tzige Kriegsknechte mit Gewalt aus ihrem
Bett heraus geriſſen, und ſo auff der Erden
die Stiegen herunter geſchleppet, ob nun
59 gleich die arme Mutter ihr junges Kindlein
in

Fragen: 49) Wordurch ward es offenbar? 50) wenn wurden ſie ferner verfolgt? 51) wo? 52) wer? 53) wie gings an andern Orten? 54) weiſt du ein Exempel? 55) weiſt du noch eines? 56) wie gings da zu? 57) erzehle mir ein betrübt Exempel dieſes Orts? 58) was machten die unbarmhertzige Soldaten mit derſelben? 59) Wo blieb ihr Kindlein?

in ihren Armen hielte/ und daſſelbe ſo gut
ihr möglich war/ bewahren wolte/ hat man
ihr doch ſolches mit Ungeſtüm aus den Ar- 60
men geriſſen/ daſſelbe mit aller Gewalt ge- 61
gen eine Mauer angeſchlagen/ und es alſo
jämmerlich zerſchmettert/ auch nebſt vielen
andern Läſterungen geſagt: So müſſe 62
man dieſe Ketzer mit der Wurtzel ausrot-
ten. Zu Bar an der Seyne gings über- 63
aus barbariſch zu; Ein Weib/ ſo ihr Kind 64
an der Bruſt ſäugete/ und in Armen hielt/
wurde mit demſelben durchſtochen. Eine
andere Frau wurde ſamt ihrem Mann und 65
Kind jämmerlich ermordet; deßgleichen
wurde noch ein anderes Kindlein an ſeiner 66
Mutter Brüſten getödtet; Sehr viele
Weiber/ worunter auch ſchwangere gewe-
ſen/ ſind umgebracht worden; Wiewohl 67
ſich die blutgierige Feinde nicht einmahl an 68
dem Todſchlag ſelbſten erſättigen konten/
ſintemahlen ſie etlichen den Leib auffgeſchnit- 69
ten/ das Hertz heraus geriſſen/ mit den Zäh-

 nen

Fragen: 60) Lieſſen ſie ihr daſſelbe? 61) ſchonten ſie denn des armen Würmleins nicht? 62) ſagten ſie etwas darzu? 63) fahre fort zu erzehlen, was thaten die Feinde an andern Orten? 64) was geſchah denn? 65) weiſt du auch etwas? 66) du auch? 67) was wiederfuhr vielen Weibern? 68) woraus ſiehet man ihre Grauſamkeit? 69) was nahmen ſie denn weiter vor?

nen zerbiſſen, und ſolches einander mit aller-
ley Spottreden zugeworffen haben. Zu
70 Syen einer Stadt an der Loár (Loire) trie-
71 ben ſie gantz beſtialiſche Grauſamkeit; Ein
72 junges Kind haben ſie mitten von einander
gehauen und von ſeiner Leber gefreſſen. ꝛc.

Nutzbare Anwendung.

73 1) ES iſt/ wie David in dem 4 Vers des
15 Pſalms lehret, eine nöthige Ei-
genſchafft eines Glaubigen/ daß
er die Gottesfürchtigen/ ob ſie gleich äuſ-
ſerlich eines geringen Herkommens und
Anſehens ſind/ ehre/ die Gottloſen aber/
und ihre Freundſchafft/ nichts achte. Sol-
74 ches hat das fromme Weib in der Stadt Ná-
gran beobachtet, als welches bey augenſcheinli-
75 cher Lebens-Gefahr, das Blut des Märtyrers
auf ſich und ihr Kind ſprützen oder trieffen laſſen,
76 ihre Hochachtung gegen die Zeugen Chriſti zu be-
77 weiſen, hergegen dem Tyrannen die Gerichte Got-
tes unerſchrocken verkündigt, und ihn wegen ſeiner
Boß-

Fragen: 70) Weiſt du noch eine ſolche grauſame That? und wo iſt ſie geſchehen? 71) was thaten ſie daſelbſt? 72) worinn beſtund die Grauſamkeit? 73) Nun müſſen wir uns dieſes alles zu Nutz machen; worinn beſteht denn die erſte Lehre? 74) wer hat ſolches beobachtet? 75) worinn? 76) worzu that ſie es? 77) machte ſie mit dem Verfolger keine Complimenten?

Boßheit beſtraffet hat. Deñ ein wahres Kind Got-
tes darff weder Chriſtum noch ſeine Glieder ver- 78
läugnen, es darff ſich weder Chriſti noch ſeiner 79
Glieder ſchämen, ſondern muß ſich zu denſelben 80
offentlich und ungeſcheuet bekennen, dieſelbe ehren
und hochachten, mit und über ihnen gerne leiden,
und in ihnen Chriſtum verherrlichen. Hergegen
ſoll es ſich auch nicht ſcheuen den Gottloſen ihre 81
Untugend und Boßheit, und die deßwegen über
ihnen ſchwebende Gerichte GOttes unter Augen
zu ſtellen.

2) **Man ſoll doch ja die Wunder-volle** 82
Gnaden-Wirckungen des H. Geiſtes an
den Kindern in den alten und neuen Zeiten,
durch Veranlaſſung ſolcher erbaulichen
Exempel/ fein offt bey der Jugend wieder-
holen/ und ihnen ſolche mit unermüdetem
Fleiß einſchärffen; weßwegen wir auch hier
kein Bedencken haben, dieſelbe nochmahlen vorzu-
ſtellen, uñ die obige Exempel kürtzlich mit zu berüh-
ren. Denn es iſt gewiß nichts geringes, wenn wir
oben bey dem Exempel des dreyjährigẽ Cirÿci ver- 83
nomẽn, daß er unter der Marter ſeiner Mutter auch 84
ausgeruffen: **Ich bin ein Chriſt!** Bey dem 85

Fragen: 78) Wie muß ſich ein Kind GOttes gegen Chri-
ſtum und ſeine Glieder verhalten? 79) wie mehr? 80)
was muß es denn thun? 81) was hat es gegen die Gott-
loſe zu beobachten? 82) was nehmen wir zum andern
vor eine Lehre aus der obigen Erzehlung? 83) was
haben wir oben vor ein Exempel gehabt? 84) was
wurde von demſelben angeführt? 85) woraus erbau-
ten wir uns ferner?

86 Exempel des vierjährigen Iſaacs, daß er ſich lie-
ber am Feuer ſchmäuchen, mit einem glüenden
Eiſen verwunden, und ſich einen Greuel an den
Leib anheilen laſſen wollen, als daß er von der
Warheit des Evangelii hätte abweichen ſollen;
87 Bey dem Exempel der beyden Brüderlein, daß ſie
88 ein ſo ſchönes Zeugnuß von Chriſto vor dem Käy-
ſer abgelegt, in der Marter jubiliret, und unter
Victoria-Singen ihren Geiſt aufgegeben; Bey
89 dem Exempel des **fünffjährigen Knaben** in
90 dieſer Geſchicht, daß er ſeiner Mutter nachgeruf-
fen: **O meine liebe Mutter/ ihr habt mich**
mit euch genommen/ als ein Märtyrer zu
ſterben! und darauff zu ihr in das Feuer
geſprungen iſt/ davon wir auch bald noch an-
91 dere erweckliche Exempel vernehmen werden. Ach
92 ſo mercket es doch einmahl, ihr Kinder! was der
93 HErr an und durch euch thun kan und will! ſchä-
94 met euch, daß ihr bißher ſo fern geblieben von der
Krafft des Reichs GOttes; Fanget an, fanget
95 an, euch nach Chriſto zu arten, und dieſen euren
Vorgängern und Brüderlein nachzueifern, da-
96 mit ihr auch mit ihnen Theil haben möget, an den
Erquickungen jener Welt.

3) Was

Fragen: 85) Was war an demſelben erbaulich? 87) Woher nahmen wir ferner eine heilſame Lehre? 88) was hörten wir von denſelben? 89) haben wir auch in dieſer Geſchicht eine Erweckung? 90) worinn? 91) werden noch mehr Exempel folgen? 92) wer hat denn ſolches inſonderheit zu mercken? 93) was haben ſie zu mercken? 94) weſſen haben ſie ſich zu ſchämen? 95) was ſollen ſie anfangen? 96) warum?

3) Was der Satan vor ein grauſamer/ 97
zorniger und unbarmhertziger Tyrann und
Mordgeiſt ſey/ das offenbahret ſich ſonder-
lich auch in denen mannigfaltigen Ausbrü-
chen der Verfolger/ in welchen er ſein Werck
hat und treibet. Dahin gehören die vorberührte 98
Nachrichten aus den neuern Zeiten/ daß ſie die
Mütter und Kinder, die Schwangere und Säug- 99
linge, erſchlagen, erſtochen, auffgeſchnitten, ihnen 100
das Hertz und die Leber aus dem Leibe genommen,
zerbiſſen, zerfreſſen, und einander die Stücker mit
allerley Läſterreden nachgeworffen haben. Was
wird nicht dieſer hölliſche Nero erſt an denen thun, 1
welche ſeiner Grauſamkeit gäntzlich unterworffen
ſind. Darum laſſe man ſich durch ſeine verſtell- 2
te Liebkoſungen nicht bethören, er macht es wie
die Crocodillen, welche eine mitleidige Stimme 3
annehmen, wenn ſie den Menſchen freſſen und ver-
ſchlingen wollen. Lügen und Trügen, Simuli- 4
ren und Diſſimuliren, Schmeicheln und Heucheln,
iſt ſeine beſte Kunſt, hernach aber verwandelt ſichs
in Schlagen und Rauffen, Würgen und Mor- 5
den.

Fragen: 97) Welches iſt die dritte Lehre? 98) was gehört dahin? 99) was waren es vor Nachrichten? 100) was haben ſie weiter verübet? 1) welche Folge machen wir daraus? 2) was mercken wir zu unſrer Fürſichtigkeit? 3) wie machts der Satan? 4) welches iſt ſeine beſte Kunſt? 5) worein verwandelt ſich ſolches bald hernach?

Die
1 # Sechſte Geſchicht
Von
2 ## Vielen ſechsjährigen und andern Kindern verſchiedenes Alters.

Gleichwie die Kirche GOttes von den
3 Götzendienern und heydniſchen
Käyſern die hefftigſte Verfolgun-
gen erdulten müſſen, alſo hat ſie auch an den
4 Juden recht abgeſagte Tod-Feinde gefun-
5 den. Juſtinus der Märtyrer (a) klagt ſchon
6 darüber in ſeiner andern Schutz-Schrifft,
wie auch in ſeinem Geſpräch mit dem Juden
7 Tryphon, deßgleichen die Gemeinde GOt-
tes zu Smyrna in ihrem ſchönen Brieff von
dem Marter-Tod des H. Polycarpi, denn es
8 hetzten dieſe gifftige Feinde offtermahlen die
Heiden wider die Chriſten auf, und gingen,
wenn

Fragen: 1) Welche Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) wovon handelt ſie? 3) von wem iſt die Kirche GOttes verfolgt worden? 4) an wem hat ſie mehr einen Feind gehabt? 5) wer klagt darüber? 6) wo? 7) wer klagt weiter? 8) was thaten die Juden?

(a) Vid. etiam Euſeb. lib. 4. C. 8. p. 49. Item C. 15. de Martyrio Polycarpi.

wenn es in ihrer Macht ſtund, eben ſo un= 9
barmhertzig mit ihnen um als dieſelbige.
Die Nachrichten von dem Marter=Tod (b) 10
der gottſeligen Tarbula, einer Chriſtlichen
Jungfrau in Perſien aus dem vierten Se-
culo können uns davon einen deutlichen Be=
weiß geben, als welche von den Juden be=
ſchuldigt worden, daß ſie Willens geweſen 11
ſey, die Königin von Perſien mit Gifft zu
tödten, weßwegen ſie nachgehends unſchul=
diger Weiß auf eine ſchmertzliche Art hinge= 12
richtet worden iſt. (c) So haben ſie auch
den König Sapores wider die Chriſten auf= 13
gebracht, daß er die Glaubige verfolgt, und 14
die Kirchen zerſtöhret hat, worzu ſie denn
ſelbſten überall meiſterlich geholffen haben. 15
Eine (d) ſchröckliche That war es, welche ſie 16
aus bittrem Haß gegen die Chriſtliche Reli=
gion in dem fünfften Seculo, an einem Chriſt=
lichen Knaben zu Inmeſtar nicht weit von
Antio=

Fragen: 9) Vergriffen ſie ſich auch ſelbſt an den Chriſten? 10) was gibt uns davon einen deutlichen Beweiß? 11) was iſt ſie von den Juden beſchuldigt worden? 12) was hat ſie leiden müſſen? 13) wen haben die Juden mehr aufgehetzt? 14) worzu? 15) haben ſie auch ſelbſt darzu geholffen? 16) weiſt du ein beſonderes Exempel?

(b) Sozomen. Hiſt. Eccl. lib. 2. C. 12. p. 192. (c) Sozomen. ibid. cap. 9. p. 190. (d) Socrat. Hiſt. Eccl. lib. 7. C. 16. p. 146.

Antiochien begingen, welche darinn beſteht:
17 Sie ſtellten nemlich, ihrer Gewonheit nach,
einsmahls ein lächerliches Schauſpiel an,
und trieben dabey, weil ſie beſoffen waren,
18 allerley Narren-Händel, ſonderlich hatten
19 ſie ihren Spott mit Chriſto und denen Chri-
20 ſten. Damit ſie nun das Creutz Chriſti und
diejenige, die ihre Hoffnung auf ihn und
ſeinen Creutz-Tod ſetzen, offentlich zum
Hohn-Gelächter machen möchten, nahmen
21 ſie ein Chriſten-Kind, und banden daſſelbe
22 an ein Creutz, Anfangs verlachten und ver-
ſpotteten ſie den Knaben nur, nachgehends
23 aber geriethen ſie in einen Wuth, geiſſelten,
ſchlugen und peinigten das unſchuldige Kind
24 ſo lang, biß es tod war, damit ſie ihren Haß
und Bitterkeit wider den HErrn JEſum
25 erſättigen möchten. Im zwölfften, drey-
zehenten und vierzehenten Jahrhundet fin-
det man viele (c) Exempel ſolcher Grauſam-
keit der Juden an Chriſten-Kindern, welche
ſie

Fragen: 17) Worinn beſteht die ſchreckliche That? 18) was trieben ſie dabey? 19) wormit hatten ſie ſonderlich ihren Spott? 20) was wolten ſie zum Hohn Gelächter machen? 21) wen nahmen ſie darzu? und was machten ſie damit? 22) wie gingen ſie Anfangs mit dem Kind um? 23) wie aber hernach? 24) warum thaten ſie ein ſolches? 25) geſchah ſonſten auch dergleichen?

(c) Ridd. Blutſpieg. p. 533-537.

ſie entweder gecreutzigt / oder mit Nadeln 26
und Pfriemen tod geſtochen / oder ſonſten er-
bärmlich zugerichtet und zerfleiſchet haben.

In den neuern Zeiten haben die Kinder 27
der Rechtglaubigen gleichfalls allerley
Grauſamkeit / und zwar von denen / die Chri- 28
ſten heiſſen wollen / erfahren müſſen. In
dem Städtlein (f) Crant in der Frantzöſi- 29
ſchen Landſchafft Champagne iſt in dem 30
Jahr 1562 ein Kind von 6. Jahren, nach- 31
dem ſein Vatter tod geſchlagen war / ins
Feuer geworffen und lebendig verbreñt wor-
den ; Anderer vielen Mordthaten dieſer
Gegend nicht zu gedencken. Ein Jahr her- 32
nach haben die Feinde des Evangelii in der
Landſchafft Provence und dort herum gantz 33
unmenſchlich tyranniſirt / da war nichts als 34
Metzgen / Schlachten / Würgen / Stechen / 35
Brennen / Schleiffen / Spieſſen / Erſäuffen /
lebendig Begraben und dergleichen. Ein
Kind von 5. oder 6. Jahren iſt mit ſeiner 36
Mut-

Fragen: 26) Was machten ſie mit den armen Kinder-lein? 27) was iſt in den neuern Zeiten geſchehen? 28) von wem? 29) wo? 30) wenn? 31) wer? 32) wenn iſt mehr dergleichen geſchehen? 33) wo? 34) was haben die Feinde gethan? 35) wie ſo? 36) wer hats erfahren müſſen?

(f) Croc. l. c. p. 1222. 1292. 1280. 1289. 1290-1293 1271.

Mutter und noch einer jungen Tochter er-
37 ſäufft worden. Viel junge Töchter von
6. oder 7. Jahren ſind ihren Müttern aus
den Armen geriſſen und weggeſchleppt wor-
38 den. Viel Mütter, die ihre kleine Kinder
auff den Armen getragen, hat man ange-
bunden, und nach ihnen geſchoſſen. Man
hat die arme Leute nicht nur umgebracht,
39 ſondern auch bey ſolcher Mörderey allerley
Grauſamkeit, die man nur erdencken kön-
40 nen, an ihnen verübet, denn etliche ſind in
Stücken zerhauen, etliche oben herunter auf
die Spitzen der Hellebarden geſtürtzt, etliche
in den Caminen auffgehenckt, geſenget und
verbrennt worden. Ein gewiſſer Mann
41 wurde umgebracht, deſſen Kinder hernach
42 Hungers ſterben muſten; Ein Weib wur-
de jämmerlich ermordet, ihr dritthalb-jäh-
rig Söhnlein aber nebſt den Töchtern bar-
bariſch und biß auff den Tod zerſchmiſſen;
43 Abermahl wurden 25. Weiber mit ihren
kleinen Kindern erſchlagen, ſonderlich iſt
unter

Fragen: 37) Wer mehr? 38) wer noch weiter? 39) haben ſich die Verfolger nicht an dem bloſen Mord begnügen laſſen? 40) worinn offenbahrete ſich ihre Grauſamkeit? 41) was iſt einem Mann und ſeinen Kindern widerfahren? 42) was einem Weib nebſt ihren Kindern? 43) was andern?

unter denſelben ein lebendig Kind / das an
ſeiner todten Mutter Brüſten ſaugete / ohne 44
alle Erbarmung getödtet worden. So wur-
de auch ein hochſchwangeres Weib umge- 45
bracht / welchem die Bößwichter nach began-
genem Mord mit Füſſen auf den Leib ge-
ſprungen; Einer andern haben ſie den Leib 46
auffgeſchnitten / und die bey derſelben ge-
fundene zwey lebendige Kinder den Säuen
zu freſſen vorgeworffen; Eine andere ſamt
dem aus ihrem Leib geſchnittenen Kinde er-
bärmlich hingerichtet; An einem andern
Ort derſelben Gegenden haben ſie an die
110. Weibsperſonen und junge Kinder ver- 47
ſchmachten und Hungers ſterben laſſen. ꝛc.

Nutzbare Anwendung.

1) DJe Kirche GOttes hat zu aller 48
Zeit lamentiren und klagen müſſen:
Ach HErr / wie iſt meiner Feinde
ſo viel / und ſetzen ſich ſo viel wider mich!
Pſalm 3, 2. Heyden und Juden toben wider 49
den

Fragen: 44) Was ſonderlich einem Kind? 45) was begegnete einem ſchwangern Weib? 46) was einer andern / die in dergleichen Zuſtand war? 47) haben ſie nicht noch viele andere des Lebens beraubet? 48) wie wenden wir ſolches zur Erbauung an? und welches iſt die erſte Lehre? 49) wer tobt wider den Geſalbten des HErrn?

den HErrn und ſeinen Geſalbten, darum ſpricht
50 der unſchuldige Heyland: Die mich ohne Ur-
ſach haſſen/ der iſt mehr/ denn ich Haar
auff dem Haupt habe/ die mir unbillich
feind ſind/ und mich verderben/ ſind mäch-
51 tig/ Pſalm 69, 5. Wir leben allhier auſſer
dem wahren Vatterland in der Fremde, ja in ei-
52 ner unſichern Wildnuß, und ſind mit vielen grim-
migen Beſtien, die uns nach Leib und Seele ſte-
53 hen, umgeben; aber der HErr iſt, wenn wir Ihn
fürchten und uns glaubig zu Ihm halten, der
54 Schild für uns, der unſre Seele bewahret und
bedecket, uns mit ſeiner Liebe und inwendigem
55 Troſt erquicket, und unſerm Leib nicht mehr be-
gegnen läſt, als was uns mit ſeiner Gnade, er-
träglich iſt, und unſre ewige Herrlichkeit beför-
dern kan.

56 2) **Es iſt ein Zeichen einer groſſen Un-
leidſamkeit/ unordentlichen Liebe gegen
die Seinige/ und Rachgier gegen die Be-
leidiger/ wenn man ſich nicht faſſen/ noch
vertragen kan/ wenn denen Kindern von
andern einiges Unrecht angethan wird/
ſondern ſich gleich mit groſſer Bitterkeit
widerſetzt/ und Böſes mit Böſem vergilt.**
57 Man erwege doch, wie denen Eltern in dieſer Ge-
ſchicht

Fragen: 50) Wie ſpricht der unſchuldige Heyland? 51) wo leben wir jetzt? 52) worinit ſind wir umgeben? 53) haben wir denn niemand, der uns ſchütze? 54) was thut er an unſrer Seel? 55) was an unſerm Leib? 56) welches iſt die andre Lehre? 57) was ſoll man hierbey bedencken?

ſchicht muſſe zu Muth geweſen ſeyn, wenn ihnen
die Kinder mit Ungeſtüm hinweg genommen, und 58
theils gecreutzigt, theils ins Waſſer oder Feuer
geworffen, theils biß auf den Tod gegeiſſelt und
geſchlagen, theils den Säuen vorgeworffen wor-
den. O wie können ſich manche Eltern, wenn 59
ihren Kindern von andern das geringſte Leid zu-
gefüget wird, erboſen und erbittern, wie können
ſie in die greulichſte Schmäh- und Droh-Worte 60
ausbrechen; Wie dencken ſie offtermahlen ſo hi- 61
tzig auf Rache und Abkühlung ihres Müthleins,
wie verhetzen ſie bißweilen ihre Kinder ſelbſt zu glei- 62
cher Feindſeligkeit, ja wie vergehen ſie ſich, auch
ſo gar, an denen Schuldienern, wenn ihre Kinder, 63
nicht beleidigt, ſondern Amts und Gewiſſens we-
gen zu gebührender Straffe gezogen werden, wie
können ſie doch durchaus nicht vertragen, daß 64
man dieſelbe in der Zucht halte, wie ungeberdig
können ſie ſich inſonderheit alsdenn anſtellen, wenn
ſie darvor halten, daß ihnen in der Zucht zu viel 65
geſchehen ſey, welches doch, wenn es gleich wahr
wäre (ob es wohl an ſich nicht gebilliget wird)
auch einem vätterlich-geſinnten und ſonſt güti- 66
gen Schuldiener ohne Vorſatz und Willen, bey
manchen Umſtänden, begegnen könte, daher ſol-

Fragen: 58) Was iſt denn ihren Kindern geſchehen? 59) was thun viele Eltern jetziger Zeit? 60) welche Worte höret man von ihnen? 61) worauf dencken ſie? 62) wen verhetzen ſie darneben? 63) an wem vergehen ſie ſich inſonderheit? 64) was können ſie durchaus nicht vertragen? 65) wenn ſtellen ſie ſich am meiſten ungeberdig? 66) kan auch einem gütigen Schuldiener dergleichen begegnen?

67 ches nicht mit Zancken und Schelten gerochen, ſondern zum beſten ausgelegt, und, wenn es nöthig wär, ohne Haß und Feindſeligkeit gehörigen Orts erinnert und vorgeſtellet werden könt.

Die
1 Siebente Geſchicht
Von
2 Barula, einem ſiebenjährigen Knaben, und etlichen andern Kindern gleiches und geringern Alters.

3 Barulas ein kleiner Knab von Antio-
4 chia, welcher noch nicht 7. Jahr er-
5 reichet hatte, iſt mit dem berühmten
Märtyrer Romano in der zehenten Verfol-
6 gung im Jahr Chriſti 303. um des Nah-
mens GOttes willen gemartert und getöd-
tet worden. Wir wollen die höchſt merck-
wür-

Fragen: 67) Wie hätte man ſich denn dabey zu verhalten? 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſes mal? 2) von wem handelt ſie? 3) woher war dieſer Knab? 4) wie alt? 5) mit wem wurde er gemartert? 6) weñ?

würdige Hiſtorie, die man kaum ohne Thrä-
nen leſen kan, mit allen ihren Umſtänden,
wie ſie von dem Chriſtlichen Poëten aus dem
vierten Seculo, dem Prudentio, (a) erzehlt 7
wird, vernehmen, welche ſich denn folgender
maſſen verhält: Es war nemlich der Tyran-
niſche Richter zu Antiochia eben begriffen 8
den theuren Zeugen Chriſti Romanum mit
unerhörter Grauſamkeit zu martern, da ſich
denn dieſer H. Mann Gottes in ſeinem er-
baulichen Bekänntnuß auf die kleine Kin- 9
der unter den Chriſten berieff, welche dem 10
allen, was er von Chriſto vorgebracht, nicht
allein beyſtimmen, ſondern auch darüber
mit groſſer Standhaffrigkeit leiden würden,
begehrte dannenhero, daß man aus ſolchen
Kindern eines herbey führen und von ſeinem 11
Glauben Rechenſchafft fordern ſollte, denn
er war wegen der guten Kinder-Zucht der 12
damahlichen Chriſten verſichert, daß ein je-

F 2 des

Fragen: 7) Von wem wird dieſe Geſchicht umſtändlich erzehlet? 8) wie verhält ſie ſich, und worinn war der Richter begriffen? 9) worauf berieff ſich Romanus? 10) was hoffte er denn von ſolchen kleinen Kindern? 11) was begehrte er? 12) konte er denn ein gutes Vertrauen zu ihnen haben?

(a) Prudentius: de Coronis Hymn. X. Martyrol. Rom. ad 18. Novembr. p. 485. Beda ad eundum, col. 469. Uſuard. Martyrol. p. 187. Sagittar. de Cruciat. Mart. p. 89. Hiſtorie der Martelaren fol. 25. 26.

des mit ſeinem Erkänntnuß und Freudig-
keit die Feinde würde zu ſchanden machen
und in Verwunderung ſetzen können. Der
13 Richter war mit ſolchem Vorſchlag zu frie-
14 den, und ließ ein kleines Knäblein, welches
erſt, (wie Prudentius redet) vor wenigen
Jahren von den Brüſten ſeiner Mutter
entwehnet war, auffangen, und vor Ge-
richt bringen. Romanus war voller Be-
15 gierde, das Zeugnuß von Chriſto aus dem
Munde des zarten Kindes zu hören, fieng
16 daher an, und ſprach zu ihm: Sage mir,
mein liebes Söhnlein, düncket dich wahr
und beſſer zu ſeyn, daß man einen Chri-
ſtum ehre, und in Chriſto den Vatter,
oder aber, daß man viele Götter ehre?
17 Das Kind antwortete behend mit lächeln-
18 dem Munde: Es iſt eine ausgemachte
Sache, daß dasjenige, was die Men-
ſchen vor GOtt halten, einig ſeyn müſſe,
da nun Chriſtus ein einiger iſt, darum ſo
iſt Er auch wahrer GOtt, daß aber viele
Götter ſeyn ſollten, ſolches nehmen auch
nicht einmahl die Kinder unter uns an.

Der

Fragen: 13) War der Richter damit zu frieden? 14) Was befahl er? 15) wornach war Romanus begierig? 16) wie redete er das Kind an? 17) antwortete es? 18) was denn?

Der Tyrann erſtaunete über der Rede eines 19
ſolchen Kindes, ſchähmete ſich in ſein Hertz,
und wuſte doch nicht, was er thun ſolte;
Es wolte ſich nicht ſchicken mit ſolchem un- 20
ſchuldigen Alter nach der Schärffe der käy-
ſerlichen Geſetze zu verfahren, und doch ließ
ihm auch ſeine Wüterey nicht zu, derglei- 21
chen Bekänntnuß ungeſtrafft hingehen zu
laſſen, fragte daher den Knaben: Von 22
wem er dieſes gelernet hätte? Er ant-
wortete: Ich habe es von meiner Mut- 23
ter gelernt, meine Mutter aber von
GOtt, denn ſie hat von dem H. Geiſt
empfangen, was ſie mir von Kindes-
Beinen an beybringen ſolte; darum
hab ich gleich an ihren Brüſten Chri-
ſtum erkennen und an ihn glauben ler-
nen.

Hierauff befahl der Richter, man ſolle 24
eilend ſeine Mutter herzu bringen, damit
ſie der Marter und dem Tod ihres Kindes
zuſehen muſte, denn er wolte das Weib nicht 25
wehrt achten, daß ſich die Peiniger an ſie

Fragen: 19) Wie kam es dem Richter vor? 20) griff er gleich zur Schärffe? 21) ließ ers denn frey ausgehen? 22) was fragte er den Knaben? 23) was antwortete derſelbe? 24) was verlangte der Richter? 25) wolte er das Weib ſelbſt martern?

machen oder ſich an ihr abmatten ſollten/
26 ſondern ihr eintziges Söhnlein/ das ſie ſo
zärlich liebe/ das ſolle vor ihren Augen
27 recht ſchmertzlich gemartert werden/ welches
ihr viel weher thun würde/ als wenn man
ihr ſelbſt den Leib mit ſpitzigen Hacken zer-
reiſſen und dabey des Kindes verſchonen
28 wolte. Dieſer Befehl muſte ſo gleich voll-
zogen/ und die Mutter des Kindes herbey
geſchafft werden. Als nun das Weib vor
den Richter geſtellet war/ ließ der unbarm-
29 hertzige Mann oder vielmehr Unmenſch/ die
würckliche Marter mit dem Kinde vorneh-
30 men/ und befahl/ man ſolle daſſelbe an den
Beinen in die Höhe heben und erſtlich mit
der Hand rechtſchaffen durchſchlagen; nach-
31 dem ſolches geſchehen war/ ließ er es gantz
ausziehen/ und das arme Cörperlein mit
32 Ruthen und ſchwancken Weiden grauſam-
lich zerpeitſchen/ alſo daß der gantze Rücken
durch die harte Streiche mit Striehmen
und blutflieſenden Wunden überzogen war.
33 Es hätte das traurige Spectacul einen Fel-
ſen

Fragen: 26) Was ſolte denn geſchehen? 27) warum das? 28) wurde der Befehl ins Werck gerichtet? 29) was ging weiter vor/ als die Mutter da war? 30) was ließ er mit dem Kind vornehmen? 31) was hernach? 32) was noch weiter? 33) war es nicht erbärmlich anzuſehen?

ſen erbarmen und bewegen mögen, denn ſo
offt ſie mit der Gerten auf den zarten Leib 34
geſchlagen, hat ſich die Ruthe mit Blut
gefärbet. Man ſagt, daß nicht nur das 35
umſtehende gemeine Volck, ſondern auch
die Gerichts-Schreiber und vornehmſten
der Stadt geweinet, ja daß denen barbari- 36
ſchen Henckers-Knechten ſelbſten endlich
die Thränen über die Wangen herunter ge-
floſſen ſeyen, alles weinete zuſammen auſſer 37
der Mutter des Kindes, als welche in al- 38
lem dieſem Leiden ihres Söhnleins im Glau-
ben auf die Verherrlichung des Nahmens
JEſu und zukünfftige Erquickung ſahe.
Man hörte daher von ihr weder Klagen noch 39
Weinen, ſondern ſie ſtund mit freudigem 40
auffgeklärtem Angeſicht da, welches zwar
der ungeſchickten Vernunfft unbegreifflich, 41
dem Glauben aber gantz leicht vorkommt,
denn ein gottſeliges Hertz, das in GOtt 42
geſtärckt und getröſtet iſt, kan freylich mehr

Fragen: 34) Warum? 35) wurden die Zuſchauer bewegt? 36) was wird ferner berichtet? 37) wer weinete alſo, und wer weinete nicht? 38) warum weinte die Mutter nicht? 39) that ſie nicht kläglich und wehmüthig? 40) wie denn? 41) wie kommt ſolches der Vernunfft vor, und wie dem Glauben? 42) wie iſt es denn ſo leicht?

ausſtehen / als die verderbte Natur / die ſich
ſelbſt gelaſſen iſt. Als das Kind hierauff
mit ſeinem leidenden Heyland ausrieff:
43 Mich dürſtet! gerieth die ſorgfältige Mut-
44 ter in einige Bekümmernuß / es mögte ſol-
ches aus einer innerlichen Furcht herrühren /
45 ſahe es daher mit betrübtem Angeſicht an /
46 und ſprach zu ihm: Du wirſt dich ja nicht
fürchten, mein Sohn! noch vor den
Schmertzen entſetzen, es kommt ſolches
47 nicht mit dem Gelübde überein, das ich
GOtt dem HErrn von dir, meinem
Kind, gethan habe, ich habe dich nicht
48 darzu gebohren, daß du dich ſolſt vorm
Tod fürchten, du forderſt Waſſer zu
49 trincken, da du doch den lebendigen
Brunnen bey und in dir haſt, der allzeit
Waſſer gibt, den Brunnen, der Leib
und Seel erquicket, und Unſterblichkeit
50 mittheilet, du wirſt bald zu jenem him̃-
liſchen Strohm gelangen, und Chri-
ſtum

Fragen: 43) Wie rieff das Kind mit ſeinem JEſu aus? 44) was verurſachte ſolches bey der Mutter? 45) wie ſahe ſie das Kind an? 46) was ſagte ſie zu ihm? 47) weſſen erinnerte ſie das Kind, und wie redete ſie weiter? 48) hatte ſie es denn nicht gebohren, daß ſichs fürchten ſolt / was ſagte ſie davon? 49) auf welchen Brunnen verweiſt ſie es? 50) wie redet ſie mit ihm von dem Lebens-Waſſern jener Welt?

ſtum ſehen, wenn du nur allein nach deinſelbelben einen recht iñiglichen hertz-lichen Durſt haſt, dieſes Waſſer, wel-ches man im Himmel trincket, leſchet den Durſt ewiglich; Hier in dieſer Welt, 51
hier, mein Sohn! muſt du den Becher koſten, welchen die Bethlehemitiſche Knäblein getruncken haben, welche zwar erſtlich einen bittern Kelch in der 52
Marter, aber bald darauff nach Ver-gieſſung ihres Bluts, einen annehm-lichen Kelch der Honig-ſüſſen Erqui-ckungen im Himmel empfangen haben; Dieſem Exempel folge nach, mein Kind! 53
O du tapffrer Sohn! du Krafft deiner Mutter! Es will der Vatter im Him- 54
mel haben, daß die Kinder ſowol als die Alten die Tugend erweiſen ſollen, da iſt niemand, weß Alters er immer ſeyn 55
mag, ausgenommen, es ſollen auch die gantz kleine Kinder über Marter und 56
Tod triumphiren. Du weiſt, wie offt ich dir, ſo bald du nur angefangen haſt

 reden

Fragen: 51) Wie von dem Leidens-Kelch? 52) welchen haben die Bethlehemitiſche Knäblein getruncken? 53) verweiſt ſie ihr Söhnlein zur Nachfolge? und wie ſagt ſie? 54) was will der Vatter im Himmel haben? 55) iſt niemand ausgenommen? 56) was ſollen die kleinen Kinder thun?

57 reden zu lernen, das Exempel Iſaacs,
welcher ein einiger Sohn ſeines Vatters
war, vorgehalten habe, und wie er, da
58 ihn ſein Vatter opffern wolte, vor dem
Altar und Meſſer nicht erſchrocken iſt,
ſondern ſeinen Halß willig dargeſtreckt
hat. Alſo hab ich dir auch offt den edlen
59 und merckwürdigen Kampff der ſieben
Maccabäiſchen Söhne vor Augen ge-
60 ſtellet, welche unter ſtetigem Zuſpruch
ihrer Mutter, daß ſie doch ihr Blut gern
vergieſſen laſſen ſolten, einen guten
Kampff gekämpfft, und ſich recht mäñ-
61 lich verhalten haben. Es ſahe die Mut-
ter der Marter und dem Tod ihrer Kin-
der unbeweglich zu, und freuete ſich über
den Sieg, wenn man einen nach dem
62 andern, entweder in eiſernen Pfannen
und Keſſeln in Oehl geſotten, oder ge-
braten und mit glüenden Eiſen-Blat-
ten gebrennet, oder einem andern Haut
und Haar abgezogen hat, denn da rieff
ſie

Fragen: 57) Was vor ein Exempel hat ſie ihm offt vor-
geſtellt? 58) wie verhielt ſich Iſaac? 59) was hat ſie
ihm vor ein ander Exempel vorgehalten? 60) warum
iſt ihr Exempel ſo erbaulich? 61) wie bezeugte ſich die
Mutter dabey? 62) was muſten die Kinder leiden?

ſie aus: Leide geduldig, mein Kind! 63
denn dieſes verwundete Haupt wird bald
mit einer königlichen Crone von Edel-
geſteinen gezieret werden; Und als der 64
Tyrann einem andern die Zunge ab-
ſchneiden laſſen, ſagte die Mutter: Wir 65
haben ſchon Ehre genug, denn ſiehe der
beſte Theil unſers Leibes wird GOtt
dem HErrn geopffert; die glaubige
Zunge iſt wehrt, daß ſie ein Opffer wer-
de, es iſt billich, daß die Zunge, durch
welche die Gedancken der Seelen erklärt
werden, am erſten geopffert werde, ſie
geht voran, die andre Glieder folgen
nach. Mit dieſen und dergleichen Vor-
ſtellungen hat die gottſelige Mutter ihre
ſieben Söhne zur Marter angefriſcht, 66
und einen ſiebenfältigen Sieg über den
Feind erhalten; ſo viel Leichten, ſo viele 67
Triumphe! Ach mein Söhnlein! mein 68
Leben! du biſt mein eintziges Kind, ma- 69
che mich doch auch ſo glückſelig, denn es
liegt

Fragen: 63) Wie rieff ſie aus? 64) was übte der Tyrann weiter vor Grauſamkeit? 65) was ſagte die Mutter darzu? 66) was wolte ſie mit dieſen Vorſtellungen? 67) waren denn die Kinder deswegen verlohren? 68) wie redete ſie hierauff ihr Söhnlein an? 69) was wolte ſie von ihm?

70 liegt jetzt an dir, ich bitte dich, du wolleſt
71 beſtändig ſeyn, und den GOtt, der dir
ſo viel gutes durch mich gethan hat, ver-
herrlichen, ach dencke dran, daß ich dich
72 unter meinem treuen mütterlichen Her-
tzen getragen, dich an meinen Brüſten
geſäuget, dich in meinem Schoß und
auff meinen Armen gehabt; wie du das
73 Leben empfangen, und wie deine Glied-
maſſen ſo künſtlich formiret worden, das
weiß ich nicht, GOtt aber, dein Schöpf-
fer weiß es, welcher dich geſchaffen und
74 belebet hat, darum ergib dich dem, der
dich gebildet hat, gerne zu Ehren in den
Tod dahin, und opffre dich deinem Wohl-
thäter auff!

Als nun die Mutter ihrem Söhnlein ſo
75 beweglich zuredete, ward es durch ſolchen
Zuſpruch von dem H. Geiſt mit Muth und
76 Freudigkeit erfüllt, und verlachte alle
Schmertzen der Geiſſelung und Wunden,
77 daher man es dieſesmahl auf die Seite ge-
than

Fragen: 70) Warum bat ſie ihn? 71) welchen Beweg-Grund brauchte ſie? 72) welchen weiter? 73) wie redete ſie von des Kindes Bildung in Mutter-Leib? 74) was wolte ſie damit haben? 75) halff der Zuſpruch etwas? 76) entſetzte ſichs vor den Schmertzen? 77) bekam es einige Ruhe und Nachlaß?

than und ins Gefängnuß geſperret hat. Indeſſen fuhr der Richter fort den Romanum 78
zu peinigen, und ihn durch allerley entſetzliche Marter zum Tod zu befördern. Endlich kam das lang-gewünſchte Stündlein 79
einer ſeligen Aufflöſung herbey, denn der Richter befahl, man ſolte das Kind ent- 80
haupten, welches auch ſogleich geſchehen muſte. Die Mutter nahm ihr blutig-ver- 81
wundetes Söhnlein in ihre Arme als ein erſtgebohrnes Opffer-Lämmlein, und trug es ſelbſten auf den Richt Platz, ſo bald ſie dahin kommen war, forderte es der Scharff- 82
Richter von ihr, um ſeinen grauſamen Befehl an demſelben zu exequiren, die Mut- 83
ter beſann ſich nicht lang, ſondern reichte es, nachdem ſie ihm vorher einen Abſchieds-Kuß gegeben hatte, dem Henckers-Knecht gantz willig dar, mit dieſen Worten: Ge- 84
hab dich wohl, mein Zucker-Hertz! und gedencke auch an mich, deine Mutter, wenn du wirſt in das Reich Chriſti ſeliglich eingegangen ſeyn. Hierauff ſchickte ſich

Fragen: 78) Wie giengs indeſſen dem Romano? 79) und wie dem Kind? 80) was befahl der Richter? 81) konte ſich die Mutter drein ſchicken? 82) was verlangte der Scharffrichter? 83) war ſie willig darzu? 84) was ſagte ſie dabey?

85 ſich der Nach-Richter, das unſchuldige Läm-
lein zu ſchlachten, und reckte die Hand mit
dem Schwerd aus, ihm den Hieb zu ver-
86 ſetzen. Unterdeſſen breitete die Mutter ih-
ren Mantel aus, das Blut und Köpfflein
ihres Kindes auffzufangen, und weil ſie
87 ſchön ſingen konnte, erhub ſie ihre Stimme,
ſang aus den Pſalmen Davids ein Loblied,
88 und ſprach: Der Tod ſeiner Heiligen iſt
wehrt geachtet vor dem HErrn. Siehe
HErr, hie iſt dein Knecht, deiner Magd
89 Sohn! Als er den Hieb that, fing ſie das
Köpfflein auf, und drückte es an ihr Hertz,
und ſo hatte das ſel. Kind die kurtze Leiden
dieſer Zeit mit ewigen Freuden verwech-
ſelt.

90 Aus den neuern Zeiten iſt die unerhörte
Grauſamkeit anzuführen, welche die Fein-
91 de der Warheit in dem Jahr Chriſti 1641.
92 in Irland an denen, welche ſich zu dem
93 Evangelio Chriſti bekenneten, verübet ha-
ben,

Fragen: 85) Kams endlich zur würcklichen Enthaup-
tung? 86) war auch die Mutter dabey geſchäfftig? 87)
weinete oder ſang ſie? 88) was denn? 89) was that
ſie, als der Hieb geſchehen war? 90) was iſt aus den
neuern Zeiten zu mercken? 91) wenn iſts geſchehen?
92) wo? 93) an wem?

ben/ (a) ſintemahlen ſie ohn anſehen der Per- 94
ſon/ des Standes/ Alters und Geſchlechts/
alles ermordet und umgebracht; Sie haben
weder der Alten noch Jungen/ weder der 95
Männer noch Weiber/ weder der Schwan-
gern noch Säugenden/ weder der Knäblein
noch Mägdlein verſchonet/ ſondern wider
alle mit einander mehr denn eine türckiſche 96
und thieriſche Grauſamkeit ausgeübet und
bewieſen. In der Graffſchafft von Tyrone 97
haben ſie einen Edelmann mit ſeiner Hauß- 98
frauen und zwey kleinen Kindern in ſeinem
Hauß beym Feuer ſitzend/ plötzlich überfal-
len/ die Eltern in zween Stühle gebunden/ 99
darauff ein groß Feuer gemacht/ und die 100
winſelnden Kinder/ wovon das älteſte nur
7. Jahr alt war/ genommen/ nackend aus-
gezogen/ an einen Spieß geſteckt/ und alſo
in Gegenwart ihrer betrübten Eltern/ die
ihnen gleichwohl nicht helffen konten/ an
dem

Fragen: 94) Was haben ſie gethan? 95) haben ſie nie-
mandes geſchonet? 96) wie ſind ſie mit ihnen umge-
gangen? 97) wo inſonderheit? 98) was haben ſie da-
ſelbſt gethan? 99) was nahmen ſie mit den Eltern vor?
100) was mit den Kindern?

(a) Crocius im groſſen Marter-Buch p. 1573. Hiſtorie
der Martelaren f. 517. item Croc. p. 1579. Hiſt. der
Martelar. p. 521. Croc. p. 1562. 1566. 1444. Ridder.
l. c. 2. Th. p. 301. 302.

1 dem Feuer lebendig gebraten / und nach
dieſem unmenſchlichen Spectacul auch die
2 Eltern ſelbſten ermordet. Ein andrer Edel-
3 mann / welchen ſie nebſt ſeiner Frau und
vier Kindern (wovon das älteſte ohngefehr
6. Jahr alt war / und das kleinſte noch ſau-
gete) nackend ausgezogen / muſte mit den-
4 ſelben im Waſſer ſein Leben einbüſſen / wel-
che man nachgehends unter einer Brücken
5 todt gefunden / jedoch war das kleinſte Kind/
6 welches durch die natürliche Wärme von
dem Vatter und der Mutter (die einander
umarmet und daſſelbe zwiſchen ſich einge-
ſchloſſen hatten) erhalten worden / noch al-
lein im Leben / und ſuchte / als man ſie her-
7 aus zog / die Brüſte ſeiner todten Mutter.
8 Einige junge Kinder ſind von dieſen tyran-
9 niſchen Irländern vor den Augen ihrer El-
tern mit den Füſſen und Spohren ſo lang
geſtoſſen und geſtochen worden / bis ſie ih-
10 ren Geiſt auffgegeben / andere ſind auf an-
dere ſchmertzhaffte und grauſame Weiſe ge-
tödtet

Fragen: 1) Muſten die Eltern auch ſterben? 2) wer wurde ferner angegriffen? 3) was thaten ſie ihm? 4) wie kam er um? 5) blieb eins lebendig? 6) wie giengs damit zu? 7) wornach griff es mit ſeinen Händgen? 8) wer muſte die Grauſamkeit dieſer Irländer weiter erfahren? 9) worinn beſtund ſie? 10) wie iſts andern ergangen?

tödtet worden. In dem Jahr Chriſti 1655. 11
ſind die Feinde der Warheit in Piemont 12
gleichfalls ſehr greulich mit den Leuten um⸗ 13
gegangen; da war nichts als ſchänden, rau⸗ 14
ben, plündern, brennen, würgen und töd⸗
ten. In einem Dorff, welches auf einem 15
der höchſten Hügel (de la Tour) gelegen, ha⸗
ben ſie 150. Weibern und Kindern die 16
Köpffe abgehauen, andere haben ſie gekocht 17
und gebraten, und das Gehirn gegeſſen,
aber ſolche unnatürliche Speiſe bald wieder 18
auf die Seite gethan, ſagende, es wäre die⸗ 19
ſelbe allzu ungeſchmackt, und errege ihnen
eine Ubligkeit im Magen. In dem Velt⸗ 20
liniſchen Blut⸗Bad Anno 1620. muſten 21
auch nebſt vielen andern zu Tell zween 22
Knaben von 6. und ein Mägdgen von 7.
Jahren ihr Leben im Feuer einbüſſen; an 23
einem andern Ort wurde ein Töchterlein an 24
die Wand angeſchlagen, zerſchmettert, und

G nebſt

Fragen: 11) Wenn iſt mehr dergleichen geſchehen? 12) wo? 13) was haben ſie gethan? 14) wie giengs überhaupt zu? 15) wo inſonderheit? 16) was geſchah daſelbſt? 17) was ferner? 18) haben ſie es denn eſſen können? 19) was ſagten ſie Spotts⸗weiſe darzu? 20) iſt noch ein Blut⸗Bad bekannt? 21) wenn iſts vorgegangen? 22) wen betraffs unter andern? 23) wie kamen ſie um? 24) was geſchah anderswo?

Bayerische Staatsbibliothek München

25 nebſt ſeinen Eltern getödtet. Etwas beſon-
ders und ungemeines hat ſich in dem vor-
26 hergehenden Seculo mit einem ungebohrnen
27 Kindlein, welches in Mutter-Leibe ein
28 Märtyrer, und ſo zu reden, ehe es die Welt
erblicket, enthauptet worden, zugetragen.
Es verhält ſich nemlich die Sache folgender
29 maſſen: Eine gottſelige Wittwe in den
Niederlanden wurde im Jahr 1568. wegen
ihres Glaubens und gottſeligen Wandels
30 gefänglich eingezogen, und, nachdem ſie 7.
31 Monath gefangen geſeſſen, enthauptet.
32 Als die Glocke zu ihrer Execution geläutet
33 wurde, iſt eine von ihren nechſten Bluts-
freundinnen, welche ſchwanger und der
Niederkunfft alle Stund gewärtig war, ſo
hefftig darüber erſchrocken, daß ſich die Ge-
burt noch 3. Wochen länger verzogen, nach
34 ſolcher Zeit iſt das Kind tod zur Welt kom-
35 men, und hat eine ſehr groſſe Wunde als
mit einem Schwerd gehauen am Halß ge-
habt,

Fragen: 25) Hat ſich nicht auch etwas beſonders zuge-
tragen? 26) wenn? 27) mit wem? 28) was denn?
29) wie verhält ſich die Sache? 30) wie lang ſaß ſie ge-
fangen? 31) welches Todes muſte ſie ſterben? 32) ge-
ſchah es öffentlich? 33) was trug ſich denn bey ſolchem
Glocke-Läuten zu? 34) was nach ſolcher Zeit? 35)
hat es nicht ein Zeichen mitgebracht?

habt / alſo daß ihm der Kopff ſchier gantz
herunter gehangen / woraus man augen-
ſcheinlich ſehen konte / daß dieſe blutdürſtige 36
Tyrannen auch an dem Tode dieſes unſchul-
digen Kindes in Mutter-Leibe Urſach und
ſchuldig geweſen ſind. Als nun dieſer be-
trübten Mutter ſolches erbärmliche Spe-
ctacul vor das Geſichte kam / hat ſie einen 37
gewiſſen Paſtorem zu ſich fordern und ihm
ſolches vorzeigen laſſen / welchem denn auf 38
der Stelle darüber ohnmächtig worden iſt /
ja es hat ſich derſelbe dergeſtallt darvor ent- 39
ſetzt / daß er hernach bis an ſeinen Tod keine
geſunde Stunde mehr gehabt hat. In dem 40
Jahr 1547. wurde ein anderes Weib in 41
Friesland / als ſie groß ſchwanger war / aus 42
ihrem Hauß genommen / ſtarck gebunden
und nach Lewarden in die Haupt-Stadt ge-
führet / allwo ſie nicht lange hernach mit
einem Kinde niederkommen iſt / welches die 43
Mahlzeichen der Bande ſeiner Mutter an 44

 ſei-

Fragen: 36) Was war daraus zu erkennen? 37) als die Mutter das Spectacul ſahe / wen ließ ſie kommen? 38) wie giengs ihm? 39) griff es ihn ſehr an? 40) wo iſt ferner etwas dergleichen vorgegangen? 41) an wem? 42) was nahmen ſie mit ihr vor? 43) was trug ſich mit ihr in dieſer Stadt zu? 44) bracht es nicht auch Mahl-Zeichen mit auf die Welt?

45 ſeinen Aermlein hatte; Hierauff wurde die
Mutter ſo hefftig zermartert / daß ſie die
Arme nicht mehr in die Höhe und über den
46 Kopff bringen können / welches ihr alles
deswegen angethan worden / damit ſie an-
dere Glaubige verrathen und in ihre mörde-
47 riſche Hände bringen mögte / worzu ſie aber
48 durchaus nicht zu bewegen war / daher ſie
endlich in einem Sack ertränckt worden iſt.

Nutzbare Anwendung.

49 1) **Wie ſchön lautet es / wenn die
Kinder ihren Müttern ein ſo ſchö-
nes Zeugnuß geben können / daß
ſie an derſelben Brüſten Chriſtum kennen
50 lernen!** Wie hier der erleuchtete Knab Ba-
51 rulas thut, welcher nicht nur ſelbſten vor dem
Richter ein freudiges und ſchrifftmäſſiges Be-
52 käntnuß von Chriſto abgelegt, ſondern auch zu-
gleich ſeiner gottſeligen Mutter rühmlich nachſa-
53 gen kan, daß er NB. **an ſeiner Mutter Brü-
ſten Chriſtum habe kennen lernen.** Es
war

Fragen: 45) Lieſſen ſie denn die Mutter mit frieden? 46) warum thaten ſie ihr ſo übel? 47) verrieth ſie dieſelbige? 48) wie muſte ſie ihr Leben beſchlieſſen? 49) nun wie machen wir uns diß alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 50) an wem lernen wir ſolches? 51) was that er löbliches? 52) was mehr? 53) was konte er ihr rühmlichs nachſagen?

war aber nicht etwa nur diß eintzige Kind in An- 54
tiochia, welches in dergleichen Alter ſo gute Re-
chenſchafft ſeines Glaubens geben können, ſondern
es haben auch andere die Tüchtigkeit gehabt, weil
ſich der Märtyrer Romanus nicht nur auf eines 55
oder etliche, ſondern auf die Kinder der damahli-
gen Chriſten überhaupt berufft, ohne Benennung
einer beſondern Haußhaltung, weil er wuſte, daß 56
es ein allgemeiner Fleiß der Eltern geweſen, ihre
Kinder von den erſten Jahren an zu dem lebendi-
gen Erkänntnuß Chriſti und zu ſeiner Nachfolge
anzuführen. Wie man denn auch aus dem 57
geiſtreichen und kräfftigen Zuſpruch dieſer gott-
ſeligen Mutter, welcher wie ein lebendiger
Strohm aus der Fülle ihres Hertzens hervor ge-
floſſen iſt, gar wohl ſiehet, daß ſie der Schrifft 58
mächtig und mit göttlicher Weißheit erfüllet ge-
weſen. Prüfet euch nun ihr Mütter zu dieſer 59
Zeit, ob ihr auch an den Brüſten der himm- 60
**liſchen Weißheit die ſüſſe und nahrhaffte
Milch der wahren Erkäntnuß Gottes
und geiſtlichen Erfahrung eingeſogen, von
dem H. Geiſt gelehret, und die Salbung von oben**

Fragen: 54) War nur dieſes eintzige Kind, oder mehrere zu Antiochia von ſolcher Erkänntnuß? 55) woraus iſt es zu ſchlieſſen? 56) konte er denn ein ſo gutes Vertrauen zu den Kindern dieſer Stadt haben? 57) woraus iſt ferner der gute Zuſtand der daſigen Haushaltungen zu ſchlieſſen? 58) was ſiehet man an dieſer Mutter? 59) wer hat ſich hierbey zu prüfen? 60) worinn ſollen ſie ſich prüfen?

61 empfangen habt? ob ihr dannenhero auch die
Tüchtigkeit erlangt habt, euren Kindern an eu-
ren Brüſten das wahre Erkänntnuß Chriſti ein-
62 zuflöſen? Und ob euch eure Kinder auch das Zeug-
nuß geben können, daß ihr ihnen ſo frühzeitig
Chriſtum bekannt gemacht, und ihnen die Exem-
pel der Heiligen aus GOttes Wort zur Erwe-
63 ckung vorgehalten? Prüfet euch ihr Kinder, ob
64 ihr auch die Gnaden-Wirckungen des Geiſtes
Gottes, zu einem ſolchen freudigen Bekänntnuß
des Nahmens JEſu und gedultigen Ertragung
65 der Marter an und in euch befindet? O wie ſind
doch Eltern und Kinder von der erſten Krafft und
Erfahrung meiſtentheils herunter kommen! wie
66 ſchlecht ſteht es mit der Kinder-Zucht! und ſo ja
67 noch bey einigen eine Sorgfalt angetroffen wird,
ſo geht doch dieſelbe gemeiniglich nur auff eine
burgerliche Erbarkeit, Erlernung des Leſens,
Schreibens und Rechnens, und Beobachtung äuſ-
68 ſerlicher Zucht und Ordnung; aber von dem in-
nern Weſen des Geiſtes, daß Chriſtus auch in
uns und unſern Kindern ſey, lebe, regiere, und
uns durch die Salbung allerley lehre, 1. Joh.
2,27. findet man bey den wenigſten eine Spuhr.
69 2) **Durch den Glauben / welcher durch die**

Fragen: 61) Worinn ferner? 62) worinn noch weiter? 63) wer ſoll ſich mehr prüfen? 64) worinn? 65) worüber hat man zu klagen? 66) worüber weiter? 67) findet man denn keine Sorgfalt bey den Eltern? 68) worvon findet man aber keine oder wenige Spuhren? 69) welches iſt die andere Lehre?

die Leiden dieſer Zeit auf das Unſichtbare/
Himmliſche und Ewige hindurch ſiehet/
wird die Schwachheit und Empfindlich-
keit der Natur überwunden; und wo die 70
wahre Liebe Chriſti und Verläugnung des
Eigenwillens iſt / da giebt man JEſu dem
Geliebten auch das allerliebſte / das man
hat / mit Freuden zu Lieb, Ehren und
Dienſt dahin; wie wir an dem heroiſchen und 71
willigen Geiſt dieſer glaubigen Mutter zu
Antiochia, (welche mit der tapffern Julitten,
deren vortrefflichen Leidens-Kampff wir oben in
der dritten Geſchicht betrachtet haben, billich zu
vergleichen) ein wunderns-würdiges Exempel
finden; Denn, nachdem der Richter ihr Kind vor 72
ihren Augen dergeſtalt geiſeln und zerfleiſchen ließ,
daß es einen Stein hätte erbarmen mögen, alſo,
daß nicht nur das umſtehende Volck, ſondern 73
auch die harte Peiniger und Gerichts-Bediente
geweinet haben, ſiehet ſie der Marter ihres Kin- 74
des ohne Vergieſſung eines Thränens zu, ſtehet 75
mit auffgeklärtem freudigen Angeſicht neben ihm,
richtet es durch einen tröſtlichen Zuſpruch auff, 76
trägt ſeinen halb-todten verwundeten Leib ſelber 77
auf den Richt-Platz, erhebet unter der Ent- 78
hauptung und Auffopfferung dieſes Lämmleins

 ihre

Fragen: 70) Was gehört noch mehr darzu? 71) an wem finden wir ein Exempel? 72) was that der Richter? 73) hat er es denn ſo unbarmhertzig tractirt? 74) weinte die Mutter auch? 75) war ſie niedergeſchlagen? 76) redet ſie auch mit ihm? 77) greifft ſies an? 78) was thut ſie unter der Enthauptung?

ihre Stimme, und ſinget dem HErrn Lob-Lie-
79 der, breitet ihren Mantel aus, ſein Blut auffzu-
80 fangen, und drücket das erblaßte und blutige
81 Köpfflein an ihr Hertz, ja läſſet eine ſonderbahre
Begierde an ſich ſpühren, daß ſie doch auch möch-
te ſo glückſelig werden, den Sieg und Triumph
ihres Söhnleins zu ſehen, und den Nahmen des
HErrn, durch den Marter-Tod ihres Kindes,
wie die gottſelige Maccabäerin, verherrlichen zu
können, darum ſagte ſie zu ihrem Söhnlein:
82 **Ach mein Söhnlein! mein Leben! du biſt**
mein eintziges Kind, mache mich doch auch
ſo glückſelig / denn es liegt jetzt an dir / ich
bitte dich / du wolleſt beſtändig ſeyn / und
den GOtt / der dir ſo viel gutes durch mich
83 **gethan hat / verherrlichen / 2c.** Schämen
müſſen ſich alſo abermahl auch bey dieſem Exem-
pel ſo viele empfindliche unglaubige Mütter dieſer
84 Zeit, welche an ſtatt der Lob-Lieder **heulen und**
weinen / und des ungedultigen Klagens
85 **kein Ende machen** / ja wohl gar, wenn GOtt
über ihre Kinder nach ſeinem H. allein guten un-
erforſchlichen Rath ein Leiden verhänget, entwe-
der **heimlich wider GOtt murren** / oder **auch**
öffentlich allerley unverantwortliche Re-
den heraus ſtoſſen / nicht anders als wenn
GOtt

Fragen: 79) Was ferner? 80) was nach der Execution? 81) was war ſonderlich an ihr zu ſpühren? 82) wie ſagte ſie zu ihm? 83) wer muß ſich hierbey ſchähmen? 84) was thun ſie denn? 85) wie verſündigen ſie ſich mehr?

GOtt ungerecht und unbarmhertzig mit den Kin-
dern umging, oder ihnen zuviel aufflegte. Weg! 86
weg mit dieſen läſterlichen Gedancken und
Worten! GOtt iſt gerecht in allen ſeinen We- 87
gen und heilig in allen ſeinen Wercken! Schauet 88
das Vorbild dieſer gottſeligen und Glaubens-
vollen Mutter an, und folget ihr nach.

3) **Es iſt eine theure Warheit / wenn** 89
dieſe in GOtt verſtändige Mutter vor dem
Richter bezeuget: Daß die Kinder die Tu-
gend eben ſowol ausüben müſten / als die
Alten / ja daß auch die kleine Kinder durch 90
Gottes Krafft über Marter und Tod tri-
umphiren müſten. Darum ſo mercket diß,
ihr lieben Kinder, mercket, was euch nicht genug 91
geſagt und eingeſchärfft werden kan! Macht euch 92
auff, und folget eurem Hirten, von Kindesbei-
nen an, beſtändig nach, gehorchet ſeiner Stimme,
haltet euch zu ihm; Ja rüſtet euch, mit ihm und 93
um ſeines Nahmens willen zu leiden, auf daß ihr
euch dorten auch ewig mit ihm erfreuet.

4) **Man ſagt im gemeinen Sprichwort:** 94
Es müſſe ein kalter Winter ſeyn / wenn ein
Wolff den andern freſſen ſolle; So aber die 95
wildeſte Thiere ihres Geſchlechts ſchonen /

Fragen: 86) Soll man denn ſolchen Gedancken keinen Platz laſſen? 87) warum ſollen wir uns davor hüten? 88) was hat man denn zu thun? 89) welches iſt die dritte Lehre? 90) was gehört noch darzu? 91) wer hat es zu mercken? 92) was haben ſie zu beobachten? 93) worzu ſollen ſie ſich rüſten? 94) was haben wir viertens zu lernen? 95) was folgt daraus?

ſo iſt es mehr als beſtialiſch/ wenn die Menſchen einander quählen/ plagen/ mar-
96 tern und freſſen. Laſſet uns der grauſamen Köcherey der unmenſchlichen Verfolger der Warheit in Irland und Piemont nicht ver-
97 geſſen, welche die Eltern vor den Augen der winſelnden Kinder, und die Kinder vor den Augen der wehklagenden Eltern angeſpießt und gebra-
98 ten, oder auch in Töpffe geſchnitten, gekocht, und
99 von dem Hirn gefreſſen haben. Ich meyne ja, es könne uns die Wollüſtigkeit in eſſen und trincken vertreiben, wenn wir bey der Zubereitung und Genuß unſrer Speiß und Trancks fleiſſig an dieſen betrübten Anblick gedencken.

100 5) Es iſt eine groſſe Schande für die Erwachſene/ wenn ſie zum Bekänntnuß des Nahmens Chriſti und zum Leiden verzagt ſind/ da ſich die Kinder ſo hertzhafft und
1 freudig erweiſen/ ja die ungebohrne Kindlein den Marter-Tod in Mutter-Leibe/ nach der heiligen unbegreifflichen jedoch Liebes-vollen Vorſehung Gottes, leiden/ und die Zeichen des Marterthums/ der Enthauptung und Bande ꝛc. mit auf die
2 Welt bringen müſſen. Darum ermahnet euch ihr fromme Seelen, leget ab alle ſchändliche

Furcht,

Fragen: 96) Woran ſollen wir ſonderlich gedencken? 97) was haben ſie vor Grauſamkeit verübet? 98) welche mehr? 99) worzu kan und ſoll uns dieſes dienen? 100) welches iſt die fünffte Lehre? 1) was iſt inſonderheit bedencklich und beweglich? 2) worzu ſoll es uns bewegen?

Furcht, wapnet euch mit dem Sinn Chriſti, faſ- 3
ſet einen guten Muth, ſeyd männlich und ſeyd
ſtarck. Laſſet euch nicht von den Kindern über- 4
treffen, ſondern gehet ihnen vielmehr mit einem
erbaulichen Exempel der Glaubens-Großmü-
thigkeit vor.

Die
Achte Geſchicht: 1
Von
Einem achtjährigen Knaben, und vielen andern Kindern, wobey zugleich von der Vielheit und groſſen Menge der Märtyrer Neuen Teſtaments gehandelt wird. 2

Gleichwie die Heidniſche und andere
blutige Verfolgungen der Glaubi-
gen in denen erſten und folgenden
Zeiten viel tauſend Chriſten ohn Unterſchied 3
des Alters und Geſchlechts weggenommen
ha-

Fragen: 3) Was ſollen wir ferner thun? 4) was iſt die Schuldigkeit der Erwachſenen? 1) welche Geſchicht folgt nun? 2) wovon handelt ſie? 3) haben die Verfolgungen viele Chriſten weggenommen?

4 haben / alſo iſt offenbahr / daß auch unter
denſelben viele Knaben, Mägdgen und
Kinder verſchiedener Jahre / zugleich mit
getödtet worden ſeyn müſſen; Wie ſolches
5 der heidniſche Statthalter in Bithynien
6 Plinius (a) in ſeinem Brieff an den Kayſer
Trajanum (unter welchem überaus viel
Chriſten-Blut vergoſſen iſt) ſelbſten be-
7 kennet. Von den Verfolgungen des an-
8 dern Seculi ſchreibet die Magdeburgiſche
9 Kirchen-Hiſtorie: (b) „In ſo groſſen und
„vielen Verfolgungen und Stürmen der
„Feinde hat es eine unendliche Menge der
„Märtyrer, in dieſem Jahr-hundert ge-
10 „geben. Von der ſechſten Verfolgung un-
„ter dem Kayſer Severo, welche in dem An-
„fang des dritten Seculi vorgegangen / ſchrei-
11 „bet Euſebius: (c) Als der Kayſer Severus
12 „die Verfolgung wider die Kirche GOttes
„angefangen / hat man überall und in al-
„len

Fragen: 4) Was iſt daraus zu ſchlieſſen? 5) wer bezeu-
get die Vielheit der Märtyrer? 6) wo? 7) wenn ſind
ihrer ferner ſo viele getödtet worden? 8) wer ſchreibet
davon? 9) wie lauten die Worte? 10) welche Verfol-
gung iſt aus dem dritten Seculo zu mercken? 11) wer
ſchreibt davon? 12) mit welchen Worten?

(a) Lib. X. Epiſt. 97. Euſeb. H. E. lib. 3. C. 33. Croc. p. 6.
(b) Cent. Magd Sec. 2. C. 12. fol. 230. (c) H. E. lib.
6. C. 1. p. 82.

„len Gemeinden GOttes vortreffliche
„Kämpffe und Siege der gottſeligen Strei-
„ter Chriſti erlebet. — Es haben die Flam- 13
„men der Verfolgung ſo hefftig gewütet,
„daß unzehlich viele der Marter-Crone
„theilhafftig worden ſind. Welche Stür- 14
me denn inſonderheit auch die Kinder be-
troffen haben, daher denn bey ſolcher Ge- 15
legenheit ſowol von kleinen Knaben als
zarten Weibs-Leuten erbauliche Proben
der Glaubens-Tapfferkeit abgelegt worden,
wie ſolches Minucius Felix bezeuget, wenn 16
er ſagt: (d) „Unſre Knaben und zarte 17
„Weibs-Leute verlachen den Creutz-Tod,
„die Folterung, die wilde Thiere, und alle
„andere Arten und Schrecknüſſe des Mar-
„ter-Todes, und überwinden die Schmer-
„tzen mit groſſer Gedult. Von der Decia- 18
niſchen oder achten Verfolgung, welche
gleichfalls im dritten Seculo vorgegangen,
ſchreibet Nicephorus: (e) „So wenig man 19
„den

Fragen: 13) Wie lauten ſeine Worte ferner? 14) wen haben dieſe Stürme ſonderlich auch betroffen? 15) was iſt ſonderlich dabey zu mercken? 16) wer bezeuget es? 17) wie ſagt er? 18) was iſt weiter vor eine Verfolgung aus dem dritten Seculo anzuführen? 19) wer ſchreibet davon?

(d) Ruinart. præf. general. §. 3. (e) Lib. 5. C. 29. ſeqq. ap. Cent. Magd. III. col. 14. Euſeb. H. E. C. 41. 42. it. Cent. Magd. l. c. C. 12. col. 296.

20 „den Sand des Meers zehlen kan, ſo
„wenig kan man alle Märtyrer, die in
„dieſer Verfolgung das Leben eingebüßt
21 „haben/ erzehlen. Und abermahl: Un-
„ter dem Kayſer Decio haben unzehlich
„viel Märtyrer den Tod um Chriſti willen
„erlitten.
22 Cyprianus, der eben damahls lebte/ nen-
23 net den Hauffen der Märtyrer/ welche in
derſelben und vorhergehenden Verfolgun-
gen geſchlachtet worden/ und ſchon in den
Himmel eingegangen waren/ (f) ein un-
zehliches Volck; Daher ſolches Ungewit-
ter/ wie leicht zuerachten/ und wie der Bi-
ſchoff zu Alexandria Dionyſius, welcher
den Sturm ſelbſten mit erfahren/ ausdruck-
24 lich bezeuget/ auch Kinder und kleine
Mägdger mit betroffen/ ſintemahlen er al-
25 ſo davon ſchreibet: (g) „Es haben die Hei-
„den

Fragen: 20) Wie? 21) wie noch mehr? 22) wer bezeu-get weiter die Vielheit der Märtyrer? 23) wie erklärt er ſich davon? 24) wen hat dieſes Ungewitter ſonderlich auch betroffen? 25) wie ſchreibet der Biſchoff Dionyſius davon?

(f) Lib. de Mortalitate. (g) Ap. Euſeb. lib. 6. C. 41. p. 96. lib. 7. C. 11. p. 106. coll. Ruinart. p. 178. Epiſt. Dionyſ. ad Domitium & Didymum ad perſec. Dec. revocante vid. etiam Kortholt libr. de perſec. ad Valeriani tempora. p. 588.

„den überaus viele von denen Glaubigen
„in Städten und Dörffern ermordet, zuge-
„ſchweigen der groſſen Menge, welche in
„den Gebürgen und Einöden, von Hunger
„und Durſt, von Kält und Kranckheit ge-
„ſtorben, oder von den wilden Thieren oder
„auch Räubern und Mördern getödtet wor-
den. — Und von der bald darauff folgenden
abermahligen ſchwehren Prüfung ſpricht
er: „Dieſes habt ihr nur überhaupt zu mer- 26
„cken, daß ſowohl Männer als Weiber,
„ſo wohl Junge als Alte, ſo wohl kleine
„Mägdger als betagte Frauen, und endlich
„allerley Alters und Standes-Leute die
„Marter-Crone erlangt haben.

Gregorius Nyſſenus ſchreibet alſo davon: 27
„(h) Da war keine Erbarmung gegen die 28
„kleine Kinder, keine Ehrerbietigkeit ge-
„gen das graue Alter, keine Scheu gegen
„die Tugendhafften, ſondern man wütete
„gegen alle mit gleicher Grauſamkeit, ohne
„Anſehung des Geſchlechts oder Alters.
„Sie

Fragen: 26) Was ſagt er von der bald erfolgten abermaligen Prüſung? 27) wer ſchreibet mehr davon? 28) wie lauten ſeine Wort?

(h) Orat. de Gregor. Thavmat.

29 „Sie ſuchten aller Orten diejenige auff, die
„Chriſtum verehrten, es mogten Weiber,
„oder Knaben, oder Männer ſeyn, nah-
30 „men ſie gefangen und marterten ſie. Sul-
31 pitius Severus ſagt: (i) „In dieſem Sturm
„iſt ſchier der gantze Erdboden mit dem
„Blut der Märtyrer beſprengt worden, und
„hat niemahl der Krieg ſo viel Leut gefreſſen,
„als dieſe Verfolgung Streiter Chriſti
32 „weggenommen hat. (k) In der folgenden
neunten Verfolgung unter dem Kayſer Va-
leriano wurde abermahl ſehr viel Chriſten-
Blut vergoſſen, welches denn, wie Cypria-
nus in ſeinem Brieff an die H. Bekenner in
33 den Metall-Gruben meldet, auch viel Kna-
34 ben und Mägdgen betroffen hat; An wel-
chen er einen greulichen Muthwillen ver-
übet, ſintemahlen er ihnen das Eingeweide
aus dem Leibe geſchnitten, die unſchuldige
Creaturen in kleine Stücklein zerhackt, und
35 alſo geopffert hat, der gottloſen Einbildung,
daß

Fragen: 29) Wie heiſt es weiter? 30) wer ſtimmet dem allen bey? 31) wie hat es derſelbe ausgedruckt? 32) in welcher Verfolgung wurde abermahl viel Blut vergoſſen? 33) was meldet Cyprianus davon? 34) wie ging Valerianus mit ihnen um? 35) was hatte er vor eine gottloſe Einbildung dabey?

(i) Lib. 2. H. S. (k) Ruinart. l. c. Goebel. p. 602.

daß er ſolcher Geſtalt in allen Dingen glück-
lich und geſegnet ſeyn würde. (l) In der 36
zehenten Verfolgung unter dem Kayſer Do-
mitiano, welche gegen den Ausgang des 37
dritten und Anfang des vierten Seculi gan-
tzer zehen Jahr gewütet hat, ging es noch
ſchrecklicher her, denn da hat man bisweilen 38
gantze Städt und Kirchen, mit allen Ein-
wohnern und Chriſten, Jungen und Alten
verbrennt. In einem Monath ſollen da- 39
mahls mehr denn 117tauſend Chriſten ge-
tödtet worden ſeyn; Und an einem gewiſſen
Ort, über zwantzig tauſend, die ſich zum 40
Gottesdienſt verſamlet hatten.

Ein (m) gewiſſes Marter-Buch ſchrei- 41
bet alſo davon: „Zu Nicomedien begehet 42
„man an dem 25. December das Gedächt-
„nuß vieler tauſend Märtyrer; Denn als 43
„ſie auf den Chriſttag in der Kirch zum Got-
„tesdienſt verſamlet waren, ließ der Kay-
„ſer die Thüren zuſchlieſſen, Feuer um die
„Kirch anlegen, und Kohlen zum Götzen-

Fragen: 36) Zu welcher Zeit gings noch ſchrecklicher her? 37) wenn geſchah ſolches? 38) was ging da vor? 39) wie viel in einem Monath? 40) wie viel an einem gewiſſen Ort? 41) wer ſchreibet davon? 42) wie? 43) warum das?

(l) Croc. p. 20. 18. (m) Martyrol. Rom. ad 25. Decembr. p. 533.

„Opffer nebſt dem Weihrauch an die Thü-
44 „ren ſetzen, und dabey ausruffen, daß die-
„jenige, welche nicht mit verbrennen wol-
„ten, heraus gehen, und dem Jupiter räu-
„chern ſolten, da ſie aber alle mit einem
45 „Munde antworteten, daß ſie lieber um
„Chriſti willen ſterben, als ſolches thun
46 „wolten, ſind ſie miteinander, und alſo
„auch viel Knäblein und Mägdlein, von
„8, 9, 10 Jahren, verbrennt worden.
47 Es ſollen damahls unter (n) Diocletiano
und ſeinem Reichs-Collegen Maximiano
Herculio, mehr Chriſten umgebracht
worden ſeyn, als die Römer bey allen
ihren Kriegen und Siegen von allen
48 Völckern jemahls getödtet; Geſtalt man
allein in Egypten in die 144 tauſend Mär-
tyrer gezehlet, der groſſen Menge der ver-
banneten und ins Elend verjagten nicht zu
gedencken.

Es

Fragen: 44) Wie ließ der Kayſer ausruffen? 45) was antworteten ſie? 46) was geſchah ihnen? 47) ſind denn in der zehenten Verfolgung ſo gar viele Chriſten getödtet worden? 48) wie viel hat man in Egypten gezehlet?

(n) Herr D. Buddeus Hiſtor. Lex. tit. Maximianus Herculius.

„Es iſt nicht auszuſagen, (a) ſchreibet
„Euſebius, der damahls lebte, wie viele 49
„Zeugen Chriſti, als dieſe Verfolgung
„recht angegangen iſt, den Tod erlitten ha-
„ben, alle Gefängnüſſe waren mit Chriſten
„angefüllet, und iſt die Menge derer, die
„gemartert und getödtet worden ſind, ſon-
„derlich da die greuliche Mord-Befehle des
„Käyſers darzu kamen, nicht auszuſpre-
„chen. In Egypten ſind faſt unzehlich 50
„viele Männer mit ihren Weibern und
„Kindern auf allerley grauſame Weiſe hin-
„gerichtet worden. Zu Thebes hat man 51
„bey 20, 30, 60, 100 Männer auf einmahl,
„mit Weibern und Kindern, täglich auf
„allerley ſchmertzhaffte Weiſe umgebracht,
„man hat ſie hauffenweiſe verbrennt, und 52
„niedergeſebelt, alſo daß die Schwerter
„ſtumpff worden und zerbrochen, und die
„Scharffrichter gantz ermattet ſind, und da-
„her einander haben ablöſen müſſen. Doch
ſind die Glaubigen, welches überaus erbau- 53
lich zu leſen iſt, (b) ſo freudig, getroſt und un-

Fragen: 49) Wie ſchreibet Euſebius davon? 50) was erzehlt er von Egypten? 51) was von Thebes? 52) wie iſt man mit ihnen umgegangen? 53) wie haben ſie ſich darbey erwieſen?

(a) H. E. lib. 8. C. 4. p. 121. C. 6. p. 122. C. 8. p. 123.
(b) Euſeb. l. c. libr. 8. C. 8. p. 123.

erſchrocken dabey geblieben / daß ſie / wenn kaum das Urtheil über die erſtern ausgeſprochen war / ſchon wieder hauffenweiß zu dem Richterſtuhl hinan gedrungen ſind.
54 In Phrygien iſt eine gantze (c) Stadt mit Männern / Weibern und Kindern, verbrennt worden.
55 Lactantius weiß gleichfalls nicht Worte genug zu finden / die Vielheit der Zeugen Chriſti in dieſer Verfolgung/und die Grauſamkeit der Marter auszudrucken: (d) Da
56 „hat man/ (ſagt er) Leute von allerley Al„ter und Geſchlecht verbrennt / und zwar „nicht eintzeln, weil die Menge zu groß „war/ ſondern man hat ein Feuer um ſie her „angemacht/ und gantze Hauffen miteinan„der verbrennt.
57 Es erging dieſes Ungewit„ter ſchier über den gantzen Erdboden, „daher ich nicht einmahl alle Nahmen der „Marter anführen könt, wenn ich gleich „hundert Zungen und eine eiſerne Stimme „hätte.
58 In eben dieſem vierten Seculo hat der

Fragen: 54) Was erzehlt Euſebius von Phrygien? 55) wer zeuget ferner von der Vielheit der Märtyrer in der zehenten Verfolgung? 56) wie ſchreibet er? 57) wie lauten ſeine Worte ferner? 58) wer verfolgte die Gemeinde Chriſti noch weiter in dieſem Seculo?

(c) Ibid. Cap. 11. p. 124. 125. (d) Lib. de Mort. Perſecut. C. XV. p. 1079. 1080.

der König Sapores (e) in Perſien durch
Verhetzung und Anſtifften ſeiner Räthe 59
und der Juden nicht nur bey 16 tauſend 60
Chriſten allerley Alters, Standes, und
Geſchlechts, die man anmercken können, wie
Sozomenus berichtet, getödtet, ſondern
auch eine unglaubliche Menge derer, die 61
man eben nicht behalten, zehlen oder auf-
zeichnen können. Nach Juliani Tod, hat
man in dem Palaſt zu Antiochia (f) viele 62
Kiſten mit Menſchen-Köpffe, und viel
Brunnen oder Gruben mit Leichnamen der
Menſchen angefüllet gefunden.

Alſo iſt auch in dem fünfften Seculo in 63
der Vandaliſchen Verfolgung in Africa
weder des Geſchlechts noch des Alters 64
verſchonet, wie der Biſchoff Victor in ſeiner 65
merckwürdigen Hiſtorie erzehlt: (g) „Da
„konte weder die Schwachheit des Ge- 66
„ſchlechts, noch die Betrachtung des Adels,
„noch die Ehrerbietigkeit des Prieſterthums,

 „die

Fragen: 59) Aus weſſen Anſtifften? 60) wurden viel getödtet? 61) welche ferner? 62) was fand man nach Juliani Tod? 63) in welchem Seculo ging es ferner ſo übel zu? 64) was geſchah? 65) wer bezeuget es? 66) wie ſchreibt er davon?

(e) Sozom. Hiſt. Eccl. lib. 2. C. 14. p. 193. (f) Theodorit. lib. 3. C. 27. (g) Vict. Vit. lib. 1. C. 1. Edit. Pariſ. p. 4. 5. lib. 2. C. 8. und 9. p. 30. 31.

„die grauſame Gemüther beſänfftigen / ja
„ſie handelten nur deſto grauſamer / wenn ſie
67 „geehrte Leute vor ſich fanden. — Sie nah-
„men die kleine Kinder von den Brüſten
„der Mütter / und ſchmetterten ſie an die Er-
„de / andere faſſeten ſie an den Beinen / und
„riſſen ſie von unten biß oben von einander.
Es waren auch / wie dieſer Scribent aus-
drücklich meldet / unter denen / welche ins
68 Elend verjagt worden / deren bey nahe 5
69 tauſend geweſen / viele Kinder, Knäblein
70 und Mägdlein. Im ſechſten Seculo ſoll
(h) Choſroes der König in Perſien aber-
mahl bey 90 tauſend Chriſten ermordet ha-
ben. In den folgenden Zeiten hat man
71 offtermahlen auch ſehr übel mit den Kindern
gehandelt; (i) Im Jahr 1468 wurden 600
72 Kinder in der Maaß erſäufft. Anno 1599
haben die Spanier im Stifft Münſter in
Weſtphalen / nebſt andrer verübter Grau-
ſamkeit / (k) die Kinder mit Händen und
Füſ-

Fragen: 67) Was thaten ſie mit den kleinen Kindern? 68) wie viel wurden ins Elend gejagt? 69) waren auch Kinder darunter? 70) was ging im ſechſten Seculo vor? 71) was im fünffzehenten? 72) was im ſechszehenten?

(h) Ridder. 2. Th. p. 297. (i) Goebel. Mart. Chron. p. 600. (k) Goebel. l. c. p. 601.

Füſſen auf die Bäncke genagelt, und ſich derſelben an ſtatt der Banck-Küſſen bedienet. So iſt es weltkündig, wie barbariſch und unmenſchlich die Türcken und Tartarn 73
an vielen Orten, die ſie mit Gewalt erobert, mit den armen unſchuldigen Kindlein, wo ſie dieſelbe nur angetroffen, umgegangen;
Indem ſie dieſelbe zerhackt, niedergeſebelt, 74
angeſpieſt, auf die Zäune geſteckt, und ſonſten auf andre greuliche Weiſe getödtet haben. Lutherus hatte ſchon zu ſeiner Zeit folgende Gedancken von der groſſen Anzahl, derer um der Warheit und des Evangelii Willen gemarterten Chriſten: (l)
„Wenn man nur zehlen ſollte, was in dem 75
„Römiſchen Käyſerthum vor Chriſten-„Blut (von Anfang des Neuen Teſta-„ments) vergoſſen worden, achte ich, es „ſollte allein die Stadt Rom mehr denn „2mahl hundert tauſend Märtyrer geben;
„Man ſchreibet, daß auf einen Tag im 76
„Römiſchen Reich 6mahl hundert tau-

Fragen: 73) Was iſt von der Türcken und Tartarn Grauſamkeit zu mercken? 74) wie übten ſie dieſelbe aus? 75) was ſagt Lutherus von der groſſen Anzahl der Märtyrer? 76) was ſonderlich vom Römiſchen Reich?

(l) VII. Jen. Teutſch. Theil. über den 110. Pſ. f. 320.

„ſend Chriſten hingerichtet worden ſeyen;
77 „Und ich hoffe das Römiſche Reich ſolle
„allein am jüngſten Tag/ biß in die 20mahl
„hundert tauſend auffweiſen können/ ohn
„was zuvor von den Juden und hernach von
„den Türcken getödtet worden.
78 Wie viel tauſend in den neuern Zeiten
(m) in Teutſchland/ Italien/ Spanien/ En-
gelland/ Franckreich und Niederland ermor-
det worden/ ſolches iſt bisher ſchon bey einer
und der andern Gelegenheit mit etlichen
79 Worten berührt worden. (n) In dem 16
Seculo ſind in dem Jahr 1572 einsmahls
80 in wenig Tagen und Monathen 12tauſend
oder nach andrer ihrer Erzehlung vielmehr
81 zu Paris/ 12tauſend zu Orleans, und viel
82 tauſend an andern Orten/ ſo wohl zu eben
der-

Fragen: 77) Was noch mehr? 78) was iſt in den neuern Zeiten geſchehen? 79) in welchem Seculo und Jahr ſonderlich? 80) wie viel zu Paris? 81) wie viel zu Orleans? 82) wie viel an andern Orten?

(m) Weitläufftig handelt davon die Hiſtorie der Marte-laren fol. 31, 32, 35. 43. von Franckreich/ ſonderlich Merindol/ Paris, Meaux/ Orleans, Lyon ꝛc. f. 98. 470 ſeqq. England f. 200 b. 231. ſeqq. 284. d. ſeqq. Spanien/ ſonderlich Valladolid f. 301. a. ſeqq. f. 309. c. ſeqq. Italien, ſonderlich Calabrien, f. 304. d. 350. b. 362 c. Niederland/ f. 364. d. ſeqq. Veltlin/ f. 508. b. Irland, f. 517. Crocius hin und wieder, ſonderlich p. 1462. ff. (n) Herr D. Budd. Hiſt. Lex Tit. Alba. Ridder. 2. Th. p. 295.

derſelben als anderer Zeit dieſes Jahrhun-
derts, wie auch 18 tauſend in den Nieder- 83
landen, nur durch des Henckers Schwerdt,
und ſonſten eine überaus groſſe Menge auff
andre unbarmhertzige Weiſe ermordet
worden.

Ich führe dieſesmahl das eintzige beſon- 84
dere Exempel (o) eines achtjährigen Kna-
ben von Londen in England an, welcher
verdienet unter die wohlgeartete Kinder und
Zeugen der Warheit gezehlet zu werden.
Es lebte nemlich in dem Jahr Chriſti 1558 85
ein armer gottſeliger Mann, 42 Jahr alt,
ſeines Handwercks ein Schneider, in der
Pfarr oder Kirchſpiehl von Klerkenwell,
welcher von ſeinem eignen Weib um der 86
Warheit des Evangelii willen, bey der
Prieſterſchafft verklagt und angegeben wor-
den, weßwegen er auch ſo gleich angehalten 87
und in Verhafft genommen worden, ſo bald

Fragen: 83) Wie viel in den Niederlanden? 84) was für ein merckwürdig Exempel iſt weitläufftiger allhier anzuführen? 85) wie ſtehts um ſeine Eltern, und wer waren ſie? 86) wie bezeugte ſich das Weib gegen ihn? 87) was würckte ſolches?

(o) Hiſtorie der Martelaren f. 319. 320. Ridder 1. Theil p. 624.

88 ſolches aber geſchehen, wurde ſeine Frau aus
gerechtem Gerichte GOttes gantz toll und
89 unſinnig; Ob nun gleich die verblendete
Feinde dieſe wunderbahre Begebenheit gar
wenig achteten, ſo wurden ſie doch, durch ein
90 naturliches Mitleiden gegen die armſelige
Frau und ihre Kinder dahin beweget, daß ſie
den Mann dieſesmal wieder im Frieden nach
Hauß gehen lieſſen, damit er ſeiner elenden
Frau und denen Kindern vorſtehen mögte;
91 Welches er denn auch auf das treulichſte
92 that, denn er nahm ſich des boshafftigen
Weibes auf alle mögliche Weiſe an, ſorgte
für dieſelbe, als wenn ſie ihm niemahlen et-
was zu leid gethan hätte, und bracht es durch
GOttes gnädige Hülffe innerhalb 3 Wo-
chen wieder dahin, daß ſie ſich ihres Ver-
ſtands und Sinnen, ziemlicher maſſen ge-
brauchen konte. Es waren aber die Kräffte
93 des Satans und der Finſternuß ſo groß und
ſtarck in ihrem Hertzen, daß ſie ohngeachtet
aller bisher genoſſener Liebe, Gedult und
Freundlichkeit ihres Mannes, gleichwohl
ſobald ſie nur wieder einiger maſſen zu ih-
rem

Fragen: 88) Was trug ſich aber mit der Frau zu? 89) achteten es die Feinde? 90) wurden ſie gar nicht bewegt? 91) that ers denn auch? 92) wie begegnete er dieſer ſeiner Feindin? 93) war ſie erkenntlich darvor?

rem Verſtand kommen war / denſelben von
neuem verklagte / und in die Hände der Un-
gerechten überlieferte. Dannenhero er zum
andernmahl gefangen genommen / vor den 94
Königlichen Commiſſarium geſtellet / und /
nachdem er examinirt war / in das Gefäng- 95
nuß geſetzt / und in ſchmertzliche Feſſel gelegt
ward. Als er nun ohngefehr 15 Tage in
ſolcher peinlichen Verwahrung war / bald 96
an einem Bein und einem Arm / bald an dem
andern / bald an beyden zugleich geſchloſſen /
ſo geſchah es / daß eines von ſeinen Kindern / 97
ein Knab von ohngefehr 8 oder 9 Jah-
ren / in den Biſchöfflichen Palaſt ging / um
zu ſehen / ob ihm erlaubt werden mögte mit
ſeinem Vatter zu ſprechen / als er ſich nun 98
daſelbſt umſahe / begegnete ihm einer von des 99
Biſchoffs Capellanen / welcher ihn fragte:
Zu wem er wolte? Er antwortete: Daß 100
er käme ſeinen Vatter zu ſehen; Der Capel- 1
lan fragte weiter / wer denn ſein Vatter wä- 2
re? Worauf der Knab auf das Gefängnuß 3
wieß /

Fragen: 94) Was thaten ſie mit ihm? 95) was nach der Examination? 96) wie gings ihm in dem Gefängnuß? 97) was geſchah nach 15 Tagen? 98) wornach ſahe er ſich um? 99) wer begegnete ihm? 100) was fragte er ihn? 1) was antwortete der Knab? 2) was fragte der Capellan weiter? 3) was that und ſagte der Knab?

wieß, mit dem Bedeuten, daß ſein Vatter da-
ſelbſt gefangen läge; Wie, ſagte der Prie-
4 ſter, iſt dein Vatter ein Ketzer? Das Kind,
5 welches in aller Gottſeligkeit erzogen, von
ſeinem Vatter in dem Erkänntnuß Gottes
unterwieſen, und von einem hurtigen und
freymüthigem Geiſt war, antwortete und
6 ſagte: Mein Vatter iſt kein Ketzer, ſon-
dern ihr ſeyd vielmehr ein ſolcher, denn
ihr habt Baalams Kennzeichen. Dar-
7 auf nahm der Prieſter das Kind bey der
Hand, und bracht es in des Biſchoffs Hauß
hinein, woſelbſten ſie das arme Würmlein
8 ausgezogen und ſo unbarmhertzig geſchlagen
und gegeiſſelt haben, daß nichts als Blut
an ihm zu ſehen war, allein ſie lieſſen es da-
9 bey nicht einmahl bewenden, ſondern ſchick-
ten es in ſolcher erbärmlichen Geſtalt durch
den Gerichts-Botten zu ſeinem Vatter in
10 das Gefängnuß, da ihm denn das Blut an
den Beinen hinab floß; Als es ſeinen Vat-
11 ter ſahe, fiel es vor ihm nieder auf ſeine Knie,
und begehrte den Segen von ihm; So bald
er

Fragen: 4) Was der Prieſter? 5) Konte das Kind darauff antworten? 6) wie ſagte es? 7) was that der Prieſter nach dieſem? 8) was machten ſie mit ihm daſelbſt? 9) lieſſen ſies dabey bewenden? 10) wie ſahe es aus? 11) was that es, als es zu ſeinem Vatter kam?

er nun ſein Kind erblickte, und ſahe, daß es
ſo übel zugerichtet war, rieff er mit Betrüb- 12
nuß aus, und ſagte: Ach mein liebes Willm-
chen, wer hat dir gethan? Der Knab er-
zehlte ihm, daß, als er ſich befragen wollen, 13
ob er ſeinen lieben Vatter nicht ſprechen kön-
te, ein Prieſter mit Baalams Merckzeichen
ihn in des Biſchoffs Hauſe geführt, und ſo
übel tractirt hätte, hierauf nahm der Ge-
richts-Diener das Kind wieder mit Gewalt 14
aus ſeines Vatters Händen und führte daſ-
ſelbe in des Biſchoffs Hauß, woſelbſt ſie es
noch drey Tage behalten haben. Nach Ver- 15
flieſſung der dreyen Tage ließ der Biſchoff 16
den Vatter ſelbſten auch vor ſich bringen,
um denſelben loß zu laſſen, weil er ſich des 17
Handels ſchämte; Allein es hat ihm dieſer
Mann ſeine Abgötterey und Grauſamkeit 18
unerſchrocken und nachdrücklich unter Au-
gen geſtellt. Ob ihm nun gleich der Bi-
ſchoff im Zorn mit Feuer drohete, ſo wurde 19
doch durch GOttes Heil. Regierung und 20
Vor-

Fragen: 12) Was der Vatter, da er das übel-zugerichtete Kind erblickte? 13) erzehlte es ihm der Knab? 14) was begab ſich weiter? 15) wie lang behielten ſie es? 16) was nahm der Biſchoff vor? 17) warum das? 18) ſchmeichelte ihm dieſer freudige Bekenner? 19) konte es der Biſchoff vertragen? 20) wurde etwas draus?

Vorſorge nichts daraus, ſondern er ließ den-
21 ſelben, weil er das arme Kind, wegen der
grauſamen Geiſſelung in Gefahr des Lebens
ſahe, frey nach Hauß gehen, und befahl ihm
22 ſein Kind mitzunehmen, welches er auch,
23 wiewohl mit wehmüthigem Hertzen that,
weil er das unſchuldige Schäfchen in ſo hef-
tigen Schmertzen ſehen muſte; wie es denn
24 auch 14 Tage hernach ſeinen Geiſt auffge-
geben, und alſo ſeinen Lauff ſeliglich vol-
lendet hat.

Nutzbare Anwendung.

25 1) DJe Menge der muthigen Streiter
Chriſti und Bekenner der War-
heit ſoll uns zur heil. Nachfolge
reitzen. Denn, weil wir vernommen haben,
26 daß eine ſo groſſe und unbeſchreibliche Anzahl das
Zeugnuß des Evangelii mit ihrem Blut verſie-
gelt, und um Chriſti Willen ſo viel erlitten haben,
ſo ſoll uns das erwecken in dem Chriſtenthum,
27 Bekänntnuß des Nahmens GOttes, und Nach-
folge Chriſti, auch fein behertzt und muthig zu
wer-

Fragen: 21) Wie gings denn? 22) was befahl er ihm? 23) that ers auch? 24) ſtarb das Kind? 25) nun, wie wenden wir dieſes alles zur Erbauung an? und welches iſt die erſte Lehre? 26) was haben wir denn im Anfang dieſer Geſchicht vernommen? 27) worzu ſoll uns das erwecken?

werden, und das Creutz mit beyden Armen zu 28
umfaſſen, ſonderlich weil eine ſo groſſe, ewige, un-
ausſprechliche Gnaden-Belohnung darauff er- 29
folgen ſoll. Wobey wir denn an jenes tröſtliche
Geſicht, das dem H. Johanni gezeiget und er- 30
öffnet worden, gedencken ſollen, in der geheimen
Offenbahrung, Cap. 7. Vers 9. da er ſpricht: 31
„Darnach ſahe ich, und ſiehe, eine groſſe 32
„Schaar, welche niemand zehlen kunt, aus
„allen Heiden und Völckern, und Sprachen, vor
„dem Stuhl ſtehend, und vor dem Lamm,
„angethan mit weiſſen Kleidern und Pal- 33
„men in ihren Händen; Und bald hernach,
„Vers 13. u. f. Und es antworteten der Aelte- 34
„ſten einer, und ſprach zu mir: Wer ſind dieſe
„mit weiſſen Kleidern angethan? und wo-
„her ſind ſie kommen? Und ich ſprach zu ihm:
„HErr du weiſſeſts; Und er ſprach zu mir: Dieſe
„ſinds, die da kommen ſind aus groſſem Trüb-
„ſahl, und haben ihre Kleider gewaſchen, und
„haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des
„Lamms, darum ſind ſie für dem Stuhl GOt-
„tes. ꝛc. Sind wir doch nicht allein, ſondern 35
haben ſo viele Leidens-Brüder und Schweſtern
vor uns, gegen deren groſſe Trübſahlen unſere 36
jetzige Leiden nicht einmahl zu rechnen, ſondern
in

Fragen: 28) Worzu ferner? 29) warum das? 30) wor-an ſollen wir dabey gedencken? 31) wo ſtehet ſolches beſchrieben? 32) wie lauten die Wort? 33) wie wa-ren ſie angethan? 34) wie heiſt es weiter? 35) was ſoll uns ferner bewegen? 36) iſt unſer Leiden wohl etwas gegen jener ihres zu rechnen?

in Anſehung derſelben vielmehr vor gute Tage zu
37 achten ſind. Es pflegt ja ſonſten auch denen, die
in Creutz und Trübſahl leben eine Erleichterung
zu ſeyn, wenn ſie gedencken oder ſehen, daß auch
noch viele andere eben denſelben Weg geführet
und endlich erlöſt worden ſind, ſo wird uns denn
38 auch die Vielheit derer, die mit JEſu und um ſei-
ner willen gelitten und mit willigem Hertzen,
Hauß und Hoff, Haab und Guth, Weib und
Kinder, Leib und Leben dahin gegeben und auf-
geopffert haben, zu einer ſonderbahren Ermunde-
rung gereichen können, ihnen auch darinnen nach-
zueifern. Darum hinaus, hinaus aus dem Her-
39 tzen mit der Zaghafftigkeit, Furcht und Zärtlich-
40 keit. Ein tapffrer Muth muß in der Bruſt
glaubiger Chriſten wohnen! Darum

41 Nur friſch hinein, es wird ſo tieff nicht ſeyn,
Das rothe Meer wird dir ſchon Platz vergönnen,
Was wimmerſt du? ſollt der nicht helffen können,
Der nach dem Blitz gibt heitern Sonnenſchein?
Nur friſch hinein.
Des Creutzes-Pein, wird ja nicht ewig ſeyn,
Es iſt ein Kelch, der ſeinen Boden zeiget,
Man ſieht den Grund, wenn alles ausgeneiget,
Drum bilde dir wie ſüſſen Nectar ein
Des Creutzes-Pein.

Auff!

Fragen: 37) Wordurch wird einem ſonſten wohl auch das Creutz in etwas erleichtert? 38) kan uns ſolches auch hierin zu ſtatten kommen? 39) was muß denn nun ein Chriſt aus dem Hertzen hinaus ſchaffen? 40) ſoll ein Chriſt nicht verzagt ſeyn? 41) wie heiſſen die Worte eines ſchönen Liedes?

Auf! ſchwacher Sinn, wirff allen Kummer hin,
Und ſchicke dich die Tieffe durchzuwaden,
Kommt ſchon ein Sturm, dein JEſus wird dir rathen,
Und helffen aus, der Tod iſt dein Gewinn,
Auf! ſchwacher Sinn.

2) Man ſoll die Kirchen beſſer gebrau- 42
chen / als insgemein geſchicht / damit der
HErr nicht genöthiget werde / dieſelbe zu
verwüſten. Denn ſo die Beth-Häuſer damals 43
mit allen denen, welche darinn verſammlet waren,
angezündet und verbrennt worden, da man doch
aus ihrer einſtimmigen und freudigen Reſolution, 44
nach welcher ſie lieber einen ſchmertzlichen Tod im
Feuer leiden, als dem Jupiter räuchern, und ihr
Gewiſſen verletzen wolten, erſiehet, daß ſie groſſen
Theils in ſonderbahrer Glaubens-Krafft müſſen
geſtanden ſeyn, und alſo die Kirchen-Gebäude
nicht zu ſo offenbahrer Heucheley gemißbraucht
haben, als jetzo von dem gröſten Hauffen geſchieht;
O was hätte denn nicht GOtt jetzo, wegen der un- 45
erträglichen Heucheley der meiſten Kirchengän-
ger, Urſach zu verhängen! wäre es auch Wun- 46
der, wenn er hie und da die Kirchen, mit Alten und
Jungen, Männern und Weibern, gäntzlich und
aus dem Grund verbrennte, und ſo zu reden mit
Stumpff und Stiehl verderbte? Schonet er
J nicht

Fragen: 42) Welches iſt die andere Haupt-Lehre? 43) was geſchah ehemahls? 44) hatten ſie denn ihre Beth-Häuſer zur Heucheley ſo ſehr gemißbrauchet, wie jetzo geſchicht? 45) welchen Schluß machen wir daraus? 46) was wäre nicht Wunder?

47 nicht um der wenigen Frommen und GOtt in
Einfalt ſuchenden Seelen willen, die noch unter
48 dem verderbten Hauffen übrig ſind? Darum ſo
laſſet uns einmahl die Verſammlungs-Häuſer
ſo gebrauchen, daß nicht der Zorn des Allerheilig-
ſten gereitzet werde, ein Feuer anzuzünden, und
dieſelbe als Mörder-Gruben, wie er dem Tempel
zu Jeruſalem gethan, zu verderben, ſondern viel-
mehr bewogen werde, dieſelbe in ihrem rechten
Gebrauch, als Beth-Häuſer mit ſeinen Gnaden-
Flügeln zu bedecken, und uns von ſeiner heiligen
Höhe mit allerley geiſtlichen und himmliſchen Gü-
tern zu ſegnen.

49 3) **Kinder ſollen zwar ihre beyde Eltern/
ſie mögen ſeyn/ wie ſie wollen/ lieben/ ih-
nen dienen/ und ihre Befehle/ ſo fern ſie
nicht wider das Gewiſſen ſind/ ausrichten,
50 aber ihnen ja nicht im Böſen nachfolgen/
noch ihnen zu gefallen etwas ſündliches
51 thun/ ſondern auf JEſum ſehen/ und ſich
nach dem guten Theil richten/ das den
52 HErrn fürchtet.** Es hatte der Knabe Wil-
helm einen frommen Vatter, und eine gottloſe
53 Mutter, daher richtete er ſich in ſeinem Leben nicht
nach der Mutter ihrem böſen Sinn, ſondern nach
dem Exempel ſeines gottſeligen Vatters; Und
ob

Fragen: 47) Warum ſchonet denn GOtt? 48) worzu ſoll uns das alles bewegen und antreiben? 49) welches iſt die dritte Lehre? 50) was ſoll man nicht thun? 51) auf wen ſoll man ſehen? 52) was hatte der Knab Wilhelm vor Eltern? 53) nach welchem Theil richtete er ſich im Leben?

ob er gleich geſehen, daß ſein Vatter um des Ev- 54
angelii willen, als ein Ubelthäter gefangen geſetzt
worden, ſo hat er ſich dennoch zu ihm gehalten,
ihn vertheidiget, und um ſein Leben gebeten.
Mercket dieſes ihr Kinder! damit ihr nicht durch 55
böſe Exempel verführet noch verderbet werdet:
Gottes Wort und Chriſti Leben muß eu- 56
res Lebens einzige Regul und Richt-
Schnur ſeyn und bleiben/ nach dieſer prüfet 57
aller Menſchen, und auch eurer Eltern Thun, in
Chriſtlicher Demuth, Fürſichtigkeit, Einfalt 58
und Lauterkeit, ohne Fürwitz und Splitter-Rich-
ten. Folget niemanden in dem Böſen nach, ſon- 59
dern erwehlet allezeit, was recht, heilig und gut
iſt.

Fragen: 54) Hat ihn aber ſeines Vatters Leiden nicht ſchüchtern gemacht? 55) wer hat dieſes zu mercken? 56) welches muß der Kinder und aller Chriſten Regel ſeyn? 57) wie müſſen ſie dieſelbe gebrauchen? 58) wie aber? 59) wem ſoll man nicht folgen?

Die
1 Neunte Geſchicht
Von
2 Baſiliſſa, einem neunjährigen Mägdgen, und vielen andern Kindern aus den neuern Zeiten gleiches Alters.

3 Zu Nicomedia, einer ehemahls berühmten Stadt in klein Aſien, hat
4 unter vielen andern, in der zehenten Verfolgung unter dem Tyrannen Diocle-
5 tiano die Marter-Crone auch erlangt ein
6 zartes Jungfräulein von 9. Jahren, Nah-
7 mens (a) Baſiliſſa, oder welches im Lateiniſchen eben ſo viel heiſt, Regina. Es wurde
8 dieſes fromme Kind, ob es gleich keinem Menſchen kein Leid gethan hatte, nicht anders,

Fragen: 1) Die wievielte Geſchicht haben wir jetzt? 2) worvon handelt ſie? 3) wo iſts geſchehen? 4) wenn? 5) wer hat gelitten? 6) wie alt iſts geweſen? 7) wie hat es geheiſſen? 8) was hats gethan?

(a) Alii: Baſilia, Baron Tom. 2. Annal. Eccl. ad ann. 309. Martyrol Rom. ad 3. Sept. p. 375. Arturus Du Monſtier in Sacro Gynecæo Mart. ad 3. Sept. p. 347. 348.

ders, als wenn es eine groſſe Ubelthäterin
wär, allein um des Nahmens JEſu willen 9
von den Feinden gegriffen und vor das Ge- 10
richt gezogen, um daſſelbe durch einige und 11
die andere würckliche Marter in Furchten
zu ſetzen, und von der erkannten Warheit
abzuwenden, allein die Krafft GOttes 12
machte dieſes ſchwache Kind ſo männlich und
ſtarck, daß es wider der Feinde Vermuthen
Schläge, Feuer und wilde Thiere überwun-
den hat. Man ſetzte ihm erſtlich mit greu- 13
lichen Schlägen zu, denn ſie meynten, weil 14
ſonſten die Kinder ordentlicher Weiſe durch
dieſes Mittel gar leicht können erſchreckt
werden, es würde ihnen bey dieſem Mägd-
gen auch gelingen, aber ſie muſten gantz ein 15
anders erfahren, denn ſie hatten es allhier 16
nicht mit einem bloſen und ſich ſelbſt gelaſ-
ſenen Natur-Menſchen, ſondern mit einem
in dem HErrn geſtärckten Gnaden-Kind zu
thun. Weil nun dieſer erſte Verſuch bey 17
demſelben nichts ausrichten wolte, ergrif-

Fragen: 9) Warum hat es denn leiden müſſen? 10) was iſt ihm geſchehen? 11) was haben ſie damit geſucht? 12) hat es überwunden? und wer ſtärckte es darzu? 13) was fing man mit ihm an? 14) was meynten ſie damit? 15) erhielten ſie ihren Zweck? 16) warum denn nicht? 17) was nahmen ſie nach dieſem vor?

18 fen ſie die ſchmertzliche Feuer-Pein, und lieſ-
ſen es mit dieſer empfindlichen Qual eine ge-
raume Zeit an ſeinen zarten Gliedmaſſen
19 martern und brennen, der gäntzlichen Ein-
bildung und Hoffnung, es würde ſich daſ-
20 ſelbe hierdurch überwältigen laſſen, aber das
Mägdgen achtete auch dieſes Leidens gar
21 nicht, ſondern behielt, zu ſeiner Feinde grö-
ſten Beſchähmung den Sieg der ausharren-
22 den Gedult; Endlich nahmen ſie den zer-
ſchlagenen, verwundeten, verſengten und
verbrennten Leib des armen Kindes, und
warffen ihn den grimmigen Beſtien vor,
23 da es denn endlich unter den Zähnen der wil-
den Thiere in beſtändigem Beten und Fle-
24 hen ſeinen Geiſt auffgegeben, und in die
Hände ſeines Lieben HErrn JEſu ſeliglich
überliefert hat.

25 Aus den neuern Zeiten werden uns
auch hin und wieder die Exempel der Grau-
ſamkeit, welche an Kindern von 9. oder 10.
Jahren verübet worden, nahmhafft ge-
macht.

Fragen: 18) Trieben ſies eine Weile? 19) was bildeten ſie ſich ein? 20) geſchah es denn? 21) hat ſichs auch in dieſem Sturm wohl gehalten? 22) was thaten ſie zu letzt? 23) wie ſtarb es? 24) wo kam der Geiſt hin? 25) wie ſtehts um die neuern Zeiten?

macht. In (b) dem Jahr 1563. da die Fein- 26
de des Evangelii ſo ſchrecklich in der Frantzö-
ſiſchen Landſchafft Provence wider die
Rechtglaubigen wüteten / ſind zu Signac 27
(andrer Städt und Dörffer zugeſchweigen)
alle junge Knaben von 8. 9. oder 10. Jah- 28
ren erwürget worden. So werden auch un- 29
ter den Glaubigen in Orleans / welche im
Jahr 1569. verbrannt / erſchlagen und er-
ſäufft worden / zween Knaben von 9. oder 30
10. Jahren ausdrucklich benennet / welche
alle beyde jämmerlich ums Leben gebracht / 31
und einer davon nach dem Tod ins Waſſer
geworffen worden. Noch viel ärger haben 32
ſie an dieſem Ort in dem Jahr des allgemei-
nen Blutvergieſſens 1572. tyranniſiret /
denn / nachdem ſie den 24. Auguſtii / als an 33
dem Tag der blutigen Pariſer Hochzeit 34
auch in dieſer Stadt greulich gemetzelt hat- 35

Fragen: 26) Wenn und wo iſt dergleichen geſchehen? 27) an welchem Ort inſonderheit? 28) was iſt da geſchehen? 29) findet man noch mehr dergleichen Nachrichten? 30) wen hats daſelbſt ſonderlich auch betroffen? 31) wie iſts ihnen ergangen? 32) was hat ſich nach der Zeit eben daſelbſt zugetragen? 33) an welchem Tag iſts geſchehen? 34) wie wird dieſer Tag genennet? 35) was haben ſie an demſelben gethan?

(b) Hiſtorie der Martelaren f. 484. d. fol. 85. a. b. Crocii Marter-Buch p. 129. 31472. 14499.

36 ten, haben ſie in der folgenden Montags-
Nacht das Würgen und Schlachten um
37 die Stadt-Mauer her angefangen, auf eine
ſo greuliche und unmenſchliche Weiſe, daß
auch ſonſten wohl die allerunbarmhertzigſten
einen Abſcheu und Mitleiden hätten haben
38 können. Die gantze Nacht hörte man
nichts, denn ſchieſſen, Thüren- und Fen-
ſter-brechen, und ein erbärmliches Geſchrey
von Männern, Weibern und kleinen Kin-
39 dern, die erwürget worden ſind, ein Ge-
räuſch der Pferde und Wagen, darauff man
40 die todten Leichname führte, einen Hauffen
auffrühriſcher Leute von dem gemeinen Pö-
bel, welche ein grauſames Geſchrey machten,
41 nebſt den Mördern, welche mit vollem Halß
überlaut lachten, daß ihnen ihr Werck, ſo
42 wohl von ſtatten ging. Am Mittwoch früh,
haben ſie wieder greulich zu würgen ange-
43 fangen, welches denſelbigen gantzen Tag
und bis zum End der Wochen gewähret hat,
44 mit allerley Grauſamkeit, Gotteslåſterung
und

Fragen: 36) Was in der folgenden Nacht? 37) wie handelten ſie mit den Leuten? 38) was hörte man? 39) was noch mehr? 40) was vermehrte das Getöſe? 41) halffen nicht die Mörder ſelbſten auch darzu? 42) was geſchah Mittwochs früh? 43) wie lang wehrte es? 44) wie trieben ſies?

und Spott wider die Religions-Verwand-
ten/alſo daß ſie ſagten: Wo iſt euer GOtt? 45
Wo ſind eure Gebete und Pſalmen?
Andere ſchlugen auf ſie loß / und ſagten: 46
Wohlan! ſinget einmahl: HErr GOtt
nach deiner groſſen Gütigkeit, wollſt du
dich gnädig über mich erbarmen ꝛc.
Durch dieſe und dergleichen Schmach-Re- 47
den ſind die Rechtglaubige nichts bewegt
worden / ſondern haben ihren Geiſt ſtand-
hafftig auffgegeben. Was die Anzahl der 48
Erſchlagenen anlangt / haben ſich die Mör-
der mannichmahl gerühmet / daß ſie über 18.
hundert und alſo bey nahe 2. tauſend Män-
ner / 150. Weiber / und viel Kinder von
9. Jahren und drüber umgebracht hätten.
Die Art des Würgens iſt geweſen / daß ſie 49
den meiſten Theil erſchoſſen / oder mit
Schwerdtern / Dolchen / Meſſern / Spie-
ſen / Hellebarten / zerhauen / zerſchnitten
und durchſtochen / nachgehends ausgezo-
gen und ins Waſſer geworffen haben.

Fragen: 45) Was ſagten ſie? 46) was thaten andere? 47) wie bezeugten ſich die Rechtglaubige bey ſolcher Schmach? 48) waren der Erſchlagenen viel? 49) worinn beſtund die Art und Weiſe des Mordens?

Nutzbare Anwendung.

50 1) Es iſt ein groſſer Unterſchied unter
einem wiedergebohrnen und un-
51 wiedergebohrnen Kind / das Un-
glaubige und Unwiedergebohrne kan gar leicht,
auch nur mit Drohungen und Schlägen erſchreckt
52 und zum Böſen gebracht werden, das Glaubige
aber, in welchem die Krafft Gottes und der Troſt
des Geiſtes wohnet, fürchtet ſich auch nicht ein-
mahl vor Feuer und wilden Thieren, und läſſet
ſich auf keinerley Weiſe zur Sünde verleiten, wie
53 wir an dem Jungfräulein Baſiliſſa geſehen. O
54 ihr Kinder, laſſet doch einmahl die Krafft der
55 göttlichen Gnade an euch ſpühren, ſtrebet nach den
geiſtlichen Gaben, daß ihr auch einen ſo herrlichen
Sieg wider alle Anfechtung und Verſuchung er-
56 halten möget. Laſſet euch zu keiner Sünde ver-
leiten, und durch keine Gefahr noch Verfolgung
ſchrecken, in irgend etwas Böſes einzuwilligen;
57 ſehet doch, wie die zarte Kinder lieber alle Pein er-
dulten, als daß ſie den Willen der Tyrannen hät-
ten erfüllen und dem Kayſer und ſeinen Göttern zu
Ehren

Fragen: 50) Wie müſſen wir uns nun dieſes alles zu Nutz machen, und welches iſt die erſte Lehre? 51) wie ſo? 52) was hat es aber vor eine Bewandnuß mit dem Glaubigen? 53) an wem haben wir ſolches zu lernen? 54) was haben den nun Kinder hierbey zu mercken? 55) was ſollen ſie weiter thun? 56) dürffen ſie um der Gefahr willen Böſes thun? 57) was haben ſie hierbey fleiſſig zu betrachten?

Ehren (welches doch dem Urtheil der Vernunfft und äuſſerlichem Anſehen nach eine ſo leichte und geringe Sache ſchiene zu ſeyn) nur ein klein wenig Räuchwerck hätten auf die Kohlen werffen ſollen, weil es dem Gewiſſen und Wort des HErrn ent- 58
gegen, und alſo eine groſſe Sünde war.

2) **Die Erwachſenen ſollen ſich von den** 59
kleinen Kindern und zarten Jungfräulein in der Glaubens-Tapfferkeit nicht übertreffen laſſen; welches man als eine allgemeine Lehre durch dieſen gantzen erſten Theil bey allen Exempeln zu mercken hat, wie auch ſchon in der 7. Geſchicht Numero 5. eine kurtze Erinnerung deswegen gethan worden. Denn ſo die kleine 60
Kinder ſo tapffer und männlich kämpffen, ſo gedultig leiden, und ſo freudig bekennen, wie wollen die blühende ſtarcke Jünglinge und Jungfrauen, die Männer und Weiber vor GOtt beſtehen, wenn ſie zaghafft und kleinmüthig ſind; Baſiliſſa 61
gibt, nach vieler andrer Marter, mit Beten und Flehen, unter den Zähnen der wilden Thiere gedultig ihren Geiſt auf. O ſo ſchämet euch denn, 62
ihr verzagte und furchtſame Hertzen! ſtärcket 63
euch in dem HErrn, und fanget an einen tapffern

Muth

Fragen: 58) Warum wolten jene fromme Kinder nicht einwilligen? 59) welches iſt die andere Lehre? 60) was machen wir vor einen Schluß? 61) wie verhielt ſich Baſiliſſa? 62) was ſollen denn nun die Verzagte thun? 63) ſollen ſie verzagt bleiben?

64 Muth zu beweiſen, ihr habt noch nicht bis aufs
Blut widerſtanden im Kämpffen, wider die Sün-
65 de, gedencket an das erſchreckliche ewige Feuer,
welches denen Verzagten bereitet iſt.
66 3) **Der Tag des Leidens / der Marter
und des Todes / iſt den Glaubigen ein rech-
67 ter Gebuhrts- ja Hochzeit-Tag;** Weswe-
gen die alte Glaubige, das jährliche Begängnuß
des Marterthums der getödteten Zeugen JEſu,
ihren Diem Natalem oder (a) **Gebuhrts-Tag** ge-
68 nennt haben. In welchem Verſtand man denn
auch den 24. Auguſt. des Jahrs 1572 gar wohl
einen Gebuhrts- und Hochzeit-Tag, oder eine
69 Pariſiſche Hochzeit nennen kan, weil an demſelben
ſowol in dieſer Stadt als auch an andern Orten
ſo viele von denen, die ſich zu dem Evangelio bekeñet
haben, unſchuldiger Weiß getödtet worden ſind;
70 Wiewohl der Nahme der Pariſiſchen blutigen
Hochzeit, wie er insgemein von denen Geſchicht-
Schreibern gebraucht wird, einen andern Ver-
71 ſtand und Urſprung hat; (b) Denn weil zwiſchen
dem König Heinrich von Navarra, und Marga-
retha,

Fragen: 64) Wie weit ſoll der Kampff wider die Sünde gehen? 65) was ſoll ſie bewegen, und woran ſollen ſie gedencken? 66) welches iſt die dritte Lehre? 67) was thaten die alten Glaubigen deswegen? 68) was folgt daraus? 69) warum das? 70) was iſt aber wegen des Urſprungs dieſes Nahmens zu erinnern nöthig? 71) welchen Urſprung hat er denn?

(a) Caſp. Sagittarius. de Natalitiis Martyrum C. 1. §. 4. p. 3. ſeq. (b) Thuan. ad ann. 1572. lib. 52. Dr. Budd. Hiſtor. Lex. tit. Carol. IX. Kön. in Franckreich.

retha, des Königs in Franckreich Caroli des IX.
Schweſter eine Heyrath vorgeſchlagen, und
würcklich vollzogen worden, um dadurch die 72
Proteſtanten, die man gerne ausrotten wolte, deſto
ſicherer zu machen, ſo ſtellten ſich die vornehmſte 73
Proteſtirende Herrn in Franckreich, weil ſie zu der
Solennität des Beylagers erbeten waren, und ſich
nichts böſes befürchteten, in Paris ein, wurden 74
aber an dem 24. Auguſtii, welches eben der Tag
war, der zu dem Beylager angeſetzt worden, ohn
Unterſchied auf das grauſamſte niedergemacht,
indem der gottloſe Rathſchluß vorher gemacht 75
und abgefaſſet war, daß man, wenn an ſolchem 76
Tag früh in die Metten geläutet würde, alle
Proteſtirende ohne Anſehen der Perſon, ermorden
ſolte. Unterdeſſen iſt es doch denen wahren Gläu- 77
bigen und ſo vielen in ihrer Unſchuld mit-weg-ge-
rafften Kindern ein rechter Hochzeit-Tag gewe-
ſen. Es bleibet doch bey dem Ausſpruch Chriſti 78
Matth. 5, 10. Selig ſind, die um Gerechtigkeit
willen verfolgt werden, das Himmelreich iſt
ihr.

4. Man

Fragen: 72) Was ſuchte man mit dieſer Heyrath? 73) was geſchah aus Gelegenheit derſelben? 74) wie gings aber dieſen Herrn und andern Proteſtanten? 75) war es denn vorher ſo abgeredet? 76) worin beſtund der gottloſe Rathſchluß? 77) wie iſt aber dennoch dieſer Tag in Betrachtung der Glaubigen anzuſehen? 78) hat ſolches Grund in der Schrifft?

79 4) Man hat GOtt hertzlich zu dancken/ wenn er einen bey einbrechender Nacht in Sicherheit und Frieden in ſein Ruh-Bettlein ſteigen, und unter ſeiner gnädigen Aufſicht und der H. Engel Wacht ungeſtöhrt
80 ruhen und ſchlaffen läſt. O welche ängſtliche Trauer-Nächte müſſen es vor Alte und Junge, ſonderlich vor die liebe Kinder, die ohne dem
81 furchtſam ſind, geweſen ſeyn, wenn man zur Zeit der Pariſiſchen Hochzeit zu Orleans nichts als Schreyen, Weinen, Heulen, Schieſſen, Stechen und dergleichen geſehen und gehört hat. Ach
82 bedencket dieſes, ihr lieben Kinder, ja ihr Alten
83 und Jungen, und dancket GOtt für den bisherigen gnädigen Schutz, lobet ſeinen allerheiligſten
84 Nahmen, und opffert ihm alle Kräfften, welche euch durch einen ſanfften Schlaff geſchenckt werden, in ſchuldiger Danckbarkeit und Liebe wieder auf.

Die

Fragen: 79) Welches iſt die vierte Lehre? 80) was vor Nächte hatten die Glaubige zu Orleans? 81) warum? 82) wer hat ſolches zu bedencken? 83) was iſt ihre Schuldigkeit? 84) was ſollen ſie vornehmlich thun?

Die
Zehente Geſchicht
Von
Etlichen zehenjährigen Knaben, und noch einigen andern Kindern, die ohngefehr oder bey nahe eben deſſelben Alters geweſen ſind.

ES werden uns ſo wohl aus den alten Zeiten, in dem Römiſchen, als auch aus den neuern, in dem groſſen Marter-Buch des Crocii viele Exempel von kleinen Knaben, ſonderlich auch, von zehenjährigen Kindern, nahmhafft gemacht, welche an dieſem Ort kürtzlich (a) zu

Fragen: 1) Welche Geſchicht haben wir jetzt? 2) worvon handelt ſie? 3) haben wir Exempel von dergleichen Kindern?

(a) Man theilet dieſelbe allhier mit, wie ſie Baronius und andere auffgezeichnet haben.

4 zu berühren ſind. In dem erſten Seculo
ſoll unter dem grauſamen Wüterich Nerone
um des Nahmens Chriſti willen unter an-
dern auch ſein Blut vergoſſen haben / ein ge-
5 wiſſer Knab zu Meyland (b) mit Nahmen
Celſus, benebſt Nazario / von welchem er
6 in der Chriſtlichen Religion unterrichtet
7 und getaufft worden. Es wurden dieſelbe
8 alle beyde / weil ſie ſich nicht geſcheuet hatten /
den Heiligen im Gefängnuß zu dienen / ſelb-
ſten gefangen genommen / und eine Zeitlang
9 in dem Kercker übel zerplagt. Weil ſie aber
10 durch ſolches Leiden von dem Glauben an
Chriſtum und von der Liebe zu ſeinen Glie-
dern nicht abwendig gemacht werden konten /
11 ſind ſie endlich getödtet / und mit dem
Schwert vom Leben zum Tod gebracht wor-
den.

In

Fragen: 4) Hat man auch in dem Anfang der Kirch Neues Teſtaments ſolche? 5) wer iſt es? 6) wer mit ihm? 7) was hatte er vor Bekandſchafft mit dieſem Nazario? 8) was haben ſie gethan? 9) was wiederfuhr ihnen? 10) richtete es bey ihnen etwas aus? 11) was nahmen ſie vor ein Ende?

(b) Ruinart. Act. Mart. p. 464. Admon. in Martyrium Vital. & Agric. §. 1. Martyrol. Romanum ad 28. Jul. p. 313. Franciſc. M. Florent. in Martyrol. Occident. Eccl. ad 28. Jul. p. 684-686. Franciſc. Haræus, Hiſt. Sanct. ex Ambroſio & Adone ad 28. Jul. p. 474.

In dem andern Seculo entſtund unter 12
dem Kayſer Marco Aurelio Antonino eine 13
groſſe Verfolgung wider die Kirche Chriſti, 14
durch welche in verſchiedenen Landſchafften, 15
vornemlich aber in Gallien viele Chriſten
gemartert worden ſind. Sonderlich hat
ſich zu derſelben Zeit in dem Kampff unter
andern ſehr wohl und tapffer gehalten ein 16
junger Knabe von 10. Jahren, mit Nah-
men (c) Flocellus; demſelben thaten die Fein- 17
de allerhand erſchreckliche Marter an, und 18
gingen recht unbarmhertzig mit ihme um, in
der vergeblichen Hoffnung, ſie würden ein
ſolches zartes und ſchwaches Kind doch end- 19
lich zum Abfall bewegen können; aber ſie 20
bemüheten ſich umſonſt, und konten bey
demſelben nichts ausrichten, alſo, daß ihm
aus billiger Verwunderung deswegen zu ſei-
nem Lob nachgeſchrieben wird: „Woher 21
„kommt doch einem ſolchen Kind eine ſo groſ-

Fragen: 12) Wenn geſchah mehr dergleichen? 13) unter wem? 14) was geſchah? 15) war ſie groß? 16) wer hat ſich ſonderlich wohlgehalten? 17) wie hieß er? 18) was machten ſie mit ihm? 19) was hofften ſie? 20) ſchlug ihnen die Hoffnung nach Wunſch ein? 21) wie wird zu ſeinem Lob geſchrieben?

(c) Baron. Annal. Eccl. Tom. 2. p. 225. Goeb. Marter-Chron. p. 604. 664. 869. 751. 319.

„ſe Krafft und Gedult, als allein daher, „weil die Liebe Chriſti, wenn ſie in einem „Menſchen iſt, denſelben ſtärcker macht, als „alle Arten der Marter ſind. Daher ſie ihn endlich um ſeiner loß zu kommen, den
22 wilden Thieren vorgeworffen haben, von welchen er denn ſogleich zertretten und zer-
23 riſſen, und alſo die gerechte Seele, in dem Jahr Chriſti 179. durch einen ſel. Marter-Tod aus der ſchmertzhafften Hütte ſeines verwundeten Cörpers erlöſet worden iſt.

24 In dem dritten Seculo lebten zu Aretien,
25 einer Stadt in Italien, (d) zween gottſelige
26 Brüder, davon der eine Laurentius, der an-
27 dere aber Pergentinus hieß, da nun die grau-
28 ſame Verfolgung der Chriſten unter dem tyranniſchen Kayſer Decio anging, wurden
29 nebſt vielen andern auch dieſe beyde fromme
30 Knaben von derſelben betroffen; man legte ſie in Ketten und Bande, und hielt ſie, wie andere Gefangene, hart, rauh und unbarmhertzig,

Fragen: 22) Wie brachten ſie ihn endlich um? 23) wenn ſtarb er? 24) findet man noch mehr Exempel? 25) wo iſts geſchehen? 26) wer waren die Märtyrer? 27) wie hieſſen ſie? 28) wenn hat ſichs zugetragen? 29) wen hats inſonderheit betroffen? 30) was machte man mit ihnen?

(d) Beda in Martyrol. ad 3. Jun. col 422.

herʒig / aber die Gnade Gottes war mit ih- 31
nen / daß ſie nicht allein der Trübſahl nicht 32
nachgegeben / ſondern auch die Wiederſa-
cher in der Krafft des HErrn / durch welche
ſie geſtärckt wurden / zu ſchanden gemacht
haben; endlich hat man ſie mit dem Schwert 33
getödtet / und an dieſem Ort begraben. In 34
eben dieſem Seculo lebte zu Rom (e) Cre- 35
ſcentius, ein frommes Kind eines frommen 36
Vatters / welches unter der grauſamen Ver- 37
folgung des Diocleciani um des Nahmens
Chriſti willen enthauptet worden iſt. 38
In dem fünfften Seculo hat ſich gleich- 39
falls / unter dem Arianiſchen König Gen- 40
ſerico / in der Vandaliſchen Verfolgung / ein 41
kleiner Knab (f) Paulinus ſehr freudig und 42
tapffer in der Trübſahl erwieſen. Man hat 43
ihn erbärmlich geprügelt und durch die

 grau-

Fragen: 31) Wer war mit ihnen? 32) was würckte das in ihnen? 33) was nahmen ſie vor ein Ende? 34) hat ſich noch mehr dergleichen begeben, und wenn? 35) wo? 36) wer war es? 37) wenn geſchah es? 38) was hat er gelitten? 39) Sind noch mehr Exempel vorhanden? 40) unter welchem Vorfolger? 41) wer? 42) wie bezeugte er ſich? 43) was wiederfuhr ihm?

(e) Martyrol. Rom. ad 14. Sept p. 188. (f) Oder Paulillus Martyrol. Rom. ad 13. Nov. p. 480. Beda in Martyr. col. 468. Goebel. Marter-Chron. p. 485. 605.

grauſame Schläge zur Verläugnung der
44 Gottheit Chriſti zu bewegen geſucht / aber er
blieb beſtändig / und alſo auf dieſen Eckſtein
alles Troſtes und Heils feſt gegrundet / denn
45 er ließ ſich bereit finden / über dem Bekännt-
nuß der Gottheit ſeines HErrn Chriſti alles
Wiederwertige zu leiden. Als ſie dieſes
46 merckten / lieſſen ſie es ihm nicht einmahl ſo
gut werden / daß ſie ihn durch einen leichten
47 und geſchwinden Tod vollendet hätten / ſon-
derlich da ſie ihm die Ehre des Marterthums
nicht gönneten / damit es nicht heiſſen mög-
te / ein Kind hätte den Tyrannen überwun-
48 den / ſondern verdammten ihn zu einer im-
merwährenden und beſchwerlichen Dienſt-
49 barkeit / damit er durch das langwierige
Elend eine lange Zeit ſterben / und viele
Jahre den Tod koſten muſte.
50 Endlich kommen wir auf den Märtyrer
51 (g) Pelagium / ein Kind von 10. Jahren,
denn

Fragen? 44) Bewegte es ihn? 45) worzu ließ er ſich bereit finden? 46) was thaten ſie / als ſie dieſes merckten? 47) warum das? 48) was nahmen ſie denn mit ihm vor? 49) was wolten ſie damit? 50) iſt noch ein Exempel übrig? 51) wie alt war Pelagius?

(g) Martyrol. Rom. ad 26. Jun. p. 268. Ridd. 1. Th. p. 623.

denn als die Chriſtliche Kirch in dem zehen- 52
ten Seculo von den Saracenen, ſonderlich
in Spanien viel Ungemach erdulten müſ- 53
ſen, hat ſolches Ungewitter der Verfolgung
nebſt vielen andern auch dieſen kleinen Kna- 54
ben in der Spaniſchen Stadt Corduba be- 55
troffen, denn weil er ſeinen HErrn Chri- 56
ſtum mit groſſer Freudigkeit bekennete, ſo
ließ ihn der Saraceniſche König (h) Abde- 57
ram grauſamer Weiſe martern und tödten.
Nemlich, es ging damit alſo zu: Es fügte 58
ſich, daß ſein Groß-Vatter Ermogius, ein
furchtſamer Mann, angehalten und ge-
martert werden ſollte, damit er nun dem 59
Leiden entrinnen mögte, ließ er dieſen Kna-
ben Pelagium, welcher ſeines Sohns Kind
war, zu einer Geiſel hinter ſich, welcher 60
denn eine geraume Zeit in dem Gefängnuß
behalten wurde, als nun der König denſel- 61
ben endlich heraus führen, und ſtattlich klei-
den ließ, um denſelben von dem Glauben 62

Fragen: 52) Wenn muſte die Kirch viel erdulten? 53) wo inſonderheit? 54) wen betraff es? 55) wo? 56) was that er? 57) was wiederfuhr ihm darüber? 58) wie giengs damit zu? 59) was nahm ſein Groß-Vatter vor? 60) wie giengs dem Knaben? 61) kam er nicht wieder heraus? 62) warum that er ſolches?

h) Oder Abdaramenus.

und der Liebe Chriſti abzuziehen / und her-
gegen zu ſündlichen Dingen zu verleiten und
63 zu mißbrauchen / wurde das Kind voller Ei-
fer gegen dieſen Bößwicht und ſagte zu ihm:
64 Wende deine Hände von mir weg / ich
65 bin ein Chriſt! zerriß auch von Stund an
die koſtbare Kleider in ſtücken / und begehrte
derſelben nicht bey ſolchem Dienſt der Un-
66 reinigkeit. Dieſes verdroß den gottloſen
67 Tyrannen über alle maſſen / dannenhero er
das unſchuldige Kind auffhencken / und ihm
mit eiſernen Zangen ein Glied nach dem an-
68 dern vom Leibe reiſſen ließ / welches ſchier
69 einen gantzen Tag währete. Doch blieb der
kleine Märtyrer ſtandhafftig bis in den Tod/
70 und überwand ſolche grauſame Marter
71 durch die Krafft Chriſti / und hat alſo / nach
kurtzem Leiden die Crone der Herrlichkeit
72 darvon getragen / welches geſchehen iſt / im
Jahr Chriſti 925.

73 In den neuern Zeiten fehlt es auch nicht
an

Fragen: 63) Ließ ſich das Kind verführen? 64) was ſagte es? 65) was machte es mit den Kleidern? 66) war der Widerſacher damit zu frieden? 67) wie bewieß er ſeine Grauſamkeit? 68) wie lang wehrete es? 69) ward er überwältiget? 70) wordurch hat er den überwunden? 71) was folgte nach dem Sieg? 72) wenn ging ſolches vor? 73) wie ſiehts in den neuern Zeiten aus?

an dergleichen Exempeln, denn als in dem 74
Jahr 1562. in Franckreich ein ſo hefftiger
Sturm über die jenige, welche das Wort 75
des Evangelii angenommen hatten, erging,
daß man, ſo bald nur der Nahme derſelben 76
genennt worden, mit ihnen zum Waſſer ge-
eilet, und ſie erſäufft hat, weil der blinde 77
und gifftige Eifer den Feinden nicht zugelaſ-
ſen, mit ihnen zu verweilen, oder ſie gefan-
gen zu ſetzen, da muſte auch ein armes un- 78
ſchuldiges (i) Knäblein von 10. Jahren,
zu Bar an der Seyne ſein Leben einbüſſen, 79
denn als daſſelbe von einem derer Wieder- 80
wärtigen auf der Gaſſe angefallen, und, daß
es das Vatter Unſer beten ſollte, angehal-
ten worden, iſt es, nachdem derſelbe dar-
aus erkannt, daß es Evangeliſchen Eltern
angehöre, auf deſſen Befehl vor ſeinen Au-
gen erſtochen worden, mit der gottloſen Ent-
ſchuldigung: Es wäre beſſer, daß man 81
es dieſer Urſache wegen bey zeiten hin-

Fragen: 74) Wenn und wo iſt dergleichen geſchehen? 75) über wen iſts ergangen? 76) waren denn die Feinde ſo erbittert? 77) warum handelten ſie ſo? 78) wer muſte ſonderlich auch an den Reihen? 79) an welchem Ort? 80) wie gings damit zu? 81) was ſagte der grauſame Menſch darzu?

(i) Croc. Marterb. p. 1216. b. 1221. b. 1294. 1563.

richte, als daß man es ſollte groß wer-
82 den laſſen. Nicht lange hernach iſt auch
ein Mägdgen von ohngefehr 10. Jahren
nebſt ſeiner Mutter und andern Verwand-
83 ten bey dem Schloß de Mandols in Provence
84 auf dem Feld überfallen, und jämmerlich
85 ermordet worden. So haben auch in dem
86 folgenden Seculo 1620. zween Knaben
von Sonders im Veltliniſchen, der eine von
10, der andere von 15. Jahren, nebſt ihren
87 beyden Vättern, von welchen ſie beweglich
88 zur Standhafftigkeit ermahnet worden, das
Zeugnuß der Warheit mit ihrem Blut ver-
ſiegelt. Vieler andern die zu gleicher Zeit
getödtet worden, nicht zu gedencken.

Nutz-

Fragen: 82) Wen betraffs nicht lange hernach? 83) wo? 84) was wiederfuhr ihm? 85) geſchah ſonſten auch dergleichen? 86) wer muſte unter andern herhalten? 87) wurden ſie von ihren Vättern an dem Kampff gehindert oder verzagt gemacht? 88) wie und worinn ſolten ſie ihre Standhafftigkeit erweiſen?

Nutzbare Anwendung.

1.) MAn ſoll ſich durch Schmach oder 89
Lebens-Gefahr von der Beſu-
chung und Bedienung der gefan-
genen Heiligen nicht abhalten laſſen; Weß-
wegen auch der Knab Celſus nebſt dem Nazario 90
unerſchrocken in das Gefängnuß hinein gegan-
gen, und den glaubigen Chriſten Handreichung 91
gethan haben, davon wir auch oben in der Ein- 92
leitung ein mehrers vernommen haben, welches
hierbey nachzuleſen iſt. Mercket dieſes, ihr lie- 93
ben Kinder, und lernet an dieſem Knaben, wo 94
und bey welcher Geſellſchafft ihr euch gerne finden
laſſen ſollet, nicht bey eiteln Welt-Menſchen und 95
böſen Buben, nicht in verführiſchen Häuſern oder 96
auf den Spiel-Plätzen, nicht an den Ecken der 97
Gaſſen in Müſſiggang, ſondern bey From- 98
men, von denen man etwas Gutes lernen kan, in
guten Verrichtungen, in demüthigen Liebes-
Dienſten. Celſus gehet in das Gefängnuß zu den 99
Bekennern und Martyrern, dienet und wartet 100

Fragen: 89) Wie machen wir uns ſolches alles zu nutz? und welches iſt die erſte Lehre? 90) wer that ſolches, und was that er? 91) was machte er im Kercker? 92) iſt ſchon etwas davon gehandelt? 93) wer ſoll es mercken? 94) was ſollen ſie lernen? 95) wo ſollen ſie ſich nicht finden laſſen? 96) wo mehr nicht? 97) etwa auf den Gaſſen? 98) wo denn? 99) wo ging Celſus hin? 100) was machte er daſelbſt?

1 ihnen auf, ob er gleich ſelbſten darüber gefangen
geſetzt und enthauptet worden iſt.

2 2) Wenn die Liebe Chriſti in einer Seele
iſt/ ſo triumphiret ſie über alle Marter;
3 Das ſehen wir an dem Knaben Flocello, welcher
4 durch die Liebe Chriſti zu ſo empfindlichen und
ſchmertzlichen Leiden geſtärcket worden iſt, da
5 heiſts wohl auch in der That: Liebe iſt ſtarck/
wie der Tod/ und Eifer iſt feſt/ wie die
Hölle/ ihre Glut iſt feurig und eine Flamme
des HErrn/ daß auch viele Waſſer nicht
mögen die Liebe ausleſchen/ noch die
Ströhme ſie erſäuffen/ Hohe Lied Sal. 8, 6. 7.
6 Darum ſo bittet denn, liebe Kinder, den HErrn
7 JEſum, daß er euch ſeine zucker-ſüſſe Liebe zu
ſchmecken gebe, und eine recht brünſtige Gegen-
8 Liebe in euch anzünden wolle, ſo wird euch das
Creutz Chriſti eine leichte Laſt werden.

9 3) Wir ſollen eher unſern Leib Stücker-
weiß zerreiſſen laſſen/ als daß wir ihn ſol-
ten zur Wolluſt und Sünde mißbrauchen.
10 Das lernen wir an dem Knaben Pelagio, wel-
11 cher lieber von ſeinen Gliedern eines nach dem an-
dern mit eiſernen Zangen wolte abreiſſen laſſen,
als daß er dieſelbe zum Dienſt der Ungerechtigkeit,
Eitel-

Fragen: 1) Muſte er etwas drüber leiden? 2) welches iſt die andre Lehre? 3) an wem ſehen wir es? 4) wie ſo? 5) wie mag es da nach der Schrifft heiſſen? 6) was habt ihr denn zu thun? ihr Kinder! 7) Um was ſolt ihr ihn bitten? 8) was wird alsdenn geſchehen? 9) welches iſt die dritte Lehre? 10) an wem lernen wir es? 11) was that und litte derſelbe?

Eitelkeit, Boßheit und Unreinigkeit hätte miß-
brauchen ſollen. Dieſes erweget fein fleiſſig, ihr 12
lieben Kinder, damit euer Leib von Kindheit auf 13
eine Behauſung GOttes und ein Tempel des H.
Geiſtes ſeyn möge. Ihr müſſet GOtt ſo hertz- 14
lich fürchten lernen, daß ihr bereit ſeyet, die Glie-
der des Leibes lieber auf das ſchmertzlichſte zu ver-
lieren, als dieſelbe zur Sünde zu mißbrauchen.

4) Man hat GOtt zu dancken/ wenn 15
man in ſolchen Zeiten lebet/ da man den
Nahmen GOttes/ wenigſtens an vielen
Orten/ ob wohl nicht ohn alles Leiden/
jedoch ohne Lebens-Gefahr/ bekennen
darff. Das bedencket ihr Kinder! ſo offt ihr
das Vatter Unſer, nach der Weiſe der Evange- 16
liſchen Kirche betet, denn ſolches hat den Knaben 17
zu Bar an der Seyne das Leben gekoſtet. Ach
ſo ſehet doch nur dahin, daß ihrs auch mit Ver- 18
ſtand, im Geiſt und in der Warheit beten möget,
ſonſt wird es euch eine deſto gröſſere Verantwor- 19
tung bringen. Preiſet die göttliche Güte und 20
Liebes-Vorſorge über euch, daß euch dieſer Ur- 21
ſache wegen bisher kein Haar gekrümmet worden
und nicht das geringſte Leid widerfahren iſt.

Die

Fragen: 12) Was ſollen jetzo die Kinder thun? 13) warum? 14) wie muß ihre Gottesfurcht beſchaffen ſeyn? 15) welches iſt die vierte Lehre? 16) wenn haben ſichs die Kinder ſonderlich zu Gemüthe zu ziehen? 17) was hat jener Knab deßwegen leiden müſſen? 18) wohin habt ihr, liebe Kinder! zu ſehen? 19) was wird aber geſchehen, wenn ihrs nicht thut? 20) was iſt ferner eure Schuldigkeit? 21) was ſoll euch darzu bewegen?

Die Eilffte Geſchicht Von

2 Cyrillo, einem jungen Knaben, wie auch etlichen 10 und 11 jährigen Kindern.

3 Cyrillus war ein glaubiges Kind ei-
nes Heidniſchen unglaubigen Vat-
4 ters, welches (s) in dem dritten Secu-
lo, in der Stadt Cäſarea, in der Landſchafft
Natolien gelegen, die Marter-Crone er-
5 langt hat. Es haben die Einwohner der
Stadt die ungemeine Freudigkeit dieſes
Knabens nicht ohne Erſtaunung anſehen
6 können, denn der HErr war mit ihm und
7 kämpffte in ihm. Er hatte immer den Nah-
men Chriſti in dem Mund, und bekennete
8 frey offentlich, daß er durch die Krafft deſ-
ſelben

Fragen: 1) Was haben wir dieſes mal vor eine Geſchicht? 2) worvon handelt ſie? 3) wer iſt derjenige, der die Marter-Cron erlangt hat? 4) wenn und wo? 5) hielt er ſich wohl im Leiden? 6) wer ſtund ihm bey? 7) wordurch erweckte er ſich? 8) was bekennete er davon?

(s) Ruinart. Act. Mart. p. 245-247.

ſelben bewegt und bekehrt worden ſey. Die-
ſes brachte ihm nun von Seiten ſeines un- 9
glaubigen Vatters einen tödlichen Haß, eine 10
ſchwehre Verfolgung, und endlich gar den 11
Marter-Tod. Er wurde über ſeinem Glau-
ben an den HErrn Chriſtum von ſeinen El-
tern nicht allein hart geſcholten und bedro-
het, ſondern auch gar geſchlagen und geſtäu-
pet, um ihn dardurch wieder abzuſchrecken, 12
und das Füncklein der Gnaden in ſeiner Seel
zu dämpffen, aber er achtete weder die Droh- 13
Worte noch die Schläg, ſondern litte bey-
des mit Gedult, Stille und Gelaſſenheit,
war auch bereit und willig, noch viel ein meh-
rers um ſeines lieben HErrn Chriſti willen
auszuſtehen. Indem er nun durch die Gna- 14
de des H. Geiſtes, die in ihm war, täglich in
dem Glauben zunahm, bekennete er den 15
Nahmen ſeines Heylandes je länger je freu-
diger, daher wolte ihn ſein Vatter nicht 16
mehr für ſein Kind erkennen, verbott ihm
das Hauß, enterbte ihn, und ſchloß ihn gäntz- 17
lich

Fragen: 9) Was folgte daraus? 10) was mehr? 11) was muſte er alſo leiden? 12) warum thaten ſie es? 13) fragte er etwas darnach? 14) nahm er in der Trübſahl im guten ab oder zu? 15) wie hat ſichs offenbahrt, und was folgte daraus? 16) wie bezeugte ſich der Vatter hierbey? 17) was that er noch weiter?

lich von der Gemeinſchafft ſeiner zeitlichen
Güther aus / alſo daß ihm alle Hoffnung/
einen Heller zu bekommen abgeſchnitten
worden. Welches denn einige / die mit dem
18 gottloſen Vatter gleiches Sinnes waren/
ſehr lobten / und als eine rühmliche That be-
wunderten. Allein der Knab ſelbſten machte
19 nichts daraus / und achtete dieſer Enterbung
der vergänglichen Güther gar nicht / denn er
ſagte mit Freuden und groſſer Zuverſicht:
Daß ihm der Glaube an den HErrn, vor
20 das Wenige, das ihm ſein Vatter entzög,
viel gröſſere und beſſere Dinge verſchaf-
fen würde. Als ſolches der Stadt-Richter
erfuhr / erzürnete er ſich ſehr über den Bu-
21 ben / ließ ihn mit Soldaten vor ſich bringen/
und vermeynte ihn mit harten Bedrohungen
der Marter zu erſchrecken und kleinmüthig
zu machen / allein er muſte ſehen und erfahrn/
22 daß ſich dieſes tapffre Kind vor ſolchen ſeinen
Schreck-Bildern im geringſten nicht ent-
ſetzet / ſondern alle ſeine Droh-Worte mit
23 getroſtem unerſchrockenen Hertzen angehört/
und

Fragen: 18) Was ſagten andere Leute darzu? 19) wie ſchickte ſich der Knab drein? 20) was ſagte er? 21) wie nahms der Richter auf als ers erfuhr? 22) konte es den Knaben auf einen andern Sinn bringen? 23) wie bezeugte er ſich denn?

und gegen den Glauben an Chriſtum alle ſolche Leiden vor nichts geachtet hat. Weil es ihm nun mit der Schärffe nicht gelingen
wollte, ſo fing er es auf eine andere Weiſe 24
mit freundlichen Liebkoſungen an, gab ihm
gute Worte, und ſprach: Höre, lieber Knab, 25
ich will dirs alles verzeihen, dein Vatter wird dir auch die Beleidigungen vergeben, dich wieder ins Hauß nehmen, und Kindes-Recht genieſſen laſſen, wenn du nur geſcheid werden, dich eines beſſern bedencken, und deinen Sinn ändern willſt. Allein der Knab
gab ihm zur Antwort: Ich freue mich, 26
daß ich um des Glaubens willen alſo an-
gefahren und ausgeſcholten werde; denn 27
GOtt wird mich, wenn ich von Menſchen verſtoſſen werde, gewiß auffnehmen. Ich achte mirs vor eine Vergnü- 28
gung und groſſes Glück, daß ich in dieſer Welt meines vätterlichen Hauſes ſoll be-
raubet ſeyn, denn ich werde dorten in ein 29
gröſ-

Fragen: 24) Weils nun dem Richter mit der Schärffe nicht angehen wolte, was ergriff er vor einen Weg? 25) wie redete er mit dem Knaben? 26) was antwortete das Kind? 27) was führt er vor Grund ſeiner Freude an? 28) wie redet er von der Ausſtoſſung aus ſeines Vatters Hauß? 29) was zeigt er vor Urſach an?

30 gröſſeres und weit beſſeres kommen. Ich
ergebe mich gern und willig in Mangel
und Armuth, damit ich der ewigen Gü-
31 ther theilhafftig werde, ich fürchte mich
nicht vor einem unſchuldigen Tod, denn
ich ſehe voraus, daß ich dardurch zu ei-
nem beſſern Leben kommen werde. Hier-
32 auf drohete ihm der Richter mit Feuer und
33 Schwerdt, und ließ ihn würcklich zum Feuer
hinführen, und ihm andeuten, daß er ihn ſo
gleich wolte hinein ſtürtzen laſſen, wenn er
nicht von dem Chriſtlichen Glauben abtret-
34 ten würde, er ließ ſich aber keineswegs durch
den Anblick des vergänglichen Feuers er-
ſchrecken, ſondern war bereit um der Liebe
GOttes willen, auf ſolche ſchmertzliche Wei-
35 ſe den Tod zu leiden. Als man nun dem
Richter ſolche Freudigkeit des Knabens, und
daß er weder Furcht noch Thränen von ſich
36 ſehen ließ, anzeigte, ließ er denſelben aber-
mahl zurück führen und vor ſich bringen, in
37 der vergeblichen Hoffnung, daß er ihn viel-
leicht durch ernſtliche Vorſtellung noch auf
andere

Fragen: 30) Wie redet er von der Enterbung? 31) wie von dem würcklichen Tod? 32) ließ ſich der Richter nicht beſänfftigen? 33) was brauchte er vor ein ſinnliches Schreck-Mittel? 34) machte ſolches den Knaben verzagt? 35) kams auch vor den Richter? 36) was nahm er vor? 37) warum das?

andere Gedancken bringen könte, ſprach da-
her zu demſelben: Höre, Bub! du haſt 38
nun Feuer und Schwerdt geſehen, darum
ſo werde doch einmahl verſtändig, damit du
wieder in deines Vatters Hauß und zum Ge-
nuß aller ſeiner Güther könneſt gebracht wer-
den. Er antwortete aber: Höre, du Ty- 39
rann! Du haſt mir einen groſſen Scha-
den, und ſehr übel an mir gethan, daß
du mich wieder zurück ruffen laſſen, du
haſt dein Feuer vergeblich angezündet, 40
(wenn du dir eingebildet, du wolleſt mich
damit erſchrecken), du haſt das Schwerdt
umſonſt gewetzet. O es iſt viel ein gröſ- 41
ſeres Hauß, nach welchem ich eile, (als
dasjenige, das du mir vorhälteſt). Es ſind
viel beſſere Schätze daſelbſt, als du mir
verſprichſt, darum eile ich dieſelbe von dem 42
HErrn zu empfangen, mache es nur fein
bald mit mir ein Ende, damit ich dieſelbe
deſto eher erlangen möge. Da ſolches die
umſtehende hörten, gieng es ihnen alſo zu 43
Hertzen, daß ſie ſich des Weinens nicht ent-

 hal-

Fragen: 38) Wie ſagte er zu ihm? 39) was antwortete der Knab? 40) was ſagte er zu der Bedrohung mit Feuer und Schwerdt? 41) was von dem Hauß, und den zeitlichen Güthern? 42) war er begierig nach dem Marter-Todt, und wie redete er davon? 43) wurden die umſtehende nicht bewegt?

halten konten. Der Knab aber ſagte zu ih-
44 nen: Ihr ſollet euch freuen und frölich
ſeyn, und mich mit Frolocken zur Mar-
45 ter begleiten; ach ihr erkennet nicht, in
was vor eine Stadt ich nun kommen wer-
de, ihr wiſſet nicht, was ich vor eine
Hoffnung habe; ach laſſet mich doch
durch den Marter-Todt meinen Lauff
46 vollenden. Unter ſolchen Reden gieng er
zum Todt, und folglich durch den Todt zum
wahren Leben, in das Hauß ſeines himmli-
ſchen Vatters, vor dem Angeſicht ſeines
HErrn JEſu ewiglich in der Ehren-Crone
47 zu prangen. Er war alſo wegen ſolcher be-
ſtändigen Freudigkeit anſehnlich, theuer und
werth, nicht nur in den Augen deſſen, der
ſeine Seele auffgenommen, ſondern auch
derer, die ſeine Freudigkeit in der Stadt
Cäſarea geſehen und gehört hatten.

48 In den folgenden und neuern Zeiten tref-
fen wir auch gar viele kleine Märtyrer, ſo
wohl von 10. und 11. Jahren, als auch ge-
ringern

Fragen: 44) Was ſagte der Knab darzu, als er die Thränen ſahe? 45) was machte ihn denn ſo freudig, und wie erklärt er ſich? 46) erfolgte ſein Hingang zum Todt, und war er erbaulich? 47) bracht ihm ſolche Glaubens-Freudigkeit nicht in der Welt ſchon Ehre? 48) wie ſtehts um die folgende Zeiten?

ringern Alters an. Im Jahr 1420. tobte 49
der Feind erſchröcklich wider diejenige, wel- 50
chen das Licht des Evangelii in der Seele
auffgegangen war, (t) ſonderlich in dem Kö- 51
nigreich Böhmen, alſo daß bey Cutten- 52
burg, woſelbſten es ſehr tieffe Bergwercke
hat, aus blindem Religions-Eifer, in eine
eintzige Metall-Grube 1700. unſchuldige
Menſchen, in eine andere 1038. und in die 53
dritte 1334. um der erkannten Warheit wil- 54
len geſtürtzt worden ſind, darunter auch
manches Kind geweſen ſeyn wird. Unter 55
andern wurde auch an einem gewiſſen Ort
ein Prediger und ſein Helffer, nebſt 3. Bau-
ren mit vier Kindern, darunter das älteſte
nur 11. Jahr alt war, gefangen genom- 56
men, welchen man insgeſammt das Leben zu
ſchencken, verſprochen hatte, wofern der 57
Prediger ſeine Meynung wiederruffen und
die erkannte Evangeliſche Warheit verläug-

 nen

Fragen: 49) Wenn tobte der Feind ſchrecklich? 50) wider wen? 51) wo inſonderheit? 52) was geſchah? 53) wie viel wurden in die andere Grube geſtürzt? 54) wie viel in die dritte? 55) weiſt du ein beſonderes Exempel? 56) was verſprach man ihnen? 57) aber unter welcher Bedingung?

(t) Sam. Clarke General Martyrologie Cap. 25. p. 128. Ridd. 1. Th. p. 64.

58 nen würde, welches er aber nicht thun konte,
59 daher derſelbe ſammt den übrigen, und zwar
mit den 4. Kindern in ſeinem Schooß ver-
60 brennt worden iſt. In dem Jahr 1562.
muſten die Glaubige in den Niederlanden,
61 (u) ſonderlich zu Dornick viel ausſtehen, da
62 man weder des Geſchlechts noch Alters ver-
63 ſchonet hat. Viel junge Töchter und Wei-
ber, ſo auf dem Schloß gefangen lagen, ha-
ben dermaſſen freudig vom Evangelio gezeu-
get, daß ſie vielen Schwachglaubigen billich
zum Exempel der Beſtändigkeit können vor-
64 geſtellt werden. Unter andern aber hat eine,
mit Nahmen Barbara, nebſt noch einer
tapffern Mitſtreiterin in ihrem ſchwachen
Geſchlecht erwieſen, wie groß und wunder-
bar die Krafft des HErrn in den Seinigen ſey.
65 (x) Die unausſprechliche Menge der an-
dern, welche in eben dieſem Jahr hin und wie-
der in Franckreich mit unerhörter und un-
menſchlicher Grauſamkeit ermordet worden
ſind,

Fragen: 58) Nahm er ſie an? 59) was folgte auf die Weigerung? 60) wenn muſten die Glaubige weiter viel ausſtehen? 61) wo? 62) machte man nicht einen Unterſcheid? 63) wer hat ſich unter andern ſehr wohl gehalten? 64) führe mir ein beſonders Exempel an. 65) muſten die Glaubige zu der Zeit auch anderer Orten viel ausſtehen?

(u) Hiſtorie der Martelaren. f. 377. c. d. Croc. Marterb. p. 1212. b. (x) Hiſt. der Mart. ibid.

ſind, wollen wir jetzo, damit wir nicht bey
dieſer Geſchicht zu weitläufftig werden, mit
Fleiß übergehen. Wie greulich die Feinde 66
in dem Jahr 1620. im Veltliniſchen wider
die Schäflein Chriſti geraſet haben, iſt ſchon 67
einiger maſſen berührt worden; (y) als die 68
Gemeinde des HErrn einſten in dem Flecken
Tell Vormittag in der Kirch verſammlet
war, wurden ſie überfallen, und erbärmlich 69
niedergemacht, ob ſich nun gleich ein guter
Theil in den Kirch-Thurn retirirt hatte, kon- 70
ten ſie doch daſelbſt ihr Leben nicht erhalten, 71
ſondern muſten, weil die raſende Feinde den 72
Thurn anſteckten, miteinander verbrennen,
worunter ſich denn auch 2. Knaben von 6. 73
Jahren, ein Töchtergen von 7. und noch
ein Knab von 11. Jahren befunden haben.
Die Grauſamkeit, welche (z) im Jahr 1655. 74

Fragen: 66) Wenn und wo hauſeten die Feinde ferner ſehr übel? 67) iſt nicht ſchon etwas davon berührt worden? 68) wenn und wo hat ſich inſonderheit dergleichen etwas zugetragen? 69) konten ſie des Gottesdienſts nicht im Friede abwarten? 70) wohin verbarg ſich ein Theil? 71) brachten ſie denn ſolchergeſtalt das Leben davon? 72) wie kamen ſie um? 73) wer war mit drunter? 74) wenn und wo iſt eine eben ſo groſſe, ja noch gröſſere Tyranney verübet worden?

(y) Hiſt. der Mart. f. 510. a. Croc. p. 1562. (z) Hiſt. der Martel. f. 519. a. ſeqq. Ridd. 1. Th. p. 213. Sam. Clarke General Martyrol. Capp. 43. 44. 45. The late Perſecutions in the Vallies of Piemont.

75 in Piemont ausgeübet worden, iſt ohnedem
mit keiner Zunge auszuſprechen, noch mit
76 einer Feder zu beſchreiben; einige haben ſie
an die Felſen geſchmettert, oder über dieſelbe
herunter geſtürtzt, andere an die Bäume an-
genagelt, andere auff allerley Barbariſche
77 Weiſe verbrennt u.ſ.f. Es wurden damahls
hin und wieder in Italien, Franckreich und
Piemont, viel gedruckte Brieflein ausge-
78 ſtreuet, in welchen denjenigen Ablaß und
Vergebung der Sünden verſprochen wor-
den, welche ſich würden gebrauchen laſſen,
die Rechtglaubige (die man aber als die ärg-
ſten Kätzer beſchrieben hatte), auszurotten,
79 wordurch denn viele auffgebracht wurden,
die Hände an dieſe unſchuldige Leute zu legen,
80 alſo daß die Thäler voll Blut floſſen, weil
man Alte und Junge ohn Anſehen der Per-
81 ſon ermordete. Magdalena, (a) ein ſchö-
nes Mägdgen, von ohngefehr 10. Jahren,
ward von dieſen wilden Beſtien unverſchämt
82 angefallen, weil aber ihr zarter Leib wegen
der

Fragen: 75) War denn dieſelbe ſo gar abſcheulich? 76) wie giengen denn die Feinde mit den Leuten um? 77) was machte ſie ſo raſend? 78) was ſtund auf den Brieſen? 79) was wirckte ſolches? 80) ward viel Blut vergoſſen? 81) erzehle mir ein Exempel? 82) was nahmen ſie mit ihr vor?

(a) Clarke l. c. p. 302.

der Kindheit von ſolchen frechen Buben nicht konte, wie ſie ſonſt gern gethan hätten, mißhandelt werden, ſo haben ſie denſelben unmenſchlich zerriſſen, daß man ſie nachgehends halb todt in ihrem Blut liegend gefunden. Als eine arme Frau, welche ein ſäu- 83
gendes Kind hatte, ſahe, daß ſie in groſſer Gefahr ſchwebte, nahm ſie das Kind ſammt der Wiegen auf das Haupt und flohe, al- 84
lein die Soldaten ſahen ſie, und kamen hinter ihr her, da ſie nun merckte, daß ſie wür- 85
de eingehohlet werden, ließ ſie die Wiege mit dem Kind an dem Weg ſtehen, denn ſie meynte, es würden ja dieſe Würger kein 86
ſolch hartes Demantenes Hertz haben, daß ſie ſich an einem unſchuldigen Kind vergreiffen ſolten, ſich ſelbſten aber verſteckte ſie in 87
die Höhle eines Felſen, welcher nicht weit von dannen war, als dieſe grimmige Thiere an die 88
Wiege kamen, zogen ſie das Kind heraus, und riſſen es in Stücken, der Mutter aber 89
hieben ſie, nachdem ſie dieſelbe gefunden hatten, den Kopff ab, und lieſſen den Leib im

 Schnee

Fragen: 83) Weiſt du auch ein Exempel, erzehle mirs? 84) ſahe ſie niemand? 85) was entſchloß ſie ſich in der Angſt? 86) was vor Gedancken bewegten ſie darzu? 87) wo kam aber ſie ſelbſten hin? 88) wie giengs mit dem Kind? 89) wie mit der Mutter?

90 Schnee liegen. Eine andere junge Tochter
von 10. Jahren lieff über den Schnee, die
91 Soldaten aber hohlten ſie ein, und giengen
92 entſetzlich mit ihr um, ſie ſpieſſeten dieſelbe
an eine Pique oder lange mit Eiſen beſchlage-
ne Stange, machten ein Feuer auf einen
breiten Felſen, und fiengen an dieſelbe leben-
93 dig zu braten, nach einiger Zeit ſchnitten ſie
ein Stuck von ihrem Fleiſch ab, ſolches zu
eſſen, da es aber nicht wohl gebraten war,
lieſſen ſie es ſtehen, um ihren Magen damit
94 nicht zu beſchwehren. Einer (b) mit Nah-
95 men Johannes, ward mit ſeinem Weib und
Kind über einen greulichen Felſen hinunter
96 geſtürtzt, und zwar hatte die Mutter das
97 Kind in ihren Armen, nach 3. Tagen wur-
98 den beyde Eltern todt, das Kind aber noch
lebend angetroffen, und zwar ſo feſt in die
Arme der todten Mutter eingeſchloſſen, daß
man es nicht anders, als mit groſſer Mühe
99 heraus bringen können. Zwey andere
Kinder wurden erſt ermordet, und darnach
zu

Fragen: 90) Wer muſte ferner herhalten? 91) entkam ſie nicht? 92) erzehl mir die Grauſamkeit, die ſie an derſelben begangen? 93) fuhren ſie noch weiter fort? 94) finden ſich noch mehrere? 95) was begegnete ihm? 96) hatte die Mutter nichts in den Armen? 97) was trug ſich nach dreyen Tagen zu? 98) war ihr denn das Kind nicht entfallen? 99) weiſt du noch ein Exempel?

(b) Clarke. l. c. p. 303. 304. 305. 306.

zu Aſchen verbrennt. Drey andere wur- 100
den im Schnee erſtickt. Abermahl wurden 1
zwey Kinder vor den Augen ihres krancken
Vatters, der ihnen auch bald folgen muſte,
umgebracht. Ein gewiſſes ſchwangeres 2
Weib floh in das Gebirg, und gebahr vor
Schrecken, ward auch hernach, nebſt ih-
rem neu gebohrnen Kindlein und zwey
Säuglingen, die neben ihr lagen, todt ge-
funden. Eine andere Frau wurde mit ih- 3
ren ſieben Kindern grauſamer Weiß im
Bett ermordet. Zwey ſtumme Kinder 4
wurden unbarmhertziglich hingerichtet. Ei- 5
nem armen lahmen Kind ſchnitten ſie die
Beine ab, und lieſſen es ſo liegen. Zwey 6
andere Kinder erſtickten ſie im Schnee, dem
Vatter derſelben aber ſchnitten ſie Naſen,
Ohren, und andere Glieder ab, ſchlugen 7
ihn darnach todt, und lieſſen die Stücker auf
den Zäunen und in den Büſchen des Orts.
Ein ander ſtummes Kind ward in einer 8

Fragen: 100) Erzehle mir noch eines. 1) Es ſind noch mehrere, ein andrer fahre fort. 2) was trug ſich mit einer ſchwangern Frau zu? 3) was mit derjenigen, die ſieben Kinder hatte? 4) iſt nicht auch von ſtummen Kindern etwas erzehlt worden? 5) wie giengs mit einem lahmen Kind? 6) wie verhält ſich die Geſchicht mit den Kindern, deren Vatter Naſen und Ohren abgeſchnitten worden? 7) lieſſen ſie den Vatter nicht leben? 8) wie giengs einem andern ſtummen Kind?

9 Scheuer verbrennt. Zween Männer be-
müheten ſich durch die Flucht zu entrinnen, allein weil ſie endlich aus dem Othem kamen, und nicht mehr fortlauffen konten, wurden ſie ergriffen, und beyde mit den Kindern
10 elendiglich ermordet. Eine gewiſſe Mutter
bekam einen Schuß in ihre Bruſt, als ſie eben ihr Kind an der andern ſäugete, wobey ſie denn ſo freudig blieb, daß ſie ihren Mann auf das nachdrücklichſte vermahnte, daß er doch das Creutz gedultig ertragen, und biß
11 ans Ende aushalten ſollte; ſie begehrte von
den Mördern keine Gnade für ſich, ſondern
12 bat nur, daß ſie des Lebens ihres Kindes ver-
ſchonen ſolten, welches ſie auch verſprachen;
13 hierauff gaben ſie ihr noch einen Schuß, wor-
14 von ſie ſtarb, nachgehends hat man das
Kind, welches gewiß recht wunderbahr von GOtt erhalten worden, in den Armen der
15 todten Mutter lebendig gefunden. Andere
viele Exempel von Eltern und Kindern, (c)
16 welche entweder erträńckt, oder verbrennt,
oder

Fragen: 9) Wie den beyden Vättern, die mit ihren Kindern geflohen ſind? 10) erzehle die Geſchicht von der Mutter, die in die Bruſt geſchoſſen worden. 11) Bat ſie um ihr eigen Leben? 12) worum bat ſie denn? 13) was nahm ſie vor ein Ende? 14) wie giengs mit dem Kind? 15) gibts noch mehr Exempel? 16) wie ſind ſie umkommen?

(c) Clarke, l. c. p. 307.

oder mit dem Schwerdt getödtet, oder erſchoſſen, oder erfröhrt, oder im Schnee erſtickt, oder zu todt gehungert, oder mit Prügeln todt geſchlagen, oder in Stücke zerhauen worden, u. ſ. w. wollen wir jetzo mit Stillſchweigen übergehen.

Nutzbare Anwendung.

1) DEr Nahme Chriſti iſt nicht ein ver- 17
geblicher Schall in die Lufft/ ſon-
dern eine Krafft GOttes an die Seelen/
welche nicht widerſtreben; denn der Sohn 18
GOttes iſt das ewige Wort des Vatters/
durch welches alle Dinge geſchaffen ſind/ darum 19
bekennet Cyrillus/ daß er durch die verborgene
Wirckung und Süßigkeit deſſelben bewegt und
bekehrt worden ſey. Wie kommts denn nun/ ihr 20
Kinder/ daß ihr den Krafft-vollen Nahmen
JEſu Chriſti ohne alle Veränderung ſprechen
könnet? was iſt die Urſache einer ſolchen Unem-
pfindlichkeit? Ich glaube/ daß ſolches daher 21
komme/ weil ihr die Hoheit und Heilig-
keit deſſelben nicht bedencket/ die groſſe Weiß-
heit/ Gnade und Seligkeit/ die darinn liegt/
nicht erkennet/ mit demſelben ſo leichtſinnig und 22
lieder-

Fragen: 17) Nun wollen wir diß alles auch zur Seelen-Erbauung gebrauchen, welches iſt die erſte Lehre? 18) Warum hat er ſolche Krafft? 19) was bekennet Cyrillus davon? 20) was hat man jetzt Urſach zu klagen? 21) woher kommt denn ſolche Unempfindlichkeit? 22) was mag ſolche ferner vor Urſachen haben?

liederlich umgehet / denſelben aus bloſſer Ge-
wohnheit nennet / und demnach ſo offt entheili-
23 get / wordurch das Hertz derer daraus flieſſenden
24 Kräffte unfähig gemacht wird. Ach ſo prüfet
25 euch denn fein ſorgfältig / wehklaget über ſolche
26 Unachtſamkeit / und bittet den HErrn / daß Er
euch die Krafft ſeines Heil. Nahmens wolle er-
fahren und ſchmecken laſſen.

27. **2) Ein Kind ſoll ſich lieber von jederman /
auch ſeinen eigenen Eltern und Verwand-
ten / anfeinden / ſchlagen / aus dem Hauß
jagen / enterben / martern und tödten laſ-
ſen / als daß es von der Liebe Chriſti wei-
chen / oder ſich an der Nachfolge ſeines
28 Heylandes hindern laſſen ſolte.** Cyrillus
wurde auch um GOttes und des Gewiſſens wil-
29 len jämmerlich zerſchlagen / von ſeinem Vatter
30 verſtoſſen und enterbet / von dem Richter mit
31 Feuer bedrohet / und endlich getödtet / unterdeſſen
war ſolches alles nicht mächtig / ſeinen himmli-
32 ſchen Sinn zu verändern. Werden ihm die zeit-
liche Güther entzogen / ſo tröſtet er ſich mit den
33 himmliſchen; wird er aus ſeines irrdiſchen Vat-
ters Hauß verſtoſſen / ſo pranget er mit der herr-
lichen Wohnung ſeines himmliſchen Vatters.

Ach

Fragen: 23) Was folgt daher? 24) was haben denn nun die Kinder zu thun? 25) was noch weiter? 26) worum haben ſie zu bitten? 27) welches iſt die andre Lehre? 28) wie giengs dem Cyrillo? 29) was muſte er mehr leiden? 30) was von dem Richter? 31) konte ihn ſolches furchtſam machen? 32) was that er bey dem Verluſt zeitlicher Güther? 33) was bey der Verſtoſſung aus ſeines Vatters Hauß?

Ach wie ſchöne Worte ſind es / wann er ſagt:
Ich freue mich / daß ich um des Glaubens wil- “ 34
len mit ſo harten Worten angefahren werde / “
GOTT wird mich auffnehmen. Ich achte “ 35
mirs vor ein groſſes Glück / daß ich in dieſer “
Welt meines Vätterlichen Hauſes ſoll berau- “
bet ſeyn / denn ich werde dorten in ein gröſſe- “
res und weit beſſeres kommen. Ich ergebe “ 36
mich gern und willig in Mangel und Armuth / “
damit ich der ewigen Güther theilhafftig wer- “
de / ich fürchte mich nicht vor einem unſchul- “ 37
digen Tod / denn ich ſehe voraus / daß ich “
dardurch zu einem beſſern Leben kommen wer- “
de ꝛc. Sehet / liebe Kinder! dahin muß es mit 38
euch kommen / wenn ihr rechtſchaffene Jünger
und Schüler des HErrn JEſu ſeyn und wer-
den wollet / ſein Gebott / ſein Will / ſein Wohl- 39
gefallen / muß euch über alles andere gehen / und
ehe ihr ihm etwas zuwider thätet / müſt ihr lie- 40
ber alles andre fahren laſſen / und alle Trübſahl
erdulten.

3) **Kinder ſollen ſich bey Zeiten an ein** 41
ernſthafftes / Chriſtliches und verſtändiges
Weſen gewöhnen / und das kindiſche / flüch-
tige / läppiſche Thun ablegen und vermei-
den. Man ſiehet an dem Knaben Cyrillo / ob 42
er

Fragen: 34) Wie lauten ſeine ſchöne Worte, widerhole ſie? 35) wie redet er von dem Hauß? 36) wie von den Güthern? 37) wie von dem Tod? 38) wohin muß es mit euch kommen? 39) was muß euch über alles gehen? 40) was ſollet ihr lieber thun, ehe ihr ihn beleidigen ſolltet? 41) welches iſt die dritte Lehre? 42) was ſiehet man an dem Cyrillo?

er gleich noch ſehr jung war / lauter geſetztes und
43 ernſtliches Weſen / denn der Geiſt der himmli-
ſchen Weißheit iſt verſtändig / heilig / ſcharff /
rein / klar / ſanfft / freundlich / ernſt / leutſelig /
veſt / gewiß / ꝛc. nach dem Buch der Weißheit
44 am 7. Cap. v. 22. 23. Wo der in die Seele
kommt / da vertreibt er alles flüchtige / unachtſa-
me und kindiſche Bezeugen / und macht den
Menſchen weiß / klug / ſtill / fromm und bedächt-
45 lich. Ach! ſo leget doch einmahl die Kinderey
46 ab / und werdet verſtändig / betraget euch nicht
mit liederlichen Dingen / bringet eure Tage nicht
mit einfältigen und den Heil. Geiſt betrübenden
47 Spielen zu. Seyd der heiligen Kindheit des
HErrn JEſu / deſſen Exempel ihr folgen ſollet /
48 eingedenck / und erwecket euch auch durch das er-
bauliche Leben Cyrilli und andrer wohlgearteten
49 Kinder / damit ihr auch dorten im Himmel ewig
in ihrer Geſellſchafft ſeyn möget.

50 4) **Die Betrachtung der vielerley grau-
ſamen Marter / welche ſo viele fromme
Kinder / in den alten und neuern Zeiten / an
ihren Leibern erdulten müſſen / ſoll die Kin-
der unſrer Zeit bewegen / keine eitele Welt-
Tantz- oder Spiel-Freude / noch einige Wol-
luſt des Fleiſches zu ſuchen /** ſondern mit an-
dern Nachfolgern JEſu auf dem ſchmahlen und
dornich-

Fragen: 43) Woher kommt das? 44) was geſchicht, wenn dieſer Geiſt in eine Seele kommt? 45) was ſollt ihr nun thun? 46) was ſollt ihr nicht thun? 47) woran ſollt ihr gedencken? 48) wodurch ſollt ihr euch erwecken? 49) warum das? 50) welches iſt die vierte Lehre?

dornichten Creutzes-Weg in den Himmel einzu-
dringen. Da ſoll ein frommes Kind immer den 51
Schluß machen / wie ſolte ich begehren auff Ro-
ſen in den Himmel zu gehen / da mein JEſus
und alle Heiligen über ſpitzige Dornen gegangen
ſind; wie ſolte ich meinem Fleiſch durch Wer- 52
cke der Unmäßigkeit und Geilheit / des Prachts
und Hoffarts / der Wolluſt und Weichlichkeit /
des Spielens und Tantzens / ꝛc. den Willen
thun / und meinem Bauch dienen können / da ich
ſehe / daß meine Brüder- und Schweſterlein an-
geſpieſt und lebendig gebraten / zu Aſchen ver-
brennt / in Stücker zerhauen / im Schnee erſtickt /
über die Felſen und Klippen herunter geſtürtzt /
und auff vielerley andere grauſame Weiſen ge-
tödtet worden ſind. Nein / nein / das will / 53
kan und darff ich nicht thun / ich will hier mit
ihnen leiden / auff daß ich mich dort mit ihnen
erfreue.

Die

Fragen: 51) Was ſoll ein frommes Kind vor einen Schluß machen? 52) wie ſoll es weiter dencken? 53) was ſoll denn endlich in Anſehung ſolcher eiteln Wolluͤſte die letzte Reſolution und der unveränderliche Vorſatz ſeyn?

Die

1 Zwölffte Geſchicht

Von

2 Evlalia, einem zwölffjährigen Mägdgen, auch andern Kindern von 12. und weniger Jahren.

3 EVlalia, ein gottſeliges Jungfräulein
und ſehr berühmte Märterin, hat
4 im Jahr Chriſti 304. und alſo im
5 Anfang des vierten Seculi in der letzten und
allergrauſamſten Verfolgung, da ſie kaum
6 12. Jahr alt geweſen, einen ſehr ſchmertzli-
7 chen Marter-Tod um Chriſti willen erlitten.
8 Sie war zu (d) Merida, (einer Spaniſchen
Stadt

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) wer war die Märterin? 4) wenn hat ſie gelitten? 5) in welcher von den zehen Haupt-Verfolgungen? 6) wie alt war ſie? 7) was und warum hat ſie gelitten? 8) wo war ſie gebohren?

(d) Latine Emerita, in der Erzehlung iſt man hauptſächlich beym Prudentio geblieben. Hymn. 3. de Coron. vid. etiam Ruinart. Act. Sinc. Mart. pag. 451--454. Franc. Haræus Hiſt. Sanct. ad 10. Decembr. p. 772. Arturus Du Monſtier in Sacro Gynæceo Martyr. ad 10. Dec. p. 494. Martyrol. Eccl. Occid. Franc. M. Florent. ad 10. Dec. p. 1025. Martyrol. Roman. ad 10. Dec. p. 516. Beda ad eundem, Uſuard. Martyrol. ad 10. Dec. p. 198. qui ſolus, contra Prudentium & reliquos, eam tredecim annorum fuiſſe aſſerit.

Stadt in Neu-Caſtilien am Fluß Gvadiana 9
gelegen, welche vor Zeiten in groſſem Anſe-
hen war, anjetzo aber gantz ruiniret iſt) aus 10
einem Adelichen Geſchlecht in dieſe Welt ge-
bohren, und hat in ihrem letzten Glaubens- 11
Kampff, da ſie zum Feuer verurtheilet wor-
den iſt, einen ſolchen Heldenmuth erwieſen,
daß auch die Henckers-Buben vor ihr er-
ſchrocken ſind. Es befand ſich ein unge- 12
meines Verlangen nach dem Marter-Tod
in dieſer edlen Seele, ja, ſie hielt denſelben 13
vor etwas ſüſſes und angenehmes. Sie ließ 14
von Kindes-Beinen an einen keuſchen himm-
liſchen Sinn an ſich blicken, und brachte ihre
Kinder-Jahr nicht mit liederlichem Zeit- 15
Vertreib und Spiel-Werck, ſondern mit
tugendhafften Handlungen zu, an allem 16
Putz und Pracht, Pottern und Halß-Ge-
ſchmeide hatte ſie einen Eckel, ſie war bey ih- 17
rer Kindheit und ſehr geringem Alter ernſt-
hafft im Reden, züchtig im Gang und Ge-
berden, ja in ihrer gantzen Aufführung ſo

Fragen: 9) Was iſt das vor eine Stadt? 10) von was vor Eltern? 11) wie hat ſie ſich im Leiden verhalten? 12) gieng ſie ungern an die Marter? 13) war ihr der Marter-Tod erſchröcklich? 14) wie war ihr Thun vorher beſchaffen? 15) wie brachte ſie ihre Kinder-Jahre zu? 16) woran hatte ſie einen Eckel? 17) war ſie ernſthafft und verſtändig?

verſtändig, als ſonſten eine betagte Matron
18 ſeyn mag. Da nun eine grauſame Verfol-
gung über die Chriſten derſelben Gegend er-
19 reget, und den Glaubigen anbefohlen wur-
de, den todten Götzen, welche die Lebendige
in den ewigen Tod ſtürtzen, zu räuchern und
20 zu opffern, konte dieſes fromme Kind nicht
21 ſtill dabey ſitzen, ſondern ward in ſeinem
Geiſt vom Eifer entzündet, und rüſtete ſich
eilend zu einem groſſen Kampff des Leidens;
22 denn es forderte das GOtt-begierige zarte
Jungfräulein die Männer gleichſam zum
23 Kampff heraus, und verlangte auff den
Kampff-Platz zu lauffen, um ſich denen
24 Streitern Chriſti beyzufügen; allein die
ſorgfältige Auffſicht ihrer Eltern verhinder-
te, daß ſie nicht ausgehen konte, ſondern
25 ſich verborgen halten muſte; ja ſie führten
dieſelbe gar hinaus auffs Land, und thaten
26 ſie weit von der Stadt hinweg, damit ſie
nicht, aus Begierde nach dem Tod, den
blutgierigen Feinden in die Hände fallen
möchte.

Fragen: 18) Was trug ſich damahls zu? 19) was ward den Glaubigen befohlen? 20) konte es ſo zu-ſehen? 21) was that es denn? 22) war es denn nicht als ein klein Mägdgen verzagt? 23) entfernte es ſich von den Zeugen Chriſti? 24) waren die Eltern damit zu frieden? 25) wo führten ſie dieſelbe hin? 26) warum das?

möchte. Nachdem ſie nun eine zeitlang da- 27
ſelbſt ſtille geſeſſen, konte ſie es nicht länger
vertragen, ſondern war dahin bedacht, wie 28
ſie dieſer verdrießlichen Gefangenſchafft ent-
rinnen möchte. Sie eröffnete daher eins- 29
mahls bey der Nacht, ohne jemandes Wiſ-
ſen, die Thür, ſtieg über Hecken und Zäu-
ne, und machte ſich durch eine unwegſame
Gegend davon. Sie gieng mit verwunde- 30
ten Füſſen über Dorn und Diſtel, unter
dem Geleit der Heil. Engel, nach der Stadt
zu; und ob es gleich ſtock-finſter war, ſo 31
hatte ſie doch (wie es Prudentius ausdruckt)
den Urſprung des Lichts bey ſich; denn gleich- 32
wie die Iſraeliten auff ihrer Reiſe eine Feuer- 33
Seule vor ſich hatten, welche ihnen in der
Nacht die Dunckelheit vertreiben, und den
Weg entdecken muſte, alſo iſt dieſer gottſe- 34
ligen Jungfrau die Nacht in einen hellen
Tag verwandelt worden, da ſie das geiſtli-
che Egypten verlaſſen, und ihre Reiſe nach
dem Himmel angetretten hat. Sie eilete 35

 mit

Fragen: 27) Währte es in die Länge? 28) wohin war ſie denn bedacht? 29) wie richtete ſie es ins Werck? 30) muſten es nicht ihre Füſſe empfinden? 31) hinderte ſie die Nacht nicht? 32) was ſchickt ſich vor ein Exempel hieher? 33) was hatten dieſelbe beſonders? 34) wie ſchickt ſich dieſes auff die Eulalia? 35) ſie wird wohl nicht langſam gegangen ſeyn?

mit geſchwinden Schritten nach dem ver-
langten Ort, und hatte ſchon viel Meilen zu-
rück gelegt, ehe denn die Sonne auffgieng.
36 Nachdem ſie nun an dem frühen Morgen in
37 der Stadt ankommen war, ſtellte ſie ſich ſo
gleich freywillig vors Gericht, und rieff mit
38 lauter Stimme aus: "Bedencket doch,
„was es vor eine Unſinnigkeit ſey die arme
„Seele alſo zu verderben, indem ihr ihnen
„zumuthet, daß ſie ſich vor den Steinen
„beugen, und den allmächtigen GOtt ver-
39 „läugnen ſollen; O ihr elende Leute! wenn
40 „ihr die Chriſten zu tödten ſuchet, ſo ſehet
„her auff mich, denn ich bin eine Feindin
„des Götzen-Dienſtes, ich trette die Götzen
41 „unter meine Füſſe; aber den lebendigen
„GOtt bekenne ich mit Hertz und Mund.
42 „Eure Götter und Göttinnen ſind nichts,
„und euer Kayſer Maximianus iſt auch
43 „nichts; jene ſind nichts, weil ſie mit der
„Hand gemacht werden; dieſer iſt nichts,
„weil er der Menſchen Hände-Werck an-
„bätet; beyde ſind eitel und nichts wehrt.

Maxi-

Fragen? 36) Wenn kam ſie in der Stadt an? 37) wo gieng ſie daſelbſt hin? 38) wie rieff ſie aus? 39) wie redete ſie vom Tod? 40) wie von den Götzen? 41) wie von GOtt? 42) was ſagte ſie weiter von den heydniſchen Göttern und dem Kayſer? 43) wie führte ſie den Beweiß?

Maximianus iſt ein Herr über groſſe Gü- “ 44
ther, und dennoch iſt er dabey ein armer “
Knecht der Steine; doch mag er immer “ 45
ſein Haupt neigen und beugen vor ſeinen “
Götzen, warum macht er ſich aber an die “
edle Hertzen? Ey wie iſt das ein ſchöner “ 46
Fürſt und feiner Landes-Herr, der ſich an “
dem Blut der Unſchuldigen weidet, nach “
den Leibern der Heiligen hungrig iſt, ihr “
nüchternes Eingeweide zerreiſſet, und ſei- “
ne Freude daran hat, wenn er ſie wegen ih- “
res Glaubens martern kan. Darum “ 47
wohlan, du Folderer! brenne, ſchneide, “
zertheile die Glieder, die doch nur aus Lei- “
men gemacht und leicht zu verderben ſind, “
es wird der Schmertzen meine Seele nicht “
berühren noch verändern können.„ Als der
Richter dieſes freudige Bekänntnüß hörte,
ward er gantz unſinnig vor Grimm, und 48
ſagte zu dem Henckers-Knecht: Reiſſe ſie 49
darnieder, und thue ihr alle erſinnliche Mar-
ter an; ſie ſoll inne werden, daß die Götter
etwas zu bedeuten haben, und daß die Herr-

Fragen: 44) Wie beſchreibt ſie noch weiter des Kay-ſers elenden Zuſtand? 45) was verweiſt ſie ihm in-ſonderheit? 46) wie pathetiſch und beweglich ſtellt ſie ihm ſeine Grauſamkeit vor? 47) wie fordert ſie den Büttel und Folderer heraus? 48) war ſolches dem Richter erträglich? 49) wie ſagte er?

ſchafft unſers Kayſers groß und mächtig ſey.
50 Doch verſuchte ers vor der Marter noch-
mahlen mit einem gelinden Zuſpruch, und
51 ſagte: “ Wie gerne möchte ich ſehen, du
„ elendes Mägdgen! daß du deinen Sinn
52 „ änderteſt; gedencke doch, welche Freuden-
„ Ernde du allbereit vor dir habeſt, wenn
53 „ du dich nur drein ſchicken willſt; deine
„ Adeliche Eltern und Freunde weinen und
„ betrüben ſich über dich, daß du dich ſelbſten
„ in deiner zarten Blüthe um dein Leben
54 „ bringeſt, da dir nun bald ſolte eine gute
„ Heyrath gemacht und ein Bräutigam bey-
„ geleget werden; ſolte dich nicht die Ehre
„ und Luſt einer guten Heyrath, ſolte dich
„ nicht die Ehrerbietigkeit gegen die Alten,
55 „ die dir abrathen, bewegen? Siehe da, es
„ warten allerley Arten der Marter auff
„ dich, ich will dich entweder dem Schwerdt,
„ oder den wilden Thieren, oder dem Feuer
56 „ überantworten; dieſem allen aber kanſt
„ du, liebes Mägdgen! mit leichter Müh
„ entgehen, wenn du nur von der Güte ſeyn,
und

Fragen: 50) Fuhr er gleich zu, oder probirte ers vorher mit Glimpff? 51) wie redet er ſie an? 52) wie verſucht er ſie mit der Welt-Freude? 53) wie mit ihren Freuden? 54) wie mit Heyraths-Vorſchlägen? 55) wie ſucht er ſie mit Drohungen zu ſchrecken? 56) wie verſpricht er ihrer zu ſchonen?

und ein wenig Saltz und Rauchwerck neh-"
men, und ſolches den Göttern opffern"
wolteſt." Es ſagte zwar die gottſelige Mär- 57
terin nichts zu dieſer Zumuthung, war aber 58
in ihrem Hertzen recht ungehalten darüber,
und ſpie über den gottloſen Tyrann, und ſei- 59
ne Verſuchungs-volle Reden aus, zer-
ſtreuete die Götzen, und ſtieß das Rauch-
Faß mit dem Fuß über einen Hauffen.
Hierauff machten ſich augenblicklich zween 60
Henckers-Buben über das zarte Kind her,
ſpanneten ſie an die Folter, und zerriſſen ihr 61
die Brüſte und beyde Seiten mit doppelten
Hacken, biß auf die Beine und Rippen,
wordurch ſie aber ſo wenig bewegt wurde, 62
daß ſie vielmehr die Wunden zehlte, und da-
bey ihren Heyland alſo anredete: Du wirſt" 63
mir, o HErr Chriſte! auf meinen Leib ge-"
ſchrieben; o welche Ehre iſt es mir, der-"
gleichen Buchſtaben an meinem Leibe zu le-"
ſen, welche nichts anders als deine Sieges-"
Zeichen (an und in deinen Glaubigen) ſind,"
auch muß das hervor quellende Blut deinen" 64

Fragen: 57) Gab ſie gleich eine Antwort? 58) was gieng in ihrem Gemüth vor? 59) wie bewieß ſie den Unwillen äuſſerlich? 60) was erfolgte darauff? 61) was nahmen ſie erſtlich mit ihr vor? 62) ſtellte ſie ſich empfindlich und wehmüthig? 63) wie redete ſie ihren Heyland an? 64) was ſagte ſie zu dem hervor quellenden Blut?

„Namen bekennen und verherrlichen.„ Die-
65 ſes ſang die großmüthige Märterin gantz
freudig, ohn alles ſeufftzen oder weynen,
66 weil ihre Seele faſt nichts von dem Schmer-
67 tzen empfunden; damit war es aber noch
nicht genug, ſondern es wurde dieſer ver-
68 wundete Blut-triefende Leib hin und wieder
mit brennenden Fackeln gequälet, ſonderlich
wurden ihr die Flammen in die groſſe Wun-
den ihrer Seiten geſtoſſen, welche biß in den
69 Magen hinein brannten. Und weilen ihr
die ſchöne Haupt-Haare über den Halß und
Schultern herab hiengen, mit welchen ſie ih-
ren Jungfräulichen Leib aus Schahm und
Keuſchheit bedeckte, und züchtig verhüllete,
70 ergriff die Flamme ſolche ihre Decke, entzün-
dete dieſelbe, und ſtieg ihr vermittelſt derſel-
ben biß ins Angeſicht und auf das Haupt,
alſo daß der Kopff lauter Feuer war; die
71 Jungfrau aber, welche eine groſſe Begierd
hatte, bald auffgelöſt und bey Chriſto zu
ſeyn, eröffnete den Mund, und zog mit dem
Othem

Fragen: 65) Redete ſie dieſes alles etwa mit thränen-den Augen? 66) wie konte ſie das thun? 67) blieb es dabey? 68) was war inſonderheit grauſam? 69) womit bedeckte ſie ſich in ihrer Blöße? 70) ward ſolche ihre Decke nicht endlich von den Flammen angegriffen? 71) was that ſie ſonderliches?

Othem die Flammen an ſich, ihren Durſt 72
und Begierde nach dem Kelch des Marter-
Todes anzuzeigen. Indem ſie alſo aus die- 73
ſem ſchmertzlichen Becher ihren abgemeſſenen
Theil getruncken hatte, ſahe man eine ſchnee-
weiße Taube aus ihrem Munde heraus und
nach dem Himmel fliegen, welches der reine, 74
hurtige, unbefleckte Geiſt der Evlaliá gewe-
ſen. Als die Seel vom Leibe geſchieden war, 75
ſanck das Haupt nieder, der Brand des
Feuers um ſie her legte ſich, und die verwun-
dete, und übel verbrannte Glieder gelang-
ten durch die Unempfindlichkeit zur Ruhe,
da indeſſen die weiße Taube ihres reinen Gei- 76
ſtes Freuden-voll in die himmliſche Häußer
des Friedens auffgeflogen iſt. Es hatte 77
ſelbſten der Henckers-Knecht dieſen weißen
Vogel aus der Jungfrau ihrem Munde her-
aus fliegen ſehen, weßwegen er gantz erſtau- 78
net iſt, und vor Schrecken alles hat ſtehen
und liegen laſſen, auch iſt der Büttel erblaſ- 79
ſet, und auf die Seite gewichen. Hierauff 80

Fragen: 72) Was wolte ſie damit anzeigen? 73) was begab ſich ungemeines? 74) wer war ſolches? 75) kam alſo der ſchmertzhaffte Leib endlich zur Ruhe? 76) wohin kam die Seele? 77) hat jemand ſonſten dieſen weiſſen Vogel geſehen? 78) iſt er nicht erſchrocken? 79) wer hat ſich mehr entſetzt? 80) was trug ſich ſonderliches mit der Witterung zu?

fiel unvermuthet und plötzlich ein ſtarcker Schnee, und bedeckte nicht nur den gantzen Richtplatz, ſondern auch den Leichnam der Evlaliä, der ſolchergeſtalt gleichſam in einen
81 weißen Leinwand eingehüllet worden. Hier brauchte man keine Leichbeſteller, Klagweiber und Todtengräber, weilen ihr die Elementen und der Himmel ſelbſten auf GOttes Befehl den letzten Liebes- und Ehren-Dienſt erzeigen muſten.

82 Kommen wir nun unſrer bißherigen Methode und hiſtoriſchen Lehr-Art nach auf die neuern Zeiten, ſo eröffnet ſich auch hier wieder ein blutiges Gefilde von ermordeten Kin-
83 dern, und zwar inſonderheit auch von 12.
84 jährigen und drunter. In der Verfolgung, welche in dem Jahr Chriſti 1562. die Pro-
85 teſtanten in Franckreich betroffen, kam die Reihe auch an diejenige, welche (e) zu Chaſtillon, einem Städtlein an der Loire, wohn-
86 ten, in welchem der Feind allerley Grauſamkeit verübet, und weder der Weiber noch der

Fragen: 81) War dieſes nicht gleichſam eine Leichbeſtattung, welche der Himmel der Evlaliä gehalten? 82) laſt uns auf die neuern Zeiten fortgehen, wie ſtehts da? 83) von welcherley Alter? 84) wenn iſt dergleichen geſchehen? 85) an wen kam unter andern die Reihe? 86) tr eben es die Feinde arg daſelbſt?

(e) Croc. Mar. Buch. p. 1228. b. 1227. a.

der Kinder, weder der Alten noch der Jungen, ja auch nicht der Schwangern, die
jetzt gebähren ſolten, verſchonet hat. Etli- 87
che von dieſen wilden Thieren ſtürmeten in
ein gewiſſes Hauß, überfielen eine Frau da- 88
rin, die ein klein Kind in den Armen hatte,
ſtachen ihr mit einem Dolch durch den Halß, 89
und wolten auch, als ſie ſchon würcklich geſtorben war, noch Schande mit ihr treiben;
Hierauff ermordeten ſie einen Knaben von 90
12. Jahren, und einen armen alten Mann 91
von 80. Jahren, der ſeiner Hauß-Frau in den Armen lag, die ſeinetwegen hart ver-
wundet worden, dieweil ſie die Streiche 92
auffangen und ihren Mann beſchützen wolte; anderer unmenſchlichen Grauſamkeit zu
geſchweigen. So wurden auch an einem 93
andern Ort zween Brüder, davon der eine nur 12. Jahr alt war (nebſt etlichen andern) nachdem ſie gebätet und geſungen, einander geküſſet und umfaſſet hatten, in ſolcher Umarmung ins Waſſer geſtürtzt und erſäufft.
In dem folgenden Jahr tobten die Wieder- 94
ſacher

Fragen: 87) Wo ſtürmeten ſie ſonderlich ein? 88) wen griffen ſie am erſten an? 89) was thaten ſie ihr? 90) wen fielen ſie nach dieſem an? 91) wen ferner? 92) warum ward ſie ſo verwundet? 93) wen betraffs weiter? 94) was iſt nach der Zeit geſchehen?

95 ſacher auch hin und wieder erſchrecklich. In
der Orleaniſchen Herrſchafft Maine ward
96 an dem 24. October (f) Margaretha, eine
97 tugendſame und gottesfürchtige Matron
98 von Adel, ſammt ihrem Sohn Carl, der
99 ohngefehr 12. Jahr alt war, und drey
Töchtern, (Nahmens Foy, Julienne, und
Eſperance) deren die älteſte noch nicht acht-
zehen Jahr erreichet, und zwo Mägden jäm-
merlich ermordet, alſo, daß ſie der Mutter,
100 nachdem ſie ihr 5. Kugeln durch die Brüſte
1 geſchoſſen, die Gurgel abgeſtochen, ihrer
älteſten Tochter aber die Hände und Füſſe
2 verbrandt haben, damit ſie das Geld, wel-
ches ihre Mutter vor etlichen Tagen einge-
nommen haben ſolte, offenbahren möchte;
3 hierauff haben ſie dieſelbe und all die andern
4 erſtochen, das Hauß geplündert, und letzt-
lich die Säue zu den Cörpern hinein gelaſſen,
5 damit ſie dieſelbe aufffreſſen möchten. Von
der Grauſamkeit, welche im Jahr 1642.
6 in Irrland verübet worden, iſt zwar einige
Mel-

Fragen: 95) Wo denn? 96) wenn? 97) wer iſt ermordet worden? 98) wer mit ihr? 99) wer ferner? 100) wie haben ſie die Mutter hingerichtet? 1) was haben ſie mit der älteſten Tochter vorgenommen? 2) warum das? 3) was mit den andern? 4) was zuletzt? 5) worvon iſt weiter hier Meldung geſchehen? 6) iſts nicht ſchon in etwas geſchehen?

(f) Croc. 1464. b.

Meldung geſchehen, aber es iſt ſolches nur 7
ein weniges von dem, was würcklich geſchehen iſt; denn man kan ſichs nicht ſo horribel vorſtellen, als es in der That ergangen iſt.
Die (g) Irrländiſche Weiber waren eben ſo 8
arg als die Männer, ja ſie reitzten die Männer zur Grauſamkeit, und ſchryen mit vollem Halß: ſchlagt alles todt, ſchonet weder 9
Mannes, Weibes noch Kinds! Unter an- 10
dern ergriffen ſie das Kind eines gewiſſen Mannes, der Thomas Straton hieß, wel- 11
ches ohngefehr 12. Jahr alt war, warf- 12
fen es lebendig in einen Keſſel, und kochten daſſelbe, biß es in ſolchen greulichen Schmertzen ſeinen Geiſt auffgab. Ein anderes 13
Weib führten ſie mit ihrer jungen Tochter in den Wald, henckten erſtlich die Mutter auf, 14
und darnach die Tochter an die Haar ihrer Mutter. Etliche Irrländiſche Weiber und 15
Kinder traffen eine Proteſtantiſche Frau an, welche hoch ſchwanger war, die zogen ſie biß 16
auffs

Fragen: 7) Iſt es denn ſo gar greulich? 8) was haben die Weiber gethan? 9) wie ſchryen ſie? 10) erzehl mir ein Exempel von einem Kind? 11) wie alt wars? 12) was machten ſie mit demſelben? 13) erzehle du mir noch ein Exempel? 14) was nahmen ſie da mit der Frau und ihrer Tochter vor? 15) was geſchah von etlichen Irrländiſchen Weibern? 16) was thaten ſie an und mit ihr?

(g) Sam. Clarke General Martyrol. C. 40. p. 274.

auffs Hembd aus, und darnach riſſen ſie ihr auch das Hembd vom Leibe; als ſie nun ent-
17 blöſt vor ihnen ſtund, haben ſie dieſelbe ſo lang geſtoſſen, geriſſen, und allerley Muth-willen mit ihr getrieben, biß ſie hat gebähren
18 müſſen, endlich iſt ſowohl die Mutter als das Kind unter ihren mörderiſchen Händen
19 geſtorben. Einer gewiſſen Frau henckten
20 ſie den Mann vor ihren Augen auf, ſie ſelbſten aber und ihre Kinder zogen ſie im Schnee und in der groſſen Kält nacket aus, und jag-
21 ten ſie fort; daher ſich dieſelbe miteinander
22 in eine Höhle verborgen haben, in welcher ſie
23 aber in 3. Wochen nichts zu eſſen hatten, auſſer zwo alten Kalbs-Häuten, welche ſie mit Steinen weich klopfften, und darnach mit ſamt den Haaren vor Hunger hinein aſſen;
24 daher die Kinder ſchryen und ſprachen, ſie wolten lieber hinaus gehen, und ſich todt ſchlagen laſſen, als daſelbſt in ſolchem Jam-
25 mer Hungers ſterben. Viel tauſend von allerley Stand, Alter und Geſchlecht, wurden

Fragen: 17) Was hernach? 18) wie lieff der Muthwillen endlich ab? 19) erzehle mir das Exempel von einer Frau? 20) muſte nicht ſie ſelbſt und ihre Kinder auch etwas leiden? 21) wohin haben ſie denn ihre Zuflucht genommen? 22) muſten ſie da nicht Hunger leiden? 23) wie konten ſie aber ſolche Häute eſſen? 24) konten es die Kinder in die Länge ausſtehen? 25) wie ergiengs vielen andern?

den nacket ausgezogen und ſo fort geſchickt,
welche darnach erfrohren und verhungert 26
ſind; viel tauſend wurden erſäufft, indem 27
man ſie in Waſſer-Gräben und Moräſte ge-
worffen; eine groſſe Menge wurde in die 28
Häuſer verſperret und hernach verbrennt;
die Krancke hat man aus den Bettern geriſſen 29
und auffgehenckt; Männer, Weiber und 30
Kinder hat man in ſumpffichte Gräben ge-
worffen, und wenn ſie heraus kriechen wol-
len, ſie auf die Köpffe geſchlagen. Eine un- 31
natürliche Grauſamkeit war es, daß ſich die
Feinde bemühet haben, die arme unſchuldi-
ge Leute mit ſchröcklichen Drohungen und
Martern dahin zu bewegen und zu nöthigen,
daß die nächſten Anverwandten einander,
nemlich Eltern die Kinder, Kinder die El-
tern, Männer ihre Eheweiber, Weiber
ihre Männer ꝛc. ſolten ermorden helffen; ja 32
es führten auch dieſe unmenſchliche Irrländer
ihre eigene Kinder darzu an, und zeigten ih-
nen, wie ſie die Kinder der Proteſtanten er-
mor-

Fragen: 26) Kamen ſie nicht um? 27) erzehle mir noch mehr Arten des Todes? 28) muſten nicht auch viele ihr Leben im Feuer beſchlieſſen? 29) wie bezeugte man ſich gegen die Krancken? 30) fahre fort die Arten der Grauſamkeit zu erzehlen. 31) was war unter andern ſehr abſcheulich und unnatürlich? 32) worin haben ſie weiter ihren Mord-Sinn verrathen?

33 morden müſten; wie denn auch ihre Weiber
und Kinder die Weiber und Kinder der Pro-
teſtanten würcklich zu todt ſteinigten. Daß
34 aber dieſe unſinnige Leute ſo beſtialiſch gehau-
ſet haben, kam unter andern daher, (h) weil
die Prieſter vielen mit dieſem ausdrücklichen
35 Beding das Sacrament reichten, daß ſie
alle Proteſtanten ermorden, und weder der
Kinder, noch der Männer und Weiber
ſchonen ſolten; ja ſie beredeten die Leute da-
bey, daß ſie ein ſehr gutes und heilſames
Werck thäten, wenn ſie ihre Hände in der
36 Proteſtanten Blut waſchen würden. Ein
anderer Prieſter that diejenige in Bann, wel-
che einigem Proteſtanten würden Hülffe
37 oder Handreichung thun, wordurch viele
38 verhungern muſten. Andere vermahnten
die Leute mit Thränen, daß ſie doch keines
39 eintzigen verſchonen ſolten. Sie lehrten öf-
fentlich, daß es eben ſo wenig Sünde ſey,
einen Proteſtanten zu tödten, als wenn man
ein

Fragen: 33) Folgten ihnen denn ihre Weiber und Kinder? 34) was machte ſie denn ſo grauſam und beſtialiſch? 35) was beredeten ſie das blinde Volck dabey? 36) wie griffs ein andrer Prieſter an? 37) was muſte daraus erfolgen? 38) lieſſen ſie ſichs denn recht angelegen ſeyn, das arme Volck auffzuhetzen? 39) was lehrten ſie?

(h) Sam. Clarke General Martyrol. p. 269. 270.

ein Schaaf oder einen Hund todt ſchlüge; wieder ein anderer Prieſter ſagte: Man hät- 40
te eben ſo wenig Bedencken zu tragen, denen Proteſtanten Hab und Guth, Leib und Leben zu nehmen, als man ſich ein Gewiſſen machte, einem Hund ein Bein aus dem Maul zu nehmen. Indeſſen litten die Recht- 41
glaubige ſolches alles mit vieler Gedult und Gelaſſenheit, und wolten lieber dieſe und dergleichen Ungewitter über ſich ergehen laſſen, als von dem Evangelio abfällig werden. Als ſie (i) einem Kind von 11. Jahren das 42
Leben zu ſchencken verſprachen, wenn es ihre Religion annehmen würde, gab es ihnen zur Antwort, daß es nichts in ihrer Religion 43
finde, worfür es die ſeinige vertauſchen ſolte. Ein Weib arbeitete in der Geburt, und hat- 44
te das Kind noch nicht völlig gebohren, die 45
zogen ſie gantz nacket aus, jagten ſie herum, und erſäufften ſie endlich. Einer ſchwangern 46
Frau ſchnitten ſie den Leib auf, nahmen das Kind heraus, und lieſſen es auff ihrem

Fragen: 40) Wie ſagte ein andrer Prieſter? 41) wie ſchickten ſich die Rechtglaubige in ſolches Leiden? 42) verſuchten ſie es nicht auch mit Verſprechungen? 43) was gabs zur Antwort? 44) was trug ſich weiter zu? 45) wie ängſtigten ſie dieſelbe? 46) was thaten ſie einer ſchwangern Frau?

(i) Sam. Clarke ib. p. 278. 279.

Bauch herum kriechen, und ſo verſchmach-
47 ten. In der Grafſchafft Antrim ſind an ei-
nem Morgen 954. ermordet worden, und
48 nachgehends abermahl in eben dieſer Graf-
49 ſchafft 1200. An einem andern Ort ſperre-
ten ſie etlich und zwantzig in ein Hauß, und
50 zündeten es an; als ſie nun erbärmlich win-
ſelten und ſchryen, ſo ſpotteten die Feinde ih-
rer, und ſchryen ihnen immer mit einem
51 Hohngelächter nach. Einer von den feind-
lichen Rädelsführern rühmte ſich, daß er
52 über 600. zu Garvagh getödtet, und in der
Frey-Herrſchafft Munterlong weder Mann,
53 Weib noch Kind leben laſſen, an andern
Orten aber habe er mehr als 2000. in ihren
eigenen Häuſern umgebracht, ſo daß viele
Häuſer voll todter Leichname geweſen ſeyen.
54 Uber 12000. wurden auf der öffentlichen
55 Landſtraſſe getödtet, als ſie nach Downe,
56 einer Stadt oben in Irrland, fliehen wolten;
57 viele ſtarben Hungers, viele muſten wegen
Man-

Fragen: 47) Sind ihrer denn viel ermordet worden? 48) wie viel zu andrer Zeit? 49) was übten ſie vor Grauſamkeit an einem andern Ort? 50) lieſſen ſie ſich das Winſeln der armen Leute nicht jammern? 51) rühmten ſie ſich ihres Mordens? 52) wie viel anderswo? 53) wie viel ſonſten? 54) wurden nicht auch viel auf öffentlicher Landſtraſſe getödtet? 55) bey welcher Gelegenheit? 56) wie kamen andere um? 57) erfrohren ihrer auch viele?

Mangel der Kleider, weil ſie um ſolche kalte
Jahrs-Zeit nacket ausgezogen wurden, jäm-
merlich erfriehren; etlich tauſend wurden er- 58
ſäufft; ſo daß allein in der Provintz Ulſter, 59
welche oben in Irrland liegt, und die vorbe-
rührte Stadt Downe in ſich begreifft, 150
tauſend auf allerley Weiſe ſollen gemartert
und getödtet worden ſeyn. Wir beſchlieſſen
die Erzehlung dieſer greulichen Irrländiſchen
Verfolgung mit den Worten, welche ſich in
der Marter-Geſchicht (k) des Johannis
Gyſii, wie auch in dem mehr-gerühmten
groſſen Marter-Buch des Crocii befinden,
welche alſo lauten: " Die Kirche Chriſti, 60
„ die kleine Heerde des HErrn, hat in den
„ vorigen Zeiten viel blutige und mordliche
„ Verfolgungen ausgeſtanden, unter ver- 61
„ ſchiedenen Tyrannen der Welt, die ſich
„ haben truncken gemacht mit dem Blut der
„ Heiligen. Die Tyranney vom Nerone, 62
„ Domitiano, Trajano, Valeriano, Dio-
„ cletiano und andern, iſt aus den Schriff-

Fragen: 58) Wurden ſie auch erſäufft? 59) es mögen ihrer alſo wohl recht viel umkommen ſeyn? 60) wie beſchleuſt die Niederländiſche Marter-Geſchicht und Crocius die Erzehlung dieſer Verfolgung? 61) unter weme hat die Kirche GOttes ſo viel gelitten? 62) nenne mir etliche von den Alten.

(k) Hiſtor. der Martel. f. 518. a. b. it. Croc. Marterb. p. 1574.

63 „ten der Alten gnugſam bekannt. Was für
„blutige Verfolgungen vor Zeiten die Wal-
„denſer, Hußiten, Böhmen, und die Pro-
64 „teſtanten in Franckreich, vornemlich unter
„Carolo IX. in England unter Maria, und
„in Niederland unter Philippo II. König
„in Spanien, und unter der ſechsjährigen
„Regierung des Hertzogs von Alba, haben
„ausgeſtanden, wiſſen diejenige, die
„nur ein wenig in den Hiſtorien von dieſen
65 „letzten Zeiten geübet ſind. Wo iſt aber
„jemahls dergleichen gehört, als mit War-
„heit von dieſem Irrländiſchen Blut-Bad
„kan geſagt werden? Nemlich, daß in den
„vier erſten Monathen dieſer Unruhe, o
66 „Greuel aller Greuel! über 154. tauſend
„Proteſtanten von dieſen Wölffen und Ty-
67 „gern ſind verſchlungen worden; ich ge-
„ſchweige der andern, die nach der Zeit
„an verſchiedenen Orten ſind ermordet
„worden.

Nutz-

Fragen: 63) Sehe weiter in die folgende Zeiten. 64) wo inſonderheit die Proteſtanten? 65) übertrifft aber das Irrländiſche Blut-Bad jene Verfolgungen? und was hat man von demſelben zu klagen? 66) wie viel ſind in den 4. erſten Monathen ermordet worden? 67) ſind ihrer auch ſonſt noch mehr getödtet worden?

Nutzbare Anwendung.

1) Wohlgeartete Kinder GOttes trin- 68
cken gern und willig aus dem Kelch
der Leiden Chriſti. Eulalia läufft über Dorn 69
und Diſtel mit verwundeten Füſſen nach demſel-
ben / hält die Marter um Chriſti willen für etwas
köſtliches und angenehmes / zehlt die Wunden /
frolocket / jubiliret und ſinget mitten in der grau-
ſamſten Marter / macht den Mund auff / und
ziehet die Flammen in ſich. O ein 70
wunderbahrer Durſt nach dem bittern Tranck
des Marter-Todes! hergegen hat ſie einen Eckel 71
an dem Luſt- und Freuden-Becher der Welt /
daher mag ſie mit allem Putz / Pracht und Spiel- 72
Werck nichts zu ſchaffen haben / hat und behält
von Kindheit auff einen keuſchen / ernſtlichen / 73
himmliſchen Sinn / wendet die Augen und Oh- 74
ren ab von den ſchmeichelhafften Liebkoſungen
des Richters / welcher ihr die Reiche der Welt 75
und ihre Herrlichkeit / ſonderlich die vergängli-
che Luſt eines eiteln und unreinen Braut-Bet-
tes und die ſchädliche Vergnügung des ehelichen

Fragen: 68) Wie machen wir uns das bißherige zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 69) wie bezeugt Eulalia ihr Verlangen nach der Marter? 70) was war dieſes vor ein Durſt? 71) woran hat ſie aber einen Eckel? 72) wormit mag ſie nichts zu ſchaffen haben? 73) was hatte ſie vor einen Sinn von Kindheit auf? 74) worvon wendet ſie Augen und Ohren ab? 75) was hat ihr denn derſelbe angepreiſet?

Umgangs mit einem abgöttiſchen Bräutigam
76 anpreiſet / damit ſie ihren reinen und keuſchen
77 Himmels-Bräutigam verläugnen ſolte. Aber
78 ſie läſt ſich mit dieſen Netzen nicht fangen / ſon-
dern ſpeyet / an ſtatt der Einwilligung / über
dergleichen Zumuthungen aus / ſtößt das Rauch-
Faß um / und zerſtreuet die Götzen. Sehet /
79 liebe Kinder! ſo bitter muß auch euch die Welt /
ſo ſüß und lieblich muß euch das Creutz Chriſti
80 werden; darum thut nicht Beſcheid / wenn euch
die verführiſche Welt den Greuel-Becher ihrer
81 Wolluſt anbeut; denn ſie gibt euch ein mit Zu-
cker verſüßtes tödtliches Gifft zu trincken / wel-
ches / ſo bald mans zu ſich genommen hat / lau-
ter Reu und Traurigkeit / Ach und Weh / Seuff-
zen und Schmertzen / ja ewige Unluſt bringt;
82 höret das eigene Bekänntnüß der Welt-Kinder
83 in dem Büchlein der Weißheit Cap. 5: 4-16.
84 „Wir Narren hielten ſein (des Gerechten) Le-
„ben für unſinnig / und ſein Ende für eine
„Schande; wie iſt er nun gezehlet unter die
„Kinder GOttes / und ſein Erbe iſt unter den
85 „Heiligen! darum ſo haben wir des rechten
„Wegs gefehlt / und das Licht der Gerechtigkeit
„hat uns nicht geſchienen / und die Sonne iſt
„uns

Fragen? 76) Warum das? 77) wird ſie dadurch bewegt? 78) wie beweiſt ſie ihren Unwillen? 79) was habt ihr nun zu thun, liebe Kinder! 80) was ſolt ihr nicht thun? 81) warum? 82) woran ſolt ihr hiebey gedencken? 83) wo ſtehets? 84) wie reden ſie von den Gerechten? 85) wie von ſich ſelbſten?

„uns nicht auffgegangen; wir haben eitel un- 86
„rechte und ſchädliche Wege gegangen / und
„haben gewandelt wüſte Unwege / aber des
„HErrn Weg haben wir nicht gewuſt. Was 87
„hilfft uns nun der Pracht? was bringt uns
„nun der Reichthum ſammt dem Hochmuth?
„Es iſt alles dahin gefahren wie ein Schatte /
„und wie ein Geſchrey / das vorüber fähret.
„Wie ein Schiff auff den Waſſerwogen dahin 88
„läufft / welches man / ſo es vorüber iſt / keine
„Spuhr finden kan / noch deſſelben Bahn in
„der Fluth. Oder wie ein Vogel / der durch 89
„die Lufft flieget / da man ſeines Wegs keine
„Spuhr finden kan / oder / als wann ein Pfeil
„abgeſchoſſen wird zum Ziel / da die zutheilte
„Lufft bald wieder zuſammen fällt / daß man
„ſeinen Flug dadurch nicht ſpühren kan; alſo 90
„auch wir / nachdem wir gebohren ſind gewe-
„ſen / haben wir ein Ende genommen / und
„haben kein Zeichen der Tugend bewieſen / aber
„in unſrer Boßheit ſind wir verzehret; denn
„(heiſt es weiter) des Gottloſen Hoffnung iſt 91
„wie ein Staub vom Winde zerſtreuet / und
„wie ein dünner Reiff von einem Sturm ver-
„trieben / und wie ein Rauch vom Winde ver-
„webt / und wie man eines vergiſſet / der nur

Fragen: 86) Was ſagen ſie von ihren vorigen Wegen? 87) was von ihrem Pracht und Reichthum? 88) was brauchen ſie vor ein Gleichnüß? 89) welches noch weiter? 90) wie machen ſie die Application auf ſich? 91) wie wird die Hoffnung der Gottloſen beſchrieben?

92 „ einen Tag ein Gaſt geweſen; aber die Gerech-
„ ten werden ewiglich leben / und der HErr iſt
„ ihr Lohn / und der Höchſte ſorget für ſie.
93 **2) Die Gnade Chriſti / ſein Erkänntnüß
und die Hoffnung der zukünfftigen Erqui-
ckung ſtärcket den Muth / und machet aus
Kindern tapffre Helden / und aus zarten
94 Jungfräulein männliche Streiter.** Das
95 ſehen wir an der Evlalia / welche nicht nur ein
unerſchrocknes Zeugnüß der Warheit wieder den
offenbahren Götzendienſt und des Kayſers Ty-
96 ranney ablegt / ſondern auch alle ſeine Drohun-
gen und Marter verlacht und verſpottet / alſo /
97 daß ſowohl der Richter als auch die Häſcher /
Büttel und der gantze Umſtand darvor haben
98 erſtaunen müſſen / weil es der Vernunfft unbe-
greifflich iſt / daß ein ſo zartes Alter / welches
ſonſten über ein jedes hartes Wort erſchrickt /
in ſolchen grauſamen Martern ſo behertzt und
unempfindlich / ja ſo freudig und getroſt ſeyn
99 ſolle. Mercket dieſes / liebe Kinder! ja mercket
100 dieſes / Alte und Junge! der HErr ſtellet uns
dergleichen Exempel vor / unſern Unglauben zu
beſchämen / die Stärcke ſeiner göttlichen Krafft
und Gnade zu zeigen / die verborgene Süßig-
keit und Seligkeit des Leidens-Kelchs zu offen-
bahren /

Fragen: 92) Wie heiſts aber von den Gerechten? 93) welches iſt die andre Lehre? 94) an wem haben wir ein Exempel? 95) was hat ſie denn gethan? 96) was noch mehr? 97) was würckte ſolches in den Gemüthern? 98) warum? 99) wem iſt denn dieſes geſagt? 100) warum ſtellt uns der HErr dergleichen Exempel vor?

bahren / die Zärtlichkeit des Fleiſches und die 1
Welt-Liebe zu dämpffen / und hergegen einen je-
den von Kindheit auff zum Glauben / himmli-
ſchen Sinn / ernſthafften Weſen / Verſchmä-
hung des Krams der Welt / Verſpeyung der
eiteln Luſt / und großmüthiger Erdultung des Lei-
dens zu reitzen und zu erwecken; weil ja doch / 2
wie wir an der Eulalia ſehen / der Geiſt / die
reine Taube / nach kurtzer Zeit und wenigen
Stundeu in die Häuſer des Friedens aufffleugt /
der geplagte Leib aber in ſein Ruh-Kämmerlein
eingeht.

3) **Man ſoll ſich in den Ruhſtunden die** 3
Betrachtung der greulichen Verfolgungen
der Rechtglaubigen darzu dienen laſſen /
daß man nicht nur recht dänckbar werde
für alle in ſolcher Zeit genoſſene göttliche
Gutthaten / ſondern auch in dem unſicht- 4
baren Leidens-Kampff wider die geiſtliche
Feinde / ſonderlich wider die Lüſte des
Fleiſches zwiefältigen Ernſt gebrauche
und anwende; weil man mit dem Kampff 5
der blutigen Leiden verſchonet iſt / und alſo alle
ſeine Krafft auff die inwendige und unſichtbare
Feinde richten kan. Ach dencket doch / wie man 6
mit den armen Chriſten in den neuern Zeiten

Fragen: 1) Warum ferner? 2) was ſoll uns ſonderlich bewegen, keines Leidens zu achten? 3) welches iſt die dritte Lehre? 4) worzu ſoll man ſich ferner dieſe Betrachtung dienen laſſen? 5) was verbindet einen darzu? 6) was haben wir zu bedencken?

7 umgegangen / indem man die Krancken aus den
8 Bettern geriſſen und auffgehencket / die Schwan-
gere ſo lang geängſtet / bis ſie gebohren haben /
9 und mit den Kindern geſtorben ſind / andere na-
cket ausgezogen / und in der groſſen Kälte hinaus
10 in den Schnee gejagt; da ſie entweder haben
verfrieren oder Hungers ſterben / oder ſich mit
einer dürren und harten Kalbs-Haut / oder an-
dern ſolchen unverdeulichen Sachen in der groſ-
11 ſen Hungers-Noth fortbringen müſſen; ein an-
dermahl ein Mägdgen von 12. Jahren in einen
12 Keſſel geſteckt und gekocht / andere ſonſten auff
13 allerley grauſame Weiſe hingerichtet / ja die
verſtorbene Cörper den Säuen preiß gegeben.
14 Darum ſollen Krancke GOtt dancken / wenn ſie
auff den Bettern ruhen / ſterben / und nach dem
15 Tod ehrlich begraben werden können; und
Schwangere / wenn ſie ſo glücklich ſind / daß
ſie den ordentlichen und von GOtt beſchiedenen
Gebuhrts-Arbeiten / Wehen und Schmertzen
ungeſtöhrt / und ohne ſolchen grauſamen Spott
16 der Feinde abwarten können / 2c. Darneben
ſollen ſie auch im Kampff gegen die Lüſte deſto
ernſtlicher und in Erdultung der geiſtlichen Creu-
tzigungs-Schmertzen deſto großmüthiger ſeyn.

4) Un-

Fragen: 7) Was hat man den Krancken gethan? 8) was den Schwangern? 9) was an andern vor Muthwillen verübet? 10) was erfolgte daraus? 11) was übten ſie an einem gewiſſen kleinen Mägdgen vor Grauſamkeit? 12) was machten ſie mit andern? 13) was mit den Verſtorbenen? 14) was ſollen denn Krancke thun? 15) was Schwangere? 16) was darneben?

4) Unbekehrte und blind-eiffrige Prie- 17
ſter ſind allezeit die Rädels-Führer der
Verfolgungen wider die Rechtglaubige
und Fromme/ und die meiſte Urſach der
Wüterey des Pöbels geweſen. Und ſo 18
giengs auch Anno 1642. in Irrland. Darum 19
ſoll man nicht einem jeden/ der Lehrer oder Prie-
ſter heiſt/ und wider andre/ als Ketzer und ver-
dächtige Leute/ eifert/ ſo blindlings anhengen/
trauen und beyfallen/ weil dieſelbe öffters die 20
frömmſte und unſchuldigſte Seelen/ aus Privat-
Affecten/ Blindheit und Boßheit/ als die ärgſte
Ketzer ausgeſchrien und verfolgt haben. Wie 21
denn auch der HERR JEſus ſelbſten von der 22
Prieſterſchafft als ein Verführer angeklagt und
an das Holtz des Creutzes gebracht worden iſt.
Man ſoll die Geiſter prüfen/ ob ſie aus GOtt 23
ſind? welches ſonderlich in dieſen letzten Tagen/ 24
in welchen der Lehr-Stand auch ſo ſehr verderbt 25
iſt/ höchſtnöthig ſeyn will.

Die

Fragen: 17) Was haben wir viertens zu mercken? 18) wenn und wo giengs alſo? 19) was hat man denn nun zu beobachten? 20) aus was Urſachen? 21) wem iſts alſo ergangen? 22) wie iſts ihm ergangen? 23) hat man ſich denn nun vorzuſehen? 24) iſts denn wohl heut zu Tag auch nöthig? 25) warum?

Die
1 Dreyzehente Geſchicht
Von
2 Majorico, einem kleinen Knaben, und noch einem andern, aus den neuern Zeiten.

3 Majoricus war ein frommes Kind
4 einer frommen Mutter (l) zu
5 Carthago in Africa, welches in
6 dem fünfften Seculo, unter dem grauſamen
Verfolger der Rechtglaubigen, dem König
7 Hunnerich, welcher bey nahe 400 tauſend
Menſchen hinrichten laſſen, die Marter-
8 Crone erlanget hat. Denn es iſt von dem-
ſelben im achten Jahr ſeiner Regierung ei-
ne

Fragen: 1) Was vor eine Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wer war Majoricus? 4) wo hat er gelitten? 5) wenn? 6) unter wem? 7) hat dieſer Tyrann viele ermorden laſſen? 8) wenn hat er angefangen?

(l) Haræus. Hiſt. Sanct. ad 6. Decemb. p. 767. 768. Vict Vitenſ. de perſec. Vandal. lib. 5. num. 1. p. 72. 73. Artur. du Monſtier in Gynæceo Martyrol. ad 6 Dec. p. 486. Baron. Martyrol. Rom. ad 6. Dec. p. 510. Uſuard. Mart. p. 196. Hr. D. Budd. Hiſt. lex. tit. Hunnericus.

ne groſſe Verfolgung wider die Rechtglaubigen angefangen und fortgeſetzt worden, indem er ſeine Büttel und Henckers-Buben 9
ausgeſchickt hat, welche überall als wie die unſinnige Hunde gewütet haben, dergeſtalt, daß faſt kein Hauß geweſen, in welchem 10
nicht der allergröſte Jammer und ein erbärmliches Geſchrey entſtanden wäre; denn ſie haben alles angegriffen, und ihren 11
Muthwillen an allen ohn Anſehen der Perſon verübet, ſie haben weder der Jungen noch der Alten, weder der Weiber noch der Männer verſchonet. Sonderlich haben ſie 12
die vornehmſten Matronen und Adeliche Frauen zu deſto gröſſerem Spott nacket ausgezogen, und vor allem Volck gemartert. Dieſe blutige Verfolgung hat denn 13
auch gedachten Majoricum nebſt ſeiner Mutter Dionyſia betroffen. Sie mach- 14
ten ſich ſowohl an das gottſelige Weib ſelbſten als auch an ihren frommen Sohn; und da 15
ſie ſahen, daß ſie ſehr behertzt und ſchön war, tractirten ſie dieſelbe erſtlich mit Prügeln gantz

Fragen: 9) Hat ers arg getrieben? 10) geſchah ſolches etwa nur in einigen Häuſern oder Gegenden? 11) ſchoneten ſie niemandes? 12) wen haben ſie ſonderlich angefallen? 13) nenne mir eine Frau und ihren Sohn mit Nahmen. 14) muſten dann beyde herhalten? 15) was thaten ſie erſtlich mit dem Weib?

gantz unbarmhertzig, ob ſie etwa dardurch
zum Abfall möchte gebracht werden? Sie
16 ſagte aber getroſt und unverzagt: Martert
mich immer ſo grauſam, als ihr könt
und mögt, nur entblöſt mich nicht an
den Gliedern, welche die Natur ſelber
17 bedeckt haben will. Weil ſie aber ſchön
und zart von Gliedern war, riſſen ihr dieſe
unverſchämte Buben, die Kleider vom Lei-
be, und ſtellten ſie öffentlich allem Volck
zur Schaue dahin, und zwar an einen er-
18 habenen Ort, und peitſchten ſie eine lange
Zeit ſehr grauſamlich, daß ihr das Blut über
den gantzen Leib herunter floß. Sie ſagte
aber mit hertzhaffter Stimme zu ihnen: O
19 ihr Knechte des Satans, was ihr mir
für Schmach anzuthun gedencket, das
20 muß zu meinen Ehren gereichen. Und
weil ſie in der Heil. Schrifft ſehr geübet war,
hat ſie als eine Märterin auch andere zur
Beſtändigkeit in der Marter, und daß ſie
gern um Chriſti willen leiden ſolten, ver-
21 mahnt. Welches auch groſſen Segen an
den

Fragen: 16) Wie erklärte ſie ſich bey ſolchen grauſamen Schlägen? 17) gewährten ſie dieſelbe ſolcher Bitte? 18) was nahmen ſie daſelbſt weiter mit ihr vor? 19) was ſagte ſie zu ihnen im H. Eiffer? 20) wie bezeigte ſie ſich gegen die umſtehende? 21) richtete ſie etwas gutes damit aus?

den Seelen gehabt hat. Als ſie nun ſahe, 22
daß ſich ihr Sohn Majoricus, der noch ſehr
jung und zart war, in etwas über der greu-
lichen Marter entſetzte, winckte ſie ihm mit 23
den Augen, und redete ihm ſehr beweglich
zu, alſo, daß der Knabe hierauff ſtärcker 24
und männlicher worden, als ſie ſelbſten.
Da er mitten in der Marter ſtund, tröſtete 25
ſie ihn mit folgenden Worten: Ach liebes 26
Kind, erinnere dich, daß wir in der Heil.
Chriſtlichen Kirch, die unſer aller Mut-
ter iſt, einmahl im Nahmen der Heil.
Dreyeinigkeit getaufft worden ſind; laſt 27
uns das herrliche Kleid, welches wir an-
gezogen haben, unbefleckt behalten, da-
mit nicht der allmächtige ewige GOtt, 28
der uns zu ſeinem Abendmahl beruffen
hat, wenn er wieder kommt, und ſolch
Kleid nicht an uns findet, zu ſeinen Die-
nern ſage: Nehmet ſie hin, und werffet
ſie hinaus in die äuſſerſte Finſternüß,
da Heulen und Zähnklappen iſt. O lie- 29
bes

Fragen: 22) Was merckte ſie an ihrem Sohn? 23) wie verhält ſie ſich dabey? 24) hatte ſolches Wincken und Zuſprechen eine gute Würckung? 25) wie begegnete ſie ihm in der Marter? 26) was brauchte ſie vor Worte? 27) wie redet ſie mit ihm von der erlangten Tauff-Gnade? 28) was führt ſie vor Urſachen an? 29) was ſagt ſie von der erfolgenden Straffe, und was an dem andern Theil von dem ewigen Leben?

bes Kind, dieſe erſchröckliche Straffe,
die in Ewigkeit währen und nimmermehr
auffhören wird, ſollen wir vornemlich
fürchten; wie wir auch im Gegentheil
das Leben, welches in Ewigkeit währen
wird, über alles andere begehren ſollen.
30 Mit ſolchen Worten hat die liebe Dionyſia
ihren einigen Sohn zu dem Marter-Tod ab-
31 gefertiget, welcher auch alſobald über der
Marter ſeinen Geiſt auffgegeben, und den
ſiegreichen Kampff ritterlich vollendet hat.
32 Die Mutter, welche nach dieſem Sturm
33 wieder loß gelaſſen worden, nahm den Leich-
34 nam ihres lieben Sohns, welchen ſie GOtt
dem HErrn durch dieſen Marter-Tod auff-
35 geopffert und voran geſchickt hatte, danckete
GOTT von gantzem Hertzen mit lauter
36 Stimme, und begrub ihn, in der frölichen
Hoffnung einer ſeligen Aufferſtehung am
37 jüngſten Tag, in ihr eigen Hauß. Der blut-
dürſtige Tyrann, König Hunnerich aber, iſt
38 Anno 485. elendiglich geſtorben, und von
den

Fragen: 30) Was hat ſie mit ſolcher beweglichen Vorſtellung gethan? 31) erfolgte ſeine Erlöſung bald darauff? 32) wie giengs mit der Mutter? 33) was that ſie mit dem todten Kind? 34) wem hat ſie dieſen ihren Sohn durch den Marter-Todt auffgeopffert? 35) heulete und weinete ſie? 36) wo kam ſie mit dem Cörperlein hin? 37) wie ergiengs dem Verfolger? 38) wie iſt er geſtorben?

den Würmen, die aus allen Theilen ſeines Leibes heraus gekrochen ſind, gefreſſen wor-
den; er ſoll ſich in der Raſerey ſeine eigene 39
Hände abgenagt und gefreſſen haben.

Aus den neuern Zeiten iſt ein (m) jun- 40
ger Knabe aus Langvedoc, welcher im Jahr 41
Chriſti 1551. nebſt ſeinem Herrn um der
Warheit willen zu Thoulouſe lebendig ver- 42
brannt worden, anzuführen. Sein Herr 43
hieß Johann Jörn, und war in einem Dorff 44
zwo Meilen von der Stadt Alby gebohren.
Mit der Zeit wendete er ſich nach Genf, um 45
alldar in der Gottſeligkeit je länger je mehr 46
zuzunehmen, und dem HErrn in der Ge-
meinde GOttes rechtſchaffen zu dienen.
Als er nun eine Zeitlang daſelbſt gewohnt 47
hatte, hat er ſich entſchloſſen, eine Reiſe in 48
ſein Vatterland zu thun, welches er auch 49
Anno 1551. in dem Monath Julii, als er 50
22. Jahr alt war, ins Werck gerichtet, und 51

Fragen: 39) Was ſoll er dabey gethan haben? 40) wer iſt aus den neuern Zeiten zu mercken? 41) wenn und mit wem hat er gelitten? 42) wo und was haben ſie gelitten? 43) wie hieß ſein Herr? 44) wo war er gebohren? 45) wo wendete er ſich aber mit der Zeit hin? 46) was da zu thun? 47) hat er ſich daſelbſt auffgehalten? 48) worzu hat er ſich hierauff entſchloſſen? 49) wenn hat ers ins Werck gerichtet? 50) wie alt war er damahls? 51) wen nahm er mit ſich?

(m) Hiſtorie der Martelaren fol. 138. d. 139. Croe. Marterb. p. 377. a.

einen jungen Knaben mit ſich genommen
52 hatte. Damit ſie aber dieſe Reiſe nicht oh-
ne Nutzen verrichten, ſondern die Glaubige
hin und wieder ſtärcken und tröſten möchten,
nahmen ſie allerley gute Bücher mit ſich.
53 Welches denn die Urſach und Gelegenheit
geweſen, daß ſie zu Mende in Langvedoc
ſind gefangen genommen, und darauff zum
54 Feuer verurtheilt worden. Es iſt merck-
würdig, daß dieſer Johannes vorher öffters
zu ſeinen Freunden und Mitgenoſſen geſaget
hat, daß, wenn ihn der HErr beruffen wol-
te, das Zeugnüß der Warheit abzulegen,
er ein ſonderliches Verlangen hätte, ſolches
zu Thoulouſe, (als der Haupt-Stadt in
Langvedoc) zu thun, und auch mit ſeinem
55 Blut zu verſiegeln, welches nunmehr wun-
derbarlich eintreffen und erfüllet werden mu-
56 ſte; denn weil er von dieſem Urtheile auff
das hohe Gericht appellirt hat, ſo ſind ſie alle
beyde nach Thoulouſe vor den höchſten Rath
57 geſandt worden, allwo Johannes ein herrli-
ches Bekänntnüß von ſeinem Glauben ge-
than, und daſſelbe mit der Schrifft beſtär-
cket

Fragen: 52) Was that er, die Reiſe recht nützlich zu ma-
chen? 53) worzu gab ſolches Gelegenheit? 54) was
iſt hierbey merckwürdig? 55) iſt er denn ſeines Wun-
ſches gewähret worden? 56) wie giengs damit zu?
57) worzu gab ihm ſolches Anlaß?

cket hat; auch hat ſich gedachter ſein Junge 58
ſehr tapffer gehalten, und mit ſeinem Herrn
eben denſelben Glauben bekannt. Weil er 59
aber noch ſehr jung und in der Schrifft nicht
ſo wohl als ſein Herr bewandert war, und 60
daher die Einwürffe der Gegner nicht ſo völ-
lig beantworten und widerlegen konte, ſo 61
verwieß er ſie zu ſeinem Herrn, mit der Ver-
ſicherung, daß ihnen derſelbe keine Antwort
ſchuldig bleiben würde, unterdeſſen beſtünde 62
er feſt bey ſeinem gethanen Bekäntnüß. Als
ſie nun weiter zu ihm ſagten, er müſte ſei- 63
nem Herrn durchaus nicht glauben, denn
derſelbe ſey ein gantz verworffener Ketzer,
antwortete er ihnen, er wüſte gewiß, daß 64
ſein Herr ein guter Mann ſey, der ein heilig
Leben führte, und habe ihn nichts anders, als
die Warheit, die in GOttes Wort enthal-
ten iſt, gelehrt. An dem Tag, da ſie das 65
Todes-Urtheil empfangen hatten, ſind viele
von der Prieſterſchafft zu ihnen in das Ge-
fängnüß kommen, mit dem Johann Jöry 66

Fragen: 58) Was machte aber ſein Knab? 59) war er ſeinem Herrn im Erkänntnüß und Verſtand der Schrifft noch nicht gleich? 60) was folgte daraus? 61) wo verwieß er ſie denn hin? 62) wie erklärte er ſich aber ſeines Glaubens wegen? 63) was ſagten ſie zu ihm? 64) was antwortete er? 65) was trug ſich an dem Tag ihrer Verurtheilung zu? 66) was wolten ſie?

67 zu diſputiren, welchen er ſo unerſchrocken
und getroſt geantwortet, als wenn er frey,
ungebunden und auſſer aller Gefahr wäre.
68 Als ſie nun auff den verordneten Richtplatz
in Sanct Georgii-Straſſe, gebracht wa-
69 ren, plagten ſie den Jungen über alle maſſen,
daß er von ſeiner Meynung abſtehen, und
70 die Jungfrau Maria anruffen ſolte, ängſte-
ten ihn auch darüber ſo ſehr, daß er anfieng
71 zu weinen. Hierauff kehrte ſich ſein Herr,
72 der indeſſen noch mit den andern geſprochen
73 hatte, nach ihme um, und als er ſahe, daß
der arme Jung von den Feinden der War-
heit ſo angelauffen und beſtürmet
74 wurde, hat er ihn heiſſen zu ſich auff den
Scheiterhauffen klettern, und zu ihm geſagt:
75 Warum weineſt du doch, mein Bruder?
76 weiſt du nicht, daß wir nun zu unſerm
allerliebſten und gnädigſten GOtt hin-
gehen, und nun gleich von all dem Elend,
mit welchem wir jetzo gequälet werden,

frey

Fragen: 67) Erſchrack er vor ihnen? 68) wo wurden ſie hingeführt? 69) was nahmen ſie mit dem Jungen vor? 70) ſetzten ſie ihm hart zu? 71) wurde es ſein Herr nicht gewahr? 72) was hat derſelbe indeſſen gethan? 73) was merckte er? 74) was begehrte er an den Jungen? 75) wie redete er mit ihm? 76) was ſagte er weiter zu ſeiner Stärckung?

frey und erlöſt ſeyn ſollen. Der Jung 77
ſagte: Ich weinte, weil ihr nicht bey mir
waret. Hierauff verſetzte ſein Herr: Es 78
iſt nun nicht Weinens-Zeit, laſſet uns
vielmehr unſerm GOtt ein Lied ſingen;
welches ſie denn auch ſo gleich ins Werck ge- 79
richtet, einen Pſalmen angefangen und ge-
ſungen haben. Als nun das Feuer dem Jo-
hann Jöry an den Leib kam, ſo dacht er nicht 80
an ſich ſelbſt, ſondern war vielmehr für den
Knaben beſorgt, und ſahe ſich nach demſelben
um, ihn zu ſtärcken und muthig zu machen.
Als er nun ſahe, daß er ſeinen Geiſt auffge- 81
geben hatte, that er ſeinen Mund weit auff,
zog die Flammen, wie wir vorhin von der
Evlalia gehört, begierig in ſich, neigte ſein
Haupt, und überantwortete GOTT ſeine
Seele.

Fragen: 77) Wie erklärte ſich der Knab? 78) was ſagte der Herr weiter? 79) geſchah es denn auch? 80) als nun das Feuer dem Johann Jory an den Leib kam, lag ihm auch der Knab an? 81) was that er ſonderliches, als er ſahe, daß derſelbe geſtorben war?

Nutzbare Anwendung.

82 1) GOtt ergebene und züchtige Jung-
frauen und Weiber ſind gern be-
deckt und verhüllet / haſſen aber alle leicht-
83 fertige und geile Entblößung. Das ſehen
wir an der keuſchen und frommen Dionyſia /
84 welche ſagte: Martert mich ſo grauſam als ihr
immer wollt / entblöſt mich nur nicht an den
Gliedern / welche die Natur ſelber bedeckt haben
85 will. Das möchten doch die freche und liederli-
86 che Weibs-Leute bedencken / welche ſich ſchier bis
87 an die Achſeln entblößen / oder / wenn ſie Kinder
zu ſäugen haben / ſo ärgerlich herum ziehen / als
wenn ſie ein Privilegium hätten / daß ſie andern
88 anſtößig ſeyn dürfften. Da ſie doch erkennen
ſolten / daß ſich fürſichtige und ſchamhafftige
Frauen allerdings ſorgfältig in acht zu nehmen
und zu bedecken haben / damit ſie nicht andern
Gelegenheit zu böſen Gedancken und Einfällen
geben möchten.

2) Man

Fragen: 82) Wie gebrauchen wir nun ſolches alles zu unſerm Nutzen, und welches iſt die erſte Lehre? 83) an wem ſehen wir ſolches? 84) was ſagte ſie? 85) wer hat es vornemlich zu mercken? 86) was pflegen ſie zu thun? 87) was thun andere? 88) was ſolten ſie erkennen?

2) Man ſoll zuſehen / daß man das 89
weiſſe Kleid der Unſchuld / das man in der
Heil. Tauff empfangen / da man Chriſti
Reinigkeit und Heiligkeit angezogen. Gal.
3/27. nicht wieder verliehre / noch ſeine
Seele oder Leibes-Glieder mit wiſſentli-
chen Sünden beflecke. Trettet herzu / ihr 90
Kinder! und höret / was die gottſelige Diony-
ſia in der Marter zu ihrem kleinen Sohn ſagt:
„Ach liebes Kind / ſpricht ſie / erinnere dich / 91
„ daß wir in der Heil. Chriſtlichen Kirch /
„ einmahl im Nahmen der Heil. Dreyfal-
„ tigkeit getaufft worden ſind / NB. laßt 92
„ uns das herrliche Kleid / welches wir
„ angezogen haben / unbefleckt behalten /
„ damit nicht der allmächtige GOtt / der
„ uns zu ſeinem Abendmahl beruffen hat /
„ wenn er wieder kommt / und ſolch Kleid
„ nicht an uns findet / zu ſeinen Dienern
„ ſage: Nehmet ſie / und werffet ſie hin-
„ aus in die äuſſerſte Finſternüß / da Heu-
„ len und Zähnklappen iſt. ꝛc. „ Ach wie 93
ſind ihrer ſo wenige unter euch / die dieſes beden-
cken! wie nacket und bloß / wie unflätig und
beſudelt gehen die meiſte daher! ſintemahlen 94
man in ihrer gantzen Aufführung anders nichts /

 als

Fragen: 89) Welches iſt die andere Lehre? 90) was ſollen Kinder allhier thun? 91) wie redet denn Dionyſia mit ihrem Sohn? 92) fahre fort, die übrige ſchöne Worte zu wiederhohlen. 93) was hat man aber jetzt Urſach zu klagen? 94) woraus wird man deſſen verſichert?

95 als den befleckten Rock des Fleiſches ſiehet. Ach
96 gedencket/ wovon ihr gefallen ſeyd/ und thut wah=
97 re Buſſe/ ziehet die garſtige Lumpen des alten
Menſchen aus/ und ziehet hergegen den neuen
Menſchen an/ der nach GOtt geſchaffen iſt/
in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

98 3) **Durch gute Bücher haben die Glau=**
bige zu allen Zeiten einander zu ſtärcken
99 **geſucht.** Zu dieſem End nahm der gottſelige
100 Johann Jöry verſchiedene geiſtreiche Bücher
mit ſich auff die Reiſe in ſein Vatterland.
1 Darum ſoll man den Gebrauch erbaulicher
Schrifften nicht verachten/ noch andere daran
2 hindern; denn die vielfältige Erfahrung hat be=
wieſen/ daß es nicht ohne Segen bleibt/ daher
3 man ſich nicht allein zu ſeinem ſelbſt=eignen See=
4 len=Vortheil derſelben bedienen/ ſondern dieſel=
be auch andern leihen/ oder/ wenn ſie arm ſind/
5 ſchencken ſoll. Es iſt gewiß die Ausſtreuung
nützlicher Bücher eine bleibende und fruchtbrin=
6 gende Saat. Daher diejenige/ die Mittel ha=
ben/ auch hierdurch/ wenn ſie die Erweiterung
des Reichs Chriſti anders hertzlich meynen/ ih=
ren Zweck einiger maſſen erreichen/und viel Gutes
ausrichten können.

4) Jun=

Fragen: 95) Was habt ihr zu bedencken? 96) was zu thun? 97) was noch weiter? 98) welches iſt die dritte Lehre? 99) wer hat dergleichen gethan? 100) was hat er gethan? 1) was folgt daraus? 2) was lehrt die Erfahrung? 3) worzu ſoll einen das bewegen? 4) worzu ferner? 5) hat es denn einen bleibenden Nutzen? 6) was haben begüterte Leute vor eine Lection daraus zu nehmen?

4) **Junge Leute ſollen ſich mit den Fein-** 7
den der Warheit nicht viel ins Diſputiren
einlaſſen/ weil damit doch nichts ausge-
richtet wird. Darum wolte ſich des frommen 8
Johannis Jöry ſein Knab mit den unnützen
Einwürffen der Gegner nicht auffhalten/ ſon-
dern bezeugte ihnen ins Angeſicht/ daß er auff ſei- 9
nem Bekäntnüß feſt beſtehe/ verwieß ſie auch zu 10
ſeinem Herrn/ welcher der Schrifft mächtig und
mit groſſer Erkänntnüß begnädigt wäre. Gleich-
wie ſich nun wahre Chriſten vor der unnützen 11
Diſputir-Sucht/ die lauter Unruhe macht/ hü-
ten/ alſo haben ſich ſonderlich junge Leute der- 12
ſelben zu enthalten/ weil ſie nur irre gemacht/ 13
und in vielerley Verſuchungen dadurch geſetzt
werden. Wo man aber den Nahmen GOttes 14
zu bekennen/ oder den Widerſprechern der War-
heit Gewiſſens wegen das Maul zu ſtopffen hat/
ſoll mans thun in und nach der Gnade/ die in
einem wohnet.

5) **Kinder/ Lehrjungen und Geſind/ ſol-** 15
len ſich ja nicht von loſen Leuten wider
ihre fromme Eltern/ Herren und Frauen
verhetzen laſſen. Daher es von dem gedach-
ten Knaben ſehr löblich war/ daß er ſich der Un- 16

Fragen: 7) Welches iſt die vierte Lehre? 8) was that der fromme Knab des Johannis Jöry? 9) was bezeugte er ihnen ins Angeſicht? 10) wohin verwieß er ſie? 11) worfür hüten ſich wahre Chriſten? 12) wer ſonderlich? 13) warum denn? 14) erfordert aber nicht das Gewiſſen, daß man zu mancher Zeit das Maul auffthue? 15) welches iſt die fünffte Lehre? 16) was war von gedachtem Knaben löblich?

ſchuld ſeines gottſeligen Herrn wider die Läſterun-
17 gen der Feinde annahm; denn als ſie zu ihm ſagten/
er müſte ſeinem Herrn / als einem verworffenen
18 Ketzer / nicht folgen / gab er ihnen zur Antwort:
Er ſey gewiß verſichert / daß ſein Herr ein gott-
ſeliges und heiliges Leben führe / ihn auch nichts
anders / als was in GOttes Wort ſtehe / ge-
19 lehrt habe. Mercket dieſes / ihr treuloſe Kin-
der / Lehrjungen / Knechte und Mägde / die ihr
20 eurer Eltern / Herren und Frauen / Ehr und gu-
ten Nahmen / wenn ſie Zucht und Ordnung
halten / ſelbſten bey andern Leuten beſchmitzet
21 und mit Füſſen trettet / oder euch doch allerley
Vorurtheile und widrige Concepten gegen ſie in
22 den Kopff ſetzen laſſet / meidet ſolche Unarten /
23 ſeyd danckbar für ihre Zucht / und rettet bey an-
dern ihre Unſchuld mit Beſcheidenheit und
Liebe.
24 6) **Man ſoll ſich das Heyl ſeiner Kin-
der und Geſindes ſowohl / als ſein eigenes
25 angelegen ſeyn laſſen.** Der ſorgfältige und
26 fromme Johann Jöry vergaß auff dem Schei-
ter-Hauffen ſeines eigenen Leibes und Lebens /
ſahe immer nach ſeinem Knaben / und war nur
27 ſeinetwegen beſorgt / daß er beſtändig bleiben /
und

Fragen: 17) Was ſagten ſie zu ihm? 18) wie ant-wortete er ihnen? 19) wer ſoll hier die Ohren auff-thun? 20) wie pflegen ſich dieſelbe zu verſündigen? 21) wie ferner? 22) was haben ſie denn nun zu meiden? 23) was zu thun? 24) welches iſt die ſechſte Lehre? 25) wer geht uns darin mit gutem Exem-pel vor? 26) wie ſo? 27) um was war er beſorgt?

und den angefangenen Leidens-Kampff vollen-
den möchte; als er nun ſahe / daß er ſeinen Geiſt 28
ſeliglich auffgegeben hatte / war er auch recht 29
durſtig nach dem Marter-Tod / zog mit eröff-
netem Munde die Flammen an ſich / und eilete
zum HErrn. Lernet hiebey / ihr Herren und 30
Frauen / ihr Vätter und Mütter / wie nahe euch 31
die Seelen eurer Kinder / eurer Geſellen und
Jungen / Knechte und Mägde und andrer Hauß-
genoſſen am Hertzen liegen ſollen. Führet ſie 32
zum Gebät / Worte GOttes und heiligen Le-
ben an / arbeitet an ihnen mit unermüdeten vät- 33
terlichen Vermahnungen / gehet ihnen auch mit 34
heiligem Wandel vor / ſo werdet ihr ſie mit euch 35
ins Leben führen.

Die

Fragen: 28) Was ſahe er endlich zu ſeiner Befriedigung? 29) verlangte er auch nachzufolgen? 30) wer findet hier ſeine Lection? 31) worin beſtehet ſie? 32) worzu ſollen ſie dieſelbe anführen? 33) was ſollen ſie an ihnen thun? 34) was ihrer eigenen Perſon wegen? 35) was wird ſo denn geſchehen?

Die
1 Vierzehente Geſchicht
Von
2 Zwölff jungen Knaben, und noch einigen andern.

3 ALs die Kirche GOttes in dem fünff-
ten Seculo in der Vandaliſchen
Verfolgung unbeſchreiblich viel
4 ausſtehen muſte, hat das Ungewitter, (n) in-
ſonderheit die Kirchen- und Schul-Diener
5 mit ihren Familien betroffen, daher eins-
mahls über 500, darunter auch ſehr viele
6 junge Knaben und Kinder waren, un-
barmhertziger Weiſe des Landes verwieſen,
7 und ins Elend verjagt worden ſind. Sie
waren überaus freudig und willig zu dieſem
8 Leiden, und lieſſen mit aller Stille und
Gedult

Fragen: 1) Welche Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wenn hat die Kirch unbeſchreiblich viel ausſtehen müſſen? 4) wen hat es ſonderlich betroffen? 5) wie viel auff einmahl? 6) was muſten ſie leiden? 7) wie ſchickten ſie ſich drein? 8) was erdulteten ſie dabey?

(n) Vict. Vitenſ. de Perſec. Vandal. lib. 5. num. 9. p. 78--80.

Gedult auff ſich hinein ſchlagen. Sie 9
durfften nicht einmahl alleine fortziehen,
ſondern man gab ihnen die grauſamſte und
wildeſte Leute mit, welche ſie treiben und pla- 10
gen, und darneben verhüten muſten, daß 11
ihnen ja nicht etwa von andern Glaubigen
eine Erquickung gereichet und zugeſtellet wer-
den möchte. Sie achteten ſolches aber nicht, 12
ſondern konten nur deſto gewiſſer von ſich
ſagen und ſingen: Wir ſind nacket aus 13
Mutter-Leib kommen, und müſſen auch
nacket ins Elend ziehen, weil der HErr 14
in Hunger gar leicht Speiſe, und in der Wü-
ſten Kleider ſchaffen kan. Da ſich nun un-
ter dem Hauffen der Bekenner unter andern 15
inſonderheit 12. geſchickte Knaben befan-
den, welche wohl ſingen konten, ſo lieſſen 16
ſolche die Feinde eilend zurück hohlen und
in die Stadt bringen; ſie wolten zwar durch- 17
aus nicht mit den Abgeordneten zurück, ſon-
dern begehrten mit den Glaubigen ins 18
Elend

Fragen: 9) Was war am beſchwerlichſten? 10) was thaten dieſe freche Buben? 11) was muſten ſie verhüten? 12) betrübte ſolches die Glaubigen? 13) was konten ſie deſto beſſer ſagen und ſingen? 14) warum konten ſie ſo frölich ſeyn? 15) wer befand ſich inſonderheit unter dem Hauffen der Bekenner? 16) was thaten die Feinde in Anſehung derſelben? 17) giengen ſie gern mit? 18) was wolten ſie denn?

19 Elend zu wandern, fielen daher denſelben
mit vielen Thränen um die Füſſe, und hiel-
20 ten ſich feſt an ſie an; es war aber verge-
bens, weil ihnen die Feinde mit entblöſten
Schwerdtern zuſetzten, und ſie mit Gewalt
von den Füſſen ihrer Gefehrden loßriſſen;
21 und alſo muſten ſie, nicht zwar dem Geiſte
nach, jedennoch leiblicher Weiſe, von der
Heerde der Glaubigen Abſchied nehmen.
22 Als ſie nun zurück gebracht waren, verſuch-
ten es die Feinde der Warheit erſtlich mit lieb-
23 koſenden Worten, und meynten, es wür-
den dergleichen ſchmeichelhaffte Vorſtellun-
gen bey ſolchen jungen Knaben einen er-
wünſchten Effect haben, daß man nicht nö-
thig hätte, einige Gewalt zu gebrauchen, al-
24 lein es wurden die Feinde inne, daß mehr
Verſtand hinter ihnen ſey, als ihre Jahre
25 ſonſten mit ſich brächten, weil ſie in dem
göttlichen Worte ſehr erfahren geweſen, und
ſich mit der Leuchte des Evangelii verſehen
hatten, damit ſie nicht im Tode entſchlaffen
26 möchten. Worüber ſich denn die Wider-
ſacher

Fragen: 19) Wie bezeugten ſie ihr Verlangen, mit den Glaubigen ins Elend fortzugehen? 20) durfften ſie mit ihnen? 21) muſten ſie denn von denſelben ſcheiden? 22) wie verſuchten es die Feinde, als ſie zurück gebracht waren? 23) was meynten ſie? 24) was wurden ſie inne? 25) woher kam ſolches? 26) was gieng in den Gemüthern der Feinde deswegen vor?

ſacher gewaltig entrüſtet und geſchämet hat-
ten, daß ſie von ſo kleinen Knaben ſolten 27
überwunden ſeyn. Daher ſie die arme Kin- 28
der, welche kurtz vorher ſchon ſo erbärmlich
zerſchlagen waren, von neuem unbarmher- 29
tzig durchprügeln lieſſen, wordurch ihnen
Wunden auff Wunden gemacht, und die
alte Schrammen und Beulen wieder auff-
geſchlagen wurden. Unterdeſſen hat ſie der 30
HErr geſtärckt, daß ſie alle ſolche Schmer-
tzen nichts geachtet, ſondern durch die Krafft
des Glaubens mitten in denſelben je länger
je freudiger worden ſind. Wordurch ſie 31
allen Glaubigen zu Carthago ſehr erbaulich
geweſen, und daher von denſelben, als ein 32
Chor 12. kleiner Apoſtel, hochgehalten
worden.

In eben dieſer Stadt Carthago nahmen 33
ſie einer gewiſſen Adelichen (o) Frau ein
Söhnlein von 7. Jahren mit Gewalt hin-
weg, wolten es wiedertauffen, und zur Ver- 34
läugnung der Heil. Dreyeinigkeit zwingen,
die

Fragen: 27) Warum? 28) wie lieſſen ſie ihren Grimm aus? 29) giengen ſie denn ſo unbarmhertzig mit ihnen um? 30) wie haben ſie es denn alles erdulten können? 31) was erfolgte daraus? 32) wie hoch wurden ſie deswegen gehalten? 33) was thaten die Feinde ferner in dieſer Stadt? 34) zu was Ende thaten ſie es?

(o) Vict. Vit. l. c. p. 84.

35 die Mutter lieff den Räubern immer hinten
nach, und wolte es wieder von ihnen haben,
36 unterdeſſen gereichte es ihr zum Troſt, daß
ſich das Kind nicht nur gewehret, ſondern
auch zu dreyen mahlen ausgeruffen: Ich
bin ein Chriſt, ich bin ein Chriſt, ich bin
37 ein Chriſt! wormit es denn ein Zeugnüß
von dem Dreyeinigen GOtt abgeleget hatte.
38 So giengs auch mit den Kindern des (p) Li-
39 berati, eines vortrefflichen Medici; denn
als er nun mit Weib und Kindern ins Elend
40 verwieſen werden ſolte, und ſie ſich alle ſehr
41 willig darzu bezeugten, verfielen die gottloſe
Feinde auff dieſen leichtfertigen Anſchlag,
daß ſie die Kinder zurück behalten wolten,
42 ob etwa dieſe empfindliche Trennung der El-
tern ihre Gemüther verändern könte, wel-
43 ches ſie denn auch ins Werck richteten, und
den Eltern die zarte Liebes-Pfänder weg-
44 nahmen. Da nun ſolches dem Liberato ſo
ſehr zu Hertzen gieng, daß er ſich der Thrä-
nen

Fragen: 35) Was machte die Mutter? 36) was gereichte ihr zu einigem Troſt? 37) wofür nahm die Mutter ſolches an? 38) mit wem ergieng es ferner alſo? 39) was hatten die Feinde mit ihnen vor? 40) was ſagten ſie darzu? 41) worauff verfielen die Feinde? 42) warum das? 43) bewerckſtelligten ſie denn ihr Vorhaben? 44) giengs ohne Bewegung ab?

(p) Ibid. p. 84.

nen nicht enthalten konte, verwieß es ihm 45
ſeine Frau, und ſagte zu ihm: Du wirſt ja 46
nicht, mein lieber Mann, um der Kinder
willen deine Seele ins Verderben ſtürtzen;
thue nicht anders, als wenn ſie dir nicht 47
gebohren wären; denn der HErr Chri- 48
ſtus wird ſich ihrer ſchon annehmen, hö-
reſt du nicht, wie freudig ſie ausruffen: 49
Wir ſind Chriſten!

In der (q) Stadt Tambais haben ferner 50
zween Brüder groſſe Marter um Chriſti 51
willen ausgeſtanden, und auch einen herrli-
chen Sieg darvon getragen. Sie nahmen 52
in dem Vertrauen auff den HErrn die feſte
Abrede miteinander, daß ſie die Peiniger bit-
ten wolten, einen wie den andern zu halten,
und ihnen beyden einerley Marter und To-
des-Art anzuthun. Welches denn auch ge- 53
ſchahe, man hat ſie erſtlich auffgehenckt, und 54
ihnen groſſe Laſten Stein an die Füſſe ge-

Fragen: 45) Was that ſein Weib? 46) wie ſagte ſie? 47) wie ſolte er thun? 48) welchen Troſt hielt ſie ihm vor? 49) was ſagte ſie weiter zu ihm von den Kindern? 50) wo haben die Rechtglaubige ferner leiden müſſen? 51) was iſt da geſchehen? 52) worzu haben ſie ſich verbunden? 53) haben ſie ihnen willfahret? 54) was hat man erſtlich mit ihnen vorgenommen?

(q) Vict. Vit. lib. 5. num. 5. p. 75. 76. Rab. Hiſtorie der Märtyrer 1. Th. 2. Buch. f. 345.

55 bunden; als ſie nun einen gantzen Tag ſo ge-
56 hangen waren, verlangte der eine, daß man
ihn doch nun abnehmen, und wieder ein we-
nig ruhen laſſen ſolte; dem aber der andere
57 Bruder, welcher ſorgte, er möchte ſich zur
Verläugnung des Glaubens bewegen laſſen,
58 von der Höhe herab zurieff: Thue es nicht,
thue es nicht, mein lieber Bruder! ſo ha-
ben wir unſerm HErrn Chriſto nicht
59 gelobet; ich will dich ſelbſt anklagen,
wenn wir vor ſeinen erſchrecklichen
60 Thron kommen werden; denn wir haben
uns bey ſeinem Leib und Blut darzu ver-
bunden, daß wir miteinander um ſeinet-
61 willen leiden wolten. Durch dieſen Zu-
ſpruch hat er ſeinen Bruder zum Leidens-
Kampff geſtärcket, daß er mit lauter Stim-
62 me ausrieff und ſagte: Martert und pei-
niget uns ſo grauſam, als ihr wollt, ich
werde doch meinem Bruder folgen, und
63 thun, wie er thut. Sie haben ſie dan-
nenhero beyde mit glüenden Blechen ge-
brennt,

Fragen: 55) Muſten ſie lang ſo hangen? 56) was be-gab ſich hierauff, und was verlangte der eine? 57) was ſorgte der andere? 58) wie rieff er ihm zu? 59) wie drohete er ihm? 60) weſſen erinnert er ihn? 61) hat er damit etwas ausgerichtet? 62) wie hat hierauff der andre Bruder ausgeruffen? 63) was haben ſie ihnen vor Marter angethan?

brennt, mit ſcharffen Hacken und Eiſen zer- 64
riſſen, und ſonſten auf allerley Weiſe greu-
lich zugerichtet, alſo, daß ſie dieſelbe nicht 65
mehr vor ihren Augen haben ſehen noch dul-
ten können, ſondern die gute Kinder von ſich
geſtoſſen, und geſagt: Es wird ihnen al- 66
les Volck nachfolgen, und ſich niemand
mehr zu unſerer Religion wenden, vor-
nemlich, weil man durch eine göttliche Wun- 67
der-Hülffe nach all ſolcher mannigfaltigen
Pein weder Wunden-Mahle noch ſonſten
eine Spuhr der Marter an ihnen geſe-
hen hat.

Gleichwie wir nun, aus den neuern
Zeiten, ſchon vernommen haben, daß die
Rechtglaubige in Franckreich, und ſonder- 68
lich in und um Paris, von dem Anfang der 69
Reformation an, viel Widerwärtigkeiten
erdulten müſſen, alſo haben wir auch dieſes-
mahl einige Exempel zu vernehmen. In dem 70
Jahr 1554. reiſeten zween gottſelige (r) Män- 71

 ner

Fragen: 64) Was mehr? 65) was thaten ſie zuletzt mit ihnen? 66) was ſagten ſie? 67) was bewegte ſie alſo zu reden und zu thun? 68) wo muſten die Glaubige in den neuern Zeiten viel erdulten? 69) wenn giengs ſonderlich an? 70) aus welchem Jahr mercken wir hier ein Exempel? 71) was trug ſich in demſelben zu?

(r) Sam. Clarke, General Martyrol, Cap. 33. pag. 227. 228.

ner nebſt einem Sohn und einer Tochter
nach Genff; als ſie nun auff dem Weg dahin
72 begriffen waren, machte ſich ein gewiſſer Lieu-
73 tenant, der aber mit einem Judas-Hertzen
zu ihnen kam, in ihre Geſellſchafft, ſtellte
74 ſich nicht anders, als wenn er eine ſonder-
bare Liebe zu ihnen und ihrer Religion hätte,
75 und lockte mit ſeinen ſchmeichelhafften Wor-
ten ſo viel heraus, daß ſie offenhertzig erzehl-
ten, ſie ſeyen Proteſtanten, die ihre Weiber
zu Genff hätten, und wären eben jetzo be-
76 griffen, dahin zu gehen. Als er ſo viel
heraus gebracht hatte, nahm er ſie gefangen,
77 und führte ſie nach Nivern in dem Orleani-
78 ſchen. Währender ſolcher Gefangenſchafft
79 wurden ſie über viele Articul befragt, wel-
che ſie aber deutlich, und ſo, wie es ihrem
Glauben und Erkäntnüß gemäß war, be-
80 antwortet. Hierauff hat man ſie in die 3.
81 Stunden nacheinander gefoltert, um dar-
82 durch einen Widerruff zu erzwingen, wel-
ches ſie aber mit einer wunderns-würdigen
Gedult

Fragen: 72) Wer machte ſich auff dem Weg zu ihnen? 73) mit welchem Hertzen? 74) wie ſtellte er ſich? 75) was ſuchte er damit, und was richtete er aus? 76) was geſchah hierauff? 77) wo führte er ſie hin? 78) was begab ſich in währender Gefangenſchafft? 79) antworteten ſie darauff? 80) ließ man ſie denn hernach nicht loß? 81) warum thaten ſie es? 82) wie haben ſie ſich darbey erwieſen?

Gedult ausgeſtanden haben. Daher wur- 83
den ſie endlich zum Tod verdammt. Ob 84
man ihnen nun gleich die Zungen ausge-
ſchnitten hatte, ſo gab ihnen doch GOTT
Krafft zu reden, alſo, daß ſie unter andern
deutlich ſagten: Wir geben der Sünd, 85
dem Fleiſch, der Welt, und dem Teuffel,
auff ewig Abſchied, und wollen nimmer-
mehr mit ihnen nichts zu thun haben.
Als hierauff ein gewiſſer Gerichts- und 86
Kriegs-Bedienter kam, der ſie mit Schwe- 87
fel und Schieß-Pulver überſchmieren muſte,
ſagten ſie zu ihm: Saltze, ſaltze nur das 88
faule und ſtinckende Fleiſch fein wohl ein!
worauff ſie angezündet worden. Sie ha- 89
ben aber dieſen ſchmertzlichen Tod mit aller
Beſtändigkeit ausgeſtanden und erlitten.

In eben dieſer Landſchafft gieng es acht 90
Jahr hernach in der Stadt (s) Tours gräu- 91
lich her. Es wurden erſtlich bey 140. er- 92
P 3 mor-

Fragen: 83) Was erfolgte? 84) welches Wunder hat man bey dieſer Geſchicht zu mercken? 85) was redeten ſie unter andern? 86) wer kam über ſie? 87) was nahm er mit ihnen vor? 88) was ſagten ſie darzu? 89) wie vollendeten ſie denn endlich ihren Lauff? 90) wo und wenn gieng es ferner greulich zu? 91) in welcher Stadt? 92) wie giengs denn zu?

(s) Sam. Clarke, l.c. p. 236. 237. Crocius in dem Marterb. ad ann. 1563. p. 1244.

mordet, und hernach in den Fluß geworf-
93 fen, viele andere aber im Waſſer erſäufft.
94 Man ſchonte weder Mannes, Weibes,
95 noch Kindes; weil nun der Präſident in
den Verdacht kam, er hielt es mit den
96 Rechtglaubigen, ſo haben ſie ihn jäm-
97 merlich geprügelt, bis auffs Hembd aus-
gezogen, und an einem Fuß auffgehenckt,
alſo, daß das Haupt bis an die Bruſt unter
das Waſſer gehen konte; da er nun eine
98 Weile ſo gequälet war, haben ſie ihm, als
er noch lebte, den Bauch auffgeſchnitten,
das Eingeweide heraus geriſſen und in das
99 Waſſer geworffen, das Hertz auff die Spi-
tze einer Lantze geſteckt, herum getragen,
100 und dabey ausgeruffen: Diß iſt das Hertz
1 des Präſidenten der Hugenotten: Kurtz
hernach kam der Hertzog von Monpenſier
2 dahin, welcher viele Galgen, Räder und
3 Pfähle machen ließ, da denn noch viel mehr,
ſonderlich von denen Reichen, deren Zahl
ſich

Fragen: 93) Was widerfuhr andern? 94) war denn kein Schonen? 95) was begegnete dem Präſidenten? 96) wie haben ſie ihren Grimm gegen ihn ausgelaſſen? 97) wie noch weiter? 98) welche Grauſamkeit verübten ſie hernach? 99) was machten ſie mit dem Hertzen? 100) wie rieffen ſie dabey aus? 1) wer kam nach dieſem dahin? 2) was nahm derſelbe vor? 3) zu was Ende that er ſolches?

ſich auff etliche hundert belaufft, hingerich-
tet worden ſind. Wenn ſie einen Mann 4
oder Frau getödtet hatten, ſo giengen ſie
hinein, und ermordeten auch die Kinder,
und nahmen das Guth mit ſich fort. Eine 5
arme Frau, deren Ehemann kurtz vorher 6
erſäufft worden war, welche ein ſäugendes 7
Kind an ihrer Bruſt, und eine Tochter von
15. oder 16. Jahren, ein ſchönes Mägdgen,
an der Hand hatte, führten dieſe blutgierige 8
Mörder an den Strohm; da fiel das Weib 9
auff die Knie, und bätete ſehr brünſtig zu
GOtt, ihr Kindlein aber legte ſie an die 10
Sonne in das Gras, da ſich indeſſen dieſe
höllische Böſswichter bemüheten, das 11
Mägdgen, theils durch Drohungen, theils
durch allerley Verſprechungen zu verführen;
ja es erbott ſich einer von ihnen, daß er ſie 12
heyrathen wolte, wenn ſie ihm folgen wür-
de; daher denn das arme Kind in ſchwere 13
Verſuchung kam. Als ſolches die Mutter

Fragen: 4) Was machten ſie, wenn ſie einen Mann oder Frau getödtet hatten? 5) wen betraff es inſonderheit? 6) hatte ſie einen Mann? 7) hatte ſie Kinder? 8) was begegnete ihnen? 9) was that ſie am Ufer des Waſſers? 10) wo kam ſie mit dem kleinen Kind hin? 11) wie ergiengs indeſſen dem Mägdgen? 12) worzu erbott ſich der eine? 13) war ſolches denn ein Glück und Wohlthat für das Mägdgen?

14 vermerckte, welche nun in das Waſſer ſolte
15 geſtürtzt werden, vermahnte ſie die Tochter
gar ernſtlich, in der Warheit zu beſtehen,
16 welches ſie auch gehorſamlich ins Werck rich-
17 tete; denn ſie rieff nun aus: Ich will mit
meiner Mutter leben und ſterben, von
welcher ich verſichert bin, daß ſie eine
18 fromme tugendhaffte Frau iſt, nach eu-
ren Drohungen und Verſprechungen
aber frage ich nichts, thut mir mir, was
19 euch gefällt. Die Mutter war noch nicht
todt, als ſie die Tochter nachſtürtzten; nach-
dem ſich dieſelbe nun bemühet hatte, zu ihr
zu kommen, umarmeten ſie einander, und
empfahlen ihre Seelen in die Hände
GOttes.

20 In eben derſelben (t) Stadt war eine
21 gottſelige Matron, mit Nahmen Glee,
22 welche vor den Hauptmann geführt worden,
23 woſelbſten ſie nicht nur Rechenſchafft von
ihrem Glauben gegeben, ſondern denſelben
auch

Fragen: 14) Wie weit war es mit der Mutter kommen? 15) wie verhielt ſie ſich gegen die Tochter? 16) folgte dieſelbe? 17) wie rieff ſie aus? 18) was ſagte ſie von den Drohungen und Verſprechungen der Feinde? 19) wie beſchloſſen ſie ihr Leben? 20) wen betraff es ferner daſelbſt? 21) wie hieß ſie? 22) vor wen wurde ſie geführt? 23) was that ſie daſelbſt?

(t) Sam. Clarke, ibid. und Croe. l. c. pag. 1245. 1246.

auch mit klaren Sprüchen der Heil. Schrifft
bewährt hatte. Ob ihr nun gleich von eini- 24
gen widerſprochen wurde, ſo wuſte ſie doch
die Warheit mit ſolchem Nachdruck zu ver-
theidigen, daß die Gegner nichts ſagen kon-
ten, als daß ſie in einem verdammlichen Zu-
ſtand wäre; worauff ſie ſagte: Ja es ſchei- 25
net in der That ſo (als wenn ich eine Verur-
theilte und Verdammte wäre,) weil ich in eu-
rer Gewalt und Händen bin; aber ich hab 26
einen GOtt, der mich nicht verläſſet noch
verſäumet. Hierauff ward ſie gefangen ge- 27
nommen, und noch mehr geplagt, daß ſie 28
wiederruffen ſolte; aber es war alles vergeb- 29
lich, ſie war frölichen Gemüths, und ſtärckte 30
die andern, welche eben daſelbſt um der Re- 31
ligion willen gefangen lagen. Als man ihr 32
die Nachricht brachte, daß ſie zum Tod ver-
dammt ſey, und auffgehenckt werden ſolte,
auch den Strick würcklich um den Halß be-
kam, fiel ſie auf ihre Knie nieder, preiſete 33
und verherrlichte den Nahmen GOttes für

Fragen: 24) Konte ſie antworten, als ihr widerſpro-
chen wurde? 25) was gab ſie zur Antwort? 26) wie
erklärte ſie ſich von ihrem Vertrauen auff GOtt?
27) lieſſen ſie dieſelbe denn loß? 28) warum das?
29) verläugnete ſie deswegen ihren GOtt? 30) war
ſie betrübt? 31) was that ſie gegen andere? 32)
folgte endlich das Todes-Urtheil, und wie ſolte ſie
ſterben? 33) entſetzte ſie ſich darvor?

dieſe groſſe Gnade und Barmhertzigkeit,
34 daß er ſie durch dieſen Todt von der Un-
ruh dieſer Jammer-Welt erlöſen wolte,
35 und daß es dem HErrn gefiel, ſie der
groſſen Ehre zu würdigen, für die War-
heit zu ſterben, und dieſe Liberey (den
36 Strick meynend) zu tragen. Hierauff
frühſtückte ſie mit den andern Glaubigen,
bätete, danckte GOtt, und vermahnte ſie,
daß ſie gutes Muths ſeyn, und ſich auf die
freye und unverdiente Erbarmung GOttes
37 verlaſſen ſollten. Indem ſie nun zum Ge-
richt gieng, kam eine von ihren Verwandten
mit ihrem kleinen Kind zu ihr, und redete ihr
38 zu, daß ſie doch wiederruffen, ihres Lebens
ſchonen, und ihr kleines Kind bedencken
39 ſollte; welches denn in ihrem mütterlichen
Hertzen eine groſſe Empfindung machte, al-
ſo daß ſie häuffige Thränen vergieſſen muſte.
40 Allein ſie erhohlte ſich gleich wieder, und
41 ſagte: Ich liebe mein Kind gar hertzlich,
aber ich werde gleichwohl, weder aus
Liebe

Fragen: 34) Warum preiſete ſie GOtt? 35) hielt ſie es denn vor eine ſo groſſe Ehre, und warum lobte ſie doch GOtt ſo hertzlich? 36) was nahm ſie nach dieſem vor? 37) was trug ſich zu, als ſie ſchon nach dem Gericht-Platz gieng? 38) worzu wolte ſie dieſelbe bereden? 39) giengs ihr zu Hertzen? 40) hat ſie ſich aber nicht wieder gefaſſet? 41) was ſagte ſie?

Liebe zu ihm, noch aus Liebe zu irgend
einem Ding in der Welt, meinen GOtt
und ſeine Warheit verläugnen. GOtt 42
wird dieſes meines Kindes Vatter ſeyn,
und wird beſſer für daſſelbe ſorgen, als
ich hätte thun können; darum überlaſſe
ich es ſeiner Vorſorge und Schutz. Nach⸗ 43
dem ſie biß auf den Gerichts⸗Platz gebätet,
und GOtt den HErrn mit freudigem Her⸗
tzen und Mund gelobet hatte, gab ſie ihren 44
Geiſt auf, und gieng ſehr zufrieden und ru⸗
hig zu ihrem GOtt.

Nutzbare Anwendung.

1) DIe Landes⸗Verweiſung der erſten 45
Chriſten war gemeiniglich bitterer,
als der Todt ſelbſten; wiewohl ſich die liebe 46
Seelen gar gelaſſen darein ergaben, ja recht wil⸗
lig, freudig und munter darzu bezeigten. Man 47
hat denen Knechten GOttes in Africa die grau⸗
ſamſte Buben mitgegeben, die allen Frevel,
Muthwillen und Spott an ihnen verübt, auch
verhin⸗

Fragen: 42) Wie tröſtete ſie ſich ſelbſten, wegen ihres Kindes Verſorgung? 43) was that ſie an ihrem letz⸗ten Todes⸗Gang? 44) erfolgte endlich die würckliche Erlöſung? 45) wie gebrauchen wir dieſes alles zu unſrer Seelen⸗Erbauung, und welches iſt die erſte Lehre? 46) konten ſie ſich denn drein ſchicken? 47) wie war ihre Landes⸗Verweiſung beſchaffen?

48 verhindert haben/ daß ihnen von andern Glau-
bigen nicht die geringſte Erquickung oder Liebes-
49 Bedienung erzeigt werden konte. O wie gar
50 nichts ſind denn unſre Exilia dargegen zu achten!
ſintemahlen/ wenn es hoch kommt/ man einem
das Land zu räumen befiehlt/ oder das Conſilium
abeundi gibt/ und zwar ohne weitere Beläſti-
gung/ mit völliger Freyheit/ ſich hinzuwenden/
51 wo man hin will; daher einen die Feinde öffters
aus der Unruh in die Ruh/ und aus der Knecht-
ſchafft in die Freyheit/ ohne ihr Gedencken und
52 Wollen/ jagen müſſen. Indeſſen müſſen wir
uns doch wapnen und gefaſt machen/ auch ein
53 härteres zu erdulten/ weil wir nicht wiſſen/ was
der HErr noch über uns/ zu unſerer Läuterung
verhängen dürffte.

54 2) **Das bitterſte Elend oder Exilium/
welches man um der Warheit willen erdul-
ten muß/ iſt/ in der Gemeinſchafft Chriſti
und ſeiner Glieder/ lieblicher als die be-
quehmſte Wohnung in dem irrdiſchen Vat-
terland/ auſſer Chriſto und ſeinen Kindern.**
55 Das ſehen wir an den 12. rechtglaubigen und
56 frommen Knaben/ welche lieber mit den Heili-
gen GOttes in das Exilium haben wallen/
als

Fragen: 48) Was haben dieſe Feinde mit Fleiß verhindert? 49) wie ſtehet es aber mit den Landes-Verweiſungen dieſer Zeit? 50) warum ſind ſie nichts dargegen zu achten? 51) thun nicht die Feinde damit bisweilen den Glaubigen, ohne ihr Wiſſen, eine Wohlthat? 52) was will uns aber indeſſen gebühren? 53) warum denn? 54) welches iſt die andere Lehre? 55) an wem ſehen wir ein ſolches? 56) wie ſo?

als auſſer ihrer Geſellſchafft in den Palläſten zu
Carthago aus- und eingehen wollen; daher ſie 57
den Glaubigen mit Thränen um die Füſſe gefal-
len ſind / und ſich feſt angehalten haben / biß man
ſie mit Gewalt / Drohworten und Schwerdtern
davon loßgemacht hat. So hat ſich denn das 58
zarte Alter auch in dieſer Art des Leidens tapffer
gehalten / alle Bequehmlichkeit dieſes Lebens ver- 59
läugnet / und lieber mit dem Volck GOttes Un-
gemach leiden / als die zeitliche Ergötzung der
Sünde haben wollen. O Kinder / gedencket 60
hieran! gewehnet euch nicht an eine Zärtlichkeit 61
des Fleiſches / hanget nicht mit einer unordentli- 62
chen Liebe an eurem Vatterland / und laſſet euch 63
das fleiſchliche Wohlleben an der Gemeinſchafft
Chriſti und ſeiner Glieder nicht hindern / ſon-
dern verläugnet alle ſolche vergängliche Luſt der 64
Welt mit einem großmüthigen und tapffern
Glauben.

3) **Wenn man ſich mit der Leuchte des** 65
troſtreichen Evangelii verſiehet / ſo kommt
man glücklich durch das finſtre Thal der
Trübſahlen hindurch. Das haben die 12. gott- 66
ſelige Knaben erfahren / darum ſind ſie weder 67
durch

Fragen: 57) Iſts ihnen denn ein rechter Ernſt damit geweſen? 58) was erkennen wir daraus? 59) worinnen haben ſie ſich großmüthig erwieſen? 60) wer hat hieran zu gedencken? 61) woran ſollt ihr euch nicht gewehnen? 62) woran ſollt ihr nicht hangen? 63) was ſollt ihr ferner meiden? 64) was ſollt ihr verläugnen? 65) welches iſt die dritte Lehre? 66) wer hat dieſes erfahren? 67) was hatten ſie vor Nutzen und Stärckung davon?

durch die Liebkoſungen / noch durch das unbarm-
hertzige Prügeln von dem Lebens-Pfad abgeleitet
68 worden; man hat ſie grauſam zerſchlagen / und
69 ihnen die alte Wunden wieder erneuert / ſie wur-
70 den aber je länger je freudiger / weil ſie eine Quelle
des Troſtes und der Freudigkeit in ſich hatten /
71 die nicht vertrocknet. Ach liebe Kinder / bekümm-
72 mert euch auch um dieſe Leuchte / liebet das Evan-
gelium und ſüſſe Wort Chriſti über alle Erqui-
73 ckungen der Welt / ſuchet darinnen Troſt und
74 Krafft / es wird ſich gewiß eine Quelle in eurem
Inwendigen eröffnen / aus welcher ihr euren
Durſt werdet löſchen können.

75 4) **Denen Eltern ſoll nichts mehr anlie-**
76 **gen als die Seele ihrer Kinder**; darum ſollen
ſie über denſelben wachen / bäten / und mit einem
Eiffer / der da heilig iſt / eiffern / damit ſie ihnen
77 nicht verführt werden mögen. Daher lieff jenes
Weib zu Carthago denen ſo beſtändig und ſorg-
78 fältig nach / welche ihr ein ſiebenjähriges Söhn-
lein entführet und hinweggenommen hatten / ſin-
temahlen ſie ſeiner Seel und Glaubens wegen
79 beſorgt war. Es iſt zu beklagen / daß viele El-
tern

Fragen: 68) Hat man ſie denn ſo unbarmhertzig geprügelt? 69) haben ſie ſich darvor entſetzt? 70) woher kam ſolches? 71) was habt ihr nun zu thun, liebe Kinder? 72) was ſolt ihr lieben? 73) was darinn ſuchen? 74) iſt denn auch dergleichen darinn zu finden? 75) welches iſt die vierte Lehre? 76) was iſt aus dieſem Grund ihre weitere Pflicht? 77) was that jenes Weib zu Carthago? 78) was bewegte ſie darzu? 79) was hat man jetziger Zeit zu beklagen?

tern heutiges Tags der Seelen ihrer Kinder ſo
wenig warnehmen und achten / und dieſelbe an 80
ſolche Orte und zu ſolchen Leuten in Dienſte laſ-
ſen / oder in die Lehre geben / wo ſie zu einem
eiteln fleiſchlichen Weſen ſo gar leicht können ver-
führt / oder ſonſt verderbt werden.

5) **Man ſoll die Kinder hertzlich lieben /** 81
aber nicht über noch wider Chriſtum / ſon-
dern alſo / daß man ſie / wenn es GOttes
Ehre erfordert / gerne fahren laſſe. Dar- 82
um verwieß es jene Chriſtliche und für die Ehre
GOttes eiffernde Frau ihrem Mann Liberato /
daß er weich werden und weinen wollte / weil ſie 83
vermeynte / er würde endlich um der Kinder wil-
len den Glauben verläugnen / welches er doch
nicht Willens war; daher ſagte ſie zu ihm: **Du** 84
wirſt ja nicht / mein lieber Mann / um der
Kinder willen deine Seel ins Verderben
ſtürtzen / thue nicht anders / als wenn ſie
dir nicht gebohren wären ꝛc. Das Weib zu
Tours ſagte: **Ich liebe mein Kind gar hertz-** 85
lich / aber ich werde gleichwohl weder aus
Liebe zu ihm / noch aus Liebe zu irgend ei-
nem Ding in der Welt / meinen GOtt und
ſeine Warheit verläugnen ꝛc. So muß es 86
ſeyn /

Fragen: 80) Woraus erkennet man ſolches? 81) wel-
ches iſt die fünffte Lehre? 82) was that jene Chriſtli-
che und eifrige Frau aus ſolchem Grund? 83) warum
gab ſie ihm einen ſolchen Verweiß? 84) wie ſagte
ſie zu ihm? 85) was ſagte das Weib zu Tours?
86) wie muß es ſeyn, wenn es mit der Kinder-Liebe
recht ſtehen ſoll?

ſeyn/ wenn es mit der Kinder-Liebe recht ſtehen ſoll: Die Kinder lieben um GOttes willen / GOtt aber um ſein ſelbſt willen und über alles / alſo daß man ſie auch gerne und mit Willen/ wenn es GOtt ſo haben und verhängen will / laſſen und von ihnen ſcheiden kan.

87 6) **Wie fein und lieblich iſt es / wenn Brü-**
88 **der einträchtig bey einander wohnen / ein-müthig miteinander bäten / zu einem heiligen Sinn und Wandel ſich verbinden / miteinander gedultig leiden / glaubig ſtreiten / ſelig abſcheiden / und dort im Himmel auf**
89 **grünen Auen weiden.** So haben die beyde
90 gottſelige Brüder zu Tambais einen Bund miteinander vor dem HErrn gemacht / daß ſie nicht allein das Zeugnüß der Warheit mit ihrem Blut verſiegeln / ſondern auch um einerley Marter und Todes-Art anhalten wollten. Hier konte man
91 mit Warheits-Grund ſagen: **Zwey Hertzen / ein Hertz!** eins waren ſie im Leben / eins im Leiden / eins im Sterben / und alſo auch folglich / eins in der Aufferſtehung und Himmelfahrt.
92 Folget dieſem Exempel nach / ihr Brüder und
93 Schweſtern! vereinigt euch in GOtt und zum

Guten/

Fragen: 87) Welches iſt die ſechſte Lehre? 88) was vor eine Eintracht wird hier verſtanden? 89) wer hat einen ſolchen Bund gemacht? 90) worzu haben ſie ſich verbunden? 91) was konte man hier ſagen? 92) wer ſoll ſich denn an dieſem Exempel inſonderheit ſpiegeln und erbauen? 93) was ſollen Brüder und Schweſtern thun?

Guten / und lauffet mit gleicher Geſchwindigkeit nach dem himmliſchen Kleinod.

7) Geſchwiſter ſollen für einander ſorgen/ 94
und eines des andern Bekehrung und Heili-
gung zu befördern ſuchen. Als der eine von 95
denen jetzt gedachten beyden Brüdern / (nachdem
ſie einen gantzen Tag / mit groſſen Laſten Stei-
nen an den Füſſen / in der Höhe gehangen) be-
gehrte / daß man ihn ein wenig herab laſſen möch-
te / war der andere ſeinet wegen ſehr bekümmert /
und rieff ihm zu: **Thue es nicht / mein Bru-** 96
der! und laß dich nicht zur Verläugnung deines
Glaubens bewegen; **ich will dich ſonſten
ſelbſt vor Chriſto anklagen / wenn wir vor
ſeinen Richterſtuhl kommen werden/**2c. wel-
cher brüderliche Zuſpruch ſo viel würckte / daß 97
der andere gleichſam mit neuer Krafft angezogen
war / und ausrieff: **Martert uns nur / ſo** 98
**grauſam als ihr wolt / ich werde doch mei-
nem Bruder folgen;** wie ſie denn hierauff / 99
die glüende Bleche / die ſcharffe eiſerne Hacken /
und andere Marter mit beſtändiger Gedult ertra-
gen haben. Sehet / wie der eine Bruder für 100
des andern Seele ſorget; ſehet / wie er ſeinetwe- 1
gen bekümmert iſt / wie er ihm ſo beweglich zure-
det / wie ſolcher Zuſpruch ſo geſegnet iſt / wie der

Q andere

Fragen: 94) Welches iſt die ſiebende Lehre? 95) wie lernen wir ſolches an den Brüdern zu Tambais? 96) wie rieff er ihm zu? 97) was würckte ſolcher brüderliche Zuſpruch? 98) was ſagte derſelbe? 99) haben ſie auch den Worten mit der That, in gedultiger Ertragung der Marter, Krafft gegeben? 100) was können wir daraus ſehen? 1) was noch ferner?

andere gerühret und geſtärcket wird / wie ſie end-
lich beyde den Sieg darvon tragen! gehet hin /
und thut desgleichen.
2 8) **GOtt hat in den alten und neuern Zei-
ten an ſeinen Heiligen / ſo offt er es zu ſeines
Nahmens Verherrlichung nöthig gefun-
den / groſſe Zeichen und Wunder gethan.**
3 Wir haben in dieſer Geſchicht zwey Exempel /
eines aus dem fünfften / und das andere aus dem
4 16. Seculo; denn / ob man gleich die zween
Brüder zu Tambais greulich zerfleiſchet und ver-
brennt hat / iſt doch nicht eine Spuhr der Mar-
ter noch ein Wunden-Mahl an ihnen zu ſehen ge-
5 weſen; alſo haben auch die gottſelige Zeugen der
Warheit in Franckreich / welche Anno 1554.
nach Genf reiſen wollten / und miteinander zu
Nivern gemartert worden ſind / ob man ihnen
gleich die Zungen ausgeſchnitten hatte / reden kön-
nen / ſintemahlen ſie ſich unter andern mit fol-
6 genden Worten vernehmen laſſen: **Wir geben
der Sünd / dem Fleiſch / der Welt / und
7 dem Teuffel auf ewig Abſchied.** ꝛc. Wor-
aus wir erkennen lernen ſollen / daß dem lieben
GOtt die Hände ungebunden ſeyen / und daß er
ſich

Fragen: 2) Was lernen wir zum achten daraus? 3) was vor Exempel haben wir in dieſer Geſchicht? 4) worinn beſteht das Wunder, welches GOtt an den beyden Brüdern zu Tambais gethan? 5) worinn beſteht das andre Wunder, an den Zeugen, die nach Genff reiſen wollen? 6) wie haben ſie ſich unter andern vernehmen laſſen? 7) was ſollen wir daraus erkennen lernen?

ſich durch alle Zeiten an ſeinen Kindern / auch öff⸗
ters durch beſondere auſſerordentliche Wunder⸗
Hülffe / herrlich erzeiget habe / welches ſeiner
freyen Gnade allein heimgeſtellet bleibet.

9) **Es ſoll uns des verweßlichen / mit** 8
**der Erbſünde befleckten / und vielleicht,
auch in dem vorigen Leben mit vielen
würcklichen Sünden verunreinigten Leibes
oder Fleiſches / (wenn GOtt Creutz ſchi⸗
cket) in eigenliebigem Mitleiden nicht jam⸗
mern / ſondern wir ſollen dieſen Leib des
Todes der Göttlichen Zucht gern dahinge⸗
ben / weil ſie demſelben nöthig und nützlich
iſt.** Darum ſagten jetzt gedachte zu Nivern ge⸗
tödtete Zeugen der Warheit zu demjenigen / der
ſie mit Schwefel und Schieß⸗Pulver überſchmir⸗
te : **Saltze / ſaltze nur das faule und ſtin⸗** 9
ckende Fleiſch fein wohl ein! Die Eigenliebe 10
macht öffters / daß der Menſch ein ſolches unor⸗
dentliches Mitleiden mit ſich ſelbſten und ſeinem
Leibe hat / daß er auch aus den geringſten 11
Schmertzen einen groſſen Handel machen / und
eine langwierige Klage deßwegen führen kan /
welches aber einem tapffern und in wahrer Ver⸗ 12
läugnung ſtehenden Chriſten gantz unanſtändig
iſt.

Fragen: 8) Welches iſt die neunte Lehre? 9) wie ſagten die zu Nivern getödtete Zeugen zu dem, der ſie mit Schwefel und Pulver überſchmieret? 10) was macht ſonſten die Eigenliebe? 11) worinn beſteht ſolch eigenliebiges Mitleiden? 12) iſt ſolches aber tapffern Chriſten anſtändig?

13 10) **In Religions-Verfolgungen und**
Kriegen haben ſonderlich Leute/ die in Aem-
tern ſtehen/ und Jungfrauen/ viel außzu-
14 **ſtehen;** der Präſident zu Tours kam nur in den
15 Verdacht/ daß ers mit den Rechtglaubigen hiel-
16 te/ ſo ward er ſchon auf eine barbariſche Weiſe
17 ermordet. Das Mägdgen von 16. Jahren kam
in die gefährlichſte Verſuchungen und Stricke/
18 und ward endlich erſäufft; wir haben auch ſon-
ſten ſchon vernommen/ und werden an einem an-
19 dern Ort mit mehrerm vernehmen/ wie übel man
die Jungfrauen und Weibsleute gemißhandelt/
und zu letzt noch auf das grauſamſte/ nach ver-
übter Schande und Büberey/ hingerichtet.
20 Das ſollen dergleichen Perſonen bedencken/
21 GOtt mit andern deſto hertzlicher für die Frie-
dens-Zeit dancken/ und ſich deſto mehr auf die
Trübſahlen wapnen.

22 11) **Bande und Stricke/ Wundenmah-**
le und Striemen/ ſind den Glaubigen keine
Schande/ ſondern Ehren- und Siegs-Zei-
chen. Darum ſagte die gottſelige Matron zu
Tours/ als man ihr den Strick um den Halß
23 that: **Es ſey dieſes die Liberey ihres Hey-**
landes;

Fragen: 13) Welches iſt die zehente Lehre? 14) wer kam zu Tours in Verdacht? 15) worinn? 16) was erfolgte? 17) wie giengs dem Mägdgen von 16. Jahren? 18) wie kam es um? 19) was haben wir ſonſten von Jungfrauen vernommen? 20) wer hat ſolches insonderheit zu bedencken? 21) was ſollen ſie denn thun? 22) welches iſt die eilffte Lehre? 23) was ſagte die Frau zu Tours, als man ihr den Strick umwarff?

Landes; ſie fiel daher auf ihre Knie nieder / prei= 24
ſete und lobete GOtt / daß es ihm gefallen hätte /
ſie einer ſolchen groſſen Ehre zu würdigen / daß
ſie für die Warheit ſterben ſolte. Gleichwie auch
in den erſten Verfolgungen / unter den heydni= 25
ſchen Kayſern / Babylas / der Biſchoff zu An= 26
tiochia / welcher in dem dritten Seculo unter 27
dem Tyrannen Decio die Marter=Crone davon
getragen / begehrt hat / daß man ihn mit ſeinen 28
Ketten / als einem köſtlichen und einem Jünger
Chriſti wohl anſtändigen Schmuck begraben
ſolle. Mercket dieſes ihr gepuzte Prieſter / Prie= 29
ſter=Frauen und Kinder / ja alle / die ihr den ei= 30
teln Pracht der Welt liebet / Alte und Junge /
Edle und Unedle! JEſus / euer König war de= 31
müthig / auch in Kleidern / und erdultete
Schmach um der Ehre GOttes und eures Heils
willen / worinn ihm Babylas und andere treue 32
Jünger nachfolgten / trettet auch in ſeine Fuß=
ſtapffen / und folget ihm nach / ſo werdet ihr ſei= 33
ne rechte Jünger werden; meidet den ſündlichen
Putz und Hoffart / und ſuchet in der Gemein=
ſchafft ſeiner Schmach die wahre Ehre und
Zierde.

Fragen: 24) Was thät ſie? 25) iſt ſonſt auch etwas dergleichen geſchehen? 26) wer hat ſolche Reden geführt? 27) wenn hat er gelitten? 28) was begehrte er? 29) wer hat dieſes inſonderheit zu mercken? 30) wer noch mehr? 31) wie iſt uns JEſus unſer König vorgegangen? 32) wer iſt ihm nachgefolgt? 33) was ſollen dergleichen Perſonen, als jetzo berührt worden, und wir alle thun?

Die
1 Fünffzehente Geſchicht
Von
2 Zween Schul-Knaben, welche leibliche Brüder geweſen, wie auch von verſchiedenen andern aus den neuern Zeiten.

3 ES lebten in dem andern Seculo um
das Jahr Chriſti 127. in der be-
4 rühmten Spaniſchen Stadt Com-
5 plut (u) zween Chriſtliche Knaben, welche
6 leibliche Brüder waren, deren der eine Ju-
7 ſtus und der andere Paſtor hieß. Dieſe wurden von ihren Eltern, welche durch die erbarmende Liebe GOttes das Erkänntnüß JEſu Chriſti erlangt hatten, zu Hauß mit allem Fleiß und Sorgfalt in der Chriſtlichen Reli-

Fragen: 1) Welche Geſchicht haben wir jetzo? 2) worvon handelt ſie? 3) wenn lebten die beyden Knaben? 4) wo? 5) waren ſie einander verwandt? 6) wie hieſſen ſie? 7) wie kamen ſie zum Erkäntnüß Chriſti?

(u) Martyrol. Rom. ad 6. Auguſt. p. 329. Ado ad eundem p. 129. Uſuardus Martyrol. etiam ad eund. p. 128. Prudent. Hym. 4. de Coronis. Centur. Magdeb. II. C. 12. col. 232.

Religion unterwieſen, und hergegen von 8
der Abſcheulichkeit des Götzendienſtes mit
vielen Gründen überzeuget, und alſo in Zei-
ten gegen alle Verführung, ſonderlich gegen
die verdammliche Abgötterey der Heyden ver-
wahrt. Unterdeſſen wurden ſie auch, nach- 9
dem es ihre Jahre zugelaſſen hatten, in die
öffentliche Stadtſchulen geſchickt. Da ſie
nun hörten, daß man die arme Kinder, ihre 10
Mitſchühler, übel verführte, und zu dem
heilloſen Götzendienſt verleitete, konten ſie 11
ſolches endlich nicht mehr anhören noch ver-
tragen, fiengen dannenhero an, ihren Lehr- 12
meiſtern ins Angeſicht zu wiederſprechen,
die Götzen zu verachten, und hergegen den
lebendigen GOtt und ſeinen Sohn JEſum
Chriſtum freymüthig zu bekennen. Wel- 13
ches ſich denn dieſe Knaben ſo gar nicht weh-
ren lieſſen, daß ſie vielmehr durch Göttlichen
Eiffer entzündet, als ſie einsmahls in der
Schul waren, ihre Tafeln zur Erde warf-
fen, und damit bezeugten, daß ſie bereit 14
ſeyen den Todt über dieſem Bekänntnüß zu
leiden.

Fragen: 8) Was genoſſen ſie weiter vor eine Wohlthat von ihren Eltern? 9) kamen ſie auch in die Schul? 10) was hörten ſie aber darinnen? 11) ſchwiegen ſie ſtill darzu? 12) was thaten ſie denn? 13) waren ſie denn nicht verzagt und furchtſam? 14) was wolten ſie damit bezeugen?

15 leiden. Hierauff wurden ſie dieſer Sache
wegen vor dem Stadt-Richter angeklagt,
und demſelben zur Beſtraffung überliefert,
16 welcher den Handel unterſuchte, und, ſei-
ner blinden Meynung nach, vor gut und
17 nöthig fand, daß man dieſe Knaben mit
Schlägen abſtraffen, und ſo dann, mit
ernſtlicher Bedrohung, ſich vor dergleichen
Frevel ins künfftige zu hüten, entlaſſen ſol-
18 te; weil er in Sorgen ſtund, es möchten
durch die an ſolchen jungen Kindern ver-
ſpührte Hertzhafftigkeit andere, die älter
und gröſſer wären, auch zu einem freudigen
19 Bekänntnüß des Nahmens Chriſti und wil-
ligen Marter-Todt erweckt werden, ließ
dannenhero dieſelbe greiffen und wacker
20 durchprügeln. Wie nun die Feinde der
Warheit keinen Fleiß ſpahrten, dieſe gehor-
ſame und treue Schüler des HErrn Chriſti
durch ſolches Tractament von dem Bekännt-
nüß des Nahmens Chriſti abzuſchrecken,
21 alſo war doch ihr Bemühen vergebens und
umſonſt;

Fragen: 15) Giengs ihnen ſo hin? 16) was nahm denn der Richter mit ihnen vor? 17) was hielt er, ſeiner Blindheit nach, vor nöthig? 18) was ſorgte er? 19) wie beſtrafft er ſie denn? 20) war es den Feinden denn ſehr angelegen, dieſe Knaben zum Abfall zu bewegen? 21) erhielten ſie ihren Zweck?

umſonſt; denn ſie vermahnten einander un- 22
ter der Marter zur Beſtändigkeit, und
ſtärckten einer den andern in dem Glauben
an JEſum Chriſtum, mit dem unveränder- 23
lichen Vorſatz ihrem Heyland biß in den Tod
getreu zu bleiben; daher wurden ſie endlich, 24
auf Befehl des Richters, von den Henckers-
Buben vor die Stadt hinaus gezogen, und
daſelbſt alle beyde enthauptet.

Mit welcher Grauſamkeit die Glaubige 25
in den neuern Zeiten, ſonderlich auch in
dem Jahr 1562. in Franckreich verfolgt
worden, ſolches haben wir in der nächſt vor-
hergehenden Geſchicht und auch ſonſten ſchon
guten Theils vernommen, wollen aber die- 26
ſesmahl in der angefangenen Erzehlung fort-
fahren, und noch ein- und das andere hinzu-
thun.

Als (x) der Hertzog von Guiſe mit ſeinen 27
bey ſich habenden Leuten nach Paris mar- 28
chirte,

Fragen: 22) Sahen dieſe Brüder auch auf einander in der Marter? 23) was war ihr unveränderlicher Vorſatz? 24) wie muſten ſie ſterben? 25) was haben wir in der vorigen Geſchicht von den neuern Zeiten vernommen? 26) was wird jetzo vorkommen? 27) wer war einer von den grauſamſten Verfolgern? 28) wo zog er ſich mit ſeinen Leuten hin?

(x) Sam. Clarke, General Martyrol. C. 34. p. 232. 233. D. Hedio in ſeiner Kirchen-Chronic. p. 778.

29 chirte, und nahe bey Vaſſy kam, hörte er
die Glocke zu einer Evangeliſchen Predigt
30 läuten, welche in einer Scheuer gehalten
werden ſolte, an welchem verächtlichen Ort
31 in die 12hundert Männer, Weiber und
32 Kinder verſammlet waren; daher machte er
ſich mit all ſeinen Soldaten eilend hinzu,
und rieff, ſo bald er unter ſie hinein gedrun-
33 gen war, mörderiſcher Weiſe aus: Schla-
34 get dieſe Hugenotten todt! hierauff gieng
35 auch das Morden ſo gleich an; etliche ſchoſ-
ſen ſie todt, andere hieben ſie in Stücken,
andern ſpalteten ſie den Kopff 2c. ſo daß die
Wände und der Boden der Scheuer überall
mit dem Blut der getödteten beſprützt war.
36 Der Hertzog ſtund mit einem bloſſen
Schwerdt unter ihnen, und befahl ihnen,
37 daß ſie ohne Erbarmen und Schonen alles
niedermachen ſolten, inſonderheit aber die
38 junge Leute. Einige von dieſen armen
Schaafen verſteckten ſich auf das Dach,
39 von wannen ſie aber mit Flinten herunter
geſchoſſen

Fragen: 29) Was hörte er bey Vaſſy? 30) wo ſolte die Predigt gehalten werden? 31) kamen viel da zuſammen? 32) gieng er ihnen auff den Halß? 33) wie rieff er aus? 34) thaten ſie es auch? 35) auff welche Weiſe? 36) wo war der Hertzog? 37) was befahl er ihnen? 38) wo verſteckten ſich einige hin? 39) halff ſie es etwas?

geſchoſſen worden. Hierauff fielen ſie die 40
übrigen an, und ermordeten, was ſie vor
ſich fanden, ohne Unterſchied. Die Glau- 41
bigen widerſetzten ſich nicht im geringſten,
ſondern nahmen ihre Zuflucht mit Gebät zu
GOtt. Es ſuchte ſich zwar ein jeder zu ſal- 42
viren, allein ſie kamen doch nicht mit dem 43
Leben darvon, ſondern wurden entweder
ertappet und ſo gleich niedergemacht, oder,
wenn gleich einige mit tödtlichen Wunden
entrunnen ſind, haben ſie doch bald hernach
ihren Geiſt auffgeben müſſen. Der Diener 44
GOttes, welcher damahls die Rede hielt,
wolte anfänglich nicht auffhören zu predigen,
nachdem aber einer auf die Cantzel geſchoſſen 45
hatte, kniete er nieder, und rieff GOtt an, 46
daß er ſich über ihn und ſeine verfolgte Heer-
de erbarmen wolle, und ſo gieng er von der 47
Cantzel, ſich durch die Flucht zu retten, al-
lein er bekam unter Wegs verſchiedene 48
Wunden, welche er vor tödtlich hielt, rieff
demnach mit lauter Stimme aus: HErr, 49
ich

Fragen: 40) Was machten ſie mit den andern? 41) begegneten ſie nicht der Gewalt mit Gewalt? 42) ſuchten ſie denn nicht ihr Leben zu retten? 43) brachten ſie es denn davon? 44) wie ſtund es um den Prediger? 45) machten ſie ſich nicht auch an denſelben? 46) wormit wehrte er ſich? 47) ergriff er nicht die Flucht? 48) kam er denn glücklich davon? 49) wie rieff er aus?

ich befehle meinen Geiſt in deine Hände,
du haſt mich erlöſet, du getreuer GOtt!
50 Weil er noch nicht todt war, nahmen ſie
ihn, und führten ihn vor den Hertzog, wel-
51 cher zu ihm ſagte: Wer macht dich ſo ver-
wegen, daß du das Volck verführeſt?
52 er antwortete: Mein Herr, ich bin kein
Verführer, ſondern ich habe dieſen Leu-
ten das Evangelium JEſu Chriſti treu-
lich und in aller Lauterkeit verkündigt.
53 Hierauff ſagte der Hertzog mit Fluchen und
Schwöhren: Lehret denn das Evangelium
54 Rebellion? ließ auch ſo gleich den Profoß
55 vor ſich kommen, und befahl ihm, daß
er denſelben hencken ſolte, ſprechende:
56 Nimm dieſen Bernhäuter hin, und hen-
57 cke ihn an den Galgen. Hiernächſt wur-
de der gute Mann zween gottloſen Jungen
übergeben, welche allen Muthwillen mit
58 ihm trieben; ja es haben auch ſo gar die
Weibsleute der Feinde mit Koth nach ihm
59 geworffen, und ſich dergeſtalt erboſt, daß
man

Fragen: 50) wo kamen ſie mit ihm hin, weil er noch nicht todt war? 51) was ſagte derſelbe zu ihm? 52) was antwortete er? 53) ließ ſich der Hertzog damit befriedigen? 54) wen ließ er vor ſich kommen? 55) was befahl er ihm? 56) mit welchen Worten? 57) wem wurde er nach dieſem übergeben? 58) wer trieb weiter mit ihm Muthwillen? 59) was thaten ſie ihm übels?

man kaum verhindern können, daß ſie ihn nicht in Stücken zerriſſen hätten. Man 60
führte ihn ins Gefängnüß, und ließ ihm nicht die geringſte Nothdurfft reichen, ja drohete ihm, daß er in einen Sack ſolte geſteckt 61
und erſäufft werden; jedoch fügte es die er- 62
barmende Liebe GOttes endlich, daß er loß gelaſſen wurde. Nachdem nun dieſe unſin- 63
nige Feinde ihr Müthlein gekühlt, die Cantzel abgebrochen, und die Erſchlagenen nackt ausgezogen hatten, machte ſich der Hertzog mit ſeinem blutgierigen Hauffen davon, und ließ die Trompete blaſen, nicht anders, 64
als wenn er einen groſſen Sieg erhalten hätte. Indem er nun im Begriff war (y) nach 65
Orleans fortzurücken, und ſich rühmte: Daß nicht nur innerhalb 24. Stunden die 66
Stadt gewiß in ſeiner Gewalt ſeyn müſſe, ſondern daß er auch ſo dann ohne Erbarmen 67
alles niedermachen, und die Stadt ſo verwüſten wolle, daß ihr Gedächtnüß auf ewig ausge-

Fragen: 60) Wo brachten ſie ihn ferner hin? 61) was droheten ſie ihm? 62) geſchahe es denn? 63) was erfolgte nach vollendetem ſolchen Blut-Bad? 64) gereuete ihn denn ſeines grauſamen Verfahrens nicht? 65) wo wolte er nun weiter hin? 66) weſſen rühmte er ſich? 67) was war er Willens alsdenn zu thun?

(y) ibid. p. 233.

68 ausgetilgt ſeyn ſolte, da wurde er in derſelben
Nacht erſchoſſen.
69 Zu Senlis (z) einer Stadt, die nicht gar
weit von Paris liegt, muſten die Glaubi-
70 gen ebenermaſſen ſehr viel ausſtehen, etliche
wurden enthauptet, andere im Tumult er-
mordet, wiederum einige gepeitſcht, ande-
re gefangen geſetzt, einige auf die Galee ge-
71 ſchickt ꝛc. Doch kamen etliche durch GOttes
72 Gnade davon; unter welchen einer, mit
Nahmen John Gardens, war, welcher
73 ſich mit ſeinem Weib und Kind auf dem Feld
74 auffgehalten, zu letzt entſchloß er ſich mit
den Seinigen in die Stadt zu gehen, als er
75 in die Vor-Stadt kam, waren einige da,
welche haben wolten, daß man ſie miteinan-
der niederhauen ſolte; als ſolches die Frau
76 hörte, fiel ſie auf ihre Knie, und bat, daß
ſie doch, wenn ſie ja alle ſterben müſten, ihr
77 Kind voran ſchicken ſolten, weil ſie gern
ſehen möchte, wie demſelben geſchehe, denn
hernach

Fragen: 68) Konte ers denn nicht ins Werck richten? 69) muſten die Glaubigen nicht auch anderwärts viel ausſtehen? 70) was denn? 71) kamen ſie alle um? 72) nennet mir einen? 73) wo hat ſich derſelbe auffgehalten? 74) was reſolvirte er zuletzt? 75) was begegnete ihm in der Vorſtadt? 76) was wird von der Frau ſonderlichs erzehlt? 77) warum begehet ſie dieſes?

(z) Clarke, ibid.

hernach wolte ſie auch gar gerne und mit
Freuden ihr Leben laſſen; welche Rede den 78
Soldaten ſo zu Hertzen gieng, daß ſie allen
dreyen das Leben ſchenckten.

Zu Amiens (a) einer Stadt in der Land- 79
ſchafft Piccardie wurden alle Bibeln, Neue 80
Teſtamenter und Pſalmen-Bücher hervor-
geſucht, und offentlich verbrennt. Etli- 81
che von den Proteſtanten wurden erſchoſſen,
andere auffgehenckt, andere erſäufft. Zu 82
Trojes in Champagne wurden alle Bibeln
und H. Bücher zerriſſen. Zu Meaux einer 83
Stadt nicht weit von Paris waren die Pro-
teſtanten ziemlich ſtarck, daher ſie das freye 84
Exercitium der Religion eine Weil fortſetz-
ten, allein die Regierung zu Paris gab ein 85
Urtheil wider ſie heraus, darin diejenige,
welche Verſammlungen halten würden, de- 86
nen wütenden Feinden preiß gegeben wur-
den; hierauff kam eine Compagnie Solda- 87
ten

Fragen: 78) Hatte ſolches bey den Soldaten einen Eingang? 79) wo haben die Feinde ferner ihren Muthwillen ausgeübet? 80) womit? 81) wurden nicht auch die Menſchen angetaſtet? 82) was thaten ſie zu Trojes? 83) wo befanden ſich inſonderheit viel Proteſtanten? 84) durfften ſie denn ihres Gottesdienſtes abwarten? 85) was nahm die Regierung zu Paris vor? 86) was war der Innhalt? 87) wer kam in die Stadt?

(a) Clarke, p. 233. 234. Croc. p. 1218. 1219.

88 ten in die Stadt, und ſchlugen etlich hundert
89 Proteſtanten todt. Die Weiber und jun-
ge Mägdgen wurden auf dem offentlichen
Marckt-Platz und auf den Gaſſen geſchän-
90 det. Die Kinder wurden weggenommen,
91 und nochmahlen getaufft, viele Weiber aufs
92 neue getraut, die Häuſer geplündert, und,
93 wie gedacht, viel Männer, Weiber und
94 Kinder niedergeſäbelt und ertränckt, die
unmündige Kinder wurden an die Wände
95 geſchmettert, und andere auffgehenckt, die
Feinde lieffen als die raſende Hunde hin und
her, und begiengen unzehlich viel Büberey,
96 ja es haben, von Seiten der Feinde, ſelbſten
verſchiedene Prieſter die Proteſtanten mit
97 eigner Hand ermordet. Zu Bar (b) drungen
die Feinde mit groſſer Furie in die Stadt, und
verübten ſolche Grauſamkeit, als niemahlen
98 geſehen worden, ſonderlich an den Wei-
bern

Fragen: 88) Ubten ſie Gewalt darinn? 89) ſind ſie nicht inſonderheit mit den Weibs-Leuten übel umgegangen? 90) was nahmen ſie mit den Kindern vor? 91) was mit den Weibern? 92) was mit den Häuſern? 93) ſind nicht auch Menſchen ermordet worden? 94) haben ſie denn nicht der Kinder verſchont? 95) trieben ſie denn ſo gar groſſen Muthwillen? 96) welches war das ſonderbarſte? 97) was geſchah zu Bar? 98) an wem inſonderheit?

(b) Clarke, p. 235. Croc. 1221. 1222.

dern und kleinen Kindern. Einen jungen 99
Rathsherrn haben ſie auf ſeines eignen Vat-
ters Begehren auffgeknüpfft, die Weiber 100
und gantz junge Mägdgen haben ſie mit
greulichen Läſter-Reden geſchändet. Zu 1
Nevers (c) im Orleaniſchen wurden zween
Prediger ins Gefängnüß geworffen, davon
der eine darin geſtorben, der andre aber
wunderbahrer Weiß entkommen iſt. Man 2
hat auch an dieſem Ort die Kinder noch-
mahlen getaufft, die Weiber von neuem
verheyrathet, und viel Häuſer geplündert.
Zu Mans (d) wurden 200. Perſonen an 3
Männern, Weibern und Kindern, dar-
unter 4. junge Knaben nahmhafft gemacht 4
werden, getödtet, einige wurden auffge- 5
henckt, andere enthauptet, andere niederge-
hauen, andere halb-todt ins Waſſer geworf-
fen und erſäufft. Uber 120. Männer, 6
Weiber und Kinder wurden in den benach-
R barten

Fragen: 99) Haben ſie ſich nicht auch an einem Rath-Herrn vergriffen? 100) auſſer Zweiffel auch an den Weibs-Leuten? 1) erzehle mir, wie es zu Nevers hergegangen? 2) was iſt ferner daſelbſt geſchehen? 3) was zu Mans? 4) werden nicht etliche nahmhafft gemacht? 5) wurden ſie alle auff einerley Weiſe getödtet? 6) wie viel wurden in den benachbarten Dörffern hingerichtet?

(c) Clarke, ibid. Croc. p. 1226. (d) Clarke, pag. 236. Croc. p. 1230. b.

barten Dorffſchafften ermordet ; und ein
7 gottloſer Hauptmann erſäuffte über 50. von
denſelben in ſeinem Fiſch-Weiher / ſeine
Hechte mit dem Fleiſch ſolcher todten Cörper
zu ſpeiſen.
8 Zu Angers wurde (c) ein frommer Die-
ner GOttes ermordet / viel andere wurden
gefangen genommen / andere geplündert /
und alle / die noch im Hauſe waren / todtge-
ſchlagen; in eines Kauffmanns Hauſe fun-
9 den ſie viele Bibeln und Bücher der Heil.
10 Schrifft / welche mitten in der Stadt offent-
11 lich verbrennt wurden; eine ſchöne vergul-
dete Bibel hängten ſie an eine Hellebarde /
trugen ſie in einer Proceßion herum / und
12 rieffen dabey aus: Sehet / da hanget die
Warheit oder der Glaub der Hugenotten /
13 der Glaub aller Teuffel; da ſie nun an die
Brücke kamen / warffen ſie dieſelbe in den
Fluß / und ſchrien noch viel greulicher / ſe-
14 het / da iſt der Glaub aller Teuffel erſäufft.

Uber

Fragen: 7) Was that ein gottloſer Hauptmann? 8) wie giengs zu Angers her? 9) was fanden ſie in eines Kauffmanns Hauß? 10) ſie werden ſich ja nicht an ſolchen Heil. Büchern vergriffen haben? 11) trieben ſie nicht einen greulichen Spott mit der Bibel? 12) wie rieffen ſie dabey aus? 13) lieſſen ſie es damit bewenden? 14) was ſagten oder ſchrien ſie dabey?

(c) Clarke, p. 236. Croc. 1235. D. Hedio in ſeiner Kirchen-Chronic. p. 794.

Uber 80. andere Perſonen wurden hinge= 15
richtet, Weiber und Jungfrauen wurden 16
geſchändet, ſonderlich wurden zwey junge
Mägdgen vor den Augen ihres Vatters
mißhandelt. Die Regierung zu Paris gab 17
ein Decret heraus, darin allen befohlen war,
eiligſt in den Waffen zu erſcheinen, und 18
alle Proteſtanten ohne Anſehen des Alters,
Geſchlechts oder Standes auszurotten.
Wodurch denn alles Lumpen=Geſindel in 19
die Waffen gebracht worden, welche ihren
ordentlichen Beruff verlaſſen, und gegen
die Proteſtanten ausgezogen ſind. Jn und 20
um Agen (f) wurden viel ermordet, ſonder=
lich aber zwey junge Kinder am Feuer ge=
braten. Jn dem Caſtel der Stadt Reims 21
verübten ſie auch eine abſcheuliche Grauſam=
keit, und ſchoneten keines Menſchen, die 22
junge Kinder tödeten ſie in den Armen ihrer
Mütter, und darnach ermordeten ſie dieſel= 23

Fragen: 15) lieſſen ſie denn die Menſchen ungeplagt? 16) alſo werden auch die Weiber und Jungfrauen nicht frey ausgegangen ſeyn? 17) halff die Regierung zu Paris auch darzu? 18) was hat ſie darinn befohlen? 19) was wirckte ſolches? 20) wie giengs in und um Agen zu? 21) wie in dem Caſtell der Stadt Reims? 22) war kein Anſehen des Alters oder Geſchlechts? 23) tödteten ſie alle Weiber?

(f) Klarke, p. 238.

24 be auch, etliche Weiber lieſſen ſie leben, und
trieben ſolche Schande mit ihnen, die man
ohn Entſetzen nicht bedencken, ohn Aerger-
25 nüß aber nicht beſchreiben kan. Uber 500.
Männer wurden an den Galgen auffge-
26 henckt, unter welchen ein anſehnlicher
Rathsherr in ſeinem langen Kleid und vier-
27 eckigter Mütze war. Einem armen Mann
zerſchnitten und zerfleiſchten ſie den Leib und
fülleten die Wunden mit Saltz.

28 Zu Toulouſe (g) in der Landſchafft Lan-
29 guedoc fielen die Feinde, wie die reiſſende
Wölffe, über die Proteſtanten hinein, ver-
30 wundeten einige, und ſchlugen die andern
gar todt, viele warffen ſie in einen Brun-
31 nen. Um dieſe Zeit haben etliche Raths-
herrn das Volck ermahnt, daß ſie alle Pro-
teſtanten ohne Schonen und Erbarmen
plündern und todtſchlagen ſolten; denn ſie
hätten die Erlaubnüß ſowohl vom Könige
als

Fragen: 24) Warum lieſſen ſie dieſelbe leben? 25) machten ſie ſich nicht auch an die Männer? 26) waren auch anſehnliche Leute darunter? 27) wie handelten ſie mit einem armen Mann? 28) wir gehen fort zu einer andern Stadt, wie heißt ſie, und wo liegt ſie? 29) muſte dieſelbe auch an den Reihen? 30) wurden Leute darinn getödtet? 31) was vermehrte die Frechheit der Mörder?

(g) Clarke, p. 239. Croc. ad ann. 1563. p. 1265-1267.

als Pabſt, welches ſich gleich durch alle 32
Dorffſchafften außbreitete, daher die Fein-
de überall mit den Glocken zu ſtürmen an-
fiengen. In Toulouſe waren in die 30tau- 33
ſend Proteſtanten, daher an dieſem Ort ei-
ne der greulichſten Metzgereyen vorgieng,
die Gefängnüſſe waren gleich angefüllt, in 34
welche viele ſo tyranniſch hinein geprügelt
wurden, daß ſie faſt nicht mehr ſtehen oder
fortgehen konten. Der Fluß war einen 35
ziemlichen Strich lang voller todten Leich-
nahme, viele wurden aus den Fenſtern auf 36
die Gaſſen geſtürtzt. Wenn einer aus dem
Waſſer heraus wolte, ſo wurde er entweder 37
erſtochen; oder mit Steinen todt geworf-
fen. In dieſer Stadt wurde auch unter
andern ein Knab von 12. oder 13. Jahren 38
gehenckt; als er auf der Leiter ſtund, be-
gehrte man an ihn, daß er ein gewiſſes ab- 39
göttiſches Gebät ſprechen ſolte, da er ſolches

Fragen: 32) Hörten auch andere Orte davon? 33) waren viel Proteſtanten in Toulouſe? 34) wo ſchleppten ſie die arme Schafe hin, und wie thaten ſie es? 35) wie ſahe es in dem Fluß aus? 36) wurden ſie auch noch auff andere Weiſe getödtet? 37) wie giengs denen, die aus dem Waſſer heraus wolten? 38) wer wurde unter andern daſelbſt gehenckt? 39) was begehrte man an ihn, als er ſchon auff der Leiter ſtund?

40 aber nicht that, muſte er ſich würgen laſſen.
41 Zu Limous (h) begiengen ſie alle Arten der
42 Grauſamkeit, ſchändeten Weiber und gantz
kleine Jungfrauen auf eine abſcheuliche
43 Weiſe. Zween Prediger wurden todt ge-
ſchlagen; zween Edelleute und 60. andere
44 auffgehenckt. Eine Wittwe verſprach eine
groſſe Summe Gelds, daß ſie ihrer eintzi-
gen Tochter verſchonen, und keine Unzucht
45 mit ihr treiben ſolten; einer von den Böß-
wichtern ſtellte ſich, als wenn er den Accord
eingehen wolte, und verſprach die Tochter
46 zu ſchützen, aber an ſtatt, daß ers hätte hal-
ten ſollen, ſchändete er ſie vor den Augen
der Mutter, und ſchlug darnach beyde todt.
47 In Orange tödteten ſie die Proteſtanten
gleichfals ohn Anſehen des Alters, Standes
oder Geſchlechts, wie ſonſten ſchon erinnert
48 worden; da war kein Schonen, weder der
Alten noch Krancken, auch nicht der Ge-
brechlichen und Krancken in den Hoſpitä-
lern;

Fragen: 40) Was muſte er aber leiden, da er ſolches nicht thät? 41) iſt es zu Limous beſſer hergangen? 42) wie handelten ſie mit den Weibs-Leuten? 43) wie mit andern? 44) was iſt von einer Wittwe zu mercken? 45) giengen ſie den Accord ein? 46) hielt er aber ſein Verſprechen? 47) ich möchte wiſſen, was die Feinde in Orange gethan? 48) verſchonten ſie denn niemanden?

(h) Clarke, p. 240. Croc, ad ann. 1563. p. 1272. 1280.

lern; Weiber und Mägdgen wurden ge= 49
tödtet, die ſäugende Kinder wurden an den
Brüſten der Mütter erſtochen, Mägdgen
von 5. oder 6. Jahren wurden geſchändet
und jämmerlich zugerichtet, die Wunden 50
der Todten haben ſie mit Blättern aus der
Bibel ausgefüllet. In Ciſterno fielen die 51
Feinde, weil die Männer auf die Seite ge=
wichen waren, über die Weiber und Kin=
der, und ſchlugen 3 biß 4 hundert von ihnen
todt, etlichen Schwangern ſchnitten ſie 52
den Leib auff, viele wurden lebendig begra=
ben, andern ſchnitten ſie den Halß ab, an=
dere ſchleifften ſie durch die Straſſen, und
ſchlugen ſie mit Prügeln todt; anderer vie=
ler Grauſamkeiten nicht zu gedencken.

Fragen: 49) Haben ſie nicht auch hier mit Weibern und Kindern übel gehandelt? 50) wie mit den Todten? 51) erzehle mir, was in Ciſterno vorgegangen? 52) haben ſie nicht die Glaubige auff allerley grauſame Weiſe hingerichtet?

Nutzbare Anwendung.

53 1) WEnn es ſich zutrüg / daß ein Schul-
Diener etwas böſes thät oder lehr-
te / ſo dürffte ihm ein Schüler darin nicht
54 folgen. Gleichwie die beyde fromme Schul-
Knaben zu Complut denen verführiſchen und ab-
göttiſchen Lehrſätzen ihrer Präceptorum kein Ge-
hör gaben / ſondern denſelben widerſprochen und
gegen die Verführung der armen Jugend eifer-
55 ten. Mercket dieſe Erinnerung / ihr Schul-
56 Kinder! es iſt zwar eure Pflicht und Schuldig-
keit / daß ihr euren Lehrmeiſtern alle Liebe / Ehr-
erbietigkeit und Gehorſam erweiſet / und alles /
was ſie euch befehlen / wenns nicht wider GOt-
tes Wort und das Gewiſſen / ſondern recht /
löblich und gut iſt / thut und beobachtet / jeden-
57 noch aber / wenn ihr etwas von ihnen hören oder
ſehen ſoltet / das dem Sinn / Leben und Wort
JEſu zu wider wäre / ſo dürffet ihr ſolches nicht
thun / noch ihnen darin nachfolgen.
58 2) Es ſoll ein Schüler den andern nicht
verführen / noch zum Böſen verleiten / ſon-
dern vielmehr einer den andern vor dem
Böſen warnen / und gegen alle Verſuchung
verwah-

Fragen: 53) Nun müſſen wir uns endlich ſolches alles auch zu Nutz machen; welches iſt denn die erſte Lehre? 54) an wem lernen wir ſolches, und worinn? 55) wer hat dieſes zu mercken? 56) was iſt demnach eure Pflicht, 57) was dürfft ihr aber nicht thun? 58) welches iſt die andere Lehre?

verwahren. Daher konten jetztgedachte zween 59
Schul-Knaben nicht vertragen / daß ihre Mit- 60
ſchüler ſo jämmerlich betrogen und verführt
werden ſolten / ſondern nahmen ſich derſelben an / 61
und da es mit ihnen ſelbſten zur Marter kam / 62
ſtärckten ſie einander / und blieben biß in den Todt
beſtändig. O wie rar ſind heutiges Tags der- 63
gleichen Exempel! das Gegentheil liegt überall 64
an dem Tag; denn / wie ein Schüler den an- 65
dern verführt und verderbet / das ſihet man wohl
täglich mit vieler Hertzens-Wehmuth; aber we- 66
nige / wenige findet man / die mit einem ſtillen
und tugendhafften Weſen andern vorleuchteten /
und dieſelbe mit Chriſtlicher Vermahnung von
dem Böſen ſuchten abzuhalten.

3) **Glaubige widerſtreben dem Ubel** 67
nicht / ſondern leiden alles / was GOtt
über ſie verhänget / mit Gedult / Stille
und Zufriedenheit / und nehmen ihre Zu-
flucht zum Gebät. So machten es die Recht- 68
glaubige zu Vaſſy / als ſie in den Ubungen der
Gottſeligkeit überfallen und ermordet wurden.
Denn das iſt der Befehl ihres Heylandes Matth. 69
5, 39. da er ſagt: „Ihr ſolt nicht widerſtreben 70

Fragen: 59) Wer gehet uns darinn mit gutem Exem-
pel vor? 60) was konten ſie nicht vertragen? 61)
wie erwieſen ſie ſich denn gegen dieſelbe? 62) wie gegen
einander? 63) findet man jetziger Zeit viel dergleichen
Exempel? 64) was denn? 65) was ſiehet man mit
Wehmuth? 66) was findet man aber ſelten? 67)
welches iſt die dritte Lehre? 68) wer machte es ſo?
69) wer wills haben? und wo? 70) wie lauten ſeine
Wort?

„dem Ubel/ ſondern ſo dir jemand einen Streich
„gibt / auf deinen rechten Backen / dem biete
„(lieber) den andern auch dar / (als daß du dich
ſolcher Beleidigung widerſetzen/ oder dich rächen
71 ſolteſt.) „ Liebet eure Feinde / ſegnet/ die euch flu-
„chen / thut wohl denen / die euch haſſen, bittet
„für die / ſo euch beleidigen und verfolgen ꝛc.
72 Daran dencket ihr Kinder/die ihr bißweilen wegen
73 der geringſten Beleidigung einen bittern Haß /
Unwillen und Groll gegen andere tragen und he-
74 gen könnet, glaubet ſicherlich / daß ihr bey ſol-
chem Sinn keine Chriſten ſeyn oder werden kön-
net. Höret/ was der HErr JEſus ſeinen Jün-
75 gern anbefiehlt: **Ihr ſollt dem Ubel nicht**
wiederſtreben! und abermahl: **Thut wohl**
denen / ſo euch beleidigen und ver-
folgen.

76 4) **Es kan GOtt den Feinden der War-**
heit gar leicht das Concept ihres Mordſin-
77 **nes verrücken**; und das hat er auch an dem
78 Hertzog von Guiſe gethan: denn als er nach Or-
leans fortrücken wolte / daſelbſten alle Proteſtan-
ten umzubringen / und ihren Nahmen ſammt der
Stadt ſelbſten auszurotten / wie er ſich vorge-
nommen und vermeſſen hatte / ſo wurde er in der-
ſelben

Fragen: 71) Wie ſagt er weiter? 72) wer hat daran zu gedencken? 73) worinn handelt ihr darwider? 74) was habt ihr von ſolchem Sinn und Leben zu halten? 75) was befiehlt der HErr JEſus ſeinen Jüngern in dieſen Worten an? 76) was lernen wir viertens dabey? 77) an wem hat es GOtt gethan? 78) wie ſo?

ſelben Nacht erſchoſſen. Welches denn billich 79
allen Feinden der Glaubigen zum Schrecken / denen Kindern GOttes ſelbſten aber zu einem groſſen Troſt gereichen kan und ſoll. Wer weiß / 80
wie manches Unglück uns ſchon betroffen / wie manche feindliche Macht uns ſchon verletzet hätte / wenn GOtt der HErr ſolches nicht verhütet / und nicht einen Strich durch die Anſchläge und Concepten der Feinde gemacht hätte; darum können
die Glaubige ihren Wiederſachern mit groſſer Zu- 81
verſicht die troſtreiche Worte des Propheten entgegen halten: **Beſchlieſſet einen Rath / und** 82
es werde nichts draus / beredet euch / und es beſtehe nicht / denn hier iſt Jmmanuel. Eſai. 8/ 10.

5) **Der Teuffel iſt der Bibel ſehr feind /** 83
darum hat er von Anfang her entweder den rechten Gebrauch derſelben gehindert / oder ſeine Werckzeuge auffgebracht / daß ſie ſo wohl die Bibel ſelbſten als andere gute Bücher haben verbieten oder verbrennen müſ-
ſen; wie zu Trojes und Angers geſchehen. Weil 84
man nun zu dieſer Zeit die Bibel und andere geiſt- 85
reiche Schrifften ſo reichlich hat / und ſo wohlfeil anſchaffen / auch ungeſtöhrt brauchen kan / ſo wird

Fragen: 79) worzu ſolte ſolches ſowohl den Frommen als ihren Verfolgern gereichen und dienen? 80) was haben wir hierbey vor gute Gedancken zu führen? 81) was können die Glaubige ihren Widerſachern entgegen halten? 82) wie heiſſen dieſelbe? 83) welches iſt die fünffte Lehre? 84) wo iſt dergleichen geſchehen? 85) wie ſtehts in dieſer Sache jetzo unter uns?

86 wird die Verantwortung deſto gröſſer ſeyn /
wenn man ſolchen Reichthum der Liebe GOttes
gering achten / und ſich der geſchenckten Gnaden-
87 Mittel nicht bedienen wird. Ihr habt es / lieben
Kinder! allerdings vor eine ungemeine Wohl-
that GOttes anzuſehen / daß ihr von Kindheit
auf zur Bibel angeführt werdet / dieſelbe mit in
die Schul nehmen und nachſchlagen dürffet; dan-
88 cket dem lieben GOtt darvor / leſet mit Freuden
darinnen / und werdet recht hertzlich fromm dar-
aus.

89 6) **Wenn das Wort GOttes und die**
daraus genommene Warheiten verläſtert
werden / ſoll man ſichs nicht befrembden
laſſen / weil ſolches die alte Weiſe des Lä-
90 **ſter-Geiſtes iſt.** Daher auch die Feinde zu An-
gers die Bibel zum Spott herum getragen / ins
Waſſer geworffen / und dabey ausgeruffen ha-
ben: **Sehet / da iſt der Glaub aller Teuffel**
91 **erſäufft!** der Teuffel hat niemahlen / weil er ein
Lügen-Geiſt iſt / die Warheit vertragen können /
92 darum hat er ſie / weil er nichts gründliches dar-
wider auffbringen kan / zu allen Zeiten verketzert
93 und verläſtert / worin ihm die gottloſe Welt /
ſeine liebe Getreue / allen Vorſchub thut und ihm
ihren

Fragen: 86) Was folgt daraus? 87) was habt ihr Kinder hiebey zu bedencken? 88) was iſt denn nun eure Schuldigkeit dargegen? 89) welches iſt die ſechſte Lehre? 90) was thaten die Feinde der Warheit zu Angers? 91) wie iſt der Satan geartet? 92) was hat er um der Urſache willen gethan? 93) wer hat ihm darinn geholffen?

ihren Mund darzu herleihet. Die theureſte War= 94
heiten ſind gemeiniglich am meiſten verketzert / und
die reineſte Lehrer am meiſten verfolgt worden.
Darein lernt euch / liebe Kinder! bey Zeiten ſchi= 95
cken / denn ſie haben den HErrn JEſum / den 96
Lehrer von GOtt geſandt / den groſſen Prophe=
ten / auch einen Samariter und Verführer ge=
nennt. Kehrt euch nicht an das Urtheil der Welt / 97
ſondern ſehet einfältig und unter hertzlichem Ge= 98
bät auf das Wort des HErrn / ſo wird euch 99
der HErr erleuchten / und in alle Warheit leiten.

7) **Das Weibliche Geſchlecht ſoll dem** 100
**HErrn aus Danckbarkeit / für ſeinen
Schutz und bißherige Bewahrung für dem
Einbruch geiler Feinde / den ſchönen
Crantz eines recht keuſchen und züchtigen
Wandels auffopffern.** Denn weil die Fein= 1
de / wie wir vorhin und auch ſonſten vernommen
haben / an allen Orten / ſo abſcheulich mit klei=
nen Mägdgen / Jungfrauen / und Weibern
umgegangen / und dieſelbe / nachdem ſie vorher 2
allen Muthwillen und Schande mit ihnen getrie=
ben /

Fragen: 94) Wie iſts gemeiniglich den theuerſten Warheiten und reinſten Lehrern ergangen? 95) was habt ihr nun dabey zu beobachten? 96) wie haben ſie es dem HErrn JEſu gemacht? 97) woran habt ihr euch nicht zu kehren? 98) worauff denn zu ſehen? 99) weſſen habt ihr euch ſodann zu tröſten? 100) welches iſt die ſiebende Lehre? 1) was iſt von dem Verfahren der Feinde mit den Weibs=Leuten erzehlt worden? 2) was ferner?

3 ben/ noch darzu ermordet haben/ ſo ſollen ſie je-
ztiger Zeit nicht nur täglich GOtt dem HErrn
4 deſto hertzlicher und öffter dancken/ daß ſie durch
ſeine gnädige Vorſorge bisher unangetaſtet geblie-
ben ſind/ und daß ihnen niemand einige Gewalt
anthun/ noch ſie ihrer Ehre berauben dürffen; ſon-
5 dern ſie ſollen auch Chriſto ihrem Bräutigam zu
Ehren ihr Faß in Heiligkeit bewahren. Aber da
6 höret man leider täglich von betrübten Fällen ſol-
cher Perſonen / welche ihren Leib ungezwungen
proſtituiren, und freywillig zum Dienſt der Unrei-
7 nigkeit dahin geben. Hütet euch/ liebe Kinder!
8 für allen Wegen der Unzucht/ denn es ſind We-
ge des ſtinckenden Schwefel- und Feuer-Pfuhls;
9 liebet Zucht und Reinigkeit, damit ihr Tempel
des H. Geiſtes seyn möget.

Die

Fragen: 3) Was ſollen ſie denn jetziger Zeit thun? 4) warum? 5) was liegt ihnen noch weiter ob? 6) was hört man aber an deſſen Statt täglich? 7) worfür habt ihr euch nun zu hüten? 8) was ſind es vor Wege? 9) was ſollt ihr denn lieben?

Die
Sechszehnte Geſchicht 1
Von
Dem Märtyrer Veit, einem Kna- 2
ben von zwölff Jahren, wie auch einem
Mägdgen gleiches Alters, und etlichen
andern Kindern.

Vitus oder Veit (i) ein frommer Knab 3
von 12. Jahren, welcher in Lucania 4
unten in Italien, oder wie andere 5
berichten, in Sicilien, von Adelichen El- 6
tern gebohren, und um das Jahr Chriſti 7
300. in der zehenten Verfolgung, unter
dem Tyrannen Diocletiano den Marter- 8
Todt erlitten hat. Es leuchtete von den 9
erſten

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wie heiſt der Knab? 4) wie alt war er? 5) wo iſt er gebohren? 6) von wem? 7) wenn hat er den Tod erlitten? 8) unter welchem Kayſer? 9) wie war ſeine Kindheit beſchaffen?

(i) Sagittar. de Cruciat. Mart. p. 195. 89. Ado in Martyrol. ad 15. Jun. p. 105. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 98. D. Weller im Marterbuch. pag. 95. Franc. Haræus Hiſt. Sanct. p. 380. ad 15. Jun. pag. 380. Franc. Mar. Florent. in Martyrol. Eccl. Occid. ad eund. in not. p. 596. 597.

erſten Jahren ſeiner Kindheit an etwas tu-
gendhafftes und verſtändiges aus ihm her-
10 vor, und in ſeinen Buben-Jahren ſahe man
ſchon eine männliche Tugend und Glaubens-
11 Krafft an ihm. Sein eigner gottloſer Vat-
ter Hylas hinderte ihn an dem ewigen Heyl,
und wendete alle Mühe an, ihn von dem
Dienſt des lebendigen GOttes abzuziehen.
12 Er blieb aber in dem Erkänntnüß ſeines
Heylandes beſtändig, und bezeugte bey al-
len Drohungen ein unerſchrocknes Hertz;
13 daher wurde er vor die Obrigkeit gebracht,
14 und ihme auf Befehl des Richters Valeriani
ein derber Schilling auf den Rücken und
15 Hindern gegeben, welches aber viel zu we-
nig war ſeinen Vorſatz zu verändern, in-
dem ſolches auch nicht einmahl der Todt hat
16 thun können. Unterdeſſen hat man ihn als
einen kleinen unverſtändigen Buben, (wie
ihn die Feinde anſahen) mit dem mans auf
andre Weiſe verſuchen müſte, ſeinem Vat-
ter wiedergegeben und heimgeſchickt; der
17 Vatter ſetzte je länger je härter auf das un-
ſchuldige

Fragen: 10) Wie in ſeinen Buben-Jahren? 11) was that ſein Vatter? 12) machte ihn ſolches furchtſam? 13) wo ward er hingebracht? 14) was muſte er da ausſtehen? 15) brachte ihn ſolches auf andere Gedancken? 16) was nahmen ſie weiter mit ihm vor? 17) war denn der Vatter nun gelinder gegen ihn?

ſchuldige Kind, und fieng an daſſelbe gantz 18
unbarmhertzig zu tractiren, darum machte 19
ſich der Knab, nachdem er deswegen beſon-
ders von GOtt erinnert worden, davon,
begab ſich zu Schiff, und fuhr mit Creſcen- 20
tia und Modeſto, denen er zur Aufferzie- 21
hung und Verpflegung anvertrauet war,
davon. Es wird erzehlt, (welches man an
ſeinen Ort geſtellt ſeyn läſt), daß als des
Diocletiani Tochter vom Teuffel ſehr ge- 22
plagt worden, man ihn überall auffgeſucht
habe, daß er dieſer elenden Perſon helffen
ſolte, welches er denn auch durch ſein kräff- 23
tiges Gebät zu wege gebracht habe; der Kay-
ſer ſoll ihm groſſe Verheiſſungen gethan ha- 24
ben, wenn er den Göttern opffern würde,
weil er ſich aber darzu nicht bequehmen wol- 25
len, ſey er nebſt Modeſto und Creſcentia in
Bande gelegt, und in das abſcheulichſte Ge-
fängnüß geworffen worden. Man ver- 26
meynte, ſie würden ſich in ſolcher harten
Gefangenſchafft eines andern beſinnen, al-

Fragen: 18) Erzeigte er ihm keine Barmhertzigkeit? 19) wie kamen ſie endlich von einander? 20) zu Waſſer oder zu Land? 21) wer gieng mit ihm fort? 22) was wird erzehlt? 23) hat er denn auch geholffen, und wodurch? 24) was iſt ihm angebotten worden? 25) was erfolget aber, als er ſich nicht bequemen wolte? 26) was vermeynten die Feinde?

27 lein ſie blieben feſt und unbeweglich an dem
28 HErrn, welches ſie denn endlich mit dem
29 Leben haben bezahlen müſſen; denn ſie wur-
den nun auf den Richtplatz geſchleppt, und
daſelbſt vor aller Augen mit den grauſam-
30 ſten Martern belegt. Es ließ ſie der Ty-
rann in einen groſſen Topff oder Hafen,
der voll zerlaſſen Pech und Bley war, hin-
31 ein werffen, ſie ſungen aber Loblieder darin-
32 nen, und hatten, gleichwie vormahls der
H. Evangeliſt Johannes, weder Schmer-
tzen noch Schaden davon. Da ſie nun un-
verletzt wieder herausgezogen waren, ließ
33 man einen grimmigen Löwen auf ſie loß,
welcher ihre Gebeine zermalmen ſolte, aber
34 es ſandte ihnen der HErr ſeinen Engel, wie
dorten dem Daniel, der dem Löwen den Ra-
35 chen zuhalten muſte, ja es fiel das grimmige
Thier vor ihnen nieder, liebkoſete ihnen,
36 und leckte ihre Füſſe; als der Richter ſolches
ſahe, ſchämete er ſich, und ſtund in Furch-
ten, es möchte ſich das Volck bekehren, da-
her

Fragen: 27) Giengs es denn nach ihrer Meynung? 28) wie muſten ſie ſolches bezahlen? 29) was wurde denn mit ihnen vorgenommen? 30) wo wurden ſie hingeworffen? 31) weineten ſie etwa darinn? 32) that ihnen das zerlaſſene Pech und Bley einen Schaden? 33) was verſuchten ſie weiter mit ihnen? 34) wie lieffs damit ab? 35) wie ſtellte ſich der Löwe gegen ſie? 36) was ſagte der Richter darzu?

her ließ er ſie grauſamer Weiſe zerpeitſchen, 37
und ihnen das Fleiſch biß auf die Beine ab-
ſchlagen, welches jedennoch der HErr nicht
ungeſtrafft gelaſſen, indem ein ſolches Un- 38
gewitter entſtanden, daß dardurch die Erde
beweget, und die Götzen-Tempel erſchüt-
tert wurden, daher man ſie zuletzt miteinan- 39
der ins Waſſer geworffen und ertränckt hat.
Erbaulich iſt auch, was von einem (k) 40
zwölff-jährigen Mägdgen und ſeiner Mut-
ter aus dem ſechſten Seculo erzehlt wird.
Nemlich, es hatte Dunaan der grauſame 41
Verfolger der Chriſten in Arabien, unter 42
andern Bekennern der Warheit auch eine
Edle Frau mit ihren beyden Töchtern hin- 43
richten laſſen. Er bemühete ſich zwar an- 44
fangs dieſelbe durch groſſe Verheiſſungen
zum Abfall von Chriſto zu bewegen, aber es 45
war vergebens; weil er nun ſeinen gottloſen
Zweck nicht erreichen konte, ſo hat er ange- 46
fangen den HErrn JEſum aus Frevel und

Fragen: 37) Was ließ er ihnen vor eine Pein anthun? 38) wie hat ſolches GOtt geſtrafft? 39) welches war der Ausgang? 40) was iſt ferner allhier zur Erbauung anzuführen? 41) wer war der Verfolger? 42) wo geſchah es? 43) wer iſt hingerichtet worden? 44) was ſuchte er? 45) erhielt er ſeinen Zweck? 46) was that er aus Boßheit?

(k) Baron. T. VII. Annal. ad ann. 522. Ridd. 2. Th. p. 216. 217.

47 Boßheit zu läſtern, als dieſes die eine von
jetzt ermeldten Töchtern, welche nur 12.
Jahr alt war, hörete, ſpeyete ſie gegen ihn
48 aus, ihren Abſcheu vor ſolcher gifftigen Lä-
ſterung und Schmach-Rede, und H. Eiffer
49 für die Ehre Chriſti, zu bezeugen; hierauff
wurde er gantz raſend, vor Grimm und
50 Zorn, brachte die beyden Töchter ums Le-
51 ben, und gab der Mutter ihr Blut in die
52 Hände; ſie aber hub dieſes Blut gegen den
Himmel, als ein Opffer für den HErrn,
53 und alſo ward ſie auch erſtochen.

54 Wie manches zartes Kind in den neuern
Zeiten ſein Blut und Leben um der Warheit
willen dahin geben müſſen, haben wir biß-
her aus ſo vielen Exempeln vernommen;
55 denn ſo offt ein Sturm über die Erwachſene
gegangen iſt, ſo haben auch die kleine Kin-
der, Knaben und Mägdgen, ihren Theil
56 davon bekommen; wir haben ſolches unter
andern an den guten Seelen geſehen, die
unter dem Nahmen der Waldenſer verfolgt
worden

Fragen: 47) Was ſagten dieſe Jungfrauen darzu? 48) warum dieſes? 49) ließ es der Tyrann ſo hingehen? 50) vergriff er ſich an ihnen? 51) wie kränckte er die Mutter? 52) konte ſie ſich faſſen? 53) muſte ſie auch ſterben? 54) was haben wir aus den neuern Zeiten vernommen? 55) wie iſt das zugangen? 56) an wem haben wir ſolches vernommen?

worden ſind. So bald nur von dem zwölff- 57
ten Seculo an ihr Nahme, Lehre und Le-
ben bekandt worden iſt, (l) haben ſie gleich
die grauſamſte Verfolgungen erdulten müſ-
ſen, wie denn ſchon in dem Jahr 1209. in 58
einer Stadt Franckreichs in die 60tauſend
von allerley Alter, Geſchlecht und Stand
ermordet worden, worunter aber auch vie- 59
le von den Feinden ſelbſten umkommen ſind.
Wiewohl ſich dennoch um das Jahr Chriſti 60
1260. ohngeachtet alles ſolchen Wieder-
ſtands ihre Anzahl in die 800tauſend ver-
mehrt hatte, welche wegen ihres gottſeligen 61
Lebens, ſonderbahrer Hochachtung und
Liebe des göttlichen Worts, auch Gehor-
ſams gegen daſſelbe, ſehr gerühmt werden.

Im Jahr 1380. wurden zu Grenobel in 62
Franckreich 150. Männer und verſchiedene 63
Weiber, ſammt vielen Söhnen und Töch-
tern, zum Feuer verdammt. In dem 64

Fragen: 57) Wenn hat ſichs angefangen? 58) beweiſe es mit einem ſonderbahren Exempel? 59) Sind es lauter Waldenſer geweſen? 60) alſo werden ſie überaus ſehr abgenommen haben? 61) wie ſtund es aber um ihren Wandel? 62) wenn und wo haben ſie nach der Zeit leiden müſſen? 63) wen hats betroffen? 64) welches Todes muſten ſie ſterben?

(l) Sam. Clarke, Martyrol. C. 21. p. 82. 107. Flac. Catal. Teſt. Ver. col. 1498. ſeqq. D. Lampe in Hiſt. S. & Eccl. p. 279. Clarcke, l. c. p. 83.

65 Jahr 1400. wurden dieſe gute Leute in den
66 Thälern von Pragela in Piemont an den
Frantzöſiſchen Gräntzen, darin ſie ſich auff-
67 hielten, etlichmahl auf der Seite von Suſe
68 überfallen, daher ſie ſich in das Gebirge re-
tiriren müſſen. Als ſolches die Feinde
merckten, überfielen ſie dieſelbe einſten im
härteſten Winter, jagten ſie weiter in die
Wildnüß, und verfolgten ſie biß in die
69 Nacht, daß ſie ſich auf die höchſte Alpen-
70 Gebirge retiriren muſten. Viele trugen
ihre Kinder ſammt den Wiegen mit ſich
fort, andere führten die arme Kinder bey
71 der Hand, weil nun alles mit Schnee be-
deckt und eine grauſame Kälte war, auch
72 weder Mittel noch Gelegenheit vorhanden
ein Feuer zu machen, zu geſchweigen, daß
73 ſchon viele, ehe es noch gantz Nacht worden,
erſtarret geweſen, ſo kamen viel um, wie
74 denn an dem folgenden Morgen bey 80.
Kinder in den Wiegen zu todt gefrohren
75 waren, deren Mütter meiſt ein gleiches

Ende

Fragen: 65) In welchem Jahr muſten ſie abermahl herhalten? 66) wo? 67) zogen ſie ſich nicht zurück? 68) hatten ſie daſelbſt Ruhe? 69) wo kamen ſie endlich hin? 70) da wird wohl der armen Kinder übel gewartet worden ſeyn? 71) wie ſahe es in dieſen Gebürgen aus? 72) was war das ſchlimmſte? 73) was vermehrte das Elend? 74) wie ſtund es an dem folgenden Morgen? 75) wie giengs mit den Müttern?

Ende genommen. Indeſſen lagen die Fein- 76
de in den Häuſern dieſer armen Leute, raub-
ten und plünderten alles, und zogen wieder
nach Suſe; als ſie unter Wegs eine arme 77
Frau von dieſen zerſtreueten Schafen ange-
troffen, henckten ſie dieſelbe an einen Baum,
und zogen ihren Weg. In dem Jahr 1488. 78
fielen die Feinde (m) in das Thal von Loyſe,
weil ſich nun die gute Seelen in die Höhlen 79
der Gebürge zurück gezogen, und ihre Kin- 80
der nebſt dem nöthigen Proviant mitgenom-
men hatten, ſo haben ihre blutgierige Ver-
folger die Eingänge der Höhlen und Klüff- 81
ten mit Holtz verlegt, und nachgehends ſol-
ches in Brand geſteckt, daher denn viele vom
Rauch erſtickt, andere im Feuer verbrennt, 82
und wieder andere, die heraus geſprungen,
von den Soldaten todtgeſchlagen worden
ſind. Man hat bey 400. **Kinder**, welche 83
erſtickt ſind, theils in den Wiegen, theils in
den Armen ihrer todten Mütter, in dieſen

Fragen? 76) Wo waren indeſſen die Feinde, und was thaten ſie? 77) was begiengen ſie unter Wegs vor einen Mord? 78) wo fielen ſie Anno 1488. ein? 79) wo hielten ſich dieſe gute Seelen auff? 80) was hatten ſie mitgenommen? 81) welche Grauſamkeit begiengen die Feinde an ihnen? 82) wie kamen ſie denn um? 83) was hat man vor ein traurig Spectacul in den Höhlen gefunden?

(m) Sam. Clarke, p. 84. 85.

84 Höhlen gefunden. Uberhaupt aber ſind
in die drey tauſend Männer und Weiber
umkommen.
85 In dem Jahr 1557. und nach der Zeit
muſten ſie abermahl hin und wieder, ſon-
derlich in den Piemonteſiſchen Thälern viel
86 ausſtehen. Unter andern fielen die Feinde
87 einsmahls bey der Nacht in Tailleret ein,
und verübten darinnen allerley Bübereyen
88 und Muthwillen, nebſt andern führten ſie
auch ein Kind und betagte Perſon mit ſich
89 fort; (n) jenes erwürgte der Capitain mit ſei-
90 nen eigenen Händen, dieſe aber, welche 60.
Jahr alt war, bunden ſie an Händen und
Füſſen feſt an, ſchütteten ihr Roßkefer auf
den Nabel des entblöſten Leibes, und deck-
ten ſolche mit einer umgeſtürtzten Schüſſel
zu, welches Ungezieffer dem armen Men-
ſchen in kurtzer Zeit den Leib durchfreſſen,
und im Eingeweide ſo lang genaget und
herum gewühlet hat, biß ſie in unſäglichen
Schmertzen ihren Geiſt auffgegeben hat.

Als

Fragen: 84) Wie viel ſind überhaupt umkommen? 85) wo muſten ſie Anno 1557. und nach der Zeit viel ausſtehen? 86) wo fielen ſie unter andern ein? 87) wie giengen ſie mit den Leuten um? 88) wen führten ſie nebſt andern weg? 89) wie ergiengs dem Kind? 90) wie der betagten Perſon?

(n) Clarke, p. 94. 95. 96.

Als die Feinde auch in das Lucerner Thal 91
eingedrungen, und demnach dieſe gute Leute 92
ſich abermahl in die Gebürge haben ſalviren
muſten, aus welchen ſie ihre brennende und 93
von den Verfolgern angeſteckte Häuſer ha=
ben ſehen können, ſind ſie durch den Ver= 94
luſt ſolcher ihrer zeitlichen Güther ſo wenig
bewegt worden, daß ſie vielmehr GOtt ge=
lobt und gedanckt haben, daß er ſie würdig
geachtet hätte, etwas um ſeines Nahmens
willen zu leiden.

In dem Jahr 1560. und alſo kurtz nach 95
derſelben Zeit, muſten ſie auch (o) in Cala= 96
brien ſehr vieles ausſtehen, man jagte ſie mit 97
ihren Kindern von Hauß und Hof, ver=
folgte ſie biß in die Einöden, Wälder und
Gebürge, verwundete einige, ſchlug viele 98
todt, nahm ihrer etliche mit, und ſpannte 99
ſie auf die Folter, daß ſie bekennen ſolten, 100
ſie kämen Nachts zuſammen, löſchten die
Lichter aus, und trieben allerley Hurerey,

Fragen: 91) Wo ſind die Feinde weiter eingebrochen? 92) was muſten die gute ſtille Seelen thun? 93) was ſahen ſie von dar aus? 94) giengs ihnen zu Hertzen? 95) wenn muſten ſie ferner viel ausſtehen? 96) wo? 97) was? 98) griff man ſie auch am Leib und Leben an? 99) was thaten die Feinde mit etlichen? 100) warum das?

(o) Sam. Clarke, p. 101. Hiſtorie der Martelaren. p. 362. c. d.

1 ja gar Blutſchande miteinander, eben wie
es die Heyden in den alten Zeiten auch ge-
2 macht haben, indem die Verfolger immer
gern eine Urſach ihrer Grauſamkeit vorwen-
3 den möchten; weil aber dieſe gute Leutgen
dergleichen entſetzliche Dinge von ihren un-
ſchuldigen Brüdern nicht ſagen konten, ſo
4 quälte man ſie viele Stunden lang ſo grau-
ſam auf der Folter, daß es einen Stein hät-
5 te erbarmen mögen; ja es wurde einer von
denſelben ſo ausgedehnet, verdrehet und ge-
martert, daß ihm der Leib davon zerſprun-
gen, und die Gedärme heraus gebrochen
6 ſind. Ein andrer wurde mit eiſernen Peit-
ſchen gegeiſſelt, durch die Straſſen ge-
ſchleifft, und mit Feuer-Bränden zu todt
7 gemartert, einer aber von deſſen Söhnen
mit Meſſern zerſchnitten und umgebracht.
8 Bey 80. wurden wie die Schaafe abgeſto-
chen, geviertheilt, und die Stücker auf 30.
Meil Wegs herum an Pfähle angenagelt;

Fragen: 1) Wer hat es in den alten Zeiten auch ſo gemacht? 2) was hatten ſie vor Urſach? 3) kamen denn ſolche böſe Stücke dardurch heraus? 4) lieſſen denn die Feinde nicht nach? 5) beweiſe mir ihre Grauſamkeit mit einem ſonderbahren Exempel? 6) weiſt du noch eins? 7) wie haben ſie einen von deſſen Söhnen ermordet? 8) Es iſt noch ein Exempel ihrer Grauſamkeit erzehlt worden, welches iſt es?

60. Weiber wurden ſo grauſam gefoltert, 9
daß ihnen die Stricke das Fleiſch an Händen
und Füſſen durchſchnitten hatten, daher ſie
auch von groſſen Schmertzen nach einander
im Gefängnüß geſtorben ſind. Es durffte 10
niemand von mitleidigen Gemüthern unter
den Feinden ein eintzig gutes Wort für ſie
reden; denn wofern er ſolches that, wurde 11
er auch ſo gleich als ein Ketzer-Freund auf
die Folter geſpannt.

Nutzbare Anwendung.

1) Es iſt ſehr viel dran gelegen / daß die 12
Kinder fromme Auffſeher und Prä-
ceptores haben/ welche ihr Gewiſſen beob-
achten/ und der Kinder Heyl bedencken/
es mag den Eltern recht ſeyn oder nicht.
Es waren zwar die Eltern des Knaben Viti we- 13
der mit ihrem Kind/ da es fromm werden wol-
te / noch mit dem Modeſto und Creſcentia zu
frieden / da ſie ihm darinn förderlich waren/ un-
terdeſſen kehrten ſie ſich doch nicht dran / ſondern 14
ſtärckten den Knaben in ſeinem löblichen Eyfer.
So

Fragen: 9) Wie handelten ſie mit 60. Weibern? 10) war denn kein Mitleiden bey ihnen? 11) wenn ſie aber ein Mitleiden blicken lieſſen, wie giengs ihnen? 12) wie wenden wir das bißherige zur Erbauung an, und welches iſt die erſte Lehre? 13) wie waren die Eltern Viti beſchaffen? 14) kehrten ſich dieſelbe aber dran?

15 So gibts noch würcklich viele Eltern / die weder
mit den *Præceptoribus* noch mit den Kindern zu
frieden ſind / wenn dieſelbe recht fromm werden /
16 indem ſie es lieber ſehen / wenn ſie in der Welt /
nach dem gemeinen Lauff / mitmachen / und ſich in
die hergebrachte eitele Gewohnheiten ſchicken / wenn
ſie es nur nicht zu grob treiben / damit ſie den Cre-
17 dit der Erbarkeit nicht verliehren / weil ihnen nicht
ſo wohl um GOtt und ſeine Gebott / als um ih-
ren eignen Willen / Vortheil und Ehre zu thun
18 iſt; aber ſolch Weſen taugt nichts / und ſoll auch
von gottſeligen *Informatoribus* nicht unterbauet
19 werden / weil ſonſten die Kinder verderbt / und die
Eltern in ihrer Boßheit geſtärckt werden.

20 **2) So offt wir einen Topff an dem Feuer
ſehen / ſollen wir an dieſe Streiter Chriſti
gedencken / welche in einen Topff / der mit
zerlaſſenem Pech und Bley angefüllet war /**
21 **geworffen worden.** Wobey wir uns zu prü-
fen / ob wir auch bereit wären / uns dem HErrn
zu einem Speiß-Opffer / zum lieblichen Geruch
des Glaubens und der Liebe / dahin zu geben und
kochen zu laſſen?

22 **3) Es iſt eine teufliſche Boßheit / wenn
man nicht allein Böſes thut / ſondern ſol-
ches auch deßwegen thut / damit man an-**
dere

Fragen: 15) Wie ſind die meiſte Eltern jetziger Zeit beſchaffen? 16) was ſehen ſie lieber? 17) warum iſt ihnen zu thun? 18) was iſt davon zu halten? 19) warum denn? 20) welches iſt die andere Lehre? 21) wie und worinn haben wir uns hierbey zu prüfen? 22) welches iſt die dritte Lehre?

dere fromme Seelen recht kräncken möge. Wie Dunaan deßwegen Christum lästerte / da- 23
mit er diesen standhafften Bekennern und Liebha-
bern Christi wehe thun möge; und solcher verbos- 24
ten Hertzen gibts noch auf den heutigen Tag /
mitten unter denen/die sich Christen nennen; viele/ 25
welche / wenn sie wissen / daß andere das Fluchen/
Schwöhren / Sauffen / Tantzen / Tourniren &c.
nicht leiden können / solches ihnen zu Trotz / nur
desto ärger treiben. Mit welchen Werckzeugen 26
des leidigen Satans/die sich in dem elendesten Zu-
stand befinden / man billich Mitleiden zu haben /
und für sie zu bäten hat.

4) **Ein Christ muß GOtt dem HErrn /** 27
so wohl wenn ihm Hauß und Hof abbren-
net/ dancken und Lob sagen können / als
wenn er solches unverletzt und in Friede be-
sitzet. Wie solches die Glaubige in dem Lucer- 28
ner Thal gethan haben; und Hiob / als er um 29
Haab und Guth / Hauß und Hof / Kinder und
Rinder kam; denn da hat er den HErrn gelobet
und mit aller Gelassenheit gesprochen: Der HErr
hats gegeben / **der HErr hats genommen /**
der Nahme des HErrn sey gelobet! O wie 30
ungeberdig stellen sich manche / wenn sie einigen
Verlust oder Schaden im Zeitlichen erdulten sol-
len!

Fragen: 23) Hat Dunaan dergleichen gethan? 24) solten wohl jetzo noch dergleichen verboste Hertzen gefunden werden? 25) was thun sie denn? 26) wie soll man sich gegen solche Leute verhalten? 27) welches ist die vierte Lehre? 28) wer hat solches gethan? 29) wer mehr? 30) was geschicht jetzt?

31 len! welche unverantwortliche Reden ſtoſſen ſie
32 aus! wormit ſie denn zu erkennen geben / daß ſie
irrdiſch geſinnet ſind / und von der Verläugnung
wenig / ja gar nichts gelernet haben.

33 5) **Es haben auch die ärmſte Kinder / wenn ſie gleich in viel Kälte / Rauch und Dampff gebohren und erzogen werden / dennoch einē leidlichern Zuſtand / als die vorberührte Kinder der Frommen in Piemont hatten / welche in der grimmigen Kälte erfrohren / oder vom Rauch erſticket ſind.**
34 Welches denen Armen in ihren elenden Hütten zu
einiger Befriedigung und Stärckung gereichen
35 kan / weil ſie doch / obwohl bißweilen kümmerlich /
36 das Leben davon bringen; unterdeſſen müſſen ſie
ihr Gemüths- und Glaubens-Aug auf die himmliſche Wohnungen und jenes Freuden-Leben rich-
37 ten; denn dieſes wird alle Beſchwerlichkeiten /
welche fromme Seelen hier erdulten / reichlich einbringen und vergelten.

38 6) **Wir ſollen ja nicht darüber klagen / oder doch nicht ungedultig klagen / wenn wir an unſerm Leib und Eingeweide einigen Schmertzen empfinden / indem ſolches nichts zu rechnen iſt gegen der Quaal jenes frommen Alten in den Piemonteſiſchen Thä-**

Fragen: 31) Wie ſind ihre Reden beſchaffen? 32) was geben ſie damit zu erkennen? 33) welches iſt die fünffte Lehre? 34) wer kan ſich ſolches zu Nutz machen? 35) wie ſo? 36) wohin ſollen ſie ihr Gemüths-Auge richten? 37) was haben ſie Vortheils davon? 38) wie lautet die ſechſte Lehre?

Thälern / welchem die Roßkeſer den Bauch 39
durchfreſſen / und die Gedärme zernaget haben / biß er in ſolchen unſäglichen Schmertzen ſeinen
Geiſt auffgegeben hat. Es wird den Leuten das 40
Creutz öffters auch deßwegen ſo ſchwer / und der Schmertz ihres Leibes ſo empfindlich / weil ſie mit ihrem Gemüth dabey ſtehen bleiben, und nicht bedencken / daß viel tauſend andere noch weit
gröſſere Schmertzen erdulten müſſen / es richtet 41
GOtt jedem ſein Creutz nach ſeiner Bedürffnüß / und wie ers nöthig hat / ein / darum ſolte man ſich auch darein ſchicken.

7) **Der Mordgeiſt / welcher die alte heyd-** 42
niſche Verfolger beſeſſen und getrieben / der hat ſich auch an den Feinden GOttes in den neuern Zeiten offenbahret / und dieſelbe faſt zu einerley Grauſamkeiten verleitet.
Denn wir haben jetzo vernommen / wie man in 43
Calabrien einige auf die Folter geſpannet / daß ſie wider die Warheit und das Gewiſſen von ihren Brüdern ſagen ſolten / ſie kämen Nachts zur Unzucht zuſammen / löſchten die Lichter aus / trieben Blutſchande ꝛc. Welches man gleichfals 44
von den erſten Chriſten durch die Folter heraus zu
preſſen geſuchet / da ſie doch in ihren heiligen Ver- 45
ſamm-

Fragen: 39) Was hat er an ſeinem Leibe vor Schmertzen leiden müſſen? 40) wordurch wird den Leuten manchmahl das Creutz ſo ſchwer gemacht? 41) wie erweiſt ſich die vätterliche Vorſorge im Creutz? 42) iſt die ſiebente Lehre? 43) was hat man mit den Glaubigen in Calabria vorgenommen? 44) iſt denn auch dergleichen vorher geſchehen? 45) waren ſie denn ſolcher Laſter ſchuldig?

ſammlungen nichts anders / als was züchtigen und H. Kindern GOttes geziemet / vorgenommen / ja ſich zu einem Kampff wider alle Laſter vereinigt und verbunden haben.

46 8) **Wenn man die Schmach und das
Leiden der Glaubigen in den alten und
neuern Zeiten fleißiger bedächte / ſo würde
man gewiß den unnützen und eiteln Pracht
47 **verläugnen.** Trettet hin ihr gepuzte und mit
koſtbahren Perlen und Pottern an dem Halß und
Händen geſchmückte Frauen und Jungfrauen /
48 trettet hin / ſag ich / an die Folter-Banck der
49 Glaubigen in Calabria / welche alſo feſt und hefftig mit den Stricken angebunden und ausgedehnet worden ſind / daß ihnen dieſelbe die Haut und das Fleiſch an Händen und Füſſen durchſchnitten
50 haben. Welches blutige Arm-Geſchmeide denen wollüſtigen und zärtlichen Weibsleuten jetziger Zeit Zweiffels ohn gantz und gar zuwider und gar nicht anſtändig ſeyn würde.

Fragen: 46) Wie heiſt die achte Lehre? 47) wer ſoll vor dieſen blutigen Marter-Spiegel tretten? 48) wo ſollen ſie hintretten? 49) was werden ſie da erblicken? 50) was wird das wollüſtige und zärtliche Weibs-Volck dieſer Zeit darzu ſagen?

Die Siebenzehente Geſchicht 1
Von
Agnete, einem dreyzehen-jähri- 2
gen Mägdgen, und einem Knaben
von zwölff Jahren.

AGnes, ein heiliges Jungfräulein (p) 3
und berühmte Märterin aus dem
Anfang des vierten Seculi, wel-
che (q) im 13. Jahr ihres Alters, in der 4
zehenten blutigen Verfolgung (r) eine dop-
pelte Crone, nemlich der Keuſchheit und des

Fragen: 1) Was haben wir vor eine Geſchicht? 2) von wem handelt ſie? 3) wer war Agnes? 4) wenn hat ſie gelitten?

(p) Prudentius de Coronis, Hymn. XIV. Ruinart. Act. Martyr. p. 456. Franciſc. Haræus Hiſt. Sanct. ad 21. Jan. p. 49--51. Man hat ſich in der Erzehlung ſonderlich nach Prudentii und Haræi Relation gerichtet; ſiehe auch weiter, Uſuard. Martyrol. ad eundem pag. 20. Ado Martyrol. ad eund. p. 41. Beda Martyrol. col. 385. D. Hieron. Weller Marterbuch. p. 25. ſeqq. die Patres der erſten Kirch geben dieſer Märterin viele herrliche Lobſprüche, vid. Arturus Du Monſtier in Gynæceo Martyrol. ad 21. Jan. 36. 37. (q) andere ſetzen das zwölffte. (r) wie Ambroſius ſchreibet lib. 1. de Virg. C. 2. 5.

5 Martertodes davon getragen hat. Sie
war ſchon in den Kinder-Jahren mit der Lie-
be Chriſti, ihres Seelen-Bräutigams, er-
füllet, und im Glauben an ihn, wie der
6 Außgang gewieſen, unbeweglich. Sie
war ſchön von Angeſicht, und noch ſchöner
7 am Glauben; als ſie nun einsmahls aus
der Schule gieng, verliebte ſich der Sohn
des Präſidenten der Stadt Rom in ſie, da-
8 her ſich derſelbe erkundigte, wer ihre Eltern
9 wären? damit er ihrer möchte theilhafftig
10 werden; als er nun dieſelbe ausgefragt hat-
te, fieng er an, ſehr groſſe Geſchencke anzu-
biethen, und ungemeine Verſprechungen
zu thun, von köſtlichen Kleidern, Schä-
tzen, Edelgeſteinen u. d. g. damit er ihre Liebe
11 gewinnen möchte. Aber die ſeel. Agnes
achtete ſolches alles für Koth, damit ſie
Chriſtum, den ſie ergriffen hatte, behalten
12 möchte: „Weiche, ſprach ſie, du Zunder
„der Sünde, du Unterhaltung der Ubel-
13 „thaten, du Nahrung des Todes! weiche
„von

Fragen: 5) Wie war ſie in ihren Kinder-Jahren? 6) wie war ihre Leibes- und Seelen-Geſtalt? 7) was trug ſich zu, als ſie einsmahls aus der Schul gieng? 8) weſſen erkundigte er ſich? 9) warum that er ſolches? 10) was nahm er vor, da er ſie ausgefragt hatte? 11) ließ ſich die Agnes damit blenden? 12) wie ſagte ſie? 13) wie redet ſie von ihrem rechten Liebhaber JEſu?

„von mir; denn ich bin ſchon vorher von
„einem andern Liebhaber in ſeine Gemein-
„ſchafft auffgenommen, der viel edler iſt,
„als du; derjenige hat mir den Trau-Ring 14
„gegeben, dem die Engel dienen, deſſen
„Schönheit die Sonne und den Mond
„übertrifft; wenn ich denſelben liebe, ſo 15
„bin ich keuſch; wenn ich ihn anrühre, ſo
„bin ich rein; wenn ich ihn umfaſſe, ſo bin
„ich eine Jungfrau. Als ſolches der un-
ſinnige Jüngling hörte, ward er gantz kranck 16
vor Liebe, daß er ſich muſte zu Bette legen,
und die Urſach denen Aertzten entdecken.
Dieſe offenbahrten es ſeinem Vatter, wel- 17
cher denn gleichfals um das Mägdgen an- 18
hielt, und daſſelbe ſeinem Sohn zum Wei-
be begehrte. Allein die Agnes wieß ihn ab, 19
und verſicherte ihn, ein-vor allemahl, daß
ſie ihrem erſten Freyer und Bräutigam in
Ewigkeit den gemachten Bund nicht auffſa-
gen würde. Der Vatter gab ihr zur Ant- 20
wort, daß er Präſident der Stadt wäre,
und daher kein anderer ſeinem Sohn vorge-

 zogen

Fragen: 14) Wie von dem erlangten geiſtlichen Trau-Ring? 15) wie erhebt ſie den Umgang mit ihm? 16) was erfolgte an Seiten des närriſchen Jünglings? 17) ſchwiegen die Aertzte ſtill darzu? 18) nahm ſich der Vatter des Handels an? 19) gab ſie ihm das Ja-Wort? 20) was ſagte der Vatter dargegen?

21 zogen werden könne; unterdeſſen erkundigte
er ſich mit groſſer Sorgfalt, wer denn der
Bråutigam ſeyn můſſe, deſſen ſich Agnes
22 alſo růhmte? Da kam einer von ſeinen
23 Schmeichlern und entdeckte ihm, daß Agnes
von Kindheit auf eine Chriſtin geweſen,
und durch Zauberey verblendet ſey, vorzu-
geben, Chriſtus ſey ihr Bråutigam. Die-
ſe Nachricht war dem Pråſidenten eben
24 recht, ließ ſie daher vor Gericht fordern,
25 da er ihr denn erſtlich ſehr gute Worte gab,
26 als es aber nichts helffen wolte, ſuchte er ſie
mit hefftigen Drohworten zu ſchrecken, aber
27 ſie ließ ſich weder durch das eine noch das an-
dere von der Liebe Chriſti abwendig machen,
ſondern ſtellte ihren Leib willig zur Marter
28 und zum Tode dar. Als nun der Tyrann
ſolches ſahe, redete er mit ihren Eltern; weil
29 dieſelbe aber von Adel waren, konte er ihnen
nicht mit Gewalt beykommen, ergriff da-
30 her ein ander Mittel, indem er das Mågd-
gen

Fragen: 21) Fragte er nicht weiter nach ihren Um-
ſtånden? 22) wer kam darzwiſchen? 23) was ent-
deckte ihm derſelbe? 24) worzu gab ihm ſolches Ge-
legenheit? 25) wie handelte er mit ihr vor Gericht?
26) wie aber hernach, da die gute Worte nichts helf-
fen wolten? 27) ward ſie denn dardurch bewegt?
28) mit wem redete hierauff der Tyrann? 29) konte
ers denn nicht mit Gewalt durchtreiben? 30) was
ergriff er vor ein Mittel?

gen der Chriſtlichen Religion wegen zur
Rede ſtellte, und ſie dieſer Urſache wegen
des folgenden Tags wieder vor ihn zu brin-
gen befahl. Nachdem er nun mehrmahlen 31
von des Jünglings Liebe gegen ſie Meldung
gethan, und er gleichwohl ſahe, daß ſolche 32
Liebkoſungen eben ſo wenig als die Drohun-
gen auszurichten vermochten, ſprach er zu
ihr: „Weil du denn die Marter und den 33
„Todt ſo gar nichts achteſt, ſo wird dir doch
„die Erhaltung deiner Jungfrauſchafft an-
„gelegen ſeyn, darum ſo ſage ich dir, daß,
„wofern du den Göttern nicht opffern wilſt,
„ich dich in ein offentlich Hurenhauß füh-
„ren laſſen, und den frechſten Buben preiß
„geben werde. Worauff dieſes keuſche
Lamm antwortete: „Du darffſt nicht den- 34
„cken, daß Chriſtus der Seinigen ſo gar
„vergeſſen habe, daß er ſie ſolte ihrer Keuſch-
„heit berauben laſſen, er ſtehet den keuſchen
„Seelen bey, daß niemand ihre geheiligte
„Glieder beflecken darff; du kanſt zwar, 35
„wenn du wilſt, dein Schwert in meinem
„Blut färben, aber meine Glieder ſolſt du

Fragen: 31) Worvon that er mehrmahlen mit liebko-
ſenden Worten Meldung? 32) was muſte er aber
erfahren? 33) wie ſagte er zu ihr? 34) was ant-
wortete ſie? 35) was ſagte ſie noch weiter?

„mit Unzucht nicht beflecken können. Kaum
hatte ſie ſolches ausgeredet, ſo befahl der
36 gottloſe Richter, man ſolte ihr die Kleider
vom Leibe reiſſen, ſie zum Spott nacket auf
der offentlichen Straſſen ausſtellen, und
37 ins Hurenhauß führen, dabey denn einer
vorher gehen, und das Urtheil mit dieſen
ſchmählichen Worten ausruffen ſolte:
38 Agnes, das gottloſe Mägdgen, welches die
Götter verachtet, iſt zum Hurenhauß ver-
39 dammt! Welches denn auch ſo gleich ins
40 Werck gerichtet worden iſt; ſo bald ſie aber
entblöſſet war, machten ihre ausgeflochtene
Haare durch GOttes Vorſehung und Gna-
de eine ſolche Bedeckung um ſie her, daß es
ſchiene, als wenn ſie nunmehr beſſer, als
zuvor von den Kleidern, bedeckt wär; es
41 lieff (s) eine groſſe Menge Leute herbey, wur-
42 den aber (auſſer Zweiffel durch ſonderbahre
Göttliche Direction und Verhängnüß) mit
ſolcher Schahm erfüllt, daß ſie das Ange-
ſicht

Fragen: 36) Was befahl der gottloſe Richter hierauff? 37) wurde es öffentlich ausgeruffen? 38) wie lautete das Urtheil? 39) iſt dieſer Befehl des Richters würcklich vollzogen worden? 40) wie wurde ihr gleichwohl in ihrer Blöße wunderbarlich geholffen? 41) kam denn jemand hierzu? 42) hat aber GOtt nicht ihre Frechheit gebrochen?

(s) Wie Prudentius l. c. erzehlt.

ſicht abkehren muſten, und ſich faſt keiner
unterſtehen durffte, den keuſchen Leib dieſes
entblöſten Jungfräuleins anzuſehen; doch
war ein frecher Bube unter dem Hauffen, 43
welcher ſich nicht ſcheuete ſeine geile Augen
gegen ihr auffzuheben, dieſelbe an ihr zu
weiden, und ſich derſelben zu nähern; aber 44
es kam in dem Augenblick ein heller Feuer-
Strahl als ein Blitz (t) vom Himmel, und
traff ihn auf ſeine beyde Augen, daß er blind
ward, und halb todt zur Erden niederfiel;
über welche wunderbahre Hülffe und erhal- 45
tenen Sieg des keuſchen Kampffs die Jung-
frau den HErrn mit erhabener Stimme
lobte, und ihm danckte, daß er in ſo groſ- 46
ſer Gefahr und Verſuchung ihre Zucht un-
verletzt bewahret hätte. Man ſagt, die 47
Agnes habe, als man ſie darum erſuchet,
den HErrn Chriſtum angeruffen, daß er
dem elenden Menſchen ſein Leben und Ge-

Fragen: 43) Hat ſich gar keiner an ſie gemacht? 44) was iſt aber auff ſolchen Frevel erfolgt? 45) war die Jungfrau gegen GOtt erkenntlich? 46) warum hat ſie dem lieben GOtt ſonderlich gedanckt? 47) iſt ſie denn gegen ihren Beleidiger rachgierig geweſen?

(t) **Wie ein feuriger Vogel vom Himmel:** Haræus meldet, es habe ſich ein Engel, als das Mägdgen ſchon in das Huren-Hauß gebracht war, ſehen laſſen, ihr beyzuſtehen, damit ſich niemand an ihr vergreiffen möchte.

48 ſicht wieder ſchencken wolle, welches denn auch
erhört worden ſey; daher der Jüngling of-
49 fentlich bezeugt habe, es ſey nur ein einiger
GOtt im Himmel und auf Erden, und
50 ſolches ſey der GOtt der Chriſten. An ſtatt
nun, daß die verſtockte Feinde hätten in ſich
ſchlagen, und ſich eines beſſern beſinnen ſol-
len, wurden ſie immer raſender und mach-
ten ein groſſes Feuer an, dieſes gute Kind
51 darinnen zu verbrennen, allein es ſchlugen
die Flammen auf die Seite, und verletzten
52 die Feinde ſelbſt; daher ſagte der gottloſe
Richter endlich zu einem von den Kriegs-
Knechten mit Schahm und heimlichem
Seufftzen: „Ich bin überwunden, eile,
„und reiß ihr den Kopff ab! Da nun die H.
Jungfrau dieſen grauſamen Mörder, der
ſie enthaupten ſolte, mit dem bloſſen
Schwerd vor ſich ſahe, ſagte ſie gantz freu-
53 dig: „O ich ſehe es viel lieber, daß einer
„mit mördlichen Waffen daher kommt,
„der unbarmhertzig, grauſam und unfreund-
„lich

Fragen: 48) Was hat ſolches gewürckt? 49) was hat der Jüngling bezeugt? 50) haben es die Feinde zu Hertzen genommen? 51) kam ſie denn im Feuer um? 52) wie ſahe der Richter die Sache an, und was ſagte er darzu? 53) welches waren der gottſeligen Jungfrau ihre bedenckliche Worte, als ſie den Scharffrichter erblickte?

„lich mit mir umgehen will, als wenn ein
„wollüſtiger zärtlich-geputzter und ge-
„ſchminckter Jüngling, der mich um meine
„Keuſchheit bringen wolte, zu mir nahete;
„dieſer, dieſer Liebhaber (mit dem Schwert) 54
„iſt mir recht und gefällt mir, ich will ihm
„mit Freuden entgegen ſpringen, damit mir
„das Schwert fein tieff ins Hertz dringen
„möge; denn auf ſolche Weiſe werd ich zu
„meinem Bräutigam in den Himmel kom-
„men. O du ewiger König, eröffne mir die 55
„Himmels-Thür, ach ruffe, mein HErr
„Chriſte, die Seele zu dir, welche dir
„nachfolget! Hierauff beugte ſie ihren Halß 56
zur Erden, nicht allein ihren HErrn Chri-
ſtum anzubäten, ſondern auch in ſolcher
Stellung und Darſtreckung ihres Halſes,
deſto beſſer enthauptet zu werden, welches 57
denn auch (um das Jahr Chriſti 304. den
21. Jan.) ſo gleich durch einen eintzigen Hieb
geſchehen iſt; und ſo gieng der Geiſt dieſer 58
keuſchen Braut Chriſti in den Himmel, mit
der Menge der H. Engel umgeben, und 59

 hat

Fragen: 54) Fahre fort ihre erbauliche Reden anzu-
führen? 55) wie hat ſie zu Chriſto gebätet? 56) ſchick-
te ſie ſich auch zum Tod? 57) wenn wurde ſie ent-
hauptet? 58) wo gieng alſo dieſe Braut Chriſti hin?
59) mit wem?

60 hat alles, was in dieſer vergänglichen Welt
iſt, Ehre, Herꝛlichkeit, Gold, Silber ꝛc.
61 unter die Füſſe getretten, darvor aber was
beſſers, nemlich die Crone der Herꝛlichkeit
62 erlanget. Ihre Eltern beerdigten ſie auf
63 ihrem Land-Guth nicht fern von der Stadt;
64 und ſoll ihnen dieſelbe nicht lang hernach,
mit einem weiſſen Lamm zur Rechten, und
einem groſſen Gefolg von Jungfrauen in
groſſem Glantz erſchienen ſeyn, und zu ih-
65 nen geſagt haben: **Ihr ſolt mich nicht als
eine Todte beweinen, ſondern euch mit
mir freuen und mir Glück wünſchen,
weil ich mit allen dieſen in die hell-leuch-
tende Wohnungen des Himmels auffge-
nommen worden bin.** Ambroſius ſchrei-
66 bet alſo von dieſem Mägdgen: (l. c.) „Ver-
„wundert euch, ihr Männer, faſſet ein Hertz
„ihr Kinder, erſtaunet ihr Weiber, fol-
„get dieſem Exempel ihr Jungfrauen: wie
67 „ſoll ich dieſes Mägdgen nach Würden er-
„heben, deſſen Nahmen ſchon lobwürdig
68 „iſt. Hier findet man eine Andacht, die
„das

Fragen: 60) Was hat ſie unter die Füſſe getretten? 61) was hat ſie beſſers erlangt? 62) wer begrub ſie? 63) wohin? 64) was geſchah nach ihrer Beerdigung? 65) was ſagte ſie? 66) wie ſchreibet Ambroſius von ihr? 67) wie von ihrer Lobwürdigkeit? 68) was braucht er vor Worte von ihrer Andacht?

„das geringe Alter überſteiget, eine über⸗
„natürliche Tugend; der Nahme hat ihr 69
„ſchon den Marter⸗Todt vorbedeutet, denn
„Agnes heiſt ein Lamm (das zum Opffer ge⸗
ſchlachtet wird) „Es pflegen ſolche kleine 70
„Kinder ſonſten zu weinen, wenn man ſie
„nur ernſthafft anſihet, oder nur mit einer
„Nadel berühret, dieſe aber erſchricket nicht
„vor den blutigen Händen der Henckersbu⸗
„ben, noch vor den ſchweren eiſernen Ket⸗
„ten, ſondern beut ihren Leib gantz willig
„dem Schwert dar; ſie bekennet auch ihren 71
„HErrn JEſum, vor den Altären der Gö⸗
„tzen, wenn man ſie etwa mit Gewalt da⸗
„hin ziehen wolte; Sie würde nicht ſo freu⸗ 72
„dig in die Braut⸗Cammer gegangen ſeyn,
„als ſie auf den Richtplatz geeilet; ihr Haupt 73
„war da nicht mit grauſen Haarlocken, ſon⸗
„dern mit Chriſto, nicht mit Blumen,
„ſondern mit Tugenden geſchmückt, alle
„die ihren Todt mit anſahen, weinten dar⸗ 74
„über, ſie aber vergoß keinen eintzigen
„Thränen. Sie verwunderten ſich alle, 75
„daß

Fragen: 69) Welche von ihrem Nahmen? 70) wie erhebt er ihre Großmüthigkeit? 71) wie ihr freudiges Bekäntnuß des Nahmens Chriſti? 72) wie zeugt er von ihrer Willigkeit zur Marter? 73) wie von ihrem Braut⸗Schmuck? 74) was erzehlt er von denen Zuſchauern? 75) was noch mehr?

„daß ſie ihr junges Leben, das ſie vor we-
„nig Jahren erſt erlangt hatte, ſchon wie-
„der ſo willig, als wenn ſie eines abgelebten
76 „Alters wäre, dahin geben konte. Es er-
„ſtauneten alle miteinander, daß diejenige
„ſchon ſolte ein Zeuge der Gottheit seyn,
„die ſonſten nach der Vernunfft noch nicht
„im Stande war ſich ſelbſt zu regieren.
77 „Man hat ſie durch den Scharffrichter
„ſchrecken laſſen, man hat ihr mit dem To-
„de gedrohet, man hat ihr auch geliebkoſet
„und gute Worte gegeben, ob ſie ſich doch
„wolte bewegen laſſen, den irrdiſchen Bräu-
„tigam zu erkennen und anzunehmen, aber
78 „ſie ſagte: Der mich am erſten erwehlet
„hat (JEſus,) der ſoll mich auch bekommen;
79 „was ſäumeſt du, Scharffrichter? Dieſer
„Leib, der mit leiblichen Augen von Men-
„ſchen kan geliebt werden, ſoll ſterben,
„denn ich begehre nicht alſo geliebet zu wer-
80 „den; unter dieſen Worten bätete ſie, und
81 „beugte den Halß; es war der Scharffrich-
„ter gantz erſchrocken, zitterte und bebte,
„da

Fragen: 76) Worüber ſind ſie erſtaunet? 77) was meldet er von ihren Verſuchungen? 78) was ſagte ſie aber darzu? 79) wie redete ſie den Scharffrichter an? 80) was that ſie unter und nach dieſen Reden? 81) wie ſtellte ſich der Scharffrichter bey dergleichen Umſtänden?

„da indeſſen das Mägdgen ohne alle Furcht 82
„und Schrecken war ꝛc.

Welche entſetzliche Marter viele fromme, ſtille, unſchuldige und glaubige Seelen in den neuern Zeiten (u) in Spanien haben 83
ausſtehen und erdulten müſſen, davon zeu= 84
gen die Marter=Bücher hin und wieder; ſonderlich iſt man in der berüchtigten Inqui= 85
ſition oder in dem grauſamen Kirchen=Gerichte, welches um das Jahr 1478. in die= 86
ſem Land eingeführt worden, gantz unmenſchlich und unbarmhertzig mit den Leuten umgegangen; wie ſolches von den Scriben= 87
ten nicht greulich genug abgemahlet werden kan: So bald nur, (ſchreiben ſie) ein Lieb= 88
haber GOttes und ſeines H. Evangelii bey den blinden Eifferern in einigen Verdacht kommt, als wenn er den abgöttiſchen Ceremonien und Menſchen=Satzungen nicht mehr,

Fragen: 82) Wie das Mägdgen? 83) wo haben die Glaubige der neuern Zeiten viel erdulten müſſen? 84) wo lieſt man davon? 85) wo iſt man inſonderheit gantz unmenſchlich mit den Leuten umgegangen? 86) wenn iſt die Inquiſition in Spanien eingeführt worden? 87) gehen ſie denn ſo greulich mit den Leuten um? 88) wie kommen denn gute Seelen in die Hände ſolcher grauſamen Verfolger?

(u) Crocius, Marterb. p. 961--992. 993. Herr D. Buddens Hiſtoriſches Lex. tit. Inquiſition. Sam. Clarke, General. Martyrol. Cap. 26. p. 159. ſeqq. Cap. 27. p. 162. 165. 166. 167.

mehr, wie vorhin oder wie andere, anhan-
ge und ergeben ſey, ſo wird er alſobald vor-
89 gefordert, mit allerley gefährlichen Fragen
in Verſuchung geführt, und auf die Prob
geſtellt, um ihn ſolcher Geſtalt heraus zu
locken, zu fangen, und ein Wörtlein, das
zur Ketzerey gedeutet werden kan, aus ſeinem
90 Mund zu erjagen; iſt ſolches geſchehen, ſo
wird er in ein abſcheuliches Gefängnüß ge-
91 bracht; ſo offt er zur Verhör gefordert wird,
legt man ihm neue Stricke, biß man ihn
endlich ſo weit gefangen, daß er, wenn er
nicht reden will, wie ſie es gern haben wol-
len, (ihrer Meynung nach) auf die Folter
92 gebracht werden kan. Der Ort zu ſolcher
peinlichen Befragung iſt gemeiniglich eine
93 finſtere Höhle unter der Erden, damit nie-
mand das Winſeln und Seufftzen der Gepei-
94 nigten hören möge. Der Hencker, der es
95 verrichtet, iſt mit einem langen ſchwartzen
engen Kleid, welches ihm biß an die Fußſoh-
96 len geht, angethan, der Kopff iſt mit einer
langen

Fragen: 89) Was nehmen ſie alsdenn mit ihnen vor? 90) wo bringen ſie ihn alsdenn hin? 91) wohin gehet ihr Bemühen, ſo offt ſie ihn vor ſich bringen laſſen? 92) wie ſieht der Ort der Peinigung aus? 93) warum erwehlen ſie einen ſolchen? 94) wer verrichtet es? 95) wie iſt er gekleidet? 96) was hat er auff dem Kopff?

langen ſchwartzen Kappen überzogen, da
ihm (auſſer zwey kleinen Löchlein bey den Au-
gen, darduch er ſehen kan) das gantze Ange-
ſicht bedecket, damit der arme Menſch nur 97
deſto mehr an Leib und Seel geängſtet und
erſchreckt werden möge, wenn er ſihet, daß
derjenige einem Teuffel ähnlich ſey, von
dem er gefoltert werden ſolle. Hierauff 98
wird dem armen unſchuldigen Menſchen die
Kleidung abgeriſſen, und dem Peiniger das
Zeichen zu der würcklichen Folterung gege-
ben, deren ſie unterſchiedliche Arten haben; 99
die gemeinſte ſind nachfolgende viere, nem-
lich mit dem Rad oder Haſpel, mit ſcharffen 100
Seyten und Cordeln, mit Waſſer, und
endlich mit Feuer. Wenn er an das Rad 1
oder den Haſpel ſoll, ſo laſſen ſie ihm, (1) 2
die Hände auf den Rücken ziehen, und mit
ſcharffen Stricken 8 oder 10mahl feſt um-
binden; (2) die Daumen beſonders mit ei- 3
ner dünnern Cordel recht feſt zuſammen bin-
den; (3) die beyden Stricke von den Hän- 4
den und Daumen an ein groß dick Seil,
welches

Fragen: 97) Warum iſt er ſo fürchterlich angekleidet? 98) wie fangen ſie dieſe peinliche Fragen an? 99) haben ſie mehr als eine Folterungs-Art? 100) welches ſind die gemeinſte? 1) welches iſt die erſte? 2) was machen ſie da mit dem armen Menſchen? 3) was zum andern? 4) was noch weiter?

welches am Haſpel hanget, feſt machen;
5 (4) noch darzu ein Gewicht oder Stück Ei-
ſen von 25. Pfund an die Füſſe anhängen,
6 und nach all dieſer grauſamen Zubereitung
den armen Menſchen, von hinten auf, in
7 die Höhe ziehen, wordurch denn, wie ein
jeder leicht ermeſſen kan, ſeine Arme und
andere Glieder gantz aus den Achſeln und
Gelencken heraus gedröhet werden müſſen;
will er nun hierauff noch nicht reden, wie ſie
8 es gerne hören, ſo wird noch ein Gewicht
von gleicher Schwehre, und hernach noch
eines, oder wohl gar noch mehrere hinzuge-
9 than; das ſchmertzlichſte iſt, daß ſie ihn biß-
weilen gantz plötzlich herunter fahren oder
vielmehr fallen laſſen, jedoch alſo, daß der
Fall durch geſchwindes und ſtarckes Anhal-
ten in etwas unterbrochen wird, damit der
arme Menſch den Boden nicht berühren
10 möge; denn ſolches hefftige Herabfallen, und
doch auch darzu kommende geſchwinde An-
halten und Auffziehen verurſachet, daß alle
ſeine Glieder am gantzen Leib mit der gröſten
Gewalt

Fragen: 5) Was letztlich? 6) wenn nun dieſe grauſame Zubereitung vorhergegangen, was erfolget? 7) werden ihm nicht die Glieder dardurch greulich verdröhet? 8) wenn er aber noch nicht reden will, was thun ſie? 9) was iſt das ſchmertzlichſte? 10) was iſt der Erfolg?

Gewalt auseinander geriſſen werden müſſen.
Wenn ſie nun ſolches in die 3. biß 4. Stun- 11
den auf allerley grauſame Weiſe getrieben
haben, muß ihn endlich der Hencker herun- 12
ter laſſen, ihm die Arm und Schenckel,
welches nur abermahlige Schmertzen verur-
ſacht, ein wenig einrichten, ihn ins Ge- 13
fängnüß führen, tragen oder ſchleiffen, und
zu einer neuen Marter auf die folgende Tage
verwahren, wenn ſie ihn das andremahl
foltern, welches ſie etwa 3. Tag hernach 14
thun, da alles ineinander zerſchwollen, und
der Schmertzen von der Verrenckung am
gröſten iſt, binden ſie ihn wieder auf die jetzt- 15
beſchriebene Weiſe an die Folter, und reiſ- 16
ſen ihm nicht nur von neuem alle Glieder mit
viel gröſſerem Schmertzen als das erſtemahl
auseinander, ſondern binden ihm auch um
den Obertheil der Schenckel und mitten über
die Schienbeine dünne Stricke, die ſie mit 17
dicken Stecken auf das hefftigſte zuſammen
winden, biß ſie ſo tieff in das Fleiſch einge-

Fragen: 11) Wie lang treiben ſie es? 12) was befeh-
len ſie endlich dem Hencker? 13) wo kommt er mit dem
armen Menſchen hin? 14) wenn foltern ſie ihn zum
andernmahl? 15) wie machen ſie es denn? 16) ge-
hen ſie denn jetzo nicht gelinder mit ihm um? 17)
auff welche Weiſe machen ſie ihnen dieſe Stricke recht
peinlich um die Füſſe?

ſchnitten haben, daß man ſie nicht mehr ſie-
18 het, welches ihm denn, ſo offt man daran
ſchlägt, ziehet oder dröhet, unſägliche
19 Schmertzen verurſachet, mit welcher Pei-
nigung ſie denn abermahl etliche Stunden
20 anzuhalten pflegen; (das übrige bleibet biß
in die nächſtfolgende Geſchicht ausgeſtellet.)
21 Dieſesmahl iſt nur noch eines Knabens
von zwölff Jahren zu gedencken, welcher
in die Hände dieſer unbarmhertzigen Leute
gerathen iſt, davon ſich der gantze Verlauff
22 folgendermaſſen verhält. Es iſt vor wenig
Jahren an der Gaditaniſchen oder Sanct
Lucari-Anfurt ein Engliſches Schiff ankom-
23 men, welches die gemeine Diener der In-
quiſition, ehe noch jemand daraus ans Land
geſtiegen war, ihrer Gewohnheit nach, der
Religion wegen genau durchſucht, und alle
die darauff waren, ſcharff examinirt haben.
24 Unter andern funden ſie auch etliche Englän-
25 der, welche denn alſobald, weil ſie gewiſſe
Anzeigungen der Evangeliſchen Gottes-
furcht

Fragen: 18) Verurſachet ihnen denn ſolches ſo groſſe Schmertzen? 19) halten ſie denn damit eine zeitlang an? 20) iſt denn dieſes alles? 21) weſſen iſt hierbey zu gedencken? 22) wie verhält ſich der Verlauff? 23) kamen nicht gleich die Inquiſitions-Bediente, und was thaten ſie in dem Schiff? 24) wen funden ſie darauff? 25) lieſſen ſie dieſelbe paßiren?

furcht und beſſrer Unterweiſung von ſich ge-
geben hatten, angegriffen und hinweg in
Kercker geführt wurden. Es war aber in 26
demſelben Schiff auch ein Knäblein von
10. oder auffs höchſte von 12. Jahren,
eines faſt reichen Engländers Sohn, ſinte- 27
mahl beyde das Schiff und auch der mehrere
Theil der Waaren, (wie man ſagt) demſel-
ben zugehörte. Dieſen Knaben nahmen ſie 28
auch gefangen, und zwar ſolches der Urſa-
che wegen, weil er einen Engliſchen Pſalter 29
in der Hand gehabt haben ſoll. Nachdem 30
nun das Schiff mit aller Waar geſchätzet
und arreſtiret war, führte man den Knaben 31
mit andern Gefangenen gen Hiſpalis ins
Inquiſitoriſche Schloß, da er auf 6. oder
8. Monathe verblieben. Aber GOtt der 32
HErr hatte ihm die gottſelige Lehr, darin er
von Kindheit auf bey ſeinen Eltern war un-
terwieſen worden, ſo tieff ins Hertz geſen-
cket, daß er, unangeſehen ſeiner zarten Ju- 33
gend und ſo harter Gefangenſchafft, darin

 er

Fragen: 26) Wer war ferner darauff? 27) wem gehörte das Kind? 28) haben ſie ſich denn auch an demſelben vergriffen? 29) warum nahmen ſie ihn gefangen? 30) wie giengs mit dem Schiff? 31) wie mit dem Knaben? 32) hatte er ein gutes Erkäntnüß Gottes und guten Unterricht bey ſeinen Eltern gehabt? 33) wie hat ſichs an den Tag gelegt?

er groß Ungemach leiden muſte, dennoch
nicht unterließ, herrliche Zeugnüſſe ſeiner
34 Gottesfurcht zu geben; wie er denn offter-
mahls mit auffgehabenen Augen gen Him-
mel ſein Gebät verrichtete, weil er wohl wu-
ſte, daß gewiſſe Hülffe von dannen zu hoffen
35 ſey. Bißweilen begab ſichs, daß der Ker-
ckermeiſter darzu kam, da er nun einmahl
das Knäblein ſahe ſehr andächtig bäten, oder
ſonſt etwa einen Pſalmen in Engliſcher
Sprach mit lauter Stimme ſprechen, ſagte
36 er: Ey, wie iſt dieſer ſchon zu einem ſo
groſſen Ketzer worden! da er doch durch
37 dieſes Chriſtliche Exempel vielmehr hätte be-
wegt werden ſollen, ſich ſeiner groben heyd-
niſchen Unwiſſenheit zu ſchähmen. Als nun
dieſer Knab obberührte Zeit in ſolchem un-
38 geheuren Gefängnüß liegen muſte, trug
ſichs zu, daß weil er zuvor daheim bey ſeinen
Eltern wenig ausgeſtanden, er wegen des
Geſtancks und Moraſts auch Ubelhaltung
im Eſſen, Trincken und andern Nothwen-
digkeiten, in eine ſchwehre Kranckheit ge-
fallen,

Fragen: 34) Hat er denn andächtig und fleißig gebätet? 35) iſt nicht bißweilen jemand darzu kommen? 36) was ſagte der Kerckermeiſter, als er einsmahls das Knäblein hörte ſo andächtig bäten? 37) worzu hätte er vielmehr bewegt werden ſollen? 38) was trug ſich zu, da das Kind in ſolchem ungeheuren Gefängnüß ſo lange Zeit liegen muſte?

fallen, weßwegen er aus dem Kercker in ein 39
darzu verordnetes Spital gebracht worden,
damit er mit einigen Artzneyen verſorgt wer-
den könte. Sonſten iſt zwiſchen dem Ker- 40
cker und Spital in vielen Stücken kein Un-
terſchied. Denn es darff daſelbſten eben ſo 41
wenig als im Gefängnüß den Krancken je-
mand beſuchen, ausgenommen der Artzt und
des Spitalmeiſters Diener. Wenn es 42
aber mit dem Patienten ein wenig beſſer
wird, ſo thut man ihn, ob er ſchon noch
ſehr unvermöglich und ſchwach iſt, dennoch
bald wieder in den vorigen ſtinckenden Ker-
cker. Es wurde alſo der Knab, wie ge- 43
dacht, wegen ſeiner groſſen Schwachheit,
die ihn in der barbariſchen Gefangenſchafft
und in dem unflätigen Kercker befallen, auch
in das Spital gebracht, darin ihm beyde 44
Knie wegen erlittener Kälte erſtarret und
verhärtet ſind; ob er aber wieder heraus 45
kommen, oder auf die Folter geſpannet
worden, oder an ſolcher Kranckheit geſtor-
ben iſt, ſolches hat man nicht erfahren?

Fragen: 39) Wo brachten ſie denn den krancken Knaben hin? 40) iſt denn ein groſſer Unterſchied zwiſchen dem Kercker und Spital? 41) warum? 42) wie gehts den Patienten, wenn es ſich beſſert? 43) kam alſo der Knab auch in ſolchen Spital? 44) was muſte er an ſeinen Beinen und Knien leiden? 45) wie iſt es weiter mit ihm ergangen?

Nutzbare Anwendung.

46 1) **NIchts iſt ſo Liebens-würdig als
GOtt/ darum ſoll man von Kind-**
47 **heit auf ſein Hertz zu ihm neigen.** Agnes
will von niemand anders als von JEſu wiſſen/
dieſen allein hatte ſie ſich zum Bräutigam erweh-
48 let. Folget dieſem ſchönen Exempel ihr Kinder/
ihr Jünglinge/ ihr Jungfrauen/ ja ihr Alte und
49 Junge insgemein! Hier findet ihr/ was eure See-
len ewig vergnügen und ſelig machen kan/ hier iſt
ein ewiges Gut/ welches weder Gluth noch Fluth/
50 weder Marter noch Tod nehmen kan/ hier findet
ihr einen treuen Hertzens-Freund/ einen auffrich-
tigen Liebhaber/ der die Liebe ſelbſten iſt/ einen
51 Bräutigam/ desgleichen ſonſten nirgend zu finden;
52 denn er iſt die höchſte Schönheit/ Freundlichkeit/
Vollkommenheit/ ja alles in allem.

53 2) **Fromme Seelen/ die es hertzlich mit
ihrem JEſu meynen/ ſind bisweilen kranck
vor Liebe zu Ihm/ Weltkinder aber wer-
den offt kranck vor Geilheit und unzüchti-**
54 **ger Liebe.** Von jener heiligen Liebe haben wir
55 ein Exempel an Agnete/ und an der Braut im
Hohen-

Fragen: 46) Wie machen wir uns ſolches zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 47) wie macht es Agnes? 48) wer ſoll ihr folgen? 49) warum denn? 50) iſt denn JEſus ſo ein hertzlicher Freund? 51) iſt er ſo ein auserwehlter Bräutigam? 52) warum denn? 53) welches iſt die andere Lehre? 54) an wem haben wir ein Exempel von jener heiligen Liebe? 55) an wem mehr?

Hohenlied Salomonis/welche Cap. 5/ 8. ſpricht:
„ Ihr Töchter Jeruſalem! findet ihr meinen 56
„ Freund/ ſo ſaget ihm/ daß ich für Liebe kranck
„ liege; „ von der unzüchtigen Liebe aber haben 57
wir ein Exempel an des Präſidenten Sohn/wel-
cher thörichte Jüngling gantz kranck und toll vor
Liebe worden iſt. Die Hefftigkeit der Liebe JEſu 58
in der Seele hat wohl manchmahl den Leib eines
glaubigen Kindes GOttes angegriffen/ worbey 59
aber eine Wunderns-würdige verborgene Krafft/
Erquickung und Süßigkeit iſt/ aber die Welt- 60
Liebe/ Fleiſches-Luſt und Unzuchts-Begierde
macht die Sclaven der Eitelkeit und Geilheit *de-
ſperat*, toll und unſinnig. O welch ein ſeliger 61
Zuſtand iſt es/ vor Liebe/ vor Verlangen/ vor
Seufftzen nach und zu JEſu kranck ſeyn!

3) **Wer dem HErrn JEſu im Glauben** 62
viel zutrauet/ der erlangt auch viel. Agnes 63
trauet ihrem Heyland ſicherlich zu/ er werde ſie
nicht laſſen in den Willen und in die Hände der
frechen und geilen Buben hinein fallen/ und ſiehe/ 64
er hat ſie auch wunderbarlich erhalten und geſchü-
tzet/ daß ihre Keuſchheit nicht verletzt worden.

Fragen: 56) Wie lauten die Worte? 57) an wem haben wir ein Exempel der geilen Liebe? 58) was hat die Hefftigkeit der Liebe JEſu vor Würckungen? 59) was findet ſich aber dabey? 60) was hat die unzüchtige Liebe vor Würckungen? 61) iſt es denn etwas übels oder böſes, vor Liebe GOttes kranck ſeyn? 62) welches iſt die andere Lehre? 63) was thut Agnes? 64) iſt ſie denn nicht in ihrer Zuverſicht zu Schanden worden?

65 Darum ſo werffet euch/ ihr Kinder/ ihr Jünglin-
ge und Jungfrauen/ fein oft vor dem Stuhl des
66 keuſchen Lamms nieder/ empfehlet ihm euren Leib
67 und Seele zu ſeiner gnädigen Auffſicht/ bittet ihn
68 um ſeinen reinen und züchtigen Sinn / meidet alle
Gelegenheit zur Verſuchung und Verführung/ ſo
69 wird er euch Krafft geben / den keuſchen Kampff
glücklich zu vollenden / und euer Faß in Heiligung
und Ehren zu bewahren.

70 4) **Wir ſollen das Böſe / das man uns**
71 **thut/ mit Gutem vergelten.** Agnes legt für
den frechen Buben / der ſie um ihre Zucht und
Ehre bringen wollen / eine Fürbitte bey GOtt
72 ein / und zwar mit ſolchem Ernſt und Glauben /
daß demſelben auch würcklich geholffen worden iſt.
73 Es iſt nicht genug zum Chriſtenthum / daß man
74 ſich an dem Feind nicht räche ; es iſt nicht genug/
daß man das Unrecht von andern in ſtiller Zufrie-
75 denheit leide und über ſich gehen laſſe ; ſondern
man ſoll auch dem Feind und Beleidiger das
Böſe **mit Gutem vergelten**; darum ſagt Pau-
76 lus Röm. 12/20. „So nun deinen Feind hun-
„ gert/ ſo **ſpeiſe ihn**/ dürſtet ihn/ ſo **träncke ihn**/
„ wenn du das thuſt / ſo wirſt du feurige Kohlen
„ auf

Fragen: 65) Was habt ihr denn nun zu thun? 66) wem ſolt ihr euch empſehlen? 67) um was ſolt ihr ihn bitten? 68) was ſolt ihr meiden? 69) was wird alsdenn geſchehen? 70) welches iſt die vierte Lehre? 71) was that die Agnes? 72) bätete ſie auch recht ernſtlich? 73) was iſt nicht genug zum Chriſtenthum? 74) was ferner nicht? 75) was gehört denn mehr darzu? 76) wie ſagt Paulus?

„ auf ſein Haupt ſammlen. „ Dieſes lernet/ lie- 77
be Kinder/ von Jugend auf! und damit ihrs ler-
nen möget/ ſo bittet den Heil. Geiſt um den ſänfft- 78
müthigen Sinn Chriſti.

5) **Es iſt ein Zeichen einer männlichen** 79
Tapfferkeit und ernſtlicher Ertödtung des Fleiſches, wenn eine Jungfrau lieber dem Scharffrichter/ als einem geilen/ wollüſtigen und geputzten Jüngling unter Augen tritt/ damit ſie Chriſtum nicht beleidigen und ihre Keuſchheit nicht verletzen möge. Und ſolches hat die keuſche 80
Agnes gethan/ indem ſie/ da des Präſidenten 81
geiler Sohn zu ihr kam/ ſagte: „ Weiche/ du „ Zunder der Sünde/ du Nahrung des Todes/ „ weiche von mir ꝛc.! da aber der Scharffrichter
mit dem Schwerd zu ihr trat/ ſagte: „ Dieſer 82
„ Liebhaber iſt mir recht/ ich will ihm mit Freu- „ den entgegen ſpringen/ damit ich bald (durch „ einen ſeel. Todt) zu meinem Bräutigam in den „ Himmel komme; darum konte Ambroſius mit
Warheits-Grund von ihr ſchreiben: „ Daß ſie 83
„ nicht ſo freudig in die Braut-Cammer würde „ gegangen ſeyn/ als ſie auf den Richtplatz geeilet.

Fragen: 77) Wer ſoll dieſes mercken und lernen? 78) wie müſt ihrs machen, damit ihrs deſto leichter lernen könnet? 79) was lernen wir fünfftens aus der erbaulichen Hiſtorie von der Agnete? 80) wer hat denn ſolches gethan? 81) wie ſo? 82) was ſagte ſie aber, da der Scharffrichter zu ihr trat? 83) wie ſchreibet Ambroſius von ihr?

84 Das begreifft die tolle Welt / welche von der
Liebe JEſu nichts weiß noch erfahren hat / nicht.
85 **6) Weil die Evangeliſche Chriſten in
Spanien / in der unbarmhertzigen Inqui-
ſition / um der Warheit willen / an den
Knieſcheiben / Waden und Schienbeinen /
mit ſcharffen Cordeln und Stricken ſo greu-
lich gepeinigt werden / ſo ſollen ſich fein
die Evangeliſche Kinder an andern Orten /
wo ſie Ruhe und Friede haben / ſolcher
Marter erinnern / ſo offt ſie ihre Knie-
86 Bänder an- oder ablegen.** Denn ſolche Be-
trachtung wird viel Gutes bey und in ihnen wür-
87 cken können / nemlich (1) daß ſie GOtt dancken
für ſeine groſſe Liebe und Vätterliche Vorſorge /
als welche ſie nicht in ſolche grimmige Hände fal-
88 len laſſen; (2) daß ſie die Schmertzen / die ſie et-
wa auch an ihren Beinen oder andern Gliedern
empfinden müſſen / deſto gedultiger ertragen;
89 (3) daß ſie auch an dieſem Theil des Leibes keinen
90 Pracht treiben. Ach wenn doch diejenige/die/gleich-
wie an ihrem gantzen Leib / alſo auch an Schu-
hen / Strümpffen / Kniebändern ꝛc. alles ſo
accurat und galant haben wollen / möchten die-
ſem traurigen Spectacul zuſehen / ſo würde ihnen
ihre Thorheit gewiß vergehen.

7) GOt-

Fragen: 84) Was ſagt die Welt darzu? 85) welches iſt die fünffte Lehre? 86) hat denn ſolches Nutzen? 87) wie können ſie ſichs vor das erſte zu Nutz machen? 88) wie vors andere? 89) wie vors dritte? 90) was wäre hiebey zu wünſchen?

7) GOttes Wort und das Gebät ſoll 91
frommer Kinder ſtetige Ubung ſeyn. Das
Engländiſche Knäblein wird mit einem Pſalter in 92
der Hand auf dem Schiff / und mit auffgehabe-
nen Augen bätend im Gefängnüß angetroffen.
Sehet / liebe Kinder / dieſes müſſen auch eure 93
vornehmſte Verrichtungen ſeyn; laſſet euch doch 94
fein offt über dem Gebät und in der Betrachtung
des göttlichen Worts antreffen; dencket an das 95
ſchöne Zeugnüß / welches Paulus dem Timotheo
in ſeinem andern Brief an denſelben / in dem 3ten
Capitel / vers 15. gibt / da er ſagt: „Weil du 96
„von Kind auf die H. Schrifft weiſt / kan dich
„dieſelbige unterweiſen zur Seligkeit durch den
„Glauben an Chriſto JEſu. Bätet gern und 97
fleißig / laſſet GOttes Wort eure Luſt und
Vergnügung ſeyn / und haltet damit an / ſo
werdet ihr in und auſſer dem Creutz verwahret / 98
und gegen alle Verſuchungen gewapnet ſeyn.

Die

Fragen: 91) Welches iſt die ſiebente und letzte Lehre? 92) wer hat dergleichen gethan? 93) was lernet ihr daraus? 94) worüber ſolt ihr euch antreffen laſſen? 95) woran habt ihr zu gedencken? 96) wie lautet es? 97) Sag mir nochmahl, was ſolt ihr thun? 98) was werdet ihr vor Nutzen davon haben?

Die
1 Achtzehente Geſchicht
Von
2 Einem Prieſters-Sohn, und einigen andern.

3 IN dem vierten Seculo lebte unter
dem abtrünnigen Kayſer Juliano
4 in der Stadt Antiochia, eines
5 heydniſchen Prieſters Sohn, welcher nicht
nur ſelbſten wunderbahrer Weiſe durch ein
Chriſtliches Weib bekehrt worden, ſondern
der auch, nachdem er, um ſolcher Urſache
willen, von ſeinem eigenen Vatter viele
Marter erdultet hatte, denſelben durch
GOttes Gnade endlich zu Chriſto gebracht
6 und nachgezogen hat. Nemlich, (x) es
muſte ſich durch GOttes Direction alſo fügen,
daß gedachten Prieſters Ehefrau mit
einem gewiſſen gottſeligen Weibe der Chri-
ſten

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) wenn lebte er? 4) wo? 5) was trug ſich mit ihm und ſeinem Vatter zu? 6) wie giengs damit zu?

(x) Theodoritus, Hiſt. Eccl. lib. 3. Cap. 14.

ſten in eine vertrauliche Bekandtſchafft kam,
daher ſie gar offt zu derſelben gieng, ſie zu 7
beſuchen, und die Zeit mit ihr vergnügt hin-
zubringen, weil ſie von derſelben freundlich 8
auffgenommen und mit allerhand erbauli-
chen Geſprächen unterhalten wurde, weß- 9
wegen ſie auch kein Bedencken hatte, dieſen
ihren kleinen Sohn mit dahin zu nehmen,
weil er allemahl gar beweglich zur Frömmig- 10
keit vermahnet wurde. Unterdeſſen ſtarb 11
dem guten Knaben ſeine Mutter gar zu früh-
zeitig hinweg, wordurch ihm denn eine ziem- 12
liche Hindernüß an dem angefangenen Gu-
ten in den Weg gelegt wurde, weil er nicht 13
mehr ſo viele Gelegenheit hatte, zu gedach-
tem Chriſtlichen Weibe zu gehen, als vor-
hin; allein er ließ ſich ſolches gleichwohl nicht 14
gäntzlich abhalten, ſondern machte ſich ſelb-
ſten Gelegenheit; lieff öffters in das Hauß, 15
wo ſie wohnte, und bediente ſich ihres fer-
nern Unterrichts in dem Erkänntnüß des le-
bendi-

Fragen: 7) Was erfolgte aus ſolcher Bekandtſchafft? 8) warum gieng ſie gern mit derſelben um? 9) nahm ſie jemand mit? 10) warum ließ ſie den Knaben gern dahin gehen? 11) was begegnete ihm Betrübtes? 12) war dieſes nicht ein bedencklicher Fall? 13) warum hätte es ihm leicht zur Hindernüß im Guten werden können? 14) wurde denn der gute Anfang dardurch zernichtet? 15) warum lieff er dahin?

bendigen GOttes; als er nun in der War-
heit des Evangelii ziemlich gegründet und be-
16 feſtiget war, fragte er dieſe ſeine Lehrmeiſte-
rin einsmahls, wie er es doch angreiffen ſolle,
damit er von dem Aberglauben und eiteln
Götzendienſt ſeines Vatters gäntzlich ent-
kommen, und hergegen der Warheit, wel-
che ſie ihm verkündigt hätte, völlig theil-
17 hafftig werden möchte; worauff ſie ihm
antwortete, daß er ſeinen leiblichen Vatter
verlaſſen, und denjenigen HErrn, der ihn
und ſeinen Vatter erſchaffen hätte, nemlich
den lebendigen GOtt, einem ſterblichen
18 Menſchen vorziehen müſſe; daher ſolle er
ſich in eine andere Stadt begeben, damit er
ſich in derſelben eine zeitlang im Verborgnen
auffhalten, und alſo den mörderiſchen
Händen der Verfolger entgehen könne.
19 Unterdeſſen wolle ſie ſich ſelbſten die Sache
20 laſſen angelegen ſeyn; wormit der Knab
gantz wohl zu frieden war, ihr aber dabey
21 anzeigte, daß er ſich nachgehends zu ihr wen-
den, und ihr ſeine Seele anvertrauen wür-
de.

Fragen: 16) was nahm er vor, da er in der Warheit gegründet war? 17) was gab ſie ihm vor einen Rath? 18) was rieth ſie ihm weiter? 19) was verſprach ſie ihm? 20) wie gefiel der Anſchlag dem Knaben? 21) was zeigte er ihr aber dabey an?

de. Wenige Tage nach dieſer Abrede rei- 22
ſete Julianus nach Daphnen, einem be-
rühmten Götzen-Wald und Tempel, wel-
cher nicht weit von Antiochia abgelegen war,
daſelbſt eine groſſe Mahlzeit anzurichten und 23
offene Tafel zu halten; daher auch ſo wohl 24
des Knaben ſein Vatter, welcher als ein
Prieſter allezeit um und bey dem Kayſer war,
als dieſer Knabe ſelbſt, benebſt ſeinem Bru-
der mit dahin reiſen muſten; denn ſie pfleg- 25
ten als Mithelffer des abgöttiſchen Dienſtes
die Speiſen des Kayſers mit ihrem gewöhn-
lichen Weih-Waſſer zu beſprengen. Als
nun derſelbe am erſten Tage an der Seite 26
des Kayſers auffgewartet, und ſeine Dienſte
verrichtet hatte, machte er ſich von Stund 27
an auf den Weg, eilte nach Antiochien,
verfügte ſich zu dem gottſeligen Chriſtlichen
Weibe, und ſagte zu ihr: Siehe, hier bin 28
ich, wie ich verſprochen habe, nun laß dir
es auch angelegen ſeyn, daß du für meine
Leibes-und Seelen-Wohlfart ſorgeſt, und
dein

Fragen: 22) Was trug ſich wenig Tage nach dieſer Abrede zu? 23) was da zu thun? 24) wer muſte mit ihm dahin reiſen? 25) was muſten ſie dabey thun? 26) was that er am erſten Tag, und wo befand er ſich? 27) als ſolches geſchehen war, worzu reſolvirte er ſich? 28) wie ſagte er zu ihr?

29 dein Verſprechen erfülleſt. Daher ſtund
ſie eilend auf, und brachte den Knaben zu
30 dem Mann GOttes Meletio, derſelbe
führte ihn in ſeinem Hauß oben hinauff in
eine Stube, und befahl ihm, daß er ſich ei-
nige Zeit daſelbſt gedulten ſolte. Da nun
31 der Vatter ſeinen Sohn vermiſſete, fieng
er an, in Daphne herum zu gehen, und ihn
32 zu ſuchen; als er ihn aber nicht fand, gieng
er nach Antiochien, durchſuchte alle Gaſ-
ſen und Straſſen, und ſahe ſich überall um,
ob er etwa ſeiner möchte anſichtig werden;
33 da er an den Ort kam, wo der H. Meletius
wohnte, und ſeine Augen in die Höhe auff-
hub, ſahe er ihn durch das Gegitter, daher
34 gieng er gleich in das Hauß hinein, ergriff
ihn mit Ungeſtüm, und führte ihn mit ſich
35 nach Hauß; als er ihn nun heimgebracht
hatte, ſchlug er ihn nicht allein erbärmlich,
ſondern nahm auch etliche kleine eiſerne Spieſ-
ſe, machte ſie im Feuer glüend, und bren-
nete ihm damit die Hände, Füſſe und den
Rücken; als er ihn nun in ſeinem Grimm
ſo

Fragen: 29) Hat ſie ihr Verſprechen denn auch er-
füllet? 30) wo kam Meletius mit ihm hin? 31) als
aber der Vatter ſeinen Sohn vermiſſete, was fieng
er an? 32) wo gieng er weiter hin, als er ihn nicht
fand? 33) fand er ihn denn nicht? 34) holte er
ihn nicht? 35) was fieng er zu Hauß mit ihm an?

ſo tyranniſch und mörderiſch tractirt hatte,
verſchloß er ihn in eine Cammer, und ver- 36
fügte ſich wieder nach Daphnen. Unter- 37
deſſen wurde das Hertz des Knabens mit
himmliſcher Gnade, Göttlichem Eifer und
ſonderbahrer GOttes-Krafft erfüllet, daß 38
er alle Götzen ſeines Vatters, die ſich in die-
ſer Cammer befanden, zerbrach, und die
Unvermöglichkeit derſelben verlachte; weil
nun ſein Vatter, wofern er ihn bey ſeiner 39
Wiederkunfft noch in dieſer Cammer ange-
troffen hätte, auſſer Zweiffel ſeine Hände
wieder an ihn gelegt, und wegen der zerbro-
chenen Götzen, dieſelbe in ſeines Kindes
Blut gewaſchen haben würde, ſo nahm er 40
ſeine Zuflucht zu dem HErrn Chriſto, und
bat ihn, daß er ihme doch zu Hülffe kommen,
und die verſchloſſene Thür auffthun wolle!
Denn, ſagte er zu ſeinem Heyland, um 41
deinetwillen habe ich dieſes alles gethan
und gelitten. Da er noch alſo zu dem HErrn
bätete, fielen die Schlöſſer alſobald von der 42

Fragen: 36) Ließ er ihn denn hierauf ledig und frey hinaus gehen? 37) blieb aber der Knab ungetröſtet? 38) was that er in ſolcher Krafft GOttes? 39) was würde der Vatter wohl gethan haben, wenn er ihn noch in der Kammer angetroffen hätte? 40) zu wem nahm denn der Knab ſeine Zuflucht? 41) wie ſagte er zu ſeinem Heyland? 42) erhörte der HErr ſeine Stimme?

Thür hinweg, und die Thür eröffnete ſich
43 von freyen Stücken, darauff lieff er wieder
hin zu mehrgedachter ſeiner Chriſtlichen
44 Lehrmeiſterin, die ihn unvermerckter Wei-
ſe zu dem H. Meletio brachte, welcher ihn
45 denn ſo gleich bey der Nacht nach Jeruſalem
zu dem damahligen Biſchoff Cyrillo beför-
derte, und ihn ſolchergeſtalt in mehrere Si-
cherheit ſetzte, alſo, daß er würcklich bey Le-
46 ben erhalten wurde; denn es wolte GOtt
dieſen Knaben noch weiter brauchen, und
durch denſelben auch ſeinen abgöttiſchen
Vatter zum Erkänntnüß Chriſti bringen,
wie hernach würcklich geſchehen iſt; denn
47 nach dem Todt des Kayſers Juliani hat die-
ſer glaubige Sohn ſeinen abgöttiſchen leibli-
chen Vatter, durch GOttes Krafft zum
48 Glauben an Chriſtum gebracht, wie er ſol-
ches alles dem Theodorito, der dieſe Ge-
ſchicht beſchreibet, ſelbſten erzehlet hat.
49 Aus den neuern Zeiten thun wir den
Reſt von der unerhörten Grauſamkeit hin-
zu,

Fragen: 43) Wo lieff er hin? 44) wo bracht ſie ihn wieder hin? 45) konte ihn denn Meletius an einen ſichern Ort ſchaffen? 46) hatte denn GOtt noch etwas weiters mit dieſem Knaben vor? 47) hat er denn würcklich ſeinen Vatter zu GOtt gezogen, und wenn iſt ſolches geſchehen? 48) iſt es denn auch gewiß? 49) was iſt aus den neuern Zeiten angeführt?

zu, welche die Spaniſche Inquiſition an
frommen und ſtillen Seelen, die etwa über
ihre Liebe zu dem Evangelio in einen Ver-
dacht des Irrthums gezogen werden, verü-
bet. Es iſt bey der vorigen Hiſtorie ſchon
angeführt worden, wie man ſie pflege an 50
einem Haſpel rücklings auffzuziehen, ihnen
öffters über einen halben Centner ſchwer
Eiſen an die Füſſe anzubinden, ihnen alle
Glieder auseinander zu reiſſen, und ſie über
dieß alles mit dünnen Cordeln oder Stri-
cken an den Schenckeln und Schienbeinen zu
peinigen; folget alſo nun die (y) **dritte Art** 51
der Folterung **mit Waſſer**, mit welcher
ſie aber die andere, die mit den Stricken ge- 52
ſchicht, verbinden, um den Schmertzen 53
dardurch deſto mehr zu vergröſſern, ſonſt
nennet man ſolche Gattung zu foltern, Bur- 54
rum oder den Eſel; und gehet folgender
maſſen, damit zu: Man nimmt eine Banck, 55
die von einem gantzen Stück Holtz gemacht,
doch oben ausgehauen und gehöhlet iſt, daß

Fragen: 50) Was iſt bey der vorigen Hiſtorie ſchon davon angeführt? 51) was folget nun? 52) was verbinden ſie damit? 53) warum das? 54) wie nennt man ſolche Gattung ſonſten? 55) wie gehts damit zu?

(y) Croc. l.c. p. 982, b. 983. a. Sam. Clark. l.c. p. 166, 167.

56 ſie einem Canal gleichet, und ſo weit iſt, daß
ein Menſch auf dem Rücken wohl darinnen
57 liegen kan. Im untern Theil aber, dar-
auff der Rücken kommt, iſt ein runder Ste-
cken überzwerg gelegt, vor welchem der Lei-
dende den Boden des Canals mit dem Rü-
cken nicht berühren kan, welches darum ge-
58 ſchicht, damit der Gepeinigte auf der Fol-
ter-Banck keine Ruhe haben möge. Dieſe
59 Banck ſtellet man alſo, daß demjenigen,
der darauff gemartert werden ſoll, die Füß
höher liegen denn der Kopff. Wenn der
Gefangene nun auf die angezeigte Weiſe in
60 dieſen Sau-Trog gelegt iſt, ſo bindet man
ihm die obern und untern Schenckel ſammt
den Armen, mit ſtarcken aber doch dünnen
61 Seyten an, welche ſie hernach mit Stecken,
die ſie darzwiſchen ſtoſſen, allgemach zuſam-
men ziehen und ſtrecken, biß ſie in des armen
gemarterten Menſchen ſein Fleiſch, ſo tieff
hinein ſchneiden, daß ſie ſchier die Beine an-
rühren, und nicht mehr geſehen werden
62 können. Ferner nimmt man ein ſubtil,
rein

Fragen: 56) Wie weit iſt dieſelbe? 57) was iſt im untern Theil? 58) warum geſchicht ſolches? 59) wie ſtellen ſie dieſe Banck? 60) wie thun ſie ihm weiter, wenn ſie den armen Menſchen in den Foltertrog gelegt haben? 61) ſpannen ſie die Seyten auch ſtarck an? 62) was machen ſie ihm an dem Munde?

rein leinen Tůchlein, und ſpannet es ihm, wenn er nun auf der Banck liegt, alſo ůbers Maul, daß es auch zugleich die Naßlöcher
verſtopfft, damit er nicht durch die Naſe 63
Athem ſchöpffen möge, wenn ihm das
Waſſer in den Mund kommt; denn ſolcher- 64
geſtalt muß er immer in einer groſſen Todes- und Hertzens-Angſt liegen, weil er zwar ein
klein wenig aber nicht genug Lufft hat. Sie 65
gieſſen ihm alſo durch das Tůchlein, gewiſſe Maß Waſſer, wie ſolche von den Richtern nach ihrem Wohlgefallen und Gutdůncken verordnet werden, in den Mund, und
zwar dergeſtalt, daß das Waſſer fein hoch 66
herab fallen muß, nicht Tropffenweiß, ſondern flieſſend, und zwar ſo dünn als ein
Faden, daher es den reinen Leinwand nach 67
und nach biß in die innerſte Kehle mit hinein
zeucht; da mag man wohl mit Warheits- 68
Grund ſagen, daß alsdann der arme und gleichſam immer ſterbende Menſch in ſolcher Hertzens-Angſt und Bangigkeit liege, als diejenige erfahren můſſen, die mit dem Tode

 ringen

Fragen: 63) Warum thun ſie es? 64) verurſachet ſolches nicht groſſe Bangigkeit? 65) was gieſſen ſie ihm in den Mund, und wie viel? 66) auf was Weiſe? 67) was geſchicht durch ſolches Eingieſſen? 68) wie kan man eines ſolchen Menſchen Zuſtand am beſten ausdrucken?

ringen, und nun ihren Geiſt auffgeben wol-
69 len; weil er nirgends Athem hohlen kan,
indem ihn das Waſſer im Mund, und der
Leinwand an den Naßlöchern verhindern,
daß übrige wenige aber nicht zureichen will.
70 Wenn man ihm aber das Tuch aus dem
Halß heraus zeucht, welches offt geſchicht,
damit er auf die Fragen antworten möge,
ſo iſt daſſelbe vom Waſſer und Blut ſo naß,
daß man dencken ſolte, es hange in lauter
Blut, und ſey inwendig alles wund und
71 zerriſſen. Solches muß er nun ſo lange lei-
72 den, als es den Richtern gefällt, welche
auch noch darzu je länger je gifftiger werden,
und ihn immer mit noch gröſſern und grau-
73 ſamern Martern bedrohen, endlich wird er
74 wieder in ſeinen Kercker gebracht. Gelüſtet
es nun die unbarmhertzige Verfolger ihn
noch mehr zu foltern, ſo thun ſie ihm nach
einiger Zeit, eher oder langſamer, wie es
75 ihnen einfällt, die vorige Pein wieder an,
und ſchärffen ſie etwa mehr dann vorhin, oder
laſſen

Fragen: 69) Woher entſteht denn die greuliche Hertzens-Angſt? 70) ziehen ſie ihm auch das Tüchlein bißweilen heraus, und wie ſiehet es alsdenn aus? 71) wie lang muß er ſolches leiden? 72) geben ſich denn die Verfolger nicht endlich zu frieden? 73) wo kommen ſie nach der Folterung mit dem Menſchen hin? 74) wird er denn nun loßgelaſſen? 75) machen ſie es hernach gelinder?

laſſen auch etwas nach. Etliche laſſen ſie 76
nur einmahl foltern, andere aber zwey-drey-
vier-fünff-ſechsmahl. Zu dem pflegen ſie 77
etliche auch **viertens** noch auf eine andere
Weiſe zu peinigen, welches ſie **die Feuer-** 78
Folterung nennen, deren Schmertz un-
ausſprechlich iſt, und darin beſteht: Daß 79
ſie eine überaus groſſe Kohl-Pfänne, die
voll glüender Kohlen iſt, bringen laſſen,
auf welche derjenige, der gemartert werden
ſoll, ſeine Fußſohlen, die vorher wohl mit
Speck geſchmieret ſind, damit die Hitze de-
ſto tieffer eindringen möge, ſetzen muß, mit 80
welcher Pein ſie ſo lang anhalten, als es ih-
nen nur immer gefällig iſt.

Können ſie nun mit all ihrer Marter und 81
Grauſamkeit nichts ausrichten, ſo laſſen ſie
denen Gefangenen einige Ruhe, und fangen
es hernach mit Liſt und viel gefährlicher an,
als vorhin; ſie ſuchen die gute einfältige See- 82
len durch allerley verſtellte Liebkoſungen her-
aus zu locken, bezeugen ein groſſes Mitlei-

Fragen: 76) Wie offt foltern ſie die guten Leute? 77) haben ſie nicht noch eine andere Folterungs-Art? 78) iſt dieſelbe ſehr ſchmertzlich? 79) worinn beſteht ſie? 80) treiben ſie es lang mit den unſchuldigen guten Leuten? 81) wenn ſie nun mit all ihrer Grauſamkeit nichts ausrichten, was machen ſie? 82) wie greiffen ſie es an?

den gegen ſie, verſprechen ihnen aus allen
Kräfften zu helffen, wenn man ſich ihnen
nur recht offenhertzig anvertrauen würde,
83 und meynen doch in der That nichts anders
84 als ihren Untergang und Verderben. Wie
ſolches aus einer ſonderbahren Begebenheit,
die ſich zu Sevilien zugetragen, zu erſehen
85 iſt. Es befand ſich nemlich daſelbſt unter
andern eine gottſelige (z) Matron, nebſt
zwo Töchtern und ihrer Schweſter Enckelin,
86 welche alle die vorermeldte Martern mit
Chriſtlicher Beſtändigkeit und männlicher
Tapfferkeit ausgeſtanden hatten, und ſol-
87 ches zwar der Urſache wegen, weil ſie weder
einander ſelbſt, noch andere gottſelige Perſo-
nen in der Stadt entdecken oder verrathen
88 wolten. Daher ließ einer von den Richtern
das jüngſte Mägdgen offt zu ſich fordern,
89 ſtellte ſich ſehr mitleidig gegen daſſelbe, rich-
tete es auf, und bezeugte, daß es ihm über-
aus empfindlich ſey, daſſelbe in ſolcher Mar-
90 ter zu ſehen. Mit dieſen und dergleichen
Schmei-

Fragen: 83) Meynen ſie es denn von Hertzen? 84) woraus iſt ſolches zu erſehen? 85) worinn beſteht ſolches? 86) hatten ſie etwas ausgeſtanden? 87) warum denn? 88) wie griff es einer von den Richtern an? 89) wie bezeugte er ſich gegen das Mägdgen? 90) trieb ers eine Weil?

(z) Clarke, l. c. p. 167. Croc, l. c. p. 984.

Schmeichel-Reden hielt er einige Zeit an, und erklärte ſich endlich dahin, daß er ihm 91
den beſten Weg zeigen wolte, wie es mit andern aus dieſen trübſeligen Umſtänden heraus kommen könte. Daher redete das gute 92
Mägdgen etwas freyer von ihren Verſammlungen, und von den Religions-Geſprächen in denſelben, denn es meynte nicht,
daß es mit einem ſolchen Judas-Bruder zu 93
thun hätte. Als nun der tückiſche Mann 94
das redliche Kind gefangen hatte, ließ ers ſtecken, und ſetzte, ohngeachtet aller vorher 95
gethanen Verſprechungen, mit der feindſeligſten Grauſamkeit auf daſſelbe loß; denn 96
es wurde das arme Mägdgen entſetzlich gefoltert, und endlich nach vieler Marter, mit ſeiner Mutter, Schweſter und einigen andern lebendig verbrennt. Zu einer an- 97
dern Zeit wurde eine (a) Edle Frau eben daſelbſt gefangen genommen, weil ihre 98
Schweſter eine tugendhaffte Jungfrau, die um der Warheit willen nachgehends ver-

 brennt

Fragen: 91) Worzu erklärte er ſich endlich? 92) hat er dardurch das Mägdgen heraus gelocket? 93) verſahe es ſich denn nichts Böſes? 94) hat er ſein Wort nicht gehalten? 95) was that er aber an deſſen Statt? 96) was widerfuhr dem armen Mägdgen? 97) was trug ſich zu einer andern Zeit daſelbſt zu? 98) aus was Urſache?

(a) Clarke, p. 171. 172. 174.

brennt worden, bekannt hatte, daß ſie ſich
öffters miteinander von Religions- und
Glaubens-Sachen aus GOttes Wort be-
99 ſprochen hätten. Als ſie nun gegriffen wur-
de, gieng ſie eben ſechs Monathe mit einem
100 Kind ſchwanger, daher ſie dieſelbe im An-
fang etwas leidlicher hielten als die andern
1 Gefangenen, innerhalb vier Tagen aber nach
ihrer Niederkunfft nahmen ſie ihr das
Kind weg, und ſie ſelbſten brachten ſie den
ſiebenten Tag hernach in einen engen Ker-
2 cker, und tractirten ſie eben ſo hart, rauh
und unbarmhertzig als die andern. Der
3 eintzige äuſſerliche Troſt, den ſie in ihrem
Elend hatte, war dieſer, daß ſie zu einer tu-
gendhafften Jungfrau geſetzt worden, wel-
che einige Zeit ihre Mitgefangene und Ge-
ſellin in dieſem abſcheulichen Ort geweſen,
nachgehends aber verbrennt worden iſt. Als
4 ſie nun eine zeitlang beyſammen geſeſſen hat-
ten, wurde das Mägdgen zur Folterung
abgeholt, und ſo grauſam auseinander ge-
dehnet und verzogen, daß es dardurch ſchier
in

Fragen: 99) In was vor einem Zuſtand war ſie? 100) hatten ſie nicht deswegen einiges Nachſehen? 1) was machten ſie hernach mit ihr? 2) wie tractirten ſie die-ſelbe? 3) welches war ihr eintziger äuſſerlicher Troſt? 4) hat nicht das Mägdgen bald an den Kampff gehen müſſen?

in Stücken zerriſſen worden; hierauff brach- 5
ten ſie es wieder an ſeinen Ort, allein es 6
konte ihm die gottſelige Frau nicht helffen,
ſondern bezeugte nur ihr groſſes Mitleiden
und Liebe gegen daſſelbe. Kaum hatte ſich 7
das Mägdgen ein wenig erhohlt, ſo führten
ſie auch das Weib zur Folter, und giengen
eben ſo grauſam mit ihr um, als mit jener.
Denn ſie peinigten ſie ſo erſchrecklich in dem 8
vorbeſchriebenen Säu- oder Folter-Trog,
daß das Fleiſch an den Armen, Schenckeln
und Waden, biß an die Beine durchſchnit-
ten war; hierauff ſchlepten ſie dieſelbe wie- 9
der in den Kercker, woſelbſt ihr das Blut 10
ſehr ſtarck aus dem Munde floß, weil ſie ihr
auſſer Zweiffel auf der Folter etwas im Lei-
be zerriſſen hatten; unterdeſſen erlöſete ſie 11
der HErr bald darauff von dieſen grauſamen
Tyger-Thieren, und nahm ſie acht Tag her-
nach durch einen ſeligen Todt zu ſich in die
ewige Ruhe. Es wurden auch einsmahls 12
durch

Fragen: 5) Wo brachten ſie es nach der Folterung hin? 6) wie bezeugte ſich das gottſelige Weib gegen ſie? 7) muſte gedachtes Weib nicht auch an den ſchmertz-lichen Reihen? 8) wie und wormit marterten ſie dieſelbe? 9) wo kamen ſie nach dieſem mit ihr hin? 10) wie befand ſie ſich daſelbſt? 11) kam ſie denn nicht endlich der Marter loß? 12) was geſchah zu einer andern Zeit in Sevilien?

durch Verrätherey eines falſchen Bruders
in die 800. Chriſten und Rechtglaubige in
Sevilien gegriffen und gefangen genommen/
13 von welchen hernach 20. in einem Feuer
verbrennt worden ſind.

Nutzbare Anwendung.

14 1) ES ſollen ſich wahre Chriſten in dem
Umgang mit Irrenden/ Unglaubi-
gen/ und denen/ die einer falſchen Reli-
gion zugethan ſind/ fein heilig/ untade-
lich/ freundlich und liebreich aufführen:
15 Denn der nächſte Weg zur Bekehrung ſolcher
Perſonen/ iſt nicht eine zänckiſche Diſputir-
Sucht/ ſondern eine Chriſtliche ſchrifftmäßige
Vorſtellung der Warheit/ mit einem gottſeligen/
16 Liebes-vollen Wandel verknüpfft. Das ſihet
man an dem Exempel des frommen Weibes zu
17 Antiochia/ welches mit ſeinen verſtändigen Re-
den/ nachdrücklichen Vermahnungen und leut-
ſeliger Bezeugung ſo wohl die Prieſters-Frau als
ihren Sohn bewegt und auf beſſere Gedancken
18 gebracht hat. Es kan nichts tollers erdacht wer-
den/ als wenn man die Irrende mit blindem/
aus

Fragen: 13) Wurden auch einige von ihnen verbrennt? 14) Wie machen wir uns dieſes alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 15) welches iſt der rechte Weg zu ihrer Bekehrung? 16) an wem ſihet man dieſes? 17) was hat denn dieſes Weib ausgerichtet? 18) welches iſt aber eine tolle und närriſche Bekehrungs-Art?

aus Zorn und Hochmuth herrührendem Eifer/ mit Schreyen und hefftigem Diſputiren / mit Beſchuldigen und Zancken/ mit Schänden und Schmähen / mit gifftigen Reden und ſtachlichten Worten/ bey offenbahrer Wildnüß und Unordnung der Affecten und gantzen Lebens/ bekehren
will ; denn ſolches iſt vielmehr der Weg / die 19
Hertzen der Juden und Heyden/ und aller derer/ die im Irrthum ſtecken/ zu verbittern/ und noch
weiter in die Irre zu jagen. Hütet euch von Ju- 20
gend auf darvor / und lernet vielmehr GOtt in 21
ſtillem Geiſt recht erkennen/ und in Kindlichem
Gehorſam ehren/ auf daß ihr auch andere mit 22
ſanfftmüthigem Weſen in der Krafft und Gnade GOttes zu recht weiſen lernet.

2) **Gleichwie der unnöthige und leicht- 23**
ſinnige Umgang mit eiteln und unglaubigen Menſchen groſſen Schaden bringet / alſo hergegen hat die Bekandt- und Freundſchafft der Frommen groſſen Nutzen; das 24
hat jetzt-ermeldte Prieſters-Frau nebſt ihrem
Sohn wohl erfahren / indem ihr Hertz durch die 25
fleißige Beſuchung des Chriſtlichen Weibes zu Antiochia ſehr beweget / ihr Sohn und Mann aber/ nach ihrem Todt/ zu Chriſto würcklich bekehrt

Fragen: 19) Was iſt die Frucht ſolches Diſputir- und Zanck-Weſens? 20) wie habt ihr euch nun in dieſer Sache zu verhalten? 21) was habt ihr zu lernen? 22) was werdet ihr vor Nutzen davon haben? 23) welches iſt die andere Lehre? 24) wer hat ſolches erfahren? 25) worinnen?

26 kehrt worden. Darum haltet euch / liebe Kinder/
ſein bald zu frommen Seelen / und achtet ihre
27 Gemeinſchafft nicht gering; denn es flieſſen aller-
ley Segens-Bächlein von denen aus / welche
Chriſtum die Quelle alles Segens in ſich tragen.
28 3) **Glaubige Chriſten ſollen den erweck-**
ten Seelen nicht nur mit gutem Rath /
ſondern auch mit thätlicher Hülffe an die
29 **Hand gehen.** Das that ſowohl das gottſelige
Weib / als auch der Mann GOttes Meletius /
welche den Knaben / nicht ohne Gefahr und Be-
ſchwehrung / in ihre Häuſer auffnahmen / und
30 endlich in völlige Sicherheit brachten; denn die
wahre Liebe GOttes und des Nächſten muß nicht
in fruchtloſen Worten / ſondern in That und
31 Warheit beſtehen. Mancher bildet ſich ein / er
liebe GOttes Kinder / wenn er aber mit und über
denſelben etwas ausſtehen ſoll / ſo tritt er zurück /
32 welches ein offenbahres Kennzeichen iſt / daß ein
33 ſolcher nicht rechter Art iſt. In der Noth und
an der That werden rechte Chriſten und Freunde
erkannt.
34 4) **Wenn ſich die Anzahl der Leiden /**
der Wuth der Feinde und die Hefftigkeit
der

Fragen: 26) Was macht ihr nun vor eine Folge daraus? 27) hat man den Segen von dem Umgang mit Frommen? 28) welches iſt die dritte Lehre? 29) wer that ſolches? 30) worinn muß die wahre Liebe beſtehen? 31) geht nicht hierin bey manchem ein groſſer Betrug vor? 32) was iſt ſolches aber vor ein Kennzeichen? 33) wie werden rechte Chriſten erkannt? 34) was haben wir viertens vor eine Lehre zu mercken?

der Schmertzen vermehrt / ſo nimmt auch der Troſt vom Himmel und die Krafft GOttes in den Seelen der Glaubigen zu.
Das ſihet man an dem Knaben zu Antiochia ; 35
denn nachdem ihn ſein eigner Vatter ſo unbarm- 36
hertzig geprügelt und mit ſpitzigen glüenden Eiſen gepeiniget hatte / wurde er mit himmliſchem Troſt und Göttlicher Krafft auffgerichtet und geſtärcket.
Darum habe man bey zunehmenden Trübſahlen 37
nur eine recht groſſe Zuverſicht und vieles Vertrauen zu der groſſen und zarten Liebe GOttes ;
denn ſie wird ſich gewiß zu rechter Zeit und Stun- 38
de herrlich an einem beweiſen und offenbahren.
Eröffnet eure Augen / ihr Kinder ! Und lernet 39
fein zeitlich in die Wunder-volle Liebes-Vorſorge GOttes hinein ſehen / ja in dieſelbe fein zuverſichtlich euch gantz und gar hinein werffen und verſencken.
Seyd nicht verzagt / wenn ihr bey der 40
Gottſeligkeit etwas leiden müſſet ; denn der HErr 41
ſorget für euch / er ſiehet auf euch / er wird euch / wenns Zeit iſt / ſchon helffen / tröſten und erquicken.

5) **Kinder / die in ihrer Bekehrung von** 42
ihren eigenen Eltern und Freunden am Guten gehindert werden / ſollen ſich dieſes nicht befrembden noch auffhalten laſſen / ſondern

Fragen : 35) An wem ſiehet man ſolches ? 36) wie iſt es mit demſelben ergangen ? 37) wie ſoll man ſich denn in Trübſahlen verhalten ? 38) hilfft die Liebe GOttes gewiß ? 39) was habt ihr dabey zu thun ? 40) habt ihr euch denn nicht zu fürchten ? 41) warum nicht ? 42) welches iſt die fünffte Lehre ?

ſondern durchbrechen und gedultig ſeyn / weil es durch GOttes Gnaden-Regierung endlich noch wohl geſchehen kan / daß ihnen ihre Eltern nachziehen und auch zu
43 GOtt bekehret werden. Wir finden ein ſchönes Exempel davon an dem Prieſters-Sohn /
44 welchen ſein Vatter durch grauſame Marter an dem Glauben an Chriſtum zu hindern ſuchte / allein da er dem Gnaden-Zug GOttes unveränderlich nachgefolget und durch alle Hindernüſſe glaubig hindurch gedrungen iſt / hat er endlich den Sieg über den Feind darvon getragen / und auch ſeines Vatters Seele zu einer Ausbeute bekom-
45 men. Dencket fleißig an dieſe erbauliche Begebenheit / damit ihr den Muth / wenn ſich Wi-
46 derſpruch findet / nicht ſincken laſſet. Getröſtet
47 euch eurer gerechten Sache / haltet feſt an denen
48 Gebotten des HErrn / und leidet dabey gedultig / denn durch Stille-ſeyn und Harren werdet ihr ſtarck werden.

49 6) So offt man einen ausgehöhlten Trog ſiehet / kan und ſoll man ſich der grauſamen Folterungs-Art der Spaniſchen Inquiſition erinnern / weil ſo manches ſtille Schäflein Chriſti / um des Evangelii willen / darin gemartert worden iſt.

Denn

Fragen: 43) Haben wir davon ein Exempel? 44) was hat ſich denn mit ihm zugetragen? 45) wie habt ihr ſolches anzuwenden? 46) weſſen ſolt ihr euch getröſten? 47) woran müſt ihr feſt halten? 48) wie müſt ihr euch ferner verhalten? 49) was lernen wir ſechſtens daraus?

Denn ſolche Betrachtung wird abermahl viele 50
Danckſagung gegen GOtt würcken / daß er einen
biß daher vor dergleichen Marter behütet; viele
Gedult im Leiden / weil jene Glaubige ſo uner= 51
hörte Quaal mit ſtillem Geiſt erdultet; und viele 52
Großmüthigkeit zu denen bevorſtehenden Trübſa=
len / weil man ſo viele Zeugen vor ſich hat / welche
die entſetzlichſte Marter mit ungemeiner Stand=
hafftigkeit überwunden haben. Daher es auch
ſehr wohl gethan ſeyn wird / wenn man ſich die 53
obige Erzehlung von allen vier Folterungs=Arten
recht bekandt machen / und daraus ſeine tägliche
Lection zur Gedult / Stille, Treue und Stand=
hafftigkeit nehmen wird. Inſonderheit ſtellet es 54
euch / liebe Kinder / wenn ihr in euer Bett ſtei=
get / recht vor Augen / damit ihr den Unterſcheid 55
jenes ſchmertzlichen / und eures ſanfften Lagers deſto
beſſer einſehen und erkennen möget. Murret da= 56
her niemahlen über eure Schlaffſtätte / und wenn
ihr euch auch auf einem bloſſen Sack oder Bund
Stroh / ja auf einer harten Banck behelffen mü=
ſtet; denn was iſt das alles gegen dem vorgedach= 57
ten Angſt= und Schmertzens=vollen Trog zu
rechnen?

7) **Ein Kind GOttes hat fleißig zu be=** 58

Fragen: 50) Was wird ſolche Betrachtung wircken? 51) was mehr? 52) was noch weiter? 53) was wird alſo hierbey ſehr wohl gethan ſeyn? 54) wenn ſolt ihr euch ſonderlich dieſe Folterungs=Art recht vor Augen ſtellen? 55) warum alsdenn? 56) worfür ſolt ihr euch denn hüten? 57) warum? 58) welches iſt die ſiebente Lehre?

dencken / daß es in dieſer Welt nicht nur unter grimmigen Löwen und Bären / ſondern auch unter glatten und gifftigen Schlangen und Ottern / ich meyne / unter Heuchlern / Schmeichlern / Judas-Brü-
59 dern und Verräthern wohne. Damit es ſich ſo wohl gegen jene als dieſe mit Gebät und mit
60 der Klugheit der Gerechten wapne. Denn wir haben oben bey dem Exempel des gottſeligen Mägdgens zu Sevilien geſehen / wie nöthig ſol-
61 ches ſey / ſintemahlen daſſelbe durch die leichtfertige Verſtellung der einen Gerichts-Perſon dergeſtalt hinterliſtet und betrogen worden / daß es an ſtatt der ſo theuer verſprochenen Entlaſſung und Freyheit / die greuliche Marter der Folter nochmahlen empfinden / und endlich ſeinen Geiſt in den Flammen des Feuers auffgeben müſſen.
62 Darum bittet GOtt um den Geiſt der Weißheit
63 und des Verſtands / damit ihr in dem Licht deſſelben wiſſen möget / wie ihr einem jeden / ſo wohl in wahrer Auffrichtigkeit / Liebe / Einfalt und Lauterkeit / als auch in Chriſtlicher Weißheit / Fürſichtigkeit und Klugheit begegnen und antworten ſollet.

64 8) **GOtt pflegt den Seinigen das Creutz öffters auch dardurch zu erleichtern / wenn er**

Fragen: 59) Warum hat es dieſes zu bedencken? 60) haben wir ſolches oben an einem Exempel geſehen? 61) wie giengs demſelben? 62) was ſolt ihr bey GOtt bitten? 63) worzu bedürfft ihr des Geiſtes des HErrn in dieſer Sache? 64) welches iſt die achte Lehre?

er entweder einen erleuchteten und geübten Chriſten zu ihnen führt / oder aber ſie ſelbſten zu einem ſolchen bringet. Und das 65
hat er an der Gottſeligen von Adel zu Sevilien gethan / indem dieſelbe durch Göttliche Regierung 66
zu einem ſehr tugendhafften und tapffern Mägdgen ins Gefängnüß gelegt worden / welches ihr zu 67
ſonderbahrem Troſt und groſſer Erleichterung gereichet iſt. Wenigſtens iſt das gewiß und auſſer allen Zweiffel geſtellet / daß GOtt ſeine leiden- 68
de Kinder entweder durch andere begnadigte Seelen auffrichtet und tröſtet / oder ſie ſelbſten ohne äuſſerliche Werckzeuge und Mittel ſtärcket und erquicket. Darum kans den Glaubigen niemah- 69
len fehlen / wenn ſie nur feſt an GOtt halten / und den Muth nicht ſincken laſſen ; die Liebe ihres 70
GOttes iſt viel zu brünſtig und ſeine Treue viel zu groß / als daß er ihrer vergeſſen ſolte.

Fragen: 65) An wem hat ers gethan? 66) wie ſo? 67) was halff ſie das? 68) was bleibt hierbey gewiß und auſſer Zweiffel geſtellet? 69) was folgt daraus? 70) vergißt er ihrer denn nicht?

Die
1 Neunzehente Geſchicht
Von
2 Einem jungen Knaben, dreyen zwölffjährigen Mägdgen und einigen andern.

3 DAß es der Göttlichen Majeſtät ge-
falle, den ſtoltzen und trotzigen Lu-
cifer, auch durch junge ſchwache
Knaben und einfältige Jungfräulein zu
4 Spott und Schande zu machen, ſolches
iſt biß anhero ſchon mit vielen merckwürdi-
gen Exempeln erwieſen worden, und ſoll
auch dieſesmahl mit etlichen beſtättiget wer-
5 den. Es iſt nemlich unter ſolche tapffere
Streiter Chriſti auch zu rechnen (b) das
6 Söhnlein des Märtyrers Cononis, wel-
ches

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) was hat der göttlichen Majeſtät wohlgefallen? 4) iſt ſolches bißher erwieſen worden? 5) wer iſt unter ſolche tapffre Streiter zu zehlen? 6) mit wem iſt er gemartert worden?

(b) Martyrol. Rom. ad 29. Maj p. 226. Beda Martyrol. ad eund. col. 420. Ado Viennenſ. Martyrol. ad eund. p. 93. Sagittar. de Cruc. Martyr. p. 189. Uſuardus, Martyrol. ad eund. p. 87. 88.

ches zugleich mit dieſem ſeinem frommen
Vatter, in dem dritten Seculo zu End der 7
neunten Verfolgung unter dem Kayſer Au- 8
reliano zu Iconien, einer Stadt in klein 9
Aſien, auf allerley grauſame Weiſe gemar- 10
tert und endlich getödtet worden. Es ließ 11
der grauſame Richter dieſen H. Mann
GOttes nebſt ſeinem Söhnlein vor ſich
bringen; denn er war wegen ſeines vortreff- 12
lichen Glaubens ſehr berühmt, welches der 13
Tyrann gar bald durch ihr freudiges Be-
känntnüß zu ſeinem gröſten Leidweſen
ſchmertzlich genug hat erfahren, und alſo
inne werden müſſen, daß die Krafft des H.
Geiſtes in ihnen wohne; dannenhero er ſo 14
wohl das Kind als auch den Vatter auf einen
glüenden Roſt legen, und dieſelbe unter ſol- 15
chem Braten mit Oehl beträuffen ließ, da-
mit das Feuer deſto mehr angreiffen und de-
ſto tieffer in ihre Leiber eindringen möchte.
Sie erdulteten dieſe erſchreckliche Pein durch 16
die Gnade Chriſti und den Troſt ſeines Gei-

Fragen: 7) Wenn? 8) unter welchem Kayſer? 9) wo? 10) wie iſts ihnen ergangen? 11) was nahm der Richter am erſten mit ihnen vor? 12) iſt er denn ſo gleich verrathen worden? 13) wurde er deſſen inne? 14) was nahm er denn mit ihnen vor? 15) wordurch vermehrte er die Schmertzen? 16) konten ſie es erleiden?

ſtes mit groſſer Stille und unverrückter Be-
17 ſtändigkeit. Hierauff legte man ſie in eine
glüende Bratpfanne, und röſtete ſie eine zeit-
18 lang darinnen; als ſie aber auch dieſe
19 Schmertzen verachteten, ſtreckte man ſie
mit ſolchen verbrennten Leibern an die Fol-
20 ter aus, und that ihnen abermahl alle er-
ſinnliche Marter an, mit Zerreiſſung ihres
Fleiſches, und weiterer Verbrennung ihrer
21 Glieder, welches ſie aber gleichfals mit groſ-
ſer Standhafftigkeit erlitten und überwun-
22 den haben. Endlich hat man ihnen mit ei-
nem höltzernen Hammer die ohne dem wegen
des Feuers und der Folter Schmertzen-volle
23 Hände ſo lang zerſchlagen, biß ſie darüber
den Geiſt auffgegeben.

Dieſem Exempel fügen wir ſo gleich einige
24 andere von dreyen 12. jährigen Jungfräu-
25 lein bey. Unter welchen die keuſche (c) Felicola
mit

Fragen: 17) Was that man ihnen weiter vor Marter an? 18) wurden ſie dardurch zum Abfall bewegt? 19) wo kamen ſie nach dieſem mit ihnen hin? 20) peinigten ſie dieſelbe auch beſonders an der Folter? 21) haben ſie ſich vielleicht dardurch überwältigen laſſen? 22) welches war die letzte Marter? 23) wie lang haben ſie es getrieben? 24) worvon iſt weiter gehandelt worden? 25) welche verdienet den erſten Platz?

(c) Baron. Martyrol. ad 13. Jun. Artur. Du Monſtier Gynæceo Martyrol. ad eund. p. 237. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 97. Beda Martyrol. col. 425.

mit allem Recht den erſten Platz verdient.
Es befand ſich nemlich zu Rom ein gewiſſer 26
Edelmann von groſſem Anſehen, welcher
ſich in dieſe Jungfrau, da ſie erſt das zwölff- 27
te Jahr ihres Alters erreichet hatte, ver-
liebte, und ſie dannenhero zur Ehe begehrte; 28
da er nun ſahe, daß ſie nicht einwilligen
wolte, brauchte er Gewalt, und that ihr, 29
um ſie mit Schrecken zu überwinden, folgen-
de Vorſtellung: Erwehle dir eines aus 30
beyden, entweder entſchlieſſe dich mein
Ehegemahl zu werden, oder opffere den
Göttern; ſie gab ihm aber zur Antwort:
Ich begehre weder dein Eheweib zu wer- 31
den, indem ich Chriſto verlobet bin,
noch auch deinen Göttern zu opffern,
denn ich bin eine Chriſtin. Hierauff ließ 32
er ſie in eine finſtre Cammer ſperren, und
ihr in ſieben Tagen keinen Biſſen Brod rei- 33
chen, um ſie durch den Hunger zu zwingen;
da ſie aber dennoch beſtändig blieb, ließ er 34
ſie mit Gewalt zu den Jungfrauen der Göt-

Fragen: 26) Wer hatte ſich in dieſelbe verliebt? 27) wie alt war ſie? 28) war es ihm ein Ernſt? 29) wie machte ers, da ſie nicht einwilligen wolte? 30) welche Vorſtellung that er ihr? 31) was gab ſie zur Antwort? 32) wo that er ſie hin? 33) bekam ſie etwas zu eſſen? 34) wo ließ er ſie weiter hinführen, als ſie beſtändig blieb?

35 tin Veſtä hin führen, woſelbſten ſie noch
7. Tage ohne Speiſe bleiben muſte; aber es
36 war dieſes alles viel zu wenig ihren Sinn zu
verändern; daher wurde der grauſame Be-
37 fehl gegeben, man ſolte ſie an die Folter
ausſpannen, und ſo lang an derſelben mar-
tern, biß ſie über den Schmertzen ihr Leben
beſchlieſſen würde, welches denn auch ge-
ſchehen iſt. Sie wiederhohlte öffters die
38 Worte: Ich bin Chriſto geheiligt, ich
bin eine Chriſtin, ich bin eine Jungfrau
Chriſti! Als nun die Folterer unter der
39 grauſamſten Peinigung zu ihr ſagten: Ver-
läugne Chriſtum, ſo wollen wir dich
gleich mit frieden laſſen, gab ſie ihnen zur
40 Antwort: Ich werde meinen Liebhaber
nicht verläugnen, welcher mir zu Lieb
mit Gallen geſpeiſt, mit Eßig geträncket,
mit Dornen gecrönt, mit Nägeln ans
41 Creutz gehefftet worden. Ob nun wohl
die unmenſchliche, raſende, und thieriſche
Feinde den H. Leichnam dieſer züchtigen rei-
nen

Fragen: 35) Ließ er ihr nicht daſelbſt etwas Brod reichen? 36) hat er ſie durch den Hunger zwingen können? 37) was gab er vor einen Befehl? 38) welche Worte wiederhohlte ſie öffters an der Folter? 39) was ſagten die Folterer zu ihr? 40) was antwortete ſie? 41) haben ſie den todten Leichnam zur Erden beſtattet?

nen Jungfrau nach dem Todt in ein heimlich
Gemach geworffen, ſo hat doch der Prie- 42
ſter Nicomedes denſelben wieder herausge-
zogen, und etliche Meil Wegs von der
Stadt Rom begraben.

Aquilina (d) ein junges Chriſtliches 43
Mägdgen von Byblis, einer Stadt in dem 44
gelobten Land, 12. Jahr alt, welches um 45
des Bekänntnüſſes des Nahmens Chriſti 46
willen, unter dem Kayſer Diocletiano die 47
Marter-Crone erlangt hat, bewieß gleich- 48
fals eine ungemeine Standhafftigkeit in dem
Leiden. Es verſuchte es der arge Feind, 49
ſeiner böſen Gewohnheit nach, auch bey
demſelben erſtlich mit liebkoſenden Verheiſ-
ſungen; denn man verſprach ihr allerley 50
zeitliche Vortheile, wenn ſie Chriſtum ver-
läugnen würde, aber ſie antwortete: Ich 51
begehre keine ſolche Barmhertzigkeit,

Fragen: 42) Wer hat ihn denn heraus gezogen und begraben? 43) wer iſt ferner angeführt worden? 44) woher war ſie? 45) wie alt war ſie? 46) warum hat ſie gelitten? 47) unter wem? 48) wie hat ſie ſich bezeugt? 49) wie verſuchte es der Satan anfänglich? 50) was verſprach man ihr? 51) wie antwortete ſie darauff?

(d) Baron. Tom. 2. Annal. Eccl. ad ann. 308. Ejusd. Martyrol. ad 13. Jun. Artur. Du Monſtier, l. c. ad eundem, Ridd. Blutſp. 1. Th. p. 623.

52 welche meiner Seelen ſchädlich iſt; wenn
ich getroſt in die Marter gehe, ſo hoffe
ich von meinem Heylande, wofern ich
ihn nicht verläugne, die unverwelckliche
53 Crone zu erlangen; darum eilet und er-
dencket alle Marter wider mich; ſeyd nur
grauſam, auf daß ihr die Krafft Chriſti
54 ſehen und erfahren möget. Uber dieſem
Bekänntnüß ſchlug man ihr ins Geſicht,
und tractirte ſie mit vielen harten Schlägen
55 ſehr übel, ſie blieb aber feſt an ihrem Hey-
56 land hangen; daher nahmen ſie glüende
Pfriemen, und durchbohrten ihr damit nicht
nur die Ohren, ſondern auch das Haupt
57 hin und wieder, warffen ſie vor die reiſſende
Thiere, und tödteten ſie endlich mit dem
Schwert. Als es mit ihr bald zu Ende ge-
58 hen ſolte, bat ſie den Scharffrichter um eine
59 kleine Friſt, zu bäten; nachdem er ſie nun
60 ſolcher ihrer Bitte gewähret hatte, hub ſie
61 ihre Augen gen Himmel und ſprach: HErr
allmächtiger GOtt, ich ſage dir Danck,
daß

Fragen: 52) Wie redete ſie von ihrer Hoffnung? 53) mit welchen Worten hat ſie die Feinde heraus gefordert? 54) lieſſen ſie es derſelben ſo hingehen? 55) konte ſie dieſes Tractament irre machen? 56) wie peinigte man ſie mit Pfriemen? 57) wie muſte ſie ſterben? 58) wen bat ſie kurtz vor ihrem End? 59) um was? 60) mit welchen Geberden bätete ſie? 61) wie danckte ſie GOtt?

daß du mir die Zeit meines Marter-To-
des gezeiget; ich lobe dich, daß du mich 62
meinen Lauff nicht vergeblich noch auffs
ungewiſſe vollenden laſſen; ich preiße 63
dich, du Schöpffer aller Dinge, daß
du den Tyrannen zu Schanden gemacht
und mich gecrönet haſt; ich bitte dich al- 64
ſo fußfällig, nimm meinen Geiſt im
Frieden zu dir, damit ich, wenn mir
die irrdiſchen Dinge entzogen werden,
die Himmliſche an deren Statt erlangen,
und alſo die Crone der Unſterblichkeit
aus deiner Hand empfangen möge!

Secunda ein (e) zwölffjähriges Mägd- 65
gen, hat in dem dritten Seculo unter dem 66
Kayſer Valeriano, und alſo in der neunten
Verfolgung nebſt zweyen andern Jung- 67
frauen in der Africaniſchen Stadt (f) Ty- 68
burbium den guten Kampff des Glaubens 69
gekämpffet,

Fragen: 62) Wie lobte ſie ihn? 63) wie preißte ſie den HErrn? 64) was bat ſie von GOtt? 65) wer iſt nun weiter zu mercken? 66) wenn hat ſie gelitten? 67) wer mit ihr? 68) wo? 69) wie hat ſie ſich im Kampff verhalten?

(e) Martyrol. Rom. ad 30. Jul. p. 317. Beda Martyrol. ad eundem. Artur. Du Monſtier l. c. ad eund. p. 305. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 124. Franciſc. M. Florent. Occidental. Eccl. Martyrol. ad eund. p. 690. Ruinart. Act. Martyr. p. 450. not. 6. it. p. 92. Cent. Magd. III. col. 303. (f) Artur. Du Monſt. l. c habet: Tuburbus.

gekämpffet, und den Sieg über die Wieder-
70 ſacher triumphirend davon getragen. Es
muſten dieſe ihre beyde Mitſtreiterinnen,
deren die eine Maxima, die andre Donatilla
71 hieß, allerhand grauſame Marter ausſte-
hen, ehe denn die Reihe an ſie ſelbſten kam;
72 denn man ſchüttete ihnen erſtlich Eßig und
73 Gallen in den Halß, hierauff prügelte man
74 ſie erbärmlich; nachdem ſie ſolches gedultig
75 überſtanden hatten, ſtreckte man ſie an die
Folter aus, und marterte ſie eine zeitlang
76 an derſelben; da ſie auch hierdurch von ihrem
HErrn Chriſto nicht abwendig gemacht
77 werden konten, legte man ſie auf einen
glüenden Roſt, und quälte ſie an einem ge-
78 linden Feuer; dieſen verwundeten am Feuer
gebratenen und verbrennten Leib rieben ſie
mit beiſſendem Kalck, damit der Schmer-
tzen nicht einfach, ſondern mannichfaltig
79 ſeyn möchte. Endlich nahmen ſie dieſe hel-
denmüthige Jungfrauen, und warffen ſie
nebſt der Secunda den wilden Thieren vor,
damit

Fragen: 70) Wie hieſſen ihre Mitſtreiterinnen? 71) was muſten ſie ausſtehen? 72) wie plagte man ſie mit Eßig und Gallen? 73) wie mit Schlägen? 74) waren ſie ungedultig? 75) blieb es denn bey dem vorigen? 76) wurden ſie dardurch auff andere Gedancken gebracht? 77) lieſſen ſie dieſelbe nun mit frieden? 78) wordurch vermehrten ſie die Schmertzen? 79) was machten ſie ferner mit ihr?

damit ſie alleſammt von denſelben auffgefreſ-
ſen werden möchten. Allein es waren dieſe 80
grimmige Beſtien mitleidiger als die Ver-
folger, und thaten den H. Leibern dieſer
Jungfrauen kein Leid, daher ſie von den 81
blutdürſtigen Feinden endlich mit dem
Schwert getödtet worden ſind.

Aus den neuern Zeiten mercken wir die- 82
ſesmahl etwas weniges (g) von den Verfol-
gungen in den Niederlanden. Als in dem 83
Jahr 1543. die Nachricht nach Brüſſel kam,
daß ſich verſchiedene verdächtige Perſonen, 84
(das iſt, ſtille und fromme Seelen, die
dem Evangelio Chriſti gehorſam worden
waren) zu Löwen befänden, machte ſich ſo 85
gleich der Ketzermeiſter von dannen auf,
verfügte ſich dahin, nahm eine Compagnie 86
Soldaten zu ſich, brach bey nächtlicher Wei- 87
le in ihre Häuſer, nahm Männer und Wei- 88
ber aus den Betten, und von ihren armen
Kindern, welche dardurch in die gröſte
Beſtür-

Fragen: 80) Thaten ihr die wilden Thiere ein Leid? 81) wie kam ſie endlich um? 82) was mercken wir aus den neuern Zeiten? 83) in welchem Jahr muſten die Glaubigen daſelbſt leiden? 84) was kam vor eine Nachricht nach Brüſſel? 85) ſaſſen die Feinde ſtill dabey? 86) wen nahm er zu ſich? 87) brauchte er Gewalt? 88) an wen legte er die Hände?

(g) Sam. Clarke, General. Martyrol. Cap. 31. p. 199.

Beſtürtzung geſetzt worden, hinweg, und
89 warff ſie ins Gefängnüß. Als nun die gu-
te Leute in dem Kercker beyſammen lagen,
ſtellten ſich ſo gleich die Doctores und Lehrer
von der Stadt Löwen bey ihnen ein, und
wolten ſie vom Glauben abwendig, oder doch
wenigſtens in demſelben irre machen; aber
90 der Geiſt GOttes ſtund dieſen frommen
Seelen bey, daß ihre Verſucher vielmehr
confus, irre und zu Schanden gemacht
wurden, worüber ſie denn ſehr vieles aus-
91 ſtehen muſten. Ein betagter Diener GOt-
92 tes unter ihnen von 60. Jahren, wurde zur
ewigen Gefangenſchafft, darin er nichts als
Waſſer und Brod bekam, verdammt, und
93 in einen finſtern ſtinckenden Kercker geworf-
fen, wo er weder leſen noch ſchreiben, noch
94 von jemand beſucht werden konte. Zwo an-
dre Perſonen wurden lebendig im Feuer ver-
95 brennt, ein alter Mann enthauptet, zwo
96 betagte Weiber lebendig begraben, die an-
97 dern verbrennt, welche aber den Todt alle-
ſamt

Fragen: 89) Wer kam zu ihnen in das Gefängnüß? 90) richteten ſie denn etwas aus? 91) wen hatte es unter andern betroffen? 92) wie giengs denſelben? 93) was war es vor ein Ort, da ſie ihn hinwarffen? 94) was muſten zwo andere Perſonen leiden? 95) was ein alter Mann? 96) wie muſten zwo betagte Weiber ſterben? 97) wie haben ſie ſich in ſolchem Leiden erwieſen?

ſamt mit groſſer Gedult und Freudigkeit erlitten haben.

In eben dieſem und folgenden Jahr (h) 98
war auch hin und wieder in Flandern eine
groſſe Verfolgung der Rechtglaubigen;
denn es war in dem gantzen Land keine 99
Stadt, da nicht etliche ins Elend gejagt,
enthauptet, oder zur ewigen Gefangenſchafft
verdammt worden ſind; und wurden auch
ſehr viele vornehme und angeſehene Leute um 100
der Warheit willen verbrennt; denn es war 1
da kein Anſehen der Perſon, des Alters,
Geſchlechts oder Stands. Es blieb aber 2
nicht etwa bey Flandern allein, ſondern es
breitete ſich das Schlachten, Morden und
Würgen der unſchuldigen und frommen
Schäflein Chriſti auch in die andre Provin-
tzien aus. Einsmahls wurden 200. Män- 3
ner und Weiber auf einmahl gegriffen, von
welchen etliche ertränckt, etliche lebendig be- 4
graben, etliche heimlich aus dem Wege ge-
ſchafft, andere zur ewigen Gefangenſchafft
con-

Fragen: 98) Muſten die Glaubige an andern Orten auch etwas leiden? 99) betraffs nur einen oder den andern Ort in Flandern? 100) giengs nur über einige Leute? 1) ſchonete man denn keines Menſchen? 2) vielleicht blieb es nicht einmahl bey Flandern? 3) betraffs denn auch viele auf einmahl? 4) wie wurden ſie getödtet?

(h) Ibid. p. 200.

5 condemnirt, ja ſo viele andere durch den
Hencker hingerichtet worden, daß ihm von
dem Würgen und Todtſchlagen die Hände
6 gantz ermüdet ſind; wordurch denn ſo viele
Kinder, andrer Noth zu geſchweigen, in
Armuth geſetzt, zu betrübten Wayſen ge-
macht, und von den Feinden, wie leicht zu
erachten, aus einem Winckel in den andern
geſtoſſen worden.

7 Zu (i) Delden waren zwo Jungfrauen
von Adelichem Geſchlecht, welche das Wort
des HErrn ſehr fleißig hörten; als dieſelbe
8 nun gegriffen und examinirt wurden, haben
ſie die Warheit getroſt bezeuget und verthei-
9 digt, worauff ſie zum Todt verurtheilt und
10 die Jüngſte am erſten verbrennt worden.
11 Als ſie in dem Feuer ſtund, bätete ſie ſehr
inbrünſtig und ernſtlich für ihre Feinde, al-
12 ſo, daß ſich die Richter ſelbſten zum höchſten
13 darüber verwunderten. Nach dieſem mach-
ten ſie ſich nochmahlen an die ältere von die-
ſen

Fragen: 5) Wurden ihrer auch einige durch den Hencker gerichtet? 6) haben ſolches nicht die Kinder mit empfinden müſſen? 7) wer iſt von Delden zu mercken? 8) waren ſie etwa verzagt, da man ſie gegriffen hat? 9) was erfolgte darauff? 10) welche muſte am erſten dran? 11) was that ſie im Feuer? 12) wie ſahen es die Richter an? 13) was haben ſie mit der älteren vorgenommen?

(i) Sam. Clarke, ibid, p. 201.

ſen Jungfrauen, und ermahnten ſie gar 14
ernſtlich, daß, wenn ſie ja nicht wiederruf-
fen wolte, ſie doch nur um Gnad und um
die Veränderung ihres Urtheils ſuppliciren
ſolte, damit ſie an ſtatt der Verbrennung 15
enthauptet werden möchte; aber ſie gab ih-
nen zur Antwort, daß ſie von keinem Irr- 16
thum, den ſie wiederruffen ſolte, wiſſe,
ſondern der Warheit, wie ſie der H. Schrifft
gemäß iſt, ergeben ſey, in welcher ſie auch
biß ans Ende zu verharren gedencke. Was 17
aber die Art ihres Todes anlange, ſo fürchte
ſie ſich vor dem Feuer gar nicht, ſondern
wolle lieber dem Exempel ihrer werthen
Schweſter folgen, als um eine andere To-
des-Art bitten; daher ſie denn auch ſo gleich 18
ins Feuer geworffen worden, in welchem
ſie in dem HErrn ſelig entſchlaffen iſt. Die-
ſes aber war bey der gantzen Sache etwas
ungemeines und wunderbahres, daß der 19
beyden Schweſtern ihre Leiber, nach dem
Todt, weiß und von dem Feuer unverletzt
geblieben, welche denn von etlichen Glau- 20

Fragen: 14) Worzu haben ſie dieſelbe vermahnt? 15) worum ſolte ſie eigentlich bitten? 16) was gab ſie ihnen zur Antwort? 17) wie redete ſie von der Todes-Art? 18) iſt ſie denn hierauff getödtet worden? 19) was war bey der gantzen Sache das wunderbahrſte? 20) ſind ſie auch begraben worden?

bigen bey der Nacht heimlich begraben
worden.
21 Anno 1560. und in folgenden Jahren (k)
muſten die Bekenner des Evangelii JEſu
Chriſti ungemein viel Noth, Gefahr, Angſt
und Marter ausſtehen, ſonderlich gieng es
22 recht grauſam durcheinander, als der in der
Hiſtorie ſo bekandte Hertzog von Alba,
Ferdinandus Alvarez, in die Niederlande
23 kommen iſt, die nach der Warheit begierige
Seelen, als vermeynte Ketzer auszurotten;
24 da denn gegen alle und jede ohne Ausnahm,
Edle und Unedle, Alte und Junge, in die
6. Jahr nacheinander, eine unbeſchreibliche
25 Grauſamkeit ausgeübet worden. Gleich-
wie man nun keines eintzigen verſchonet hat-
26 te, alſo wurden inſonderheit die Frauen und
Jungfrauen auf das ſchändlichſte mißhan-
delt, und in Gegenwart ihrer Ehemänner
und Eltern, (welche, wenn ſie gleich nicht
wolten,

Fragen: 21) Was iſt hierbey ferner von den Trübſahlen der neuern Zeiten zu mercken? 22) wenn gieng es ſonderlich grauſam her? 23) was war ſein Abſehen und Anliegen? 24) wie hat er ſich gegen die Leute bezeuget? 25) hat er gar keinen Unterſchied gemacht? 26) was haben ſie inſonderheit an dem weiblichen Geſchlecht vor Muthwillen verübet?

(k) Sam. Clarke, ibid. p. 208. 209. 211. Hiſtorie der Martelaren. fol. 364. b. D. Hedio, in ſeiner Kirchen-Chronic. p. 850 -- 855. ſeqq.

wolten, dabey ſtehen und zuſehen muſten) geſchåndet. Sein Sohn Friedrich machte 27
es nicht beſſer, er überfiel die Burger in
Zutphen, ließ ihrer viele erſäuffen und auff- 28
hencken, ſonderlich übten ſie abermahl eine 29
unſägliche Büberey und Grauſamkeit an
Weibern, Jungfrauen und Kindern aus.
Hierauff zogen ſie nach Naerden in Holland, 30
deren Einwohner, damit ſie dem garſtigen, 31
unreinen und mordgierigen Wuth der Feinde einigermaſſen entrinnen möchten, einen
Accord mit ihnen machten, daher ſie im Frie- 32
den in die Stadt eingelaſſen wurden; aber 33
es haben niemahls die Türcken, Scythen,
Barbarn und unmenſchlichſte Völcker in der
Welt, mehr Grauſamkeit begangen, als
dieſer Friedericus mit ſeinen Leuten in eben
dieſer Stadt; denn obgleich die Bürger ſo 34
wohl ihn ſelbſten als ſeine Leute auf das beſte
verpflegten, ſo ließ er doch ausruffen, daß 35
ſie alleſammt in die Spital-Kirche zuſammen kom-

Fragen: 27) Wie führte ſich ſein Sohn Friedrich auf? 28) ließ er ſie ums Leben bringen? 29) wer muſte auch an dieſem Ort inſonderheit ihren Muthwillen erfahren? 30) wo zogen ſie nach dieſem hin? 31) was verſuchten die Burger daſelbſt? 32) wie kamen ſie in die Stadt? 33) haben ſie ſich denn auch als Freunde darinn erwieſen? 34) haben es denn die Burger in etwas verſehen, oder ihn nicht wohl gehalten? 35) was ließ er ausruffen?

36 kommen ſolten, weil ihnen daſelbſt, wie ſie
ſich künfftig zu verhalten hätten, vorgetra-
gen werden ſolte; als ſolches geſchehen, und
37 ſie alle verſammlet waren, befahl er ſeinen
Soldaten, daß ſie nun alle miteinander ohn
Anſehen und Erbarmung niedermachen ſol-
38 ten; die Männer wurden maſſacrirt, die
39 Weibsleute erſt geſchändet, darnach auf al-
40 lerley grauſame Weiſe ermordet; den jun-
gen Knaben und kleinen Mägdgen auch
unmündigen Kindern wurden die Kehlen
41 abgeſchnitten, in etlichen Häuſern wurden
die Inwohnende an die Pfoſten angebun-
den, und darnach lebendig mit den Häuſern
42 verbrennt. So daß in der gantzen Stadt
weder Mann, Weib, Jungfrau, Kind,
43 Alt noch Jung verſchonet, ja endlich die
Stadt ſelbſten biß auf den Grund geſchleifft
44 worden. In Harlem und andern Orten
haben ſie gleichfals allen Muthwillen und
Grauſamkeit vollbracht.

In

Fragen: 36) Was wendete er vor? 37) was befahl er ſeinen Soldaten, da die Leute beyſammen waren? 38) wie ergiengs den Männern? 39) wie den Weibs-Leuten? 40) wie den Kindern? 41) was begiengen ſie mehr vor Grauſamkeit? 42) erſtreckte ſich denn ihre Wuth über alle? 43) auch über die Gebäude der Stadt? 44) machten ſie es in Harlem beſſer?

In Brabant muſten die gute Seelen auch 45
manchen Sturm aushalten, indeſſen lieſſen 46
ſie ſich an den Ubungen der Gottſeligkeit
dardurch dennoch nicht hindern. Sonder= 47
lich waren die Rechtglaubige in der Stadt
Antwerpen überaus ſorgfältig dahin befliſ= 48
ſen, daß ſie alle Gelegenheit, ſich in der
Furcht des HErrn zu verſammlen, ergreif=
fen möchten. Als nun die widrige Parthey 49
einsmahls begriffen war einen prächtigen
Einzug und groſſen Triumph mit anzuſehen,
machten ſich die ſtille und nach dem Evange= 50
lio hungrige Seelen zur Stadt hinaus,
giengen in einen Wald, und hörten den
Vortrag des Evangelii daſelbſt aus dem
Munde eines treuen Dieners GOttes an;
als ſolches den Feinden verrathen und kund 51
gemacht worden, ſchickten ſie ſo gleich etliche 52
aus, dieſelbe auffzuſuchen, welche denn ei= 53
nige arme Hirten=Buben auf dem Wege an=
traffen, denen ſie ſchöne neue Kleider ver= 54

 ſprachen,

Fragen: 45) Wie iſts in Brabant zugegangen? 46) war ſolches mächtig ſie von der Gottſeligkeit abzu=ſchrecken? 47) an wem finden wir ſonderlich ein erbauliches Exempel? 48) was thaten ſie denn Löbliches? 49) was trug ſich einsmahls mit der widrigen Parthey zu? 50) was thaten aber indeſſen die Glaubige? 51) erfuhren es die Feinde nicht? 52) was thaten ſie? 53) durch wen forſchten ſie den Ort aus? 54) was verſprachen ſie ihnen?

ſprachen, wenn ſie ihnen den Ort zeigen
würden, wo die Verſammlung gehalten
würde, welches ſie denn auch gern thäten.
55 Als dieſe Wölffe an dem Ort ankamen, fien-
gen die verſammlete Schäflein des HErrn
56 an, auf die Seite zu weichen, allein der
Diener GOttes vermahnte ſie, daß ſie blei-
ben, und nicht weggehen ſolten. Es waren
57 der Verfolger nicht über 5. oder 6. der ver-
58 ſammleten Heyls-begierigen Seelen aber an
Groſſen und Kleinen, Alten und Jungen,
59 in die 4 biß 5 hundert, ſo daß ſie ſich gar
60 leicht hätten beſchützen können. Aber ſie
61 wolten es nicht thun. Nun wolten die Fein-
de vor allen Dingen gern denjenigen haben,
62 der das Wort verkündigt hatte, daher ſie
einen aus dem Hauffen ergriffen, in der
63 Meynung, er ſey es; worbey ſie einander
64 zugeruffen, halt den Prieſter feſt! ſchlu-
gen dannenhero mit ihren Piſtolen und Prü-
65 geln wacker auf denſelben loß, und brachten
ihn

Fragen: 55) Was geſchah hierauff? 56) worzu ver-mahnte ſie der Diener GOttes? 57) wie viel waren der Verfolger? 58) wie viel der Heils-begierigen Seelen? 59) hätten ſie ſich wohl, wenn ſie der Gewalt widerſtehen wollen, wehren können? 60) haben ſie es aber gethan? 61) nach wem ſtrebten die Feinde vornemlich? 62) griffen ſie denn zu? 63) wie rieffen ſie dabey? 64) ſchlugen ſie auch drein? 65) wo kamen ſie mit ihm hin?

ihn gefangen zu ihrem Anführer; ſie griffen 66
auch noch ein paar andere auf gleiche Weiſe,
welche aber hernach entkommen ſind. Bey
demjenigen nun, den ſie am erſten gegriffen,
geſchlagen und noch würcklich gefangen hat-
ten, mit Nahmen Bartholomäus, ſetzten
ſie etlichemahl ernſtlich an, ſuchten ihn zum 67
Abfall zu bewegen, und ſagten unter andern
zu ihm: Warum iſt denn dir, einem ſol- 68
chen jungen Mann, unſere Religion und
Ehrwürdige Kirch nicht gut genug, da doch
alles mit Gold, Silber und Edelgeſtein ge-
zieret iſt, in welcher auch ſo anmuthig mit
Singen und Klingen muſiciret wird? da- 69
hingegen die Kirch, zu welcher du dich beken-
neſt, ſo verhaßt, verachtet und allerley
Hohn und Spott exponirt iſt. Aber dieſer 70
Freund GOttes überwand alle ſolche Ver-
ſuchungen, und ſprach: Was bey den 71
Menſchen groß geachtet iſt, das iſt im Ge-
gentheil vor dem Angeſicht GOttes ein
Greuel, darauff ward er zum Todt ver- 72
dammt und enthauptet, durch welchen Tod
er auch ſeinen GOtt verherrlichte.

Fragen: 66) Nahmen ſie nicht auch noch andere gefan-
gen? 67) was ſuchten ſie an dem erſten? 68) wie ſag-
ten ſie zu ihm? 69) wie redeten ſie von dem Häufflein
der Rechtglaubigen? 70) ließ er ſich dardurch bereden?
71) was antwortete er? 72) wie giengs ihm zuletzt?

Nutzbare Anwendung.

73 1) Es ſollen die Kinder / wenn ſie etwas ſchmertzhafftes an ſich haben / nicht ſo zärtlich / weich und empfindlich ſeyn / ſondern daſſelbe in ſtiller Gedult ertragen.
74 Das Söhnlein Cononis wurde / als es ſchon auf
75 dem glüenden Roſt gelegen / davon hinweg genommen / und in die Bratpfanne gelegt / darin ferner
76 geröſtet zu werden, worauf es mit den verbrandten Gliedern an die Folter geſtreckt / und dabey noch weiter mit Feuer und ſpitzigen Eiſen gepei-
77 nigt / endlich aber mit einem höltzernen Hammer ſo lang geſchlagen worden / bis es ſeinen Geiſt
78 aufgegeben hat. O wie kan ſich manches Kind ſo kläglich anſtellen / wenn es nur einen Fluß an dem Haupt / einen Splitter in den Fingern / oder ein geringes nicht viel bedeutendes Geſchwür an
79 dem Leibe hat / da iſt lauter Winſeln / Ach und
80 Weh / da darff mans weder anrühren noch verbinden / und kan ihm vor Zärtlichkeit kaum geholf-
81 fen werden. Nicht alſo / lieben Kinder! Es iſt eine Schande / wenn man ſo gar weich und unleidlich

Fragen: 73) Nun laſt uns ſolches auch recht heilſamlich anwenden und gebrauchen; welches iſt denn die erſte Lehre? 74) an wem finden wir ein Exempel? 75) was muſte daſſelbe leiden? 76) was noch weiter? 77) was zuletzt? 78) wie bezeugen ſich heutiges Tags viele Kinder? 79) ſind ſie denn nicht gedultig? 80) laſſen ſie nicht mit ſich umgehen? 81) iſt denn das recht?

leidlich iſt. Dencket an des Cononis Söhnlein 82
und die andern Exempel / und lernet von denſelben 83
Stille/ Gedult und Zufriedenheit. Ihr habt es 84
gar wohl verdient / und noch ein mehrers/ werdet 85
nur fein demüthig und fromm in der Schule des
Creutzes/ am Ende werdet ihr den herrlichen Nu- 86
tzen ſehen.

2) **Wahre Jünger Chriſti müſſen mit** 87
Paulo ſagen/ und auch in der That bewei-
ſen lernen/ was er von ſich ſelbſt in ſeinem
Brief an die Philipper ſchreibet: Ich bin
in allen Dingen und bey allen geſchickt/
beyde ſatt ſeyn und hungern / beyde übrig
haben und Mangel leiden. Cap. 4/ 12. Und 88
in der Epiſtel an die Römer: „Wer will uns 89
„ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal oder
„Angſt/ oder Verfolgung/ oder **Hunger** / oder
„**Blöße** ꝛc. „ Cap. 8/ 35. Felicola die treue 90
Jüngerin und Braut Chriſti hat dieſes redlich
erfahren und practicirt / indem ſie erſtlich ſieben 91
Tage / und hernach abermahl ſieben Tage nichts
zu eſſen bekommen. Dieſes haben die unbeſtän- 92
dige Brod-Chriſten zu mercken / die nur ſo lang 93
fromm ſind / oder daß ich recht ſage/ ſich fromm

Knaben: 82) Woran habt ihr zu gedencken? 83) was dabey zu lernen? 84) leidet ihr denn ohne Schuld? 85) worzu ſoll es euch denn dienen? 86) was werdet ihr am Ende ſehen? 87) welches iſt die andere Lehre? 88) wo handelt Paulus weiter davon? 89) wie lauten ſeine Worte? 90) wer hat dieſes erfahren? 91) wie denn? 92) wer hat dieſes ſonderlich zu mercken? 93) wie ſind dieſelbe beſchaffen?

94 ſtellen/ als ſie keinen Mangel leiden dürffen / weil
ſie bey dem Chriſtenthum gute Tage nach dem
95 Fleiſch geſucht haben. Hütet euch/ liebe Kinder/
96 für ſolchem Irrthum und falſchem Begriff. Ei-
nem Chriſten muß es gleich viel ſeyn / der HErr
führe ihn durch ſatt ſeyn/ oder **hungern**/ durch
Uberfluß oder **Mangel**.

97 3) **Die Liebe und Treue JEſu gegen
uns/ ſoll uns auch zur hertzlichen Treue und
Liebe gegen Ihn reitzen.** Darum ſagt Fe-
98 licola: „Ich werde meinen Liebhaber nicht ver-
„läugnen/ welcher mir zu lieb mit Gallen geſpeiſt/
„mit Eßig getränckt / mit Dornen gekrönt / mit
„Nägeln ans Creutz geheftet worden.„ Man
99 dencke doch/ was der HErr JEſus aus Liebe zu
uns gethan und gelitten/ und wie auch viele Waſ-
ſer und Fluthen des innern und äuſſern Leidens
ſolches Feuer nicht haben dämpffen oder ausle-
100 ſchen können; ſo muß auch unſere Liebe/ wenn ſie
rechter Art ſeyn ſoll/ in Trübſal/ Marter und Tod
1 die Prob halten; wir müſſen/ wenn auch Leib
und Leben drauf ſtünd / einen ſolchen treuen Lieb-
haber nicht hintan ſetzen/ fahren laſſen/ beleidigen
oder verläugnen.

4) Je

Fragen: 94) Woher kommt ihre Unbeſtändigkeit? 95) darff oder ſoll man ihnen nachfolgen? 96) wie muß ſich denn ein wahrer Chriſt hierinn beweiſen? 97) welches iſt die dritte Lehre? 98) wie ſagte Felicola? 99) was ſoll man bedencken? 100) wie muß die rechte Liebe die Probe halten? 1) wie müſſen wir uns denn gegen Chriſtum verhalten?

4) Je mehr die Feinde mit Martern 2
Drohen und Trotzen / je kühner können die
Kinder GOttes / wenn ſie nur Glauben
haben / auf die Gnade ihres Heylandes wer=
den / damit die Welt die überſchwengliche Kraft
Chriſti an ſeinen Heiligen erfahre. Darum ſagt
Aquilina: » Eilet und erdencket alle Marter wi= 3
» der mich; ſeyd nur grauſam, auf daß ihr die
» Kraft Chriſti ſehen und erfahren möget. » Das 4
hat freylich die Natur und Vernunft nicht thun
können / ſondern die Gnade Chriſti und Kraft des 5
Glaubens / dieſe allein darf ſich unterſtehen, dem
Feind alſo den Trotz zu bieten, und ihn heraus
zu fordern / damit es nicht eine leichtſinnige Uber= 6
eilung der Natur / ſondern wohl gegründete und 7
geprüfte Freudigkeit des Glaubens ſey. Sehet/
liebe Kinder / welche Heldinen das lebendige Er= 8
känntnüß JEſu Chriſti aus ſchwachen Jung=
fräulein machen kan, leſet doch nicht ſo kaltſinnig 9
in dem göttlichen Wort / ſondern mit Andacht/
Ehrerbietigkeit/Gebeth und Gehorſam, damit ſich 10
die Kraft des Geiſtes auch an euch zeigen und of=
fenbahren möge.

5) Wenn

Fragen: 2) Was haben wir denn viertens zu lernen? 3) wie ſagt Aquilina? 4) ſagte ſie es aus Natur=Kräfften? 5) aus welchem Grund denn? 6) was würde es ſeyn, wenn es nur die Vernunfft und Natur zum Grund hätte? 7) was iſt es aber, da ſolches aus der Gnade kam? 8) was erſehet ihr daraus? 9) was habt ihr demnach bey der Handlung göttlichen Worts zu beobachten? 10) warum das?

11 5) Wenn eine glaubige Seele das Ma-
gazin und die Rüſtkammer des Teuffels/
die viele Mord-Inſtrumenten/ und unzäh-
liche Peinigungs-Wege Belials an einer
Seite/ und hergegen anderer ſeits die Ge-
dult/ Freudigkeit/ Glaubens-Krafft und
Beſtändigkeit der Märtyrer/ und alſo die
unſichtbare Waffen GOttes betrachtet/ ſo
wird er gewaltig zur Wachſamkeit/ Für-
ſichtigkeit/ Ernſt und Eyfer im Gebät er-
weckt/ und dabey wegen des gewiſſen gött-
lichen Beyſtandes in ſeinem Muth auffge-
12 richtet und getröſtet. Was haben wir nicht
in dieſer eintzigen neunzehenten Geſchicht vor man-
cherley Arten der Marter vernommen? nemlich:
13 Den glüenden Roſt nebſt der Beträuffung mit
14 Oel/ die glüende Bratpfanne/ die Folter/ die
brennende Fackeln/ eiſerne Hacken/ höltzerne Häm-
mer/ Stecken und Prügel/ glüende Pfriemen/
wilde Thiere/ Schwert/ Eßig/ Gallen und
15 Kalch ꝛc. O wie gut wäre es/ wenn ſich die jetzi-
ge wollüſtige Welt fein oft in dieſen weiten Saal/
der auf allen Seiten mit den ſchrecklichſten In-
ſtrumenten behänget iſt/ hinein begeben/ und da-
rin umſehen möchte! O wie nützlich würde es
denen zärtlichen und ſchüchternen Chriſten ſeyn/
16 wenn ſie ſich fein oft im Geiſte auf den Marter-
Kampff-

Fragen: 11) Welches iſt die fünffte Lehre? 12) haben wir denn eine Probe davon in dieſem Geſchicht? 13) erzehle mir etliche? 14) weiſt du noch mehrere? 15) was wäre zu wünſchen? 16) was wäre den zärtlichen Chriſten gut?

Kampff- und Schauplatz der erſten Chriſten begeben wolten! denn daraus würden ſie den Mord- 17
ſinn des Satans / dem ſie auf grobe oder ſubtile
Weiſe dienen / erkennen lernen / ſeine Wege ver- 18
laſſen / ſich ihrer Wolluſt und Weichlichkeit ſchämen / ſich mit der Waffen-Rüſtung GOttes verſehen / und alſo des Creutzes und harten Tractaments mit einem männlichen und tapffern Muth gewärtig ſeyn.

6) **Wir haben / wenn wir im Creutz** 19
noch eines Zuſpruchs genieſſen / und in erbaulichen Büchern leſen können / nicht zu
klagen. Hat doch der betagte Diener GOttes 20
zu Löwen bey Brod und Waſſer mit einem ſol- 21
chen elenden Kercker vorlieb nehmen müſſen / darin er weder leſen noch ſchreiben / noch von jemanden
beſucht oder getröſtet werden können. O wie viele 22
Vorzüge / Vortheile und Erquickungen haben wir öfters in unſerm Bißgen Leiden / und wollen doch nicht zufrieden ſeyn! iſt das nicht eine Schande vor GOtt und allen heiligen Märtyrern?

7) **So die Glaubige in den Niederlan-** 23
den um der Liebe JEſu willen ſich lebendig begraben laſſen / wie vielmehr ſoll uns die Liebe Chriſti bewegen / den alten Menſchen / der ohne dem zum Tod verurtheilt iſt /

Fragen: 17) Was würden ſie daraus erkennen? 18) was würden ſie noch mehr vor Nutzen davon haben? 19) welches iſt die ſechſte Lehre? 20) wem iſt es ſo gut nicht worden? 21) wo und womit muſte er vorlieb nehmen? 22) was iſt uns die gröſte Schande? 23) welches iſt die ſiebente Lehre?

24 **iſt/ ins Grab zu verſcharren.** Darum auf/
liebe Seelen! ſchonet nicht/ greifft den Menſchen
der Sünden und das Kind des Verderbens/ das
in euch iſt/ mit Ernſt und heiligem Eyfer an/ er-
25 ſäuffet / tödtet und begrabet dieſen Ubelthäter/
denn darzu ſeyd ihr in der Tauffe hoch und theuer
26 verpflichtet worden. Gebet dem Geſchrey der
Vernunft und dem Wehklagen der Eigenliebe
27 kein Gehör/ ſondern beweiſet hierinnen/ wie ſichs
28 gebühret/ einen großmüthigen Ernſt/ ſo werdet
ihr eure Seele nicht verlieren/ ſondern zum ewigen
29 Leben erhalten. Wie der HErr JEſus ſagt/
30 Joh. 12/24. 25. „Wahrlich/ wahrlich/ ich ſage
„euch: Es ſey denn/ daß das Weitzenkorn in die
„Erde falle und erſterbe/ ſo bleibts alleine/ wo es
„aber erſtirbet/ ſo bringets viel Früchte. Wer
31 „ſein Leben lieb hat/ der wirds verlieren/ und wer
„ſein Leben auf dieſer Welt haſſet/ der wirds er-
32 „halten zum ewigen Leben.„ Sollen wir nun
aus Liebe zu Chriſto gerne das natürliche Leben
dahin geben/ wie vielmehr das verderbte Sün-
den-Leben des alten Menſchen.

33 8) **Es gereicht dem HErrn JEſu zu Ehren/ wenn ſeine Jünger fein tapffer und unver-**

Fragen: 24) Was habt ihr denn zu thun? 25) was ſolt ihr dem alten Menſchen anthun? 26) wem ſolt ihr kein Gehör geben? 27) was ſolt ihr von euch ſpühren laſſen? 28) was wirds euch helffen? 29) wo redet der HErr JEſus darvon? 30) wie ſagt er? 31) wie heiſſen ſeine Worte ferner? 32) was machen wir vor einen Schluß? 33) welches iſt die achte Lehre?

unverzagt ſind; darum wolte die gottſelige 34
Jungfrau in den Niederlanden nicht einmahl um 35
Linderung des Urtheils bitten/ ſondern lieber/ wie
ihrer Schweſter geſchehen war/ verbrennt seyn.
O wie muß der Satan da zu ſchanden werden/ 36
wie muß er mit den Zähnen knirſchen/ wie muß er
ſchäumen/ wenn er mit all ſeinen Schreckbildern
ſo gar nichts geachtet/ ſondern verlacht und ver-
ſpottet wird/ wenn er zu ſeinem empfindlichſten
Schmertzen die Großmüthigkeit der Glaubens-
Helden ſehen/ und einen Triumph aus ſich machen
laſſen muß. Darum werdet fein behertzt in dem 37
Chriſtenthum und Dienſt GOttes/ laſſet euch
nichts ſchrecken noch von Chriſto abhalten/ es ſind 38
die Leiden dieſer Zeit kurtz/ vergänglich/ und in
Betrachtung der Gnade GOttes und zukünfti-
gen Herrlichkeit/ gering. Röm. 8/18. Sie ſind 39
nicht werth der Herrlichkeit/ die an uns ſoll offen-
bahret werden.

9) **Schämen ſollen ſich die jetzige Pro-** 40
teſtanten/ wenn ſie an dem Evangelio
Chriſti ſo wenig Geſchmack/ Luſt/ Freude
und Vergnügung haben; da die hungerige 41
Seelen zu Antwerpen mit Leibes- und Lebens- 42
Gefahr

Fragen: 34) Wer hat ſich ſo tapffer erwieſen? 35) worinn denn? 36) was ſagt der Satan darzu, wenn er ſo gar nichts ausrichtet? 37) worzu ſolt ihr euch aber dardurch erwecken laſſen? 38) warum ſoll euch aber nichts von Chriſto abhalten? 39) wie redet Paulus in der Epiſtel an die Römer Cap. 8. davon? 40) was haben wir endlich neuntens zu lernen? 41) wer hat einen groſſen Hunger bewieſen? 42) wie ſo?

Gefahr in den Wald gegangen ſind/ mit einander
43 zu båten und GOttes Wort zu handeln. Man
will jetzo kaum den Fuß auffheben / oder einen un-
ſanfften Tritt thun um des göttlichen Worts wil-
44 len; man verſäumet die Handlung deſſelben/ wenn
es auch in Lauterkeit und Kraft verkündigt wird/
45 um der geringſten Urſache willen; man bringt die
Zeit mit fremden Gedancken oder Schlaffen zu;
46 es iſt bey vielen wenig oder gar kein Hunger da/
ſondern heimlicher Eckel / Unluſt/ Verdruß und
47 Faulheit. Es wird in denen Beſuchungen und
Zuſammenkůnfften ſelten etwas davon geredet/
48 oder wenn es ja geſchicht / macht man vielmehr
ein leichtſinniges Diſputiren und Judiciren von
des Predigers Beredſamkeit/ oder Schårffe/ oder
Unannehmlichkeit ꝛc. daraus / als daß man auf
das Hauptwerck ſehen / und ſich beſſern ſolte.
49 GOtt ſehe drein / und wehre der Kaltſinnigkeit/
Verachtung und Heucheley!

Die

Fragen: 43) Wie macht mans jetzt? 44) verſäumt mans auch leicht? 45) wie bringt man die Zeit bey deſſen Handlung zu? 46) iſt denn kein Hunger da? 47) treibet mans denn nicht im beſondern Umgang? 48) oder, wenn man ja aus GOttes Wort redet, wie geſchichts? 49) was wünſchet eine glaubige Seele.

Die Zwantzigſte Geſchicht 1

Von Drey jungen Knaben, zwey 2
Mägdgen, und einigen aus den neuern Zeiten.

UNter denen jenigen Kindern, welche 3
um der Liebe Chriſti willen die Welt
und alle ihre Herrlichkeiten verläug-
net, an deren Statt aber das Creutz und
den Marter-Todt erwehlet haben, ſind bil- 4
lich auch die nachfolgende anzuführen.
Pancratius (l) ein gottſeliger Knab aus 5
Phrygien gebürtig, hat in der zehenten Ver- 6
folgung zu Rom unter dem Kayſer Diocle-

Aa tiano

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir jetzo? 2) worvon handelt ſie? 3) von was für Kindern iſt die Rede? 4) welche ſind unter ſolchen und dergleichen anzuführen? 5) wie heiſt das erſte? 6) wenn und wo hat es ſein Blut vergoſſen?

(l) Baron. Martyrol. ad 12. Maj. p. 203. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 80. Haræus Hiſt. Sanct. ad eund. p. 313. 314. Franc. M. Florent. Eccl. Occidental. Martyrol. ad eund. pag. 525. 526. Gœbel. Marter-Chron. p. 605.

tiano um der Warheit willen ſein Blut ver-
7 goſſen. Er war aus einem vornehmen
8 Adelichen Geſchlecht entſproſſen, und kam
in ſeiner Kindheit nebſt ſeinem Vetter nach
9 Rom eine Erbſchafft einzunehmen, woſelb-
10 ſten er aber durch GOttes H. Regierung
nicht nur zum Erkånntnůß Chriſti gelanget,
ſondern auch in kurtzem darin alſo ſtarck wor-
den iſt, daß er den Nahmen ſeines Heylan-
des mit Auffopfferung ſeines Lebens verherr-
11 lichet hat. Es war inſonderheit an dieſem
Ort ſehr gefährlich, den Nahmen Chriſti zu
12 bekennen, weil es die Reſidentz der Tyran-
nen, von welchen die ſchreckliche Befehle
13 ausgegangen ſind, geweſen iſt. Ohnge-
achtet aber deſſen wolte doch dieſer behertzte
und fromme Knab ſeinen Heyland um der
augenſcheinlichen Gefahr willen nicht ver-
låugnen, ſondern bekennete denſelben frey
14 und unverzagt; daher er auch gar bald ange-
taſtet, und vor den Kayſer Diocletianum
gebracht wurde, welcher ihn alſo anredete:
Ich

Fragen: 7) Woher war es entſproſſen? 8) wo kam es hin? 9) was da zu thun? 10) welches Heil widerfuhr ihm aber daſelbſt an der Seel? 11) was iſt bey der Stadt Rom ſonderlich zu bedencken? 12) warum denn? 13) machte ſolches den Knaben furchtſam? 14) giengs ihm ſo hin?

Ich rathe dir, lieber Knab, daß du dei- 15
ne eitele Gedancken fahren laſſeſt, und
mit mir einſtimmig werdeſt; du biſt von
Edlem Geblüt, und dein Vatter iſt mir
als ein guter Freund wohl bekandt, da-
rum laß die Unſinnigkeit der Chriſten
fahren, ſo will ich einen reichen und ge-
ehrten Mann aus dir machen; wirſt du 16
aber nicht folgen, ſo will ich dich umbrin-
gen, und zu Aſchen verbrennen laſſen.
Der Knab antwortete: Vergebe dich nicht 17
alſo, mein Herr Kayſer! daß du geden-
ckeſt, ich ſey deßwegen unverſtändig,
weil ich noch ſo jung bin, mein HErr
JEſus hat mir ſolches Erkäntnüß ge-
geben, daß ich mich weder vor der Für-
ſten noch der Richter ihren Drohungen
fürchte ꝛc. Weil er nun von dem Glauben 18
an den HErrn JEſum nicht abweichen, noch
ſich zwingen laſſen wolte den heydniſchen Gö-
tzen zu opffern, wurde er endlich in dem 14. 19
Jahr ſeines Alters mit dem Schwert ge-
tödtet und enthauptet.

Dieſem wird billich ſo gleich beygefüget die

Fragen: 15) Wie redete ihn der Kayſer mit liebkoſenden Worten an? 16) wie drohete er ihm hernach? 17) was gab der Knab zur Antwort? 18) war alſo nichts bey ihm auszurichten? 19) was nahm er vor ein Ende?

20 mäñliche That zweyer andern (m) Adelichen
21 Knaben zu Antiochia, welche unter eben die-
ſem Tyrannen um der Warheit willen, die
ſchmertzliche Feuerpein mit wunderns-wür-
diger Verachtung und freudigem Gemüth
22 erdultet haben. Es wurden dieſelbe mit groſ-
ſem Ernſt ermahnet, daß ſie ſich reſolviren
23 ſolten, den Göttern zu opffern, als man nun
mit dieſer gottloſen Zumuthung nicht auff-
hören wolte, ſagten ſie zu den Feinden:
24 **Führet uns doch nur fein geſchwind zu**
25 **den Altären!** als man ſie nun mit allem
Willen dahin brachte, in der Meynung,
daß ſie den Göttern räuchern würden, haben
ſie an deſſen Statt ihre Hände von freyen
Stücken ins Feuer geſtoſſen, und geſagt:
26 **Wohlan, wenn wir ſie wiederum heraus
ziehen werden, ſo ſolt ihr gäntzlich dar-
vor halten, daß wir euren Abgöttern ge-**
27 **opffert haben;** aber ſie blieben beſtändig,
hielten

Fragen: 20) Was iſt dieſem Exempel ſo gleich beyzu-fügen? 21) wenn und was haben ſie gelitten? 22) was begehrte man von ihnen? 23) hielt man an, ſie zu verſuchen? 24) wie ſagten ſie zu den Feinden? 25) räucherten ſie, als man ſie dahin brachte? 26) was haben ſie darzu geſagt? 27) haben ſie die Schmertzen ausgehalten?

(m) Rabi. Hiſtorie der Märtyrer, 2. Buch 1. Th. f. 275. 276. collat. Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 8. C. 12. p. 125. & Niceph. lib. 7. C. 11.

hielten ihre Hände ſo lang im Feuer, biß
das Fleiſch davon ſchier gantz verzehrt und
verbrennt war; welches in dem Jahr Chriſti 28
306. geſchehen iſt.

Charitina (n) ein junges Mägdgen 29
von Adel, und ſehr treue Bekennerin des
Nahmens JEſu, welche in dem andern 30
Seculo unter dem Kayſer Antonino Vero
zu Rom die Marter-Crone erlangt hat.
Sie verbarg ſich in dem Sturm der Verfol- 31
gung in ihrer Schlaff-Cammer, ward aber 32
gefunden und gefangen genommen; man 33
that ihr groſſe Verheiſſungen, wenn ſie ab-
fallen würde, es war aber alle Bemühung 34
der Feinde vergebens, weil ſie die Kräffte 35
und Süßigkeiten jener Welt ſchon ge-
ſchmeckt hatte. Daher wurden ihr die Haar 36
abgeſchnitten, das bloſſe Haupt mit glüen-
den Kohlen beſchüttet, und nachdem es ge-

Fragen: 28) Wenn iſt es geſchehen? 29) wer iſt ferner anzuführen? 30) wenn und wo hat ſie die Marter-Crone erlangt? 31) verſteckte ſie ſich nicht anfangs? 32) blieb ſie denn verborgen? 33) wie verſuchte man ſie? 34) ließ ſie ſich bereden? 35) warum konten die Feinde nichts bey ihr ausrichten? 36) wie haben ſie dieſelbe gepeiniget?

(n) Artur. Du Monſtier. Gynæceo Martyrol. ad 13. April. p. 155. 156. ubi ſimul habentur allegata ex Baron. Annal. it. ejusdem, not. ad Martyrol. Surio, & aliis. it. Ridder. Blutſp. 1. Th. p. 314.

nug verbrennt war, mit Eßig begoſſen;
37 ihre Brůſte wurden mit glůenden Eiſen ver-
brennt, und ihr Leib mit brennenden Fa-
38 ckeln beſenget; ſie wurde endlich auf ein Rad
gebunden, damit ſie über einem Kohlfeuer
39 langſam gebraten werden kŏnte, man ſchlug
ihr die Zähne aus dem Mund, und peinigte
ſie ſo lange, biß ſie endlich den Geiſt auffgab.
40 Lucretia (o) ein junges Mägdgen in
41 Spanien, welches lieber zur Folter als zur
42 Hochzeit gehen wolte. Sie hatte Maho-
metaniſche oder Tůrckiſche Eltern, aber
43 auch eine Baſe, die eine Chriſtin war, von
welcher ſie heimlich in dem Chriſtlichen Glau-
44 ben unterwieſen worden. Weil ſie nun
ihren Glauben gerne vermehren, und ihre
Erkåntnůß befŏrdern wolte, zog ſie ihre
45 ſchŏnſte Kleider an, und ſagte: Sie wolte
nun

Fragen: 37) Was haben ſie ihr weiter vor Marter angethan? 38) was noch mehr? 39) war es noch nicht genug? 40) wer folget in dieſer Geſchichte? 41) was iſt bey derſelben ſehr merckwůrdig? 42) was vor Eltern hatte ſie? 43) hatte ſie noch andere Freunde? 44) was nahm ſie vor? 45) was ſagte ſie darbey?

(o) Artur. Du Monſtier. l. c. ad 15. Mart. pag. 122. ubi etiam allegata ex Baron. Annal. & notis ad Martyrol. it. ex Surio & aliis reperiuntur. it. Lex. de Vitis Sanct. in octavo tit. Leocritia. it. Ridder. Blutſp. 1. Th. p. 245. 246.

nun zur Hochzeit gehen, welches ihre Eltern 46
etwa von einer irrdiſchen und leiblichen Ver-
mählung verſtanden haben. Sie flohe aber 47
zu der Schweſter Evlogii des Biſchoffs zu
Corduba, allwo ſie ſich einige Zeit heimlich 48
auffhielt; endlich wurde ſie verrathen, und 49
Evlogius deßwegen gefangen genommen,
ſintemahlen er des Kinder-Raubs angeklagt 50
und beſchuldiget ward, worauff er ihnen
zur Antwort gab: Daß ſie ſelbſten unberuf- 51
fen zu ihm kommen ſey, und die Milch des
Worts GOttes von ihm begehrt habe,
welche er ihr, als ein Lehrer, nicht abſchla-
gen können. Der Richter ließ Ruthen her- 52
bey bringen, ihn damit peitſchen zu laſſen;
Evlogius fragte, worzu ſie ſolten? Er ant- 53
wortete, dich damit zu tode zu geiſſeln. 54
Evlogius ſprach: Hierzu ſind Ruthen nicht 55
genugſam, nim ein Schwert; auf dieſe
Rede ſchlug ihm ein Soldat ins Geſicht, 56
welchem er den andern Backen auch gantz 57

 willig

Fragen: 46) Worvon mochten es ihre Eltern wohl verſtanden haben? 47) wo gieng ſie denn hin? 48) blieb ſie da? 49) konte ſie verborgen bleiben? 50) weſſen wurde er beſchuldigt? 51) wie verantwortete er ſich? 52) was ließ der Richter herbey bringen? 53) was ſagte Evlogius darzu? 54) was antwortete der Richter? 55) redete Evlogius etwas weiter? 56) wie begegnete ihm hierauff ein Soldat? 57) ſchlug Evlogius wieder zurück?

willig zukehrte, und ſich darauff ſchlagen
58 ließ. Endlich ward er ſammt der Lucretia
enthauptet.
59 Aus den neuern Zeiten berühren wir nur
dieſesmahl kürtzlich, was in dem verfloſſe-
nen Seculo (p) ſonderlich um das Jahr
1630. und in folgenden Zeiten, nebſt den
Alten und Erwachſenen auch die arme Kin-
der, hin und wieder in Teutſchland, um
der Religion willen haben ausſtehen müſſen.
60 Es war die Verbitterung der Feinde der
Warheit gegen die Evangeliſche unbeſchreib-
61 lich groß, darum ſchonten ſie keines einzigen
Menſchen, er mochte auch ſeyn, wer er
62 wolte, ſie ſchändeten die Weibsleute auf den
offentlichen Straſſen und Kirchhöfen, ja
63 die Weiber in den Kindbetten, ſchlugen die
Männer todt, zündeten die Häuſer an, ver-
64 brennten viele Menſchen darinnen, ſonder-
lich

Fragen: 58) Was nahm er vor ein Ende? 59) was iſt aus den neuern Zeiten zu berühren? 60) waren denn die Feinde des Evangelii ſehr verbittert? 61) worzu bewegte ſie dieſe Verbitterung? 62) wie trieben ſie es mit den Weibsleuten? 63) was verübten ſie mehr vor Grauſamkeit? 64) welche inſonderheit an den Kindern?

(p) Sam. Clarke, General Martyrol. Cap. 32. The perſecutions of the Church in Germany, ſince the year 1630. conf. etiam Dni D. Langii Hiſt. Eccl. Sec. 17. C. 2. p. 962. it. D. Lampe Hiſt. Eccl. pag. 435.

lich warffen ſie brennend Stroh in die Kel-
ler, darein die Kinder verſteckt waren,
und verbrennten oder erſtickten dieſelbe jäm-
merlich. In Magdeburg hauſten die 65
Feinde in dem Jahr 1631. gar entſetzlich, 66
ſie legten innerhalb 12. Stunden ſchier die 67
gantze Stadt in die Aſchen, da denn in die
20tauſend Einwohner ohn Anſehen des Al- 68
ters, Geſchlechts oder Standes, erſchla-
gen, verbrennt, erſtickt, und bey 6. tauſend
in der Elb erſäufft worden. Die Adeliche 69
und ſonſt angeſehene Weibsleute haben ſie
wie das Vieh zuſammen gekuppelt, in den
Wald getrieben, und daſelbſt den greulich-
ſten Muthwillen an ihnen ausgeübet; wel- 70
che ſich nun widerſetzt haben, dieſelbe wur-
den gantz nacket ausgezogen, gegeiſſelt, und
nachdem ihnen vorher die Ohren abgeſchnit-
ten worden, fortgejagt.

In dem Jahr 1634. tyranniſirten ſie 71
gleichfals an der Weſer und an dem Rhein
ſehr erſchrecklich, da war kein Mitleiden 72

Fragen: 65) Wo hauſten ſie ſehr entſetzlich? 66) wenn? 67) verbrannten ſie die Stadt? 68) wie giengs dabey den armen Einwohnern? 69) wie begegneten ſie den vornehmen Frauen? 70) wie aber denjenigen, welche ſich widerſetzten? 71) wenn und wo haben ſie eben ſo übel gehauſet? 72) war denn kein Mitleiden bey ihnen?

oder Erbarmen gegen einigen Menſchen, ſondern ſie maſſacrirten alles ohne Anſehen des Alters und Geſchlechts, was dem Schwert entgieng, wurde mit Feuer vertilgt.
73 Es war in dieſen Leuten ein ſolcher Wuth gegen die Evangeliſche, daß er nicht ärger in den Türcken und Heyden hätte ſeyn können.
74 In Sachſen (q) marterten ſie dieſelbe auf
75 allerley greuliche Weiſe; manchmahl zogen ſie ihnen die Kehle halb zu, und zerquetſchten ihnen hernach die Daumen mit Rädern.
76 In Pommern zwangen ſie die arme Leute, ihren eignen Koth zu eſſen, und wenn ſie ſich deſſen weigerten, ſtieſſen ſie ihnen denſelben mit Gewalt in den Halß, daß viele dran er-
77 ſtickten. Wenn ſie auf einige den Verdacht hatten, daß ſie Gold oder Silber verſteckt hätten, ſo thaten ſie ihnen die grauſamſte Marter an, in der Hoffnung etwas heraus
78 zu preſſen; Etlichen banden ſie Stricke und Lunden um das Haupt, und dreheten ſolche mit ſtarcken Prügeln ſo lang und ſo feſt zu-

ſammen,

Fragen: 73) War ihr Wuth ſo groß? 74) wie haben ſie ſich in Sachſen auffgeführt? 75) wie haben ſie die Leute gemartert? 76) was haben ſie im Pommern vorgenommen? 77) was mit denen, welche ſie wegen verſteckten Geldes in Verdacht hatten? 78) wie peinigten ſie die Leute mit Stricken an dem Kopff?

(q) Clarke, ibid. p. 217.

ſammen, biß das Blut aus den Augen, Ohren und Naſen heraus lieff, ja manchmahl, biß die Augen aus dem Kopff fielen;
andern banden ſie brennende Lunden zwi- 79
ſchen die Finger, wie auch an die Augen, Ohren, Naſen, Zungen, Backen, Brüſt,
Schenckel, und heimliche Glieder; einigen 80
hängten ſie auch Säcklein mit Pulver an ſolche Orte, welche die Natur und Zucht verborgen haben will, zündeten dieſelbe an, und zerſprengten ihnen alſo die Leiber er-
bärmlich. Etlichen machten ſie mit Pfrie- 81
men oder Meſſern Löcher durch die fleiſchichte Theile des Leibes, an Fingern, Schenckeln, Armen ꝛc. oder auch durch die Naſen, Ohren, oder Lippen, zogen Stricke dardurch, und führten ſie hernach ſo herum. Etliche henckten ſie in den Rauch auf,
ſchmauchten und dörreten ihre Leiber bey 82
einem gelinden Feuer, erfriſchten ſie bißweilen mit ein wenig Waſſer, bloß zu dem End, damit ſie nicht ſo bald ſterben, noch zu geſchwind der Marter entgehen möchten.
Etliche warffen ſie in die Oefen, verbrenn- 83
ten

Fragen: 79) Wie mit brennenden Lunden? 80) wie mit Pulver? 81) wie führten ſie ſie herum? 82) wie machten ſie es, wenn ſie einige zu todt ſchmauchten? 83) wie haben ſie andere verbrennt?

ten und erſtickten ſie, andere verbrennten
84 ſie mit Stroh-Wiſchen, andere erſtickten,
erwürgten, erhenckten ſie, und muſten es
die arme Schaafe noch für eine ſonderbahre
Gnade achten, wenn ihnen eine ſolche To-
des-Art zu Theil wurde, durch welche ſie der
85 Pein geſchwind entrinnen konten. Etlichen
banden ſie die Hände und Füſſe ſo hart, daß
das Blut an den Enden der Finger und Zå-
86 hen heraus ſprang; andern banden ſie die
87 Hände und Füſſe rückwärts, und ſtopfften
ihnen dabey den Mund mit garſtigen Lum-
88 pen zu, das Bäten zu verhindern; andere
banden ſie mit Stricken an ihre heimliche
89 Glieder und henckten ſie ſo auf; wenn ſie nun
ihr Schreyen und Winſeln hörten, über-
ſchrien ſie dieſelbe mit ihrem muthwilligen
Gebrüll, und trieben alſo nur einen Spott
90 und Kurtzweil damit. Wenn ſie etwa arme
ſchadhaffte Leute antraffen, ſo machten ſie
ihnen die Schäden noch gröſſer, füllten ſie
mit Pulver, und zerſprengten ihnen die
Glieder und den Leib; Etli-

Fragen: 84) Wie tödteten ſie andere? 85) wie quehlten ſie manche durch hartes Binden? 86) wie mehr durch das Binden? 87) wie verſuchten ſie das Bäten zu verhindern? 88) was erdachten ſie mehr für eine Art zu binden? 89) wie machten ſie ihr Schreyen zu einem Spott? 90) was nahmen ſie mit ſchadhafften Leuten vor?

Etliche henckten ſie hoch in die Höhe, und 91
banden ihnen ſchwere Gewichte an die Füſſe,
ihre Leiber aus den Fugen und Gelencken
heraus zu reiſſen; einigen machten ſie die 92
Angeſichter mit ſcharffen Meiſſeln gantz
eben; einige Männer caſtrirten oder ver- 93
ſchnitten ſie in Gegenwart ihrer Weiber und
Kinder; einigen ſperreten ſie den Mund mit 94
Knebeln auf, und ſchütteten ihnen ſo lang
ſtinckendes Waſſer, Urin, und andere gar-
ſtige Sachen in den Halß, biß ihnen davon
gantz wehe, und der Leib ſo dick als ein Faß
wurde, ja biß ſie nach und nach in groſſer
und langwieriger Quaal davon ſturben.
Wenn ein Ehemann für ſeine Frau oder die 95
Frau für ihren Mann bitten wolte, ſo nah-
men ſie den Fürbitter, und marterten ihn vor
den Augen der andern auf gleiche Weiſe;
und wenn dieſe gute Leute in ihren Schmer- 96
tzen und Todesängſten die Barmhertzigkeit
GOttes anfleheten, ſo konten es die Feinde
nicht leiden, ſondern begehrten mit Unge-
ſtüm

Fragen: 91) Wie marterten ſie andere durch das Auff-hencken? 92) wie mit ſcharffen Meiſſeln? 93) welche greuliche Boßheit verübten ſie an einigen Männern? 94) was trieben ſie mehr vor Muthwillen? 95) durffte nicht eins für das andere eine Fürbitte ein-legen? 96) was war bey der gantzen Sache das Ent-ſetzlichſte?

ſtüm von ihnen, daß ſie den Teuffel um
97 Hülffe anruffen ſolten; ja es gieng ihre
Teuffeley ſo weit, daß ſie recht ernſtlich zu
Rath giengen, wie ſie neue und unerhörte
98 Arten der Marter erfinden möchten. Et-
liche henckten ſie auf, und ſegten ihnen die
99 Beine und Schenckel ab; andern kratzten
und ſchabten ſie das Fleiſch von den Schen-
ckeln hinweg biß auf die Röhren und bloſſe
100 Beine; andern banden ſie die Arme hinter-
1 wärts, und henckten ſie ſo verkehrt auf, vie-
le ſchleifften ſie gantz nacket durch die Straſ-
ſen, und wenn ſolches geſchehen war, hieben
ſie dieſelbe mit Beilen in Stücker, und zer-
quetſchten ihnen die Glieder mit Hämmern;
2 überhaupt aber verübten ſie ſolche Barbari-
ſche Grauſamkeit, daß viele wünſchten, daß
man ſie lieber auf der Stelle todt ſchieſſen
oder ſchlagen, als in ſolchem erbärmlichen
3 Zuſtand leben laſſen möchte. An den mei-
ſten Orten nahmen ſie alles Korn und Pro-
viant

Fragen: 97) Gieng ihre Teuffeley noch weiter? 98) was fiengen ſie weiter mit den Leuten an? 99) erzehle mir noch eine andere Art ihrer Boßheit von dem Abkratzen des Fleiſches? 100) wie henckten ſie noch andere? 1) ſchleifften ſie auch einige, und was trieben ſie dabey vor Boßheit? 2) handelten ſie denn überhaupt mit den meiſten ſehr grauſam? 3) behielten auch die Lebende etwas zu eſſen?

viant weg, daß viele von den reichſten und
vornehmſten Leuten GOtt danckten, wenn
ſie das Leben mit Waſſer und mit den Wur-
tzeln aus der Erde fortbringen konten; an 4
andern Orten nahmen ſie alle Kleider weg,
daß weder Mann, Weib noch Kind eine
Decke hatte; die fruchtbarſte Gegenden wur- 5
den gantz verwüſtet; Städt, Flecken und
Dörffer eingeäſchert, die Kirchen verheeret,
die Wälder umgehauen, und das Feld ohne
Bau gelaſſen.

Einen alten (r) Ehrwürdigen Prieſter zo- 6
gen ſie nacket aus, banden ihm die Hände 7
auf den Rücken, und ſetzten ihm eine groſſe 8
Katz auf den Bauch, hierauff ſchlugen und 9
ſtachen ſie die Katze von allen Seiten, da-
mit ſie ihre Zähne und Klauen recht anſetzen
und einſchlagen möchte; ſo daß endlich der
Mann und das arme Thier vor Schmertzen,
Angſt und Hunger ſturben. Zu Magde- 10
burg haben ſie einen gottſeligen Prediger in
einer

Fragen: 4) Ließ man ihnen die Kleider? 5) wie er-
giengs mit den Städten, Flecken und Feldern?
6) wen taſteten ſie untern andern an? 7) was mach-
ten ſie mit ihm? 8) was noch weiter? 9) wie quehl-
ten ſie ihn und die Katze? 10) was nahmen ſie zu
Magdeburg mit einem Prediger vor?

(r) Clarke, ib. p. 218. Arnold Kirchen- und Ketzer-
Hiſt. 2. Th. 17. Buch, 1. Cap. p. 414. §. 22.

einer Kirch angetroffen, welchen ſie in ſein
Hauß geſchleifft, ſein Weib und Töchter
11 vor ſeinen Augen geſchändet, das kleine
Kind von den Brüſten der Mutter wegge-
riſſen, auf die Spitze einer Lantze ge-
ſteckt, und das grauſame Spectacul den
Eltern vor Augen geſtellet haben, daß ſie
das arme Kind nicht nur haben müſſen
ſchreyen hören, ſondern auch zappeln ſehen,
12 hierauff haben ſie den Prieſter gebunden,
auf die Straſſe geführt, und daſelbſt mit
13 ſeinen Büchern verbrennt. Die allerſchänd-
lichſte Büberey, Unzucht und Gewaltthä-
tigkeit, haben ſie an jungen Mägdgen,
Weibern, erbahren Matronen, Wittwen,
Schwangern und Kindbetterinnen verübet,
14 und dieſelbe auf allerley greuliche Weiſe, in
Gegenwart ihrer Eltern, Ehemänner und
15 Nachbarn mißhandelt; worin denn ihre
Beſtialität ſo groß und abſcheulich war, daß
es kein Menſch glauben, noch eine Feder be-
16 ſchreiben kan, Kirchen und Capellen waren
nicht frey von ihrer Unfläterey, ja ſie ſchon-
ten

Fragen: 11) Welche Grauſamkeit verübten ſie an deſ-
ſen Kind? 12) wie tödteten ſie den Prieſter? 13)
haben ſie nicht auch an den Weibsleuten groſſen
Muthwillen verübet? 14) was war inſonderheit
ſehr ärgerlich? 15) war denn ihre Frechheit ſo gar
groß? 16) worinn haben ſie es ſonderlich erwieſen?

ten auch nicht der Krancken-Spitäle und der
Toll-Häuſer. In Pommern nahmen ſie 17
die ſchönſte Mägdgen hinweg, trieben allen
erſinnlichen Muthwillen mit ihnen, und
zwar abermahl vor den Augen ihrer Eltern,
zu welchen ſie im Spott ſagten: Daß ſie in- 18
deſſen Pſalmen ſingen ſolten; ein überaus 19
ſchönes Mägdgen wurde von ſeinen Eltern
unter einen Miſthauffen verſteckt, ſie zogen
es aber hervor, zerhieben es in vier Stücke,
und henckten dieſelbe in die Kirch auf. Mit 20
kleinen Mägdgen von 10. Jahren und
drunter, giengen ſie eben ſo frech und ſchänd-
lich um, daher manches arme Kind und keu-
ſches Lämmgen unter den Klauen dieſer thie-
riſchen Menſchen und Unfläther ſeinen Geiſt
auffgeben müſſen; züchtigen und tugendſa- 21
men Frauen dräueten ſie, ſo wohl ihre Kin-
der ins Feuer zu werffen, als ſie ſelbſten
umzubringen, wenn ſie ſich ihrem Willen
nicht ergeben wolten; ja, was niemahlen 22
erhört worden, ſo trieben ſie nicht nur mit

Bb den

Fragen: 17) Wie bezeugten ſie ſich in Pommern? 18) was ſagten ſie aus Epicuriſchem Spott zu den Eltern derſelben? 19) was gieng mit einem ſchönen Mägdgen vor? 20) haben ſie denn nicht der kleinen Mägdgen verſchont? 21) wormit bedroheten ſie die züchtige Frauen? 22) wormit haben ſie vornemlich ihre unerhörte Beſtialität an den Tag gelegt?

den lebendigen, ſondern auch mit den todten
und würcklich verſtorbenen Leibern Muth⸗
23 willen und Schande. An manchen Orten
lieſſen ſie kaum einen Menſchen übrig, der
nur hätte erzehlen können, wie man mit den
24 Verſtorbenen umgegangen; das gemeine
Volck achteten ſie ſo gering als die Hunde,
und ermordeten ſie um jeder liederlicher Ur⸗
25 ſache willen; da galt ihnen alles gleich, es
mochten Alte oder Junge, Männer oder
Weiber, Jünglinge oder Jungfrauen,
oder auch kleine unſchuldige Kinder ſeyn,
welche ſie bißweilen an ſtatt andern Flei⸗
26 ſches auffgefreſſen haben; gar vielen
ſchnitten ſie Naſen und Ohren ab, und
führten ſie zum Spott, Gelächter und höh⸗
niſchen Auffzug herum; anderer unmenſch⸗
lichen Thaten zu geſchweigen.

Nutz⸗

Fragen: 23) Erſtreckte ſich denn ihre Grauſamkeit über alle? 24) alſo werden ſie des gemeinen Volcks wenig geachtet haben? 25) haben ſie denn gantz keinen Unterſchied gemacht, noch einige Perſon angeſehen? 26) was machten ſie vor einen höhniſchen Auffzug mit gar vielen?

Nutzbare Anwendung.

1) DJe Wege GOttes / zur Herumhoh- 27
lung der Seelen / ſind ſehr wunder-
bar. Der Knabe Pancratius reiſet nach Rom 28
eine leibliche Erbſchafft in Beſitz zu nehmen / und
findet durch dieſe Gelegenheit die Thür zu dem
himmliſchen Erbtheil / indem er nicht nur zu dem 29
Erkäntnüß JEſu / ſondern auch bald hernach
zu der Ehrwürdigen Marter-Crone gelanget iſt.
Ach laſſet uns doch auf die Spuhren der ſuchenden 30
Liebe GOttes / an uns und andern / in und auſ-
ſer uns / Achtung geben / denn es ereignen ſich
noch täglich dergleichen Exempel ; der treue Hirt 31
geht überall dem irrenden Schaaf nach / die wie- 32
derbringende Liebe GOttes iſt Tag und Nacht
geſchäfftig / die arme Seele herum zu hohlen /
zu heilen / und wiederum in ihre / des höchſten
Guthes / Gemeinſchafft zu bringen. Mercket 33
dieſes / liebe Kinder! denn ſolches geſchicht auch 34
an euren Seelen / darum ſeyd nicht ſo unbedacht- 35
ſam und leichtſinnig / ſondern habt acht auf das
Werck des HErrn in und an euch / er klopfft in- 36

 wendig

Fragen: 27) Wie machen wir uns ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 28) wie können wir ſolches an Pancratio lernen? 29) wie gieng ſolches zu? 30) worauff haben wir acht zu geben? 31) was thut denn der treue Hirt? 32) was die Liebe GOttes? 33) wer hat dieſes zu mercken? 34) warum denn? 35) was iſt denn nun hierbey eure Pflicht und Schuldigkeit? 36) wie klopfft denn der HErr an, und wie ſuchet er?

wendig an durch gute Regungen und Bewegungen; er locket und ſuchet aber auch äuſſerlich durch Lehrer und Præceptores / durch Eltern / Vor-
37 geſetzte und andere fromme Seelen; er gehet euch nach / wenn ihr daheim ſeyd / und wenn ihr euch in der Frembde oder auf Reiſen befindet; ihr
38 dürfft nicht gedencken / daß es von ohngefehr geſchehe / wenn er euch an dieſen oder jenen Ort / zu dieſem oder jenem frommen Mann bringet / ſondern es iſt eine Würckung des Göttlichen Liebes-Raths über euch / und alſo ein Förderungs-
39 Mittel eures ewigen Heyls / welches ihr mit aller Sorgfalt und Danckſagung zu ergreiffen und zu gebrauchen habt.

40 2) **Die Glaubens-Tapfferkeit iſt das rechte Siegel und Diploma des bleibenden**
41 **und ewigen Adels.** Und dieſes hatten die zween Adeliche Knaben zu Antiochia erlangt / welche eine wunderns-würdige Hertzhafftigkeit bewieſen / und ſich als recht heldenmüthige Ritter auffgefüh-
42 ret haben; ſintemahlen ſie lieber ihre Hände freywillig ins Feuer gehalten / und das Fleiſch unter beſtändigem Schmertzen haben verbrennen / als den Göttern opffern wollen / darum ſagten ſie zu

den

Fragen: 37) Gehet er euch denn nach? 38) wie habt ihr es anzuſehen, wenn euch GOtt an dieſem oder jenem Ort, zu dieſem oder jenem frommen Mann bringet? 39) wie habt ihr es zu gebrauchen? 40) welches iſt die andere Lehre? 41) an wem finden wir dergleichen? 42) worinn haben ſie ihren Helden-Muth erwieſen?

den Feinden: „Wohlan/ wenn wir unſere 43
„ Hände wieder heraus ziehen/ ſo ſolt ihrs gäntz-
„ lich darvor halten/ daß wir euren Abgöttern
„ geopffert haben; aber ſie blieben beſtändig/ 44
und hielten ihre Hände ſo lang ohne Zucken ins
Feuer/ biß das Fleiſch an denſelben ſchier gantz
verzehret war. Das mögen mir wohl recht Edel- 45
ja himmliſch-gebohrne Kinder geweſen ſeyn/ die
das lebendige Siegel des Geiſtes auf und in ihrem
Hertzen hatten! So muß der leibliche Adel ge- 46
adelt werden/ wenn er ſeine Herrlichkeit in die
Stadt GOttes bringen ſoll; zu welcher Würde 47
alle/ die aus GOtt gebohren werden/ beruffen
und verordnet ſind.

3) **Wie es der Satan dem HErrn JEſu** 48
**gemacht/ daß er ihm in der Verſuchung
die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit
angebotten/ ſo macht ers auch den Nach-
folgern Chriſti; aber gleichwie ihn JEſus** 49
**abgewieſen/ daß er mit Schanden hat wei-
chen müſſen/ ſo hüten ſich die Kinder
GOttes gleichfals vor ſeinem Blendwerck/
und ſtrecken vielmehr ihre beyde Arme nach
dem Creutz des HErrn aus/** das iſt ihnen an-
genehmer und lieber als alle Schätze und Herrlich-
Bb 3 keiten

Fragen: 43) Was ſagten ſie zu den Feinden? 44) haben ſie denn die Schmertzen ausgehalten? 45) waren ſie nicht recht Edelgebohren? 46) ſolten nicht alle Adeliche dieſen innern Glaubens-Adel ſuchen? 47) wer kan denn zu dieſer Würde gelangen? 48) welches iſt die dritte Lehre? 49) hat ihn denn JEſus abgewieſen, und was ſollen wir thun?

keiten der Welt. Der Kayſer ſagte zu Pancra-
50 tio: „ Jch rathe dir / lieber Knab! daß du deine
„ eitele Gedancken fahren laſſeſt / ſo will ich einen
„ reichen und geehrten Mann aus dir machen.
51 Der Knab antwortete: „ Vergehe dich nicht al-
„ ſo / mein Herr Kayſer! daß du gedenckeſt /
„ ich ſey deßwegen unverſtändig / weil ich noch
„ ſo jung bin / mein HErr JEſus hat mir ſol-
„ ches Erkänntnüß gegeben / daß ich mich weder
„ vor der Fürſten noch der Richter ihren Dro-
52 „ hungen fürchte. Dem Jungfräulein Chariti-
ná that man die gröſte Verheiſſungen / wenn ſie
53 abfallen würde / aber ſie wolte lieber die empfind-
lichſte Schmertzen leiden / als dergleichen thun;
54 ſie ließ ſich die Haare ihres Haupts / (mit welchen
andere Hoffart treiben) abſchneiden / den kahlen
und bloſſen Scheitel mit glüenden Kohlen beſchüt-
ten / das verbrannte Fleiſch mit Eßig begieſſen /
den Leib mit Fackeln und die Brüſte mit glüenden
Eiſen verbrennen / ſich auf ein Rad binden / und
55 bey einem gelinden Feuer langſam braten ꝛc. biß
ſie endlich ihren unveränderlichen Geiſt in die Ar-
56 me ihres gecreutzigten JEſu überliefert hat. Lu-
cretia ziehet die Folter der Hochzeit vor / und gehet
als eine geſchmückte Braut mit Freuden in die
Lauffbahn des Creutzes und himmliſchen Berufſs
hinein.

Fragen: 50) Was ſagte der Kayſer zu Pancratio? 51) was antwortete der Knab? 52) wie verſuchte man die Charitinam? 53) willigte ſie denn ein? 54) was hat ſie ausgeſtanden? 55) war ſie bis in den Tod getreu? 56) wie bezeugte ſich Lucretia?

hinein. O ſo laſſet uns denn die ſchmeichel- 57
haffte Vorſtellungen und Verſuchungen der
Welt und des Satans / mit dem liederlichen
Kram ihrer Eitelkeiten / großmüthig abweiſen
und verſchmähen; denn die Bitterkeit des geſun- 58
den Creutz-Kelches Chriſti iſt viel nützlicher / beſſer
und ſeliger / als die betrügliche Süßigkeit des
gifftigen und ſchädlichen Bechers der Wolluſt /
welche den ewigen Todt mit unauffhörlichen 59
Schmertzen des hölliſchen Feuers nach ſich zeucht.

4) **Es iſt nicht zu verantworten / daß ſo** 60
wenige Proteſtanten in Teutſchland dem
lieben GOtt recht hertzlich für den Anno
1555. gemachten / und Anno 1648. erneuer-
ten theuren Religions-Frieden dancken.
Ach ſehet doch / was unſere Vorfahren in 61
Teutſchland haben ausſtehen müſſen! Es ſolten 62
ja Alte und Junge / Eltern und Kinder / Män-
ner und Weiber / Jünglinge und Jungfrauen /
öffters auf die Knie niederfallen, und GOtt für
ſolche Ruhe dancken. Man leſe doch abermahl / 63
und dencke demjenigen noch ein wenig nach / was
kurtz vorher in dieſer Geſchicht / von den grauſa-
men Thaten / die man an den armen Evangeli-

Fragen: 57) Was ſollen wir denn thun, wenn die Welt mit ihren Verſuchungen an uns ſetzet? 58) iſt denn der Creutz-Kelch Chriſti beſſer als der Freuden-Becher der Welt? 59) was zeucht denn die Wolluſt und Freude der Welt nach ſich? 60) welches iſt die vierte Lehre? 61) was ſollen wir bedencken? 62) was ſolten wir mehr thun? 63) was würde ſonderlich erbaulich ſeyn?

ſchen hin und wieder verübet hat / angeführt und
64 erzehlt worden iſt: Wie man ſie genöthiget, ih-
65 ren eignen Koth zu eſſen; wie man ihnen Miſtla-
che / Urin und andere garſtige Dinge ſo lang in
den Halß geſchüttet / biß ihnen der Leib hätte auf-
66 ſpringen mögen; wie man denen ſchadhafften
und gebrechlichen Leuten die Wunden und Schä-
den auffgeriſſen, vergröſſert / mit Pulver gefül-
67 let und zerſprengt; wie man ihnen das Fleiſch biß
auf die Knochen abgekratzt / und die Geſichter
68 mit ſchärffen Meiſſeln eben gemacht; wie man auf
gantz unnatürliche Weiſe mit kleinen Kindern /
Schwangern / Wöchnerinnen, ja gar todten
69 Leichnamen Schande getrieben / und zwar ſolches
vor den Augen der Ehemänner und Eltern / an
welche man aus Epicuriſcher Spötterey begehret
hat / daß ſie indeſſen die Pſalmen herſingen ſolten;
70 wie man auch nicht einmahl die Kirchen / Capellen
und Krancken-Spitäle mit ſeiner Unfläthereÿ ver-
71 ſchonet; wie man aus dem Weinen der Geängſte-
ten und Nothleidenden nur ein Geſpött gemacht;
72 wie man nicht einmahl leiden wollen / daß ſie in
ihrer

Fragen: 64) Laſſet uns einiges wiederhohlen; was haben ſie ihnen unnatürliches eingenöthiget? 65) was in den Hals geſchüttet? 66) welche Grauſamkeit begiengen ſie an ſchadhafften Leuten? 67) was hat ihr unbarmhertziges Hertz weiter erfunden? 68) wie ſind ſie mit den Weibsleuten umgegangen? 69) wie hat ſich ſonderlich ihr unverſchähmter Epicuriſcher Sinn geoffenbahret? 70) wie noch ferner? 71) lieſſen ſie ſich denn nicht bewegen oder durch die Thränen erweichen? 72) welches war ein Zeichen ihrer äuſſerſten Boßheit?

ihrer Angſt zum HErrn ſchreyen ſolten / ſondern ihnen zugemuthet / daß ſie den Nahmen des Teuffels anruffen / und bey demſelben Hülffe ſu-
chen ſolten ꝛc. Kan auch etwas ärgers unter der 73
Sonnen erdacht und ausgeübet werden? und
muß nicht ein jeder bekennen / daß die allerärgſte 74
Atheiſten / Heyden und Barbarn in den alten und neuern Zeiten kaum ſolche Bubenſtücke erdencken
und vornehmen können? Darum thue man doch 75
die Augen einmahl auf / und dancke GOtt mit allen ſeinen Kindern und Haußgenoſſen fein hertz-lich und offt / daß er uns ſolche trübſelige Zeiten
bißher nicht hat erleben laſſen; bitte ihn auch buß- 76
fertig / daß er inskünfftige dergleichen von uns abwenden wolle; ja er behüte uns aus Gnaden darvor / um Chriſti JEſu ſeines lieben Sohnes willen!

5) **In den Religions-Verfolgungen und** 77
andern Kriegen / pfleget GOtt ſeine Tänne zu fegen / und die Spreu von dem Waitzen zu ſcheiden / den Waitzen in ſeine Scheune zu ſammlen / die Spreu aber mit zeitlichem und ewigem Feuer zu verbrennen.
Daher man freylich nicht meynen / noch ſich ein- 78
bilden darff / daß alle diejenige / welche um der Religion willen verfolgt oder getödtet werden / Märty-

Fragen: 73) Kan auch etwas ärgers erdacht werden? 74) iſt auch wohl zu vermuthen, daß es die Heyden hätten ſchlimmer machen können? 75) nun, was iſt denn hierbey unſere Schuldigkeit? 76) worum haben wir zu bitten? 77) welches iſt die fünffte Lehre? 78) was machen wir vor einen Schluß daraus?

79 Märtyrer zu nennen ſeyen/ indem ihrer viele als
eine leichte nichtswerthe Spreu in dem Feuer der
80 Göttlichen Gerichte verbrennt werden/ ſondern
mitten unter dem verderbten Hauffen hat der
HErr noch ſeinen heiligen Saamen und guten
81 Waitzen, welcher ſich alsdenn durch die ausharrende Gedult/ beſtändige Liebe/ Glaubens-Tapfferkeit, unveränderliche Treue biß in den
Todt, offenbahret. Gleichwie demnach nicht
82 geläugnet werden kan/ daß in den vorberührten
Verfolgungen der Evangeliſchen in Teutſchland
viele/ welche dem Evangelio nicht würdiglich gewandelt/ auf allerley entſetzliche Weiſe werden
83 getödtet worden ſeyn; alſo iſt hergegen auch auſſer allen Zweiffel geſtellet, daß hin und wieder
von dieſem Sturm nicht nur viele unſchuldige
Kinder/ ſondern auch viele treue Seelen unter
denen Erwachſenen, welche billich unter die Märtyrer gezehlet werden, mit betroffen worden
ſeyen.

Die

Fragen: 79) Warum nicht? 80) ſind denn nicht auch noch gute Seelen darunter? 81) wie offenbahret ſich ſolcher H. Saamen? 82) was wird denn nun von denen, die vorberührter maſſen in Teutſchland verfolgt worden, zu ſagen ſeyn? 83) ſind denn nicht auch noch treue Seelen unter denſelben geweſen?

Die ein- und zwantzigſte Geſchicht 1

Von
Hilariano einem frommen Pfarr- 2
Kind, wie auch zugleich von ſeinem
Vatter, Geſchwiſtern und vielen
andern Zeugen Chriſti.

Hilarianus ein frommes Kind 3
und kleiner Knab eines H. Prie-
ſters und Märtyrers, aus dem 4
Anfang des vierten Seculi, (s) welcher in 5
dem Jahr Chriſti 304. in der zehenten Ver-
folgung, benebſt ſeinem Vatter Saturni-
no, zween Brüdern, einer Schweſter, 6
wie auch noch 44. andern Mitſtreitern bey- 7
derley Geſchlechts vor Gericht geſtellet und
ins Gefängnüß geworffen worden, davon 8
ihrer unterſchiedliche nachgehends auf das
grau-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſes-mahl? 2) von wem handelt ſie? 3) wer war Hilarianus? 4) aus welchem Seculo? 5) wenn hat er alſo gelitten? 6) wer mit ihm? 7) wer mehr? 8) ſind auch einige getödtet worden?

(s) Ruinart. Acta Martyrum. p. 381 -- 390. Er wird in den Actis genennt Hilarianus Infans.

9 grauſamſte gemartert worden ſind. Es
wird nicht ohne Ermunterung abgehen,
wenn wir bey dieſer Gelegenheit den gantzen
Verlauff der Sache in ihrer Connexion und
10 Verbindung vernehmen werden, weil ſon-
ſten die höchſt-erbauliche Begebenheit gar zu
ſehr zertheilet und voneinander geriſſen wer-
den muß. Es war nemlich dem leidigen
11 Satan gantz unerträglich, daß die Gemein-
de des HErrn durch die Bewahrung und
ungehinderte Ubung des Göttlichen Worts
und anderer H. Schrifften, wie auch durch
die gottſelige Verſammlungen und H. Zu-
ſammenkünffte, abſonderlich aber durch die
dabey vorgenommene Begehung des Heil.
Mahls des HErrn ſolte im Guten täglich ge-
ſtärcket, befeſtiget und vermehret werden,
12 reitzete daher, zu den Zeiten Diocletiani und
Maximiani die Hertzen der Tyrannen, daß
ſie die göttliche Schrifften der Chriſten ver-
brennen, ihre Verſammlungen zerſtöhren,
13 und ihre Bäthäuſer niederreiſſen ſolten; ob
nun gleich einige bey entſtehenden Verfol-
gungen

Fragen: 9) Soll denn aller dieſer Streiter Chriſti ihr Kampff hier erzehlet werden? 10) warum denn? 11) was war dem leidigen Satan ſehr unerträglich? 12) was that er aus Zorn? 13) haben ſie alle den Sturm ausgehalten?

gungen am Glauben Schiffbruch gelitten,
die H. Schrifften den Heyden zu verbrennen 14
überliefert, und ſich von den H. Verſamm-
lungen entfernet haben; ſo ſind doch im Ge- 15
gentheil deren auch eine ſehr groſſe Menge
geweſen, welche lieber ihr Blut haben ver-
gieſſen laſſen wollen, als daß ſie das Wort
des lebendigen GOttes und andere daraus
genommene Schrifften hätten hergeben und
zur Verbrennung ausliefern ſollen. Es 16
kamen die H. Bekenner von allen Orten
und Enden Hauffenweiß zuſammen, erſchie-
nen mit freudigem Muth auf dem Kampff-
platz, und griffen den Feind an, wo ſie ihn
nur erblickten, und fanden; da ſich nun
unter andern auch in der Africaniſchen 17
Stadt Abitina die Kriegs-Drommete hören
ließ, muſte auch der Knabe Hilarianus 18
ſamt den übrigen Zeugen der Warheit an
den Kampff. Es waren die Glaubige eben 19
verſammlet, nach ihrer H. Weiſe des HErrn
Mahl zu halten, ſeinen Todt zu verkündigen,
und das Gedächtnüß ſeines Leidens zu bege-
hen,

Fragen: 14) Wie ſo? wormit entdeckten ſie ihre Treu-
loſigkeit? 15) waren denn nicht auch beſtändige See-
len unter ihnen? 16) lieffen ſie davon, oder kamen
ſie herbey? 17) wo ließ ſich unter andern die Drommete
zum Kampff hören? 18) wer iſt zu mercken? 19)
bey welcher Gelegenheit wurden ſie überfallen?

20 hen, da wurden ſie überfallen, in anſehnli-
cher Menge gefangen genommen, und auf
den öffentlichen Marckt zur Verhör und
21 Marter abgefordert, dahin ſie denn auch
ohne Widerſetzung alleſamt freudig und mit
22 allem Willen gefolget ſind. Dativus ein
frommer Rathsherr, welchen ſeine gottſeli-
ge Eltern (durch ihr Gebät und gute Auff-
ſicht) zu einem anſehnlichen Rathsherrn des
himmliſchen Rath-Hauſes (geiſtlich) gezeu-
get und erzogen hatten, gieng voran, und
23 kam zuerſt auf den Kampffplatz; dieſem folg-
te der Prieſter Saturninus mit ſeinen Kin-
24 dern nach; und endlich kam der übrige Hauf-
25 fe des HErrn, welcher mit dem Glantz der
himmliſchen Waffen ſchön geſchmücket war;
26 denn ſie waren angethan mit dem Schild des
Glaubens, mit dem Bruſt-Harniſch der
Gerechtigkeit, mit dem Helm des Heyls,
und mit dem zweyſchneidigen Schwert des
27 göttlichen Worts, daß alſo die Brüder von
ihnen die gewiſſe Hoffnung hatten, ſie wür-
28 den den Sieg darvon tragen. Da ſie nun
alle-

Fragen: 20) Was wurde mit ihnen vorgenommen? 21) haben ſie ſich widerſetzt? 22) wer gieng voran? 23) wer folgte? 24) wer kam zuletzt? 25) in welchem Schmuck? 26) worinn beſtund derſelbe? 27) was machte dieſes vor Hoffnung? 28) wie lieſſen ſie ſich an, als ſie auff den Marckt kommen waren?

allesamt auf den Marckt kommen waren, legten ſie ein freudiges Bekäntnüß vor den Ohren der Obrigkeit ab, wiewohl auch der 29
Himmel ſelbſten auf eben demſelben Marckt-Platz ſchon für die Schrifften des HErrn geſtritten hatte, indem, als die gottloſe Obrig- 30
keit die H. Schrifft ins Feuer geworffen, nicht nur plötzlich ein ſtarcker Platzregen entſtund, welcher das Feuer gantz auslöſchete, ſondern auch ein groſſer Hagel fiel, welcher dieſelbe gantze Gegend verwüſtete; denn es ſtritten gleichſam alle Elementen für die göttliche Schrifften. In dieſer Stadt empfin- 31
gen alſo die theuren Märtyrer die erſte Bande, in welchen ſie von dannen nach Cartha- 32
go, einer gleichfals ſehr berühmten Stadt in Africa geführt wurden, dabey ſie aber 33
ſehr freudig und munter waren, und die gantze Reiſe über dem HErrn Lob- und Danck-Lieder ſungen. Als ſie nun vor das 34
Gericht Anulini des damahligen Statthalters gebracht waren, und den Kampff in 35
geiſtlicher Schlacht-Ordnung aneinander ſtehend

Fragen; 29) Was hatte ſich ſonderliches zugetragen? 30) wie iſt das geſchehen? 31) was erlangten die Glaubige in dieſer Stadt vor eine Ehre? 32) wo kamen ſie hernach hin? 33) waren ſie betrübt auf dieſer Reiſe? 34) wo wurden ſie hingebracht? 35) wie ſchickten ſie ſich in ſolches Leiden?

ſtehend in unverrückter Tapfferkeit erwarte-
36 ten, haben ſie die Stürme des wütenden
Satans mit einer göttlichen Beſtändigkeit
abgeſchlagen und überwunden, weil nun der
37 raſende Teuffel vermerckte, daß er gegen den
ſämtlichen Hauffen dieſe Streiter Chriſti,
wenn er ſie zugleich anfiel, nicht beſtehen
38 würde, ſo verſuchte ers auf eine andere
Weiſe, und forderte einen nach dem andern
39 heraus, welcher merckwürdigen Kämpffe
ſonderbahre Arten und Begebenheiten anje-
tzo mit der Märtyrer eigenen Worten zu er-
40 zehlen ſind, damit man ſowohl den Frevel
des Feindes, und mit welcher Wüterey er
die Heilige angefallen und gemartert habe,
erkennen, als auch die groſſe Krafft des
HErrn Chriſti, in dem freudigen Bekänt-
nüß der Märtyrer und gedultiger Ertra-
41 gung der Leiden, preißen möge. So bald
ſie nemlich dem Statthalter von denen Ge-
richts-Bedienten vorgeſtellet waren, und
42 dabey angezeigt wurde, daß ſie von der
Obrigkeit der Stadt Abitina als Verächter
der

Fragen: 36) Haben ſie ſich tapffer verhalten? 37) was vermerckte der raſende Teuffel? 38) wie verſuchte er es weiter? 39) ſoll denn nun erzehlet werden, wie es mit ihnen ergangen iſt? 40) warum dieſes? 41) wem wurden ſie vorgeſtellt? 42) was wurde dabey angezeigt?

der Kayſerlichen Befehle überliefert wären, indem ſie wider das Verbott der Kayſer 43
Verſammlungen und (t) des HErrn Mahl gehalten hätten, ſo fragte der Statthalter 44
am erſten den Dativum, weß Standes er ſey, und ob er auch die Verſammlungen beſucht habe? als er nun frey bekennete, er ſey ein Chriſt, und alſo auch in der Ver- 45
ſammlung geweſen, fragte man ihn weiter, wer der Urheber ſolcher Zuſammenkünffte 46
ſey? und befahl zugleich denen Gerichts- 47
Bedienten, daß ſie ihn auf die Folter heben, auseinander ziehen, und mit eiſernen Hacken zerfleiſchen ſolten; da nun die Henckers- 48
Knechte ſolchen grauſamen Befehl mit groſſer Geſchwindigkeit und Wütherey ins Werck richteten, und begriffen waren, die Seiten des Märtyrers zur Verwundung zu

 entblöſ-

Fragen: 43) Was gab man ihnen alſo ſchuld? 44) wen und was fragte der Statthalter am erſten? 45) was ſagte Dativus darzu? 46) was fragte man ihn weiter? 47) was wurde den Gerichts-Bedienten befohlen? 48) haben ſie ſolches ins Werck gerichtet?

(t) Das Wort Dominicum bedeutet des HErrn Mahl, wie aus Cypriano zu ſehen Epiſt. ad Cæcilium: Numquid ergo Dominicum poſt Cœnam celebrare debemus? ap. Ruinart. pag. 383. not. 20. Sonſten begreifft es auch andere Heil. Handlungen, die in den Verſammlungen vorgenommen wurden, wie man aus eben dieſen Actis ſchlieſſen kan.

entblößen, und die ſpitzige Hacken einzuſchla-
49 gen, ſprang der tapffere Märtyrer Thelica
eilend hervor, gieng der Marter freudig
entgegen, und rieff mit heller Stimme aus:
50 Wir ſind Chriſten und haben Verſamm-
51 lungen gehalten! Als der Statthalter die-
ſe Worte kaum gehöret hatte, entbrannte
ſein Hertz vor wütendem Zorn, und ſeuff-
zete heimlich vor lauter Arg- und Boßheit,
daß er mit ſolchem geiſtlichen Schwert des
freudigen Bekäntnüſſes ſo tieff und empfind-
52 lich ſolte verwundet worden ſeyn, ließ daher
den Märtyrer Chriſti grauſamer Weiſe zer-
53 ſchlagen, nach den Schlägen auf die Folter
ſpannen, und mit den eiſernen Hacken das
Fleiſch ſeines Leibes mit ſolcher Hefftigkeit
zerreiſſen, daß man das Kirren und Ziſchen
des Eiſens in den Wunden und auf den Bei-
54 nen hören konte. Der glorwürdige Mär-
tyrer Thelica aber ließ mitten aus der grau-
ſamen Arbeit der raſenden Henckersbuben
dieſe Danckſagung und Seuffzer zu dem
HErrn

Fragen: 49) Was trug ſich dabey zu? 50) wie rieff er aus? 51) wie gefiel ſolches dem Statthalter? 52) was ließ er dem glaubigen Streiter vor Marter anthun? 53) wie ließ er ihn auff der Folter peinigen? 54) wie bezeugte ſich der glorwürdige Thelica in ſolcher Marter?

HErrn von ſich hören: GOtt ſey Danck! 55
in deinem Nahmen! O Chriſte, du
Sohn GOttes, erlöſe deine Knechte! In-
dem er alſo bätete, ſprach der Statthalter
zu ihm: Wer iſt nebſt dir der Urheber 56
eurer Verſammlung? indeſſen fuhr der 57
Scharffrichter immer fort, ihn je länger je
grauſamer zu peinigen; er antwortete unter
ſolcher zunehmenden Grauſamkeit: Sa- 58
turninus der Prieſter, und alle; denn
der H. Märtyrer wuſte wohl, daß ſie alle 59
mit gleicher Inbrunſt, Begierde und Hoch-
achtung der Heil. Verſammlungen erfüllet
waren, und keiner begehrte verſchwiegen
oder verläugnet zu ſeyn, als die ſich alleſamt
deßwegen ſo freudig vor das Blut-Gericht 60
hatten führen laſſen; und alſo hat er den
darunter befindlichen Prieſter GOttes hier-
in den andern Brüdern nicht vorgezogen,
ſondern alleſammt zu gleicher Bekäntnüß in
eins zuſammen gefaſſet. Da ſich nun der 61
Statthalter nach dem Prieſter Saturnino

 umſahe,

Fragen: 55) Welches waren ſeine Worte? 56) was ſagte der Statthalter? 57) hörte denn der Scharff-richter indeſſen nicht mit der Marter auff? 58) was antwortete Thelica? 59) warum zeigte er ihn und die andern an? 60) was iſt hierbey zu mercken? 61) nach wem ſahe ſich der Statthalter um?

62 umſahe, zeigte er ihn demſelben, nicht als
63 wenn er ihn hiermit verrathen wolte, ſondern
weil er wuſte, daß derſelbe eben ſo wohl als
er bereit wäre wider den Teuffel zu ſtreiten,
64 auch damit zu erkennen zu geben, es ſey die
Verſammlung von ihnen ordentlich ohn al-
len Fehl gehalten worden, indem auch ein
65 Prieſter bey ihnen geweſen ſey; woraus man
ſiehet, daß die Prieſter und Aelteſten mit
den übrigen Brüdern ein Hertz, ein Geiſt
66 und eine Seele geweſen. Unter ſolchem
Reden des Heil. Märtyrers floß das Blut
67 häuffig von ſeinem Leibe herab, er aber er-
innerte ſich der Gebotte des Evangelii, und
68 bätete vor ſeine Feinde, daß ihnen der HErr
die Sünden nicht behalten wolle, ob ſie
gleich immer fortfuhren, ſeine Glieder zu
69 zerfleiſchen. Er gab auch mitten unter den
grauſamen Schmertzen der Wunden, ſo
wohl denen Peinigern als dem Statthalter
verſchiedene gute Vermahnungen, indem
70 er ſagte: **Ihr handelt ſehr unbillich, o**
ihr

Fragen: 62) Hat er ihn nicht zu verbergen geſucht? 63) warum hat er dem Statthalter den lieben alten Mann gezeigt? 64) warum hat ers mehr gethan? 65) was ſiehet man hieraus? 66) wie ſtund es indeſſen um ſeinen Leib? 67) woran gedachte er? 68) was that er denn nach ſolchen Gebotten? 69) was noch mehr? 70) was ſagte er zu ihnen?

ihr unglückſelige Leute! ihr ſetzt euch wi-
der GOtt; O du allerhöchſter GOTT, 71
du wolleſt ihnen dieſe Sünde nicht verſie-
geln noch behalten! O ihr unglückſelige 72
Sünder! ihr handelt wider GOtt, be-
obachtet doch die Gebotte GOttes des
Allerhöchſten, ihr thut ſehr unrecht, ihr
Unglückſelige, ihr zerfleiſchet unſchuldi-
ge Leute; wir ſind keine Mörder, wir
haben niemand betrogen, ach GOTT 73
erbarme dich! Ich ſage dir Danck, o
HErr! verleihe Gedult! um deines
Nahmens willen! Erlöſe deine Knechte
aus der Gefangenſchafft dieſer Welt! ich
ſage dir Danck, und kan dir nicht genug
dancken. Da nun ſeine beyde Seiten je 74
länger je hefftiger durchwühlet und ſehr tieffe
Wunden hinein geriſſen wurden, daß das
Blut ſtrohmweiß herab floß, hörte er,
daß der Statthalter zu ihm ſagte: Du ſolt 75
nun erſt anfangen zu empfinden, was
du und deine Geſellen noch vor Marter
werdet leiden müſſen. Er aber fuhr fort,

 und

Fragen: 71) Wie redete er hierauff mit GOtt? 72) wie mit dieſen böſen Leuten? 73) wie fährt er fort mit GOtt zu reden? 74) wie haben ſie indeſſen mit ſeinem Leib gehandelt? 75) was ſagte der trotzige Tyrann dabey?

76 und ſagte : Zur Verherrlichung ! ich
dancke dem GOtt der Königreiche, es
erſcheinet das ewige Reich, das unver-
77 derbliche Reich ; HErr JEſu Chriſte,
wir ſind Chriſten, dir dienen wir, du
biſt unſere Hoffnung, du biſt die Hoff-
78 nung der Chriſten! Heiliger GOtt, er-
habner GOtt, allmächtiger GOTT,
dich loben wir um deines Nahmens wil-
79 len, HErr allmächtiger GOtt! Als er
ſo bätete, ſagte der Teuffel durch den Rich-
ter zu ihm: Du hätteſt dem Befehl des Kay-
80 ſers nachkommen ſollen; ob nun gleich der
Leib ſehr entkräfftet war, ſo hat doch dieſer
am Geiſt tapffre Sieger mit ſtandhafftigem
81 Gemüth und ſtarcker Stimme geſagt: Ich
richte mich nach keinem andern als dem
göttlichen Geſetz, welches ich gelernet
habe, daſſelbe beobachte ich, und für
daſſelbe will ich gerne ſterben; in dem
Geſetz, auſſer welchem keines iſt, werde
82 ich meinen Lauff vollenden; über dieſen
Reden, welche der Ehrwürdige Märtyrer
in

Fragen: 76) Was antwortete der H. Märtyrer? 77) wie redete er mit Chriſto? 78) wie noch ferner mit ſeinem lieben GOtt? 79) war der Richter hierauff ſtille? 80) hat der Märtyrer etwa aus Schwachheit nichts weiter ſagen können? 81) was ſagte er denn? 82) wie war dem Richter dabey zu Muthe?

in ſeinen Schmertzen führte, empfand der
Statthalter Anulinus ſelbſten die gröſte
Quaal. Endlich ward er, nach lang ver- 83
übter Grauſamkeit der Wüterey an dieſem
tapffern Streiter Chriſti ſatt und müde,
und gebot, man ſolte inne halten, denſelben 84
in das Gefängnüß ſperren, und ihn daſelbſt
zu ſeiner verdienten Beſtraffung verwahren.
Indeſſen hieng vorgedachter gottſeliger 85
Rathsherr Dativus, die gantze Zeit über,
ausgedehnt an der Folter, ſahe den tapffern
Kampff des Thelicä mit an, ward unter 86
ſolchem Anblick mächtig von dem HErrn ge-
ſtärckt, rieff daher mit erhabner Stimme
offtmahlen aus, und ſprach: Er ſey ein 87
Chriſt, und habe die Verſammlungen
beſucht; da er nun ſolche Worte ſo vielmahl
wiederhohlte, trat Fortunatianus, ein 88
Bruder der H. Märterin Victoriä (von
welcher nachgehends gehandelt werden ſoll)
hervor, ein zwar anſehnlicher Mann, der 89
aber zu derſelben Zeit von dem H. Dienſt der
Chriſtlichen Religion noch entfrembdet war,

Fragen: 83) Wurde denn ſein grauſames Gemüth end-
lich nicht einmahl geſättiget? 84) was gab er vor ei-
nen Befehl? 85) wo befand ſich indeſſen Dativus?
86) konte er es denn ausſtehen? 87) wie rieff er aus?
88) was trug ſich unter ſolchem Ruffen zu? 89) was
war Fortunatianus vor ein Mann?

90 auch bißher mit allerhand unheiligen und
ſpitzfindigen Reden den an der Folter han-
genden Mårtyrer geplagt hatte, derſelbe
91 kehrte ſich zum Richter und ſagte: Dieſer iſt
es, mein Herr, der in Abweſenheit unſers
Vatters, als wir hier ſtudieret, unſere
Schweſter Victoriam verführt, und dieſel-
be nebſt der Secunda und Reſtituta aus die-
ſer hôchſt anſehnlichen Stadt Carthago hin-
aus gelocket, und mit ſich nach Abitina ge-
92 führet hat. Er iſt niemahlen und aus keiner
andern Abſicht in unſer Hauß kommen, als
nur, daß er die Gemůther dieſer Mågdgen
mit allerley Vorſtellungen môchte an ſich
93 ziehen; allein es konte die theure Mårterin
Victoria ſolches nicht långer anhôren noch
vertragen, daß man ſolche Unwarheiten von
dem Rathsherrn Dativo, ihrem Collegen
und Mitſtreiter, vorgeben ſolte, brach
dannenhero unſåumig mit Chriſtlicher Frey-
94 heit hervor und ſagte: Es hat mich nie-
mand beredet, von hier weg zu gehen,
noch viel weniger bin ich mit dieſem Da-
tivo

Fragen: 90) Wie hat er ſolches bewieſen? 91) was ſagte er zu dem Richter? 92) weſſen beſchuldigte er ihn weiter? 93) konte Victoria ſolche Unwarheiten ohne Widerlegung anhôren? 94) mit welchen Worten rettete ſie die Unſchuld ihres Mitſtreiters?

tivo in die Stadt Abitina kommen, wie
ich ſolches mit den Bürgern erweiſen kan;
ich habe alles, was geſchehen iſt, frey-
willig und aus eigenem Trieb gethan;
denn ich bin nicht nur in der Verſamm- 95
lung geweſen, ſondern hab auch des
HErrn Mahl mit den Brüdern gehal-
ten, weil ich eine Chriſtin bin. Da die- 96
ſes der unverſchämte Advocat hörte, goß er
einen Hauffen Lügen- und Läſter-Reden wi-
der den Heil. Mann aus, welche aber der 97
glorwürdige Märtyrer durch eine wahre
Vorſtellung von der eigentlichen Beſchaffen-
heit der Sach von der Folter herab widerleg-
te. Uber dieſer Anklag und Verantwor- 98
tung entbrannte Anulinus vor Zorn, und 99
befahl, man ſolte dem Märtyrer fein tieff mit
den Hacken hinein greiffen; kaum hatte er 100
es ausgeredet, ſo ſtreckten die Büttel ihre
grauſame Hände ſchon aus, den Befehl
auszurichten, ſie griffen tieff in die Bruſt 1
hinein, wühleten mit den ſpitzigen Hacken
in dem Eingeweide, und machten eine ſolche

Fragen: 95) Bekennete ſie, was geſchehen war? 96) wie nahm es der Advocat auff? 97) widerlegte nicht der Märtyrer ſolche Lügen? 98) wie geberdete ſich Anulinus dabey? 99) was befahl er? 100) geſchah ſolches auch? 1) bezeugten ſie ſich ſehr unbarmhertzig in ſolcher Arbeit?

Oeffnung, daß die gottloſe Augen der Fein-
de die innere Theile an dem Leibe des Märty-
2 rers haben ſehen können, dennoch verblieb
das Gemüth dieſes tapffermüthigen Helden
3 bey dem allen gantz unbeweglich; denn ob
ihm gleich die Glieder zerbrochen, das Ein-
geweide zerriſſen, und die Seiten gantz zer-
4 fleiſchet wurden, ſo war doch das Gemüthe
5 unverletzt und unbewegt. Indem nun der
Scharffrichter mit ſolcher wütenden Grau-
ſamkeit an ihm arbeitete, erinnerte er ſich
ſeiner groſſen Würde (vor GOtt, in ſol-
chem Leiden) wiewohl er auch dem äuſſerli-
chen Stand nach ein anſehnlicher Rathsherr
war, bätete dannenhero mit dieſem kurtzen
6 Seuffzer zum HErrn: **O mein HERR
Chriſte, du wirſt mich nicht laſſen zu**
7 **Schanden werden!** Kaum hatte der ſelig-
ſte Märtyrer die Worte ausgeſprochen, ſo
erlangte er, was er von dem HErrn gebä-
ten hatte; denn das Gemüthe des Statthal-
ters wurde einiger maſſen beweget, daß er
endlich den Henckers-Knechten zurieff,
ſie

Fragen: 2) Ließ er ſich dardurch vom Ziel verrücken? 3) giengen ſie denn ſehr grauſam mit ihm um? 4) wie ſtund es dabey um ſein Gemüth? 5) was hatte er dabey vor gute Gedancken? 6) wie bätete er? 7) erhörte ihn der HErr?

ſie ſolten auffhören und nachlaſſen, weßwe- 8
gen ſie auch ſo gleich inne hielten, denn es
war ja die äuſſerſte Unbillichkeit; den Mär- 9
tyrer Chriſti um ſeiner Mitſtreiterin Victo-
riä eignen Handels willen zu peinigen. Als
nun hierauff (nachdem dieſer Sturm vorbey
war) Pompejanus ein ungeſtümmer Anklä- 10
ger ohne allen Grund aus lauter böſem Ver- 11
dacht gegen ihn auffſtund, und allerley Ver-
leumdungen wider ihn vorbracht, achtete
ihn der Märtyrer nicht werth ſich gegen ſol- 12
che Unwarheiten zu verantworten, ſondern
fertigte ihn mit dieſen Worten ab: Was 13
thuſt du hier, du Satan? Kanſt du die
Märtyrer Chriſti noch nicht mit Frieden
laſſen? Und ſo iſt von dieſem göttlichen 14
Rathsherrn und Märtyrer ſo wohl die Ge-
walt als auch Wütherey der Gerichtlichen
Anfälle gebrochen worden. Allein es ſolte 15
doch der theure Märtyrer um Chriſti willen
noch weiter gefoltert werden, denn indem
er, auf die Befragung: Ob er in der Ver- 16
ſammlung

Fragen: 8) Wie rieff er den Bütteln zu? 9) ſie hatten auſſer Zweiffel keine Urſach ſo mit ihm umzugehen? 10) wer hat ſich ferner wider ihn auffgemacht? 11) auff was Art und Weiſe? 12) antwortete ihm der Märtyrer? 13) wie fertigte er ihn denn ab? 14) was iſt damit ausgerichtet worden? 15) Nahm denn die Peinigung nun ein Ende? 16) was wurde er gefragt?

ſammlung geweſen ſey? beſtändig bekannte:
17 Er ſey eben darzu kommen, da die Ver-
ſammlung gehalten worden, und habe
des HErrn Mahl mit den Brüdern in
geziemender Andacht gehalten, es ſey
auch mehr als ein Urheber ſolcher heilig-
18 ſten Verſammlungen; hat er durch ſolch
offenhertziges Bekäntnüß die Grauſamkeit
und den Zorn des Statthalters auffs neue,
und noch hefftiger als zuvor, gegen ſich er-
19 weckt; dannenhero er auf deſſen Befehl,
zur Verdoppelung ſeiner Würde (vor dem
Angeſicht des HErrn,) abermahl mit den
eiſernen Hacken durchwühlet und zerriſſen
20 worden; aber der Märtyrer wiederholte
immer unter den grauſamſten Schmertzen
der Wunden ſein voriges Gebät: Jch bitte,
HErr Chriſte! laß mich nicht zu Schan-
den werden! was hab ich gethan? Sa-
21 turninus iſt unſer Prieſter. Jndem nun
die harte und mörderiſche Henckers-Knechte,
durch Grauſamkeit getrieben, in den Sei-
ten des Märtyrers mit den krummen eiſer-
nen

Fragen: 17) Legte er ein unerſchrockenes Bekäntnüß ab? 18) war der Statthalter damit zu frieden? 19) was muſte er leiden? 20) wie ſchickte er ſich in ſolches Leiden? 21) worinn beſtund alſo die Arbeit der Büttel?

nen Hacken grimmig arbeiteten, forderte 22
man den Prieſter Saturninum zum Kampf;
als nun derſelbe in Erwegung des himmli- 23
ſchen Reichs betrachtete, daß es gegen ſol-
cher Seligkeit ein weniges und geringes ſey,
welches ſeine Mitſtreiter bißher gelitten hät-
ten, hat er den Kampff folgendermaſſen
angefangen; nemlich, als der Statthalter 24
zu ihm ſagte: Du haſt wider den Befehl der
Kayſer gehandelt, indem du dieſe alle zur
Verſammlung verleitet haſt, antwortete er
aus Trieb und Eingebung des H. Geiſtes:
Wir haben dasjenige, was dem HErrn 25
gehört, ungeſcheuet und ohne alle Furcht
feyerlich begangen; der Statthalter ſagte: 26
Warum habt ihr das gethan? Er antwor-
tete: **Dieweil es nicht unterlaſſen werden** 27
kan. So bald er dieſes geſagt hatte, ward be- 28
fohlen, man ſolte ihn eilend gegen den Da-
tivum über an die Folter ausſpannen. In- 29
deſſen ſahe Dativus die Zerfleiſchung ſeines
Leibes

Fragen: 22) Was geſchah unter ſolchem grauſamen Geſchäffte? 23) was hatte Saturninus vor gute Gedancken? 24) wie hat er den Kampff angefangen? 25) was antwortete er? 26) was ſagte der Statthalter? 27) was gab Saturninus zur Antwort? 28) was muſte er deswegen leiden? 29) wie verhielt ſich Dativus indeſſen?

30 Leibes ohne einiges Wehklagen an; denn
weilen ſein Gemüth an dem HErrn hieng,
ſo achtete er die Schmertzen des Leibes nichts,
ſondern ſeuffzete nur zum HErrn, und
31 ſprach: Komme mir zu Hülff, HErr
Chriſte! nimm du meiner wahr, erhal-
te meine Seele, bewahre meinen Geiſt,
daß ich nicht zu Schanden werde; ich
bitte dich, HErr Chriſte, verleihe mir
32 beſtändige Gedult! Als nun der Richter
zu ihm ſagte: Du hätteſt in dieſer höchſt an-
ſehnlichen Stadt andere zu recht weiſen ſollen,
nicht aber wider den Befehl der Kayſer thun,
rieff er mit erhabener Stimme beſtändig
33 aus: Ich bin ein Chriſt! wordurch der
Teuffel zu Boden geſchlagen worden; dan-
34 nenhero befohlen wurde, man ſolte inne hal-
ten, den Märtyrer ins Gefängnüß werffen,
und zu ſeiner verdienten Straffe verwahren.
35 Indem nun der Prieſter Saturninus an
der Folter hieng, und mit dem friſchen Blut
der Märtyrer benetzt war, wurde er dar-
durch ermundert in einem Glauben mit den-
jenigen feſt zu ſtehen, in deren Blut er gefär-
bet

Fragen: 30) Wie kont er aber ſolches thun? 31) wie ſeuffzete er? 32) was ſagte der Richter zu ihm? 33) wie rieff der Märtyrer aus? 34) was wurde befohlen? 35) was haben wir ferner erbauliches an Saturnino zu mercken?

bet worden; als man ihn demnach fragte:
ob er der Urheber ſey, und ob er die andern 36
alle verſammlet håtte? auch er darauff zur
Antwort gab: Ja, ich bin in der Ver- 37
ſammlung geweſen; ſprang der Vorleſer 38
Emeritus, indem ſein Prieſter ſchon würck-
lich im Kampff begriffen war, hervor, und
ſagte: Ich bin der Urheber, in deſſen 39
Hauſe die Verſammlungen gehalten
worden. Der Statthalter, der ſchon ſo 40
offt überwunden war, erſtaunete über die-
ſen unerſchrocknen Anlauff des Emeriti,
kehrte ſich aber dennoch wieder gegen den 41
Prieſter Saturninum, und ſprach: Wa- 42
rum thateſt du denn wider den Kayſerli-
chen Befehl? Er antwortete: Weil das- 43
jenige, was den HErrn angeht, nicht
kan unterlaſſen werden, das Gebott des
HErrn wils alſo haben; der Statthalter
ſagte: Du håtteſt aber das Verbott nicht ver- 44
achten, ſondern reſpectiren ſollen, und nicht
etwas thun, welches dem Befehl der Kayſer
zuwi-

Fragen: 36) Was fragten ſie ihn? 37) was ant-
wortete er? 38) was trug ſich dabey zu? 39)
was ſagte Emeritus? 40) wie war dem Statthalter
dabey zu Muth? 41) zu wem kehrte er ſich aber?
42) wie fuhr er fort mit ihm zu reden? 43) was
antwortete er? 44) was wendete der Statthalter
ferner ein?

45 zuwider iſt. Befahl demnach dem Peiniger,
er ſolte ihn recht grauſam martern, welches
46 denn auch ſo gleich ins Werck gerichtet wor-
47 den; denn es fielen die Henckers-Knechte
den alten Leib des Prieſters wie die wůtende
Hunde an, zerriſſen ihm das Fleiſch und die
Zuſammenfůgung der Nerven, auf beſon-
dere peinliche Weiſe, worzu ſie ſich denn
gantz neu erſonnener grauſamer Marter be-
48 dienten. Es war ſolches in der That nicht
anders anzuſehen, als wenn ein Hauffen ra-
ſender Hunde den Mårtyrer angefallen håt-
49 te, ſich an ſeinen Wunden zu ſåttigen, ſie
zerfetzten denſelben dergeſtalt, daß man un-
ter dem Herausflieſſen des Bluts ſo gar das
Eingeweide und die bloſſen Beine, nicht
50 ohne Entſetzen hat ſehen kônnen. Unter
ſolcher greulichen Marter båtete der Prieſter
51 alſo zum HErrn: **Ich bitte dich, HErr
Chriſte, erhöre mich! ich ſage dir Danck,
mein GOtt! du Sohn GOttes komme
du mir nur zu Hůlffe!** worauff der Statt-
52 halter ſagte: Was haſt du wider den Be-
fehl

Fragen: 45) Was befahl er? 46) war derſelbe gehorſam? 47) was thaten die Henckers-Knechte? 48) wie war es alſo anzuſehen? 49) iſt denn keine Erbarmung bey dieſen wůtenden Hunden geweſen? 50) was that indeſſen der H. Mårtyrer? 51) wie båtete er? 52) was ſagte der Statthalter, als er ſolches hörte?

fehl des Kayſers gethan? Der Prieſter ant-
wortete: Das Gebott des HErrn be- 53
fiehlt es alſo, daſſelbe lehret uns ein ſol-
ches. Welches gewißlich eine recht wun- 54
dernswürdige und göttliche Antwort des
theuren Prieſters und Lehrers geweſen! weil 55
er das heiligſte Gebott, um welches willen
er gern den Todt erlitten, auch in der Mar-
ter bekennete und anführte, und dardurch 56
iſt auch Anulinus alſo erſchreckt worden,
daß er befohlen hat, man ſolte mit der Mar-
ter inne halten, worauff er ihn ins Gefäng- 57
nüß bringen, und zu der erwünſchten Todes-
Straff hat auffbehalten laſſen. Als nun 58
hierauff Emeritus vorgenommen wurde,
ſagte der Statthalter zu ihm: So ſind alſo 59
die Verſammlungen in deinem Hauſe wider
die Befehle der Kayſer angeſtellt worden?
Er antwortete: Ja, in meinem Hauß ha- 60
ben wir des HErrn Mahl, und was ſon-
ſten dem HErrn gehört, verrichtet. Er 61
fuhr fort, und ſprach: Warum lieſſeſt du

Fragen: 53) Was antwortete der Prieſter? 54) war das nicht eine ſchöne Antwort? 55) warum iſt dieſe Antwort ſo wichtig und hoch zu halten? 56) hat ſie denn etwas ausgerichtet? 57) wo hat er den Märtyrer hingethan? 58) wer wurde hierauff vorgenommen? 59) was ſagte der Statthalter zu ihm? 60) was gab er zur Antwort? 61) wie fuhr jener fort?

ihnen denn zu, in dein Hauß zu kommen?
62 Er antwortete: Weil es meine Brüder
ſind, darum kont ichs ihnen nicht ver-
63 wehren; er ſagte: Du hätteſt es ihnen aber
64 verwehren ſollen; er ſprach: das konte ich
nicht thun, weil wir dasjenige, was
dem HErrn gebühret, nicht verabſäu-
65 men können. Hierauff wurde auch dieſer
66 ſo gleich an die Folter ausgeſpannet und ge-
martert, als nun die Henckers-Knechte,
einer nach dem andern ſeinen Leib gewaltig
67 zerfleiſchten, ſprach er: Ich bitte dich,
HErr Chriſte, komme mir zu Hülffe!
68 O ihr unglückſelige Leute, ihr handelt
wider das Gebott GOttes! der Statt-
halter fiel ihm in die Rede, und ſagte: Du
69 hätteſt ſie nicht ſollen auffnehmen; er ant-
70 wortete aber: Ich konte ja nicht anders,
als meine Brüder auffnehmen; der gott-
71 loſe Statthalter ſagte: Es gieng aber der
Befehl der Kayſer vor; der gottſelige
Märty-

Fragen: 62) Was antwortete er? 63) was wendete der Statthalter weiter ein? 64) was ſagte der Märtyrer? 65) wie giengs ihm? 66) was machten ſie mit ihm an der Folter? 67) was ſagte er darzu? 68) wie redete er ſeine Peiniger an? 69) was wendete der Statthalter ein, und wie entſchuldigte er ſich? 70) was antwortete der Märtyrer? 71) wie begegnete ihm jener weiter?

Märtyrer antwortete ihm: GOtt iſt noch 72
gröſſer, der gehet vor, nicht die Kayſer;
ich bitte dich, HErr Chriſte! ich lobe 73
dich, HErr Chriſte! verleihe du mir be-
ſtändige Gedult! Indem er alſo bätete,
fiel er ihm abermahl drein, und ſagte: So 74
haſt du alſo gewiſſe Schrifften in deinem
Hauß? Er antwortete: Ich habe zwar 75
Schrifften, aber in meinem Hertzen; er
fragte nochmahlen: Haſt du dergleichen in 76
deinem Hauß oder nicht? Emeritus ant-
wortete: In meinem Hertzen hab ich ſie, 77
ich bitte dich, HErr Chriſte! ich lobe
dich, erlöſe mich, HErr Chriſte! ich
leide in deinem Nahmen, ich leide eine
kurtze Zeit, ich leide gern, HErr Chri-
ſte! ich werde nicht zu Schanden. Und 78
ſo war der Märtyrer des Apoſtels Pauli
(und ſeiner Worte 2. Cor. 3, 3.) eingedenck,
weil er das Geſetz des HErrn beſchrieben 79
hatte, nicht mit Dinten, ſondern durch den
Geiſt des lebendigen GOttes, nicht in ſtei-
nerne Tafeln, ſondern in fleiſcherne Tafeln

 des

Fragen: 72) Widerlegte es nicht der H. Mann? 73) wie bätete er? 74) was ſagte der Statthalter ferner? 75) was der Märtyrer? 76) wie fragte jener nochmahlen? 77) was ſagte Emeritus, und wie bätete er? 78) weſſen war er eingedenck? 79) worinn?

80 des Hertzens; o ein fleißiger und geſchickter
81 Bewahrer des H. Geſetzes, der einen Ab-
ſcheu hatte an der Treuloſigkeit derer, wel-
che die H. Schrifft den Heyden zu verbren-
82 nen überlieferten; der die H. Schrifft, da-
mit er ſie nicht verliehren möchte, in den
Schranck ſeines Hertzens verſchloſſen hatte.
83 Als nun der Statthalter ſolches alles ange-
hört hatte, ſprach er: Man ſolle nachlaſſen
84 mit der Marter; und weil er ſich der Be-
käntnüſſe nicht nur dieſes Emeriti, ſondern
auch der übrigen erinnerte, ſagte er zu ih-
85 nen: Ihr ſolt alle miteinander nach eurem
Verdienſt und ſelbſt-eignem Bekäntnüß ab-
geſtrafft werden, und euren gebührenden
86 Lohn empfangen. Unterdeſſen fieng die
brutale und blutdürſtige Wütherey, welche
ſich bißher an der Marter der Zeugen Chri-
ſti geſättiget hatte, an, in etwas nachzulaſ-
87 ſen; denn als nun Felix, der nicht nur dem
Nahmen nach glückſelig hieß, ſondern auch
im Leiden ſelbſt glückſelig war, an den
Kampff

Fragen: 80) Was war er demnach? 81) woran hatte er einen Abſcheu? 82) worein hatte er die H. Schrifft verwahret? 83) als nun der Statthalter ſolches alles angehört hatte, was befahl er denn? 84) weſſen erinnerte er ſich? 85) was ſagte er zu ihnen? 86) hatte denn ihre Wüterey nicht endlich einmahl ein Ende? 87) wer gieng hierauff an den Kampff?

Kampff gieng, und mit ihm das gantze Heer 88
des HErrn unůberwindlich, feſt, und un- 89
beweglich ſtehen blieb, wurde das Gemůth 90
des Tyrannen gantz darnieder geſchlagen,
fieng an ſehr furchtſam zu reden, und war
keine Krafft noch Muth weder in ſeinem Leib
noch in ſeiner Seel, ſagte demnach mit eini-
ger aber betrůglichen Gelindigkeit zu ihnen:
Ich lebe der Hoffnung, ihr werdet dasjeni- 91
ge, was zur Erhaltung eures Lebens gerei-
chet, erwehlen, und den Befehl des Kayſers
beobachten; allein die Bekenner des HErrn 92
und unůberwindliche Mårtyrer Chriſti wi-
derſprachen ihm einſtimmig und mit einem
Munde: Wir ſind Chriſten, wir můſſen 93
das H. Geſetz des HErrn auch mit Ver-
gieſſung des Bluts beobachten! durch
dieſes Bekåntnůß wurde der Feind empfind- 94
lich geſchlagen, ſagte daher zu demjenigen,
der Felix hieß: Ich frage nicht, ob du ein 95
Chriſt ſeyeſt, ſondern ob du in der Ver-

Fragen: 88) Wer mit ihm? 89) hielten ſie auch Fuß oder wichen ſie? 90) machte ſolches den Tyrannen nicht verzagt und confus? 91) wie redete er aus betrůglicher Gelindigkeit mit ihnen? 92) nahmen es die Bekenner an, und folgten ihm? 93) mit welchen Worten widerſprachen ſie ihm? 94) war es ihm empfindlich? 95) wie ſagte er zu demjenigen, der Felix hieß?

ſammlung geweſen? oder einige Schrifften
96 habeſt? Iſt ja wohl eine thörichte und lächer-
97 liche Frage des Richters; der Märtyrer ſoll
nicht ſagen, ob er ein Chriſt ſey, ſondern
nur, ob er in der Verſammlung geweſen?
eben als wenn ein Chriſt ohne den von dem
HErrn befohlenen Dienſt ſeyn, oder der
Dienſt, ohne daß man ein Chriſt ſey, ver-
98 richtet werden könte; weiſt du denn nicht,
Satan, daß ein Chriſt in dem Dienſt des
HErrn, und der Dienſt des HErrn in dem
Chriſten ſeyn müſſe, alſo, daß eines ohne
99 das andere nicht ſeyn könne? Wenn du den
Chriſten-Nahmen höreſt, ſo muſt du dir
auch die Verſammlung des HErrn zugleich
vorbilden, und wenn du von Verſammlung
höreſt, muſt du den Chriſten-Nahmen nicht
100 aus der Acht laſſen; es wurde alſo der Ty-
rann von dem Märtyrer zu Schanden und
zum Gelächter gemacht. indem er ausrieff,
1 und ſagte: **Wir haben die Verſammlung
recht herrlich gehalten, und ſind allezeit,
die H. Schrifften zu leſen, zum Dienſte
GOttes**

Fragen: 96) Was war dieſes vor eine Frage? 97) wa-
rum? 98) was hätte ſich denn dieſer vom Satan
verblendete Mann vor einen Begriff von der Sach
machen ſollen? 99) erkläre es noch weiter? 100)
erhielt alſo der Märtyrer einen Sieg wider der
Feind? 1) wie rieff er aus?

GOttes zuſammen kommen. Durch 2
dieſes Bekäntnüß wurde Anulinus abermahl
gewaltig verwirret, ließ daher den theuren 3
Zeugen Chriſti ſo erſchrecklich prügeln, daß
er ſeinen Geiſt darüber auffgab; denn er 4
eilte von dem irrdiſchen zu dem himmliſchen
Richtſtuhl, und vereinigte ſich nach vollen-
detem Leiden mit der himmliſchen Verſamm-
lung. Hierauff trat ein andrer hervor glei- 5
ches Nahmens, der auch dem vorigen in der
Bekäntnüß und im Leiden ähnlich worden;
denn er führte den Kampff mit gleicher Tapf- 6
ferkeit, daher er auch eben ſo erbärmlich ge- 7
prügelt wurde, daß er bald hernach, als er
in der Quaal des Kerckers ſein Leben beſchloſ-
ſen hatte, dem vorigen in dem Marter-Todt
zugeſellet worden. Nach allen dieſen gieng 8
Amplius der Küſter, der ein getreuer Be-
wahrer der göttlichen Schrifften war, an
den Streit, als nun der Statthalter den-
ſelben fragte, ob er in der Verſammlung 9
geweſen ſey? war er mit der Antwort gleich
fertig, und ſagte gantz unerſchrocken und

 freu-

Fragen: 2) War es dem Richter angenehm zu hören? 3) was ließ er ihm vor Marter anthun? 4) war dieſes nicht ein ſeliger Wechſel? 5) wer trat weiter hervor? 6) wie verhielt er ſich? 7) was muſte er deswegen leiden? 8) wer gieng hernach in den Streit? 9) wie fragte ihn der Statthalter?

10 freudig: Ja, ich bin bey den Brüdern
in der Verſammlung geweſen, und ha-
be, was dem HErrn gehört, beobach-
tet, ich habe auch die Schrifften des
HErrn bey mir, aber in mein Hertz ge-
11 ſchrieben; ich ſage dir Danck, HErr
Chriſte! Erhöre mich, Chriſte! Kaum
12 hatte er ſolches geſagt, ſo ſchlugen ſie ihn
greulich ins Genicke, und ſtieſſen ihn her-
nach, wie ſeine Mitbrüder, ins Gefäng-
13 nüß, dahin er denn, nicht anders, als
wenn er in den Tabernacul oder in die Hütte
des HErrn geführet würde, freudig gegan-
gen iſt.

14 Hierauff folgte Rogatianus, welcher
15 den Nahmen des HErrn bekennete, und
16 hierauff unverletzt und ohne einige Marter
denen Brüdern im Gefängnüß beygefüget
17 worden. Als dieſer hinweg war, kam die
18 Reihe an den Quintum, dieſer legte ein
ſtattliches und vortreffliches Bekäntnüß von
19 dem Nahmen des HErrn ab, weßwegen er
geprügelt und nach empfangenen Schlägen
in

Fragen: 10) Was antwortete er? 11) wie redete er mit Chriſto? 12) was muſte er deswegen ausſtehen? 13) war er unluſtig darzu? 14) wer folgte? 15) hat er Chriſtum bekannt? 16) wie giengs ihm? 17) an wen kam hierauff die Reihe? 18) verläugnete er Chriſtum nicht? 19) muſte er auch etwas ausſtehen?

in das Gefängnüß geworffen worden, da-
ſelbſten zu dem Marter-Todt auffbehalten
zu werden. Dieſem folgte Maximianus, 20
welcher dem Vorhergehenden ſo wohl in dem 21
Bekäntnüß als in dem Kampff und
Triumph gleich geweſen. Hierauff trat 22
Felix der jüngere hervor, und bezeugte mit
lauter Stimme, daß alle Hoffnung und al- 23
les Heyl der Chriſten darin beſtünd, daß ſie
demjenigen, was dem HErrn gehört, nach-
kämen, weßwegen er gleichfals geprügelt 24
wurde, er beſtund aber in ſeinem Bekäntnüß 25
mit aller Freudigkeit, und ſagte: Ich ha- 26
be den Dienſt des HErrn mit andächti-
gem Hertzen verrichtet, ich bin bey den
Brüdern in der Verſammlung geweſen,
weil ich ein Chriſt bin. Nach welchem 27
Bekäntnüß er zu den andern Brüdern ins
Gefängnüß geführt worden. Nach dieſem 28
gieng der junge Saturninus, des vorge-
dachten Prieſters und Märtyrers Satur-
nini H. Sohn, der ein Vorleſer in der Ge-
meinde GOttes war, mit groſſer Behen- 29

Fragen: 20) Wer kam hernach? 21) hielt er ſich auch wohl? 22) wer trat ferner hervor? 23) wie lautet ſein Bekäntnüß? 24) was muſte er deswegen leiden? 25) konte ihn ſolches verändern? 26) was ſagte er? 27) wo brachten ſie ihn hin? 28) wer gieng hierauff an den Kampff? 29) that ers mit Willen?

digkeit an den erwünſchten Kampff, und
30 war befliſſen, dem Vatter in ſo glorwürdi-
31 gen Tugenden nachzufolgen; als nun der
Statthalter auf Eingeben des Teuffels in
ſeiner Wütherey zu ihm ſagte: Biſt du auch
32 in der Verſammlung geweſen? antwortete
Saturninus: Ich bin ein Chriſt! Der
33 Richter ſagte: Ich frage nicht darnach, ob
du ein Chriſt ſeyeſt, ſondern, ob du in der
Verſammlung des HErrn Dienſt verrich-
34 tet? Saturninus antwortete: Ja, ich
hab ihn verrichtet, weil Chriſtus der
35 Heyland iſt. Als Anulinus den Nahmen
Heyland nennen hörte, entbrannte er vor
Zorn, und ließ den Sohn an die Folter,
daran vorher ſein Vatter gehangen, aus-
ſtrecken, und nachdem ſolches geſchehen war,
36 ſagte er zu ihm: Was iſt nun dein Bekänt-
nüß, o Saturnine? Sieheſt du, wo ich
dich habe hinbringen laſſen? haſt du einige
37 Schrifften? Er antwortete: Ich bin ein
38 Chriſt; der Statthalter ſagte: Ich frage
dich,

Fragen: 30) Was war ihm angelegen? 31) was ſagte der Statthalter auff Eingeben des Teuffels zu ihm? 32) was antwortete er? 33) was ſagte der Richter? 34) was antwortete der Märtyrer? 35) was that Anulinus nach ſolchem Bekäntnüß? 36) was ſagte er zu ihm? 37) was gab Saturninus zur Antwort? 38) was ſagte der Statthalter ferner?

dich, ob du in die Verſammlung gegangen
biſt? und ob du Schrifften habeſt? Er
antwortete abermahl: Ich bin ein Chriſt, 39
und es iſt kein andrer Nahme, welchen
wir nach Chriſto heilig halten. Uber 40
welchem Bekäntnüß der Teuffel noch mehr
entzündet ward, weßwegen er zu ihm ſagte:
Weil du auf deinem harten Sinn beſteheſt, 41
ſo ſolſt du auch gemartert werden. Sag
an, ob du einige Schrifften habeſt? Und
zu den Gerichts-Dienern ſprach er: Peini- 42
get ihn! Hierauff machten ſich die Henckers- 43
Knechte, welche ſich ſchon an den Wunden
ſeines Vatters müde gearbeitet hatten, an
die Seiten dieſes Jünglings, und vermiſch-
ten alſo das Blut des Vatters, welches noch
zwiſchen den Hacken hieng, mit dem Blut
des Sohns; man ſahe jetzo gleichſam das 44
Blut des Vatters durch die offene und weite
Wunden aus den Seiten des Sohns herab
flieſſen, und beyder Blut von den rothge-
färbten Hacken herab trieffen; allein eben 45
dieſes war dem Jüngling mehr eine Artzney
und Hertzſtärckung als eine Marter, daß er
nun

Fragen: 39) Was antwortete er? 40) was geſchah hierauff? 41) was ſagte er? 42) was befahl er den Gerichts-Dienern? 43) thaten ſie es? 44) es war dieſes wohl ein erbärmliches Spectacul? 45) war es denn dem Sohn ſelbſten auch ſo betrübt?

nun ſein eigen Blut mit dem Blut ſeines
Vatters vermiſchen konte; daher erlangte
er mitten in den Martern einen tapffern
Muth, und rieff mit groſſer Stimme aus:
46 Ich habe die H. Schrifften, aber in mei-
nem Hertzen; ich bitte dich, HERR
Chriſte! verleihe mir Gedult, meine
47 Hoffnung ſtehet zu dir. Anulinus ſagte:
Warum haſt du wider das Gebott gethan?
48 Er antwortete: Weil ich ein Chriſt bin;
49 hierauff befahl er, man ſolte mit der Mar-
ter inne halten, und ihn zu ſeinem Vatter
50 ins Gefängnüß bringen. Indeſſen war
der Tag dahin, und die Nacht kam herbey,
51 daher denn auch mit dem Ende des Tags die
Marter ſich endigte, und mit der unterge-
henden Sonne ſo wohl die fürchterliche Wü-
therey der Peiniger, als auch die Grauſam-
52 keit des Richters ſich legte. Aber die
Kämpffer des HErrn, in welchen Chriſtus,
das ewige Licht, mit einem hellen Glantz der
himmliſchen Jahre leuchtete, ſprangen nur
deſto muthiger und beſtändiger in den
Kampff

Fragen: 46) Wie rieff er mit lauter Stimme aus? 47) was ſagte Anulinus? 48) was antwortete der Mär-tyrer? 49) was befahl jener? 50) um welche Zeit war es? 51) hörten ſie denn mit der Marter nicht auff? 52) hörte aber auch die Freudigkeit der Mär-tyrer auff?

Kampff hervor; weilen aber der Widerſa- 53
cher des HErrn in ſo vielen glorwürdigen
Kämpffen der Märtyrer beſieget, und in ſo
groſſen und ſonderbahren Stürmen über-
wunden war, über das auch, wie gedacht,
der Tag dahin, die Nacht vor der Thür,
und der Wuth der Henckers-Buben ſelbſten
geſtillet war, daß er alſo unmüglich einen
jeden von den übrigen beſonders vornehmen
konte, ſo verſuchte er es mit dem gantzen Heer 54
des HErrn überhaupt, und that folgende
Anrede an die andächtige Seelen der Beken-
ner: Ihr habt geſehen, was diejenige, die 55
auf ihrem Kopff beſtanden ſind, haben lei-
den müſſen, oder was diejenige, die in ihrer
Bekäntnüß verharren, noch werden auszu-
ſtehen vor ſich haben; wer alſo unter euch
Gnade erlangen, und das Leben davon
bringen will, der ſage es nun! Hierauff ha- 56
ben die Bekenner des HErrn, die Ehrwür-
dige Märtyrer Chriſti, frölich und trium-
phirend, über den Sieg des Leidens durch
den H. Geiſt entzündet, mit ſtarcker und
heller Stimme, miteinander und gleichſam
mit

Fragen: 53) Konte denn der Widerſacher einen jeden von den übrigen beſonders vornehmen? 54) wie verſuchte er es denn? 55) was vor eine Anrede that er? 56) was erfolgte von Seiten der Bekenner?

57 mit einem Munde ausgeruffen: Wir ſind
Chriſten! wordurch der Teuffel zu Boden
geſchlagen, und Anulinus zu Schanden ge-
58 macht worden, weßwegen er ſie alleſamt ins
Gefängnüß werffen, und zum Marter-Todt
verwahren laſſen.
59 Damit aber das andächtige weibliche
Geſchlecht und der blühende Chor der H.
Jungfrauen von der Ehre eines ſo groſſen
60 Kampffs nicht ausgeſchloſſen würde, ſo ſind
auch alle Weibs-Perſonen unter ihnen durch
den Beyſtand Chriſti nicht nur an den
Kampff gegangen, ſondern auch in dem
61 Sieg gecrönet worden. Sonderlich iſt all-
hier anzuführen die obenberührte Victoria,
eine H. Weibs-Perſon, eine Blume der
Jungfrauen, eine Ehre und Zierde der Be-
kenner, anſehnlich von Geburt, heilig vom
62 Glauben, beſcheiden an Sitten, an welcher
nebſt den Natur-Gaben eine reine Keuſch-
63 heit hervor leuchtete, und an welcher bey
der Schönheit des Leibes, der noch ſchönere
Glaube des Hertzens und die rechtſchaffene
Heilig-

Fragen: 57) Was wurde dardurch ausgerichtet? 58) was nahm er mit ihnen vor? 59) wer iſt ferner von dem Hauffen dieſer Zeugen Chriſti anzuführen? 60) haben ſich dieſelbe auch wohl gehalten? 61) wer iſt ſonderlich anzuführen? 62) was leuchtete an ihr her-vor? 63) war ſie von innen und auſſen ſchön?

Heiligkeit anzutreffen war; dieſe freuete ſich, 64
daß ſie über den Sieg der Keuſchheit auch
den zweyten Palmen, nemlich des Marter-
thums erlangen ſolte. An derſelben blick- 65
ten von Kindheit auf herrliche Zeichen einer
ſonderbahren Zucht hervor, und man ſahe 66
ſchon in ihren Kinder-Jahren einen ſehr keu-
ſchen Ernſt des Gemüths, und alſo eine
würdige Vorbereitung zu dem künfftigen
Leiden; da ſie nun die mannbahre Jahre des
Jungfräulichen Alters erreichet hatte, und
von ihren Eltern wider ihren Willen zu einer 67
Heyrath genöthiget wurde, ließ ſich die 68
Jungfrau, damit ſie dieſem Räuber entflie-
hen möchte, heimlich von einer jähen Höhe
herunter, welches ihr denn auch alſo wohl
ausſchlug, daß ſie von der Lufft und Wind
getragen, und unverletzt auf die Erde herun-
ter geſtellet wurde; denn ſie hätte ja nachge- 69
hends für den HErrn Chriſtum nichts weiter
leiden können, wenn ſie in ſolcher Herablaſ-
ſung ein Unglück gehabt, und, um Erhal-
tung der Keuſchheit willen, durch einen
tödtli-

Fragen: 64) Worüber freuete ſie ſich? 65) was blickte von Kindheit auff an ihr hervor? 66) was ſahe man in ihren Kinder-Jahren? 67) was nahmen die Eltern mit ihr vor, als ſie mannbar worden? 68) willigte ſie ein? 69) es iſt wohl durch ſonderbare Liebes-Vorſorge GOttes geſchehen?

70 tödtlichen Fall geſtorben wäre. Da ſie nun
auf ſolche Weiſe, nachdem ſie ſich faſt mitten
in dem Getümmel der Hochzeit aus dem
71 Staub gemacht, der Vollziehung der vor-
gehabten Ehe entrunnen war, und dardurch
ſo wohl ihrer Eltern als des auffgedrungenen
(heydniſchen) Bräutigams Anſchläge ver-
72 nichtet hatte, eilete ſie als eine unberührte
Jungfrau, zu dem Hauß der Keuſchheit,
und zu dem ſichern Hafen der Schamhaff-
tigkeit, nemlich der Kirche Chriſti, woſelb-
ſten ſie ihr Haupt-Haar als eine Jungfräu-
liche Zierde ihres GOtt-geheiligten Hau-
ptes, in ewiger Jungfrauſchafft und un-
verletzter Zucht bewahret hat. Dieſe nun
73 eilete zu dem Marter-Todt, weil ſie davor
hielt, der Palmzweig in der triumphirenden
rechten Hand (Offenb. Joh. 7, 9.) ſey noch
eine höhere Würde, und übertreffe die Blu-
me der Keuſchheit. Denn als ſie von dem
74 Statthalter gefragt wurde: Was und wor-
zu ſie ſich bekenne? Gab ſie ihm mit lauter
75 Stimme zur Antwort: Jch bin eine Chri-
ſtin!

Fragen: 70) Wenn hat ſie ſich alſo fort gemacht? 71) haben denn die Jhrige ſolchergeſtalt ihren Zweck nicht erreicht? 72) wo eilete denn dieſe unberührte Jungfrau hin? 73) warum iſt ſie denn dem Marter-Tod ſo freudig entgegen gelauffen? 74) was wurde ſie gefragt? 75) was gab ſie zur Antwort?

ſtin! da ſie nun von ihrem Bruder, einem
anſehnlichen Manne, der ſie mit eitel nichts- 76
würdigen Vorſtellungen eines andern zu
bereden, und von dem Marter-Todt abzu-
wenden ſuchte, beſchuldiget wurde, ſie ſey 77
nicht recht bey Sinnen, gab ſie ihm zur
Antwort: Ich bin gar wohl bey Sinnen, 78
und bin niemahlen verändert worden;
hierauff ſagte der Statthalter: Wilſt du 79
mit deinem Bruder Fortunatiano umkeh-
ren? Sie antwortete: Nein, ich will 80
nicht, weil ich eine Chriſtin bin, denn
diejenige ſind meine Brüder, welche
GOttes Gebott halten. O ein Bibel- 81
feſtes und auf das Anſehen des göttlichen
Geſetzes gegründetes Mägdgen! O eine
glorwürdige Jungfrau, welche billich dem
ewigen König geheiliget iſt! O eine ſeligſte
und wegen dieſes Evangeliſchen Bekäntnüſ-
ſes recht lobens-würdige Märterin! welche 82
ſich mit den Worten des HErrn verant-
wortet hat: Die ſind meine Brüder,

Ee wel-

Fragen: 76) Was ſuchte ihr Bruder an ihr? 77) weſ-
ſen beſchuldigte er ſie? 78) was antwortete ſie? 79)
was ſagte der Statthalter? 80) wie fertigte ſie ihn
ab? 81) iſt dieſes nicht ein lobwürdiges Mägdgen?
82) wormit hat ſie erwieſen, daß ſie in GOttes
Wort wohl bewandert?

welche die Gebotte GOttes halten. Als
83 Anulinus ſolches hörte, fieng er an ſich zu
verſtellen, legte ſeine richterliche Ernſthaff-
tigkeit ein wenig bey Seit, und bediente ſich
gegen dieſe Jungfrau einer liebkoſenden
84 Schmeicheley, zu ihr ſagend: Bedencke,
was zu deinem Frommen dienet, denn du
ſieheſt wohl, wie ſehr ſich dein Bruder deine
Wohlfahrt angelegen ſeyn läſſet; aber die
85 Marterin Chriſti antwortete ihm: Ich bin
gar wohl bey Sinnen, und bin niemah-
len andrer Meynung geweſen, denn ich
hab mich auch in der Verſammlung ein-
gefunden, und mit den Brüdern des
HErrn Mahl gehalten, denn ich bin
86 eine Chriſtin. Uber dieſen Reden ward
Anulinus faſt raſend vor Zorn, und ließ
dieſe H. jungfräuliche Märterin mit all den
übrigen in das Gefängnüß werffen, und zu
dem Leiden des HErrn auffbehalten.

87 Endlich iſt noch des Eingangs ermeldten
Knaben Hilariani zu gedencken, als durch
deſſen Veranlaſſung dieſe gantze erbauliche
Hiſto-

Fragen: 83) Was fieng Anulinus an, da er ſolches hörte? 84) was ſagte er denn zu ihr? 85) was antwortete die Märterin? 86) war ſolches dem Richter leidlich? 87) wer iſt endlich noch anzuführen?

Hiſtorie allhier angeführt worden. Er war 88
auch einer von den Söhnen des Prieſters
und Märtyrers Saturnini, deſſen ſonder- 89
bahre groſſe Andacht ſeine Kinder-Jahre
weit übertroffen hatte, dieſer trug ein ſehn- 90
liches Verlangen, an dem Triumph ſeines
Vatters und ſeiner Brüder auch Theil zu ha-
ben, daher hat er ſich vor den grauſamen 91
Drohungen des Tyrannen nicht allein gar
nicht entſetzet, ſondern dieſelbe auch gäntzlich
verachtet, als der Richter zu ihm ſagte:
Biſt du deinem Vatter und deinen Brüdern 92
auch nachgefolgt? antwortete der kleine
Knab mit aller Behendigkeit und aus der
Fülle ſeines Hertzens: Ich bin ein Chriſt, 93
und habe mich freywillig und aus eige-
nem Trieb mit meinem Vatter und
Brüdern in der Verſammlung einge-
funden. Man hörte gleichſam des Vatters 94
Stimme aus dem Munde ſeines lieben
Söhnleins erſchallen, und die Brüder durch
dieſe den HErrn Chriſtum bekennende Zun-
ge des Kindes reden; aber der thörichte 95
Ee 2 Statt-

Fragen: 88) Wer war er? 89) war dann etwas ſon-
derliches an ihm? 90) wornach verlangte er? 91)
hat er ſich denn vor der Marter nicht gefürchtet?
92) was ſagte der Richter zu ihm? 93) wie begegne-
te ihm der Knab? 94) wie war es anzuhören? 95)
that denn auch der Statthalter die Augen auff?

Statthalter wolte nicht erkennen, daß nicht
Menſchen wider ihn ſtritten, ſondern GOtt
in den Märtyrern; und weil er nicht mer-
96 cken wolte, daß ein hoher Geiſt auch bey
dieſen Jahren der Kindheit gefunden werde,
97 vermeynte er, der Knab werde mit kindi-
ſchen Schreckbildern in eine Furcht gebracht
werden können, ſagte daher zu ihm, er wol-
98 le ihm die Haar, die Naſen und Ohren ab-
ſchneiden laſſen, und ihn ſo fortjagen, allein
99 der Knab Hilarianus, der ſeinem Vatter und
Brüdern in den Tugenden nachartete, und
100 von denſelben ſchon gelernet hatte, die
Marter gering zu achten, antwortete mit
1 lauter Stimme: Thue, was du wilſt,
denn ich bin ein Chriſt; alſobald wurde der
2 Befehl gegeben, man ſolle ihn auch in den
Kercker werffen; da ſolches der Knab hörte,
3 ſagte er mit groſſer Freude: GOTT ſey
4 Danck! und damit iſt der groſſe Kampff
vor dieſesmahl vollendet und der Satan
überwunden worden.

Nach-

Fragen: 96) Was wolte er nicht mercken? 97) was vermeynte er? 98) wormit bedrohete er den Knaben? 99) wem folgte aber derſelbe? 100) was hatte er von ihnen gelernet? 1) was antwortete er dem Richter? 2) was wurde vor ein Befehl gegeben? 3) entſetzte ſich der Knab, da er es hörte? 4) hatte denn die Verhör und Marter dieſesmahl ein Ende?

Nachdem alſo die vorbeſagte Märtyrer in 5
den erwünſchten Kercker zuſammen gebracht
waren, vereinigten ſie ihre Palmen mitein- 6
ander. Es kamen auch aus verſchiedenen 7
Landſchafften noch ſehr viele andere Beken-
ner dahin,(u) unter welchen Biſchöffe, Prie- 8
ſter, Diaconi und andere geiſtliche Perſonen
waren, welche das Geſetz des HErrn be-
wahrten, und die Verſammlung ſamt des 9
HErrn Dienſt beſtändig und freymüthig be-
ſuchten, die auch des HErrn Schrifften und 10
die göttliche Teſtamenten vor der Flamme
und Verbrennung bewahrten, und ſich lie-
ber ſelbſt dem grauſamſten Feuer und man-
cherley Martern auf Maccabäiſche Weiſe
für die göttliche Geſetze auffopfferten. Zu
eben derſelben trübſeligen Zeit, als der 11
ſchreckliche Kercker und die dicke Finſternüß 12
die treueſten Zeugen GOttes gefangen hiel-
te, und die GOtt ergebene Glieder mit un-
geheuren ſchweren Ketten gefeſſelt waren,
als ſie der Hunger abmattete, der Durſt 13

Fragen: 5) Wo waren ſie alleſamt hingebracht? 6) weineten ſie daſelbſt? 7) kamen andere darzu? 8) wer befand ſich darunter? 9) hatten ſie auch Verſammlungen gehalten? 10) auch die H. Schrifften verwahret? 11) war es nicht eine trübſelige Zeit? 12) warum? 13) was muſten ſie da mehr ausſtehen?

(u) Baron. Annal. ad ann. 303. n. 59. ſeqq. Joh. Ott. Glüſing Tempels GOttes 3. Theil. p. 441. ſeqq.

14 quählte, die Kälte plagte, als die groſſe
Menge derer, die beyſammen lagen, ein-
ander drückten, und ſie ihre Seiten von der
neulichen Hacken-Zerreiſſung unter den Ket-
15 ten, Eiſen und andern Werckzeugen der
Quaal ſchmertzlich brannten, da hielten ſie
nach dem Befehl des Geſetzes GOttes eine
heilige Verſammlung oder rechtes Conci-
lium, und verfertigten die himmliſche Rath-
16 ſchlüſſe. Aber nach der groſſen Unruhe
derſelben Zeit, als der ewige Friede des
Chriſtlichen Nahmens wieder reiner und
heller leuchtete, da mangelte es nicht an der
Verräther und Ubergeber der H. Bücher
17 argliſtigem Betrug, die unter dem Vor-
wand der Religion die wahre Religion be-
ſtritten, den Glauben verkehrten, und die
18 göttliche Rechte verwirreten, wie der vorige
Carthaginenſiſche Biſchoff, der die Heil.
Schrifft den Heyden auch übergeben hatte,
19 gethan; denn an ſtatt, daß er wegen der
verbrennten Bücher die Märtyrer um Ver-
zeihung hätte bitten ſollen, ſo häuffete er
viel-

Fragen: 14) Was noch mehr? 15) was nahmen ſie denn in ſolcher trübſeligen Zeit vor? 16) was ereignete ſich nach derſelben Unruhe? 17) was haben dieſe Schrifft-Verräther vor Unheil geſtifftet? 18) wer iſt ein ſolcher geweſen? 19) hat er ſein Unrecht nicht erkannt?

vielmehr ſein Verbrechen mit noch gröſſern 20
Sünden, und wütete ſolcher geſtalt wieder
die Märtyrer ſelbſt, als er wieder die göttli-
che Geſetze gethan hatte, denn er beſtellte 21
Soldaten mit Geiſſeln und Peitſchen vor die
Thür des Kerckers, daß ſie alle diejenige am
Eingang verhindern ſolten, welche den
Märtyrern im Kercker Speiß und Tranck
bringen wolten; er verurſachte, daß denen 22
dürſtigen darinnen ſitzenden gefangenen Be-
kennern vor der Thür des Kerckers die ihnen
zugedachte Trinckbecher zerbrochen, und die
Speiſen den Hunden vorgeworffen wurden.
Indeſſen konte weder der Unflath des Ker- 23
ckers, noch der Schmertzen der Glieder, noch
auch einiger Mangel der nothwendigen Din-
ge, die Märtyrer Chriſti bewegen, ſondern
ſie bedachten, als wohl verdiente und durchs 24
Bekäntnüß dem HErrn ſehr nahe Freunde,
der Nachkommen ihre Seelen-Wohlfart,
und ſonderten das gantze Geſchlecht des 25
Chriſtlichen Nahmens von aller noch übri-

 gen

Fragen: 20) Fuhr er alſo in ſeiner Boßheit fort? 21) was begieng er vor Boßheit an den H. Märtyrern? 22) auff ſolche Weiſe wird man den Gefangenen keine Handreichung haben thun können? 23) lieſſen ſich denn die H. GOttes dardurch irre machen? 24) wohin ſtunden ihre Gedancken? 25) wie beſorgten ſie denn der andern ihre Wohlfahrt?

gen ſchädlichen Gemeinſchafft der Schrifft-
26 Verräther mit folgenden Worten ab: „So
„jemand mit denen, welche die H. Schriff-
„ten denen Heyden verrathen, (und alſo
„damit zugleich Verräther Chriſti worden
„ſind) Gemeinſchafft haben wird, der wird
„und ſoll mit uns keinen Antheil haben am
27 „Reich der Himmel! Dieſes machten ſie ge-
28 mein und bekandt, und eileten alle zum herr-
lichen Leiden, da ein jeglicher Märtyrer die-
ſes letzte Zeugnüß mit ſeinem Blut verſie-
gelte.

29 Aus den neuern Zeiten fügen wir dieſes-
30 mahl auch noch etwas hinzu. Wie greulich
man um das Jahr 1630. und nachhero hin
und wieder in Teutſchland mit den Prote-
ſtanten umgegangen, ſolches iſt bey der vor-
hergehenden Hiſtorie allbereit angeführt
31 worden; (x) es haben ſich die Feinde mit
Sängen und Brennen, Würgen und
Morden, Schänden und andern Greueln,
ärger

Fragen: 26) Welches ſind die Worte ihres Schluſſes? 27) haben ſie es auch publicirt? 28) was war der Ausgang? 29) iſt auch etwas aus den neuern Zeiten zu mercken? 30) was iſt in der nechſt vorhergehenden Geſchicht angeführt worden? 31) haben es denn die Feinde ſehr arg gemacht?

(x) Hr. D. Buddeus Hiſt. Lex. tit. Magdeburg. Gottfr. Arnold Kirchen- und Ketzer-Hiſt. 2. Th. 17. Buch 1. Cap. p. 414. 415.

ärger als wilde Beſtien bewieſen, daher auch 32
der König in Schweden, als man ihm er-
zehlet, wie man mit den Einwohnern der
Stadt Magdeburg umgegangen iſt, gewei-
net haben ſoll. Wiewohl es die unbändige 33
Kriegsleute derer jenigen, welche doch vor
Freunde und Vertheidiger der Religion ge-
halten wurden, an vielen Orten nicht viel
beſſer machten; welches den Teutſchen Lan- 34
den aus gerechter Verhängnüß GOttes zur
Demüthigung gereichen ſolte; denn es wolte
GOtt die Spreu von dem Waitzen ſcheiden,
darum ließ er, wie auch der ſeel. (y) Luthe- 35
rus vorher geweiſſaget hat, alle Fluthen zu-
ſammen ſchlagen. Wir führen zur Beſtär- 36
ckung des Vorhergehenden nur noch das
Zeugnüß eines von den Alten an, welcher
damahls gelebet hat, der von den Trübſah-
len derſelben Zeit folgender maſſen ſchreibet:
„(z) Böhmen, Mähren, Pfaltz, Meiſſen, 37

Fragen: 32) Was wird vom König in Schweden erzehlt? 33) wie verhielten ſich die Kriegs-Leute der Freunde? 34) warum iſt ſolches geſchehen? 35) wer hat davon geweiſſaget? 36) was iſt davon noch anzuführen? 37) wie ſchreibet derſelbe?

(y) Siehe Lutheri Weiſſagungen aus ſeinen Schrifften zuſammen getragen, und ſeinen Tiſch-Reden beygefügt, ſonderlich von Teutſchland. p. 18. ſeq. (z) Joach. Betke, Teutſchlandes Verſtöhrung im 4. Buch beym Arnold. l. c. p. 419. §. 38.

„Schleſien, Brandenburg, Francken,
„Würtenberg, Heſſen, Mecklenburg,
„Pommern, Laußnitz! Ihr müſſet ja alle
„verſtehen, daß das Lamm euer Feind wor-
„den, und über euch fliegende Drachen,
„gifftige Scorpionen, reiſſende Wölffe
38 „und Bären kommen laſſen, die eure Städ-
„te ausgeplündert, ausgebrannt, die Häu-
39 „ſer niedergeriſſen, viel tauſend darin nie-
40 „dergeſäbelt, Weiber, Jungfrauen, und
„Töchter ohne Zahl geſchändet, dieſelbe
„auf Roſſen und Wagen mit Gewalt ent-
41 „führt, viel tauſend Bürger und Bauern
„ins Waſſer gejagt, viel tauſend in den
42 „Wäldern zu todt gemartert, die junge
„Söhne und Mannſchafft Legion-Weiß
„auf die Schlacht-Banck geliefert, viel
43 „hundert auffgeſchnitten, und das Hertz
„aus dem Leibe genommen, viel tauſenden
„die Naſen, Ohren und Zungen abge-
„ſchnitten, und die Fußſohlen eröffnet,
44 „viel hunderten unfläthige Geträncke einge-
„geben,

Fragen: 38) Was meldet er von den Städten? 39) was von den Einwohnern? 40) was erzehlt er von dem Weibs-Volck? 41) was von Bürgern und Bauern? 42) Wie ſind ſie mit den jungen Söhnen umgegangen? 43) was haben ſie ferner vor Grauſamkeit verübet? 44) haben ſie ihnen nicht auch etwas in den Hals geſchüttet?

„ geben, und dardurch zu todt gemartert,
„ viel hundert Weiber und zarte Mägd- 45
„ lein zu todt geſchändet, und ſo barbariſch
„ gehauſet, daß aller Menſchen Sinne es
„ nicht begreiffen können. Bedenckts doch,
„ wie ſie mit den Kirchen und Stifften um- 46
„ gegangen, ſie haben ſie verbrannt, die
„ Glocken weggeführt, dergleichen Orte zu
„ Cloacken, zu Pferde-Ställen und Huren-
„ Winckeln gemacht, auf den Altar ihren 47
„ ſtinckenden Miſt gelegt, Schaafe, Kühe
„ und Ochſen darin geſchlachtet, und allen
„ Miſt und Unflath mit den todten Pferden
„ und Menſchen drinn liegen laſſen. Zu (a)
Zwickau, Schneberg und andrer Orten ha- 48
ben ſie die Kirchen geplündert, die Leute
niedergeſchoſſen und gehauen. Worzu noch 49
der greuliche Hunger kommen iſt, ſintemahl
Anno 1641. um Weimar die Leute die 50
Schindäſer gefreſſen, und ſich noch darzu
darum geſchlagen; bey Jena haben ſie or- 51
dentlich

Fragen: 45) Vor allen Dingen werden ſie die Weibs-Leute ſehr angefochten und mißhandelt haben? 46) haben ſie nicht der Kirchen geſchonet? 47) wie hauſeten ſie ferner darinn? 48) was geſchah zu Zwickau und anderer Orten? 49) was kam noch darzu? 50) wenn und wo war ein groſſer Hunger? 51) wie ſtund es zu Jena?

(a) Arnold. ib. p. 418.

dentlich das Graß wie das Vieh gefreſſen, und war manchmahl ein Aas aus dem Schindanger in einer halben Stund rein
52 verzehrt; es war der Hunger auch vorher hin und wieder ſo groß, daß die Leute ſelbſt vor einander nicht mehr recht ſicher waren, weil ſich immer einer vor dem andern fürchten muſte, er möchte von demſelben todtgeſchlagen und auffgefreſſen werden.

53 In (b) Franckreich muſten die Proteſtan-
54 ten in dieſem gantzen Seculo, ſonderlich gegen die Mitte und nachhero gleichfals ſehr
55 vieles ausſtehen, der gröſte Ausbruch aber
56 iſt im Jahr 1685. geſchehen, davon die Verfolgte ſelbſten, in ihren Klag-Briefen, welche gedruckt worden ſind, alſo ſchreiben:
57 „Man läſſet ſich nicht damit begnügen, „daß man ſie (die Proteſtanten) aller ihrer „Güther beraubet, wie der Teuffel dem „Hiob thät, um ſie mit ihren Weibern und „Kindern in die äuſſerſte Hungers-Noth zu „brin-

Fragen: 52) Woraus iſt ferner die Gröſſe dieſer Plage zu erkennen? 53) wo muſten die Proteſtanten weiter viel ausſtehen? 54) wenn? 55) wenn ereignete ſich der hefftigſte Sturm? 56) wer hat davon geſchrieben? 57) wie lauten ihre Klagen?

(b) Herr D. Joach. Lang. Hiſt. Eccl. p. 1000--1005. ſel. Arnold. l. c. Cap. 2. pag. 426. Frid. Adolph. Lampe, Doct. Ultraject. Hiſt. Sacr. & Eccl. pag. 490.

„ bringen, wovon auch die Fürnehmſten
„ nicht frey ſeyn können, ſondern die Sol-
„ daten laſſen auch ſo wohl Männer als
„ Weiber alles Ubel, das die Höll erfinden
„ kan, erfahren. Einige läſt man mit Ste- 58
„ cken todt ſchlagen, andere mit Stricken 59
„ in die eißkalte Brunnen hinunter, daß
„ ihnen das Waſſer biß an die Lippen gehet,
„ man läſſet ſie da hangen, oder tauchet ſie
„ von Zeit zu Zeit unter, biß daß ſie an dem
„ ſind, den Geiſt auffzugeben; läſt man ſie 60
„ nicht alſo ſterben, ſo geſchichts darum,
„ damit ſie deſto länger leiden, und mehr als
„ einmahl ſterben müſſen. Offtmahl bindet 61
„ man den Mann, das Weib, und die
„ Kinder auff Stühle, und läſt ſie drey,
„ vier, fünff, ſechs Tage beyſammen ſitzen,
„ ohne ihnen Eſſen zu geben, dergeſtalt,
„ daß ſie, einer den andern, in Ohnmacht
„ vergehen ſehen müſſen. Andere werden 62
„ in tieffe Gräben, die voll Unflath ſind,
„ eingeſchloſſen. Andere werden gezwun- 63
„ gen,

Fragen: 58) Wie wurden einige getödtet? 59) wie andere im Waſſer gemartert? 60) haben ſie dieſelbe nicht eine Weil leben laſſen, und warum haben ſie es gethan? 61) wie haben ſie gantze Familien mit Hunger geplagt? 62) wie andere in garſtigen Behältnüſſen? 63) worzu haben ſie einige gezwungen?

„gen, eine ſo groſſe Menge Waſſer zu ſauf-
„fen, daß etliche davon geſtorben ſind, an-
64 „dere bindet man an die Hang-Eiſen in den
„Caminen, und zůndet hernach Laub und
„Spreu darunter an, daß ihnen die Flam-
„me die Fůſſe abbrennt, und der Rauch den
65 „Odem nimmt. Andere werden gezwun-
„gen, den Bratſpieß zu wenden, vor ei-
„nem ſehr groſſen Feuer, wo man unauff-
„hörlich Holtz anlegt, biß ſie faſt halb ver-
„brannt werden; wie denn einige von ihnen
„biß an den Mittel-Leib verbrannt, und in
„ſolcher grauſamen Todes-Art geſtorben
66 „ſind; man hat gewiſſe Perſonen gantzer
„viertzig Tage alſo vors Feuer geſetzt, die
„endlich in dieſer langwierigen und grauſa-
„men Quaal ihren Geiſt auffgegeben haben.
67 „Andern hat man glůende Eiſen auf den
68 „Leib geſetzt, andern ſpitzige eiſerne Stiff-
„ter zwiſchen das Fleiſch und die Någel an
69 „den Fingern hinein geſtoſſen; andern hat
„man alle Någel abgeriſſen, alle Zähne
„ausgebrochen, den Bart und das Haar
„am

Fragen: 64) Haben ſie nicht auch einige auffgehenckt? 65) worzu haben ſie andere noch ferner genöthiget und mit Gewalt angehalten? 66) hat man ſie lang dahin ſitzen laſſen? 67) wie hat man andere mit Feuer gepeinigt? 68) wie an den Fingern? 69) wie noch weiter?

„ am gantzen Leib ohne eintzige Schahm aus-
„ geriſſen. Zu Vigon, einer Stadt in Ce- 70
„ vennes ließ man ſie gantz nacket im Ge-
„ fängnüß ſitzen, allwo ſie ohne Auffhören
„ geplagt und gequälet wurden, biß ſie gantz
„ mit Schweiß bedeckt waren, worauff man 71
„ ihnen, ohngeachtet der Winters-Kälte,
„ eine groſſe Menge kaltes Waſſers über
„ den Leib gegoſſen, worvon ſehr viele ge-
„ ſtorben ſind. Man hat gewiſſen Weibs- 72
„ Perſonen die Brüſte, andern die Naſen
„ abgeſchnitten ꝛc. Unterdeſſen hat ſich die 73
Krafft Chriſti auch an ihrer vielen ſehr herr-
lich offenbahret, wenn ſie in allem Leiden 74
auch in der gröſten Marter eine ungemeine
Standhafftigkeit erwieſen, den Nahmen
GOttes mit unerſchrockenem Muth beken-
net, und das Zeugnüß des Evangelii mit
ihrem Blut verſiegelt haben. Unter vielen 75
andern erweckte GOtt zu derſelbigen Zeit
auch einen (c) jungen Menſchen von 24. 76
Jahren, welcher, nachdem er eine Zeitlang
in

Fragen: 70) Was iſt zu Vigon geſchehen? 71) wor-durch hat man ihre Pein vermehrt? 72) wie hat man die Weibs-Perſonen gemartert? 73) haben ſie ſich nicht auch in ſolch Leiden geſchickt? 74) wie denn? 75) wen erweckte GOtt unter andern? 76) was war ſein Thun?

(c) Arnold, Leben der Glaubigen, im Zuſatz. p. 55. 56.

in Cevennes und Nieder-Languedoc das
77 Evangelium gepredigt hatte, im Jahr 1686.
zu Beaucaire mit einem freudigen und be-
ſtändigen Muth zur Marter gegangen iſt.
78 Ja GOtt erweckte auch um dieſelbige Zeit in
Cevennes einen jungen Knaben, David
Mazel genannt, nur 11. oder 12. Jahr
79 alt, eines Bauern Sohn, derſelbe tröſtete
das Volck durch ſchöne Gebäter und kurtze
80 Vermahnungen; er faſſete auch die Predig-
ten ins Gedächtnüß, und hielt ſie folgends
in den Verſammlungen mit einem vortreff-
81 lichen Eifer und Freymüthigkeit, aber end-
lich iſt er durch die Feinde der Warheit
gegriffen, mit ſeinem Vatter in Americam
geführt, und alſo auf die Seite geſchafft
82 worden, da man ihrer gewißlich gar übel
wird gewartet haben. Sonderlich (d) ge-
83 reicht es dieſen armen gedruckten Leuten vor
GOtt und allen frommen Seelen zu einem
groſſen Ruhm, daß ſie, obgleich ihre An-
zahl

Fragen: 77) Was hat er darüber leiden müſſen, und wie hat er ſich dabey erwieſen? 78) wen erweckte GOtt ferner? 79) was that er? 80) konte er denn predigen? 81) wie giengs ihm aber darüber? 82) iſt es ihnen denn daſelbſt übel gegangen? 83) was gereicht dieſen Leuten ſonderlich zu einem Ruhm und guten Geruch?

(d) Herr D. Joach. Lange, Hiſt. Eccl. l. c. p. 1005.

zahl ſehr ſtarck und anſehnlich geweſen, gleichwohl nachgegeben, und ſich wie Schafe zur Schlachtbanck haben führen laſſen; denn es wird verſichert, daß die Proteſtanten in 84
Franckreich, nach geendigten öffentlichen Kriegen, gleichwohl noch bey 2. Millionen oder 20mahl hundert tauſend Seelen ſtarck geweſen ſeyen, worunter ſich 2mahl hundert 85
tauſend Mann, die zum Krieg tüchtig geweſen, befunden haben ſollen.

Nutzbare Anwendung.

1) Es iſt dem Teuffel nicht leicht etwas 86
ſo unleidlich als die Gemeinſchafft der Frommen, und ihre Verſammlung zum Gebät und andern H. Ubungen, daher er auch zu allen Zeiten ſeine Werckzeuge auffgebracht hat, dieſelbe zu zerſtöhren. Das haben 87
die Glaubige, von welchen wir in dieſer Geſchichte gehandelt, zur Genüge erfahren; denn es hatte der grauſame Tyrann Diocletianus nicht nur die 88
öffentliche Bäthäuſer der Chriſten niederreiſſen, ihre H. Bücher verbrennen, und ihre Zuſammenkünffte zerſtöhren laſſen, ſondern auch durch-

Fragen: 84) Waren ſie denn zahlreich? 85) ſind auch viele darunter geweſen, welche ſich hätten wehren können? 86) welches iſt nun die erſte Lehre? 87) wer hat ſolches erfahren? 88) was hat Diocletianus gethan?

89 aus nicht leiden wollen / daß ſie in Privat-Häu-
90 ſern zuſammen kommen ſolten. Allein es haben
ſich die Glaubige an ſeine Verbote nicht gekehrt /
91 und ſeiner Drohungen nichts geachtet / ſondern
ſich nur deſto hertzlicher miteinander verbunden /
deſto feſter zuſammen gehalten / und deſto fleißi-
92 ger im Gebät vor GOtt gebeuget. Sie kamen
93 in dem Hauſe des Emeriti zuſammen / ſchämeten
94 ſich Chriſti und ſeines Evangelii nicht / und
95 ſcheueten weder Gefahr noch Marter. Dativus
der fromme Rathsherr und Saturninus der H.
96 Prieſter des HErrn waren auch darbey / und hiel-
ten ſichs vor keine Schande in dem Hauſe des
Vorleſers Emeriti mit andern Glaubigen ſich zu
97 erbauen. Ja dieſe beyde giengen überall den an-
dern mit gutem Exempel vor / ſonderlich auch da
ſie vors Gericht und zur Marter ſolten geführt
98 werden. Ach wie wäre zu wünſchen / daß die
Verſammlungen zur Ubung des Worts GOttes
und Gebäts in öffentlichen und Privat-Häuſern
auch zu dieſer Zeit möchten recht andächtig und
heilig / offt und fleißig angeſtellt werden!

99 **2) Ein Chriſt ſoll bey ſeiner gerechten Sache unverzagt / und in all ſeinem Leiden getroſt**

Fragen: 89) Was hat er nicht leiden wollen? 90) haben ſich die Glaubige daran gekehrt? 91) was haben ſie denn gethan? 92) wo kamen ſie zuſammen? 93) ſchähmeten ſie ſich des Guten? 94) ſcheueten ſie ſich? 95) wer war dabey? 96) hielten ſie ſichs vor eine Schande? 97) waren ſie furchtſam dabey? 98) was wäre zu wünſchen? 99) welches iſt die andere Lehre?

getroſt und freudig ſeyn. Thelica ſprunge/ 100
als Dativus ſchon an der Folter hieng und greu-
lich zerfleiſchet war, freywillig hervor/ und rieff
aus: **Wir ſind Chriſten / und haben Ver-** 1
ſammlungen gehalten. Emeritus that ein 2
gleiches/und ſagte mit lauter Stimme: **Jch bin** 3
der Urheber / in deſſen Hauſe Verſamm-
lungen gehalten worden. Bey der gantzen 4
Geſellſchafft dieſer H. Streiter Chriſti ſiehet und
höret man im Anfang/ Fort- und Außgang dieſes
Sturms nichts anders als bäten / loben und dan-
cken; auf ihrer gantzen Reiſe von Abitina nach 5
Carthago ſungen ſie dem HErrn Lob- und Danck-
Lieder/ an der Folter/ da man ihnen die Seiten 6
biß in das Eingeweide auffgeriſſen, und in denſel-
ben ſo grauſam gewütet / daß man die ſpitzige
Hacken auf den Beinen hat kirren hören/ lobeten
ſie GOtt ihren Heyland / der grauſamen Arbeit 7
der Peiniger / welche unbarmhertzig in ihren
Wunden herumwühleten / ſahen ſie ohne Weh-
klagen zu / ihren Feinden ertheilten ſie allerley nö- 8
thige Vermahnungen, und bäteten ſehr hertzlich
für ſie / in den Kercker eilten ſie mit ſolcher Freu- 9
digkeit, als wenn ſie in den Tabernacul oder hei-

 ligſten

Fragen: 100) Was that Thelica? 1) wie rieff er aus? 2) wer that ein gleiches? 3) wie ſagte er? 4) was iſt von der gantzen Geſellſchafft zu mercken? 5) wa- ren ſie auff ihrer Reiſe niedergeſchlagen? 6) weine- ten ſie an der Folter? 7) wehklagten ſie in den greu- lichen Schmertzen? 8) wie verhielten ſie ſich gegen die Feinde? 9) giengen ſie mit Unwillen in den Kercker?

10 ligſten Tempel GOttes gehen ſolten. O laſſet
uns doch dieſen tapffern Glaubens-Helden auch
11 nacheifern! zum Chriſtenthum gehört Hertz,
12 Muth und Freudigkeit. Es iſt eine Schande/
13 wenn ein Chriſt verzagt ſeyn will; er hat ja GOtt
und ſeine Krafft bey ſich/ ein gutes Gewiſſen in
ſich/ eine gerechte Sache/ und die herrlichſte
Gnaden-Verheiſſungen/ die alleſamt in JEſu
14 Ja und Amen ſind auf ſeiner Seite; der Gottlo-
ſe und Heuchler mag ſich fürchten und ſcheuen ſei-
ner böſen Sache, denn er hat Urſach darzu, nicht
aber ein Kind GOttes und wahrer Chriſt.

15 3) **Die wahre Bruder-Liebe erfordert/
daß ein Chriſt des andern Unſchuld/ ſo offt
es nöthig iſt/ in dem Geiſte der Sanfft-**
16 **muth rette und vertheidige.** Das that Vi-
17 ctoria/ welche nicht vertragen konte/ daß man
den unſchuldigen Dativum wegen ſolcher Dinge
anklagte/ die doch von ihm nicht herrührten,
18 ſondern bezeugte frey öffentlich/ ſie ſey aus eignem
Trieb und Bewegung des Geiſtes in die Ver-
ſammlung gegangen/ und habe ſie Dativus nicht
aus Carthago hinaus gelocket/ ſondern es ſey
alles aus einem höhern Trieb von ihr geſchehen.
19 So nimmt ſich ein Glied des andern an/ ſo iſt ei-
nes

Fragen: 10) Was will uns nun gebühren? 11) was gehört zum Chriſtenthum? 12) was iſt einem Chriſten eine Schande? 13) warum denn? 14) wer hat aber Urſach, ſich zu fürchten? 15) welches iſt die dritte Lehre? 16) wer that ein ſolches? 17) worinn? 18) was bezeugte ſie? 19) wie verhalten ſich demnach die Glaubigen gegeneinander?

nes für das andere beſorgt / ſo ſuchet eines des andern Erhaltung; und ſo ſolte es auch noch auf 20
den heutigen Tag ſeyn / aber / da hat die Lieblo- 21
ſigkeit ſo ſehr überhand genommen / daß einer den andern lieber in die Schuld hinein als heraus wickelt / ſonderlich wenn es etwas zu leiden gibt / wordurch ſich aber der Verfall dieſer Zeit offen- 22
bahret. Unterdeſſen ſehen Kinder GOttes auf 23
ihren Heyland und ſein Liebes-Gebott / und befleißigen ſich ihme / in wahrer Hertzens-Liebe / nachzuarten.

4) **Ein Glaubiger / der nicht mehr ſein** 24
eigen / ſondern Chriſti worden iſt / kennet niemand nach dem Fleiſch; denn das Alte iſt vergangen / und alles neu worden. 2. Cor.
5 / 16. 17. Victoria achtet ihres Bruders / der 25
ſie von der Gemeinſchafft Chriſti trennen wolte / nicht / ſondern ſtellet ſich gantz frembd gegen ihn; hergegen nimmt ſie ſich der Glaubigen recht hertz- 26
lich und ſchweſterlich an / mit welchen ſie durch 27
die Geburt von oben in eine viel höhere Verwandſchafft getretten war / darum ſagte ſie: **Dieſenige ſind meine Brüder / welche GOt-** 28
tes Gebott halten. Und das meynet der

Fragen: 20) Solte es noch ſo ſeyn? 21) ſtehet es aber in der That noch alſo? 22) was offenbahret ſich dardurch, da die meiſte leider ſo beſchaffen ſind? 23) kehren ſich Kinder GOttes daran, oder folgen ſie den unartigen Heuchel-Chriſten? 24) welches iſt die vierte Lehre? 25) was that Victoria? 26) wie erweiſt ſie ſich aber gegen die Glaubigen? 27) warum dieſes? 28) wie ſagte ſie?

29 HErr / wenn er durch Moſen alſo redet: in deſſen
30 5. Buch am 33. Cap. vers. 9. **Wer zu ſeinem**
31 **Vatter und zu ſeiner Mutter ſpricht: Ich**
ſehe ihn nicht / und zu ſeinem Bruder / ich
kenne ihn nicht / und zu ſeinem Sohn / ich
weiß nicht / die halten meine Rede / und
32 **bewahren meinen Bund.** Denn obgleich ein
Kind GOttes jederman und alſo auch ſeine leib-
33 liche Anverwandten hertzlich liebet / ſo läſt es ſich
doch ſolche Liebe an der Liebe GOttes nicht hin-
dern / ſondern ſetzet ſolche Freundſchafft der Ver-
einigung mit Chriſto und ſeinen Gliedern weit
nach / ja / ſo offt ſie an dem Guten hinderlich ſeyn
will / gäntzlich hintan.

34 5) **Gleichwie man ſich durch unbekehrte**
Verwandten / (wie wir jetzo vernommen haben)
an der Gemeinſchafft Chriſti und ſeiner
Glieder nicht ſoll hindern / noch von dem
Weg der Heiligung abziehen laſſen / ſo her-
gegen ſoll man ſich durch gottſelige Freun-
de und ihr gutes Exempel deſto mehr in
35 **dem Guten erwecken laſſen.** Solches hat
der muntere Knab Hilarianus gethan / indem er
36 ſeinem Vatter und Geſchwiſtern im Guten nach-
37 geeifert; denn ob er gleich geſehen / wie man ſo
grauſam

Fragen: 29) Durch wen redet der HErr von dieſer Sache? 30) wo? 31) wie lauten die Wort? 32) wie iſt das zu verſtehen, ſoll man denn ſeine Verwandte nicht lieben? 33) was thut alſo ein Kind GOttes? 34) welches iſt die fünffte Lehre? 35) wer hat ſolches gethan? 36) worinn? 37) iſt er denn von dem Anblick ihrer Marter nicht furchtſam worden?

grauſam mit ihnen umgegangen iſt / hat er ſich
dardurch gleichwohl nicht furchtſam machen laſ-
ſen / ſondern unerſchrocken bezeuget und geſpro-
chen: **Ich bin ein Chriſt / und habe mich** 38
freywillig und aus eignem Triebe / nebſt
meinem Vatter und Geſchwiſtern / in der
Verſammlung eingefunden; und da ihm 39
mit der Marter gedrohet worden / hat er zu dem
Richter geſagt: **Thue / was du wilſt / ich** 40
bin ein Chriſt! ja / als der Befehl gegeben wor- 41
den / ihn auch in Kercker zu werffen: **Danckte** 42
er GOtt für ſolche Ehre. Prüfet euch / ihr 43
Kinder! was ihr in dergleichen Umſtänden / da 44
es ſo ſchmertzlich und blutig hergehet / thun wür-
det / ob ihr nicht furchtſam und kleinmüthig wer-
den / oder den bequehmen Weg des Fleiſches und
der Wolluſt einem ſolchen ſchmahlen und dornich-
ten Pfad vorziehen würdet? Ach es wollen ja die 45
meiſte Kinder ihren Eltern nicht einmahl in guten
Tagen folgen / was würden ſie erſt in ſolchen
ſchrecklichen Verfolgungs- und Leidens-Stür-
men thun! darum ſo laſſet euch durch das Exem- 46
pel dieſes tapffern Kindes zu einer freudigen Nach-
folge ermuntern / daß ihr niemand im Böſen / 47
im Guten aber einem jeden / er ſey wer er wolle /
folget.

Ff 4 6) Leh-

Fragen: 38) Was ſagte er? 39) wormit wurde ihm gedrohet? 40) was ſagte er zu dem Richter? 41) was wurde befohlen? 42) wie nahm ers auff? 43) was ſolt ihr denn an eurem Theil thun? 44) wie und worinn ſolt ihr euch prüfen? 45) wie ſteht es heutiges Tags? 46) was ſoll euch demnach gebühren? 47) worinn ſolt ihr ihm folgen?

48 **6) Lehrer und Vorſteher der Gemeinde**
GOttes ſollen mit ihren gantzen Fami-
lien andern mit einem H. Exempel vor-
leuchten / und Fürbilder der Heerde ſeyn.
49 Denn wo das geſchicht / breitet ſich der Segen
und Nutzen gar bald über Alte und Junge aus.
Darum iſt es auch um ſo viel weniger zu verwun-
50 dern / daß die gantze Verſammlung der Heiligen /
die zu Abitina überfallen und vor Gericht geſtellet
worden / den Kampff des Glaubens mit ſolcher
Beſtändigkeit geführet und vollendet hat / indem
51 ihnen der Prieſter Saturninus mit all ſeinen Kin-
dern / auch ſo gar biß auf den zarten Knaben Hi-
larianum / mit einer ungemeinen Tapfferkeit vor-
52 gegangen iſt. Wenn Pfarr-Kinder fromm ſind /
ſo werden auch andere Kinder zum gottſeligen
Weſen angelocket / wenigſtens gibt es bey etlichen
53 einen guten Eindruck; da hergegen durch ihr bö-
ſes Exempel andere ſehr geärgert werden.
54 **7) Je mehr die Trübſahlen von auſſen**
zunehmen / je mehr wird die Heerde der
Schaafe Chriſti in einander getrieben / und
in Eins verbunden / mit und für einander
55 **zu kämpffen und zu ſorgen.** Das ſiehet man
an denen zu Carthago in das Gefängnüß zuſam-
men

Fragen: 48) Welches iſt die ſechſte Lehre? 49) hat es groſſen Segen? 50) was iſt demnach nicht zu verwundern? 51) warum hat man ſich um ſo viel weniger zu verwundern? 52) bringet es denn auch an andern Nutzen, wenn Prieſters-Leute fromm ſind? 53) und hergegen Schaden, wenn ſie böß ſind? 54) welches iſt die ſiebente Lehre? 55) an wem ſiehet man ſolches?

men geworffenen Glaubigen / in welchem ſie mit 56
ungeheuren Ketten beſchwehrt / vom Hunger ab-
gemattet / vom Durſt gequält / von der Kälte
geplagt / von den Schmertzen der auffgeriſſenen
Seiten gepeinigt / jämmerlich beyſammen lagen;
aber je hefftiger damahls die Trübſahls-Winde 57
von allen Seiten herein brauſſeten / deſto mehr
wurden ihre Hertzen zuſammen getrieben; da for- 58
mirten ſie ein heiliges Concilium / machten die
himmliſche Rathſchlüſſe / nöthige Regeln / heil-
ſame Ordnungen / ſich und andere Glaubige ge- 59
gen die Treuloſigkeit der falſchen Brüder zu ver-
wahren. Dieſes haben die Glaubige zu dieſer 60
unſrer Zeit wohl zu mercken / damit ſie ſich / 61
wenn ein Sturm entſteht / nicht zerſtreuen / wie
es manchmahl geſchehen iſt / ſondern nur deſto 62
feſter zuſammen halten / und den Kampff mit ver-
einigten Kräfften fortſetzen.

8) **Wer Chriſto folgen und heilig leben** 63
will / der ſchicke ſich nur zum Leiden; denn
der Teuffel ſchenckt keinem nichts. Wenn
man die vielerley Marter / welche von Anno 1630. 64
den Proteſtanten in Teutſchland / und alſo in der
erſten Helfft des ſiebenzehenten Seculi / angethan

Fragen: 56) In was vor einem Zuſtand befanden ſie ſich? 57) was würckte ſolches Gutes? 58) thaten ſie auch etwas nützliches beyſammen? 59) wohin zieh-len ſolche Regeln ab? 60) wer hat ſolches wohl zu mercken? 61) warum? 62) was ſollen ſie denn thun? 63) welches iſt die achte Lehre? 64) wer hat in den neuern Zeiten leiden müſſen und wenn?

65 worden / bedenckt / und dieſelbe mit den Verfol-
gungen der Proteſtanten in Franckreich / ſonder-
lich von Anno 1685. und alſo in der letzten Helffte
eben dieſes Seculi vergleicht / ſo muß man ſich
66 nicht nur darüber verwundern / daß der Mord-
Geiſt ſo inventieus und arbeitſam in ſeiner Grau-
ſamkeit iſt / auch in ſeinen vormahligen und nach-
folgenden entſetzlichen Erfindungen groſſen
67 Theils harmonirt / ſondern daß er auch das
Gute durch alle Zeiten mit aller Liſt und Macht zu
hindern und zu dämpffen geſucht; welches in dem
Wort GOttes hin und wieder nachdrücklich und
68 offt genug bezeuget worden. Hiob. 12 / 4. 5.
Cap. 1. und 2. Sirach Cap. 2 / 1-6. Joh. 15 / 17-20.
Apoſt. Geſch. 14 / 22. 2. Timoth. 3 / 12.
69 9) **Gleichwie GOtt ehemahls durch ei-
nen kleinen David groſſe Dinge ausgerich-
tet / ſo iſt ſeine Hand auch jetzo nicht ver-
kürtzet / durch ſchwache Werckzeuge groſ-
70 ſe Dinge zu thun.** Und er hat es auch bißher in
der That gethan / wie uns das vorberührte Exem-
pel des kleinen Bauern-Jungen / **David** Ma-
71 zels / davon überzeugen kan / indem GOtt der
HErr durch denſelben das gedruckte Volck geſtär-
72 cket und getröſtet hat. Da ſehen wir / daß bey
dem

Fragen: 65) wer mehr, wo und wenn? 66) wenn man dieſe Trübſahlen zuſammen hält, worüber muß man ſich verwundern? 67) worüber ferner? 68) wo ſteht in GOttes Wort davon? 69) welches iſt die neunte Lehre? 70) hat denn GOtt bißher dergleichen gethan? 71) was hat GOtt durch denſelben gethan? 72) was erkennen wir daraus?

dem HErrn kein Anſehen der Perſon ſey/ und daß er nicht Gefallen habe an der Stärcke des Roſſes noch an jemandes Gebeinen/ ſondern an denen/ die ihn fürchten und auf ſeine Güte warten.
Ach daß wir nur unſre und unſrer Kinder 73
Hertzen ihme lediglich und in Einfalt zu einem Opffer dahin geben möchten/ er würde gewiß groſſe Dinge an und durch uns thun.

Die zwey-und zwantzigſte Geſchicht 1
Von
Sieben Brüdern, und ihrer 2
Mutter, darunter die drey jüngſte noch kleine Knaben waren; auch einigen Trübſahlen der neuern Zeiten.

IN dem Jahr Chriſti 150. erregten 3
die Götzen-Diener zu Rom unter dem heydniſchen Kayſer Antonino Pio eine Verfolgung wider die Jünger des
HErrn/ welche denn auch eine gottſelige 4
Wittwe

Fragen: 73) Was wäre nun zu wünſchen? 1) die wie vielte Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) von wem handelt ſie? 3) wenn erregten die Götzen-Prieſter zu Rom eine Verfolgung? 4) wen betraff ſie unter andern?

Wittwe, (e) Nahmens Felicitas, mit ih-
5 ren ſieben Söhnen betroffen hat. Es hatte
ſich dieſelbe nach ihres Mannes Todt ent-
ſchloſſen, eine Wittwe zu bleiben, verhar-
6 rete demnach Tag und Nacht im Gebät,
und war mit ihrem heiligen und reinen
Wandel allen keuſchen Seelen ein erbauli-
ches Muſter und Vorbild. Als nun die
7 Götzen-Prieſter ſahen und merckten, daß
der Chriſten-Nahmen durch dieſelbe je länger
8 je herrlicher gemacht würde, klagten ſie die
treue Seele bey dem Kayſer Antonino an,
9 und baten ihn, daß er ſie benebſt ihren Söh-
nen anhalten möchte, den Götzen zu opffern.
10 Der Kayſer gab dem ungerechten Begehren
dieſer böſen Buben Platz, und ließ dem
11 Stadt-Richter Publio ſo gleich andeuten,
daß

Fragen: 5) Worzu hatte ſie ſich entſchloſſen? 6) wie führte ſie ihr Leben in ihrem Wittwenſtand? 7) was merckten die Götzen-Pfaffen? 8) wie ſuchten ſie es zu hindern? 9) was baten ſie von ihm? 10) hörte ſie der Kayſer an? 11) was ließ er dem Statthalter andeuten?

(e) Ruinart. Act. p. 25-27. Centur. Magd. Cent. 2. C. 12. col. 235. 236. Ado Martyrol. ad Jul. p. 114. Martyrol. Rom. ad 10. Jul. p. 288. Beda Martyrol. ad eundem. col. 432. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 414. it. ad 23. Novemb. p. 19. Artur. Du Monſtier. Gynæc. Martyr. ad 10. Jul. p. 275. & ad 23. Nov. p. 466. Franciſc. M. Florentinus ad 10. Jul. p. 652. ſeq. in Martyrol. Eccl. Occident.

daß er ihnen gebiethen ſolte, die beleidigten Götter mit Opffern auszuſöhnen; dieſem Kayſerlichen Befehl zu gehorſamen, ließ ſie 12
Publius erſtlich beſonders und in der Stille zu ſich fordern, und gab dem Weibe die be- 13
ſte Worte, daß ſie doch ja nicht widerſtreben, ſondern das anbefohlene Opffer ausrichten ſolte, weil ihr ſonſten, wofern ſie ſich deſſen weigern würde, allerley Marter und Straffen angethan werden ſolten. Worauff die gottſelige Felicitas antwortete:
Ich werde mich weder durch deine glatte 14
Liebkoſungen überreden, noch durch deine grauſame Drohungen erſchrecken laſſen; denn ich habe den H. Geiſt in mir, welcher nicht zuläſt, daß ich von dem
Satan überwunden werde; darum bin 15
ich gutes Muths, und habe das Vertrauen, daß ich dich nicht allein im Leben, ſondern auch im Sterben überwinden werde. Der Richter ſagte zu ihr: Du 16
elendes Weib, wenn du denn ja ſo gerne ſtirbeſt, ſo rede doch deinen Söhnen zu, damit ſie bey Leben bleiben mögen; allein

Fragen: 12) Nahm Publius die Sache vor? 13) wie verſuchte er es mit dem Weibe? 14) was antwortete Felicitas? 15) wie lauten ihre Worte ferner? 16) wie ſagte der Richter zu ihr?

17 lein ſie gab ihm darauff zur Antwort: Mei-
ne Söhne werden alsdenn das Leben er-
halten, wenn ſie den Götzen nicht opf-
fern werden; wenn ſie aber zu dieſer
grauſamen Sünde der Abgötterey ſich
verführeu lieſſen, ſo würden ſie ewig ver-
18 derben. Des folgenden Tags ließ der
Richter dieſe erleuchtete und freudige Witt-
we mit ihren ſieben Söhnen öffentlich vor
19 das Gericht ſtellen, da er ſich denn abermahl
erſtlich zu der Mutter wendete, und zu ihr
20 ſagte: Erbarme dich doch deiner ſchönen
Kinder, die in der erſten Blüth ihrer Ju-
gend ſtehen! worauff ſie ihm zur Antwort
21 gab: Deine Erbarmung iſt eine Gottlo-
ſigkeit, und deine Vermahnung eine
22 Grauſamkeit; kehrte ſich daher zu ihren
23 Söhnen, und ſprach zu ihnen: Sehet in
die Höhe, meine Kinder! und betrach-
tet den Himmel, da wartet eurer Chri-
ſtus mit allen Heiligen, kämpffet vor
eure Seelen, und erweiſet euch getreu in
24 der Liebe Chriſti. Da der Richter dieſe
Worte

Fragen: 17) Was gab ſie ihm zur Antwort? 18) was nahm der Richter hierauff vor? 19) zu wem wendete er ſich erſtlich? 20) was ſagte er zu ihr? 21) was antwortete ſie? 22) zu wem kehrte ſie ſich? 23) was ſagte ſie zu ihnen? 24) was nahm der Richter mit ihr vor, als er dieſe Worte hörte?

Worte hörte, ließ er ihr das Geſicht mit
Fäuſten ſehr zerſchlagen, weil ſie ſich in ſei- 25
ner Gegenwart unterſtanden hätte, ihren
Kindern ſolche Vermahnungen zu geben,
welche zur Verachtung der Kayſerlichen Be-
fehle gereichten; hierauff machte er ſich an 26
die Söhne ſelbſten, und nahm einen nach
dem andern vor; es haben ſich aber dieſel- 27
be alleſamt in dieſem Glaubens-Kampff
recht tapffer und erbaulich auffgeführt, und
alſo damit bewieſen, daß ſie alle miteinan- 28
der mit ihrer Mutter in dem Guten und
nach JEſu Chriſto eines Sinnes ſeyen,
welches ein erbauliches, aber rares Exempel
iſt! der älteſte unter ihnen hieß Januarius, 29
demſelben redete Publius mit gelinden und 30
auch harten Worten zu, daß er den Götzen 31
opffern ſolte, er verſprach ihm lauter gül- 32
dene Berge, wenn er ſich bequehmen wolte,
drohete ihm aber auch dabey mit ſchröcklichen 33
Worten, wenn er ſich widerſetzen würde;
allein dieſer Jüngling fertigte ihn mit kurtzen
Worten

Fragen: 25) Warum war er ſo erzürnet? 26) an wen machte er ſich hierauff? 27) wie haben ſie ſich im Kampff gehalten? 28) was haben ſie damit erwieſen? 29) wie hieß der älteſte? 30) machte ſich Publius an ihn? 31) worzu wolte er ihn denn bereden? 32) that er ihm Verſprechungen? 33) brauchte er auch Drohungen?

34 Worten ab, und ſagte: Du mutheſt mir
thörichte Dinge zu, daher ſolſt du wiſ-
ſen, daß mich die Weißheit meines
HErrn (JEſu) gegen deine Thorheiten
erhalten und ſtärcken werde, alle dieſe
Dinge, (ſowohl deine Verſprechungen, als
deine Drohungen) zu überwinden; hier-
35 auff ließ er ihn peitſchen und ins Gefängnüß
36 werffen. Da dieſer weg war, muſte Felix
an den Kampff; der Richter ſpahrte auch
37 an dieſem keinen Fleiß, ihn zu bewegen,
daß er doch denen Götzen opffern möchte;
38 allein es war auch bey dieſem alle ſeine Be-
mühung gantz und gar umſonſt, er ſagte mit
39 groſſer Standhafftigkeit: Es iſt ein eini-
ger GOtt, den wir verehren, und dem
wir das Opffer einer H. Andacht brin-
gen, darum bilde dir ja nicht ein, daß
ich oder einer von meinen Brüdern wer-
de von der Liebe des HErrn JEſu Chriſti
40 abweichen; ihr möget uns prügeln und
allerley blutgierige Anſchläge wider uns
abfaſſen,

Fragen: 34) Wie fertigte ihn aber der Jüngling ab? 35) was ließ er ihm hierauff vor Straff anthun? 36) wer muſte nach ihm an den Kampff? 37) wolte er dieſen auch zur Abgötterey verleiten? 38) hat er etwas ausgericht? 39) wie ſagte der tapffere Streiter Chriſti? 40) wie bezeugte er ſeine Willigkeit zur Marter, und wie redete er davon?

abfaſſen, ſo lang und ſo viel ihr wollet, ſo kan doch unſer Glaube nicht überwun-
den noch geändert werden; hierauff muſte 41
auch dieſer nach der Geiſelung auf die Seit,
und der dritte mit Nahmen Philippus auff- 42
tretten, als nun der Richter zu ihm ſagte:
Der Kayſer Antoninus, unſer HErr, läſ- 43
ſet dir befehlen, daß du den allmächtigen Göttern opffern ſolſt, antwortete ihm der-
ſelbe: Die Götter, die ihr alſo nennet, 44
ſind keine Götter, noch vielweniger allmächtig, ſondern es ſind elende, nichts-würdige, todte Götzen, und wer ihnen opffert, wird in einer unendlichen Ge-
fahr ſchweben. Da er ſein Bekäntnüß abge- 45
legt hatte, muſte er auch ins Gefängnüß,
und der vierte mit Nahmen Silvanus an 46
ſeine Stelle tretten, welchen der Richter
alſo anredete: Wie ich mercke, ſo habt 47
ihr euch mit eurer gottloſen Mutter dahin vereinigt, daß ihr die Befehle unſrer Fürſten verachten, und alle ins Verderben rennen wolt; er gab ihm aber zur Ant-

 wort:

Fragen: 41) Was machten ſie hierauff mit ihm? 42) wie hieß der dritte? 43) wie ſagte der Richter zu ihm? 44) was antwortete er? 45) wie giengs ihm nach ſolchem Bekäntnüß? 46) wie hieß der vierte? 47) wie redete dieſen der Richter an?

48 wort: Wenn wir uns fürchteten vor ei-
nem kurtzen zeitlichen Verderben oder
Sterben, ſo würden wir in das ewige
49 Verderben gerathen; weil wir aber wiſ-
ſen, welche groſſe Belohnungen den Ge-
rechten, und welche Straffen den Gott-
loſen bereitet ſind, darum ſind wir ge-
troſt, und ſetzen der Menſchen ihre (böſe)
Geſetze hintan, damit wir die Gebotte
50 GOttes beobachten mögen. Denn die-
jenige, welche die Götzen verachten, und
dem allmächtigen GOtt dienen, die
werden das ewige Leben erlangen. Da
51 dieſer auch hinweg gethan war, muſte der
fünffte mit Nahmen Alexander hervortret-
ten, ein junger Knabe, zu demſelben ſag-
52 te der Richter: Du wirſt dich alsdenn über
deine Jugend und Leben erbarmen, du kin-
diſcher Knab, wenn du nicht widerſpenſtig
ſeyn, ſondern dasjenige thun wirſt, was
53 unſerm König angenehm iſt; darum ſo opff-
re den Göttern, damit du ein Freund der
Kayſer ſeyn, Leben und Gnade erlangen
mögeſt:

Fragen: 48) Was antwortete er? 49) was ſagte er von der Belohnung der Frommen und Beſtraffung der Böſen? 50) wie gehts denn zuletzt denen, welche GOtt dienen? 51) wer muſte hierauff an den Reihen? 52) wie redete ihn der Richter an? 53) was verlangte er denn von ihm?

mögeſt: Er antwortete ihm aber folgender
maſſen: Ich bin ein Knecht Chriſti, den- 54
ſelben bekenne ich mit dem Mund, halte
ihn feſt im Hertzen, und bäte ihn unab-
läßig an; das geringe kindiſche Alter 55
aber, das du ſieheſt, hat doch die Weiß-
heit der Betagten, wenn man den ein-
tzigen GOtt ehret. Hierauff muſte auch 56
dieſer fort, und die beyde jüngſte Knaben,
Vitalis und Martialis, einer nach dem an-
dern herbey, welche ſich aber, ob ſie gleich 57
noch ſehr jung waren, eben ſo freudig ver-
antworteten, als ihre Brüder; jener ſagte:
Alle Götter der Heyden ſind böſe Geiſter, 58
und die ſie verehren, ſind nicht beſſer; die-
ſer aber ſprach zum Richter: O wenn du 56
wüſteſt, was vor Straffen den Abgöt-
tern bereitet ſind! GOtt hält noch inne,
ſeinen Zorn an euch und euren Götzen zu
beweiſen; denn alle diejenige, die nicht
bekennen, daß Chriſtus wahrer GOtt
ſey, werden in das ewige Feuer geworf-
fen werden. Da ſie nun alle bey Seit ge- 60
than waren, brachte der Richter den gan-

Fragen: 54) Wie beyegnete er ihm? 55) wie beant-wortete er ihm den Vorwurff der Kindheit? 56) wer muſte nach dieſem herbey? 57) haben ſie denn ant-worten können? 58) wie ſagte jener? 59) wie die-ſer? 60) was erfolgte darauff?

tzen Verlauff ſchrifftlich vor den Kayſer,
61 welcher ſie alle zum Todt verurtheilte, den
62 erſten oder älteſten, nemlich den Janua-
rium ließ er mit ſolchen Geiſſeln, an deren
äuſſerſten Enden bleyerne Kugeln angemacht
63 waren, zu tod peitſchen, welches ein greu-
licher Todt war, weil die fleiſchichte Theile
dardurch nach und nach gantz zerquetſcht
wurden, und alſo ein Menſch bißweilen lan-
64 ge dabey leben konte; den andern und drit-
ten ließ er mit Prügeln ſo erbärmlich und ſo
lang ſchlagen, biß ſie ihren Geiſt darüber
65 auffgaben; den vierten Silvanum ließ er
66 von einer Höhe zu todt ſtürtzen; die drey
jüngſte Alexandrum, Vitalem und Mar-
67 tialem ließ er enthaupten. Die Mutter be-
wieß eine ungemeine Glaubens-Freudigkeit
bey dem Tod ihrer Kinder; darum ſagt ei-
68 ner von den Alten: „Sie ſey nicht allein
„eine Märterin, ſondern mehr als eine
69 „Märterin geweſen, denn ſie habe in dem
„Todt ihrer Kinder eine vielfache Marter
ausge-

Fragen: 61) Was reſolvirte der Kayſer? 62) was ließ er dem Aelteſten vor einen Tod anthun? 63) iſt ſolches denn ein ſchmertzlicher Tod? 64) wie ließ er den andern und dritten tödten? 65) wie den vierten? 66) wie die drey jüngſte? 67) wie verhielt ſich die Mutter dabey? 68) wie ſagt einer von den Alten? 69) warum?

ausgeſtanden. Und ein anderer ſagt: „ Sie 70
„ gieng freudiger unter den todten Leichna-
„ namen ihrer Kinder herum, als vorher
„ bey ihren Wiegen nach der Geburt und
„ in ihrem Leben; denn ſie ſahe mit den in- 71
„ nern Augen ſo viele Kleinoden als Wun-
„ den, ſo viel Belohnungen als Marter, ſo
„ viel Cronen als Schlachtopffer. Sie wen- 72
„ dete ungemeinen Fleiß an, ſie heilig zu er-
„ ziehen, und in der Verfolgung, Marter
„ und Tod zu ſtärcken. „ Darum ſagt aber-
mahl einer von den Alten: „ Felicitas iſt 73
„ durch den Glauben eine Magd Chriſti ge-
„ weſen, aber durch ihre Vermahnungen
„ eine (geiſtliche) Mutter Chriſti (die ihm
ihre Kinder nicht nur leiblich, ſondern auch
geiſtlich gebohren); denn ſie war ſo beſorgt, 74
„ es möchten ihre ſieben Söhne nach ihr le-
„ ben, und etwa verführt werden, als
„ fleiſchliche Eltern ſich ſonſten fürchten und
„ beſorgt ſind, es möchten ihre Kinder vor
„ ihnen ſterben; (ſie wolte die letzte in der 75
Marter ſeyn, damit ſie, wie treu und ſtand-

 „ hafft

Fragen: 70) Wie ſchreibet ein anderer von ihr? 71) woher kam dieſe Freudigkeit? 72) woran wendete ſie ungemeinen Fleiß? 73) wie ſchreibet abermahl einer von den Alten? 74) was hatte ſie vor eine Sorge und Anliegen? 75) warum wolte ſie die letzte in der Marter ſeyn?

76 hafft ihre Kinder abgeſchieden, möchte ge-
„ ſehen haben.) Nachdem die Verfolgung
„ würcklich angegangen war, ſtärckte ſie
„ (wie wir gehört haben) die Hertzen ihrer
„ Söhne mit den beweglichſten Worten,
77 „ indem ſie ihnen eine Luſt zu dem himmli-
78 „ ſchen Vatterland einpredigte, worin ſie
„ ſich als eine (geiſtliche) Mutter Chriſti er-
„ wieſen, daher ſie diejenige auch im Geiſt
„ gebohren, die ſie im Fleiſch ſchon geboh-
79 „ ren hatte. Hier ſehet ihr alſo in einem
80 „ Weibe ein männliches Hertz, ſie iſt uner-
„ ſchrocken an den Todt gegangen, und war
81 „ beſorgt, ſie möchte in ihren Söhnen das
„ Licht der Warheit verliehren, wenn ſie
„ dieſelbe nicht vorher hätte im Glauben ab-
82 „ ſcheiden ſehen. Endlich iſt ſie, nachdem
ihre Kinder den Lauff ſchon vollendet hatten,
83 (f) auch durch einen ſeligen und ehrwürdi-
gen

Fragen: 76) Was that ſie denn, als die Verfolgung angegangen war? 77) wie verrichtete ſie es? 78) wie erwieß ſie ſich darinn? 79) was findet man an dieſem Weibe? 80) gieng ſie mit Furchten zum Tod? 81) um was war ſie beſorgt? 82) muſte ſie denn auch ſterben? 83) welches Todes muſte ſie ſterben?

(f) Franciſc. M. Florentinus, in Martyrol. Eccl. Occid. l. c. berichtet: Daß die Söhne unter verſchiedenen Richtern getödtet, und auff verſchiedene Gottes-Aecker begraben, die Mutter aber, welche indeſſen im Gefängnüß geſeſſen, vier Monath hernach enthauptet worden.

gen Marter-Todt, (indem ſie der Tyrann einige Zeit hernach enthaupten laſſen) zu denſelben in den Himmel erhaben worden.

Aus den neuern Zeiten mercken wir die- 84
ſesmahl nur, was ſich bald nach dem groſſen Pariſiſchen Blutbad, in dem Jahr 1573. (um welche Zeit hin und wieder in Franck- reich aus unverſtändigem Religions-Eifer ſo viel unſchuldig Blut vergoſſen worden) in der Stadt (g) Sancerre zugetragen. Es 85
hatten die Proteſtanten einige Zeit an dieſem Ort ziemliche Ruhe gehabt, nun aber wur- 86
de die Stadt belägert, und in eine überaus groſſe Noth geſetzt; das Feuern und Schieſ- 87
ſen that zwar den wenigſten Schaden, denn 88
obgleich von denen Belägerern ſehr ſtarck hinein gefeuert wurde, alſo, daß wegen der vielen Canon-Schüſſe, überall die Steine von dem Wall und Gaſſen, und die Split- ter von den Balcken der Häuſer herum flo-

Fragen: 84) Was mercken wir aus den neuern Zeiten? 85) wie giengs denen, die das Evangelium ange- nommen hatten, in dieſer Stadt? 86) was trug ſich aber nun mit der Stadt zu? 87) hat das Schieſſen und Canoniren groſſen Schaden gethan? 88) haben ſie denn nicht ſtarck geſchoſſen?

(g) Sam. Clarke General. Martyrol. Cap. XXXVI. The ſiege of Sancerre, ann. 1573. pag. 250. 251. D. Hedio in ſeiner Kirchen-Chronic. p. 848. 849.

89 gen, ſo ſind doch auſſer einem Mägdgen kei-
ne Menſchen dardurch verletzt worden, ohn-
geachtet vielen die Kugeln durch die Röcke,
Hoſen und Hüte neben dem Leib hinfuhren.
90 Weil aber die Belagerung lang anhielt, ſo
entſtund eine greuliche Hungers-Noth in der
Stadt, in welcher viele verſchmachten mu-
91 ſten. Nachdem das Fleiſch und anderes
Proviant verzehret war, fiengen ſie an,
ihre Pferd und Eſel zu ſchlachten und zu ver-
92 zehren, weil ſolche aber unter ſo vielem Volck
gar bald alle waren, fiengen ſie vor groſſem
Hunger an, Hunde, Katzen, Ratten und
Mäuſe zu eſſen; da auch dieſes Ungezieffer
93 auffgezehret war, nahmen ſie die Kalbs- und
Schaaf-Felle und die Häute anderer Thiere
und aſſen ſie, ja das harte Leder und Perga-
ment, die Hörner und Klauen von den
Thieren, lederne Riemen, die Zäume und
das übrige Geſchirr der Pferde, auch wilde
Kräuter und Wurtzeln, die man ſonſt nicht
94 eſſen kan. Sie nahmen Leinſamen und an-
deres dergleichen Zeug, mahlten oder ſtieſſen
es

Fragen: 89) Sind auch Menſchen erſchoſſen worden? 90) wordurch kamen aber mehrere um? 91) was fiengen ſie an, als es an Proviant fehlte? 92) wie ſuchten ſie nach dieſem ihren Hunger zu ſtillen? 93) worvon lebten ſie, da auch das Ungezieffer auffgezehret war? 94) woraus machten ſie Brod?

es im Mörſer, und machten Brod daraus;
ja ſie machten Brod von Kräutern und 95
Kleyen, von klein geſchnittenem Stroh,
zerſtoſſenen Nuß-Schahlen und Schiefer-
ſteinen; ſie nahmen Unſchlit, alt ſtinckend 96
Oehl und Fett, und machten ein wenig
Suppen davon; ja ſie röſteten Pferd-Miſt 97
und Menſchen-Koth, und aſſen es vor Hun-
ger, fraſſen auch zum Theil den Koth auf
der Gaſſen. In dieſer äuſſerſten Noth hatte 98
ein Taglöhner und ſein Weib, das Haupt,
Eingeweide und Hirn ihres dreyjährigen 99
verſtorbenen Töchterleins auffgezehrt, und
das übrige auffgehaben, ſolches ein ander-
mahl zu eſſen, weil ſie aber überzeugt wur- 100
den, daß ſie an deſſen Todt mit ſchuld ge-
weſen, ſind ſie hingerichtet worden. Es
war alſo in der Stadt unerträgliche Noth, 1
und auſſer die Stadt konte man nicht anders
als mit groſſer Lebens-Gefahr kommen;
denn welche ſich hinaus wagten, die wurden 2

 ent-

Fragen: 95) Woraus mehr? 96) was machten ſie vor Suppen? 97) was röſteten ſie in dergleichen garſtigem Schmeer und ſtinckendem Oehl? 98) was trug ſich ſchreckliches mit einem Taglöhner zu? 99) wo kamen ſie mit dem übrigen hin? 100) waren ſie nicht an ſeinem Tod ſchuldig, und wie giengs ihnen? 1) wie ſtund es in der Stadt, und konte man denn nicht hinaus kommen?. 2) wie gieng es denen, die ſich hinaus machten?

entweder von den Feinden getödtet, oder
muſten ſich mit rothen Schnecken, Kräu-
tern, und dem Laub von den Weinſtöcken
elendiglich erhalten und fortbringen. Ein
3 Taglöhner nebſt ſeinem Weib ward zwiſchen
den Weinſtöcken todt gefunden, neben ih-
4 nen aber zwey lebendige Kinder, davon
das eine nur ſechs Wochen alt war, welche
5 ſehr weinten; unterdeſſen regierte GOTT
das Hertz einer mitleidigen Wittwe, daß
ſie dieſelbe auffnahm und verſorgte. Es
6 ſind alſo in dieſer groſſen Noth viele Hun-
gers geſtorben; einige verſchmachteten in ih-
ren Häuſern, andere fielen auf der Straſſen
7 nieder, und gaben den Geiſt auf. Die mei-
ſte Kinder unter 12. Jahren ſturben vor
8 Hunger; erbärmlich war es, daß die Vät-
ter und Mütter ihre arme Kinder vor ihren
Augen ſo elendiglich muſten ſterben und all-
gemach in Ohnmacht verlöſchen ſehen, ohne
9 denſelben helffen zu können. Nichts deſto
weniger haben ſich doch auch die meiſte von
ihnen ſelbſten getröſtet und mit der Verſi-
cherung

Fragen: 3) Wen fand man todt? 4) wen dabey le-bendig? 5) wo kamen die Kinder hin? 6) kamen nicht viele um? 7) waren nicht auch Kinder darun-ter? 8) konten ihnen denn die Eltern nicht helffen? 9) ſchickten ſie ſich denn auch in ſolche Noth?

cherung der Gnade GOttes auffgerichtet /
unter welchen inſonderheit das nachfolgende
Exempel ſehr merckwürdig iſt: Ein Knab 10
von 5. Jahren / welcher ſchon etliche Wo-
chen her vor Hunger ſehr krafftloß geweſen /
lieff längſt der Straſſen hin / und ſanck end-
lich vor Mattigkeit in Gegenwart ſeines
Vatters und ſeiner Mutter zur Erden nie-
der / welche ihn denn ſehr beklagten und be- 11
weinten / denn ſeine Arme und Beine waren
nit anders / als wie die dürre Stecken anzu-
fühlen; allein es richtete ſich das Kind auf / 12
und ſagte zu ihnen: Warum weinet ihr ſo 13
darüber / daß ihr mich ſolt Hungers ſter-
ben ſehen? Ach meine liebe Mutter / ich 14
begehre kein Brod von euch / denn ich
weiß / daß ihr keines habt; weil es denn 15
nun GOttes Wille iſt / daß ich auf ſolche
Weiſe ſterben ſoll / ſo muß ich es mit
Danck annehmen; hat nicht der Heil. 16
Mann Lazarus Hunger leiden müſſen?
hab ichs nicht ſonſten in meiner Bibel ge-
leſen? Als er ſolches geſagt hatte / überlie- 17
ferte

Fragen: 10) Erzehle mir ein ſonderliches Exempel? 11) wie bezeigten ſich die Eltern dabey? 12) was that das Kind? 13) was ſagte es zu den Eltern? 14) was zu der Mutter? 15) wie ergab ſichs in GOttes Willen? 16) mit was vor einem Exempel tröſtete es ſich? 17) ſtarb es endlich?

ferte er ſeinen Geiſt ſeliglich in die Hände
18 GOttes. Daß ſie aber nicht alle Hungers
ſturben, kam daher, weil noch ſechs Kühe
übrig behalten und bey Leben gelaſſen wur-
den, damit man vor die gantz kleine Kinder
19 Milch haben möchte, wie auch etliche Pfer-
de, um ſich derſelben im äuſſerſten Nothfall
20 bedienen zu können, dieſe wurden zuletzt ge-
ſchlachtet, und das Fleiſch nur zur Lebens-
21 Friſtung verkaufft; alſo ward auch etwas
weniges Korn heimlich und verſtohlner
Weiß in die Stadt gebracht, welches gleich-
22 fals verkaufft wurde. Währendem dieſem
Elend lieſſen unterſchiedliche Soldaten und
Bürger zur Stadt hinaus, und wolten lie-
ber durch das Schwert der Feinde, als durch
23 Hunger ſterben, deren etliche auf der Stelle
erſchlagen, etliche gefangen geſetzt, und her-
24 nach getödtet worden. Da nun nichts mehr
vorhanden, die Noth auffs höchſte kommen,
und menſchlichem Urtheil und Anſehen nach
keine Hoffnung der Errettung übrig war,
weil

Fragen: 18) Woher kam es, daß ſie nicht alle Hungers ſturben? 19) was hatten ſie noch weiter leben laſſen? 20) gebrauchten ſie denn dieſelbe nun zur Speiſe? 21) was hatten ſie noch vor eine kleine Beyhülffe? 22) was thaten währendem dieſem Elend etliche Soldaten und Bürger? 23) kamen ſie denn darvon? 24) war denn zuletzt alles auffgezehrt?

weil ſich der König verſchwohren hatte, er 25
wolle ſie ſo ängſtigen, daß ſie einander ſelbſt
auffreſſen müſten, kam GOtt mit ſeiner 26
Hülffe in der rechten Stunde; denn wenn
die Noth am gröſten, ſo iſt auch GOttes
Hülff am nächſten; der König aller Könige 27
wuſte ein wunderbahres Mittel zu finden,
ſein Volck, welches ſein Vertrauen auf ihn
geſetzt hatte, zu erlöſen; denn eben zu dieſer
Zeit der äuſſerſten Noth muſte ſichs fügen, 28
daß die Pohlen, durch des Biſchoffs von
Valence Bewegung und Antrieb, den Hertzogen von Anjou, des Königs von Franckreich ſeinen Bruder, zum König in Pohlen
erwehlten, alſo daß die Abgeſandten würcklich ankommen waren, denſelben in ſolches
Reich abzuhohlen; als ſie nun von dieſer 29
grauſamen Belägerung hörten, erſuchten
ſie gedachten Biſchoffen, er ſolte nun auch 30
ſein Verſprechen ins Werck richten, welches
er ihnen im Nahmen ſeines Principals als
mit einem Eid gethan hätte, nemlich alle 31
Städte in Franckreich, welche bißher der
Reli-

Fragen: 25) Warum war keine Hoffnung? 26) verließ ſie denn GOtt in der Noth? 27) konte er denn helffen? 28) was muſte ſich fügen? 29) kam dieſe Belägerung auch vor ihre Ohren? 30) nahmen ſie ſich der armen Belägerten an? 31) worinn beſtund ſolches Verſprechen?

Religion wegen bedränget worden, in Frey-
32 heit zu ſetzen. Auf ſolche Weiſe wurden die
arme Sancerraner, welche vor Hunger
ſchon halb todt waren, auf die Fürbitte die-
ſer guten Leute, (welche von einem fernen
Lande kommen, und ihnen zur Freyheit ver-
helffen muſten) endlich von ihrer Noth erret-
33 tet, ob ihnen gleich ihre Feinde offt gedrohet
hatten, daß ſie ſie alleſamt ohne Erbarmen
maſſacriren und ermorden wolten. Es
34 durffte ein jeder, welcher wegziehen wolte,
ſolches ohne Wiederſpruch ins Werck rich-
35 ten; und wer bleiben wolte, der hatte alle
Freyheit und Sicherheit; denn man that ih-
nen das Verſprechen, daß keiner wegen des
Paßirten und Vergangenen zur Rede geſetzt
36 werden ſolte, ſonderlich wurden ſie verſichert,
daß den Frauen und Jungfrauen an ihrer
Ehre oder ſonſt kein Leid geſchehen ſolte, ja
37 wenn ſich einige Diener des Worts oder an-
dere dahin geflüchtet hätten, ſolten ihnen
Paßporten ertheilt werden, daß ſie im Frie-
den

Fragen: 32) Wurde das Verſpechen auch erfüllet? 33) hätten es ſonſten, wenn es GOtt nicht ſo gefüget, ihre Feinde auch gethan? 34) durffte man wegziehen? 35) war einem auch erlaubt zu bleiben? 36) worvon wurden ſie inſonderheit verſichert? 37) wie giengs denen, die ſich in dieſe Stadt geflüchtet hatten?

den hingehen könten / wo ſie hin wolten.
Der HErr ſey ewig gelobet für ſeine Barm- 38
hertzigkeit und Güte / die er dieſen Nothlei-
denden und geängſtigten Seelen erzeiget hat /
Amen!

Nutzbare Anwendung.

1) DAs iſt eine rechte Wittwe / ſagt 39
Paulus / die einſam iſt / die ihre
Hoffnung auf GOtt ſtellet / und bleibet
am Gebät und Flehen Tag und Nacht;
welche aber in Wollüſten lebt / die iſt leben-
dig todt. 1. Timoth. 5 / 5. 6. Eine ſolche from- 40
me Wittwe war Felicitas / ſie war einſam / ſie
verharrete Tag und Nacht im Gebät / und war
mit ihrem heiligen und reinen Wandel allen keu-
ſchen Seelen ein erbauliches Muſter und Vor-
bild. Tag und Nacht bätete ſie für ihre Kinder / 41
und war ihr nichts mehr angelegen / als dieſelbe 42
dem HErrn auffzuopffern und zu erziehen. Wenn
GOtt einen Ehegatten von dem andern wegnimt / 43
ſo thut ers zu dem Ende / daß das Hinterbliebene
die

Fragen: 38) Sind wir GOtt nicht Danck ſchuldig für ſolche Hülffe? 39) wie machen wir uns nun ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 40) wie war denn die Wittwe Felicitas beſchaffen? 41) trug ſie auch GOtt dem HErrn ihre Kinder im Gebät vor? 42) was war ihr am meiſten angelegen? 43) warum thut es GOtt, wenn er einen Ehgatten von dem andern wegnimmt?

die Unbeſtändigkeit der Dinge dieſer Welt erken-
nen, ſich von allen Lüſten der Erden deſto mehr
entfernen/ ſich deſto inniger zu dem höchſten Guth
wenden und halten/ und durch anhaltendes Ge-
bät in einen immerwährenden vertraulichen Um-
44 gang mit ihm gelangen ſoll; aber die Erfahrung
lehret/ daß ihrer gar viele dieſen H. Zweck GOt-
45 tes an ſich nicht erreichen laſſen/ ſondern nur de-
ſto geiler und wollüſtiger werden/ ihrer Kinder
vergeſſen/ dieſelbe verwildern laſſen/ und ſich da
46 oder dort anhängig machen. Prüfet euch/ alle
die ihr in ſolchem Stand lebet/ und trettet in die
Heil. Fußſtapffen der jeztberührten gottſeligen
Wittwe.

47 2) **Der H. Geiſt/ der den Glaubigen bey-
ſteht/läſt nicht zu/daß ſie in Verſuchungen/
wofern ſie im Gebät verharren/ von dem
Satan überwältiget werden.** Darum ſagt
48 Felicitas: **Ich habe den H. Geiſt in mir/ der
nicht zuläſt/ daß ich von dem Satan über-
49 wunden werde;** wie ſie denn auch nebſt ihren
Kindern in allen erfolgten Anfechtungen und Ver-
ſuchungs-Stürmen den Sieg darvon getragen
50 hat; darum liebe Kinder/ ſehet nur zu/ daß ihr
den H. Geiſt erlanget/ und wenn ihr ihn habt/
51 nicht wieder verliehret/ ſo werdet ihr/ wenn ihr
nur

Fragen: 44) Spührt man aber an allen dieſe Früchte? 45) wie führen ſie ſich denn auff? 46) was iſt denn nun zu thun? 47) welches iſt die andere Lehre? 48) wie ſagt Felicitas? 49) iſt ſie denn nicht überwunden worden? 50) was iſt denn nun eure Pflicht? 51) was wird alsdenn geſchehen?

nur in glaubigem Gebät verharret / alle eure Fein-
de glücklich überwinden / der H. Geiſt / der in 52
euch iſt / wird alsdenn nicht zulaſſen / daß ihr vom
Satan überwunden werdet.

3) **Kinder von allem Böſen abzuziehen /** 53
**gegen alle Verführungen zu verwahren /
und im Guten zu ſtärcken / muß man ſich
durch keine Creatur noch Gefahr hindern
laſſen.** Felicitas ermahnet ihre Kinder in Ge- 54
genwart des Richters / ob ſie gleich deßwegen mit
Fäuſten ins Geſicht geſchlagen wird. Dencket 55
hieran alle / die ihr mit Kindern und mit Erzie-
hung der Jugend zu thun habt; ſehet nicht auf 56
Gunſt oder Ungunſt / auf Genieß oder Schaden /
auf Ehre oder Schande / Lob oder Verachtung
bey Menſchen / ſondern auf die theure Seelen der 57
Kinder / und thut aus allem Vermögen an ihnen /
was die Umſtände jedesmahl erfordern; denn ſie 58
bringen den Zunder alles Böſen mit ſich auf die
Welt / der Teuffel iſt geſchäfftig / und gehet Tag
und Nacht um ſie herum / und die Verführung
iſt in dieſer Grundſuppe der letzten Tage unbe-
ſchreiblich groß; darum wachet und thut das eu-
rige / GOtt wirds nicht ohne allen Segen laſſen.

4) **Es iſt etwas rares / daß viele Kinder** 59
einer Familie auch eines Sinnes zum Gu-

Hh ten /

Fragen: 52) Warum werdet ihr gewiß überwinden? 53) welches iſt die dritte Lehre? 54) that ſolches Felicitas ohne Scheu? 55) wer ſoll hieran gedencken? 56) worauff ſollen ſie nicht ſehen? 57) worauff denn? 58) warum hat man ſo hoch nöthig über den Kindern zu wachen? 59) welches iſt die vierte Lehre?

ten / und alleſamt den Eltern / wenns
gleich in das Leiden und in den Todt gehet /
60 gehorſam ſind. Die ſieben Söhne gedachter
glückſeligen Mutter / die den Nahmen Felicitas
61 mit der That beſeſſen / waren alle mit ihr eines
Sinnes nach JEſu Chriſto / im Guten ernſtlich /
im Glauben beſtändig / in der Liebe treu / und
62 im Leiden gedultig / auch gegen ſie ehrerbietig und
63 gehorſam; keiner war widerſpenſtig / keiner furcht=
ſam / keiner ungehorſam / keiner treuloß, vom grö=
ſten biß zum kleinſten. O ein ſchönes Vorbild! O
64 glückſelige Mutter! O ſelige Kinder! kommt doch
herbey, ihr Kinder dieſer jetzigen Zeit, und ſchauet
65 mit Fleiß auf dieſe H. Sieben; hier wohnt in
66 ſieben Leibern gleichſam nur eine Seele! O groſſe
Schande, daß heutiges Tags öffters nicht zwey
in einem Hauſe friedlich leben wollen / geſchweige
daß ſie ſolten einerley in und nach JEſu Chriſto
67 geſinnet ſeyn. Alſo lernet von ihnen, den Eltern /
auch der Mutter / gehorſam ſeyn; ſehet / wie ſie
68 alle miteinander das Wort der Vermahnung ſo
ehrerbietig und willig aus ihrem Munde anneh=
men, und ihr auch / da es in Marter und Todt

gehet /

Fragen: 60) Wer hat dergleichen an ſich finden laſ=ſen? 61) wie waren ſie beſchaffen? 62) wie ver=hielten ſie ſich gegen ihre Mutter? 63) war denn nicht ein einziger unartig? 64) was habt ihr hie=bey zu thun? 65) waren ſie denn ſo gar einſtimmig zum Guten? 66) wie ſtehet es aber jetzt? 67) was ſolt ihr ferner von ihnen lernen? 68) wie bewieſen ſie ihren Gehorſam?

gehet / folgen und gehorſam ſind; gehet hin und 69
thut desgleichen!

5) **In Trübſahl / Noth / Gefahr und** 70
Mangel offenbahret ſich die Rechtſchaf-
fenheit und groſſe Gewalt des wahren
Glaubens. Darum ſagt Felix / der andre
Sohn dieſer gottſeligen Wittwe: Ihr möget uns 71
prügeln / ſo viel ihr wollet / und in eurer Wüthe-
rey wider uns erdencken / was ihr wollet / **ſo kan**
doch unſer Glaube nicht überwunden wer-
den. Denn der wahre Glaub iſt nicht eine todte 72
Einbildung und leerer Gedancke / ſondern ein
göttliches Licht und eine geiſtliche Krafft / die der
H. Geiſt der bußfertigen und folgſamen Seele
mittheilet / durch welche ſie Chriſtum nicht nur
lebendig erkennet / ſondern würcklich anziehet und
mit ihm recht vereiniget wird / aus welcher Ge-
meinſchafft ihr alle nöthige GOttes-Krafft / auch
im Tode getroſt zu ſeyn / zuflieſſet. Ach betraget 73
euch doch nicht mit der gemeinen / ſafft- krafft-
und lebloſen Einbildung vom Glauben; denn ſie 74
iſt nichts anders als ein todter Schatten und eine
betrügliche Larve / bittet den H. Geiſt / daß er den 75
Glauben an JEſum in euch würcke / damit ihr in
der Stunde der Anfechtung und des Todes beſte-
hen könnet.

Fragen: 69) Was iſt denn eure Schuldigkeit? 70) welches iſt die fünffte Lehre? 71) wie ſagte Felix, der andere Sohn? 72) was iſt denn der wahre Glaub? 73) wormit ſoll man ſich demnach nicht betragen? 74) was iſt denn dieſe Einbildung? 75) um was ſolt ihr den H. Geiſt bitten?

76 **6) Die Betrachtung der ewigen Beloh-
nung und Beſtraffung kan die Seelen ge-
waltig zur Wachſamkeit / Treue / Für-
ſichtigkeit / Muth und Tapfferkeit erwe-
cken.** Darum ſagt Silvanus / der vierte Sohn:
77 Weil wir wiſſen / welche groſſe Belohnungen
den Gerechten / und welche Straffen den Gott-
loſen bereitet ſind / **darum ſind wir getroſt**
und achten der Menſchen gottloſe Befehle nicht ꝛc.
78 Ach bedencket doch / liebe Seelen! was zukünfftig
79 iſt / und hernach geſchehen wird; auf kurtze Mühe /
Arbeit / Trübſahl / und Angſt der glaubigen
Streiter Chriſti folgt unendliche ewige Ruhe /
80 Erquickung und Freude; hergegen auf kurtze
Fleiſches-Ruhe / Zärtlichkeit und Wolluſt / ewi-
ge unausſprechliche Unruhe / Marter / Quaal
81 und Höllen-Angſt / greiffet nach dem Beſten /
und wehlet in der Gnaden-Zeit / was euch in der
Ewigkeit nicht gereuen kan.

82 **7) In der geiſtlichen Haußhaltung
GOttes und in dem Reich Chriſti kommt
es nicht eben auf die Jahre an / ſondern auf
GOttes Erbarmen / der öffters die Jun-
gen ſo ſtarck und muthig / ja noch ſtärcker
83 als die Alten macht.** Daher legten die beyde
jüngſte

Fragen: 76) Welches iſt die ſechſte Lehre? 77) was ſagte Silvanus, der vierte Sohn? 78) was habt ihr zu bedencken? 79) was folgt auff kurtze Mühe? 80) was auff kurtze Fleiſches-Ruhe? 81) was erfordert demnach die Klugheit? 82) welches iſt die ſiebente Lehre? 83) wormit bewieſen es die beyde jüngſte Söhne dieſer gottſeligen Wittwe?

jüngſte Söhne der gottſeligen Wittwe / **welche kleine Knaben waren** / ein ſehr freudiges Zeugnüß wider den Götzendienſt ab / und gaben dem Richter eine recht ſcharffe Lection. Darum iſt es
ſehr ungereimt / wenn man die Gaben des Geiſtes 84
nach dem Unterſchied der Jahre ausmeſſen oder die Fülle derſelben an die Menge der Jahre binden
will. Wir haben ja ſchon aus ſo vielen Exempeln 85
geſehen / daß der HErr an kleinen Kindern und zarten Jungfrauen einen ſolchen Reichthum ſeiner göttlichen Krafft erwieſen / daß man an vielen auch gottſeligen Alten kaum ein ſolches Maaß
verſpühret und gefunden hat. Darum ſo thut 86
euren Mund fein weit auf / laſſet ihn füllen.

8) **Eltern ſollen ihre Kinder nicht nur** 87
bey geſunden Tagen heilig erziehen / ſondern auch wenns zum Sterben geht / ſie darzu recht präpariren. O wie arbeitete dieſe 88
Mutter an den Seelen ihrer Kinder / wie geſchäfftig war ſie / wie ſorgfältig / wie wachſam! Sie
war noch nicht zu frieden / daß ſie dieſelbe leiblich 89
gebohren hatte / ſie wolte ſie auch geiſtlich gebähren / und nachdem ſolches geſchehen / war ſie 90
gleichwohl auch damit noch nicht zu frieden / ſondern **ſie wolte ſie auch gerne darin befeſtiget**

Fragen: 84) Was iſt demnach ſehr ungereimt? 85) was haben wir aus ſo vielen bißherigen Exempeln geſehen? 86) worzu ſoll euch dieſes bewegen? 87) welches iſt die achte Lehre? 88) was that Felicitas? 89) war ſie damit zu frieden, daß ſie dieſelbe leiblich gebohren? 90) was begehrte ſie hernach noch weiter?

wiſſen / damit ſie biß in den Todt getreu
91 **ſeyn möchten.** Daher vermahnte / ſtärckte und
tröſtete ſie dieſelbe / und wolte ſie gern alle vorher
durch einen ſeligen Marter-Todt zum HErrn ge-
92 hen ſehen / ehe die Reihe an ſie ſelbſten käme; denn
93 ſie war ihrer Seelen wegen beſorgt / und wolte
gern durch ihren ſiebenfachen Tod eine ſiebenfache
Hertzens-Wunde aushalten / damit ſie nur ihrer
94 Treue wegen möchte verſichert ſeyn; denn ſie ſahe
nicht auf das ſichtbahre und kurtze Leiden / ſondern
auf das Unſichtbahre und die ewige Freude; ſo
viel Wunden / ſo viel Kleinoden; ſo viel Schlacht-
95 Opffer / ſo viel Cronen im Himmel. O ihr El-
tern und Präceptores / wie viel wichtige Lectio-
96 nen findet ihr an dieſem Exempel! Denckt ihm
nach / und lernet an ihr / wie nahe der Kinder
Seelen denen Eltern am Hertzen liegen müſſen.
97 **9) Auch Hunger und Blöße ſoll uns von**
der Liebe GOttes nicht ſcheiden / noch von
98 **der GOtt-Gelaſſenheit verrücken.** O wie
zu frieden war das fünffjährige Knäbgen in der
99 Stadt Sancerre! Es ſagte: **Weil es dem lie-
ben GOtt alſo gefällt / daß ich Hungers ſter-
ben ſolle / ſo muß ich es mit Danck anneh-**
men;

Fragen: 91) War ſie ihnen darinn auch behülfflich? 92) warum das? 93) verurſachte ihr denn ihrer Kinder Tod keine Schmertzen? 94) was konte ihr die Schmertzen ſtillen und wegnehmen? 95) wer findet hier ſonderlich ſehr wichtige Lectionen? 96) was haben ſie demnach hierbey zu thun? 97) welches iſt die neunte Lehre? 98) wer war in Hunger ſehr zu frieden? 99) wie ſagte es?

men; **hat nicht der Heil. Mann Lazarus**
Hunger leiden müſſen? Viele Kinder ſind 100
nicht einmahl mit Brod zu frieden, ſie wollen im-
mer etwas köſtliches darzu haben / und wenn es 1
ihnen die Eltern nicht geben / murren ſie wider
dieſelbe / und machen ihnen unfreundliche Geſich-
ter; was würden ſie erſt thun, wenn ſie nicht ein- 2
mahl Kleien-Brod genug haben könten? würden
ſie auch ſo zu frieden ſeyn als dieſes Kind? welches 3
ſo ſtille war / daß es den Eltern nicht einmahl
Brod abforderte; **ach meine liebe Mutter /** 4
ſagte es / ich begehre kein Brod von euch /
denn ich weiß / daß ihr keines habt! denn es 5
wolte ihrer gleichſam ſchonen / und ihnen das
Hertz nicht noch ſchwerer machen.

10) **Es iſt eine groſſe Blindheit und** 6
Boßheit / zu läugnen / daß GOTT noch
Wunder thue; da uns doch die tägliche Erfah- 7
rung / wie auch die Profan- und Kirchen-Hiſto-
rie deſſen mit ſo vielen merckwürdigen Exempeln
verſichert. Man dencke nur an die Belägerung 8
der Stadt Sancerre / daß bey dem beſtändigen
Feuer der Canonen nicht mehr als ein Mägdgen

Fragen: 100) Wie geht es zu dieſer Zeit? 1) wenn es ihnen die Eltern aber nicht geben? 2) iſt denn zu glauben, daß ſie auch mit Kleien-Brod würden zu frieden ſeyn, oder wenn ſie Hunger leiden müſten? 3) ſage mir nochmahlen, war denn obgedachtes Knäb-gen ſo ſtille? 4) wie ſagte es? 5) warum forderte es nicht einmahl Brod? 6) welches iſt die zehente Lehre? 7) wordurch werden wir deſſen verſichert? 8) was mercken wir bey der Belägerung von Sancerre vor Wunder?

9 getödtet worden / inſonderheit / daß ihre Erlö-
ſung / da die Noth am gröſten war / wider aller
Menſchen Gedencken / ſo nahe und wunderbahr
10 geweſen / indem ihnen der HErr von fernen Lan-
den geneigte Hertzen herzu geführet / welche ihnen /
(ohngeachtet ſich der König verſchwohren hatte /
ſie alſo mit Hunger zu ängſtigen / daß ſie einander
ſelbſt auffſreſſen müſten) zu ihrer Freyheit verholf-
11 fen haben. Bey der Belagerung der Stadt Ro-
chelle / welche in der folgenden Geſchicht vorkomt /
werden wir gleichfals ein groſſes Wunder zu ver-
12 nehmen haben / indem ſie GOtt in ihrer Hun-
gers-Noth mit einer ſolchen Menge ungewöhnli-
cher Fiſche / welche ſich in dem gröſten Mangel
durch GOttes Regierung von ſelbſten eingeſtellt /
verſorget hat / daß ihnen allen dardurch geholffen
13 worden. Darum ſoll man in ſeinen Nöthen das
Vertrauen nicht wegwerffen / der HErR kan
überſchwenglich mehr thun / als wir bitten oder
verſtehen.

Die

Fragen: 9) Was mehr? 10) wie iſt ſolches zugegan-
gen? 11) wo geſchah ferner ein groſſes Wunder?
12) worinn beſtund es? 13) was lernen wir
daraus?

Die drey-und zwantzigſte 1
Geſchicht
Von
Sieben andern Brüdern, und 2
ihrer Mutter Symphoroſa ꝛc.

ALs ſich der Kayſer Hadrianus ein 3
Luſt-Schloß hatte auffbauen laſſen,
und daſſelbe nun auf ſeine abgötti-
ſche Weiſe einweihen wolte, auch ſchon 4
würcklich angefangen hatte durch angeſtellte
Opffer von ſeinen Götzen, ja vielmehr von
den Teuffeln, die in den Götzen wohnten,
eine Antwort zu begehren, ſagten dieſelbe:
(h) Die Wittbe Symphoroſa mit ihren 7. 5
Söhnen quählet uns täglich, ſo offt ſie bätet

Fragen: 1) Welche Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) was gab Gelegenheit zu dieſer Marter? 4) was nahm er bey dieſer Einwei-hung vor? 5) was gaben ſie vor eine Antwort?

(h) Ruinart. Act. Martyr. p. 23. ſeqq. Franciſc. Haræus Hiſt. Sanct. ad 18. Jul. pag. 454. Martyrol. Rom. ad 18. Jul. p. 298. it. Baron. Annal. Tom. 2. ad ann. 138. & 175. Arturus Du Monſtier Gynæc. Martyrol. ad 18. Jul. p. 286. Uſuard. Martyrol. ad 27. Jun. p. 106. & alii.

und ihren GOtt anruffet, wofern nun die-
ſelbe mit ihren Söhnen opffern wird, ſo ver-
ſprechen wir euch alles zu thun, was ihr be-
6 gehret; darauff ließ ſie Hadrianus mitein-
ander greiffen, und vor ſich bringen, und
7 vermahnte ſie mit liebkoſenden Worten, daß
ſie ſich doch bequehmen ſolten, den Götzen zu
opffern. Es gab ihm aber die gottſelige
8 Mutter zur Antwort: Es hat mein
Mann Getulius benebſt ſeinem Bruder,
welche alle beyde in deinen Dienſten ge-
ſtanden, ſich lieber um des Nahmens
Chriſti willen martern laſſen, als daß
ſie ſich hätten entſchlieſſen ſollen den Gö-
tzen zu opffern, und haben deine Teuffel
durch den Marter-Todt als gute Kämpf-
9 fer überwunden; ſie haben ſich lieber
wollen enthaupten als überwinden laſ-
ſen, und haben um des Nahmens Chri-
ſti willen einen Todt erlitten, der ihnen
zwar unter den Welt-Menſchen einige
zeitliche Schmach, aber unter den En-
geln eine ewige Zierde und Herrlichkeit
gebracht

Fragen: 6) Folgte er dieſem Rath, und was that er denn? 7) wie und worzu vermahnte er ſie? 8) was gab die gottſelige Märtyrin zur Antwort? 9) fahre fort ihre Worte anzuführen?

gebracht hat; unter welchen ſie nun 10
wandeln, die Siegs-Zeichen ihrer Lei-
den auffrichten, und mit dem unſterbli-
chen König in dem Himmel ewiglich le-
ben. Hierauff verwandelte der Kayſer ſeine 11
liebkoſende Reden in grauſame Drohungen,
und ſagte zu dieſer H. Wittwe. Entweder 12
ſolſt du und deine Söhne den Göttern opf-
fern, oder ich will dich mit deinen Kindern
ſchlachten und opffern laſſen. Die ſeel.
Symphoroſa antwortete und ſprach: Wo- 13
her kommt mir doch dieſe groſſe Gnade,
daß ich ſoll würdig werden mit meinen
Söhnen meinem GOTT geopffert zu
werden? Hierauff ſagte der Kayſer Ha-
drianus: Meinen, meinen Göttern will 14
ich dich opffern laſſen; ſie antwortete aber:
Deine Götter können mich nicht zum 15
Opffer nehmen, ſondern wenn ich um
des Nahmens Chriſti meines GOttes
willen geopffert und angezündet werde,
ſo brenne und quähle ich deine Teuffel nur
deſto

Fragen: 10) Wie preiſete ſie ihren ſeligen Wechſel und Umgang mit GOtt und den H. Engeln? 11) wie redete der Kayſer hierauff mit ihr? 12) was ſagte er? 13) was antwortete die ſel. Symphoroſa? 14) wie verkehrte der Kayſer ihre Worte? 15) wie nachdrücklich widerlegte ſie ihn?

deſto mehr. Der Kayſer fuhr fort, und
16 ſagte zu ihr: Erwehle dir eines aus beyden,
entweder opffere meinen Göttern oder du
ſolſt übel zu Grunde gehen; die ſeelige Witt-
17 we antwortete: Du bildeſt dir ein, mein
Gemüth könne durch die ſchreckliche Dro-
hungen verändert werden, da es doch
mein hertzlicher Wunſch iſt, daß ich mö-
ge zu meinem Mann Getulio, welchen
du um des Nahmens Chriſti willen ge-
tödtet haſt, in die Ruhe kommen.
18 Hierauff befahl der Kayſer, man ſolte ſie zu
dem Tempel Herculis führen, und ihr da-
19 ſelbſt erſtlich das Maul greulich zerſchlagen,
und ſie hernach an den Haaren auffhängen;
20 da er ſie aber auf keinerley Weiß und durch
keine Drohung von ihrem guten Vorſatz ab-
21 wendig machen konte, ließ er ihr einen groſ-
ſen Stein an den Halß binden, und ſie im
22 Waſſer erſäuffen. Es hat aber ihr Bruder
Eugenius, ein vornehmer Mann zu Tibur,
einer Stadt nicht weit von Rom, als wo-
ſelbſten

Fragen: 16) Mit welchen Worten drohete der Ty-
rann? 17) wie begegnete ſie ihm? 18) was befahl
der Kayſer? 19) was ſolten ſie daſelbſten mit ihr
vornehmen? 20) ließ ſie ſich dardurch ſchrecken?
21) wie ließ er ſie endlich tödten? 22) wie hieß ihr
Bruder, und wer war er?

ſelbſten dieſes alles geſchehen iſt, ihren Leib 23
heraus nehmen, und in der Vorſtadt da-
ſelbſt begraben laſſen. Nach dem Todt der 24
Mutter muſten auch ihre ſieben Söhne an
den Reihen. Denn auf einem andern Tag 25
ließ der Kayſer dieſelbe miteinander vor ſich
bringen, und befahl ihnen, daß ſie den Gö- 26
tzen opffern ſolten, ſie gehorchten aber ſeiner 27
Stimme nicht, ſondern waren alle vom
Aelteſten biß zum Jüngſten bereit, eher ihr
Leben und Blut auffzuſetzen, als ihren Hey-
land JEſum zu verläugnen; daher fragten 28
ſie nichts nach allen ſeinen ſchrecklichen Dro-
hungen, durch welche er ſie in Furchten zu
ſetzen und wanckelmüthig zu machen ver-
meynte. Da er nun ſahe, daß ſie auf kei- 29
nerley Weiſe zu bereden waren, ließ er ſie
gleichfalls bey dem Tempel Herculis mar-
tern und tödten; denn er befahl, daß man 30
daſelbſt ſieben dicke Pfähle auffrichten, und
ſie daran mit Gewalt anſtrecken und aus-
ſpannen ſolte; nachdem ſolches nun geſche-
hen

Fragen: 23) Hat er ſich ihres todten Leichnams ange-nommen? 24) wer muſte weiter herhalten? 25) muſten ſie vorſtehen? 26) was befahl er ihnen? 27) thaten ſie es? 28) entſetzten ſie ſich vor ſeinen Dro-hungen? 29) was machte er mit ihnen, als ſie ſich nicht bewegen lieſſen? 30) hat er nicht zu ſolchem Ende Pfähle auffrichten laſſen.

hen war, ließ er ſie folgender maſſen nach-
31 einander tödten: Creſcentem den erſten ließ
32 er durch den Halß ſtechen, Julianum den
33 andern weiter herab durch die Bruſt; Ne-
34 meſium den dritten durchs Hertz; Primiti-
35 vum den vierten durch den Nabel; Juſti-
num den fünfften von hinten zu durch den
36 Rücken; Stracteum den ſechſten durch die
37 Seite; und Eugenium den ſiebenten ließ er
von oben biß unten aus (i) durchſpalten.
38 Als nun der Kayſer des andern Tags zu dem
Tempel Herculis kam, ließ er ihre Leiber
wegthun, und miteinander in eine tieffe
39 Grube werffen. Nachdem aber die Ge-
meinde GOttes hierauff bey anderthalb
Jahr Ruhe bekam, wurden die Leiber der
H. Märtyrer hin und wieder ehrlich und mit
aller Sorgfalt begraben.
40 Aus den neuern Zeiten iſt dieſesmahl
ſonderlich die Belägerung der Stadt Ro-
chelle,

Fragen: 31) Da ſie nun an die Pfähle ausgeſtreckt waren, wie ließ er den erſten tödten? 32) wie den andern? 33) wie den dritten? 34) wie den vierten? 35) wie den fünfften? 36) wie den ſechſten? 37) wie den ſiebenten? 38) wo ließ er ihre Leiber hinthun? 39) wurden ſie begraben? 40) was mercken wir aus den neuern Zeiten?

(i) Welches alles in der Stadt Tibur um das Jahr Chriſti 120. wie Ruinartus l. c. meldet, oder nach Haräo 130. geſchehen ſeyn ſoll.

chelle, welche gleichfals in dem Jahr 1573. 41
geſchehen iſt, anzuführen. Es war (k) 42
dieſer Ort ein rechtes Pella, das iſt eine
Frey- und Ruh-Stadt der vertriebenen Pro-
teſtanten, in welcher ſie einige Zeit durch
GOttes Gnade ſicherer als an vielen andern
Orten wohnen konten; allein in dem An- 43
fang dieſes Jahrs, wurde ſie nebſt andern
Städten ſehr geängſtet, weil ſich die Feinde 44
vorgenommen hatten, den Lauff des Evan-
gelii mit aller Macht zu hindern, und dieje-
nige, die ſich zu demſelben bekenneten, mit
Feuer und Schwert zu vertilgen. Es war 45
ein junger Edelmann unter den Belägerern,
welcher ſich rühmte, daß er bey dem Mord 46
des unſchuldigen Admirals zu Paris nicht
nur gegenwärtig geweſen ſey, ſondern auch
darzu geholffen habe, zeigte auch ſeinen 47
Dolch, den er aus der blutigen Action mit
davon gebracht, mit welchem er die Rochel- 48
ler zu maſſacriren drohete; als es aber zu ei- 49
nem

Fragen: 41) Wenn iſt ſie geſchehen? 42) hatten denn die Proteſtanten einige Ruhe an dieſem Ort? 43) blieb es immer ſo? 44) was hatten ſich die Feinde vorgenommen? 45) wer war unter den Belägerern? 46) weſſen rühmte er ſich? 47) was zeigte er? 48) was drohete er? 49) hatte er aber ſo viel Hertz als Groſzſprecherey?

(k) Sam. Clarke, ibid. The ſiege of Rochelle anno 1573. p. 251. 252. 253.

nem Ausfall und würcklichem Scharmützel
kam, entfiel ihm das Hertz, daß er die Flucht
50 ergriff und durchgieng; es verfolgte ihn aber
einer von den Soldaten aus der Stadt,
tödtete ihn, zog ihn aus, und ließ ihn nacket
51 auf dem offnen Felde liegen, daher die Hun-
de, ehe der Tag anbrach, ſein Geſicht zer-
52 riſſen hatten. Es wurde die Belägerung
mit ungemeinem Feuer angefangen und fort-
53 geſetzt, alſo, daß die Feinde in einem Mo-
nath über 13tauſend Canon-Schüſſe auf die
54 Stadt gethan hatten, ſie verſuchten etliche
Stürme, muſten aber immer mit Verluſt
55 wieder zurücke weichen. Weil alſo die Be-
lägerung lang anhielt, ſo entſtund auch in
dieſer Stadt ein grauſamer Hunger, aber
56 man mercke doch hierbey die wunderbahre
57 Vorſorge GOttes! nachdem es ſo weit kom-
men war, daß aller Vorrath von Victua-
lien auffgezehrt geweſen, ſo kam eine unzeh-
liche Menge von kleinen Fiſchen, dergleichen
man vorher niemahlen geſehen, in den daſi-
gen

Fragen: 50) Entkam er glücklich? 51) wie ergiengs mit dem todten Cörper? 52) machten ſie in der Belägerung ein groß Feuer? 53) woraus iſt es zu erkennen? 54) verſuchten ſie nicht einen Sturm? 55) was erfolgte, weil die Belägerung anhielt? 56) ſorgte aber nicht GOtt für die Seinigen? 57) welches war das offenbahre Wunder, das damahls geſchah?

gen See-Haven, nicht anders als wolten ſie ſich dem armen nothleidenden Volck in ſolchem Mangel zu Dienſten darſtellen und übergeben, daher ſie auch dieſelbe, ſo lang 58
die Belägerung währete, täglich heraus fiſchten, und ſich derſelben zu ihrer Nothdurfft bedienten; allein ſo bald der Accord 59
und Friede publicirt war, kamen ſie wieder weg, und wurden hernach nicht mehr geſehen. Währender dieſer Belägerung kamen 60
die Abgeſandten von Pohlen, ihren neuen König abzuhohlen, wordurch es denn ge- 61
ſchah, daß mit den Rochellern erſtlich ein Waffen-Stillſtand, und darnach ein Frie- 62
de gemacht ward, in welchem ihnen alle ihre Freyheiten wieder zugeſtanden worden. Es iſt aber ferner dieſes ſehr merckwürdig, daß 63
alle die vornehme Perſonen, die ſich das Jahr vorher bey dem greulichen Blutbad ſo wohl zu Paris als in andern Städten befunden und brauchen laſſen, durch GOttes gerechtes Gericht in dieſer Belägerung zuſammen gezogen worden, ihren verdienten Lohn

Ii wegen

Fragen: 58) Konten ſie ſich dieſelbe auch zu Nutzen machen? 59) wie lang währte es? 60) wer kam in der Belägerung? 61) was zog ſolches nach ſich? 62) war er vortheilhafftig für ſie? 63) was iſt ferner ſehr merckwürdig?

wegen all ihrer Gottloſigkeit zu empfangen.
64 Etliche von ihnen wurden gleich todtgeſchla=
gen, andere empfiengen ſolche tödtliche
Wunden, an denen ſie nicht lange hernach
65 geſtorben ſind; unter welchen der Hertzog
von Aumale und Coſſeins der Feld=Mar=
ſchall, der am erſten in des Admirals Zim=
66 mer hinein getretten iſt, verſchiedene andere
groſſe Herren, über ſechzig Hauptleute,
viel Lieutenants und Fähndrich, und über
zwanzig tauſend gemeine Soldaten geweſen.
67 Selbſten der König Carl, welcher wenig=
ſtens alle dieſe ſchreckliche Metzgereyen zuge=
laſſen, fiel in der damahligen beſten Blüthe
ſeiner Jugend, nemlich in dem 24. Jahr
ſeines Alters, in eine auszehrende Kranck=
68 heit. Seine Aertzte muſten blind ſeyn,
und lieſſen ihm zur Ader, und purgirten ihn,
zu groſſem Nachtheil ſeines Lebens. Dan=
69 nenhero er auff einmahl dergeſtalt von aller
Krafft herunter kam, daß ſich jederman dar=
70 über entſetzen muſte. Er wehrete ſich zwar
lang wider die Kranckheit, aber endlich mu=
ſte

Fragen: 64) Wie kamen ſie um? 65) wer war darunter, und welche waren es? 66) wer mehr? 67) betraffs nicht auch den König ſelbſten? 68) konten ihm denn ſeine Leib=Medici nicht rathen? 69) wie gieng es mit ihm? 70) gieng er noch einige Zeit dabey herum?

ſte er ſich doch geben, und im Bette bleiben.
In den zwey letzten Wochen ſeiner 71
Schwachheit gieng ſehr viel Blut von ihm,
ſo daß er ſich einsmahls in ſeinem eignen
Blut herum wältzete. Kurtz vor ſeinem En- 72
de verlangte er nochmahlen ſeine Mutter,
und begehrte an ſie, daß ſie doch ernſtlich 73
fortfahren ſolte, ſeine Feinde auf das äuſſer-
ſte zu verfolgen, wiederhohlte auch dieſe
Worte mit groſſer Hefftigkeit: Ich bitte 74
euch, meine Frau Mutter hertzlich, daß ihr
doch ſolches thun wollet! und ſo gab er An- 75
no 1574. den 3. May ſeinen Geiſt auf. So 76
weiß der HErr die Verfolger ſeiner Heerde
zu rechter Zeit zu finden; denn es iſt nicht 77
auszuſprechen, was einige Jahre her vor
unſchuldig Blut hin und wieder in Franck-
reich vergoſſen worden, wie wir in eben die- 78
ſer Marter-Geſchicht ſchon überaus viele
Exempel davon vernommen haben, welches 79
denn auch viele junge Knaben und Mägd-

Ii 2 gen,

Fragen: 71) Was geſchah in den beyden letzten Wo-
chen? 72) wen ließ er kurtz vor ſeinem Ende zu ſich
kommen? 73) was begehrte er an ſie? 74) was bat
er von ihr, und welche Worte gebrauchte er? 75)
ſtarb er ſo dahin? 76) was ſiehet man daraus?
77) muſten diejenige, die das Evangelium annah-
men viel ausſtehen? 78) iſt deſſen ſchon Meldung
geſchehen? 79) wen hat es unter andern betroffen?

gen, viele Jünglinge und Jungfrauen be-
80 troffen hat. Als zwey Jahr vorher Anno
1571. das traurige Blutbad in der Stadt
(l) Orenge und andern benachbarten Orten
angerichtet worden, haben die Feinde unter
andern einen Vatter mit zween Söhnen
81 jämmerlich ermordet; einen jungen Edel-
Knaben von 16. Jahren in ſeiner Mutter
Armen erſtochen; viel Ehemänner in den
82 Armen ihrer Weiber umgebracht; viel alte
und krancke Leute in den Betten erwürgt;
83 etlichen jungen Leuten in ihren Schlaff-
Kammern einige Stiche gegeben, und die-
ſelbe hernach durch die Fenſter auf die Gaſ-
84 ſen geſtürtzt; etliche haben ſie über das Feuer
auffgehenckt, und endlich durch den Rauch
85 erſtickt; etliche auf den Todt verwundet,
daß ſie noch lange in den Schmertzen haben
liegen müſſen, biß ſie endlich geſtorben ſind;
86 die Leiber der Ermordeten haben ſie auf ei-
nem

Fragen: 80) Was gieng zu Orenge zwey Jahr vorher vor? 81) fahre fort den Wuth der Feinde zu erzehlen. 82) thaten ſie auch Alten und Krancken etwas zu Leide? 83) wie elendiglich brachten ſie verſchiedene junge Leute ums Leben? 84) marterten ſie auch einige mit Feuer? 85) wie machten ſie es mit etlichen andern? 86) ſind die Leiber ſo liegen blieben?

(l) Croc. Groß Marterb. p. 1476. b. 1477. b. item p. 1503. b. 1504. a.

nem gemeinen Platz in der Stadt den Hun-
den zu freſſen vorgeworffen. In der Stadt 87
Orleans war um die Zeit des grauſamen Pa-
riſiſchen Blutbades, Anno 1572. ein ent-
ſetzliches Würgen und Morden, wordurch 88
denn unter vielen andern Kindern auch eines
Meſſerſchmidts Sohn von 14. Jahren
nebſt ſeinem Vatter ermordet; ein anderer 89
Knab von 14. Jahren nebſt ſeinem ältern
Bruder in einem Keller erſtochen, und
abermahl einer von 15. Jahren auf dem 90
Pflaſter gemetzget worden; da war kein Er- 91
barmen noch Schohnen, ſie würgeten, ſtachen
und ſchlugen alles todt, was ihnen vorkam.

Bey dieſer Gelegenheit muß ich doch, 92
weil ſonderlich von der Stadt Rochelle Mel-
dung gethan worden, mit wenigen Worten
das groſſe Elend auch anführen, welches
das Volck GOttes an eben dieſem Ort Anno
1628. erdulten müſſen; ſie warteten da- 93
mahls auf Hülffe aus England, allein es 94
war ein ſolcher zerbrechlicher Rohrſtab,
daß wer ſich drauff lehnen wolte, ſich damit

Fragen: 87) Was gieng 1572. zu Orleans vor? 88) wen betraff es nebſt vielen andern? 89) wen mehr? 90) wen ferner? 91) machten ſie denn keinen Unterſchied? 92) was iſt hierbey anzuführen? 93) wornach ſahen ſie ſich um? 94) erlangten ſie auch Hülffe daher?

95 verwundete und in die Hände ſtach. Die
Stadt war durch des Königs in Franckreich
96 Armée belägert, und dardurch in ſolche
Hungers-Noth geſetzt, daß die Einwohner
alle Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und
97 Mäuſe auffzehrten, ja zwey Monath lang
von nichts als von den gekochten Küh- und
98 Ziegen-Häuten lebten, endlich ſchnitten ſie
gar das Fleiſch von den todten Leibern und
99 Aeſern, und fraſſen es auf; junge Mägd-
gen von 14. Jahren ſahen ſo dürr, aus-
gehungert und elendig als hundert-jährige
100 Weiber aus, ja alle die Proteſtanten, die
nach der Ubergab heraus zogen, waren wie
die Sceleta und Todten-Gerippe anzuſehen.
1 Noch iſt hierbey (m) anzuführen, was ſich
in dem Jahr 1593. in der Frantzöſiſchen
Stadt Sanſay mit einer gewiſſen gottſeli-
gen Frau, Margaretha Pierron, zugetra-
2 gen, damit man doch erkennen möge, wor-
um es den Feinden zu thun geweſen? Es
3 wurde dieſes Weib durch ihre Dienſt-Magd
bey

Fragen: 95) Wordurch kam die Stadt in Noth? 96) was verurſachte dieſe Belägerung? 97 worvon lebten ſie mehr? 98) ja, was war das entſetzlichſte? 99) ſind ſie dardurch ſehr ausgedorrt und abgezehrt? 100) wie waren ſie beym Auszug anzuſehen? 1) was iſt hierbey anzuführen? 2) warum? 3) durch wen ward ſie angegeben?

(m) Clarke, l. c.

bey der Römiſch-Catholiſchen Cleriſey ange-
geben, daß ſie eine Bibel in dem Hauß hätte, 4
und ſehr begierig darin läſe, daher ſie auf An- 5
halten und Klage der Prieſterſchafft gefäng-
lich eingezogen worden; ſie hatte zwar, ehe 6
man noch Hand an ſie legte, durch ihre
Freunde Nachricht davon bekommen, wel-
che ihr auch anriethen, der Gefahr durch
die Flucht auszuweichen, allein es muſte
nichts daraus werden, denn GOtt wolte, 7
daß ſie ein Zeugnüß der Warheit ablegen
ſolte, daher ſie würcklich gegriffen und ge-
fangen geſetzt worden. Eine Weil hernach 8
nahmen die Richter dieſelbe vor, und ſagten
zu ihr: „Margareth, wolt ihr nicht wieder 9
„in euer Hauß gehen, und bey eurem
„Mann und Kindern leben? Sie ſagte: Ja,
wenn es nach dem allein guten Willen 10
GOttes geſchehen kan. „Sie fuhren 11
„fort, und ſagten, wenn du uns nur in ei-
„ner geringen Sache gehorſam ſeyn wirſt,
„ſo ſolſt du wieder in deine vorige Freyheit
„geſetzt werden. Sie gab zur Antwort:

Fragen: 4) Worinn beſtund die Klage? 5) war denn die Prieſterſchafft damit nicht zu frieden? 6) erfuhr ſie denn nichts von der Sache vor der Gefangenneh-mung? 7) warum wurde nichts aus der Flucht? 8) muſte ſie vorſtehen? 9) was ſagten ſie zu ihr? 10) was antwortete ſie? 11) wie fuhren ſie fort?

12 Wenn es etwas iſt, das der Ehre GOt-
tes und meinem eignen Heil nicht zu wi-
der laufft, ſo ſolt ihr bald hören, wie ich
mich deßwegen erklären werde; ſie ſpra-
13 chen: „ Ach nein, ein ſolches begehren wir
„ nicht, kurtz zu ſagen, dasjenige, was
„ wir von euch fordern, iſt nur dieſes: Daß
14 „ an dem vornehmſten Platz der Stadt ein
„ Gerüſt ſoll auffgerichtet werden, auf wel-
„ chem ihr wegen eurer Ubertrettung um
„ Gnade bitten, und in das dabey angezün-
„ dete Feuer eure Bibel, ohne ein eintzig
„ Wort weiter dabey zu ſprechen, werffen
15 „ und verbrennen ſolt; Ich bitte euch,
ſagte ſie, meine Herren! entdecket mir
doch eure Meynung, iſt meine Bibel ein
gutes Buch oder nicht? ſie antworteten:
16 „ Ja, wir müſſen bekennen, es iſt gut; Ey,
17 fuhr ſie fort, und ſagte, wolt ihr denn
nun haben, daß ich ein gutes Buch ſoll
ins Feuer werffen? Sie antworteten:
18 „ Ja, ſie ſolle es nur thun, um die klagen-
de

Fragen: 12) Was gab ſie zur Antwort? 13) was ſag-
ten ſie weiter? 14) was forderten ſie denn? 15) wie
begegnete ſie ihnen? 16) was antworteten ſie auff
dieſe Frage? 17) wie gründlich widerlegte ſie nun
ihre Zumuthung? 18) beſtunden ſie gleichwohl auff
ihrer Anforderung?

„ de Prieſterſchafft zu befriedigen; ſie könne 19
„ ſich ja dabey einbilden, als wenn es nur
„ bloſſes Papier wäre, und ſolcher geſtalt
„ würde ſie ja kein Bedencken haben, es zu
„ verbrennen, ſie könte ſich doch hernach auf
„ eine andere Zeit wieder eine andere Bibel
„ kauffen, damit ſie nur auf dieſe Weiſe ihr
„ Leben erhalten möge. Sie redeten ihr wohl 20
über zwey Stunden zu, in der Hoffnung,
ſie endlich auf ihre Seite zu bringen, und
meynten, ſie ſolle ein kleines Ubel erwehlen, 21
daraus ein gröſſeres Gute kommen könne;
allein ſie antwortete mit groſſer Zuverſicht:
Sie wolte durch GOttes Hülffe ein ſol- 22
ches in Ewigkeit nicht thun; was würde,
ſprach ſie, das Volck ſagen? würde es 23
nicht, (wenn ich dergleichen Aergernüß gä-
be) ſagen: Dieſes iſt in der That ein
gottloſes Weib, das die Bibel verbrennt,
in welcher doch alle Articul der Chriſtli-
chen Religion verfaſſet ſind. Ich will 24
fürwahr meinen Leib lieber verbrennen

 laſſen,

Fragen: 19) Mit welchen trüglichen Vorſtellungen wolten ſie gern ihr Gewiſſen einſchläffern? 20) lieſſen ſie ſichs ſehr angelegen ſeyn, ſie zu bereden? 21) was meynten ſie? 22) wie hat ſie die Verſucher abgewieſen? 23) was lag ihr an, und was ſagte ſie? 24) welches war demnach ihre unveränderliche Reſolution?

25 laſſen, als meine Bibel. Hierauff wur=
de ſie wieder ins Gefängnüß gelegt, mit
Waſſer und Brod geſpeiſt, und durffte kei=
ner von ihren Freunden zu ihr, ſie zu tröſten
26 oder zu erquicken. Weil man ſie nun von
ihrer ſtandhafften Reſolution nicht abbrin=
gen kont, ward ſie folgender maſſen zum
27 Todt verurtheilt, nemlich, ſie ſolte auf ein
Gerüſt gebracht, ihre Bibel vor ihren Au=
gen verbrennt, ſie ſelbſt aber erwürgt, und
hernach ihr todter Cörper durch die Straſ=
ſen auf einen Miſthauffen geſchleifft werden;
28 welches Urtheil ſie denn mit freudigem Her=
tzen angehört, und an ſich exequiren laſſen,
und iſt endlich auf dieſe Weiſe in dem HErrn
ſelig entſchlaffen.

Nutzbare Anwendung.

29 1) DAs glaubige Gebät können die
Teuffel nicht leiden. Darum ſpre=
chen ſie zu dem Kayſer Hadriano und ſeinen Gö=
30 tzen=Prieſtern: „Die Wittwe Symphoroſa
„quählet

Fragen: 25) Gebrauchten ſie nun an ihr die Schärffe? 26) war ſolches mächtig ſie zu verändern? 27) welches war ihr Todes=Urtheil? 28) iſt ſie darvor erſchrocken? 29) Nun müſſen wir uns dieſes alles auch zu Nutze machen; welches iſt denn die erſte Lehre? 30) wie ſprechen ſie zu Hadriano und ſeinen Götzen=Prieſtern?

„quählet uns täglich / ſo offt ſie bätet. Je un- 31
leidlicher nun das Gebät den Teuffeln iſt / deſto
ernſtlicher und fleißiger ſollen es die Glaubige trei-
ben; aber es muß auch mit rechtem Ernſt verrich- 32
tet werden / weil der Satan ſonſten nur einen
Spott daraus machet. Daß er ſich aber ſo ſehr 33
bemühet / das eifrige / brünſtige / anhaltende
und ſonderlich vereinigte Gebät der Glaubigen 34
zu hindern / iſt nicht zu verwundern / weil er ſelb- 35
ſten bekennen muß / daß es ihm wehe thue und
Quaal bringe. Wo nicht gebätet wird / da hat 36
der Teuffel Lufft / Ruhe / Friede und Gewalt;
wer alſo über den Satan ſiegen / und ihn unter 37
die Füſſe tretten will / der muß täglich im Glau-
ben und mit allem Ernſt bäten. Thut dieſes / 38
ihr Kinder / ja ihr Alte und Junge! damit ihr / 39
wenn das Stündlein kommt / alles wohl aus-
richten und das Feld behalten möget.

2) **Es iſt ein Zeichen einer groſſen Gelaſ-** 40
**ſenheit / Gedult und Hochachtung des
Creutzes / wenn man ſichs vor eine groſſe
Ehre hält / mit ſeiner gantzen Familie
nicht nur zu leiden / ſondern auch den
ſchmählichſten Marter-Todt / durch die**

Hände

Fragen: 31) Sollen es Glaubige deswegen unterlaſ-
ſen? 32) wie muß es aber verrichtet werden? 33) um
was bemühet ſich der Satan überaus ſehr? 34) iſt ſol-
ches denn zu verwundern? 35) warum nicht? 36) hat
denn der Teuffel Vortheil davon, wenn man nicht
bätet? 37) was muß alſo derjenige thun, der über-
winden will? 38) wer ſoll dieſes thun? 39) warum
denn? 40) welches iſt die andere Lehre?

Hände des Scharffrichters / um des Ge-
41 wiſſens willen/ zu leiden. Als der gottſeli-
gen Symphoroſá und ihren ſieben Söhnen die
Marter und ein ſchmählicher Todt angekündigt
42 wurde / gab ſie zur Antwort: Woher kommt
mir doch dieſe groſſe Gnade / daß ich ſoll
würdig werden mit meinen Söhnen mei-
nem GOtt geopffert zu werden? Es geſchicht
43 manchmahl / daß ſich etliche in einem Hauß
zugleich niederlegen und kranck werden; aber
44 welch ein Lamentiren hört man alsdenn! wie kan
man ſich ſo hoch beſchwehren! wie unleidlich ſtel-
len ſie ſich! zu einem unbetrüglichen Kennzeichen/
45 daß der Eigenwille noch ſehr ſtarck in ihnen ſey /
und daß ihr Wollen noch nicht in GOttes Willen
46 ruhe; was würden ſie erſt thun, wenn ſie mit
ihren gantzen Familien / um der Warheit willen /
in die Hände der Büttel und Scharffrichter ſol-
ten dahin gegeben / und zu allerley ſchmertzlichem
und ſchmählichem Leiden verurtheilet werden?
47 Unterdeſſen iſt es nicht zu verwundern / wenn das
Creutz denen unbekehrten / wollüſtigen und un-
gebrochenen Welt-Leuten eine ſchwere Laſt iſt /
48 weil ſie der Krafft des Geiſtes und des göttlichen
Troſtes

Fragen: 41) Was wurde der gottſeligen Symphoroſá und ihren 7. Söhnen angekündigt? 42) was gab ſie zur Antwort? 43) was geſchicht zuweilen in einem Hauß? 44) wiſſen ſich die Leute denn auch gedultig darein zu finden? 45) was iſt aber ſolches vor ein Kennzeichen? 46) iſt wohl zu vermuthen, daß ſie in ſchwereren Proben aushalten würden? 47) was iſt aber nicht zu verwundern? 48) warum iſt es nicht zu verwundern?

Troſtes ermangeln; daher ſie ſich ſolchen Druck 49
nur fein demüthigen laſſen / und mit gnaden-hungerigem Hertzen zu dem Thron der göttlichen Erbarmung hinkriechen ſolten / damit ihnen 50
Barmhertzigkeit und Gnade wiederfahren möchte / ſo würden ſie auch zu denen erfolgenden Trübſahlen geſtärcket / muthig und freudig gemacht werden. Kinder GOttes ſollen an dieſem Exem- 51
pel Symphoroſä das Creutz recht hoch achten lernen / und / wenn es ihnen ſammt ihren gantzen Familien auffgelegt wird / ſolches mit danckbahrem Hertzen vor eine ſonderbahre Gnade erkennen.

3) **Ob ſich gleich die Gerichte GOttes** 52
zuweilen einige Zeit verzögern / ſo bleiben ſie doch nicht gar aus / ſondern brechen endlich / wenn man ſich nicht bekehrt / mit deſto mehrerer Gewalt herein. Das ſieht 53
man erſtlich an dem frechen jungen Edelmann / der ſich ſeiner Sünden noch darzu gerühmet hat; ſintemahlen er nicht nur elendiglich ermordet / ſon- 54
dern auch den Vögeln und wilden Thieren zur Speiß nacket auffs Feld geworffen worden; ja es haben die Hunde ſeine unverſchämte Stirn und gantzes Angeſicht zerfreſſen und zernagt. Alſo hat auch die göttliche Rache alle vornehme Kriegs- 55
Bedien-

Fragen: 49) Wie ſollen ſie denn die Zucht des Allmächtigen gebrauchen? 50) was wird ſie ſolches helffen? 51) was ſollen Kinder GOttes lernen und thun? 52) welches iſt die dritte Lehre? 53) an wem ſiehet man es? 54) was nahm er denn vor ein Ende? 55) an wem ſiehet man ferner, daß die Gerichte GOttes nicht ausbleiben, und wen hat die göttliche Rache verfolgt?

Bedienten / welche ſich in dem Blutbad zu Pa-
ris und an andern Orten gebrauchen laſſen / auf
56 das hefftigſte verfolgt / daher ſie gantz wunder-
barlich in das Lager der Frantzöſiſchen Armee vor
Rochelle / als in ein Garn haben zuſammen gezo-
gen werden müſſen / ihnen ihren verdienten Lohn
57 auf ihrem Kopff zu vergelten. Es bleibet dabey /
GOtt iſt ein ſtarcker eifriger GOtt / er iſt ein
rechter Richter und ein GOtt der täglich dräuet;
will man ſich nicht bekehren / ſo hat er ſein
Schwert gewetzt / und ſeinen Bogen geſpannet /
und zielet / und hat darauff gelegt tödtlich Ge-
ſchoß / ſeine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.
58 Pſalm. 7 / 12. 13. 14. Darum dencke niemand:
Ich habe wohl mehr geſündigt / und iſt mir nichts
Böſes wiederfahren: Denn der HErr iſt wohl
geduldig / aber er wird dich nicht ungeſtrafft laſ-
ſen; darum verzeuch nicht / dich zum HErrn zu
bekehren / und ſchieb es nicht von einem Tag auf
den andern; denn ſein Zorn kommt plötzlich / und
wirds rächen / und dich verderben. Sirach Cap.
5 / 4-9.

59 4) **Wenn der liebe GOtt die nothdürff-
tige Speiß und Tranck darreichet / daß
man blühenden Angeſichts dabey wird /
und eine tägliche Vermehrung der Leibes-
Kräffte ſpühret / ſo ſoll man des elenden
Anblicks der Glaubigen vor uns / die vom
Hunger**

Fragen: 56) Wie muſten ſie wunderbarlich ſelbſten in das Garn lauffen? 57) läſſet denn GOtt das Böſe nicht ungeſtrafft? 58) ſoll man denn nicht auff Gnade ſündigen? 59) welches iſt die vierte Lehre?

Hunger ausgedorret / ja gar Hungers ge-
ſtorben ſind / nicht vergeſſen; damit man 60
ſeine Unwürdigkeit erkenne, und ſich nicht auf
ſeine Krafft / Schönheit und Wachsthum ver-
laſſe / ſondern alles der freywilligen Gnade GOt-
tes zuſchreibe, und auch ihme alle ſolche geſchenckte
Kräffte hinwiederum auffopffere. Junge Mägd- 61
gen in Rochelle ſahen aus wie hundert-jährige
Weiber, und die andern wie die Todten-Gerippe.
Daran dencket ihr Kinder und Erwachſene / die 62
ihr eine blühende und ſäfftige Stärcke an euren
Händen / Armen / Angeſichtern und übrigen
Gliedern eures Leibes ſehet und verſpühret; den-
cket / daß ein jeder Biſſen Brod von dem guttthä- 63
tigen lieben himmliſchen Vatter komme / auch
das gedeyliche Wachsthum von ihm allein her-
rühre. Darum ergebet euch dem HErrn mit 64
allem was ihr seyd, habt und vermöget / er kan
bald wieder nehmen / was er euch aus freyer
Gnade geſchencket hat; hütet euch vor aller Selbſt- 65
Gefälligkeit und Vertrauen auf euch ſelbſt; denn
ſolches iſt Abgötterey; abſonderlich ſehet zu, daß 66
ihr des Leibes nicht zu den Lüſten wartet; denn
der Leib iſt ein verweßlicher Madenſack / der über
kurtzem von den Würmen verzehret werden muß.

5) Man

Fragen: 60) Warum ſoll man ſolches elenden Anblicks dabey nicht vergeſſen? 61) was haben wir bey der Erzehlung von Rochelle davon oben vernommen? 62) wer ſoll daran gedencken? 63) was haben ſie dabey zu bedencken? 64) was iſt ihre Schuldigkeit? 65) worvor ſollen ſie ſich hüten? 66) was ſollen ſie inſonderheit ſorgfältig vermeiden?

67 5) **Man ſoll in nichts willigen / das der Ehre GOttes und unſerm eignen Heil zu**
68 **wider iſt.** Darum ſagt das gottſelige Weib zu Sanſey auf die Zumuthungen der Richter / ſie wolle ihren Willen erfüllen / wenn ſie etwas begehrten / das der Ehre GOttes und ihrer See-
69 ligkeit nicht entgegen ſey. Es ſtund Leib und Leben darauff / und doch ließ ſie ſich zu nichts bereden / das dem Worte GOttes und Gewiſſen zu
70 wider war; und ſo muß es allerdings ſeyn / wo der Glaub und die wahre Furcht GOttes im
71 Hertzen ſeyn ſoll. Ach wenn doch die Heuchler / die ſich ſo leicht zu dieſem oder jenem Böſen verlei-
72 ten laſſen / ſolches bedächten! Hier ſehen ſie / wie es gar anders ſtehen muß / wenn man ein wahrer Chriſt und Kind GOttes ſeyn / und die Furcht
73 GOttes würcklich beſitzen will; es muß ein ſolcher kindlicher Scheu vor GOtt / und Abſcheu vor dem Böſen bey einem ſeyn / daß man lieber hundertmahl ſein Leben dahin geben / als in die Sünde einwilligen oder dieſelbe begehen wolte.

74 6) **Die vermeinte und ſelbſt erzwungene gute Auslegung einer böſen Sache kan dieſelbe deßwegen vor GOtt noch nicht**
75 **gut machen.** Die Gewiſſen-loſe Richter wollen

Fragen: 67) Welches iſt die fünffte Lehre? 68) wie ſagte das gottſelige Weib zu Sanſey zu den Richtern? 69) ſtund denn eine Gefahr darauff? 70) hat ſie recht daran gethan? 71) was wäre hiebey zu wünſchen? 72) was können ſie hier ſehen? 73) wie muß es denn ſtehen? 74) welches iſt die ſechſte Lehre? 75) was ſuchten die gottloſe Richter?

len das gottſelige Weib mit einer falſchen betrügli-
chen Auslegung der böſen Sache blenden, wenn 76
ſie von ihr begehren, ſie ſolle ſich einbilden, ihre
Bibel ſey bloßes Papier, (ohne zu betrachten,
was darauff ſteht) und dieſelbe in ſolchen Gedan-
cken ins Feuer werffen; allein ſie ſahe in dem Licht 77
GOttes gar bald durch ſolches Blendwerck hin-
durch, und erkante wohl, daß ſolcher Betrug
nicht einmahl vor den Menſchen, geſchweige vor
GOtt beſtehe. Darum laſſet euch liebe, Seelen! 78
von den argliſtigen Welt-Kindern nicht verfüh-
ren, noch eure Gewiſſen benebeln, wendet eure 79
Augen unverrückt auf das reine Licht des göttli-
chen Worts, damit ihr durch ſolche Irr-Lichter
von der Einfalt des Gehorſams nicht abgezogen
werdet.

7) **Ein Chriſt darff ſich nicht bereden laſ-** 80
ſen, etwas Böſes zu thun, damit etwas
Gutes daraus entſtehe; denn das heiſt Chri- 81
ſto und Belial zugleich dienen wollen; es müſſen
nicht nur die Abſichten, ſondern auch die Mittel
einer Sache und Handlung gut ſeyn, wenn ſie
GOtt gefallen ſoll. Es ſuchten die mehrge- 82
dachte verführiſche Richter das gottſelige Weib
unter andern auch dardurch zur Verbrennung ih-

Kk rer

Fragen: 76) Wie ſo? 77) folgte ſie ihnen denn, und nahm ſie ihren Vorſchlag an? 78) was ſollen denn vorſichtige Seelen hiebey in acht nehmen? 79) wo-rauff ſollen ſie ihre Augen richten? 80) welches iſt die ſiebente Lehre? 81) warum darff er es nicht thun? 82) wie ſuchten vorgedachte gottloſe Richter das Weib zu bereden?

rer Bibel zu bereden / weil ſie auf ſolche Weiſe
nicht nur ihr Leben erhalten / ſondern auch nach
der Zeit wieder eine andere Bibel kauffen / und in
83 der Stille gantz ruhig darin leſen könne; aber ihr
Hertz war feſt und unbeweglich / daher dieſes ihre
84 letzte Erklärung war: **Sie wolle lieber ihren
Leib verbrennen laſſen / als ihre Bibel ins
85 Feuer werffen.** O wie nöthig iſt es / daß man
in dem Erkäntnüs GOttes und ſeines Willens
recht gegründet und befeſtigt werde!

1 Die vier- und zwanzigſte Geſchicht

2 Von ſieben geiſtlichen Brüdern, deren der jüngſte, Nahmens Maximus, ein kleiner Knabe war, auch zwo Schweſtern aus den neuern Zeiten.

3 MAximus ein kleiner Knabe, aber
dabey ein tapfferer Streiter
4 JEſu Chriſti aus dem fünfften
Seculo,

Fragen: 83) Fand ſolches Eingang bey ihr? 84) welches war ihre unveränderliche Reſolution? 85) was iſt alſo höchſt nöthig? 1) die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) wer iſt Maximus geweſen? 4) aus welchem Seculo?

Seculo, hat nebſt ſeinen 6. übrigen Glau- 5
bens-Brüdern in der grauſamen Verfol- 6
gung des Wendiſchen Königes Hunerichs,
in dem Jahr Chriſti 483. zu Carthago die 7
Marter-Crone erlangt. Nemlich (n) es 8
hatten ſich dieſe ſieben theure Seelen, welche 9
in einem Cloſter beyſammen lebten, ent-
ſchloſſen, dem HErrn alleine anzuhangen,
und ſich ihme gäntzlich auffzuopffern. Weil 10
nun der Satan den gottloſen und mit dem
Arianiſchen Gifft bezauberten König ein-
mahl wider die Rechtglaubige auffgebracht
hatte, dieſelbe auf das greulichſte zu verfol-
gen, ſo wolte er auch dieſe tapffere Streiter
Chriſti nicht frey ausgehen laſſen; daher 11
wurden dieſelbe (o) miteinander gegriffen,

Fragen: 5) Wer hat mit ihm gelitten? 6) in welcher Verfolgung? 7) in welchem Jahr? 8) wo? 9) was waren es vor Leute? 10) wie kam es, daß auch ſolche ſtille Seelen keine Ruhe hatten? 11) vergreifft man ſich denn an ihnen?

(n) Vict. Vitenſ. Hiſt. de Perſecut. Vandal. operâ Theodor. Ruin. lib. 5. num. 10. præſertim pag. 94 -- 106. Rab. Hiſtorie der Märtyrer, 2. Buch 1. Th. f. 344. 345. Baron. Annal. T. 6. p. 418. ad ann. 484. Martyrol. Rom. ad 17. Aug. p. 346. Beda ad eundem. col. 441. (o) Ihre Ordnung und Nahmen waren folgende, wie ſolche Victor anführt l. c. p. 81. *Liberatus* Abba, *Bonifacius* Diaconus, *Servus* Subdiaconus, *Ruſticus* Subdiaconus, *Rogatus* Monachus, *Septimus* Monachus, & *Maximus* Monachus puer.

und als gedultige Schäflein Chriſti in die
Stadt Carthago eingebracht und zur
12 Schlachtbanck geführet. Man that ihnen
groſſe Verſprechungen von mannichfaltiger
Luſt, Ehre und Güthern, die ſie erlangen
13 ſolten, wenn ſie folgen würden; allein ſie
haben dieſes alles einmüthiglich als ein tödt-
liches Gifft und garſtigen Koth verachtet,
14 und einhellig ausgeruffen, und geſagt: **Es
iſt nur ein GOtt, nur ein Glaub und ei-
ne Tauff, handelt mit uns nach allein
eurem Gefallen, thut uns und unſern
Cörpern alle Plagen an; denn es iſt viel
beſſer hier zeitlich eine kleine Weil gepei-
nigt werden, als hernach ewig leiden;
15 behaltet dasjenige, ſo ihr uns verheiſſen
habt, vor euch ſelbſten, als die ihr ſammt
eurem Reichthum in kurtzem verderben
16 werdet.** Als ſie nun mit ſolcher Beſtän-
digkeit von oben herab angethan und gewap-
net waren, iſt Befehl gegeben worden, ſie
17 im Kercker zu verwahren, da man ſie denn
mit eiſernen Ketten, die am Gewicht über
die

Fragen: 12) Verſuchte man es nicht erſt mit guten Worten? 13) haben ſie ſich denn dardurch bethören laſſen? 14) wie haben ſie ausgeruffen? 15) wie haben ſie ihnen ihre Verſprechungen wieder zurück geſchoben? 16) lieſſen die Feinde dieſe Freudigkeit ſo hingehen? 17) haben ſie dieſelbe an Ketten gelegt?

die maſſen ſchwer waren, gebunden, und
in finſtere Orte hingeführet, darin ſie gantz 18
und gar keiner Erquickung theilhafftig wer-
den konten. Aber die Rechtglaubige zu 19
Carthago, welche an dem HErrn treu und
beſtändig geblieben waren, gaben den Wäch-
tern Geld, und beſuchten die liebe Märty-
rer Chriſti ohne Unterlaß, Tag und Nacht,
wurden auch von ihnen dermaſſen geſtärcket, 20
daß ſie mit Freuden um des HErrn willen
leiden, ja gantz willig dem Hencker den
Kopff darbieten wolten. Als nun ſolches 21
vor den Tyrannen kam, ergrimmete er noch
mehr, und befahl, man ſolte noch weiter
mit unerhörter Straff gegen ſie handeln, ſie
mit noch gröſſern Ketten beſchweren, hier-
auff ein Schiff mit dürrem Holtz anfüllen, 22
die Märtyrer darein ſetzen und feſt anbinden,
ſie darnach mitten auf das Meer führen,
das Holtz mit Feuer anſtoſſen, und ſie alſo
lebendig verbrennen. Da man ſie nun aus 23
dem Gefängnüß heraus brachte, begleitete
ſie das Volck in groſſer Anzahl, als herrliche

 Kriegs-

Fragen: 18) Wo haben ſie ſie hingeführt? 19) ſind ſie von niemand beſucht worden? 20) hatten die Glaubige auch ſelbſt Nutzen von ſolchen Beſuchungen? 21) was ſagte der Tyrann darzu? 22) was ſolte man weiter mit ihnen vornehmen? 23) wurden ſie bey der Ausführung von jemand begleitet?

Kriegs-Knechte des H. dreyeinigen GOttes,
die man aber jetzo als unſchuldige Schaafe
24 zum Opffer hinführte. So ſahe man auch
ihre Ketten, wormit ſie gebunden waren,
als koſtbahre Kleinoden an, wie ſie ihnen
denn in der Warheit keine ſchändliche Ban-
de, ſondern vielmehr eine groſſe Zierde wa-
25 ren. Sie aber giengen zum Todt wohl ge-
tröſtet, als wenn ſie zur Mahlzeit gehen ſol-
ten, lobten den allmächtigen GOtt durch
26 alle Gaſſen, und ſprachen: **Dieſes Tags
haben wir allezeit begehrt, darum ſo iſt
er uns auch für allen andern anmuthig;
das iſt der Tag des Heils, an welchem
wir um des Glaubens unſers GOttes
und HErrns willen den bereiteten Mar-
27 ter-Todt leiden ſollen.** Das Volck ſchrie
auch mit lauter Stimme, und ſagte: **Ach
fürchtet euch nicht, ihr alle, die ihr ein
Volck GOttes ſeyd, entſetzet euch nicht
vor den Drohungen der Trübſahlen die-
ſer Zeit, ſondern ſterbet gerne für Chri-
ſtum, gleichwie auch er um unſert willen
geſtorben iſt, und hat uns erlöſet mit ſei-
nem**

Fragen: 24) Waren ihnen die Ketten eine Schande? 25) giengen ſie freudig zum Tod? 26) was ſagten ſie? 27) wie ſchrie das Volck einander zu?

nem theuren und H. Blut. Hierauff 28
machten ſich die Feinde an den (p) jüngſten
unter dieſen ſieben Brüdern, welcher Ma-
ximus hieß, und wolten ihn gerne von der
Geſellſchafft abziehen, redeten ihn daher
folgender maſſen an: Ach liebes Kind, 29
warum eileſt du alſo zum Todt? laß deine
Brüder fahren, denn ſie ſind unſinnig, und
folge du unſerm guten Rath, damit du dein
junges Leben friſten, und Gemeinſchafft ha-
ben mögeſt am Hofe eines ſo gewaltigen
Königes. Hierauff antwortete das liebe
Kind, welches zwar an Jahren jung, am
Verſtand aber alt genug war: Es ſoll und 30
wird mich niemand von meinem from-
men und heiligen Vatter Liberato, noch
von meinen Brüdern, die mich in ihrer
Geſellſchafft bißher aufferzogen haben,
abſondern. Mit ihnen hab ich in aller 31
Gottesfurcht gelebet, mit ihnen begehre
ich auch nun zu ſterben, und glaube fe- 32
ſtiglich, daß ich nach dieſem Leben

 die

Fragen: 28) An wen machten ſich die Feinde noch-mahlen? 29) wie redeten ſie mit ihm? 30) was antwortete Maximus? 31) fahre fort ſeine ſchöne Reden anzuführen. 32) wie bezeugte er ſeine Hoff-nung?

(p) Welcher in den Actis Maximus, puer & Infantulus genennet wird. ap. Vict. l. c. p. 105. edit. Ruin.

die ewige Glorie und Herꝛlichkeit mit ih-
33 nen empfangen werde; darum gedencket
nur nicht, daß ihr mich, ob ich gleich
noch ein kleiner Knab und ſehr jung bin,
verführen werdet; der allmächtige Gott
hat uns ſieben zuſammen geordnet, er
wird uns auch alle ohne Zweiffel eines
34 Todes ſterben laſſen; gleichwie nun kei-
ner von der ſiebenten Zahl der gottſeligen
Maccabäer verlohren worden, alſo ſoll
auch die Zahl unſerer Verſammlung
35 nicht vermindert werden. Würde ich
den HErrn Chriſtum verläugnen, ſo
würde er mich auch verläugnen, wie er
ſelber ſagt: „Wer mich verläugnet vor
„den Menſchen, den will ich auch ver-
„läugnen vor meinem himmliſchen Vat-
„ter; wer mich aber bekennet vor den
„Menſchen, den will ich auch bekennen
„vor meinem himmliſchen Vatter. Hier-
36 auff hat man ſie, nach dem Befehl des boß-
hafftigen Königes, eilends zu dem Schiff,
auf welchem ſie ihr Leben beſchlieſſen ſolten,
hinge-

Fragen: 33) Mit welchen Worten weiſt er ſie ab? 34) wie berufft er ſich auff die Maccabäer? 35) was ſagt er von der Verläugnung und Bekäntnüß des Nahmens Chriſti? 36) wo hat man ſie hierauff hingebracht?

hingeführt, auf demſelben feſt angebunden, 37
worzu ſie auch Hände und Füſſe willig aus-
geſtreckt, und das Schiff mit Feuer ange-
zündet worden, welches aber alsbald vor aller 38
Menſchen Augen auf GOttes Verhängnüß
wieder verloſchen iſt. Und wiewohl man es 39
zum öfftern wieder anzünden wollen, auch
immerfort Holtz und Reißig darein geworf-
fen, ſo löſchete es doch wieder aus. Weil 40
nun der Tyrann hiermit öffentlich zu Schan-
den gemacht worden, ergrimmete er noch
mehr, und befahl, man ſolte ſie mit den 41
Rudern todtſchlagen, und ihnen, wie den
Hunden, die Köpffe und das Hirn zerſchmet-
tern, welches denn auch ſo gleich geſchehen 42
iſt. Sie haben ſolchen Todt gantz freudig 43
erlitten, und iſt ihnen nicht entſetzlich gewe-
ſen, mit einem Holtz getödtet zu werden,
weil ihre Hoffnung auf das Holtz des Creu-
tzes oder den Todt Chriſti gerichtet war.
Da man nun ihre H. Leiber in das Meer ge- 44
worffen,

Fragen: 37) Was was hat da mit ihnen gemacht? 38) was trug ſich aber ſonderliches mit ſolchem angezündeten Feuer zu? 39) konten ſie es denn nicht recht in Brand bringen? 40) was ſagte der Tyrann darzu? 41) was gab er vor einen Befehl? 42) wurde ſolcher Befehl auch ins Werck gerichtet? 43) waren ſie auch willig und freudig zu ſolchem Tod? 44) wo kamen ſie mit den todten Leichuamen hiu?

45 worffen, hat ſie das Meer nicht behalten,
46 ſondern an das Ufer ausgeſtoſſen, worauff
ſie von den Glaubigen mit aller Sorgfalt
47 zur Erden beſtattet worden ſind. Solcher-
geſtalt haben die seligſte Märtyrer und Be-
kenner der H. Dreyeinigkeit gelitten, und
ihren herrlichen Lauff vollendet, da ſie vom
48 HErrn gecrönet worden, welchem gebühret
die Ehre und Verherrlichung in die Ewigkei-
ten der Ewigkeiten, Amen.

49 Aus den neuern Zeiten nehmen wir die-
ſesmahl nur ein einziges Exempel mit, wel-
ches in den Niederlanden geſchehen iſt;
50 nemlich es wurden unter andern in dem Jahr
1567. in dem Land von (q) Ober-Yſſel zwey
junge Mägdgen, welche leibliche Schwe-
ſtern waren, um der Warheit willen gefan-
51 gen genommen und getödtet; die eine blieb
ſehr ſtandhafftig bey der Lehre des Evangelii,
und ließ ſich weder mit Verheiſſungen noch
Bedrohungen davon abwendig machen, da-
52 her ſie auch ſo gleich zum Feuer verdammt
wurde;

Fragen: 45) Sind ſie zu Grund geſuncken, oder im Meer blieben? 46) wer nahm ſie von dem Ufer hinweg? 47) alſo haben ſie ihren Lauff glücklich vollendet? 48) wem gebühret die Ehre? 49) was mercken wir aus den neuern Zeiten? 50) was geſchah daſelbſt? 51) wie verhielten ſie ſich in dieſer Verfolgung? 52) was erfolgte auff dieſe Glaubens-Standhafftigkeit?

(q) Hiſtorie der Martelaren. f. 441. b. c.

wurde; die andere aber ließ ſich durch die 53
Verſprechung der Gnade bewegen, vom
Glauben abzufallen, wiewohl ſie, ohngeach= 54
tet deſſen, vermög des Königlichen Placats,
gleichwohl zum Todt verurtheilet worden,
nur daß ſie mit dem Schwert hingerichtet 55
werden ſolte, daß alſo die gantze Gnade in
einer leichtern Todes=Art beſtund; als ſie 56
nun beyde auf den Richtplatz kamen, ſo ſahe
die erſte, daß nur ein Häußgen oder ſtröher=
ne Hütte zur Verbrennung zugerichtet war,
und daß man mit ihrer Schweſter nicht
ſolche Zubereitung machte, als mit ihr,
woraus ſie ſchloß, daß dieſelbe von der War= 57
heit müſſe abgefallen ſeyn, daher ſie ihr ſol= 58
ches verweißlich vorhielt, und ſie überaus
nachdrucklich wegen ſolcher Untreu beſtraff=
te; ſie ſtellte ihr unter andern vor, daß ſie 59
die bekante Warheit wieder beſſer Wiſſen
und Gewiſſen verläugnet hätte, und daß 60
ſie bey dem allen dennoch eben ſo wohl als ſie
ſterben, und innerhalb einer Stunde vor
GOtt, den ſie verläugnet hätte, erſcheinen
müſte.

Fragen: 53) Blieb die andere nicht beſtändig? 54) erhielt ſie dardurch das Leben? 55) worinn beſtund denn die Gnade? 56) was geſchah auff dem Richt=Platz? 57) was ſchloß ſie daraus? 58) gab ſie ihr nicht einen Verweiß? 59) was ſtellte ſie ihr vor? 60) was noch ferner?

61 müſte. Als ſolches ihre Schweſter, die
nicht anders meynte, als daß ſie das Leben
62 davon bringen würde, hörte, auch noch
darzu ſahe, daß man alle Geräthſchafft her-
bey brachte, ſie mit dem Schwert zu tödten,
63 ſo rieff ſie überlaut aus, es ſey ihr ſehr leid,
daß ſie die Warheit verläugnet hätte, ſie
wolte bey und über derſelben gerne ſterben,
64 und bat GOtt mit lauter Stimme, daß er
ihr gnädig ſeyn, und ihr ſolche Miſſethat
65 verzeihen wolle; als ſolches der Richter hör-
te, ließ er ihr einen Ball oder Kugel in den
Mund ſtecken, daß ſie nicht mehr reden konte,
66 und alſo wurden beyde miteinander lebendig
67 verbrennt. Man darff ſich aber über dieſen
grauſamen Proceß nicht verwundern, denn
68 die Inquiſitions-Bediente, welche unter
andern beſtellt waren, den Lauff des Evan-
gelii zu hindern, waren in Verfolgung der
Glaubigen ſo blind-eifrig, daß ſie mit den
armen Schaafen ohne einiges Bedencken auf
die

Fragen: 61) Was meynte ihre Schweſter denn? 62) was muſte ſie aber ſehen? 63) worzu bewegte ſie ſolches alles? 64) nahm ſie auch mit glaubigem Gebät ihre Zuflucht zu GOtt? 65) wie verhinderte der gottloſe Richter ſolche und dergleichen erbauliche Reden? 66) wie muſten ſie beyde ſterben? 67) iſt es auch müglich, daß Leute ſo grauſam ſeyn können? 68) warum darff man ſich nicht verwandern?

die Folter, zum Schwert und in das Feuer eilten; und ein ſolcher Tyrann war auch der- 69
jenige Richter, (r) welcher dieſe beyde Schweſtern, jetzt berührter maſſen, ver-
brennen ließ; er that alles nach ſeinem Ge- 70
fallen und Gutbefinden, er examinirte allein,
er verdammte und exequirte allein, und das 71
mit ſolcher Unbarmhertzigkeit, daß es ihm öffters mit der Bekänntnüß derjenigen, die er zur Peinigung hatte auffhängen laſſen,
zu langſam gehen wolte, daher er um keine 72
Zeit zu verliehren, (weil er ſich immer mit ſolchen blutigen Geſchäfften zu thun machte, indem er eine beſtändige Correſpondentz mit Verräthern, Spionen und Anklägern anderer Orten unterhielt) ſich indeſſen hinſetzte,
und Briefe ſchrieb, woran er ſich denn durch 73
kein Schreyen noch Wehklagen der armen
Gepeinigten hindern ließ; wenn er nun ei- 74
nige Zeilen geſchrieben hatte, ſo fragte er bißweilen einen von den armen Auffgehängten, ob

Fragen: 69) Wie war derjenige beſchaffen, der gedachte beyde Schweſtern verbrennen ließ? 70) gieng er mit niemand zu Rath? 71) hatte er denn ein mordgierig Gemüth? 72) wie legte er ſolches an den Tag? 73) hinderte ihn denn das Winſeln der Gepeinigten nicht? 74) redete er denn nicht jezuweilen etwas mit den armen Leuten?

(r) Hiſtorie der Martelaren, ibid.

ob ſie noch nicht bekennen wolten? wenn ſie
75 nun ſeinen Willen nicht erfüllten, ſo befahl
er, noch mehr Gewichter an ihre Füſſe anzu-
binden, und ſie alſo noch mehr und ſchmertz-
76 licher auseinander zu reiſſen, ſchrieb dabey
immer wieder fort, und ließ ſie ſchreyen,
77 wehklagen und jämmern. Daraus iſt nun
leicht zu ſchlieſſen, daß er in der erfolgenden
Verurtheilung zum Todt und würcklichen
Execution noch weniger Mitleiden werde er-
wieſen haben, weil er ſich in der Befragung
und Unterſuchung ſo unbarmhertzig erzeiget
hat.

Nutzbare Anwendung.

78 1) MAn ſoll die angebottene Ehre/ Luſt
und Herrlichkeit der Welt nicht
allein gering achten/ ſondern auch ſolche
vergängliche Dinge gegen dem Erkäntnüß
Chriſti vor einen garſtigen Koth/ ja vor
79 ein tödtliches Gifft halten. Und ſolches ha-
ben die ſieben geiſtliche Brüder gethan/ wie wir
allbe-

Fragen: 75) Was nahm er mit ihnen vor, wenn ſie nicht nach ſeinem Willen antworteten? 76) ſchrieb er nachgehends fort? 77) was iſt daraus zu ſchlieſſen? 78) wie machen wir uns nun ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 79) wer hat dergleichen gethan?

albereit vernommen haben; ſie achteten alle Schä- 80
tze und Herꝛlichkeiten der Welt vor einen Ge-
ſtanck und Unflath gegen dem Reichthum der
Gnade Chriſti / und alle ihre Luſtbarkeiten vor
ein tödtliches Gifft gegen der Balſams-Krafft
des Creutzes; kurtz zu ſagen: Sie waren der 81
Welt gekreutzigt / und die Welt war ihnen ge-
kreutzigt. O wie ſeelig ſind die Seelen / die der 82
Welt und ihren vergänglichen Dingen recht abzu-
ſterben anfangen / denn es blühet denenſelben eine 83
unvergängliche Herꝛlichkeit in jener Welt. Wie 84
unſelig aber ſind diejenige / welche nach den Tre-
bern der Welt hungrig ſind / weil ſie ſich den Todt 85
dran eſſen / und von dem darunter verborgenen
Gifft des ewigen Todes ſterben.

2) **Die thätliche Liebe beweiſt ſich auch** 86
in Beſuchung der unſchuldig-Gefangnen / ſolte es auch mit Unkoſten / Gefahr und äuſſerlicher Schande verknüpfft ſeyn. Die 87
Glaubige zu Carthago **geben den Wächtern** 88
Geſchencke / damit ſie nur den heiligen Märty- 89
rern möchten auffwarten können / welches ihnen 90
denn mit geiſtlichen Gaben ſo reichlich belohnet
worden /

Fragen: 80) Achteten ſie denn der Schätze und Luſtbar-
keiten der Welt nichts? 81) wie mag man ihren
geiſtlichen Zuſtand kürtzlich mit Bibliſchen Worten
ausdrucken? 82) thaten ſie denn weißlich darinn?
83) warum? 84) thun denn diejenige thöricht, die
nach der Welt begierig ſind? 85) warum denn?
86) welches iſt die andere Lehre? 87) wer hat der-
gleichen gethan? 88) wie ſo? 89) warum das? 90)
haben ſie auch an der Seel Nutzen davon gehabt?

worden / daß ſie mit groſſer Krafft und Freudig-
keit wieder heraus kamen / und bereit waren / auf
eben dergleichen Weiſe den Nahmen JEſu zu ver-
91 herrlichen. Ach laſſet uns doch den erſten Chri-
ſten in der Liebe nacheifern / und mit den Wercken
92 beweiſen / daß wir lieben! Sehet doch / wie ge-
nau ihre Hertzen miteinander verbunden waren /
und auch in den gröſten Gefahren verbunden blie-
93 ben; ſehet / wie ſie als Glieder eines Leibes Theil
nehmen an einem Leiden; wie ſie ſich weder Mühe
noch Koſten dauren laſſen / wie ſie ſo geſchäfftig
ſind / wie ſie um ihrer Brüder willen ſo viele
Schmach / Verachtung / Feindſchafft und Ge-
fahr übernehmen / auch von dem HErrn / bey
ſolcher Arbeit der Liebe / ſo reichlich getröſtet und
94 erquicket werden. Denn die wahre Lieb wird
auch noch in dieſer Welt gecrönet.
95 3) **Der Teuffel und die Welt können nicht**
vertragen / daß die Glaubige einander be-
ſuchen / erbauen / ſtärcken und tröſten; da-
96 her auch allhier der Tyrann **die Straffe zu**
ſchärffen / und die Marter zu vergröſſern befahl /
weil die Glaubige miteinander bäteten / und einer
97 den andern ſtärckte; weßwegen es einen auch auf
den heutigen Tag nicht befrembden ſoll, wenn ſich
die Kinder dieſer Welt durch des böſen Feindes
Anſtiff-

Fragen: 91) Was gebühret uns? 92) was ſehen und lernen wir an ihnen? 93) was noch mehr? 94) führet denn die Liebe einen Segen und Seligkeit bey ſich? 95) welches iſt die dritte Lehre? 96) woraus erkennen wir ſolches? 97) wie machen wir uns ſolches auff jetzige Zeiten zu Nutz?

Anſtifften denen Ubungen der Gottſeligkeit ſo gewaltig widerſetzen / dieſelbe verläſteren / verſpotten und verdächtig machen, weil wir allhier ſehen / 98
und auch ſonſten ſchon vernommen haben / daß
es des leidigen Satans alte böſe Gewohnheit ſey /
alles Gute auf alle Weiſe zu hindern. Laſſet euch 99
aber / liebe Kinder / dardurch nicht irre machen /
ſondern werdet nur, dem Teuffel und der argen
Welt zu Trotz / im Guten deſto ernſtlicher; gehe 100
eins zu dem andern / bätet miteinander / leſet mit
Andacht / Prüfung eures Hertzens / und Beſſerung eures Lebens / ein Capitel aus der Bibel /
eine Lection aus dem Catechiſmo / oder ſonſt eine
erbauliche Betrachtung / und bringet das Geleſe- 1
ne fein ſorgfältig in die Ubung / damit ihr in dem 2
Glauben und in der Gottſeligkeit täglich zunehmen und völliger werden möget.

4) **Als denn ſteht und geht es recht /** 3
wenn eine glaubige Seele im Leiden nicht nur gedultig / ſondern auch frölich iſt / und darin lobet / dancket / ſinget und jubiliret.
Die ſieben Brüder gehen ſo freudig / als wenn 4
ſie zur Mahlzeit beruffen wären / zum Todt; ſie 5
loben GOtt / als man ſie ausführt / durch alle 6

Ll Gaſſen /

Fragen: 98) Warum ſollen wir es uns nicht befrembden laſſen? 99) wie habt ihr es, liebe Kinder, zu gebrauchen? 100) was ſolt ihr denn thun? 1) iſt es genug mit dem Leſen? 2) warum das? 3) welches iſt die vierte Lehre? 4) wer war alſo beſchaffen? 5) wie bezeugten ſie ſich? 6) waren ſie niedergeſchlagen, als man ſie ausführte?

7 Gaſſen / nennen den Tag des Marter-Todes
einen anmuthigen Tag / einen Tag des
8 **Heils** / und tröſten einander mit dem Holtz des
Creutzes Chriſti / als ſie mit den Ruder-Stan-
9 gen todtgeſchlagen werden. Sehet zu / liebſte
Seelen / daß ihr auch **zu einer rechten Freu-**
10 **digkeit im** Leiden gelanget; von dem HErrn
11 kommt ſolche Gnade / darum ſuchet ſie mit glau-
12 bigem Gebät / und erwecket euch durch die fleißige
Betrachtung der Exempel der Glaubigen.

13 5) **Es iſt etwas ſonderbahres und ein
Zeichen einer göttlichen Krafft in der Seel /
wenn junge Leute / die ſonſten gemeiniglich
das Leben und die Herrlichkeit dieſer Welt
ſo lieb haben / nicht nur Schmach und
Verachtung / ſondern gar den Todt erweh-**
14 **len.** Wir haben bißher ſchon viele Exempel ge-
habt / und haben auch jetzo wieder zwey merck-
15 würdige / eines an dem Maximo / und das andere
an dem Niederländiſchen Mägdgen. Jener ſag-
16 te zu ſeinen Verſuchern: **Dencket nur nicht /
daß ihr mich / ob ich gleich noch ein junger
Knabe bin / verführen werdet; der all-
mächtige GOtt hat uns ſieben zuſammen
geordnet / er wird uns auch alle ohne
Zweiffel**

Fragen: 7) Wie nennten ſie den Tag des Todes? 8) wie tröſteten ſie einander? 9) wornach ſolt ihr trachten? 10) von wem kommt ſolche? 11) wie müſt ihr ſie ſuchen? 12) was habt ihr weiter zu thun? 13) welches iſt die fünffte Lehre? 14) haben wir denn auch einige Exempel? 15) welche denn? 16) was ſagte jener zu ſeinen Verſuchern?

Zweiffel eines Todes ſterben laſſen ꝛc. Das
eine von den Niederländiſchen Mägdgen / war ſo 17
feſt / unbeweglich und ſtandhafftig im Glauben /
daß es ſich weder durch die Verheiſſungen noch
Bedrohungen auf andere Gedancken bringen ließ /
es gieng mit unerſchrocknem Muth zum Feuer / 18
raffte auch ſeine gefallene kleinmüthige Schweſter 19
mit den Glaubens-Armen wieder auf / ſtärckte
es / und gieng mit dieſem koſtbahren Raub trium-
phirend zum HErrn. Ach folget doch / liebe Kin- 20
der / dieſen erbaulichen Exempeln / lernet einmahl 21
die Welt mit allen ihren Herrlichkeiten gering
achten und verſchmähen; verſchlieſſet Ohren und 22
Hertzen gegen die verführeriſche Stimmen der
Welt-Sirenen; ſuchet in dem Creutz JEſu eu- 23
ren Ruhm / Schatz und Reichthum; vermah- 24
net / warnet / ſtärcket und tröſtet einander / und
dringet alſo durch das kurtz währende Leiden zu
den ewigen himmliſchen Freuden.

6) **Man ſoll ſich vor einbrechendem** 25
**Sturm auf die Verſuchungen und Trübſa-
len wapnen / damit man nicht durch die
unvermuthete Hefftigkeit derſelben über
einen Hauffen geworffen werde.** Spiegelt

Ll 2 euch /

Fragen: 17) Worin iſt uns das Niederländiſche Mägdgen ein Fürbild, und wie hat es ſich auffgeführt? 18) war es furchtſam? 19) ſorgte es nicht für ſeine Schweſter? 20) was iſt denn nun eure Pflicht? 21) was ſolt ihr an dieſen Exempeln lernen? 22) gegen wen ſolt ihr Ohren und Hertzen verſchlieſſen? 23) was ſolt ihr ſuchen? 24) was ferner gegeneinander thun? 25) welches iſt die ſechſte Lehre?

26 euch/ liebe Kinder/ an dem Exempel des einen
27 von den Niederländiſchen Mägdgen/ welches in
dem Creutz nicht nur zaghafft und kleinmüthig/
28 ſondern leider gar rückfällig worden iſt/ alſo/ daß
es bey nahe/ wo es nicht die erbarmende Liebe
GOttes noch ergriffen hätte/ an Leib und Seel/
zeitlich und ewig/ jämmerlich zu Grunde gangen
29 wäre. Dencket daran/ damit ihr auſſer der
Stunde der Verſuchung und des Leidens nicht
30 ſicher oder leichtſinnig werden möget; bleibet in
der Demuth/ Armuth des Geiſtes/ und Wach=
31 ſamkeit; verſehet euch bey Zeit mit nöthiger
Krafft/ und mit den Waffen des Geiſtes; er=
32 greiffet den Harniſch GOttes/ auf daß ihr/ wenn
das böſe Stündlein kommt/ Widerſtand thun/
alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten mö=
get. Epheſ. 6/13.
33 7) **Treuen Lehrern ſoll man/ als Vät=
tern/ im Guten nachfolgen/ auch biß in
den Todt.** Darum ſagte der gottſelige Knab
34 Maximus: „Es ſoll und wird mich niemand
„von meinem frommen und heiligen Vatter Libe=
„rato/ noch von meinen Brüdern/ die mich in
„ihrer Geſellſchafft bißher aufferzogen haben/
„abſondern/ mit ihnen hab ich in aller Gottes=
„furcht

Fragen: 26) Woran ſolt ihr euch demnach ſpiegeln? 27) hielt es ſich denn nicht wohl? 28) ſtund es gefährlich mit ihm? 29) warum habt ihr ſolches wohl zu bedencken? 30) was habt ihr weiter zu beobachten? 31) womit habt ihr euch in Zeiten zu verſehen? 32) was zu ergreiffen, und warum? 33) welches iſt die ſiebente Lehre? 34) was ſagte der Knab Maximus?

„ furcht gelebt / mit ihnen begehre ich auch zu ſter-
„ ben. So macht es auch / liebe Seelen! ge- 35
horchet euren Lehrern / und folget ihnen / ſo lang
ſie JEſu folgen / und ſolt es auch in den Marter-
Todt gehen.

8) **Wolte GOtt / es möchte eine jede** 36
**GOtt-liebende Seele / ſo ernſtlich den To-
des-würdigen alten Adam tödten / als der
Teuffel und ſeine Werckzeuge den neuen
Menſchen zu tödten ſuchen.** Der gottloſe 37
Richter in den Niederlanden / welcher die zwey
Mägdgen verbrennen ließ / war ſo begierig die 38
lebendig-machende Krafft des Evangelii in den
Seelen zu hindern / daß er ſich keine Müh dauren 39
ließ / mit Examiniren / Protocolliren / und
Correſpondiren / mit Foltern und Peinigen / die
arme Schaafe auf die Schlacht-Banck zu liefern/
und endlich zu würgen; er breitete Tag und Nacht 40
ſein Inquiſitions-Netz aus / die arme Seelen
damit zu fangen/und in das Verderben zu ziehen;
es war ihm Eſſen / Trincken und Schlaffen nicht 41
ſo lieb als dieſe blutige Arbeit. Sind nun die Kin- 42
der der Finſternüß ſo geſchäfftig / das Gute in ſich
und andern zu hindern / das Böſe aber zu beför-
dern / ſo ſollen vielmehr die Kinder des Lichts

 noch

Fragen: 35) Was habt ihr zu thun? 36) welches iſt die achte Lehre? 37) wer war zum Böſen ſo begierig? 38) wornach war er begierig? 39) ließ er ſich es denn recht angelegen ſeyn? 40) war er Tag und Nacht unermüdet? 41) er wird aber doch darvor haben eſſen können? 42) was machen wir daraus vor eine Folge zu unſerer Erbauung?

noch geſchäfftiger ſeyn / dem Böſen mit Nachdruck zu wehren / und das Gute auf alle mögliche Weiſe zu befördern.

1 Die fünff-und zwantzigſte Geſchicht

Von
2 Dem Knaben Dioſcoro und ſeinen Mitſtreitern, auch einigen Kindern aus den neuern Zeiten.

3 UM das Jahr Chriſti 250. hat, nebſt vielen andern, unter dem Kayſer Decio in der achten Verfolgung,
4 zu Alexandria die Marter-Crone erlanget
5 (s) Dioſcorus, ein Knab von 15. Jahren;
6 der Richter verſuchte es erſtlich mit glatten Liebkoſungen, guten Worten, und groſſen Ver-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wenn hat dieſer Knab die Marter-Crone erlangt? 4) wo? 5) wie hieß er, und wie alt war er? 6) wie verſuchte es der Richter erſtlich?

(s) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 6. C. 41. p. 96--98. Ruinart. p. 124--128. Baron. Martyrol. ad 14. Dec. p. 520. Bed. Martyrol. ad eundem. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 200. Haræus in Hiſtor. Sanctorum ad 8. Dec. p. 771. 772.

Verheiſſungen, ob er ihn etwa dardurch 7
von dem Glauben an Chriſtum abbringen
möchte; aber er konte damit nichts ausrich= 8
ten, daher probirte ers mit Grauſamkeit, 9
und ließ ihn erbärmlich geiſſeln und martern,
um ihn dardurch zu ſchrecken und zu über=
winden; allein es halff eines ſo viel als das 10
andere, denn er hatte in dieſem Kampff ſol= 11
che Weißheit und freymüthige Standhaff=
tigkeit von dem HErrn erlangt, daß ſich
der Richter über ſeine Reden verwundern,
und ihn dieſesmahl durch göttliche Regie=
rung wieder auf freyen Fuß ſtellen muſte.
Daher der damahlige Biſchoff zu Alexan= 12
drien Dionyſius in einer Epiſtel von den 13
Märtyrern derſelben Stadt zu ſeinem Lob
unter andern alſo von ihm ſchreibet: Der 14
göttliche Knab Dioſcorus wandelt noch
unter uns, und iſt zu einem noch gröſſern
und längern Kampff, als der erſte ge=
weſen, von GOtt auffbehalten worden.
Es verhält ſich aber die Erzehlung des Dio=
nyſii von dieſem Knaben Diſcoro und ſeinen

 Mit=

Fragen: 7) Warum und zu was Ende? 8) konte er ihn bereden? 9) wie probirte er es weiter? 10) richtete er etwas aus? 11) warum konte er nichts ausrichten? 12) wer ſchreibet von ihm? 13) wo? 14) wie denn?

15 Mitſtreitern, (welche wohl verdienet, bey
dieſer Gelegenheit, gantz und umſtändlich
allhier angeführt zu werden) folgender
maſſen:

16 Es erhub ſich dieſe Verfolgung nicht
17 durch einen Kayſerlichen Befehl, denn der-
ſelbe kam erſt ein gantzes Jahr hernach zum
18 Vorſchein; ſondern es hatte ein gewiſſer un-
glückſeliger Wahrſager und Poet den heyd-
niſchen Pöbel wider die Chriſten auffgehetzt,
19 indem er das ohnedem aberglaubiſche Volck
in ſeinem Götzendienſt geſtärckt, und daſſel-
20 be beredet, daß ſie ihren Göttern keinen an-
genehmern Dienſt erzeigen könten, als wenn
ſie die Chriſten biß auf den Todt verfolgen
21 würden. Sie ergriffen alſo erſtlich einen
22 betagten Mann, Metram, und begehrten
von ihm, er ſolte Chriſtum läſtern; da er
23 ſich aber, ſolches zu thun, weigerte, ſchlu-
gen ſie ihn mit Prügeln, und verwundeten
ihm das Angeſicht und die Augen mit ſpitzi-
gen

Fragen: 15) Wär es nicht erbaulich, die gantze Geſchicht allhier anzuführen? 16) wie erhub ſich dieſe Verfolgung nicht? 17) woher kan man deſſen gewiß ſeyn? 18) wer gab denn Gelegenheit darzu? 19) wie ſo? 20) was hat er das Volck beredet? 21) wen ergriffen ſie am erſten? 22) was begehrten ſie von ihm? 23) was machten ſie mit ihm, da er ſolches zu thun weigerte?

gen Höltzlein, führten ihn in die Vorſtadt, 24
und warffen ihn ſo lang mit Steinen, biß er
ſeinen Geiſt auffgab.

Hierauff legten ſie die Hände an ein glau- 25
biges Weib, nahmens Quinta, welche ſie 26
zu einem heydniſchen Tempel hinführten,
und von ihr begehrten, daß ſie das Götzen- 27
bild anbäten ſolte; als ſie aber ſolches nicht 28
thun wolte, ſondern, wie billich, einen
Greuel daran hatte, banden ſie ihr die Füſſe 29
zuſammen, und ſchleifften ſie durch die Gaſ-
ſen der gantzen Stadt über die rauhen Stei-
ne hin, ſchlugen ſie inſonderheit hin und 30
wieder an die Felſen und groſſe Steine an,
und ſchmiſſen dabey immer auf ſie loß, biß
ſie endlich mit ihr in die Vorſtadt kommen
waren, woſelbſten ſie dieſelbe gleichfals mit
Steinen zu todt geworffen haben.

Nach dieſem ſtürmeten ſie alleſammt in 31
die Wohnungen der Chriſten hinein, ein
jeder lieff in die nächſte Häuſer, die ihm be- 32
kannt waren, plünderten und raubten, was
ihnen vorkam, die koſtbahre Sachen ſteck- 33

Fragen: 24) Wie tödteten ſie ihn? 25) an wen legten ſie hierauff die Hände? 26) was übten ſie vor Gewalt an ihr? 27) was begehrten ſie von ihr? 28) that ſie es denn? 29) was fiengen ſie hierauff mit ihr an? 30) was thaten ſie ihr ferner übels? 31) was trug ſich weiter zu? 32) was machten ſie in den Häuſern? 33) mit welchem Unterſchied?

ten ſie ein, die geringere und höltzerne
ſchleuderten ſie hin und wieder, und ver-
34 brannten ſie auf den Gaſſen; ja ſie hauſeten
ſo übel, als wenn die Stadt von einem öf-
fentlichen Feind erobert und eingenommen
35 worden wäre. Die Brüder aber wichen
dieſen wütenden Leuten aus, giengen auf
die Seite, und erdulteten den Raub ihrer
Güther, (nach dem Exempel derer, von
welchen Paulus Ebr. 10, 34. redet) mit
36 Freuden; daher auch, auſſer einem einzigen,
ſonſt keiner von denen, welche in ihre Hände
gerathen ſind, ſo viel ich weiß, bißher GOtt
37 verläugnet hat. In dieſem Sturm haben
ſie auch die Apolloniam, eine zwar betagte,
dennoch aber ſehr tapffere Jungfrau und
38 Streiterin Chriſti ergriffen, deren ſie erſt-
lich das Angeſicht greulich zerſchmiſſen, und
39 ihr alle Zähne ausgeſchlagen, hernach dieſel-
be auſſer der Stadt geführt, einen Scheiter-
hauffen angezündet, und ihr gedrohet haben,
ſie nun lebendig zu verbrennen, wofern ſie
nicht Chriſtum verläugnen und läſtern wür-
de.

Fragen: 34) Hauſeten ſie denn ſehr übel? 35) wie verhielten ſich die Brüder? 36) fielen ſie denn nicht ab? 37) wen haben ſie in dieſem Sturm unter andern er- ergriffen? 38) wie giengen ſie mit ihr um? 39) was haben ſie ferner mit ihr gemacht?

de. Sie ſchwieg zwar zu dieſer gottloſen Zu⸗ 40
muthung ein wenig ſtill, auſſer Zweiffel ſich
mit Chriſto deſto inniger zu verbinden, und
aus ihm eine neue Krafft zur Vollendung
ihres Kampffs zu ſchöpffen; daher meynten 41
die Feinde, ſie würde ſich eines andern be⸗
ſinnen, und um Gnade bitten, lieſſen ſie da⸗ 42
her einige Zeit frey und ledig ſtehen; als ſie 43
nun ſolches merckte, ſprang ſie mit hurtigen
Schritten in das Feuer, und verherzlichte
ihren JEſum durch dieſen ſchmertzlichen, aber
ſeligen Marter⸗Todt. Den Serapionem 44
einen glaubigen Bruder ergriffen ſie in ſei⸗
nem Hauſe, thaten ihm die allerempfindlich⸗ 45
ſte Marter an, brachen ihm alle ſeine Glie⸗
der entzwey, und ſtürtzten ihn endlich oben 46
von ſeinem Hauſe herunter. Es durfften 47
ſich die Glaubige nirgends ſehen laſſen, und
weder bey Tag noch bey Nacht, weder auf
den öffentlichen Straſſen noch in den kleinen
Gäßlein ſich hervor wagen, indem die Fein⸗ 48
de einander überall zuſchrien: Man ſolle al⸗
le die⸗

Fragen: 40) Was ſagte ſie darzu? 41) was meynten die Feinde? 42) worzu bewegte ſie ſolches? 43) geſchah denn, was ſich die Feinde einbildeten? 44) an wen legten ſie weiter die Hände? 45) peinigten ſie ihn auch? 46) Wie tödteten ſie ihn? 47) alſo war es ſehr gefährlich für die Glaubige? 48) warum denn?

le diejenige, die Chriſtum nicht läſtern wol-
ten, ſo gleich zum Scheiterhauffen fort-
49 ſchleiffen und verbrennen; und ſolcher Tu-
50 mult währete eine ſehr lange Zeit. Hierauff
wurden die Verfolger (durch GOttes Ge-
richt) unter ſich ſelbſten uneins, fiengen eine
Rebellion und Auffruhr an, und wendeten
ihre Grauſamkeit, mit welcher ſie bißher
wider die Chriſten gewütet hatten, gegen
51 einander ſelbſten; daher ſich die Glaubige,
weil die Wuth der Feinde von ihnen abließ,
52 ein wenig erhohlen konten. Aber ſie muſten
dennoch gar bald wieder eine andere traurige
53 Zeitung hören, daß nemlich durch den Todt
des bißherigen gütigen Regenten die Kay-
ſerliche Würde auf den Decium kommen
ſey, der einen ſchrecklichen Befehl wider die
54 Chriſten heraus gab, welcher eines ſolchen
entſetzlichen Innhalts war, daß auch, wie
unſer HErr voraus geſagt hat, die Außer-
wehlten hätten geärgert und verführet wer-
55 den können. In dieſem greulichen Sturm
haben zwar manche am Glauben Schiff-
bruch

Fragen: 49) Währete es eine Weile? 50) was kam darzwiſchen? 51) was halff es die Glaubigen? 52) dauerte die Ruhe lang? 53) worinn beſtund dieſe Zeitung? 54) wie war dieſer Befehl beſchaffen? 55) giengen denn einige Seelen darinn zu Grund?

bruch gelitten; unterdeſſen aber ſind doch 56
an anderer Seite die Beſtändige, das iſt,
die ſelige und unbewegliche Seulen des
HErrn, welche von ihme geſtärckt worden,
und eine ſolche Krafft und Standhafftigkeit,
als ſie zu Befeſtigung ihres Glaubens be-
durfften, erlangt hatten, vortreffliche
Zeugen ſeines Reichs worden.

Unter dieſen war Julianus, ein kränck- 57
licher Mann, welcher vor hefftigen Glieder-
Schmertzen weder ſtehen noch gehen konte;
dieſer wurde nebſt zween andern, die ihn 58
trugen, vor Gericht gezogen; einer von 59
dieſen beyden verläugnete Chriſtum ſo gleich,
der andere aber mit Nahmen Cronion blieb 60
beſtändig, welcher benebſt dem alten Julia- 61
no, nachdem ſie beyde den Nahmen Chriſti
bekennet hatten, auf Camele geſetzt, durch 62
die gantze Stadt, welche ſehr groß iſt, ge-
führt, dabey grauſam geprügelt, und end-
lich vor den Augen des gantzen Volcks in ei- 63
nem groſſen Feuer lebendig verbrennt wur-
den;

Fragen: 56) Blieben aber nicht auch viele andere beſtändig? 57) wer war unter dieſen? 58) was begegnete ihm? 59) blieben dieſe beyde beſtändig? 60) wie verhielt ſich der andere? 61) welche Schmach thaten ſie ihm und Juliano an? 62) welche Marter? 63) welchen Tod?

64 den; als man ſie zum Todt führte, ſtund
ein Soldat bey ihnen, mit Nahmen Beſas,
65 welcher diejenige, die ihnen ſo viel Schmach
66 anthaten, abhielte, daher das Volck ein
groſſes Geſchrey wider den armen unſchul-
digen Menſchen anfieng, und ihn deßwegen
67 vor Gericht verklagte; da ſich nun dieſer
tapffere Streiter des HErrn in dieſem wich-
tigen Kampff, den er für die Gottſeligkeit
erdultete, recht männlich auffgeführt hatte,
68 wurde er endlich auch getödtet und mit einem
69 Beil enthauptet. Desgleichen iſt auch ein
anderer aus Libya gebürtig, mit Nahmen
Macar, das iſt Selig, lebendig verbrennt
70 worden; er führte den Nahmen mit der
That, denn er war nicht nur dem Nahmen
nach, ſondern auch wegen des göttlichen
71 Segens ein recht Seliger Mann, er ließ
ſich alſo auf keinerley Weiß bewegen, ſeinen
HErrn Chriſtum zu verläugnen, obgleich
der Richter deßwegen groſſen Fleiß und Mü-
he angewendet hatte, ſondern blieb ſeinem
Heyland

Fragen: 64) Was trug ſich zu, als man ſie zum Tod führte? 65) nahm ſich derſelbe ihrer an? 66) wie gieng es ihm darüber? 67) wie ſchickte er ſich drein? 68) muſte er endlich ſterben? 69) wen betraff der Sturm noch weiter? 70) ſchickte ſich dieſer Nahme auff ihn? 71) ließ er ſich denn nicht auff einen andern Sinn bringen?

Heyland getreu, und gieng durch den glor- 72
würdigen Marter-Todt in die unendliche
Seligkeit des ewigen Lebens ein.

Nach dieſem wurden die beyde tapffere 73
Zeugen des HErrn, Epimachus und Ale-
xander, welche eine lange Zeit in einem ab- 74
ſcheulichen Kercker gebunden beyſammen ge-
legen waren, (nachdem ſie die Zerreiſſung 75
ihres Fleiſches mit eiſernen Hacken, die
Prügel und tauſend andere Arten der Mar-
ter erdultet hatten) in einer ſiedenden Kalch- 76
brüh verkocht. Hierauff muſten auch vier 77
gottſelige Weibs-Perſonen an den Kampff;
Ammonarium, eine ſehr heilige Jungfrau 78
unter ihnen, wurde von dem Richter grau- 79
ſam gemartert, weil ſie ihm frey ins Ange- 80
ſicht geſagt hatte, ſie wolte weder reden,
noch thun, was er ihr befehlen würde, wel-
ches ſie auch redlich gehalten, daher man ſie 81
unbarmhertzig zum Todt geſchleppet; die
andere drey waren folgende, Mercuria eine 82
betagte Ehrwürdige Matron, Dionyſia eine
Mut-

Fragen: 72) Was nahm es mit ihm vor einen Aus-gang? 73) wer muſte nach dieſem an den Reihen? 74) wo befanden ſie ſich eine geraume Zeit? 75) wurden ſie auch ſehr gemartert? 76) welches Todes muſten ſie ſterben? 77) wer tratt hierauff in den Kampffplatz? 78) wer war die erſte? 79) muſte ſie etwas ausſtehen? 80) warum? 81) muſte ſie ſterben? 82) welche waren die andere drey?

Mutter vieler Kinder, welche aber den
HErrn mehr als ihre Kinder liebte, und noch
eine andere Ammonarium; weil ſich nun
83 der Richter ſchähmte, daß er auch dieſe ver-
gebens martern, und ſich von Weibsleuten
überwinden laſſen ſolte, gab er den Befehl,
man ſolle ſie, ohne einige vorhergehende wei-
84 tere Marter enthaupten; denn die Vor-
nehmſte aus ihnen, nemlich die vorgedachte
Ammonarium, ihre Vorgängerin, hatte
85 für ſie alle die Marter erdultet. Ferner
wurden auch Heron, Ater und Iſidorus,
alleſamt gebohrne Egypter, und mit ihnen
der Knab Dioſcorus, (deſſen Kampff oben
ſchon angeführt worden) vor das Gericht
86 geſtellet. Da ſich nun der Richter, wie ge-
dacht, am allererſten an den Dioſcorum
87 machte, und denſelben theils mit ſchmeichel-
hafften Worten, als einen jungen bewegli-
chen Knaben, zu bereden, theils aber mit
der Marter, als ein noch zartes und weiches
88 Kind zu zwingen ſuchte, hat er ſich doch we-
der durch den mündlichen Zuſpruch, noch
durch

Fragen: 83) Ließ ſie der Richter auch martern? 84) Es iſt aber doch die erſte gemartert worden? 85) wer wurde ferner vor das Gericht geſtellt? 86) an welchen machte ſich der Richter vornemlich? 87) wie ſuchte er ihn auff ſeine Seite zu bringen? 88) ließ er ſich denn dardurch bewegen?

durch die thätliche Marter bewegen laſſen.
Die andere wurden indeſſen grauſam zer- 89
ſchlagen, und nachdem ſie alle Schmertzen
tapffer überſtanden hatten, auch lebendig
verbrennt. Dioſcorus aber, welcher durch 90
ſein Wohlverhalten bey denen Umſtehenden
eine groſſe Hochachtung erlangt, und alle
Fragen ſehr weißlich beantwortet hatte, ward
dieſesmahl wieder loßgelaſſen; denn der 91
Richter ſagte, er wolle ihm, weil er noch ſo
jung ſey, einige Friſt geben, ſeinen Sinn
zu verändern. Alſo wurde auch Nemeſion 92
gleichfals ein gebohrner Egypter erſtlich
fälſchlich angegeben, daß er einer von der
Rotte der Straſſen-Räuber und Mörder
(welche gefangen lagen) ſey; da er aber vor 93
dem Hauptmann ſeine Unſchuld, und daß
er mit dergleichen Dingen nichts zu thun
hätte, genugſam erwieß, wurde er weiter
angeklagt, daß er gleichwol ein Chriſt ſey; 94
weßwegen er denn gebunden, und vor den 95
Präſidenten geführet worden, welcher un-
gerechteſte Richter ihn nicht allein noch

Fragen: 89) Wie gieng es den andern? 90) wie dem Dioſcoro? 91) was ſagte der Richter? 92) wen hat dieſer Sturm mehr betroffen? 93) hat er denn nicht ſeine Unſchuld erwieſen? 94) worüber wurde er weiter angeklagt? 95) muſte er deswegen etwas leiden?

einmahl ſo hart, als die würckliche Straſſen-
Räuber, geiſſeln und martern, ſondern
auch endlich gar zwiſchen denſelben lebendig
96 verbrennen ließ; und alſo iſt der Seligſte
Mann mit der Aehnlichkeit Chriſti (der auch
zwiſchen den Mördern geſtorben iſt) geehret
worden.
97 Deßgleichen ſtund auch ein Häuflein gott-
ſeliger Kriegs-Knechte, nemlich Ammon,
Zeno, Ptolomäus und Ingenuus, wie
98 auch der betagte Theophilus vor dem Richt-
99 hauß; da nun einsmahls einer wegen der
Chriſtlichen Religion hinein geführt, und vor
Gericht geſtellt wurde, und es ſchier das
Anſehen gewinnen wolte, als wenn er ſich
würde bewegen laſſen, Chriſtum zu verläug-
100 nen, fiengen dieſelbe an, weil ſie nicht weit
davon ſtunden, mit dem Angeſicht zu win-
cken, mit den Händen zu deuten, und mit
allen Gliedern des Leibes ſich zu bewegen;
1 daher denn aller Augen auf ſie gekehrt wur-
2 den, ſie warteten aber nicht, biß man nach
ihnen griff, ſondern ſie tratten freywillig
hin

Fragen: 96) War ihm ſolches nicht eine Ehre? 97) wer ſtund ferner vor dem Richthauß? 98) wer noch mehr? 99) was trug ſich eben zu? 100) was thaten ſie hierbey? 1) merckten ſolches die Umſtehende? 2) haben ſie ſich denn nicht gefürchtet?

hin zu dem Richtſtuhl, und ſagten, ſie
ſeyen auch Chriſten; über welcher That ſo 3
wohl der Präſident ſelbſten als die Gerichts-
Beyſitzer alleſamt erſchracken. Man ſahe 4
diejenige, die gerichtet werden ſolten, ge-
troſtes Muths und bereitwillig zu allem Lei-
den, das man ihnen anthun würde, die
Richter ſelbſten aber waren ſo voll Schre- 5
cken, daß ſie zitterten. Daher giengen ſie 6
mit Frolocken aus dem Richthauſe hinaus,
und freueten ſich über die maſſen über dem
Bekäntnüß des Glaubens, indem ihnen
GOtt einen ſo glorwürdigen Triumph ge-
geben hatte.

Es ſind aber auch noch viele andere hin 7
und wieder in Städten und Dörffern von
den Heyden gemartert und zerriſſen worden,
von welchen ich nur ein eintziges Exempel an-
führen will. Iſchyrion war bey einem vor- 8
nehmen Herꝛn ein Verwalter, ſein Herꝛ
muthete ihm zu, er ſolte den Götzen opffern, 9
da er ihm aber hierin nicht gehorchte, that 10
er ihm erſtlich allerley Verdruß an; er kehr- 11

Fragen: 3) Was ſagten die Feinde darzu? 4) wie wa-
ren die Leidende beſchaffen? 5) wie die Richter? 6)
waren ſie freudig? 7) Sind denn der Verfolgten
nicht noch mehrere geweſen? 8) führe ein Exempel an?
9) was muthete ihm ſein Herr zu? 10) was thate
ſein Herr, als er ihm nicht gehorchte? 11) ließ er
ſich ſolches bewegen?

te ſich aber an ſolches alles nichts, ſondern
12 blieb beſtändig, darum ließ er ihm ferner al-
13 len Spott und Schmach anthun; und da er
14 auch dieſes alles gedultig ertrug, nahm er
einen groſſen ſpitzigen Pfahl, ſtieß ihm den-
ſelben mitten durch das Eingeweide, und
15 bracht ihn alſo um das Leben. Es iſt unnö-
thig die Menge derjenigen anzuführen, wel-
che auf den Bergen und in den Einödden her-
16 um geflüchtet, und entweder vom Hunger
und Durſt, oder von Kält und Kranckhei-
ten geſtorben, oder von Mördern und wil-
17 den Thieren getödtet worden ſind. Diejeni-
ge von ihnen, welche das Leben davon ge-
bracht haben, können ein Zeugnüß von je-
ner ihrem Sieg und Erwehlung ablegen.
Ich will nur eine eintzige Begebenheit, die
Warheit der Sache vorzuſtellen, allhier an-
18 führen. Es lebte ein ſehr betagter Biſchoff
in der Egyptiſchen Stadt Nilus, mit Nah-
19 men Chäremon, dieſer flohe benebſt ſeinem
20 Weibe in das Arabiſche Gebirg, von wan-
nen

Fragen: 12) Was nahm ſein Herr weiter mit ihm vor? 13) war er gedultig dabey? 14) wie tödete ihn ſein Herr? 15) es werden ihrer zweiffelsohn auch ſonſten viele herum gejagt und geängſtet worden ſeyn? 16) wie ſind dieſelbe umkommen? 17) wer hat ſolches berichtet? 18) erzehle mir ein Exempel? 19) wo begab ſich derſelbe hin? 20) iſt er nicht wieder zum Vorſchein kommen?

nen er niemahlen wieder zurück kommen iſt;
und obgleich die Brüder alle Gegenden mit 21
der gröſten Sorgfalt durchſuchten, ſo haben ſie doch weder ſie ſelbſten, noch etwas
von ihren todten Leibern finden können. Es 22
ſind auch ihrer viele in demſelben Arabiſchen Gebirge von den wilden Saracenen gefangen, und in die Dienſtbarkeit geſchleppet
worden, von welchen einige kaum und mit 23
groſſer Mühe um eine anſehnliche Summa Geldes loßgekaufft worden ſind, andere aber haben biß dieſe Stunde nicht rantzionirt werden können.

Aus den neuern Zeiten mercken wir die- 24
ſesmahl in der Kürtze die drey folgende Exem-
pel. In dem Jahr 1545. überfielen die 25
Feinde des Evangelii viele Oerter in Franckreich, und kamen unter andern auch gen
Merindol, woſelbſten ſie einen armen (t) 26
Bauers-Jungen, (weil ſich das andere Volck verlauffen und verſteckt hatte) antraffen,

 denſel-

Fragen: 21) Hat man ſie denn auch geſucht? 22) wie iſt es andern ergangen? 23) hat man ſie denn nicht ausgelöſet? 24) was mercken wir aus den neuern Zeiten? 25) wenn und wo geſchah das erſte? 26) wen betraff es?

(t) Croc. Marterb. p. 280. Ridd. Blutſp. 1. Theil. p. 540. Croc. l. c. p. 351. a. Hiſtorie der Martelaren. f. 123. d.

27 denſelben führten ſie zu dem Präſidenten,
28 welcher ihn ſeines Glaubens halben exami-
29 nirte; weil er ihm aber nicht nach ſeinem
Gefallen antwortete, erklärte er ihn für ei-
nen Ketzer, ließ ihn alsbald an einen Baum
binden, und mit Büchſen jämmerlich durch-
30 ſchieſſen, ſprechend: Er wolle mit dieſem
alſo handeln, allen zu Merindol zum Exem-
pel, daß ihnen auch dergleichen wiederfah-
31 ren ſolte. In dem Jahr 1542. wurde ein
32 **Knab von 15. Jahren** in England gefan-
33 gen genommen und verbrannt, weil er in
34 einer Geſellſchafft von den Sacramenten ge-
35 redet; denn weil man aus ſeinen Worten
ſchlieſſen wolte, er müſſe ein Ketzer ſeyn,
(wie der Läſtergeiſt mit dieſem Nahmen gar
freygebig iſt) ſo verdammte man ihn, ohne
36 langen Proceß oder Unterſuchung zum
37 Feuer. In dem Jahr 1549. wurde Hubert
38 Burre, ein junger Menſch, zu Dijon einer
39 Stadt in Burgund, um des Evangelii willen
verbrennt.

Fragen: 27) Wo brachten ſie ihn hin? 28) was nahm derſelbe mit ihm vor? 29) ließ er ihn denn paßiren? 30) was ſagte er darzu? 31) wenn geſchah das andere? 32) wer war es? 33) was muſte er leiden? 34) warum? 35) ſchritten ſie denn würcklich zum Todes-Urtheil? 36) wenn geſchah das dritte? 37) wer war der Märtyrer? 38) wo muſte er leiden? 39) welches Todes muſte er ſterben?

verbrennt. Die freundliche Worte ſeiner 40
Freunde und Verwandten, mit welchen ſie
ihn von der Warheit abführen wolten, ha-
ben wider die Krafft von oben nicht ausrich-
ten können, indem er durch dieſelbe dermaſ- 41
ſen geſtärckt worden iſt, daß ihm der Tod,
den er um des Nahmens JEſu willen erlit-
ten, ein Gewinn zum ewigen Leben worden
iſt. Es war ſeine Standhafftigkeit ſehr er- 42
baulich; denn er ließ ſich weder durch das 43
anhaltende und bewegliche Bitten und Fle-
hen ſeiner Eltern, noch durch die Gefahr des
Todes irre machen, ſondern gieng dem Lei-
den und Marter-Tod mit einem unerſchro-
ckenen Gemüth entgegen, und iſt alſo 44
durch eine geringe und kurtz-währende Pein
in eine ewige unendliche Erquickung einge-
gangen.

Fragen: 40) Haben ſich denn nicht ſeine Freunde bemühet, ihn auff andere Gedancken zu bringen? 41) wie hat ihn die Krafft von oben geſtärckt? 42) alſo blieb er beſtändig? 43) worinn bewieß er ſeine Standhafftigkeit? 44) welches war der Ausgang?

Nutzbare Anwendung.

45 1) EIne auffrichtige und dem HErrn ſonſt treue Seele darff ſich nicht bekümmern / wie ſie ſich vor Gericht verantworten wolle; denn es wird ihr nach der Verheiſſung Chriſti Matth. 10 / 19. zur Stunde gegeben werden / was und wie ſie
46 reden ſoll. Daher auch der liebe GOTT dem Knaben Dioſcoro ſolche Weißheit und Standhafftigkeit in der Stunde der Verfolgung geſchencket hat / daß ſich der Richter über ſeine Reden verwundern müſſen / und ihn durch GOttes
47 Regierung gar loßgelaſſen hat. Man ſey nur auſſer der Verfolgungs-Zeit in der Ubung des göttlichen Worts fein beſtändig und unermüdet / ſammle ſich in den Ruh-Stunden einen rechten
48 Schatz / und bringe ſolches in einfältigem Gehor-
49 ſam in ſtetige Ausübung / ſo wird man in der Stunde der Anfechtung nicht leer ſeyn / noch von dem HErrn verlaſſen werden / ſondern einen Zufluß der Gnade nach dem andern erlangen / und alſo auch einen Vorrath nach dem andern hervor bringen können.

50 2) **Wenn uns GOtt aus geiſtlichen oder leiblichen Nöthen und Gefahren heraus hilfft /**

Fragen: 45) Wie machen wir uns nun ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 46) wie lernen wir ſolches an dem Knaben Dioſcoro? 47) was hat man denn nun zu thun? 48) was gehört weiter darzu? 49) welches wird der Nutzen ſeyn? 50) welches iſt die andere Lehre?

hilfft / ſo ſollen wir nicht ſicher werden / ſondern die Ruhe und Errettung recht anwenden und gebrauchen / und gedencken / daß uns der HErr etwa zu einem gröſſern Kampff auffbehalten habe. Wie der from- 51
me Biſchoff Dionyſius von dem Knaben Dioſco-
ro ſchreibet: „Der göttliche Knab Dioſcorus 52
„ wandelt noch unter uns / und iſt von GOtt zu
„ einem gröſſern und längern Kampff auffgeho-
„ ben. GOtt hilfft öffters einem Frommen und 53
Glaubigen aus einer augenſcheinlichen Todes-
Gefahr / ſo wohl in Kranckheiten als andern wi-
derwärtigen Zufällen / heraus / weil er vor hat /
denſelben in ſeiner Kirch oder auch ſonſten noch 54
länger mit Nutzen zu gebrauchen / und ihn darne-
ben durch manche Trübſahl noch mehr zu be-
währen; darum ſoll man ſich nach erlangter 55
Hülffe und Ruhe auf einen neuen Kampff rüſten.

3) Es iſt eine Schande / wenn ſich man- 56
che über ihren Zahn-Schmertzen ſo unleidlich ſtellen / die ſie doch hundertmahl mit ihren unnützen Worten und andern Sünden verdient haben. Ach ſehet doch / wie ge- 57
dultig die tapffere Jungfrau Apollonia geweſen / da ihr alle Zähne unbarmhertziger Weiſe ausgeſchlagen worden / ja wie freudig ſie in die Flam-

Fragen: 51) Wird von jemanden dergleichen berichtet? 52) wie ſchreibet er? 53) geſchicht auch noch heutiges Tages bisweilen etwas dergleichen? 54) warum thut es GOtt? 55) was hat man denn zu beobachten? 56) welches iſt die dritte Lehre? 57) auff wen ſollen wir ſehen, und was ſollen wir betrachten?

58 men des Feuers hinein geſprungen iſt! Lernet doch
einmahl / liebſte Seelen / an ſo vielen Exempeln
der Heiligen / die Schmertzen mit mehrerer Stille
59 ertragen; überwindet die angebohrne Empfind-
lichkeit / die euch zur Nachfolge Chriſti ſo unge-
60 ſchickt macht; ſeyd nicht ſo weich und zärtlich,
wapnet euch mit dem gedultigen Sinn Chriſti /
und beweiſet euch in dem Leiden fein tapffer und
61 männlich / damit Chriſtus der tapffere Held und
Vorgänger ein Wohlgefallen und Freude an euch
haben möge.

62 4) **O wie iſt es eine ſo groſſe Wohlthat /
wenn man an einem Ort ſicher über die**
63 **Gaſſen gehen darff!** Zu Alexandrien wurde es
64 den Glaubigen nicht einmahl ſo gut; denn ſie
durfften ſich weder bey Tage noch bey Nacht /
weder auf den groſſen Straſſen / noch in den klei-
65 nen Gäßgen ſehen laſſen; ja die Feinde ſtürmeten
gar in die Häuſer / plünderten und raubten / was
66 ihnen vorkam; die koſtbahre Sachen nahmen ſie
mit ſich fort / die geringere ſchlugen ſie in Stü-
67 cken / und verbrannten ſie auf den Gaſſen. Zwar
höret man heutiges Tags bißweilen auch / mitten
unter denen / die ſich Chriſten nennen / daß die
Rechtglaubige und Fromme an manchen Orten
kaum

Fragen: 58) Was ſollen wir dabey lernen? 59) was ſollen wir überwinden? 60) was noch weiter beobachten? 61) warum denn? 62) welches iſt die vierte Lehre? 63) wem wurde es nicht ſo gut? 64) warum nicht? 65) was unternahmen die Feinde über das? 66) wie handelten ſie mit den gefundenen Sachen? 67) wie ſteht es heutiges Tags?

kaum ſicher über die Straſſe gehen können / unterdeſſen reichet ſolches doch mehrentheils bey wei- 68
tem nicht an die Trübſahlen der erſten Chriſten.
Laſſet uns nur dahin ſehen / daß / wenn wir ja 69
etwas leiden ſollen / wir es um der Warheit und
Gerechtigkeit willen leiden mögen; ſo uns aber 70
GOtt im Friede wohnen läſt / ſo laſſet uns des Dancks nicht vergeſſen / auch anderer gedrückten Brüder im Gebät fein offt / hertzlich und inbrünſtig gedencken.

5) **Es iſt eine groſſe Sünde und ein offen-** 71
bahres Zeichen einer unverantwortlichen Liebloſigkeit / wenn man ſich / aus Furcht einiger Gefahr oder Ungemächlichkeit / des Nächſten in ſeiner Noth nicht annehmen will. Gantz anders war der fromme Kriegs- 72
Knecht Beſas beſchaffen / welcher diejenige / die 73
denen Glaubigen bey ihrer Ausführung zum Tod ſo viel Schmach anthaten / verweißlich abhielte / ob gleich das Volck darüber ein groſſes 74
Geſchrey wider ihn anfieng / ihn deßwegen vor Gericht verklagte / und es endlich ſo weit brachte / daß ihm das Haupt mit einem Beil abgeſchlagen wurde. Gleichwie der Nächſte unſerer Hülffe / 75
Beyſtands / Troſtes und Zuſpruchs / in Noth / Gefahr /

Fragen: 68) Gehet es aber hierinn ſo grauſam her, wie vormahls? 69) wohin haben wir zu ſehen? 70) was aber zu thun, wenn uns GOtt im Friede wohnen läſt? 71) welches iſt die fünffte Lehre? 72) wer war gantz anders beſchaffen? 73) wie ſo? 74) muſte er nicht über und bey ſeiner Liebe viel ausſtehen? 75) wenn bedarff der Nächſte unſers Zuſpruchs und Beyſtandes am meiſten?

Gefahr und Anfechtung am meiſten bedarff; alſo
76 erfordert die wahre Liebe / daß man ſich deſſelben in dergleichen Umſtänden auch vornemlich annehme / und ihn alsdenn / aus Scheu / Furcht / Commodität oder Eigennutz / ja nicht ſtecken laſſe / wie leider mehrentheils geſchicht / ſondern ihn auffrichte / tröſte / ſtärcke / vertheidige / erquicke / 2c. wie ers jedesmahl bedarff.

77 6) **Wenn wir Kalch ableſchen ſehen / ſo laſſet uns an den Glaubens-Kampff jener beyden unbeweglichen Zeugen / die in der Kalchbrüh verkocht worden ſind / gedencken / und unſere Seelen zu gleicher Treue**
78 **ermuntern.** Es war nemlich Epimachus und
79 Alexander / welche nach langer beſchwerlicher Gefangenſchafft / nach der Zerreiſſung ihres Fleiſches mit eiſernen Hacken / und vielen andern Arten der Marter / zuletzt auf gedachte höchſt grauſame und ſchmertzliche Weiſe getödtet worden ſind. O
80 wie viel gehört zum wahren und beſtändigen Glauben / und zur treuen Liebe / ſonderlich in Verfol-
81 gungs-Zeiten! O wie viel gehört darzu / wenn man mit Warheits-Grund will ſagen können: Weder Tod noch Leben / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges ſoll mich ſcheiden von der Liebe GOttes / die da iſt in Chriſto JESU unſerm HErrn!

7) Die

Fragen: 76) Was erfordert denn die wahre Liebe? 77) welches iſt die ſechſte Lehre? 78) wer waren dieſelbe? 79) wie iſt es ihnen ergangen? 80) was machen wir daraus vor einen Schluß? 81) welchen noch ferner?

7) **Die Welt iſt viel barmhertziger gegen** 82
Mörder / Dieb und Straſſenräuber / als
gegen glaubige Chriſten. Nemeſion wurde 83
erſtlich angeklagt / er ſey ein Räuber und Mörder /
und da er ſeine Unſchuld klärlich an den Tag legte /
wurde er bloß deßwegen / weil er ſich vor einen 84
Chriſten bekennete / viel hefftiger gegeiſſelt und ge-
martert / als die zu eben derſelben Zeit gefangen-
gelegene würckliche Mörder / mit welchen er auch /
und zwar zwiſchen denſelben / mitten inne / ver-
brannt worden. Und dieſes iſt allezeit der Proceß 85
geweſen / den die gottloſe Welt mit Kindern
GOttes gehalten und vorgenommen / indem ein 86
Säuffer / Flucher / Wucherer / Spieler ꝛc. viel
eher Gehör findet / als ein ſtiller frommer Chriſt;
daher man ſichs auch nicht befrembden laſſen ſoll / 87
wenn einem etwa dergleichen begegnet / und man
erfahren muß / wie einem die ſchlimmſte Welt-
Kinder vorgezogen werden.

8) **Bedienten ſollen ja ihren Herren und** 88
Principalen zu Gefallen nichts Böſes thun /
noch ſich aus Furcht vor ihnen am Guten
hindern laſſen. Der gottſelige Verwalter 89
Iſchyrion ließ ſich lieber allen Verdruß / Spott / 90
Hohn und Schmach anthun / ja einen groſſen
ſpitzi-

Fragen: 82) Welches iſt die ſiebente Lehre? 83) wie ergiengs dem Nemeſion? 84) wie hernach, als er ſeine Unſchuld dargethan hatte? 85) iſt es den Glaubigen zu anderer Zeit auch ſo ergangen? 86) wie ſo? 87) wie ſoll man ſich drein ſchicken? 88) welches iſt die achte Lehre? 89) wer hat ſolches nicht gethan? 90) wie verhielt er ſich denn?

ſpitzigen Pfahl durch den Leib ſtoſſen / als daß er
ſeinem Herrn hätte folgen, und etwas wider ſein
91 Gewiſſen thun ſollen. Das haben alle hohe und
92 niedere Bedienten wohl zu mercken; denn man
muß lieber alles fahren laſſen / ja auch lieber das
Leben ſelbſten gerne dahin geben / als einem Men-
ſchen zu Gefallen in eine eintzige Sünde willigen.
93 Es gehet nicht an / und gilt nicht vor GOttes Ge-
richt / daß man ſpreche / ich hab nicht anders ge-
könt / mein HErr / mein Fürſt / mein König /
94 hats ſo haben wollen; weiſt du nicht / daß es der
95 König aller Könige anders haben will? warum
zeuchſt du denn einen ſterblichen Menſchen dem
unſterblichen ewigen Könige vor? wehe dir / es
wird dir nicht gelingen!

96 9) **Der Teuffel möchte gern alles Be-
käntnüß der Warheit / ſowohl das öffent-
liche vor der Obrigkeit / als das beſondere
in dem Umgang mit dem Nächſten / auff-
97 heben und vertilgen.** Das ſiehet man aus den
98 angeführten neuern Exempeln; denn als der ob-
gedachte Bauern-Jung vor dem Präſidenten / ſo
viel er konte / von der Warheit redete / ſo wars
dem Teuffel zu wider; und als der andere bey ſei-
nes gleichen und im Privat-Umgang ſolches that /
konte

Fragen: 91) Wer hat ſolches zu mercken? 92) was gebühret ſich denn? 93) gilt die Ausflucht, welche die Welt hier macht? 94) was hat man denn zu bedencken? 95) warum thun ſolche Leute denn höchſt unbillig? 96) welches iſt die neunte Lehre? 97) woraus erkennet man es? 98) wie ſo?

konte ers wieder nicht leiden; daher jener an einem 99
Baum erſchoſſen/ dieſer aber lebendig verbrennt
worden. Man kans und ſolls demnach/ gleich- 100
wie in andern Stücken/ alſo auch hierin dem
Teuffel nicht recht machen; es mag ihn verdrieſſen 1
ſo ſehr es immer will/ er mag wüten und ſchnau-
ben/ gruntzen und murren/ ſo viel er will/ ſo
ſoll man ſichs doch nicht anfechten laſſen/ ſondern
ſeinen Heyland nur deſto freudiger bekennen.

10) **Man ſoll ſich auch durch das beweg-** 2
lichſte Bitten und Betteln ſeiner Freunde
von der Warheit und Gottſeligkeit nicht
abwendig machen laſſen. Daher der junge 3
Hubert Burre zu Dijon recht und löblich gethan/
daß er ſein Hertz/ welches nun dem HErrn JEſu 4
und ſeinem allein guten Willen untergeben war/
gegen die verführiſche Stimmen ſeiner bittenden
und flehenden Freunde verſchloſſen hatte. O es 5
ſind dieſes ſehr gefährliche Netze/ in welche ſchon
viele verwickelt/ und ſolchergeſtalt an ihrem ewi-
gen Heil gehindert worden ſind! Mercket dieſes/ 6
liebe Seelen! die Warheit gehet über alles/ und
die Gemeinſchafft GOttes iſt aller leiblichen
Freundſchafft vorzuziehen.

Die

Fragen: 99) Was nahmen denn beyde vor ein Ende? 100) was machen wir daraus vor eine Folge? 1) ſoll man ſich denn an des böſen Geiſtes Sauer-ſehen kehren? 2) welches iſt die zehente Lehre? 3) wer hat dergleichen gethan? 4) worinn? 5) ſind denn dieſes ſo gefährliche Stricke? 6) was hat man zu mercken?

1 # Die ſechs-und zwantzigſte Geſchicht/

Von

2 Agapito einem Knaben von 15. Jahren, und Anyſia einem jungen Mägdgen, wie auch einem Knaben und ſeiner Mutter aus den neuern Zeiten.

3 AGapitus (u) ein junger Knab von
4 15. Jahren, welcher durch die Freudigkeit und Beſtändigkeit der Chriſten in den grauſamen Martern zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden, iſt
5 in dem dritten Seculo durch einen ſehr ſchmertzlichen und blutigen Kampff in die Her-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) welches iſt der erſte von dieſen Märtyrern? 4) wie iſt er bekehrt worden? 5) wenn und wie iſt er getödtet worden?

(u) Martyrol. Eccleſ. Occidental. ad 18. Aug. p. 758. Martyrol. Romanum ad eundem p. 347. Uſuard. Martyrol. ad eund. p. 134. Beda ad eund. col. 442. Centur. Magdeb. III. C. 12. col. 296. Gœbel. Marter-Chron. p. 246. 324. 525. 542. 554. 565. 668.

Herꝛlichkeit eingegangen. Es wurde der- 6
ſelbe bey der Italiäniſchen Stadt Präneſte
gegriffen, und an ihn begehrt, daß er den 7
Göttern opffern ſolte, weil er ſonſten ohn-
fehlbar auf das grauſamſte würde gemartert
werden; er ließ es aber darauff ankommen, 8
denn ſein Hertz war von der Liebe Chriſti ſei-
nes Heylandes entzündet, welchem er nicht
untreu werden wolte. Man warff ihn erſt- 9
lich in einen beſchwerlichen ſtinckenden Ker-
cker, und gab ihm in vier Tagen nichts zu 10
eſſen, es wurde ihm aber durch das Gnaden- 11
Licht Chriſti der finſtre Kercker erleuchtet,
und durch das verborgene Manna von oben
Nahrung und Lebens-Krafft mitgetheilt.
Weil er ſich nun auf keinerley Weiß zur 12
Verehrung der heydniſchen Götzen wolte be-
wegen laſſen, ſo giengen ſie erbärmlich mit 13
dem armen Knaben um, ſie ſchlugen ihn eine 14
lange Zeit recht barbariſch mit Peitſchen,
die von dem Geäder der Ochſen geflochten

Nn waren,

Fragen: 6) Wo wurde er gegriffen? 7) was begehr-ten ſie an ihn? 8) erſchrack er darüber? 9) wo bracht man ihn hin? 10) bekam er etwas zu eſſen? 11) wordurch wurde ihm alles reichlich erſetzt? 12) bequehmte er ſich denn nicht nach ihrem Willen? 13) muſte er deswegen viel leiden? 14) was war das erſte?

15 waren / ſie ſchütteten ihm glüende Kohlen
auf das Haupt / und machten alſo ſein Haupt
16 zum Rauch-Altar / ſie zerſchmetterten ihm
17 die Kihnbacken / ſie hängten ihn nacket an
den Beinen auff / und machten unter ihn ei-
nen garſtigen dicken Rauch / der ihm in den
Mund / Naſe und Ohren eindringen muſte /
18 und begoſſen ihm noch darzu den Leib mit
19 ſiedendem Waſſer. Es war alle dieſe Mar-
ter nicht mächtig / den männlichen Glau-
20 ben dieſes Kindes zu überwältigen / ſie warf-
fen ihn dannenhero den Löwen vor / um
21 ſeiner loß zu werden / es legten ſich aber die-
ſelbe zu ſeinen Füſſen / und ſchmeichelten ihm /
22 daher ihn endlich die Büttel mit dem
Schwert haben tödten müſſen.
23 Anyſia (x) ein zartes und edles Mägdgen
24 zu Theſſalonich / welches zu den Zeiten des
Kayſers Maximiani / und alſo gegen das En-
25 de des dritten Seculi gelebet / iſt von Kind-
heit

Fragen: 15) Was das andere? 16) was das dritte? 17) was das vierte? 18) was das fünffte? 19) richteten ſie denn etwas bey ihm aus? 20) was nahmen ſie mit ihm vor? 21) beſchädigten ihn die Löwen? 22) wie muſte er ſterben? 23) wer war die Märtyrin? 24) wenn lebte es? 25) wie war ihre Aufferziehung?

(x) Baron. Annal. ad ann. 303. item Martyrol. Roman. ad 30. Decembr. it. Artur. Du Monſtier Gynæc. Martyrol. ad 30. Decemb. p. 521. Ridd. l. c. 1. Th. pag. 578. 579.

heit auf in aller Gottſeligkeit erzogen worden,
war jung an Jahren aber alt an Tugen- 26
den, denn es lag ihren Eltern, bald nach 27
der Geburt, mehr an, daß ihre Seele mit
den Lehren der Gottſeligkeit, als ihr Leib
mit der Mutter-Milch, genehrt werden
möchte. Nachdem ſie aber mit zunehmen- 28
den Jahren gar bald eine viel gröſſere Ernſt-
hafftigkeit, und weit ſchönern Schmuck
von Gaben und Tugenden, als ſie vermu-
thet, bey ihr fanden, ſo gewehneten ſie die- 29
ſelbe auch ſogleich zu höhern und ſchwerern
Ubungen an, welche ſie nicht nur, nach ih- 30
rer ſonderbahren Fähigkeit, gar leicht be-
griff, ſondern auch mit einer ſorgfältigen
Beobachtung und täglichen Ausübung ins
Werck richtete. Weil nun ein recht himm- 31
liſches und gleichſam ein engliſches Weſen in
ihr lag, ſo leuchtete auch eine ſonderbahre
Schönheit aus ihren Augen hervor. Allein 32
ſie ſtoltzierte nicht damit, ſondern blieb die
meiſte Zeit daheim und im Verborgnen, und 33
wünſchte über das blühende Verſuchungs-

Fragen: 26) War ſie noch jung? 27) woher kam ſolches? 28) was ſpührten ſie bey zunehmenden Jahren an ihr? 29) worzu bewegte ſie ſolches? 30) ſchickte ſie ſich auch drein? 31) wie war ihre Geſtalt und Anſehen? 32) bildete ſie ſich etwas damit ein? 33) was wünſchte ſie?

volle Alter der Jugend hinůber zu ſeyn, wel-
34 ches ſo leicht, entweder von andern verfůhrt
und verletzt wird, oder andere verletzet und
35 verfůhrt. Ihr Sinn ſtund immer nach
dem Himmel, darum ſeuffzete ſie und
36 ſprach: Wehe mir, daß ich ſo lang als ein
Frembdling auf der Welt bleiben, und nicht
geſchwinder in den Himmel verſetzt werden
37 ſoll! Sie lag immer auf ihren Knien, be-
netzte den Boden mit ihren Thrånen, und
ſchrie zu dem HErrn JEſu, daß er ihr bey-
38 ſtehen wolle. Weil ihr nun ihre frůhzeitig
verſtorbene Eltern groſſe Gůther hinterlaſ-
39 ſen hatten, ſo verkauffte ſie dieſelbe, und
theilte das Geld unter die Arme, Krancke,
40 Gefangene 2c., welche ſie fleißig beſuchte,
41 und perſöhnlich bediente. Sie reſolvirte
ſich auch ihr Leben in beſtåndiger jungfråuli-
cher Keuſchheit und Enthaltung zu fůhren,
und ergab ſich ihrem Bråutigam JEſu Chri-
ſto mit Leib und Seel gantz allein zu eigen;
42 ſie war in ſtetiger Ubung des Gebåts, und
faſtete ſehr viel, den Tag bracht ſie mit Leſen
zu,

Fragen: 34) Warum das? 35) wo ſtund ihr Sinn und Hertz hin? 36) wie ſeuffzete ſie? 37) båtete ſie auch fleißig? 38) war ſie reich? 39) wie gebrauchte ſie dieſelbe? 40) nahm ſie ſich auch der elenden perſöhnlich an? 41) begehrte ſie nicht zu heyrathen? 42) wie brachte ſie ihre Zeit zu?

zu, und die Nacht mit Bäten und Singen;
ſie lag auf der bloſſen Erde, ſchlieff wenig, 43
weinte viel, und ſeufftzete beſtändig. Ob nun 44
gleich die Verfolgung der Glaubigen zu der-
ſelben Zeit ſehr hefftig war, und mit den
grauſamſten Bedrohungen von dem Kayſer
Maximiano befohlen wurde, daß man in die
Götzen-Tempel gehen und opffern ſolte,
that ſie es doch nicht, ſondern gieng uner- 45
ſchrocken in die Verſammlung der Glaubi-
gen; da ſie nun einsmahls auf dem Weg 46
dahin begriffen war, kamen ihr die Solda-
ten entgegen, und fragten ſie, wer ſie ſey, und
wo ſie hin wolte? worauff ſie ihnen aber das 47
erſtemahl nicht antwortete; als ſie nun an-
hielten, und abermahl ernſtlich von ihr be-
gehrten, daß ſie ſagen ſolte, wer ſie ſey, und
wo ſie hin wolle? Gab ſie ihnen zur Ant-
wort: **Ich bin eine Magd Chriſti, und** 48
gehe in das Hauß des HErrn. Hierauff 49
nahm ſie einer von den Trabanten des Kay-
ſers bey der Hand, rieß ihr den Schleier von

Fragen: 43) Verzärtelte ſie ihren Leib? 44) hatte die Kirch damahls äuſſerlichen Frieden? 45) konte ſie ſolches von der Verſammlung der Glaubigen abhalten? 46) was begegnete ihr einsmahls auff dem Weg dahin? 47) antwortete ſie? 48) was ſagte ſie, als ſie nochmahls fragten? 49) was machten ſie hierauff mit ihr?

dem Geſicht, und zog ſie mit Gewalt zu
dem Sonnen-Tempel der Heyden, daß ſie
daſelbſt opffern ſolte. Es ſagte aber Anyſia
50 zu demſelben: Du Kind des Satans,
51 JEſus wird dich straffen! Weil ſie ſich nun
zu dem ſchändlichen Götzendienſt nicht ver-
ſtehen wolte, ward ſie von dem wütenden
Kriegs-Knecht auf der Stelle erſtochen.

52 Aus den neuern Zeiten iſt ein ſehr erbau-
lich Exempel, welches ſich in dem Jahr
Chriſti 1556. zu Ryſſel in Flandern mit ei-
nem jungen Knaben und ſeiner Mutter zu-
53 getragen, anzuführen. (y) Es hatte ſich GOtt
der HErr um dieſe Zeit, durch den ſüſſen
Geruch ſeines troſtreichen Evangelii ein
außerwehltes Häufflein ſo wohl in dieſer
Stadt als auch auf den Dörffern bey fünff
54 Meil-Wegs umher geſammlet; denn es
wurde ſein heiliges Wort, obwohlen wegen
der Feinde Tyranney heimlich, jedoch reich-
lich und in der Krafft, hin und wieder in
den Häuſern, in Wäldern, auf dem Felde
und

Fragen: 50) Wie redete ſie dieſen frechen Buben an? 51) welches Todes muſte ſie ſterben? 52) was haben wir aus den neuern Zeiten zu mercken? 53) hat es denn daſelbſten auch Liebhaber des Evangelii gegeben? 54) wie gieng es damit zu?

(y) Hiſtorie der Martelaren. f. 233. d. Croc. Marterb. p. 770. Clark. General. Martyrol. p. 205.

und in den Klüfften, mit Leibes und Lebens-
Gefahr verkündigt. Welche andächtige 55
und einfältige Handlung des Worts denn
einen ſolchen Seegen gehabt, daß in kurtzer
Zeit dem HErrn eine anſehnliche Gemeinde
von Männern, Weibern und Kindern,
geſammlet wurde. Man hörte die Warheit 56
nicht nur mit den Ohren des Leibes, ſondern
ſtellte auch ſein Leben darnach an, es wurde 57
überall auf gute Ordnung und Zucht geſe-
hen, die Armen wurden verſorgt, die
Krancken verpflegt, und einem jeden, ohn
Anſehen der Perſon, Liebe und Barmher-
tzigkeit erzeigt, wordurch viele zum Erkänt- 58
nüß JEſu Chriſti gebracht worden. Als 59
nun dieſe heilige und nützliche Privat-Ver-
ſammlungen ohngefehr drey Jahr gewähret
hatten, machten ſich die Feinde wider dieſel-
be auf, des Vorhabens, ſolche Zuſammen-
künffte gäntzlich zu vertilgen, ſonderlich da 60
ſie indeſſen von den falſchen Brüdern verra-
then worden waren; fielen daher einsmahls 61
an einem Sonnabend, welches der ſechſte

 Mar-

Fragen: 55) Hatte ſolches einen Nutzen? 56) wie hörte man aber das Wort? 57) waren auch gute Ordnungen und Anſtalten unter ihnen? 58) welches war die Frucht? 59) blieben ſie unangetaſtet? 60) ſind ſie denn verrathen worden? 61) wie machten die Feinde den Anfang?

Martii des Jahrs 1556. war, Nachts zwiſchen neun und zehen Uhr in das Hauß ei-
62 nes frommen Mannes, Nahmens Robert Oguier, ein, welcher ſeine Haußleute insgeſammt, groß und klein, Knechte und Mägde in der Furcht des HErrn erzogen
63 und unterwieſen hatte; ſie durchſuchten das gantze Hauß, nahmen die Bücher, die ſie fanden, mit, ſolche ihren Herren zu bringen, und führten auch den Hauß-Vatter, die Hauß-Mutter, und die beyden Söhne, von welchen der älteſte eben erſt aus einer Verſammlung der Glaubigen nach Hauß kom-
64 men war, gefangen mit ſich fort. Was ſich mit dem Vatter und älteſten Sohn zugetragen, wie ſie ihren Lauff glücklich vollendet, einen guten Kampff des Glaubens gekämpffet, und durch den ſchmertzlichen Todt des Feuers die Marter-Crone erlanget haben, ſolches bleibet auf eine andere Zeit
65 und Gelegenheit ausgeſetzt. Dieſesmahl betrachten wir nur die Standhafftigkeit und das erbauliche Ende des jüngern Sohns, welcher nebſt ſeiner Mutter lebendig verbrennt

Fragen: 62) Was war dieſes vor ein Mann, und wie führte er ſeine Haußhaltung? 63) was machten ſie nach dem Einfall? 64) ſoll denn dieſesmahl die gantze Hiſtorie erzehlt werden? 65) was betrachten wir denn jetzt?

brennt worden iſt. (z) Ohngefehr acht Tag 66
nach dem ſeligen Hingang des Robert
Oguiers und ſeines älteſten Sohns wurde
auch jetzt-ermeldter jüngerer Sohn Martin
und ſeine Mutter Johanna getödtet, welche 67
in dieſen letzten Tagen ihres Lebens überaus
groſſen Verſuchungen und Anfechtungen
unterworffen waren. Es ſtellte ſich eine groſ- 68
ſe Menge von der Prieſterſchafft bey ihnen
im Gefängnüß ein, welche ſich unabläßig 69
bemüheten, dieſe beyde Seelen von Chriſto
ab und wieder an ſich zu ziehen; wie ſie denn, 70
deſto leichter zu ihrem Zweck zu gelangen,
die Mutter und den Sohn voneinander tha-
ten; welches ihnen auch gewiſſer maſſen ge- 71
lungen, indem ſie die Mutter von der er-
kannten Warheit abgezogen, und durch
viele Perſuaſionen zum Abfall bewegt haben;
worüber die Feinde eine unerhörte Freude 72
und groſſes Frolocken bezeugt haben; gleich-
wie im Gegentheil das Häuffgen der Glau- 73
bigen durch ſolchen betrübten Fall in groſſe

Fragen: 66) Wenn ſind ſie getödtet worden? 67) was muſten ſie vor ihrem End erfahren? 68) wer kam zu ihnen? 69) um was bemüheten ſie ſich? 70) was erdachten ſie vor eine Liſt? 71) gieng ihnen ihr Vornehmen von ſtatten? 72) freueten ſie ſich deſſen? 73) was ſagten aber die Frommen darzu?

(z) Hiſt. der Martelaren. f. 235. 236. Croc. p. 774. 775. Clark, p. 207. 208.

Traurigkeit und Beſtürtzung geſetzt worden.
74 Es hat aber der Feinde ihr Jubiliren nicht
75 lange gewähret, ſintemahlen der HErr die
Betrübnüß ſeines Volcks angeſehen, und
daſſelbe getröſtet hat, welches folgender maſ-
76 ſen zugegangen: Als einsmahls etliche Prie-
ſter ins Gefängnüß kamen, und der Mut-
ter zuredeten, daß ſie ſich nun auch bemü-
hen ſolte, ihren Sohn auf andere Gedan-
cken zu bringen, verſprach ſie ſolches zu
77 thun; da nun der Sohn zu ihr gebracht war,
und vermerckte, daß ſie von dem Weg des
Lebens abgewichen war, fieng er an mit vie-
len Thränen auszuruffen, zu klagen und zu
78 ſagen: „O meine Mutter, was habt ihr
„gethan? habt ihr den Sohn GOttes ver-
„läugnet, der euch erlöſet hat? Ach, was
„hat er euch doch Leids gethan, daß ihr ihn
79 „ſo verunehret und verläſtert? Nun hab
„ich leider das Unglück erlebt, welches ich
80 „am meiſten fürchtete! O mein GOTT,
„warum haſt du mich doch ſo lange leben laſ-
„ſen, daß ich dasjenige ſehen muß, was mein
„Hertz

Fragen: 74) Haben die Feinde der Freude lang ge-
noſſen? 75) warum nicht? 76) wie iſt es damit zu-
gegangen? 77) hat ſich denn der Sohn bereden laſ-
ſen? 78) wie ſagte er? 79) fahre fort ſeine wehmüthige
Klage anzuführen? 80) was ſagte er mehr?

„Hertz durchſchneidet. Als die Mutter 81
dieſes wehmüthige Klagen, Seuffzen und
Weinen ihres Sohns hörte, giengs ihr zu
Hertzen, daß ſie weinend und mit lauter
Stimme ausrieff: „O mein GOtt, ſey 82
„mir gnädig, und verbirg meine Miſſe-
„thaten unter die Verdienſte deines Sohns;
„verleihe mir Krafft und Vermögen, mei-
„nem erſten Bekäntnüß von nun an beſtän-
„dig zu folgen, und daſſelbe zu beſtättigen,
„auch biß an das Ende meines Lebens treu
„zu bleiben. Bald darauff ſtellten ſich ihre 83
Verführer wiederum ein, und meynten, ſie
wäre noch des vorigen Sinnes; als ſie nun
dieſelbe erblickte, ſagte ſie zu ihnen: Wei- 84
che Satan, gehe Weg von hier, denn
du haſt jetzt nichts an mir! Ich will mein
erſtes Bekäntnüß nun von neuem unter-
ſchreiben, und ſo es nicht mit Dinten ge-
ſchehen kan, will ichs mit meinem Blut
thun. Da nun die Feinde dieſe ihre Stand- 85
hafftigkeit an ihr merckten, eileten ſie mit ih-
nen zum Todt, und ſprachen das Urtheil
über ſie aus, daß beyde Mutter und Sohn 86
leben-

Fragen: 81) Wurde die Mutter nicht bewegt? 82) wie rieff ſie aus? 83) wer ſtellte ſich ein? 84) was ſagte ſie zu ihnen, als ſie dieſelbe erblickte? 85) was thaten die Feinde, da ſie dieſe Worte hörten? 86) welches war der Innhalt des Urtheils?

lebendig zu Aſche verbrennt, und hernach
die Aſche in die Lufft zerſtreuet werden ſolte.
Als ſie das Urtheil angehört hatten, und
nun wieder in das Gefängnüß geführt wur-
87 den, preiſeten ſie GOtt und ſprachen: Ge-
lobet ſey die Güte unſers GOttes, der
da will, daß wir durch JEſum Chri-
ſtum ſeinen Sohn über alle unſere Fein-
88 de triumphiren ſollen. Siehe an, nun
iſt die ſo lang gewünſchte Stunde ein-
mahl vorhanden, nun iſt die vortreffli-
89 che Zeit herbey kommen; darum meine
liebe Mutter, laſſet uns doch die Herr-
lichkeit nicht vergeſſen, die uns GOTT
ſchencket, indem er uns dem Ebenbilde
90 ſeines Sohns gleichförmig macht. Ge-
dencket an diejenige, die ihm nachgefol-
get ſind, welche alleſamt keinen andern
als dieſen Weg gegangen ſind, darum
laſſet uns, meine liebe Mutter, fein ge-
troſt in die Fußſtapffen des Sohns
GOttes eintretten, und ihme nachfol-
gen; laſſet uns mit allen ſeinen Zeugen
ſeine Schmach tragen, denn auf ſolche
Weiſe werden wir in die ewige Herrlich-
keit

Fragen: 87) Erſchracken ſie über demſelben? 88) wie lauten ihre Worte noch ferner? 89) wie ſtärcket Martin ſeine Mutter? 90) wie noch weiter?

keit des lebendigen GOttes eingehen:
Denn wir müſſen durch viel Trübſahl 91
in das Reich GOttes eingehen. Hierauff 92
ſagte einer von den Umſtehenden, welcher
dieſe Worte hörte, und dieſelbe nicht vertra-
gen konte: „Du Böſʒwicht, nun ſieht
„man wohl, daſʒ dich der Teuffel an Leib
„und Seel beſeſſen hat, gleichwie deinen
„Vatter und Bruder, die jetzt bey den
„Teuffeln in der Hölle ſind; welchem Mar-
tin mit aller Sanfftmuth antwortete: Mein 93
Freund, deine Verfluchungen und böſe
Wünſche ſind mir vor GOtt und ſeinen En-
geln lauter Benedeyung und Seegen. Ein
anderer ſagte zu dem Martin: „Mein 94
„Kind, du biſt einfältig und verſteheſt die
„Sache nicht, gedencke doch, wie viele
„Menſchen vor euch gelebet, die nicht ſo ge-
„glaubt haben, wie ihr thut, und gleich-
„wohl ſelig worden ſind; als Johanna dieſe
Worte hörte, antwortete ſie: Mein 95
Freund, der Weg, der zur Verdamn-
nüſʒ führt, (ſagt JEſus Chriſtus) iſt breit,
und viel ſind ihrer, die drauff wandeln,
der

Fragen: 91) Welche Worte führet er aus der Bibel an? 92) was ſagten die Umſtehende, gieng es ihnen nicht zu Hertzen? 93) wie begegnete Martin dieſem Läſter-Maul? 94) was ſagte ein anderer zu dem Knaben? 95) was antwortete ihm Johanna?

der Weg aber, der zur Seligkeit führt,
iſt ſchmahl, und wenig ſind, die ihn fin-
96 den. Nun ſind wir das kleine Häuffgen
und werden geachtet als ein Unflath und
Fegopffer dieſer Welt, es iſt alſo offen-
bahr, daß wir auf dem ſchmahlen Weg
ſind, weil wir leiden, darum wird uns
auch dieſer Weg zum ewigen Leben füh-
97 ren. Wer iſt doch unter euch, der ſei-
nen Leib um eurer Lehre willen dem
Feuer übergeben würde? ihr werdet ge-
wiß keinen finden, welches ein Zeichen
iſt, daß ihr nicht auf dem rechten Weg
98 ſeyd. Ihr ſuchet nichts als euren Bauch,
99 das iſt euer GOtt, dem ihr dienet; wir
aber ſuchen nur JEſum Chriſtum den
gecreutzigten, und verlangen keine ande-
re Lehre, als diejenige, welche in den
Schrifften des alten und neuen Teſta-
ments enthalten iſt. Hierauff wendete
ſich einer zu dem Martin, und ſagte zu ihm:
100 Mein liebes Kind, bedencke dich wohl,
dein

Fragen: 96) Was macht ſie daraus vor einen Schluß auff ſich und die andere Glaubige? 97) wie beweiſt ſie aber den Feinden, daß ſie nicht auff dem rechten Weg ſeyen? 98) mit welchen Worten beſtrafft ſie ihr wollüſtiges Leben? 99) wie redet ſie aber von ſich und andern Glaubigen? 100) mit welchen Unwarheiten ſuchte ein anderer den Martin zu hintergehen?

dein Vatter und Bruder haben von den Sacramenten ein ſolches Bekäntnůß abgelegt, welches mit unſerm Glauben gantz ůbereinſtimmt; und du, der du nur ein armes einfältiges Lehr-Kind und Schůlergen biſt, wilſt es beſſer wiſſen, und haſt einem gottloſen Ketzer Gehör gegeben, welcher dir ſolches eingeblaſen hat, und klůger ſeyn will, als alle Lehrer von tauſend Jahren her. Mar-
tin antwortete: Es gefällt GOtt nicht, daß 1
ich mich ſelbſten růhme, indeſſen ſagt der HErr JEſus: Daß GOtt den Weiſen dieſer Welt ſeine Geheimnůſſe verborgen, und dieſelbe den unmůndigen geoffenbahret habe;
wenn ihr aber vorgebt, daß mein Vatter 2
und Bruder von den Sacramenten, wie ihr, geglaubet, ſo beweiſt ihr damit, daß man euch gar nicht trauen darff, in allem was ihr ſagt, denn der Satan iſt ein Vatter
aller Lůgen. Indem kamen zween vorneh- 3
me Herren in das Gefängnůß, welche dem Knaben groſſe Dinge verſprachen, wenn er wiederruffen und umkehren wůrde; einer
von ihnen ſagte unter andern zu ihm: Mein 4
Kind, ich habe groſſes Mitleiden mit dir,
ſonder-

Fragen: 1) Was antwortete der Knab? 2) wie beſtrafft er ihre Lůgen? 3) wer kam noch mehr ins Gefängnůß, die Seelen zu verſuchen? 4) wie ſagte der eine zu ihm?

ſonderlich wenn ich deine Jugend betrach-
te; wofern du dich nun bekehren wirſt, ſo
verſpreche ich dir, daß du nimmermehr eines
5 ſolchen ſchändlichen Todes ſterben ſolſt; ja,
was noch mehr iſt, ich verſpreche dir über
das hundert Pfund Flämmiſch an Geld zu
geben, welches er mit Thränen ſagte. Allein
6 Martin antwortete ihm und ſprach: Mein
Herr, ihr bietet mir groſſe Dinge nach der
Welt an, die ich aber nichts achte; meynt
ihr denn, mein Herr, daß ich ſo einfältig
ſeyn, und ein ewiges Königreich um ein Biß-
gen zeitliches Leben vertauſchen und dahin ge-
7 ben werde? Nein, nein, es iſt nun nicht
Zeit, von weltlichen Dingen zu ſprechen,
ſondern von denen Dingen, die mir der
HErr im Himmel bereitet hat; ich verlange
8 kein anderes Guth. Ich bitte euch aber,
ſchenckt mir nur eine eintzige Stunde Friſt,
daß ich bäten, und meinen GOtt anruffen
9 könne; ihr wiſſet wohl, daß es Morgen
acht Tage iſt, daß mein Vatter verſchieden,
von welcher Zeit an mir nicht eine eintzige

Stunde

Fragen: 5) Was verſprach er ihm an Geld? 6) wieß ihn nicht Martin damit ab? 7) wolte er nichts von weltlichen Dingen hören, und wie redete er davon? 8) um was bat er ſie denn? 9) wie klaget er über die beſtändige Unruh, die ſie ihm bißher gemacht?

Stunde Ruhe gelaſſen worden; denn ich 10
bin immer von acht biß neun Perſonen um-
geben geweſen, die mit mir geredet haben,
um mich dieſes glückſeligen Tages zu berau-
ben, daher hab ich niemahlen ſchlaffen kön-
nen, ſondern habe nur ein wenig ſchlum-
mern dürffen. Wolt ihr mich den Kelch
nicht trincken laſſen, den mir GOtt einge-
ſchenckt hat? Ich bitte euch, hindert uns 11
doch nicht, gehet fort, denn unſere Stunde
iſt nahe. Hierauff entſtund ein groß Ge- 12
ſchrey: Zum Feuer, zum Feuer mit dem
Schelmen und verfluchten Ketzer! Sie ant-
worteten aber: Wir ſagen euch Danck, der 13
HErr wolle euch ſegnen und eure Miſſethat
zu erkennen geben! Nach dieſem wurden ſie 14
ein wenig ſtill und alleine gelaſſen; daher
lieff Martin eilend zu etlichen von den Brü-
dern, welche daſelbſt gleichfalls ſehr hart ge-
fangen lagen, und ſagte mit brünſtiger Liebe
zu ihnen: Wohlauf, wohlauf, meine 15
Brüder! ſeyd getroſt und gutes Muths,
nun hab ich den letzten Kampff überſtan-

Fragen: 10) Wie beſchreibt er die Urſach ſolcher Unruh? 11) was begehrt er abermahl an ſie? 12) was vor ein Geſchrey entſtund? 13) entſetzten oder erzürnten ſie ſich? 14) giengen denn dieſe Verſucher nicht ein-mahl fort, und was that Martin alsdenn? 15) wie ſagte er zu den Brüdern?

16 den! Hierauff gab er ihnen die Hand, be-
17 fahl ſie dem HErꝛn, und ſprach: Ich bit-
te euch, meine liebe Brüder, vergeſſet
der heiligen Lehre des Evangelii nicht,
und beweiſet, daß ihr dieſelbe nicht nur
mit den Ohren gehört, ſondern ins Hertz
18 eingenommen habt; folget uns nach,
wir gehen voran, fürchtet euch nicht,
GOtt wird euch nicht verlaſſen; behüt
euch GOtt, meine Brüder! und alſo
19 ſchied er von dannen. Kurtz darauff wur-
den ſie gebunden, und auf den Richtplatz
20 geführt. Als die Mutter auf den Scheiter-
hauffen geſtiegen war, rieff ſie ihrem Sohn
21 zu: Steig herauff Martin, ſteig her-
22 auff mein Sohn! Und als derſelbe anfieng
23 zu reden, ſagte ſie: Rede laut Martin!
damit jederman erkenne, daß wir keine
24 Ketzer ſind. Hierauff wolte Martin noch
ein Bekänntnüß ſeines Glaubens ablegen,
er wurde aber daran verhindert. Die Mut-
ter rieff überlaut, als man ſie an den Pfahl
anband:

Fragen: 16) Nahm er Abſchied? 17) gab er ihnen noch eine Vermahnung? 18) fahre fort, ſeine Ermunderungs-Wort anzuführen? 19) kam es endlich zur Ausführung? 20) wer ſtieg am erſten auf den Scheiter-Hauffen? 21) was ſagte ſie zu ihrem Sohn? 22) wolte er nicht etwas reden? 23) wie rieff ſie ihm zu? 24) legte er nicht noch ein Zeugnüß ab?

anband: Wir ſind Chriſten, und leiden 25
nicht um Mords oder Raubs willen,
ſondern weil wir nicht anders, als GOt-
tes Wort lehret, glauben wollen. Und 26
ſo waren ſie beyde voll Freude und Troſt in
dem HErrn; als das Stroh mit Feuer an-
geſteckt wurde, ertrugen ſie die Pein der
Flammen, mit groſſer Standhafftigkeit,
erhuben ihre Augen gen Himmel, und rief-
fen mit einhelliger Stimme: HErr JEſu,
in deine Hände befehlen wir unſern Geiſt!
Und alſo entſchlieffen ſie beyde ſelig in dem
HErrn.

Nutzbare Anwendung.

1) WElch eine unausſprechlich-ſüſſe und 27
kräfftige Sache es um die Tröſtun-
gen des H. Geiſtes in den Hertzen der Glau-
bigen ſeyn müſſe, ſolches iſt unter andern
auch aus deren Würckung in den Leidens-
Stunden zu erkennen. Man erwege doch, zu 28
welcher grauſamen Marter ſie den Knaben Aga-
pitum geſtärcket und freudig gemacht: Man 29
warff ihn in einen beſchwerlichen ſtinckenden Ker-

Fragen: 25) Was ſagte Johanna, als man ſie an den Pfahl befeſtigte? 26) waren ſie ängſtlich, da es zum Sterben kam? 27) wie machen wir uns nun ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 28) was haben wir uns dabey vor Exempel zu Gemüthe zu ziehen? 29) erzehle mir die Marter dieſes Knabens?

cker/ man ließ ihn darin Hunger leiden/ man
30 peitſchte ihn recht barbariſch, man ſchüttete ihm
glüende Kohlen auf das Haupt, zerſchmetterte
ihm die Kihnbacken/ hängte ihn nacket an den
Beinen auf/ quehlte ihn mit einem garſtigen
Rauch/ begoß ihn mit ſiedendem Waſſer/
warff ihn vor die Löwen/ und tödtete ihn endlich
31 mit dem Schwert; und dennoch blieb er gedultig
32 und ſtandhafftig biß in den Todt/ welches un-
müglich geweſen wäre/ wenn die innerliche Trö-
ſtungen JEſu Chriſti und ſeines Geiſtes mit ihrer
ungemeinen und himmliſchen Süßigkeit ihn nicht
33 geſtärckt hätten. Darum ſollen wirs nur fein ge-
troſt auf die Krafft GOttes wagen, und nicht
34 mit unſerer Vernunfft zu Rath gehen; denn der
HErr kan überſchwenglich mehr thun als wir ver-
ſtehen.

35 2) **Eltern ſollen viel mehr um die Seelen-**
als Leibes-Nahrung der Kinder beſorgt
36 ſeyn. Und ſolches thaten die gottſelige Eltern der
37 Anyſiä; denn es lag ihnen mehr an/ daß ihre
Seele mit den heilſamen Lehren der Furcht GOt-
tes/ als ihr Leib mit der Mutter-Milch genähret
38 werden möchte. O wie wenige ſolcher Eltern
findet man jetzo! ſintemahlen für die Seelen der
Kinder

Fragen: 30) Was thaten ſie ihm noch weiter vor Quahl an? 31) war er gedultig bey dem allen? 32) wäre es den bloßen Natur-Kräfften müglich geweſen? 33) worauff ſollen wir es wagen? 34) warum? 35) welches iſt die andere Lehre? 36) wer that ſolches? 37) worinn? 38) was hat man jetzo zu klagen?

Kinder am wenigſten geſorgt wird. Man ſolte 39
denen guten Lämmergen des HErrn JEſu fein
bald die ſüſſe Weide des Evangelii zu ſchmecken
geben / und ſie nachgehends fein fleißig auf dieſe
grüne Auen treiben / damit ſie gedeilich wachſen 40
und in dem geiſtlichen Leben recht ſtarck und fett
werden möchten.

3) **Die Kinder ſollen das Bauen / Pflan-** 41
tzen und Begieſſen der Eltern und Präce-
ptorum an ſich nicht vergebens ſeyn / ſon-
dern anſchlagen laſſen; und wenn ſie gute
Gaben haben / ſollen ſie ſich nicht darauff
verlaſſen / ſondern demüthig ſeyn und auch
gut leben. Ach ſehet doch / liebe Kinder! auf 42
die wohlgeartete Anyſiam / welche auf ihre Fähig- 43
keit nicht trotzet und pochet / ſondern mit allem 44
Ernſt und Fleiß dahin bedacht iſt / daß ſie die ge-
hörte Vermahnungen und erlernte Lectionen in
die Ubung bringen möge; was hilfft es / guten 45
Verſtand und Gaben beſitzen / wenn man ſolche
wohl anlegen will / und was nutzen die beſte Leh-
ren / wenn man ſie nicht in die Ubung bringet;
fromm / tugendſam und heilig muß man davon 46
werden / ſonſt iſts vergebens.

Fragen: 39) Was ſolte man denn an den Kindern thun? 40) warum? und was würde es vor Nutzen haben? 41) welches iſt die dritte Lehre? 42) auff wen habt ihr zu ſehen? 43) was war unter andern löbliches an ihr? 44) wohin war ſie denn bedacht? 45) iſt es damit noch nicht ausgericht, daß man guten Verſtand habe, und viel gutes höre? 46) was muß denn damit verknüpfft ſeyn?

47 4) Es iſt der Kinder GOttes Art / daß
ſie nicht alsdenn erſt der Welt müde wer-
den / wenn ſie alt und unvermöglich wor-
den / ſondern wenn ſie noch in ihren blühen-
48 den Jahren ſind. Es ſpricht mancher betag-
ter Welt-Menſch / er ſey des Lebens und der Welt
49 müde; allein das kommt daher / weil er natürli-
cher Weiſe nicht mehr ſo mitmachen kan / als er
ſonſten / wenn er das Vermögen hätte / thun
50 würde. Anyſia war gantz anders beſchaffen /
denn ſie war der Welt müd und überdrüßig in der
beſten Blüth ihres Alters / ſie wolte nicht mitma-
chen / ob ſie gleich / Kräfften und Alters wegen /
51 es wohl hätte thun können / die Jugend war ihr
ſo beſchwerlich als andern kaum das Alter iſt / weil
52 die blühende Jahre voller Verſuchungen ſind /
53 darum wünſchte ſie gar ſehnlich / daß ſie ſolchen
gefährlichen Zeit-Lauff möchte zurück gelegt und
54 überwunden haben. O wie iſt die Welt ſo gar
55 anders geſinnet! Viele Alte wünſchen / noch ein-
mahl jung zu ſeyn / damit ſie der vorigen eiteln
Welt-Freude noch einmahl möchten genieſſen kön-
nen / welche ſie vielleicht auch mit noch gröſſerer
56 Begierde / als vorhin ſuchen würden; dieſe heilige
Seele aber wünſchet alt zu ſeyn / damit ſie der Ge-
fahr /

Fragen: 47) Welches iſt die vierte Lehre? 48) wie ſpricht mancher Welt-Menſch? 49) woher kommt es aber? 50) kam es bey der Anyſia auch aus ſolchem Grund? 51) bracht ſie denn ihre junge Jahre nicht in Wohlleben und Freude zu? 52) warum dieſes? 53) was wünſchte ſie? 54) iſt die Welt auch ſo geſinnet? 55) wie denn? 56) was wünſcht aber dieſe Seele?

fahr / andere zu verſuchen oder von andern verſucht zu werden / möchte entnommen ſeyn.

5) **Wenn ſich die Jugend gegen die Verführung und Anfechtung ſicher ſtellen und verwahren will / ſo muß ſie die Stille und Einſamkeit lieben / die anklebende Verderbnüß und inwohnende Luſt recht einſehen / erkennen und beklagen / in der Ubung des Gebäts und Worts verharren / und den Leib mit Faſten / Wachen und anderer Zucht betäuben.** 57
Anyſia blieb die meiſte Zeit daheim im Verborgnen / ſie lag immer auf ihren Knien / benetzte den Boden mit ihren Thränen und ſchrie zu dem HErrn JEſu / daß er ihr beyſtehen wolle; 58
ſie war alſo in ſtetiger Ubung des Gebäts / und faſtete ſehr viel / den Tag brachte ſie mit Leſen zu / und die Nacht mit Bäten und Singen / 59
ſie lag auf der bloßen Erde / ſchlieff wenig / weinte viel und ſeufftzete beſtändig. 60
Bey ſolcher Betäubung des Leibes konte freylich die Erbluſt zu keiner Krafft kommen / ſondern muſte ſich zur Creutzigung und Tödtung dahin geben. 61
Was Wunder iſts / wenn die Wolluſt des Fleiſches und Weltliebe bey eintrettender Jugend-Blüthe in den meiſten brutelt und kocht / ſchäumet und überlaufft? 62
führen ſie ſich doch alſo auf / 63

Oo 4 daß

Fragen: 57) Welches iſt die fünffte Lehre? 58) wie verhielt ſich Anyſia? 59) was war ihre Ubung? 60) betäubte ſie auch ihren Leib? 61) was erfolgte aus ſolcher Betäubung? 62) was iſt von den meiſten nicht zu verwundern? 63) warum iſt es nicht zu wundern?

daß ſie den Funcken der Verderbnüß nicht dämpf-
64 fen / ſondern auffblaſen / und gleichſam Oehl ins
Feuer gieſſen / ſie ſind unruhig / bleiben nicht gern
daheim / lieben die Geſellſchafft und den Umgang
eitler Menſchen / ſind in der Kleidung weichlich /
im Eſſen und Trincken delicat oder unmäßig / im
Gebät träg und ſchläfferig / zur Handlung des
65 göttlichen Worts ſaumſelig ; wordurch es denn
geſchicht / daß ſie auf eine grobe oder ſubtile Weiß /
am Glauben / an der Liebe Chriſti und an der
66 Keuſchheit Schiffbruch leiden. Hütet euch / lie-
be Seelen / daß euch nicht dergleichen begegne!
67 6) **Eine Jungfrau ſoll ſich befleißigen
Chriſti Magd zu ſeyn / und ſolches vor ih-
68 ren gröſten Ehren-Stand halten.** Anyſia
war von Adel / und gleichwohl machte ſie nichts
daraus / ſondern / als ſie gefragt ward / wer ſie
ſey? gab ſie zur Antwort? **Ich bin eine Magd
69 Chriſti.** Heutiges Tags lautet es offtermahlen
gar anders / wenn die Welt nach der graßirenden
Complimenten-Seuche einander flattiret und ei-
ner zum andern ſpricht: Ich bin ihr Diener / ich
bin ſeine gehorſame Magd 2c. welches doch gemei-
niglich lauter verlogene Worte / ohne Krafft und
70 That ſind ; man ſchämet ſich Chriſti Magd zu
heiſſen und zu ſeyn; hält ſichs aber vor eine Ehre /
der

Fragen: 64) Wie gieſſen ſie Oehl ins Feuer? 65) was geſchicht dardurch? 66) was folgt daraus? 67) welches iſt die ſechſte Lehre? 68) finden wir dergleichen an der Annſia? 69) wie lautet es offtermahlen zu unſerer Zeit? 70) weſſen ſchämet man ſich?

der Menſchen Dienerin genennt zu werden. Ach 71
ſtellet euch nicht der Welt gleich! 72

7) **Die gute Ordnungen in der Gemeinde** 73
GOttes/ und die Früchte des Evangelii in
heiligem Leben ſind gleichſam ein Netz/
wordurch immer mehrere Seelen herbey
gezogen und gefangen werden. Das ſehen 74
wir an der Gemeinde Chriſti in Flandern; denn
ſie hörten die Warheit nicht nur mit den Ohren 75
des Leibes/ ſondern nahmen ſie auch mit einem ge-
horſamen Hertzen auf/ ſie hielten überall gute 76
Zucht und Ordnung/ die Armen wurden ver-
ſorgt und die Krancken verpflegt/ auch ſonſten
einem jeden/ ohne Anſehen der Perſon/ Liebe
und Barmhertzigkeit erzeigt/ wordurch viele zum 77
Erkänntnüß JEſu Chriſti und zur Annehmung
des Evangelii gebracht wurden. Ein jeder ſoll 78
ſich alſo/ wenn er ein Glied der Evangeliſchen
Kirche ſeyn will/ dahin befleißigen/ daß er die
Früchte des H. Evangelii in wahrer Gottesfurcht
und ungefälſchter Liebe hervor bringen möge; dar- 79
neben ſoll er auch GOtt hertzlich und unabläßig
anflehen/ daß er denen in der Kirch herrſchenden
Unordnungen und Mißbräuchen wehren/ und
die verfallene Apoſtoliſche Zucht wieder auffrich-

 ten

Fragen: 71) Was hält man vor eine Ehre? 72) wor-
für ſolt ihr euch demnach hüten? 73) welches iſt die
ſiebente Lehre? 74) an wem ſehen wir ſolches? 75)
wie hörten ſie die Warheit? 76) war auch Ordnung
unter ihnen? 77) was hatte ſolches vor Seegen?
78) wohin ſoll man ſich beſtreben? 79) was ſoll man
weiter thun?

80 ten wolle/ damit ſeinem Reich Bahn gemacht/
und die Seelen herbey gelockt werden mögen.
81 8) **Fromme Kinder ſollen ſich das geiſt-
liche Elend ihrer Eltern recht tieff zu Her-
tzen gehen laſſen/ und ihre Seelen mit aller
Demuth/ Weißheit und Sanfftmuth
82 herum zu hohlen ſuchen.** Das that der gott-
83 ſelige Knab Martin an ſeiner Mutter Johanna:
denn als er merckte/ daß ſie ſich durch die liſtige
und ſcheinbahre Vorſtellungen der Feinde von
dem Weg der Warheit abwendig machen laſſen/
fieng er an ſehr kläglich und mit vielen Thränen
84 auszuruffen und zu ſagen: **O meine liebe Mut-
ter/ was habt ihr gethan? habt ihr den
Sohn GOttes verläugnet/ der euch erlö-
ſet hat? Ach/ was hat er euch doch zu
Leid gethan/ daß ihr ihn ſo verunehret und
85 verläſtert ꝛc.!** Und als ſie ſich wieder zu Chriſto
bekehrt hatte/ kam er ihr mit Stärckung und
86 Troſt zu Hülffe/ indem er zu ihr ſagte: **Laſſet
uns doch/ liebe Mutter/ die Herrlichkeit
nicht vergeſſen/ die uns GOtt ſchencket/
indem er uns dem Ebenbilde ſeines Sohns
87 gleichförmig macht; laſſet uns fein getroſt
in ſeine Fußſtapffen eintretten und ihme
nachfol-**

Fragen: 80) Warum denn dieſes? 81) welches iſt die achte Lehre? 82) was haben wir vor ein Exempel davon? 83) wie ſtellte er ſich, da er ſeiner Mutter Abfall merckte? 84) wie ſagte er? 85) was that er an ihr nach ihrer Wiederkehr? 86) was ſagte er alsdenn zu ihr? 87) wie vermahnt und ermundert er ſie zur freudigen Auffnehmung der Schmach Chriſti?

nachfolgen / laſſet uns mit allen ſeinen Zeu-
gen ſeine Schmach tragen / denn durch
dieſen Weg werden wir in die ewige Herr-
lichkeit gelangen. Durch dieſes Exempel laſ- 88
ſet euch / liebe Kinder / erwecken / für die geiſtliche
Wohlfahrt und Seelen eurer Eltern zu bäten /
zu ſorgen und zu kämpffen ; ruffet GOtt um 89
Weißheit an / damit ihr ihnen ein Wörtlein der
Vermahnung im Segen beybringen könnet ; ver- 90
richtet es ja nicht mit Ungeſtüm oder Hochmuth /
ſondern mit aller Demuth / Liebe / Sanfftmuth
und Thränen / zu rechter Zeit ; ſehet aber zu / 91
daß ihr ſelbſten unſträflich wandelt / und ihnen in
allen den Dingen / die nicht wieder das Gewiſſen
ſind / gehorſam ſeyd / damit ſie euch nicht einen
Vorwurff machen können.

9) Wenn eine Seele durch des Satans 92
Verführung und liſtige Anläuffe zu Fall
gebracht worden / ſo ſoll dieſelbe nicht in
Verzweiffelung liegen bleiben / wie ſolches
der Teuffel gern hätte / ſondern ſich eilend
wieder auffmachen / und den HErrn mit
Gebät und Thränen ſuchen. Johanna bleibt 93
nicht im Schlamm liegen / ſondern ſteht eilend
auf ; ſie geht nicht in der Irre fort / ſondern kehrt
mit Thränen wieder um zu ihrem Hirten : O 94
mein GOtt / ſpricht ſie / ſey mir gnädig /
und

Fragen : 88) Worzu ſoll euch dieſes erwecken ? 89) was habt ihr weiter zu thun ? 90) wie ſolt ihr es aber verrichten / 91) was habt ihr dabey ſonderlich zu beobachten ? 92) welches iſt die neunte Lehre ? 93) was thut Johanna ? 94) wie ſpricht ſie ?

und verbirg meine Miſſethaten unter die
95 Verdienſte deines Sohns. Als ſich die Ver-
ſucher wieder einſtellten / weiſt ſie dieſelbe ab und
96 ſpricht: Weiche Satan / denn du haſt nichts
an mir; ich will mein erſtes Bekäntnüß
nun von neuem unterſchreiben / und zwar /
wenn es nicht mit Dinten geſchehen kan /
97 mit meinem Blut. Ach daß alle diejenige /
die von dem HErrn abgewichen / und durch Be-
trug der Sünde zu Fall gebracht worden ſind /
es alſo machten / und ſich eilend / rechtſchaffen
und von gantzem Hertzen zum HErrn bekehrten /
98 ſo würde ihnen der HErr genädig ſeyn. Ach
99 kehret wieder / kehret wieder / liebe Seelen! Es
100 wird euch doch nicht wohl ſeyn / als bey GOTT
1 und in der Gemeinſchafft Chriſti; ſehet aber zu /
daß eure Wiederkehr auffrichtig / und euer Glau-
be beſtändig ſey.

2 10) **Das Werck des H. Geiſtes in buß-
fertigen und glaubigen Seelen wird von
der blinden und gottloſen Welt gemeinig-
3 lich dem Teuffel zugeſchrieben.** Das ſiehet
man auch an demjenigen / was dem gottſeligen
4 Knaben Martin begegnet iſt; denn als er ſeine
Mutter in der Krafft des H. Geiſtes mit den be-
weglich-

Fragen: 95) Wie begegnet ſie den Verſuchern, als ſie ſich wieder einſtellen? 96) wie redet ſie dieſelbe an? 97) was wäre zu wünſchen? 98) was würde geſchehen? 99) was iſt denn zu thun? 100) was ſoll einen darzu treiben und bewegen? 1) worauff hat man aber dabey zu ſehen? 2) welches iſt die zehente Lehre? 3) haben wir ein Exempel in dieſer Geſchicht? 4) was that er an ſeiner Mutter?

weglichſten Worten aufgerichtet und geſtärckt
hatte / fieng einer von den Umſtehenden an / und
ſagte zu ihm: » Du Bößwicht / nun ſieht man 5
» wohl / daß dich der Teuffel an Leib und Seel
» beſeſſen hat / gleichwie deinen Vatter und Bru-
» der / die nun bey den Teuffeln in der Hölle ſind.
Indeſſen ließ ſich der gottſelige Jüngling dar- 6
durch nicht irre machen / noch vielweniger zum
Zorn reitzen / ſondern begegnete dem Läſterer mit 7
aller Sanfftmuth / und ſprach: Mein Freund / 8
dein Fluch iſt mir vor GOtt und ſeinen Engeln
lauter Benedeyung. Darum laſſe man ſichs 9
nicht befrembden / wenn einem dergleichen begeg-
net; der Geiſt / der ein Geiſt der Herrlichkeit und 10
GOttes iſt / ruhet und bleibet doch auf den Glau-
bigen / und weiß ihnen die Flüche der Feinde in
lauter Segen zu verwandeln.

11) **Es iſt eine groſſe Thorheit um ein 11
Bißgen zeitliches Leben / Ehr oder Guth
das ewige himmliſche Königreich dahin
geben und verſchertzen.** Dieſes erkannte 12
Martin wohl / darum ließ er ſich die Verſpre- 13
chung der hundert Pfund Flämmiſch an Geld /
wie auch die Verheiſſung des Pardons und Le-
bens von dem Bekäntnüß des Evangelii nicht ab-
wendig

Fragen: 5) Was ſagte einer der Umſtehenden darzu? 6) ließ ſich der Martin ſolches irren? 7) wie begegnete er dem Läſterer? 8) was brauchte er vor Worte? 9) was lernen wir daraus? 10) warum ſoll man ſichs nicht befrembden laſſen, und was hat man vor Troſt dabey? 11) welches iſt die eilffte Lehre? 12) wer erkante ſolches? 13) wie bewieß er, daß er ſolches erkenne?

wendig machen / ſondern wieß die ſchmeichelhaff-
te Verſucher großmüthig von ſich ab / ſagend:
14 Meynet ihr denn / mein Herr / daß ich ſo einfäl-
tig ſeyn / und ein ewiges Königreich um ein Biß-
gen zeitliches Leben vertauſchen werde? Nein /
nein / es iſt nun nicht Zeit / von weltlichen Din-
gen zu ſprechen; ſondern von denen Dingen / die
15 mir der HErr im Himmel bereitet hat. O wie
viele begehen täglich dieſe Thorheit / daß ſie über
der Erde den Himmel / und über einem flüchtigen
Schatten das Weſen verſchertzen und verliehren!
16 Hütet euch / liebſte Seelen / vor ſolcher Unbeſon-
nenheit!

1 Die ſieben-und zwantzigſte Geſchicht

Von

2 Droſide einem Mägdgen und vielen jungen Knaben, auch verſchiedenen aus den neuern Zeiten.

3 DRoſis ein zartes Jungfräulein
und muthige Streiterin JEſU
4 Chriſti hat in den Zeiten der er-
ſten

Fragen: 14) Wie ſagte er? 15) wird denn dergleichen Thorheit heutiges Tages begangen? 16) was ſolt ihr aber thun? 1) die wie vielte Geſchicht haben wir jetzt? 2) worvon handelt ſie? 3) wer iſt die Märtyrin? 4) um welche Zeit hat ſie ohngefehr gelitten?

ſten blutigen und grauſamen Verfolgungen
die glorwürdige Marter-Crone darvon ge-
tragen. Daß ſolches in den erſten Seculis 5
geſchehen ſeyn müſſe, iſt daraus offenbahr,
weil der gottesfürchtige Patriarch zu Con-
ſtantinopel Chryſoſtomus, welcher in dem
vierten Seculo nach Chriſti Gebuhrt gele-
bet, ihren vortrefflichen Glaubens-Kampff
ſchon beſchrieben hat. Es lauten aber ſeine 6
Worte von derſelben folgender maſſen:
(a) Gleichwie die Geſchichten von dem ſeel.
Ende der H. Märtyrer überhaupt erbaulich
ſind, alſo gereichen inſonderheit die Exem-
pel von dem tapffern Glaubens-Kampff der
Weibs-Perſonen und Jungfrauen zu
groſſer Erweckung; denn je ſchwächer das 7
Werckzeug iſt, deſto gröſſer iſt die Gnade
und deſto herzlicher der Sieg, weil der
Feind nun auch von denen überwunden
wird, durch welche er die Welt verführet
und überwunden hatte. So können ſich 8
dannenhero die Jünglinge und Männer
nicht

Fragen: 5) woher weiß man, daß es in den erſten Seculis geſchehen? 6) wie lauten ſeine Worte, und wie fängt er an? 7) warum gereichen ſolche Exempel zu ſo groſſer Erweckung? 8) was machen wir vor einen Schluß daraus auf die Männer und Jünglinge?

(a) Chryſoſt. Tom. V. Homil. 71. ap. Ruinart. pag. 536--538.

nicht entſchuldigen, wenn ſie weichlich und
faul ſind, weil auch die Jungfrauen über-
9 winden; denn es kan da weder das Ge-
ſchlecht noch das Alter, noch ſonſt etwas
hinderlich ſeyn, wenn eine Munderkeit des
Gemüths, ein Eifer und brennender Glau-
10 be da iſt. Das hat man unter andern auch
erfahren, an der gottſeligen Droſide, einer
11 zarten und H. Jungfrau, ſie hatte einen
ſchwachen Leib, und war noch ſehr jung,
aber die Gnade GOttes machte ſie ſtarck;
12 ſie hatte ein muthiges Hertz, und einen ſtar-
cken Glauben, der keine Gefahr ſcheuete.
13 Denn es iſt nichts mächtiger als ein Menſch,
der mit groſſem Fleiß die Furcht GOttes in
14 dem Hertzen bewahrt; denn obgleich der
Feind mit Feuer, Schwert, wilden Thie-
ren, oder wormit er ſonſten will, drohet,
ſo verachtet er doch ſolches alles. Und ſo
machte es auch dieſe tapffere Streiterin, ſie
15 konte mit Paulo ſagen: Ich bin gewiß,
daß mich weder Tod noch Leben von der
Liebe

Fragen: 9) Hindert denn das Alter und Geſchlecht nicht an der Glaubens-Tapfferkeit? 10) an wem hat man es erfahren? 11) war ſie ſchwach und jung? 12) wie ſtund es aber inwendig? 13) liegt denn eine ſo groſſe Macht in der Furcht GOttes? 14) worinn beweiſt ſichs? 15) wer machte es alſo?

Liebe GOttes in Chriſto JEſu ſcheiden
ſoll. Es kam endlich dahin, daß ſie um der 16
Warheit willen zum Feuer verurtheilt
wurde; denn der Tyrann vermeynte, er 17
werde ſie durch die Hefftigkeit der Schmer-
tzen abſchrecken können; wenigſtens ſolte die 18
Feuer-Straffe, wenn ſie ſich nicht würde
auf andere Gedancken bringen laſſen, eine
empfindliche Rache an ihr üben; denn er
wolte es ihr nicht ſo gut werden laſſen, daß
ſie durch eine kurtze und leichte Todes-Art,
wie etwa die Enthauptung oder die Herab-
ſtürtzung von einer Höhe iſt, der Marter
geſchwind loß kommen ſolte. Daher muſten 19
die Henckers-Buben den Scheiterhauffen
eilend anzünden, und dieſes zarte Mägdgen
hinzu führen, damit es durch ſolchen ſchreck- 20
lichen Anblick in Furcht und Angſt geſetzt,
und, wenn es müglich wäre, überwunden
werden möchte; als nun der Scheiterhauf- 21
fen in vollem Brand ſtund, und die Flam-
men entſetzlich in die Höhe ſchlugen, wurde
das Hertz der ſeel. Märterin in der Liebe

Fragen: 16) Kam es endlich zum Todes-Urtheil? 17) was vermeynte der Tyrann? 18) was hatte er darneben vor eine grauſame Abſicht? 19) was ward befohlen? 20) warum führten ſie es hinzu? 21) was gieng in ihrem Hertzen vor?

22 Chriſti gantz enzündet, und frolockete, daß
ſie nun eben den Kampff antretten, und die
Crone erlangen ſolte, welche ehemahls die
drey Männer, nach erhaltenem Sieg, da-
von getragen haben, wiewohl dieſelbe ge-
wiſſer maſſen ſchon hier gecrönet worden.
23 Sie ſahe nicht auf das, was vor Augen,
ſondern auf dasjenige, was zukünfftig und
24 unſichtbahr war, und ſchwebte mit dem Ge-
25 müth ſchon in dem Himmel; daher ſie mit
Freuden in den Scheiterhauffen als in eine
26 Braut-Cammer hinein eilte; denn ſie achte-
te das Feuer, um der Liebe Chriſti willen,
27 nicht vor ein Feuer, ſondern vor einen küh-
len Thau, alſo, daß man ſolchen Scheiter-
hauffen mit allem Recht einen kühlen Waſ-
28 ſerbrunnen, oder auch einen Schmeltz- und
Läuterungs-Ofen nennen konte; denn wie
das Gold im Ofen gereinigt wird, alſo iſt
ihre ſeel. Seele in dem brennenden Scheiter-
29 hauffen geläutert worden; denn, indem ihr
Fleiſch, ihre Nerven und Gebeine verbren-
net

Fragen: 22) Worüber freuete ſie ſich ſo ſehr? 23) worauff ſahe ſie? 24) wo war ſie mit dem Gemüth? 25) erſchrack ſie denn nicht vor dem Scheiter-Hauf-fen? 26) war ihr das Feuer nicht entſetzlich? 27) wie kan man denn den Scheiter-Hauffen nennen? 28) warum einen Schmeltz-Ofen? 29) wurde denn ihr Glaub darinn bewährt?

net wurden, und das verbrannte Blut von
allen Seiten herab floß, wurde der Glaub
in ſolcher Marter nur deſto mehr gehärtet
und bewähret. Es meynten zwar die Hey- 30
den, ſie gieng auf ſolche Weiſe zu Grund
und verderbe, aber es verhielt ſich in der 31
That gantz anders, ſie ward nur noch mehr
gereinigt; denn gleichwie ein unerfahrner 32
Menſch, wenn er das Gold im Feuer zer-
ſchmeltzen ſiehet, ſich einbildet, es verder-
be, da hergegen der Künſtler gewiß weiß, 33
daß es in beſſern Stand geſetzt und gereinigt
werde; alſo meynten die Unglaubige, die ſeel. 34
Märterin werde nun zernichtet, weil ihr
Leib vom Feuer verbrennt werde, da indeſ- 35
ſen die Glaubige verſichert waren, daß ſie
auf ſolche Weiſe alle Schlacken der Unreinig-
keit gäntzlich ablege, die Unſterblichkeit er-
reiche, und viel herzlicher werde. Da mu- 36
ſten die böſe Geiſter mit Furcht und Schre-
cken von ihr fliehen, und ihr einen ungehin-
derten Durchgang durch die Lufft zu ihrem

Fragen: 30) Was meynten die Heyden? 31) hatten ſie denn einen rechten Begriff? 32) geht es auch ſonſten ſo zu in natürlichen Dingen? 33) hat der Künſtler ſelbſt auch ſo einfältige Gedancken? 34) was meynten denn die Heyden von der Märtyrin? 35) was aber die Glaubige? 36) konten ſie die böſen Geiſter am Eingang in das ewige Leben hindern?

37 Bräutigam verſtatten. Denn gleichwie
ein tapfferer Streiter, der mit einem Har-
niſch angezogen iſt, auch nur durch den
Schall und Klang ſeiner Rüſtung dem
Feind einen Schrecken einjagen kan; alſo
dieſe H. Märterin durch das Krachen des
Feuers und das Ziſchen ihres Fleiſches in
38 demſelben. Es war ihr der Scheiterhauf-
fen gleichſam ein Reinigungs-Bad: denn
39 wie man an ſolchen Orten die Kleider ablegt,
und durch das Waſchen gereiniget wird; alſo
legte ſie das Kleid ihres Leibes in dem Feuer
ab, die Seele aber gieng mit mehrerm
Glantz und Reinigkeit heraus, und ward von
den Engeln zu ihrem Bräutigam eingeführt;
40 denn ſo die Engel den armen Lazarum in den
Schooß Abrahams getragen, wie viel mehr
werden ſie dieſe treue Seele aus dem Feuer-
Ofen als einer Braut-Cammer heraus und
in den Himmel begleitet haben.

41 Dieſer treuen Jüngerin Chriſti fügen wir
ſo gleich einige um der Warheit willen ge-
tödtete junge Knaben aus dem vierten Se-
culo

Fragen: 37) Muſten ſie denn mit Schrecken auff die Seite weichen? 38) was war ihr der Scheiter-Hauffen? 39) wie iſt das zu verſtehen, erkläre es noch deutlicher? 40) iſt wohl zu glauben, daß die Engel dieſe Seele in den Himmel geführet? 41) wen fügen wir dieſem tapffern Mägdgen bey?

culo bey, welche in der Arianiſchen Unruh 42
(b) zu Alexandrien unter dem Kayſer Va-
lente gemartert und hingerichtet worden;
wie ſolches der damahlige Biſchoff Petrus, 43
welcher um der Warheit willen ins Elend
verwieſen worden, in einem Brief umſtänd-
lich beſchrieben hat. Er bezeuget, daß er 44
die abſcheuliche Greuel und unerhörte Grau-
ſamkeiten, die von den Arianern und Gö-
tzendienern verübet worden, ohne häuffige
Thränen nicht erzehlen könne. Man ſchon- 45
te weder der Jungen noch der Alten, weder
der Jünglinge noch der Jungfrauen, und
verübte allen erſinnlichen Muthwillen und
Frevel. Sie nahmen die junge Knaben 46
mit Gewalt von ihren Eltern hinweg, und
wenn ſie ſich nicht zu ihrer gottloſen und lä-
ſterlichen Lehre bequehmen wolten, ſo thaten
ſie ihnen alle Quaal an, und folterten ihre
zarte Leiber biß auf den Tod; ja ſie lieſſen 47
ihren Wuth damit noch nicht erſättigen,
ſondern indem der Richter noch würcklich
mit der Marter derer Lebenden beſchäfftiget

 war,

Fragen: 42) Wenn und wo ſind ſie umkommen? 43) wer gibt Bericht davon? 44) iſt es denn ſo ſchlimm daſelbſt zugegangen? 45) machten ſie denn keinen Unterſchied? 46) an wem verübten ſie inſonderheit Gewalt? 47) ließ ſich denn ihre Wuth damit ſtillen?

(b) Theodorit. Hiſt. Eccl. lib. 4. C. 22. p. 75 -- 78.

war, muſten indeſſen einige auf die Leich-
name der Getödteten Achtung geben, und
48 dieſelbe bewachen, damit ſie ja nicht möchten
49 begraben werden; da doch dieſes der eintzige
Troſt war, welchen ſich die hinterlaſſene
Eltern, Brüder und Freunde ausbaten,
nemlich, daß ihnen möchte erlaubet werden,
die Leiber der Ihrigen zur Erde zu beſtatten;
50 allein ſie konten ſolches nicht erlangen, wel-
51 ches denn freylich, wie jederman ſiehet, die
52 höchſte Unbillichkeit war, indem es denen-
jenigen, welche für die Gottſeligkeit einen
guten Kampff gekämpfft hatten, nicht ſo
gut worden iſt, als den gottloſeſten Ubel-
thätern und Mördern, ſintemahlen ihre
Leiber unbegraben haben liegen, und den wil-
den Thieren und Vögeln des Himmels zur
53 Speiſe werden müſſen. Allein das war es
auch noch nicht alles, ſondern die Boßheit
54 der Feinde gieng noch weiter; denn diejeni-
ge, welche den Eltern der getödteten Kinder
condolirten, und Mitleiden mit ihnen hatten,
wurden deßwegen nicht anders, als wenn ſie
eine

Fragen: 48) Warum lieſſen ſie dieſelbe bewachen? 49) gieng ſolches den Freunden nicht ſehr nahe? 50) wurde es ihnen denn erlaubt? 51) war ſolches denn nicht ſehr unbillig? 52) worinn beſteht die groſſe Unbilligkeit? 53) war es denn dieſes alles? 54) worinn gieng ihre Boßheit noch weiter?

eine groſſe Ubelthat begangen hätten, ent-
hauptet. Wo iſt doch jemahls unter den 55
wildeſten Völckern dergleichen geſchehen,
daß man diejenigen geſtrafft hat, welche be-
trübten Eltern condolirt haben? Hat gleich 56
Pharao zu ſeiner Zeit die Hebräiſche Knäb-
lein tödten laſſen, ſo weiß man doch, daß
ihn die Furcht und der Neid darzu bewogen
habe; daher kommt dasjenige, was da- 57
mahls geſchehen iſt, bey weitem der Grau-
ſamkeit nicht bey, welche in dieſer Stadt an
den Rechtglaubigen verübet worden; denn 58
es iſt nicht auszuſprechen, wie unmenſchlich
grauſam und barbariſch es zugegangen; dan-
nenhero die gantze Stadt voll Wehklagen 59
und Seufftzen war, es war kein Hauß (wie
dorten im 2. Buch Moſis am 12. Cap. vers
30. von den Egyptern ſteht) darin nicht ein
Todter geweſen wäre. Das allergrauſam- 60
ſte iſt dieſes, daß der Präſident der Stadt
Alexandrien Palladius, welcher auch ein
Götzen- und Teuffels-Diener war, den
Rechtglaubigen das Weinen bey Leibes- und

Fragen: 55) War dieſes nicht eine unerhörte Ungerech-
tigkeit? 56) iſt denn die Grauſamkeit Pharaonis nicht
ſo groß geweſen? 57) kommt ſein Kinder-Mord die-
ſen Frevelthaten nicht bey? 58) gieng es denn ſo gar
entſetzlich zu? 59) war nicht ein groſſes Lamentiren
in der Stadt? 60) was war das grauſamſte?

61 Lebens-Straffe verbotten hat; wie denn vie-
le von denen, die geweinet haben, mit Unge-
ſtüm in die Gefängnüſſe geführt, darin
greulich zerſchlagen, verwundet, gefoltert,
und in die Metall-Gruben zu unerträglicher
62 Arbeit verdammt worden ſind. Den greu-
lichſten Muthwillen haben ſie an den Jung-
frauen verübet, auch denen, welche ſich
durch die Enthaltung Chriſto gäntzlich auff-
63 geopffert hatten; es ſchäumeten die Feinde
nicht nur allerley Läſter-Reden und uner-
trägliche ſchandbahre Worte vor den züchti-
64 gen Ohren dieſer H. Seelen heraus, ſon-
dern riſſen ihnen auch die Kleider vom Leib,
und ſchleppten ſie nacket, wie ſie von Mut-
ter-Leib kommen waren, durch die Stadt,
und trieben allen erſinnlichen Spott mit ih-
65 nen; wolte jemand aus Erbarmung und
Mitleiden ein Wort zum Beſten reden, und
eine Fürbitt für ſie einlegen, ſo fielen die
Schandbuben, wie die wilde Thiere, über
einen ſolchen hinein, und ſchickten ihn mit
66 blutigem Kopff nach Hauß; viele wurden
mit

Fragen: 61) Iſt es denn auch an den Weinenden exe-
quirt worden? 62) mit wem haben ſie ferner greuli-
chen Muthwillen getrieben? 63) wie quehlten ſie die-
ſelbe? 64) was übten ſie vor Spott und Gewalt an
ihnen? 65) durffte man denn nicht ein gut Wort für ſie
reden? 66) verletzten ſie auch ihre Keuſchheit und Ehre?

mit Gewalt geſchändet, viele mit Prügeln 67
alſo über die Köpffe geſchlagen, daß ſie todt
zur Erden niederfielen, welche noch darzu 68
unbegraben muſten liegen bleiben; vieler
ihre Leiber hat man, zu groſſem Leidweſen der 69
Eltern, gar nicht finden können. Die 70
übrige Büberey, die ſie in- und auſſer der
Kirch verübet, iſt ſo groß, ſo abſcheulich, ſo
gottesläſterlich geweſen, daß man Bedencken hat ſolches zu erzehlen, und ſich wundern muß, daß ſie GOtt nicht wie Sodom und Gomorra mit Feuer und Schwefel vertilget hat.

Aus den neuern Zeiten mercken wir die- 71
ſesmahl einige Kinder von 13. 14. und 15. Jahren, welche in den offtermeldten grauſamen Verfolgungs-Stürmen in Franckreich, in dem Jahr 1562. und 63. mit weg-
gerafft worden. Unter andern hat es einen 72
armen Edelknaben (c) von 13. Jahren nebſt ſeinem Bruder in der Stadt Moulins
im Hertzogthum Bourbon betroffen; denn 73
als

Fragen: 67) Wurden auch einige getödtet? 68) wurden ſie begraben? 69) ſind nicht auch vieler ihre Leiber verzogen worden? 70) wie gieng es ſonſten zu? 71) was iſt aus den neuern Zeiten zu mercken? 72) wen hat es unter andern betroffen? 73) warum eben dieſe beyde?

(c) Croc. Marterb. p. 1228. a. p. 1231. b. 1232. a. p. 1291. b. p. 1284. a.

als die andere Evangeliſche Chriſten um der
Verfolgung willen nach Orleans gezogen,
muſte er wegen ſeines Bruders Schwachheit
74 nebſt demſelben zurück bleiben, weil ſie dem
Hauffen, der da auffbrach, nicht folgen
75 konten. Sie hielten ſich bey einem Becker
76 auf, welcher ſich bißher angeſtellt, als wenn
er ſich der armen Verfolgten annähme; dem-
77 ſelben traueten ſie ſo viel, daß ſie lieber da-
hinten bleiben, als mit fortziehen wolten, und
meynten, ſie ſeyen gantz wohl auffgehoben;
78 wie ihnen denn auch der Haußwirth ver-
ſprach, daß er ſie wider das auffrühriſche
Geſindel wohl vertheidigen wolle, ſie ſolten
79 nur getroſt ſeyn; aber der Böſewicht hat ih-
nen ſolche Zuſag nicht allein nicht gehalten,
ſondern ſie beyde, ſo bald es Nacht worden,
aus ſeinem Hauß in den Stadt-Graben ge-
führt, und ſie daſelbſt halb ermordet, alſo,
80 daß ſie noch einen gantzen Tag haben liegen
und ſich quählen müſſen; ſintemahl kein
Menſch geweſen, der ſich ihrer angenom-
81 men, und ſich über ſie erbarmet hätte. Aber
GOtt

Fragen: 74) Warum blieben ſie zurück? 75) wo hielten ſie ſich auff? 76) war ihnen denn dieſer Mann geneigt? 77) traueten ſie ihm denn? 78) was verſprach er ihnen? 79) hat er es auch gehalten? 80) hat ihnen ſolches nicht Quahl verurſachet? 81) iſt es aber ungeſtrafft geblieben?

GOtt hat ſolche Ubelthat bald hernach ge-
ſtrafft, indem dieſer treuloſe Menſch auf
der Wache von einem ſeiner Mitgeſellen
durch einen Arm geſchoſſen worden, daran 82
er ſich drey gantzer Monath lang hat quälen,
und endlich in Unſinnigkeit dahin fahren
müſſen. In der Provintz Maine wurden 83
auch viele Grauſamkeiten verübet; ein gott- 84
ſeliges armes Weib, welches, vor dieſem
Sturm, da man noch öffentlich predigte, 85
wohl drey Meil Wegs mit all ihrem Hauß-
geſind nach einer Predigt zu gehen, und ihre
Koſt mit ſich zu tragen pflegte, (damit ſie
niemanden beſchwerlich ſeyn möchte) und
nicht wieder zu Hauſe gieng, biß die Nach-
mittagspredigt aus war, muſte ſich gefangen 86
nehmen und nebſt ihrer Söhne einem elendig-
lich um der Warheit willen ermorden laſſen.
So wurden auch zwey arme Wayßlein 87
eines Rentmeiſters, deren Mutter ſchon 88
vorher in der Stadt Mans unſchuldiger
Weiß und um des Evangelii willen gehenckt
worden war, jämmerlich um das Leben ge-
bracht;

Fragen: 82) Hat er ſich hernach auch quählen müſſen? 83) wo wurden noch mehr Grauſamkeiten verübt? 84) wen betraffs daſelbſt? 85) liebte ſie die Predigt des Evangelii? 86) was muſte ſie leiden? 87) an wem vergriffen ſich die wütende Feinde noch weiter? 88) was hatte ihre Mutter vor ein Ende genommen?

89 bracht; denn als dieſelbe, in einer gewiſſen
Angelegenheit, ihre Zuflucht, auf Einra-
then ihrer Nachbarn, zu einem von Adel
nach Boere nahmen, und bey demſelben
90 Hülffe ſuchten, nahm ſie zwar deſſen Hauß-
frau ſehr freundlich auf, und er ſelbſt ſtellte
ſich auch gantz geneigt gegen ſie, ließ ſie mit
ſich zu Nacht eſſen, und verſprach ihnen,
er wolle das Beſte bey ihrer Sache thun;
91 nach dem Eſſen aber befahl dieſer gottloſe
Mann, der ſchon die Anſtalt zu ihrer Er-
mordung gemacht hatte, daß man ſie in ein
ander Hauß, nicht weit von ſeiner Woh-
92 nung zu Bett weiſen ſolte; da nahm einer
den Knaben bey der Hand, und ſagte zu
dem Mägdgen, er wolle bald wieder kom-
men, und daſſelbe auch zu recht weiſen, und
führte ihn hin an einen Teich, erwürgte ihn,
93 und warff ihn ins Waſſer; darnach kam
der Böſewicht, und hohlte auch das Mägd-
gen, welches froh war, daß es ſeinem Bru-
der folgen, und bey ihm bleiben ſolte; da er
es nun gleichfalls zum Teich gebracht, ſchän-
dete er daſſelbe erſtlich, würgte es darnach,
und

Fragen: 89) Wie kamen die Kinder in die Klauen ſol-
cher unbarmhertzigen Leute? 90) wie wurden ſie an-
fangs auffgenommen? 91) was befahl der böſe
Mann? 92) was geſchah aber? 93) wie gieng es
dem Mägdgen?

und warff es zu ſeinem Bruder in das Waſ-
ſer. In der Landſchafft Provence haben die 94
Feinde gar zu entſetzlich gehauſet, ſie haben 95
die arme Leute in Stücke zerhauen, abge-
ſtochen, geſpieſt, auffgeſchnitten, leben-
dig begraben, die Begrabene wieder heraus-
gezogen und den Hunden vorgeworffen;
unter andern haben ſie auch einen jungen 96
Knaben von 15. Jahren, eines Buchfüh-
rers Sohn, welcher ſchon drey Tag in der
Erden gelegen, wieder auffgegraben und
den Hunden zu freſſen gegeben; und an ei- 97
nem andern Ort dieſer Provintz ein vier-
zehn-jähriges Mägdgen nebſt vielen Wei-
bern erſchlagen.

Nutzbare Anwendung.

1) JE mehr der Satan und die Feinde be- 98
ſchäfftigt ſind die glaubige Seele mit
den entſetzlichſten Martern von auſſen zu
ſchrecken, deſto mehr iſt der Geiſt des Tro-
ſtes beſchäfftigt, dieſelbe von innen zu er-
quicken. Da das Mägdgen Droſis vor dem 99
Schei-

Fragen: 94) Was iſt in Provence geſchehen? 95) was machten ſie denn mit den Leuten? 96) was gieng mit einem jungen Knaben vor? 97) was mit einem jungen Mägdgen? 98) wie machen wir uns ſolches alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre? 99) was trug ſich desfalls mit der Droſide zu?

Scheiterhauffen ſtund / und die Flammen recht
gräßlich in die Höhe ſchlugen / wurde das Hertz
der ſeel. Märterin durch den H. Geiſt in der Liebe
100 Chriſti gantz entzündet / ſie ſchwebte mit dem Ge-
1 müth ſchon in dem Himmel / daher ſie mit Freu-
den in den Scheiterhauffen als in eine Braut-
2 Cammer hinein eilte; von auſſen ſtiegen die ſchreck-
liche Feuer-Flammen / von innen die Geiſtes- und
3 Liebes-Flammen in die Höhe. Darum ſoll man
nicht dencken / daß der Geiſt des Troſtes müßig
ſey / wenn der Geiſt des Schreckens und Mords
4 geſchäfftig iſt / ſondern wenn dieſer mit ſeiner
fürchterlichen Rüſtung des Verderbens auff-
zeucht / ſo ſteht jener mit der unerſchöpfflichen
Fülle ſeiner Krafft / Süßigkeit und Troſtes den
5 Streitern Chriſti ſchon zur Seiten. Darum
fürchtet euch nicht / liebe Seelen / für dem Feind
und Kampff-Platz / der HErr wird euch bey-
ſtehen und hindurch helffen.

6 2) **Der HErr JEſus kan den ſeinen die
brennende Flammen durch ſeinen innern
Zuſpruch und Gnaden-Zufluß in einen küh-
7 len Thau verwandeln.** Und dieſes bezeugt
8 Chryſoſtomus auch von der Droſide / indem ſie
in der Hitze der Verfolgung mit ſolcher Munder-
keit

Fragen: 100) Wo war ſie mit ihrem Gemüth? 1) was hatte ſolches vor Wirckung? 2) wie ſtund es mit dieſer Seel von innen, als die Flammen von auſſen auffſtiegen? 3) was ſoll man demnach nicht gedencken? 4) was denn? 5) wie gebrauchen wir ſolches zur Erweckung? 6) welches iſt die andere Lehre? 7) von wem bezeuget Chryſoſtomus ein ſolches? 8) was bezeuget er von ihr, und was hat ſie gethan?

keit in das Feuer geſprungen iſt / als wenn ſie ſich drin abkühlen wolte. (d) So leſen wir auch von
9 vielen andern Zeugen Chriſti / daß ihnen die glüende Kohlen wie kühlende wohlriechende Roſen / und alle Marter eine Vergnügung und Luſt
geweſen. Da wird erfüllt / was Bernhardus 10
in ſeinem Jubilo von dem Nahmen JEſu rühmt / wenn er ſagt:

JEſu, dein Lieb iſt mehr, denn ſüß, 11
Nichts iſt darin, das ein'n verdrieß,
Viel tauſendmahl iſts, wie ich ſag,
Edler, als man ausſprechen mag.
JEſu, du Quell der Gütigkeit,
Ein Hoffnung biſt all unſrer Freud,
Ein ſüſſer Fluß und Gnaden-Brunn,
Des Hertzens wahre Freud und Wonn.

3) **Gleichwie das Gold im Feuer nicht** 12
verdirbt / ſondern geläutert wird / alſo die Seele im Feuer und Ofen des Creutzes.
Daher hat das Jungfräulein Droſis von den 13
Flammen des brennenden Scheiterhauffens keinen Schaden / ſondern vielmehr Nutzen gehabt;
„ Wie das Gold / (ſchreibet Chryſoſtomus von 14
„ ihr) im Ofen gereiniget wird / alſo iſt ihre See-
„ le in dem Feuer geläutert worden; denn / indem
„ ihr Fleiſch / ihre Nerven und Gebeine verbrennt
„ wurden / und das verbrannte Blut von allen
Seiten

Fragen: 9) Was leſen wir von vielen andern Zeugen Chriſti? 10) was wird da erfüllet? 11) wie ſchreibet er? 12) welches iſt die dritte Lehre? 13) hatte Droſis Schaden vom Feuer? 14) wie lauten die Worte Chryſoſtomi?

(d) Sagittar. de Cruciat. Mart. p. 102. 103. 336. &c.

„ Seiten herab floß / da wurde der Glaub in ſol-
„ cher Marter nur deſto mehr gehärtet und be-
15 „ währet. Woraus wir zugleich die unentber-
liche Nothwendigkeit des Creutzes erkennen;
16 denn gleichwie ein vermiſchtes unreines Ertz noth-
wendig in das Feuer muß; alſo eine Seele / in
welcher die Unreinigkeit der angebohrnen Erbluſt
und Eigenheit wohnet / in den Ofen des Elen-
17 des; und zwar iſt ſolche Läuterungs-Arbeit deſto
nöthiger / je tieffer die Verderbnüß eingeſeſſen iſt.
18 Darum beſchwehret euch / liebe Seelen / niemahlen
über das Creutz / weil es euch / wofern ihr euch
darein ſchicket / nicht nur nützlich / ſondern auch
höchſt nöthig iſt.

19 4) **Eltern haben es vor eine Wohlthat
und Erleichterung ihres Creutzes zu halten /
wenn man ſie bey dem Abſterben und Be-
gräbnüß der Ihrigen tröſten und auffrich-**
20 **ten darff.** Zu Alexandrien wurden die Kinder
den Eltern weggenommen / gefoltert / und nach
21 dem Todt ohne Beerdigung hingeworffen / und
man durffte denen bekümmerten Eltern nicht ein-
22 mahl condoliren; was Wunder / wenn die Stadt
bey ſolchen Umſtänden voll heimlichen Seuff-
tzens und Wehklagens / voll Ach und Weh ge-
weſen!

Fragen: 15) was erkennen wir daraus? 16) wie er-
kennen wir ſolche? 17) warum iſt ſolche Reinigung
ſonderlich nöthig? 18) ſollen wir uns demnach nicht
über das Creutz beſchweren? 19) welches iſt die vierte
Lehre? 20) was iſt zu Alexandrien geſchehen? 21)
was war aber noch greulicher? 22) was iſt denn
hierbey nicht zu verwundern?

weſen! Daher es gantz nicht zu verantworten iſt/ 23
wenn man ſich bey der Beerdigung der Seinigen/
ohngeachtet des kräfftigen Zuſpruchs aus GOt-
tes Wort/ nicht zu frieden geben will.

5) **Es iſt eine unnatürliche und unmenſch- 24**
liche Grauſamkeit/ wenn man tieff-betrüb-
ten und ſehr beklemmten Hertzen/ bey Leib-
und Lebens-Straff das Weinen verbieten
will. Und gleichwohl iſt ſolches zu Alexandrien 25
geſchehen/ daher auch die Execution an vielen/
die geweinet haben/ vollzogen worden iſt/ indem 26
dieſelbe gegeiſſelt/ verwundet/ gefoltert und in
die unerträgliche Arbeiten der Metall-Gruben
verdammt worden ſind. In tieffer Traurigkeit 27
und groſſem Anliegen ſein Hertz vor GOtt und
gegen mitleidige Menſchen mit Thränen aus-
ſchütten und eröffnen dürffen/ erleichtert das Ge-
müth; auch andere in mitleidiger Liebe Thränen
vergieſſen ſehen/ bringt öffters nicht geringen
Troſt; wenn aber ſolches bey höchſter Leibes- 28
Straff verbotten wird/ ſo wäre kein Wunder/
wenn manches Hertz in empfindlicher Noth in
blutigen Thränen zerflöſſe. Sehet/ liebſte Seelen/ 29
wie die erſten Chriſten gedränget worden! Sehet/
wie unnatürlich man mit ihnen umgegangen iſt;

 ſehet/

Fragen: 23) Was iſt nicht zu verantworten? 24) welches iſt die fünffte Lehre? 25) wo iſt dergleichen geſchehen? 26) worinn beſtund dieſe Execution? 27) was erleichtert das Gemüth in tieffer Traurigkeit, und was gibt Troſt? 28) was erfolgt aber, wenn ſolches verbotten wird? 29) was haben wir hiebey zu ſehen und zu lernen?

ſehet, wie man ſie aller Erleichterung und Tro-
30 ſtes im Creutz beraubet hat! Und gedencket, daß
eure Trübſahlen dargegen kaum zu nennen ſind.
31 6) **Gleichwie Chriſten billich ohne alle
Schalckheit in Einfalt wie die Tauben
wandeln, und gegen den Nächſten nicht
argwöhnen; ſo ſollen ſie doch auch dabey
klug ſeyn wie die Schlangen, und ſich nicht
auf die ſcheinbahre Worte eines jeden ver-
32 laſſen.** Es gedachten die gute Seelen zu Mou-
lins in Bourbon, und die zwey unſchuldige Kinder
in der Provintz Maine nicht, daß ſie es mit ſol-
chen Böſzwichten zu thun hätten, als ſie darnach
33 leider haben erfahren müſſen; ſie verſahen ſich des
34 beſten zu ihnen, und muſten das ſchlimmſte er-
fahren, indem ſie von denſelben jämmerlich er-
35 mordet worden ſind. Wie nun die Schlange
damahls ihr Werck in den Kindern des Unglau-
bens gehabt und geführet, ſo hat und treibet ſie es
36 noch auf den heutigen Tag; darum ſollen glau-
bige Kinder GOttes die Liebe und Einfalt mit
der Klugheit und Fürſichtigkeit verbinden, im
übrigen aber die Falſchheit der Welt, die ſie
täglich erfahren und leiden müſſen, gedultig
ertragen.

7) Wir

Fragen: 30) Welche Gedancken ſollen wir dabey führen? 31) welches iſt die ſechſte Lehre? 32) was gedachten die gute Seelen in Bourbon und Maine nicht? 33) weſſen verſahen ſie ſich denn? 34) was muſten ſie aber erfahren? 35) gehts denn noch ſo falſch in der Welt zu? 36) wie ſollen ſich Kinder GOttes verhalten?

7) Wir haben GOttes Wort ſo nah / 37
und die meiſte achten es nicht / welchen
ſchnöden Undanck aber GOtt der HErr
nicht ungeſtrafft laſſen wird. Die hungrige 38
Seelen in der Provintz Maine gehen wohl 3. Meil
Wegs nach einer Evangeliſchen Predigt / und
laſſen ſich weder die Weite des Wegs / noch die
Ungeſtümme des Wetters abhalten. Jetzo mag 39
man / wenns nur ein wenig regnet / kaum einen
Fuß vor die Thür ſetzen. Liebe Kinder! lernet 40
doch das Evangelium von Jugend auf recht hoch
und theuer achten / geht ihm nach / ſuchet und
liebet es / ſo werdet ihr auch im Tod getroſt ſeyn
können.

Fragen: 37) Welches iſt die ſiebente Lehre? 38) was geſchah in der Provintz Maine? 39) was geſchicht jetzo? 40) was ſolt ihr nun lernen / liebe Kinder?

1 # Die acht- und zwantzigſte Geſchicht/

Von

2 Margaretha einem Mägdgen
von 15. Jahren, und Sotere einer gleichfalls zarten Jungfrau, wie auch einigen aus den neuern Zeiten.

3 MArgaretha (e) ein ſehr ſchönes und
reiches Mägdgen aus klein Aſien,
4 hat zur Zeit des Kayſers Aurelia-
5 ni gelebt, und iſt von deſſen Hauptmann
6 Olybrio umgebracht worden. Sie iſt des
Aedeſii, eines heydniſchen Patriarchens zu
Antiochien in Piſidien, Tochter geweſen,
7 welcher ſie ein- vor allemahl in der heydniſchen
Abgöt-

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſesmahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wer war die Märterin? 4) wenn hat ſie gelitten? 5) von wem iſt ſie getödtet worden? 6) wer iſt ihr Vatter geweſen? 7) erlaubte er ihr denn die Chriſtliche Religion anzunehmen?

(e) Haræus Hiſt. Sanct. ad 20. Jul. p. 458. Hr. D. Budd. Hiſt. Lex. tit. S. Margaretha. Arturus Du Monſtier Gynæc. Martyrol. ad 20. Jul. ubi Scriptores multi allegantur. p. 290. it. ad 17. Jul. p. 285. quia Marinam quoque eam appellatam alii perhibent. D. Weller Marterbuch. p. 115--117.

Abgötterey wolte erzogen haben; allein deſ-
ſen ohngeacht, wuſte ihr doch der allweiſe 8
wunderbahre GOtt Mittel und Wege zu
verſchaffen, daß ſie zu dem Erkäntnüß JE-
ſu Chriſti gelangen konte. Der unglaubige 9
Vatter ward ihr um dieſer Urſache willen
ſehr feind und gram, und unterließ nichts,
was ſie von dieſer Seligkeit abhalten konte.
Er ließ ihr Bauern-Kleider machen, und 10
ſchickte ſie damit auffs Feld, des Viehes zu
hüten; aber ihre Standhafftigkeit war viel 11
zu groß, als daß ſie hierdurch hätte wanckel-
müthig werden ſollen. Wie ſie nun in das 12
15. Jahr gegangen, hat ſie vorgedachter
Hauptmann einsmahls, da ſie nebſt andern
Mägdgen der Schaafe gehütet, auf dem 13
Felde geſehen, und iſt alsbald, weil ſie ohn-
geachtet ihres Bauern-Habits etwas unge-
meines hervor leuchten ließ, ſo hefftig gegen
ſie in Liebe entzündet worden, daß er nach
ihr geſchickt, und ſie, wofern ſie von ehrli- 14
chen Eltern gebohren, und nicht leibeigen
wäre, zu einem Ehegemahl; wo ſie aber leib-
eigen wäre, zu ſeinem Kebsweib begehrt hat.

Fragen: 8) Wie kam ſie darzu? 9) konte es der Vatter denn leiden? 10) was nahm er mit ihr vor? 11) ließ ſie ſich dardurch abhalten? 12) was gieng mit ihr im 15. Jahr vor? 13) hat er ſie etwa lieb gewonnen? 14) hat er ſie zur Ehe begehrt?

15 Derowegen er das Mägdgen fragte, wie ſie
mit Nahmen hieſſe? was für Geſchlechts
ſie ſey? und welchen GOtt ſie ehre? wor-
16 auff ſie geantwortet: Sie heiſſe Margare-
tha, wäre von einem anſehnlichen Geſchlecht
17 gebohren, und ſey eine Chriſtin. Als er
ſolches hörte, wendete er allen Fleiß an,
daſſelbe mit guten Worten und groſſen Ver-
ſprechungen von dem Glauben an Chriſtum
18 abzubringen; es war aber alle ſeine Bemü-
19 hung vergebens und umſonſt, worüber er
ſich denn hefftig entrüſtet und befohlen hat,
20 daß man daſſelbe ins Gefängnüß werffen ſol-
21 te; als nun die gottſelige Märterin des fol-
genden Tags den heydniſchen Götzen nicht
opffern wolte, iſt ſie dermaſſen mit Ruthen
geſtrichen worden, daß ihr das Blut vom
Leib herab gefloſſen, worauff ſie abermahl
22 in das Gefängnüß gebracht worden. Nach
etlichen Tagen iſt ſie wieder heraus geführt,
und an dem Leib mit glüenden Blechen und
Fackeln gebrennt, auch mit andern eiſernen
Inſtru-

Fragen: 15) Was that er vor Fragen an ſie? 16) was antwortete ſie? 17) ſuchte er ſie nicht abwendig zu machen? 18) gieng es ihm an? 19) ward er zornig darüber? 20) was befahl er? 21) wie ließ er ſie peinigen, als ſie ſeinen Willen nicht that? 22) was muſte ſie nach etlichen Tagen leiden?

Inſtrumenten zerriſſen worden. Wie ſie 23
aber keineswegs von dem Bekäntnüß des
Nahmens Chriſti abgeſchreckt werden konte/
ſo hat man ihr an dem 20. Tag des Monats 24
Julii um das Jahr Chriſti 275. (f) den
Kopff abgeſchlagen / durch welche Beſtän- 25
digkeit viele Zuſchauer beweget und zum
Chriſtlichen Glauben gebracht worden ſind.

Soter (g) ein H. Jungfräulein und Mär- 26
terin aus dem Anfang des vierten Seculi /
hat unter dem Tyrannen Diocletiano in der 27
Stadt Rom die Marter-Crone erlangt. 28
Sie war eine Verwandtin des Ambroſii / 29
zart und ſchön vom Leib / aus einem Adeli- 30
chen Geſchlecht und von vornehmen Eltern 31
entſproſſen / dabey aber ſehr keuſch / züchtig 32

Fragen: 23) Hat ſie ſolches verändert? 24) wie muſte ſie denn endlich ſterben? 25) hatte ihre Beſtändigkeit Segen an andern? 26) wer war die Soter? 27) unter wem hat ſie gelitten? 28) wo? 29) wem war ſie verwandt? 30) wie war ſie geſtaltet? 31) aus was vor einem Geſchlecht? 32) wie war ihr Leben?

(f) Andere ſetzen das Jahr 272. (g) Ambroſ. lib. de Exhort. Virginit. C. 12. Ruinart. p. 379. Haræus Hiſt. Sanct. ad 10. Febr. p. 109. Arturus Du Monſtier Gynæc. Martyrol. ad 10. Febr. pag. 74. Baron. Annal. Tom. 2. ad ann. 304. Ejusd. Martyrol. ad 10. Febr. pag. 73. Beda Martyrol. d. 6. Febr. col. 390. Uſuard. Mart. ad 10. Febr. p. 32. Ado Martyrol. ad eund. Franc. M. Florent Martyrol. Eccl. Occid. ad 6. Febr. p. 301. 302.

33 und der Welt abgeſtorben. Es begehrte
der Richter an ſie, daß ſie den Göttern opf-
34 fern ſolte; allein ſie war ihm darin, wie bil-
lich, nicht gehorſam, weil man GOtt und
ſein Wort dem verkehrten Willen eines
Menſchen allerdings vorzuziehen hat. Hier-
35 auff befahl der grauſame Verfolger, man
ſolte ihr das Geſicht greulich zerſchlagen, in
36 der Meynung, ſie würde entweder durch die
Schahm, wenn ſie ſich an dem Haupt auff-
decken müſte, oder durch die Schmertzen
bewogen werden, ihren Sinn zu ändern,
37 aber es konte ſie ſolches nicht verändern;
38 denn als ſie dieſen Befehl hörte, entblöſſete
ſie ihr eingehülltes Angeſicht mit Freuden,
39 als welches anders nicht, als dem HErrn
JEſu zu Ehren, und in dem Leiden um ſeines
Nahmens willen, auffgedeckt ſeyn ſolte,
40 gieng daher der unverſchuldeten Schmach
gutwillig entgegen, und reichte ihre zarte
41 Wangen dem Hencker dar, damit derjeni-
ge Theil des Leibes möchte ein Opffer des
Mar-

Fragen: 33) Was begehrte der Richter an ſie? 34) wil-
ligte ſie in ſein Begehren? 35) was befahl der Rich-
ter? 36) was meynte er? 37) gieng es ſo, wie er
meynte? 38) was geſchah denn? 39) warum that
ſie ihre Decke ſo freudig hinweg? 40) alſo war ſie
willig zum Leiden? 41) warum reichte ſie ihre Wan-
gen ſo gerne dar?

Marterthums werden, der ſonſten (bey Welt-Hertzen) eine Verſuchung der Zucht zu ſeyn pfleget. Denn ſie freuete ſich, daß 42
ſie durch die Beraubung der Schönheit der Gefahr ihres unbefleckten Weſens völlig entrinnen ſolte; es konten die Peiniger zwar 43
ihr äuſſerlich Angeſicht durch die Schrammen der Wunden verſtellen, nicht aber ihre innere Schönheit verletzen. Es erzehlen 44
die alten Geſchichten, daß ein gewiſſer Jüngling, weil ſeine ungemeine Schönheit die Weibsleute zur Liebe gegen ihn entzündet, ſein Geſicht mit Narben verſtellet habe, damit ihn keine mehr lieben möchte; hier aber 45
iſt weit ein anderes, beſſeres und löblichers Exempel; jener verſtellt ſich ſelbſten, damit 46
ſeine Schönheit nicht ſchade, dieſe aber hat von den Feinden die glorwürdige Narben des Marterthums empfangen, damit ſie das Ebenbild GOttes, welches ſie erlangt hatte, behalten möchte; ſie erdultete alles 47
mit groſſer Stille und Tapfferkeit, alſo, daß der Henckers-Knecht ehe vom Schlagen

 müde

Fragen: 42) Worauff und worüber freuete ſie ſich? 43) was konten die Peiniger ausrichten, und was nicht? 44) was erzehlen die Alten? 45) was haben wir aber hier vor ein Exempel? 46) warum iſt es beſſer und löblicher? 47) hat ſie es denn alles mit beſtändiger Gedult ausgeſtanden?

müde worden, als ſie von der Erdultung
48 ſolcher Schläge; ſie wendete auch nicht ein-
mahl das Geſicht oder den Kopff um, man
ſahe nicht einen Thränen, man hörte nicht
49 einen eintzigen Seufftzer; und nachdem ſie
auch die übrige Arten der Marter ausge-
50 ſtanden hatte, iſt ſie endlich mit dem Schwert
51 getödtet worden, welches den 10. Februa-
rii Anno 304. geſchehen iſt.

52 Aus den neuern Zeiten nehmen wir (h)
einige kurtze Hiſtorien mit, die ſich um das
Jahr Chriſti 1620. in dem Velteliner Thal
53 zugetragen, davon auch oben ſchon eines
und das andere berührt worden; denn wie
ſie mit Alten und Jungen, ohn Anſehen der
Perſon und Geſchlechts, ſonderlich auch mit
den armen kleinen Kindern ſo barbariſch um-
gegangen, ſolches haben wir ſchon zum
54 Theil vernommen; etliche Weiber haben
ſie auf die Gipffel der höchſten Berge ge-
55 führt, und ſie von dar, wenn ſie ihren
Glau-

Fragen: 48) Sahe oder hörte man nichts unleidliches an ihr? 49) hat ſie noch mehr leiden müſſen? 50) wie iſt ſie endlich getödtet worden? 51) wenn? 52) was behalten wir dieſesmahl aus den neuern Zeiten? 53) iſt nicht oben ſchon etwas davon angeführet worden? 54) was haben ſie mit etlichen Weibern vorgenommen? 55) warum dieſes?

(h) Sam. Clarke, General. Martyrol. p. 255. 256. Croc. Groß Marterb. p. 1566. b.

Glauben nicht haben verläugnen wollen, ſammt ihren Kindern unterſt oberſt herunter geſtürtzt. Etlichen haben ſie das Maul biß 56
an die Ohren auffgeſchlitzt, andern das Fleiſch von dem Angeſicht und Wangen abgeſchnitten, andere ſo lang gepeitſcht, biß ſie geſtorben ſind. Einen Knaben von 57
15. Jahren, im Trahoner Gebiet, haben ſie nebſt ſeinem Vatter und Bruder jämmerlich ermordet, und ſie alſo um des Evangelii willen zu Schlacht-Opffern gemacht.
Einen andern von 16. Jahren haben ſie 58
hinterſt vorderſt auf einen Eſel geſetzt, ihm an ſtatt des Zaums den Schweiff in die Hand gegeben, und ihn ſo mit vielem Spott auf den Marckt geführet; als ſie dahin kom- 59
men waren, ſchnitten ſie ihm die Naſe, Ohren und Backen ab, und durchſtachen ihm den Leib hin und wieder mit glüenden Eiſen; welche grauſame Marter, ſie ſo lan- 60
ge fortſetzten, biß er ſeinen Geiſt darüber auffgab. Eine Edle Jungfrau, welche 61
um der Religion willen, nach Sonders kommen

Fragen: 56) Wie ſind ſie mit andern umgangen? 57) haben ſie nicht auch ihre mörderiſche Hände an Knaben und Mägdgen gelegt? 58) was haben ſie einem andern gethan? 59) wie haben ſie ihn auf dem Marckt gepeiniget? 60) trieben ſie es lange mit ihm? 61) was nahmen ſie mit einer Jungfrau vor?

kommen war, haben dieſe leichtfertige Bu-
ben mit dem gröſten Spott durch die Gaſſen
62 geſchleifft, ihr eine papierne Mütze auf das
63 Haupt geſetzt, ihr das Angeſicht mit Koth
beſchmirt, ihr ins Angeſicht geſchlagen,
und von ihr begehrt, daß ſie die Heiligen,
und alſo verſtorbene Menſchen anruffen ſol-
64 te; ſie antwortete aber mit lächelndem
und freundlichem Munde und Geberden:
65 Meine Zuverſicht, Troſt und Heil ſteht
allein auf JEſum Chriſtum meinen
Heyland, und auf ihm allein will ich
66 ruhen ꝛc. Als ſolches die Feinde hörten,
fuhren ſie nur deſto mehr fort, dieſe gottſe-
lige Magd Chriſti zu verſpotten und zu ver-
67 lachen; ſie aber ſagte mit unerſchrockenem
Muth: Ich bin bereit, alles dasjenige,
was mir begegnen wird, mit willigem
Hertzen zu erdulten, denn ich verlange es
nicht beſſer zu haben, als es meinem
HErrn und Heyland JEſu Chriſto, ſei-
nen Apoſteln und ſo viel tauſend H. Mär-
68 tyrern ergangen iſt. Hierauff haben ſie
dieſelbe fortgeſchleppt, und auf dem freyen
Feld

Fragen: 62) Was ſetzten ſie ihr auff? 63) was thaten ſie ihr weiter vor Spott an? 64) wie antwortete ſie? 65) was denn? 66) ſchlugen die Feinde in ſich? 67) was ſagte ſie darzu? 68) muſte ſie endlich ſterben?

Feld ermordet. Verſchiedene Diener GOt- 69
tes, und fromme Chriſten, männlichen
und weiblichen, edlen und unedlen Ge-
ſchlechts, wurden auf verſchiedene Art und
Weiß hingerichtet; viele verſteckten ſich in 70
die Höhlen, Klüffte und Wälder, aus
welchen ſie ſich nicht (auſſer des Nachts,
etwas Speiſe zu ſuchen) haben heraus wagen
dürffen, man hat ihnen aber ſo ſorgfältig 71
auffgelauert, daß ſie öffters ertappet und
getödtet worden ſind; andere haben Hun- 72
gers ſterben müſſen; andere haben ſich mit 73
Wurtzeln und Kräutern hingebracht, wor-
über ſie aber kranck worden, und gleichfalls
geſtorben ſind; daß dannenhero das Gebir- 74
ge und die Wälder hin und wieder voller tod-
ten Leichname gelegen.

Nutzbare Anwendung.

1) ES kan GOtt der HErr den Seelen/ 75
die ihn ernſtlich ſuchen/ gar wunder-
bahrer Weiß durch alle Hindernüſſe und
Schwürigkeiten hindurch helffen; darum
ſoll

Fragen: 69) Haben nicht auch viel andere herhalten müſſen? 70) verbargen ſie ſich denn nicht? 71) hat man ſie nicht überfallen? 72) wie ſind andere geſtorben? 73) wie haben ſich andere ſuchen zu erhalten? 74) ſind viele umkommen? 75) wie machen wir uns dieſes alles zu Nutz, und welches iſt die erſte Lehre?

ſoll mans fein getroſt auf ſeine gütige Vor-
76 ſorge wagen. O welche groſſe und vielfältige
Hindernüſſe hatte Margaretha an dem Erkänt-
nüß und Bekäntnüß des Nahmens Chriſti! wel-
77 che Anfechtungen und Verſuchungen umgaben
78 ſie! welche Leiden und Trübſahlen drückten und
79 verfolgten ſie! Unterdeſſen halff ihr der HERR
80 durch alles hindurch. Ihr Vatter war ein vor-
nehmer Götzen-Prieſter / der ihr aus blindem
Eifer ſo viele Hindernüſſe in Weg legte / als ihm
81 nur möglich war; er hielt ſie nicht wie ein Kind /
ſondern als eine Sclavin und Vieh-Magd;
82 der Hauptmann Olybrius verſuchte ſie erſtlich
mit glatten Schmeichel-Worten / hernach ließ
er ſie aus Grimm und Boßheit auf eine unbarm-
83 hertzige und grauſame Weiſe martern; man ſtrich
ſie mit Ruthen / biß das Blut vom Leib herunter
floß; man peinigte ſie mit Fackeln und glüenden
Blechen; man zerriß ihren Leib mit andern eiſer-
84 nen ſchmertzbringenden Inſtrumenten; allein es
ſtund ihr der HErr mit ſeinem Troſt bey / daß
ſie einen Sieg nach dem andern erhielt und davon
85 trug. Ach! liebe Seelen / ſeyd nur ernſtlich und
treu / und waget es übrigens auf den HErrn /
er wird euch nicht verlaſſen.
86 2) **Die Schönheit des Leibes muß man**
nicht

Fragen: 76) Hatte Margaretha Hindernüſſe? 77) auch Anfechtungen? 78) muſte ſie leiden? 79) verließ ſie der HErr? 80) erzehle mir einiges? 81) wie hielt er ſie? 82) was machte Olybrius mit ihr? 83) wie peinigte man ſie? 84) ward ſie überwunden? 85) was hat man denn nun zu thun? 86) welches iſt die andere Lehre?

nicht durch freche Kleidung oder auf andere Weiſe der Welt feil bieten / noch zur Verſtrickung der Seelen mißbrauchen / ſondern dieſelbe / gleichwie alles andere / dem
HErrn JEſu auffopffern. Das Jungfräu- 87
lein Soter war zart und ſchön von Leib / aber ſehr keuſch / züchtig und der Welt abgeſtorben / ihr
Angeſicht war vor andern allezeit verhüllet; da ſie 88
aber hörte / daß ſie daſſelbe um Chriſti willen entblöſſen ſolte / deckte ſie es mit Freuden auf / gieng der unverſchuldeten Schmach und den Backenſtreichen gutwillig entgegen / und reichte ihre
Wangen dem Hencker gerne dar / damit derjeni- 89
ge Theil des Leibes möchte ein Opffer des Marterthums werden / der ſonſten gar leicht eine Verſuchung zur böſen Luſt werden kan; denn ſie freuete 90
ſich / daß ſie durch die Beraubung der Schönheit der Gefahr ihres unbefleckten Weſens völlig entrinnen ſolte. O ſo ſchämet euch doch alle / die 91
ihr bißher mit eurer Leibes-Schönheit gepranget / dieſelbe durch weichliche und verführiſche Geberdung und Kleidung zum Fallſtrick der Seelen gemacht / und alſo den gecreutzigten JEſum betrübet
habt; ſchähmet und verhüllet euch / und thut 92
Buſſe im Sack und in der Aſche. Opffert dem 93
HErrn JEſu eure Schönheit / Leibes-Kräffte / Geſundheit und alles auf; denn ihr ſeyd durch 94
ſein

Fragen: 87) Wie war das Jungfräulein Soter beſchaffen? 88) war ihr Angeſicht nicht verhüllet, und warum hat ſie denn die Decke weggethan? 89) warum that ſie es? 90) worauff freuete ſie ſich denn? 91) wer hat ſich zu ſchähmen? 92) was ſollen ſie thun? 93) was noch mehr? 94) warum?

ſein Creutz und Todt zu ſeinem Eigenthum theuer
erkaufft; darum ſo preiſet ihn auch an eurem Leib
und in eurem Geiſt/ welche ſind GOttes.
95 3) **Der Verluſt der leiblichen Schönheit
kan der Seelen ihre ſchöne Geſtalt nicht
rauben/ ſondern muß öffters dieſelbe be-
96 fördern.** Das ſehen wir an dem Exempel der
97 gottſeligen Soteris/ welche bey der Verderbung
ihrer äuſſerlichen Geſtalt an der inwendigen
98 Schönheit zugenommen hat; denn es konten die
Peiniger zwar ihr leibliches Angeſicht durch die
Schrammen der Wunden verſtellen/ nicht aber
99 die Schönheit ihrer Seelen verletzen. Lernet all-
hier/ liebſte Seelen/ daß die innere und geiſtliche
Schönheit der annehmlichen Geſtalt des Leibes
100 weit vorzuziehen ſey/ und daß die Beraubung der
Leibes-Schönheit der Seele offtermahls überaus
1 nützlich/ heilſam und nöthig ſey. Darum faſſet
euer Hertz in Gedult/ wenn ihr durch eine Kranck-
heit oder einen andern Zufall die wohlgeſtalte Bil-
2 dung eures Leibes und Angeſichts verliehret; ſehet
nur zu/ daß eure Seele vor dem Angeſicht JEſu
3 deſto ſchöner und heiliger werde: GOtt verderbet
manchmahl aus verborgner Liebes-Vorſorge den
äuſſern Menſchen/ damit der innere gebohren und
hernach von Tag zu Tag erneuert werden möge.

4) Daß

Fragen: 95) Welches iſt die dritte Lehre? 96) an wem ſehen wir es? 97) wie ſo? 98) konten denn die Feinde ihre innere Geſtalt nicht verderben? 99) was habt ihr hierbey zu lernen? 100) was noch weiter? 1) was zu thun, wenn ihr eure Schönheit verliehret? 2) was ſoll euch angelegen ſeyn? 3) warum nimmt GOtt die Schönheit weg?

4) **Daß ein zartes Jungfräulein den** 4
Schlägen und Backenſtreichen im gering-
ſten nicht ausweichet / iſt ein Zeichen eines
männlichen und tapffern Gemüths. Und 5
ſolches finden wir gleichfals an der Sotere / denn 6
dieſelbe erdultete alles mit groſſer Stille und Tapf-
ferkeit / alſo / daß ſie auch nicht einmahl das Ge-
ſicht oder den Kopff umwendete; man ſahe nicht 7
einen eintzigen Thränen an ihr / und hörte weder
Seufftzen noch Aechzen von ihr; ſo ſtill / gelaſſen 8
und ruhig war ſie, da ſie doch unſchuldig litte;
dahergegen die meiſte Kinder jetziger Zeit ſich dü- 9
cken und bücken / wenden und drehen / wenn man
nur die Hand auffhebt / ihnen einige wenige wohl
verſchuldete Streiche zu geben. Seyd nicht ſo 10
unartig / liebe Kinder / es iſt zu eurem Beſten ge-
meynt / hütet euch vor Sünden / ſo habt ihr euch 11
vor dergleichen Schlägen nicht zu fürchten; habt 12
ihr aber Ubels gethan / ſo nehmet die Zucht mit
Gedult und Danckſagung zur Beſſerung an;
müſtet ihr aber ohne Schuld leiden / ſo denckt 13
an die Freudigkeit Soteris / und folget ihrem
Exempel nach.

5) **Wenn uns ein Spott angethan wird /** 14

Fragen: 4) Welches iſt die vierte Lehre? 5) an wem finden wir ſolches? 6) war ſie denn ſo männlich? 7) ſahe oder hörte man ſie nicht weinen oder ſeufftzen? 8) alſo war ſie nicht unleidlich? 9) wie ſind die meiſte Kinder jetzo beſchaffen? 10) ſolt ihr auch ſo ſeyn? 11) wie könt ihr den Schlägen entgehen? 12) wenn ihr etwas Unrechts gethan, was ſolt ihr anfangen? 13) wenn ihr aber unſchuldig wäret? 14) welches iſt die fünffte Lehre?

ſollen wir zurück ſehen auf die Schmach an-
derer Glaubigen vor uns/ ſo werden wir gar
bald ſehen und verſichert werden/ daß un-
ſer Bißgen Leiden gegen ihre groſſe Ver-
achtung und Trübſahl wenig zu bedeuten
15 habe. Der Knab von 16. Jahren im Valteli-
ner Thal wurde hinterſt vorderſt auf einen Eſel ge-
ſetzt/ auf den Marckt geführt/ verlacht/ verhöh-
16 net! und noch über das zu todt gemartert/ ſin-
temahlen ſie ihm die Naſe/ Ohren und Wangen
abgeſchnitten/ und ihn mit glüenden Eiſen ſo lang
gepeinigt und zerſtochen haben/ biß er ſeinen Geiſt
17 darüber auffgegeben hat. Das Adeliche Mägd-
gen/ welches um der Religion willen nach Son-
18 ders kommen war/ haben die leichtfertige Buben
mit groſſem Spott durch die Gaſſen geſchleifft/
ihm eine papierne Mütze auf das Haupt geſetzt/
ihm das Angeſicht mit Koth beſchmiert und Ba-
ckenſtreiche gegeben/ auch daſſelbe endlich auf dem
19 freyen Feld ermordet. Ach ſo seyd doch/ liebe
Seelen/ nicht ſo empfindlich/ wenn man euch in
Geberden/ Worten oder Wercken einigen Spott
20 anthut/ vergeltet nicht Scheltwort mit Schelt-
wort/ ſondern dargegen ſegnet/ und wiſſet/ daß
ihr zum Leiden und zur Gedult/ aber auch zugleich
zum Segen beruffen ſeyd.

6) Eine

Fragen: 15) Was iſt dem Knaben im Valteliner Thal begegnet? 16) wie haben ſie ihn gemartert? 17) nenne mir noch jemand, der daſelbſt gelitten hat? 18) was haben ihm die böſe Buben gethan? 19) wie habt ihr es zu eurer Lebens-Beſſerung anzuwenden? 20) wie ſolt ihr euch gegen die Spötter verhalten?

6) Eine glaubige Seele muß es nicht beſ- 21
ſer zu haben begehren / als JEſus / ihr Kö-
nig und Heyland. Darum ſagte die jetztgedachte
Jungfrau zu Sonders: Ich bin bereit / alles 22
dasjenige / was mir begegnen wird / mit
willigem Hertzen zu erdulten; denn ich ver-
lang es nicht beſſer zu haben / als es meinem
HErrn und Heyland JEſu Chriſto / ſeinen
Apoſteln und ſo viel tauſend H. Märtyrern
ergangen iſt. Es iſt freylich eine Schande / 23
wenn es der Knecht oder die Magd beſſer haben
will / als der Herr ſelbſten. Man dencke doch der 24
Schmach Chriſti und ſeiner Heiligen ein wenig
nach / man betrachte doch das bittre und ſchmertz- 25
liche Leiden des HErrn JEſu / und die unerhörte
allergrauſamſte Marter- und Todes-Arten ſo vie-
ler H. Märtyrer / ſo wird man gewiß die Hand 26
auf den Mund legen / und das wenige Leiden /
das einem der HErr verordnet hat / mit ſtiller Ge-
laſſenheit auf ſeinen Rücken nehmen. Der Knecht 27
ſolte nicht klagen / wenn es ihm noch viel übler und
härter gieng als dem Herrn / ſo will er aber lamen- 28
tiren und klagen / da er es doch viel bequehmer und
leidlicher hat / als der Herr.

Fragen: 21) Welches iſt die ſechſte Lehre? 22) wie ſagte die Jungfrau zu Sondres? 23) iſt es denn nun recht, wenn es der Knecht beſſer haben will als der Herr? 24) was ſoll man bedencken? 25) was be- trachten? 26) was wird man vor Nutzen und Er- bauung darvon haben? 27) was ſollte ein Knecht nicht thun? 28) was geſchicht aber?

1 # Die neun- und zwantzigſte Geſchicht
Von
2 ## Dem Knaben Marcellino und einigen andern.

3 Marcellinus (i) ein junger Knabe,
4 lebte in dem Anfang des vierten
5 Seculi, und muſte unter dem
Kayſer Licinio, dem abgeſagten Feind der
Chriſten, unſchuldiger Weiß ſein Leben da-
6 hin geben. Er wurde nebſt andern mit
Gewalt hinweg genommen, und an ihn be-
7 gehrt, daß er ein Soldat werden ſolte; weil
8 er aber durchaus keine Kriegs-Dienſte an-
9 nehmen wolte, ſo haben ihn die unbarm-
hertzige Leute erſtlich biß auf den Todt ge-
peitſcht,

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir dieſes-mahl? 2) worvon handelt ſie? 3) wer war der Märtyrer? 4) wenn lebte er? 5) wenn muſte er ſein Leben einbüſſen? 6) was begegnete ihm? 7) was begehrte man an ihn? 8) ward ers denn? 9) was muſte er deswegen leiden?

(i) Ruinart. Act. Mart. p. 301. not. 12. de Marcellino puero; Sagittar. de Mart. Cruciat. p. 212. Franc. M. Florent. Martyr. Eccl. Occid. ad 3. Jan. p. 222. Uſuard. Martyrol. ad 2. Jan. p. 11. vid. etiam Martyrol. Rom. item Bedæ & Adonis ad eund.

peitſcht, und nachgehends in ein Gefängnüß geworffen, worinnen er eine lange Zeit ſehr übel zerplagt worden; weil er ſich aber, ſie 10
mogten auch mit ihm anfangen was ſie wolten, nicht perſuadiren, noch auf ihre Seite bringen laſſen wolte, ſo haben ſie ihn endlich ins Meer geworffen und erſäufft.

Dieſem fügen wir ſo gleich das Exempel 11
(k) Maximiliani, eines berühmten Märtyrers aus dem Ende des dritten Seculi, wegen Gleichheit der Sache, bey, welcher 12
Anno Chriſti 295. und alſo einige Jahre vor gedachtem Knaben in der Biſchöfflichen Stadt Thebeſta in Numidien die Marter-Crone erlangt hat. Er ward nebſt ſeinem 13
Vatter Victore vor das Gericht geſtellt, und ſolte würckliche Kriegs-Dienſte annehmen, und ſich einſchreiben laſſen; weil er aber, 14
aus Sorgfalt für ſeiner Seelen Heil, zu ſolchem Stande, wegen der damit verknüpfften und im Schwang gehenden vielen offenbahren Sünden, Ungerechtigkeiten, und Seelen-Gefahren (allermeiſt unter den heydniſchen Kayſern) ſich nicht verſtehen,

Fragen: 10) Muſte er endlich ſterben? 11) was folgt vor ein Exempel? 12) wenn iſt er getödtet worden? 13) welches ware der Anfang zu ſeinem Leiden? 14) that ers denn, und was begegnete ihm darüber?

(k) Ruinart. Act. ſinc. & ſel. Martyrum. p. 300-302.

ſondern von ſolchen gefährlichen Netzen ger-
ne weit entfernet bleiben wolte, ſo muſte er
gleichfalls ſein Blut und Leben unverſchulde-
15 ter Weiſe auffopffern. Es fragte ihn Dion
16 der Statthalter: Wie heiſſeſt du? Maxi-
milianus antwortete: Warum fragſt du
nach meinem Nahmen, ich darff und will
nicht kriegen, (denn ſein Gewiſſen hatte ihn
dahin überzeugt; indeſſen überließ er andere
darinn ihrer eigenen Erkäntnüß, und Ver-
antwortung, wie hernach aus ſeiner Rede
zu erſehen ſeyn wird;) ich darff nicht Ubels
thun, weil ich ein Chriſt bin; (und alſo mag
ich mit dem Kriegen, dabey ſo viel Böſes vor-
geht, für meine Perſon nichts zu thun ha-
17 ben.) Der Richter ſagte: Meſſet ihn, ob er
die Länge habe; (denn ſie muſten 5. Schuh
18 und zehen Zoll lang ſeyn.) Als man nun ſol-
ches that, ward er groß genug befunden;
19 darauff befahl der Richter, man ſolte ihn
zeichnen; denn ſie muſten ein Halßband von
Bley anlegen, ſich an den Händen brand-
marcken, und den Nahmen des Kayſers
20 auffſchreiben laſſen. Allein dieſer Chriſtli-
che

Fragen: 15) Wie fragte man ihn? 16) was antwor-
tete er? 17) was ſagte der Richter? 18) wie befand
man ihn? 19) was befahl der Richter? 20) ließ er
es darzu kommen?

che Jüngling widerſetzte ſich, und ſagte: Ich thue es nicht, ich kan nicht kriegen.
Der Richter ſprach: Nehme Dienſte an, 21
oder du muſt ſterben; er antwortete: Ich 22
nehme ſie nicht an, ich mag nicht unter Menſchen Krieg führen, ſondern ich kämpffe meinem GOtt, ich laß mir ehe den Kopff abſchlagen; Dion fuhr fort, und ſagte: Wer 23
hat dich auf dieſe Gedancken gebracht? Er
antwortete: Mein Hertz, und der, welcher 24
mich beruffen hat. Der Richter wendete 25
ſich hierauff zu des Heil. Märtyrers ſeinem Vatter, und ſagte zu ihm: Bringe deinem Sohn andere Gedancken bey; Er antwortete aber: Er weiß ſchon, was er thun 26
ſoll, er mag ſich ſelbſten rathen und bedencken, was ihm am beſten iſt. Hierauff ſprach der Richter abermahl zu dem Jüngling: Nimm Dienſte an, und laß dich zeich- 27
nen; er antwortete: Ich laß mich nicht
zeichnen, ich habe ſchon das Zeichen Chriſti 28
meines GOttes; der Richter ſagte: Ich 29
will dich gleich zu deinem Chriſto ſchicken;

 hierauff

Fragen: 21) Was ſagte der Richter weiter? 22) was antwortete er? 23) wie fuhr Dion fort? 24) was gab er zur Antwort? 25) zu wem wendete ſich Dion? 26) was antwortete dieſer? 27) hielt der Richter noch länger an? 28) wie wieß ihn der Jüngling ab? 29) wie bedrohete ihn der Richter?

30 hierauff antwortete er: Ich wolte, daß du
es thäteſt, denn das iſt mein Ruhm; der
31 Richter befahl abermahl, man ſolle ihn
32 zeichnen; allein er widerſetzte ſich und ſprach:
33 Ich nehme das Zeichen der Welt nicht an,
und wenn du mirs mit Gewalt anzwingeſt,
ſo zerreiß ichs, ich bin ein Chriſt, ich darff
kein bleiern Halßband wie die Soldaten tra-
gen, nachdem ich das heilſame Zeichen mei-
nes HErrn JEſu Chriſti des lebendigen
34 GOttes Sohns angenommen, welcher um
unſers Heyls willen gelitten hat, und wel-
chen GOtt um unſerer Sünde willen dahin
gegeben, den du aber nicht kenneſt; demſel-
ben dienen wir Chriſten alleſamt, dieſem
folgen wir als unſerm Lebens-Fürſten und
Erlöſer. Dion der Statthalter und Rich-
35 ter ſprach abermahl: Nimm Dienſte an und
laß dich zeichnen, ſonſt ſollſt du elendiglich
36 umkommen; er antwortete: Ich werde
nicht umkommen, mein Nahme iſt ſchon
bey meinem HErrn eingeſchrieben, ich kan
keine Kriegs-Dienſte annehmen. Der Rich-
ter

Fragen: 30) Was antwortete er? 31) was befahl Dion? 32) ließ er es geſchehen? 33) wie ſagte er? 34) wie redete er weiter von dem Heyland? 35) war er nun endlich ſtill und zu frieden? 36) wie bezeugte er ſeinen unerſchrockenen Muth?

ter ſagte: Bedencke doch deine Jugend und 37
nimm Dienſte an, denn das ſchickt ſich vor
einen ſolchen jungen Burſch; Maximilianus
antwortete: Ich ſtehe bey meinem HErrn 38
ſchon in Dienſten, ich darff und mag in der
Welt nicht Krieg führen, ich habs ja ſchon
geſagt: Ich bin ein Chriſt; Der Richter
ſagt: Es ſind ja unter der Guarde oder Leib- 39
Wacht und unter den Trouppen unſerer
Kayſer auch Soldaten, die Chriſten ſind,
und Kriegs-Dienſte thun; Maximilianus
antwortete: Sie werden wiſſen, was ſie 40
zu thun haben, unterdeſſen bin ich ein
Chriſt, und alſo kan oder darff ich nichts
Böſes thun; Dion ſagte: Was thun denn 41
diejenige Böſes, welche im Krieg dienen?
Der Jüngling antwortete ihm: Das weiſt 42
du ſelbſt gar wohl; der Richter dräuete aber-
mahl und ſprach: Nimm Dienſte an, oder 43
du ſolt elendiglich zu Grunde gehen; er ant-
wortete: Ich werde nicht zu Grunde gehen, 44
denn, wenn ich dieſe Welt durch den Tod ver-

 laſſen

Fragen: 37) Wie führte er ihm ſeine Jugend zu Gemüth? 38) widerlegte er ihn? 39) wie verwieß er ihn auff anderer Exempel? 40) was antwortete der Jüngling darauff? 41) was ſagte Dion weiter? 42) was gab der Jüngling zur Antwort? 43) wie bedrohete ihn der Richter von neuem? 44) wie hat er ihn abgewieſen?

laſſen muß, ſo lebet doch meine Seele bey
45 Chriſto meinem HErrn. Hierauff fällete
der Richter das Blut=Urtheil über den
Jüngling, daß er nemlich mit dem Schwert
vom Leben zum Todt gebracht werden ſolte;
46 als ſolches der Jüngling hörte, ſo danckte
er GOtt darvor, als er nun zum Richt=
47 Platz geführt worden, ſagte er: Allerliebſte
Brüder! was ihr thut, ſo eilet mit groſſer
Begierde, daß ihr auch den HErrn ſehen,
und eine ſolche Crone von ihm erlangen mö=
48 get; und zu ſeinem Vatter ſprach er mit frö=
lichem Angeſicht: Gieb dieſem Scharffrich=
ter mein neues Kleid, welches du mir haſt
49 machen laſſen; hierauff hat er den Streich
ausgehalten, und nach wohl vollendetem
Kampff die Crone des Lebens erlanget,
50 nachdem er in dieſer Welt gelebet hat, 21.
51 Jahr, 3. Monath und 18. Tag. Hierauff
bemühete ſich eine gottſelige Matron ſeinen
Leichnam von dem Richter zu überkommen,
führte ihn nach Carthago, und begrub ihn
unter einem Hügel bey den Märtyrer Cy=
prianum,

Fragen: 45) Kam es nicht endlich zum Tod? 46) erſchrack der Jüngling? 47) wie redete er bey der Ausführung? 48) wie mit ſeinem Vatter? 49) was erfolgte? 50) wie alt iſt er worden? 51) iſt er auch begraben worden?

prianum, welche bald hernach ſtarb, und 52
auch dahin begraben worden. Sein Vat- 53
ter aber kehrte wieder mit Freuden nach
Hauß, GOtt danckend, daß er dem HErrn
ein ſolches Opffer voraus geſchickt hatte.

Aus den neuern Zeiten berühren wir die- 54
ſesmahl nur mit wenigem, (l) was die Pro-
teſtanten vor ohngefehr 70. Jahren in Poh-
len haben ausſtehen müſſen; ſintemahlen 55
man zu derſelben Zeit damit umgegangen iſt,
daß man die Bekenner des Evangelii durch
das gantze Königreich vertilgen und ausrot-
ten wolte, welches denn auch viel hundert 56
Kinder, Jünglinge und Jungfrauen be-
troffen hat. In Nieder-Pohlen wurden 57
innerhalb einer Monaths-Friſt ſehr viele Fa-
milien erbärmlich maſſacrirt und hingerich-
tet, da ſchonte man weder der Eltern noch 58
der Kinder, weder der Männer noch der
Weiber, weder der Jünglinge noch der
Jungfrauen, alles, was ſich nicht durch
die Flucht ſalvirt hatte, wurde ermordet;
worbey

Fragen: 52) Wie gieng es mit dieſem frommen Weib? 53) wie verhielt ſich ſein Vatter? 54) was mercken wir aus den neuern Zeiten? 55) war denn die Verfolgung ſo hefftig? 56) wen hat es unter andern betroffen? 57) was geſchah in Nieder-Pohlen? 58) wurde niemand verſchont?

(l) Sam. Clark Martyrol. p. 332. 340. 341.

59 worbey denn die Feinde allerley unerhörte
60 Grauſamkeiten verübten. Ein frommes
Weib, welches drey Kinder hatte, und al-
ſo ihren Händen nicht ſo geſchwind als ande-
re entgehen konte, wurde ſamt ihren Kin-
61 dern todtgeſchlagen, ſie hieben ihr nicht nur
den Kopff, ſondern auch Händ und Füſſe
ab, ſchnitten den armen Kindern die
Köpffe ab, und legten zwey an ihre Brüſte
62 und eines an ihre Seite. Ferner ſchnitten
ſie einer andern Frau die Zunge, Hände
und Füſſe ab, ſteckten ſie in einen Sack und
lieſſen ſie in demſelben, nachdem ſie zwey
Tage darin gelebet und ſehr gewinſelt hatte,
63 in greulichen Schmertzen ſterben. Sehr
grauſam ſind ſie mit den Dienern GOttes
und andern Gliedern der Gemeinde umge-
64 gangen; einem gewiſſen Pfarrer, welchen
ſie gern durch die Hefftigkeit der Marter zur
Verläugnung der Warheit hätten bringen
mögen, thaten ſie alle erſinnliche Quaal an,
weil er aber ihren Verſuchungen und Anfäl-
len mit beſtändiger Großmüthigkeit begeg-
nete,

Fragen: 59) Giengen ſie grauſam mit den Leuten um? 60) erzehle mir ein Exempel? 61) was machten ſie mit ihr? 62) was thaten ſie einer andern Frau? 63) wie handelten ſie mit den Dienern GOttes? 64) erzehle mir gleichfalls ein Exempel?

nete, ſtachen ſie ihm die Augen aus, und 65
führten ihn zum Schauſpiel und Gelächter
herum, zwickten ihm hierauff die vorderſte
Gelencke der Finger mit Beißzangen ab,
und ſchütteten ihm zerlaſſen Bley in den
Mund, wormit ſie ihn greulich peinigten,
endlich ſteckten ſie ihm den Halß zwiſchen ei- 66
ne Fallthür, ſchmiſſen dieſelbe mit Gewalt
zu, und ſchlugen ihm ſolchergeſtalt den
Kopff ab. Ferner griffen ſie zween andere 67
Prediger, welche Collegen waren, benebſt
noch einem, der mit ihnen gieng, mit wel- 68
chen ſie denn auch recht tyranniſch und un-
barmhertzig handelten; ſie ſchnitten ihnen 69
die Hälſe mit einem Schehrmeſſer ab, ſtür-
tzeten dieſelbe, ohngeachtet ſie noch lebten
und zappelten, in eine für ſie gemachte
Grube, und warffen ſo lang mit Koth und
Unflath auf dieſelbe, biß ſie darvon erſticken
muſten. Einen Candidaten des Miniſterii 70
ſuchten und verfolgten ſie eine lange Zeit,
als ſie ihn nun endlich auf dem Feld in ihre 71
Klauen bekamen, hieben ſie ihm den Kopff
mit

Fragen: 65) Wie quehlten ſie ihn, da er ihnen nicht folgen wolte? 66) wie machten ſie ihm das Garaus? 67) wen griffen ſie mehr? 68) wie giengen ſie mit ihnen um? 69) was nahmen ſie mit ihnen vor? 70) weiſt du noch ein Exempel? 71) wie tödteten ſie ihn?

72 mit einer Senſen ab, wormit aber ihr grau-
ſamer Wuth noch nicht geſtillet war; denn
ſie ſchütteten auch ihren Grimm über den
todten Cörper aus, indem ſie denſelben in
73 kleine Bißgen zerhackten; viel andere, wel-
che anzuführen allzu weitläufftig fallen wür-
de, ſind gleichfals auf allerley grauſame
74 Weiſe hingerichtet worden. Zu geſchwei-
gen, daß in die fünff tauſend, ohne die Kin-
der und junge Leute, ins Elend verjagt und
zerſtreuet worden, welche jedermans Raub
haben ſeyn müſſen.

Nutzbare Anwendung.

75 1) Viele Kinder / NB. welche die Zucht
der Eltern nicht leiden wollen / lauf-
fen aus Trotz in den Krieg / damit ſie einen
deſto freyern Wandel mögen führen kön-
nen; ſie finden aber nicht was ſie ſuchen /
ſondern das Gegentheil / und gehen aus
gerechtem Gerichte GOttes / welcher ihren
Ungehorſam nicht ungeſtrafft läſſet / off-
termahlen an Leib und Seele zu Grund.
76 Marcellinus der fromme Knab und Maximilia-
nus

Fragen: 72) Waren ſie denn mit ſeinem Tod zu frie-
den? 73) betraffs es nicht auch andere? 74) wurden
auch viele in das Exilium gejagt? 75) wie machen
wir uns nun ſolches alles zu Nutz, und welches iſt
die erſte Lehre? 76) wer war anders geſinnet?

nus der gottſelige Jüngling waren gantz anders
geſinnet; denn ſie wolten ſich nicht einmahl / da 77
man auf das hefftigſte an ſie ſetzte / und ſie mit
vielen Perſuaſionen / Bedrohungen / Schlägen
und Martern zu überwinden ſuchte / zu dieſer Le-
bens-Art bequehmen / weil ſie ſich nicht in ſolche 78
Unruhe und Gefahr hinein wagen / ſondern dem
HErrn lieber mit ſtillem Weſen ungehindert die-
nen / und des geiſtlichen Kampffes / zu welchem
ſie durch das Evangelium des Friedens beruffen
waren / abwarten wolten. Maximilianus ließ 79
ſich lieber enthaupten / und Marcellinus ſich grau-
ſam geiſſeln / ins Gefängnüß werffen / und end-
lich erſäuffen / als daß ſie in das Begehren der
Feinde hätten einwilligen ſollen. Es iſt eben man- 80
chen Kindern zu wohl in ihrer Eltern Hauß / Koſt /
Pflege und leichtem Dienſt / darum arbeitet der
leidige Satan ſo lang an ihnen / biß ſie ſich aus
der Sicherheit in Gefahr / aus der Stille in die
Unruhe / aus der Vätterlichen Liebes-Zucht / un-
ter das Joch eines unbarmhertzigen Treibers da-
hin geben und verkauffen; deßwegen ſie allen daher 81
entſtehenden Leibes- und Seelen-Schaden nie-
manden als ſich ſelbſten zuzuſchreiben haben. An 82
dem erbaulichen Exempel des Maximiliani / wel-
cher

Fragen: 77) Worinn waren ſie anders geſinnet? 78) warum denn nicht? 79) haben ſie etwas darüber ausgeſtanden? 80) was bewegt manche Kinder in Krieg zu lauffen? und wer reitzet ſie darzu? 81) können ſie ſich denn nachgehends in ihrem Elend über andere beſchweren? 82) was haben Jünglinge vor ein erbauliches Exempel vor ſich?

cher ſich durch keine Vorſtellung noch Bedrohung
83 überreden laſſen/ſollen gottesfürchtige Jünglinge/
ſonderlich auf ihren Wanderſchafften, lernen
84 vorſichtig und wachſam ſeyn/ weil ſchon ſo gar
viele durch die glatte Worte, Verſuchungen/
Fallſtricke, auch Schläge und Gewaltthätigkeiten der Kriegsleute/ NB. **zu groſſem Hertzenleid der Eltern**/ ſind gefangen und weggefiſcht/
und bald hernach den Feinden zum Schlacht-
85 Opffer entgegen geführt worden; die Gelegenheit
aber iſt gemeiniglich/das unvorſichtige Geſchwätz/
der allzu gemeinſame Umgang/ oder wohl gar
86 Sauffen und Spielen geweſen; daher ſich junge
Leute vor ſolchen Netzen hüten ſollen.

87 2) **Glaubige Seelen kommen im Leiden
und im Todt nicht um/ ſondern durch dieſe
enge Pforte zum wahren ſeligen Leben.**
Daher ſagte Maximilianus/als ihm Dion dräue-
88 te/ er ſolte elendiglich umkommen: „Ich werde
„nicht umkommen noch zu Grunde gehen/ denn
„wenn ich dieſe Welt durch den Todt verlaſſen
„muß/ ſo lebet doch meine Seele bey Chriſto mei-
89 nem HErrn. Das erkennet die blinde Welt
90 nicht/ darum grauet ihr ſo vor dem Leiden; aber
Kinder GOttes/ die auf das Unſichtbahre und
Zukünff-

Fragen: 83) Was lernen ſie dabey? 84) warum iſt ſolches nöthig? 85) was iſt aber die Gelegenheit darzu? 86) wie ſollen ſich demnach junge Leute verhalten? 87) welches iſt die andere Lehre? 88) wie ſagte Maximilianus, als ihm Dion dräuete? 89) erkennet ſolches die Welt? 90) erkennen es denn die Kinder GOttes auch nicht?

Zukünfftige ſehen / ſind völlig davon überzeuget; darum ſagt der Verfaſſer des Büchleins der 91
Weißheit von den Gerechten / Cap. 3 / 1-9.
„Für den Unverſtändigen werden ſie angeſehen / 92
„als ſtürben ſie / und ihr Abſchied wird für eine
„Pein gerechnet; und ihre Hinfahrt für ein Ver-
„derben / aber ſie ſind im Frieden; ob ſie wohl vor 93
„den Menſchen viel Leidens haben / ſo ſind ſie
„doch gewiſſer Hoffnung / daß ſie nimmermehr
„ſterben / ſie werden ein wenig geſtäupt / aber
„viel Gutes wird ihnen wiederfahren / denn
„GOtt verſuchet ſie / und findet ſie / daß ſie ſein
„werth ſind; er prüfet ſie / wie Gold im Ofen /
„und nimmt ſie an / wie ein völliges Opffer;
„und zur Zeit / wenn GOTT drein ſehen 94
„wird / werden ſie helle ſcheinen und daher
„fahren / wie Flammen über den Stoppeln;
„ſie werden die Heyden richten / und herrſchen
„über alle Völcker / und der HErr wird ewig-
„lich über ſie herrſchen. Denn die ihm ver-
„trauen / die erfahren / daß er treulich hält;
„und die treu ſind in der Liebe / läſt er ihm nicht
„nehmen; denn ſeine Heiligen ſind in Gnaden
„und Barmhertzigkeit / und er hat ein Auffſe-
„hen auf ſeine Außerwehlten.

**3) GOtt dem HErrn für Marter und 95
Tod Danck ſagen / und denen / von wel-**

Fragen: 91) Wer redet davon? 92) wie lauten ſeine Worte? 93) fahre du fort dieſelbe anzuführen? 94) wie ſagte er weiter? 95) welches iſt die dritte Lehre?

chen man erwürget werden ſoll / gutes thun / iſt die Eigenſchafft wohlgearteter
96 Kinder Gottes. Und ſolches that Maximilianus / denn als der Richter das Blut-Urtheil über ihn gefället hatte / daß er mit dem Schwert
97 getödtet werden ſolte / ſo danckte er GOtt darvor / und ſagte mit frölichen Geberden zu ſeinem Vatter: Er ſolle dem Scharffrichter ſein neues Kleid /
98 welches er ihm habe machen laſſen / geben. Man ſoll ſich demnach durch die ſcheinbahre Ausflüchte der Vernunfft an der Nachfolge in dieſer Freudigkeit und thätlichen Liebe gegen die Verfolger
99 nicht hindern laſſen; denn es iſt gewiß eine kahle und nichtswürdige Entſchuldigung / wenn man ſich / unter dem Prätext und Schein / als wenn die Feinde durch ſolche Liebthätigkeit in ihrer Boßheit und Verſtockung nur verſiegelt würden / von ſolcher Schuldigkeit gerne loßwinden und
100 frey machen will. Maximilianus und ſo viele Heilige und Märtyrer haben ſich mit ſolchen lie-
1 derlichen Feigenblättern nicht behelffen / ſondern nach dem Exempel GOttes und unſers JEſu dem Verfolger für das erlittene Unrecht Gutes gethan / und darin ſollen wir ihnen nachfolgen.

4) Weil

Fragen: 96) Wer hat ſolches gethan? 97) wie bezeigte er ſich, als das Blut-Urtheil über ihn gefället wurde? 98) worfür hat man ſich zu hüten? 99) welches iſt die kahle Entſchuldigung, die manche zu machen pflegen? 100) hat es Maximilianus auch ſo gemacht? 1) wie denn?

4) Weil es einem ſchon ſo empfindliche 2
Schmertzen in dem Munde verurſachet /
wenn man nur die Speiſen ein wenig zu heiß
genieſſet / ſo ſoll man gedencken / was es
erſt den Glaubigen in Pohlen vor unſägli-
che Pein verurſachet haben müſſe / wenn
man ihnen zerlaſſen und ſiedendes Bley in
den Mund geſchüttet; und gleichwohl haben 3
ſie es mit groſſer Standhafftigkeit erdultet / und
ſich deßwegen von der Treue gegen ihren Heyland
und von dem Bekäntnüß des Evangelii nicht ab-
wendig machen laſſen; weil ſie wohl wuſten / 4
daß ihre Zunge dorten / wenn ſie von dem lautern
Strohm / der von dem Stuhl GOttes und des
Lamms ausgeht / trincken werden / ewig abge-
kühlet und erquicket werden ſolle. So treu müſ- 5
ſen wir unſerm JEſu auch werden / damit wir
mit Warheits-Grund / auch in der Marter und
im Leiden ſagen und ſingen können: Laß vergehen 6
das Geſicht / Hören / **Schmecken** / **Fühlen** /
(nach groſſen und vielen Schmertzen) Wei-
chen / laß das letzte Tages-Licht mich auf dieſer
Welt erreichen / wenn der Lebens-Faden bricht /
meinen JEſum laß ich nicht.

Fragen: 2) Welches iſt die vierte Lehre? 3) haben ſie es denn ausgeſtanden? 4) was machte ſie ſo freudig? 5) was will uns gebühren? 6) wie können wir alsdenn ſagen und ſingen?

Die
1 Dreyßigſte Geſchicht/
Von
2 Pontico, einem Knaben von 15. Jahren, welcher mit der tapffern Märterin Blandina getödtet worden, auch vielen Kindern aus den neuern Zeiten.

3 Ponticus ein Knab von 15. Jah-
4 ren, iſt Anno Chriſti 177. in der
fünfften Haupt-Verfolgung un-
5 ter dem Käyſer M. Antonino Philoſopho
mit der vortrefflichen Märterin Blandina
6 zu Lyon um des Nahmens Chriſti willen
gemartert und getödtet worden, von wel-
7 chen beyden Zeugen, die Lyoniſche Ge-
meinde in einem Brief an die Glaubige in
Aſien

Fragen: 1) Die wie vielte Geſchicht haben wir? 2) worvon handelt ſie? 3) wer iſt der Märtyrer? 4) wenn iſt er getödtet worden? 5) mit wem? 6) wo? 7) wer gibt Nachricht davon, und worinn?

Aſien folgende Nachricht ertheilet: (m) 8
Es iſt die raſende Wütterey ſo wohl des
Volcks und der Soldaten inſonderheit über
die gottſeelige Magd Blandina und einige
andere tapffere Mitſtreiter des unſchuldi-
gen und mit Ungeſtümm vor Gericht ge-
führten Hauffens der (n) Gerechten aus-
gebrochen, an welcher GOtt bewieſen hat, 9
daß, was bey den Menſchen gering, un-
anſehnlich, und verachtet iſt, bey ihm hoch,
theuer und werth ſey. Sie hatte eine un- 10
gemeine Liebe GOttes in ihrem Hertzen,
welche nicht im bloſſem Schein oder eitlem
Ruhm der Worten, ſondern in der Krafft
beſtund; denn als die gantze Gemeinde der 11
Glaubigen, und auch ſelbſten ihre bißhe-

Fragen: 8) Uber wen iſt der Wuth der Feinde ſonderlich ausgebrochen? 9) was hat GOTT an ihr bewieſen? 10) was war in ihrem Hertzen? 11) wer war ihrentwegen beſorgt?

(m) Euſeb. Hiſt. Eccl. lib. 5. Cap. 1. pag. 64. ſeqq: Ruinart. Act. Martyr. pag. 61. 64. 65. 67. 69. Martyrol. Occidentalis Eccleſ. ad 2. Jun. pag. 572. ſeqq. Artur. Du Monſtier Gynæc. Martyrol. ad eund. pag. 224. Baron. Martyrol. ad eund. pag. 232. item Tom. 2. Annal. Eccl. ad ann. 179. Uſuard. Martyrol. ad eund. pag. 92. Beda Martyrol. col. 421. Ado Martyrolog. ad eundem.

(n) Denn es wurden ihrer viele gegriffen und getödtet, darunter auch waren Julia, Grata, Rogata, Æmilia, Pompeja, Juſta, Antonia, &c.

rige Frau, bey welcher ſie in Dienſten ge-
12 weſen, welche gleichfalls mit den übrigen
Märtyrern einen guten Kampff gekämpf-
13 fet hat, beſorgt war, es mögte dieſelbe we-
gen Schwächlichkeit ihrer Glieder nicht ver-
mögend ſeyn, ein freymüthiges Bekännt-
14 nuß der Warheit abzulegen, hat ſie ſich
durch GOttes Gnad, ſo wohl tapffer und
ſtandhafftig gehalten, daß die Folderer,
die einander den Tag über öffters ablöſen
muſten, und ſie vom frühen Morgen biß
an den Abend mit allen Peinigungs-Arten
gemartert, auch dardurch alle Gelencke und
Nerven ihres Leibes verdrehet und zerriſ-
ſen hatten, ermatteten, und nichts mehr mit
15 ihr anfangen konten, ſondern bekennen
muſten, daß ſie von derſelben überwunden
ſeyen, indem ſie keine Art der Peinigung
mehr hätten, welche ſie ihr anthun könten,
16 und ſich daher verwunderten, daß noch ein
lebendiger Othem in ihr geſpührt werde,
da der gantze Leib zerriſſen und durchſtochen
ſey, indem ſonſten ordentlicher Weiß eine
eintzi-

Fragen: 12) War ihre Frau auch fromm und Chriſto treu? 13) was ſorgte ſie denn? 14) wie hat ſie ſich aber erwieſen? 15) was muſten die Peiniger ſelbſt bekennen? 16) worüber verwunderten ſie ſich?

eintzige Marter genug und zulänglich hät-
te ſeyn können, ſie zu tödten, geſchweige
ſo viel und grauſame Arten derſelben;
allein dieſelbige erhohlte ſich als eine mu- 17
thige Streiterin immer wieder mitten in
der Bekänntnuß; denn es war ihr allezeit 18
eine Erquickung, Ruhe, und Linderung der
Schmertzen, wenn ſie aufrieff, und ſagte:
Ich bin eine Chriſtin, und bey uns thut
man nichts Böſes; da ſie nun nebſt an- 19
dern ihren Mitſtreitern alle bisherige Mar-
ter überwunden hatte, ſo hat der Teuffel
eine neue Quaal ausgefunden, indem ſie 20
nicht nur in einen gantz finſtern und höchſt
beſchwerlichen Kercker zuſammen geworf-
fen, ſondern auch mit weit-auseinander
geriſſenen Füſſen in den Stock eingeſpan-
net, und noch darzu auf allerley Weiſe von
den feindſeeligen und vom Teuffel getriebe-
nen Gerichts-Dienern gepeinigt worden
ſind, alſo daß viele von ihnen in dem Ker- 21
cker den Geiſt auffgegeben haben, indem ſie
GOtt, der in allen Dingen ſeine Herrlich-

Fragen: 17) Hatte ſie denn niemahlen den Schmer-tzen weichen und unterliegen müſſen? 18) was war ihr inſonderheit erquicklich? 19) lieſſen es die Feinde noch nicht dabey bewenden? 20) worinn beſtund dieſe Quahl? 21) konten ſie es denn ausſtehen?

keit offenbahret, auf ſolche Weiſe erlöſen
22 wollen. Denn andere, die auf das grau-
ſamſte gemartert waren, alſo daß man hätte
dencken ſollen, ſie könten nicht länger leben,
ſondern müſten am erſten im Kercker ſter-
ben, wenn man ihrer gleich auf alle erſinn-
liche Weiſe pflegen wollte, die dauerten die
Beſchwerlichkeit des Kerckers aus, ob ſie
gleich aller menſchlichen Hülffe beraubet
23 waren; denn GOtt theilte ihnen Kräfften
mit, daher ſie am Leib und Geiſt ſo ſtarck
waren, daß ſie die andere ermundern und
24 tröſten konten; andere hergegen, die erſt
gegriffen worden, und kaum ins Gefängnuß
kommen waren, die ſturben bald, weil ſie
die Beſchwerlichkeit des Kerckers nicht aus-
25 ſtehen konten. Gleichwie nun diejenige, wel-
che die Quaal des Gefängnüſſes überſtanden
haben, endlich auf verſchiedene grauſame
26 Weiſe hingerichtet worden ſind; alſo mu-
ſten auch Blandina und Ponticus durch ei-
nen ſchmertzlichen Weg ihren Lauff vollen-
den.

Fragen: 22) Waren aber nicht auch andere, die es ausdaureten? 23) wie war es ihnen denn müglich? 24) wie ergieng es hergegen mit andern? 25) was nahm es vor einen Ausgang mit denen, welche lebendig blieben? 26) ergieng es der Blandina und dem Pontico beſſer?

den. Sie nahmen dieſe heldenmüthige 27
Streiterin, und ſpanneten ſie an einen
auffgerichteten Pfahl aus, daß ſie an dem-
ſelben von den wilden Thieren ſollte zerflei-
ſchet werden; als ſolches nun geſchehen war, 28
und ſie in der Form eines Creutzes da hieng,
auch brünſtig zu GOtt bettete, wurden ih-
re Mitſtreiter durch ihr Exempel gewaltig
geſtärckt, als welche mitten in dem Kampff 29
unter der Perſohn ihrer Mitſchweſter denje-
nigen, der um ihres Heyls willen gekreutzigt
worden, mit leiblichen Augen ſehen kon-
ten. Weil aber keines von den wilden 30
Thieren ihren Leib anrühren wollte, wur- 31
de ſie wieder von dem Pfahl abgenommen,
in den Kercker gebracht, und zu einem an-
dern Kampff auffbehalten, damit, wenn 32
ſie den Feind geſchlagen, ſie das Gericht
der krummen Schlange verſieglen, und
die Brüder mit ihrem Exempel entzünden
mögte, indem dieſelbe, ob ſie gleich an ſich 33
ſehr klein, ſchwach und verächtlich war,

Fragen: 27) Was machten ſie mit der Blandina? 28) was hatte ſolches vor Würckung? 29) wie gereichte es ihnen zur Stärckung? 30) ward ſie von den wilden Thieren beſchädigt? 31) was nahmen ſie mit ihr vor? 32) warum ließ GOTT ſolches geſchehen? 33) wie konte ſie die Glaubige dardurch entzünden?

dennoch mit der Krafft Chriſti des groſſen
und unůberwindlichen Kåmpffers angethan,
den Feind offt überwunden, und durch ei-
nen glorwürdigen Kampff die Crone der
34 Unſterblichkeit davon getragen hat. Als
nun indeſſen alle die andern durch einen ſee-
ligen Marter-Tod zu dem HErrn gegan-
gen waren, kam endlich auch Blandina
und der **Knabe Ponticus** zu dem er-
35 wünſchten Ziel der ewigen Ruhe; denn als
der letzte Tag der blutigen Schau-Spiele
herbey kommen war, führte man dieſe H.
Magd Chriſti, nebſt dem månnlichen
Knaben Pontico in den Schau-Platz, die-
ſelbe endlich auch durch den würcklichen
Marter-Tod den andern nachzuſchicken;
36 wie ſie denn auch vorher tåglich mit hinein
geführt wurden, die Marter der andern
37 mit anzuſehen. Man ſetzte gewaltig auf ſie
loß, daß ſie bey den Götzen der Heyden
38 ſchwöhren ſolten; ſie lieſſen ſich aber von
ihrem Heil. Vorſatz, Chriſto getreu zu blei-
ben, nicht abbringen, verachteten daher
die Götzen der Heyden und wollten nichts
von

Fragen: 34) Gelangten ſie denn nicht auch endlich zum Ziel? 35) wie ſo? 36) haben ſie nicht den Tod der vorigen geſehen? 37) was wolte man von ihnen haben? 38) thaten ſie es denn?

von denſelben wiſſen ; als ſolches die Fein- 39
de ſahen wurden ſie vom Grimm und Boß-
heit dergeſtalt entzündet, daß ſie weder die
Jugend des Knaben, noch das ſchwache
weibliche Geſchlecht an der Blandina an-
ſahen, dahero ſie allen Muthwillen und 40
Grauſamkeit an ihnen verübten in der ver-
geblichen Einbildung und Hoffnung, ſie
würden ſie dardurch endlich überwältigen,
und bewegen, bey ihren Götzen zu ſchwöh-
ren; es war aber alles umſonſt, denn der 41
Knab Ponticus, welchen ſeine Mitſchweſter 42
Blandina ohne Scheu vor den Augen und
Ohren der Heyden zur Beſtändigkeit er-
mahnte, und ſtärckte, ertrug alle Arten der 43
Marter mit einer Heldenmüthigen Tapf-
ferkeit, biß er endlich in- und über den-
ſelben ſeinen Geiſt auffgabe. Nachdeme 44
nun die ſeelige Blandina, als eine Edle Mut-
ter, ihre Kinder zum tapffern Kampff ange-
friſchet, und als Uberwinder zum König
voraus geſchickt hatte, tratt ſie den letzten
Haupt-Sturm auch an, und eilte zu ihren
Söhnen;

Fragen: 39) wie gefiel den Feinden ſolche Standhaff-
tigkeit? 40) warum giengen ſie ſo übel mit ihnen um?
41) richteten ſie nichts aus? 42) wordurch wurde
die Freudigkeit des Knaben unterhalten? 43) blieb
er beſtändig? 44) was geſchah nun weiter?

45 Söhnen; welches ſie denn mit ſolcher Freu-
digkeit that, als wenn ſie nicht zu grimmigen
Thieren, ſondern zu einer Hochzeit abge-
46 holt würde. Als ſie nun grauſam zergeiſſelt,
und in einer groſſen eiſernen Brat-Pfan-
ne eine zeitlang am Feuer geröſtet war, hat
man ſie zuletzt in ein Netz gewickelt, und
47 einem wilden Ochſen vorgeworffen, ob ſie
nun gleich von demſelben lang herum ge-
ſchleutert worden, hat ſie doch wegen der
lebendigen Hoffnung und Ergreiffung der
zukünfftigen Herrlichkeit, wie auch wegen
des geheimen Umgangs mit Chriſto im Ge-
bät, nichts oder wenig davon empfunden.
48 Endlich iſt ſie als ein Schlacht-Opfer mit
dem Schwerdt abgeſtochen, und dardurch
auf einmahl von aller Quaal befreyet wor-
49 den; worbey die Heyden ſelbſten haben be-
kennen müſſen, daß niemahlen ein Weibs-
Bild unter ihnen gelebet, welches ſo viele
und groſſe Marter ausgeſtanden habe.
50 Aus den neuern Zeiten führen wir zum
Beſchluß nur etwas weniges von denen
uner-

Fragen: 45) War ſie verzagt dabey? 46) was nah-men ſie denn mit ihr vor? 47) hat ihr ſolches nicht viele neue Schmertzen an ihrem verwundeten Leib verurſachet? 48) wie muſte ſie endlich ſterben? 49) was haben die Heyden bekennen müſſen? 50) was iſt aus den neuern Zeiten zu mercken?

unerhörten Grauſamkeiten an, welche gegen das Ende des 16. Seculi von den (o) Türcken und Tartarn in Ungarn, nicht nur an den alten und erwachſenen, ſondern auch an den Kindern verübet worden; dann 51
weil die Türcken bey dem Tartar-Cham ſo lang ſolicitirten und anhielten, biß er ſich endlich mit 80tauſend Mann wider die Chriſten auffmachte, ſo konte es nicht anders als auf ein ſchreckliches Würgen und Morden hinaus lauffen. Es brachen die Tar- 52
tarn, ohngeachtet einiges gethanen Widerſtands, mit ſolcher Macht und Geſchwindigkeit in Ungarn ein, daß die Einwohner nicht wuſten noch begreiffen konten, wo ſie doch ſo plötzlich herkämen? Indeſſen waren 53
ſie würcklich da, und verübten an den armen Chriſten einen ſolchen Frevel, Muthwillen und teuffeliſche Grauſamkeit, daß mans nicht ohne Entſetzen leſen kan. Die kleine 54
Kinder haben ſie in die Höhe geworffen, mit

Fragen: 51) Wie kam es denn, daß dieſe beyde barbariſche Völcker wider die Chriſten ſtritten, und ſo übel mit ihnen umgiengen? 52) wurden ſie denn plötzlich in Ungarn überfallen? 53) haben ſie ſo übel gehauſet? 54) wie giengen ſie mit den Kindern um?

(o) D. Caſp. Hedio in ſeiner Kirchen-Chronic. 4. Th. 6. Buch 20. Cap. p. 938. ſiehe auch pag. 780. 791. 793. 796. 846. 847. Crocius Marterb. p. 1510. b.

mit Schwertern, Dolchen und Spieſſen
auffgefangen, dieſelbe ſo fortgetragen,
ſchreyen und zappeln laſſen, in Stücke zer-
hauen, ja etliche biß an die Hälſe an die
55 Pfähle geſpieſſet; Weiber und Männer,
Alte und Junge, Knaben und Mägdgen
haben ſie, ohn Anſehen der Perſon und Al-
ters, erſchlagen, durchſtochen, erſchoſſen,
zerhauen und auf andere grauſame Weiſe
56 getödtet, Jungfrauen und Weiber haben
ſie mit einer mehr als beſtialiſchen Büberey
und Unſinnigkeit biß auf den Todt geſchän-
det und mißhandelt, und noch darzu ihre
Ehemänner und Eltern gezwungen, ſolche
57 Greuel mit ihren Augen anzuſehen. Wenn
ſie ſich lagern und niederſetzen wolten, ha-
ben ſie die Gefangene zu Schemeln ge-
58 braucht, die todten Leichname ausgegraben
59 und ihnen allerley Spott angethan; Wei-
ber und Jungfrauen haben ſie nacket, Küh
und Schweine aber lebendig geſchunden,
vor ſich her getrieben, und noch darzu jäm-
60 merlich geſchlagen. Wenn die Weiber und
Jung-

Fragen: 55) Wie mit den andern? 56) wie handelten ſie mit den Weibs-Leuten? 57) was thaten ſie, wenn ſie ſich lägern wolten? 58) lieſſen ſie die Todten ruhen? 59) was bewieſen ſie ferner vor Muthwillen und Grauſamkeit an Menſchen und Thieren? 60) gaben ſie ihnen auch zu eſſen oder zu trincken?

Jungfrauen hungrig und durſtig waren, haben ſie ihnen Pferde-Milch zu trincken, und halb gekochtes Roß-Fleiſch zu eſſen gegeben; die ſchwangern Weiber haben ſie auff- 61
geſchnitten, und ihre Luſt an ſolchem Spectacul geſehen.

Was die Proteſtanten etwa 20. oder 30. 62
Jahr vorher, in eben dieſem Seculo hin und wieder in Franckreich gelitten, davon iſt ſchon unterſchiedlichmahl an ſeinem Ort Meldung geſchehen; allhier iſt nur noch etwas weniges hinzu zu thun, damit man ſe- 63
hen möge, daß die Wuth der ſogenannten Chriſten gegen die Rechtglaubige nicht geringer als der Tartarn und Türcken gegen dieſelbe geweſen. Denn es haben die Feinde 64
des Evangelii in Franckreich die Schwangere nicht nur auffgeſchnitten und ihre Leibes-Frucht den Schweinen vorgeworffen, ſondern dieſelbe auch gar zu den Teuffels-Künſten gemißbraucht; ſie haben die todten 65
Cörper auffgeſchnitten, das Eingeweide heraus geriſſen und öffentlich mit groſſer Verachtung feil getragen und ausgeſchrien: Ob

Fragen: 61) Wie giengen ſie mit den Schwangern um? 62) was iſt unter andern aus den neuern Zeiten angeführt worden? 63) warum wird denn hier noch einiges angeführt? 64) was haben denn dieſelbe mit den Schwangern gemacht? 65) was mit den Todten?

Ob nicht jemand vorhanden, der Hugenotten-Fleiſch kauffen wolle? haben auch zum Theil mit den Zähnen darein gebiſſen und es
66 zerriſſen. Die Kinder wältzte man in dem Blut der erſtochenen Eltern herum, und wenn das geſchehen, und die arme Creaturen im Angeſicht und ſonſten damit beſudelt und beſchmieret waren, ſo ſtach man ſie auch
67 todt. Das grauſamſte und aller unmenſchlichſte war dieſes, daß niemand, wenn er nicht auf gleiche Weiſe ermordet werden wolte, einiges Mitleiden bezeugen, trau-
68 ren oder weinen durffte. Als die Feinde die Stadt Poictiers eingenommen, hat das Kriegs-Volck acht gantzer Tag mit Rauben, Plündern, Huren, Todtſchlagen, und anderer ſchändlichen, auch bey den Türcken und Tartarn unerhörter Grauſamkeit und
69 Muthwillen zugebracht; es hat einer unter dem Hauffen den ermordeten Cörpern die Ohren abgeſchnitten, auf einem Roſt gebraten, und ſie mit Luſt gegeſſen, auch ſeine Cameraden mit erſchrecklichem Fluchen und Schwören zu dieſer grauſamen Mahlzeit

Fragen: 66) Wie haben ſie die Kinder tractirt? 67) was war das Grauſamſte? 68) wie iſt es bey Einnehmung der Stadt Poictiers hergegangen? 69) was hat einer aus dem Hauffen gethan?

zeit eingeladen. Unter vielen andern Mär- 70
tyrern, ſo den Nahmen des HErrn Chriſti
vor ihrem Todt ohne Scheu bekannt haben,
ſoll nicht vergeſſen werden, Frantz Couleur
ein Huth-Händler zu Lion ſamt ſeinen bey-
den Söhnen; denn als er im Blut ſeiner 71
Mitbrüder, die um und neben ihm nieder-
gehauen und ermordet wurden, gehen mu-
ſte, und endlich ihm ſelbſten auch das Blut 72
unter die Augen ſprützte, daß er wohl geden-
cken konte, daß er auch bald würde herhalten
müſſen; hat er ſich zu ſeinen beyden jun- 73
gen Söhnen, die er von Kindheit auf in 74
der Warheit des Evangelii erzogen hatte,
gewendet, und mit lauter Stimme zu ihnen
geſagt: „Entſetzet euch nicht, lieben Söh- 75
„ne, es iſt nichts neues, ſondern ein altes
„Herkommen, daß die allerliebſte Kinder
„GOttes von der Welt gehaſſet, und als
„die Schlacht-Schaafe hingerichtet wer-
„den; wenn wir nun mit Chriſto leiden,
„ſo werden wir auch mit ihm herrſchen.
„Laſſet uns nicht erſchrecken für den bloßen 76
„Schwertern, denn ſie machen uns eine
„Brücke, daß wir aus dieſem Jammer-

 „thal

Fragen: 70) Wer ſoll hier nicht vergeſſen werden? 71) wo befand er ſich damahls? 72) kam es ihm auch nahe? 73) was konte er gedencken? 74) zu wem hat er ſich gewendet? 75) was ſagte er zu ihnen? 76) wie ſagte er weiter?

„ thal ſeliglich abſcheiden, und zur ewigen
77 „ Herrlichkeit eingehen; laſſet uns den en-
„ gen Weg, welchen ſo viel tauſend from-
„ me Märtyrer vor uns betretten haben,
„ gehen, und denen, die uns nachfolgen
78 „ werden, die Bahn brechen. Unterdeſ-
ſen kamen die Würger mit ihren blutigen
79 Schwertern heran. Der alte Vatter nahm
ſeine Söhne in die Arm, daß er ſie mit ſei-
nem eignen Leib bedecken, und alſo die Stich
von ihnen abwenden, und auf ſich kehren
80 wolte; die Söhne drängeten ſich herum,
daß ſie den Vatter zwiſchen ſich bekommen
und ihm ſein Leben friſten möchten, und
81 ſchrien zugleich mit aller Macht: Laſt uns
ſterben, daß wir leben, du, HErr Chriſte,
82 biſt allein unſer Troſt und Leben! aber an
ein ſo erbärmlich Spectacul, welches auch
einen Stein hätte bewegen ſollen, haben
ſich die Würger nichts gekehret, ſondern
weidlich zugehauen und geſtochen, biß der
alte Vatter und die beyde Söhne zugleich
nieder gefallen und einer in des andern Ar-
83 men ſeinen Geiſt auffgegeben haben. Wie
man

Fragen: 77) Fahre du auch fort ſeine ſchöne Ermunte-
rungs-Worte anzuführen? 78) muſten ſie denn end-
lich auch an den Reihen? 79) was that der alte Vat-
ter? 80) wie bezeugten die Söhne ihre kindliche Liebe?
81) wie ſchrien ſie? 82) kehrten ſich die Feinde daran?
83) behielten ſie einander in den Armen?

man ſie denn auch hernachmahls dergeſtalt todt gefunden, und kaum voneinander hat bringen oder ſcheiden können; welches im 84
Jahr Chriſti 1572. geſchehen iſt.

Nutzbare Anwendung.

1) **Was vor den Menſchen ſchwach** 85
und verächtlich ſcheinet, das iſt öffters vor und in GOTT ſtarck und Ehrwürdig. Das ſiehet man ſon- 86
derlich an Pontico und Blandina. Die 87
gantze Gemeinde der Glaubigen zu Lion ſtund in Sorgen, es möchte die Blandina, wegen der Schwachheit ihres Leibes, den Kampff nicht hinaus führen, allein ſie hat 88
ſich ſo wohl gehalten, daß alle die es angeſehen, in die gröſte Verwunderung geſetzt worden, ja es haben ſelbſt die Folderer und 89
Feinde bekennen müſſen, daß ſie überwunden ſeyen, und daß niemahlen eine Weibs-Perſon unter ihnen gelebet, welche mit ſolcher Hertzhafftigkeit ſo viele und groſſe Marter ausgeſtanden habe; ſie hat den Feind 90
nicht

Fragen: 84) Wenn iſt es geſchehen? 85) laſt uns dieſes alles nun auch zur Erbauung anwenden, welches iſt die erſte Lehre? 86) an wem ſiehet man es? 87) waren ſie nicht wegen dieſer Magd beſorgt? 88) ließ ſie ſich aber im Kampff ſelbſten ſo ſchwach finden? 89) haben nicht die Feinde ſelbſt ihre Tapfferkeit erkannt? 90) hat ſie den Feind mehr als einmahl überwunden?

nicht nur einmahl, ſondern offt geſchlagen
91 und überwunden, denn ſie war mit der
Krafft Chriſti des groſſen Helden angethan,
92 und nachdem ſie als eine Edle Mutter ihre
Kinder geſtärckt, und als Uberwinder zu
dem ewigen König JEſu voraus geſchickt
hatte, trat ſie den letzten Haupt-Sturm
mit ſolcher Willigkeit und Glaubens-Freu-
digkeit an, als wenn ſie nicht zu grimmigen
Thieren, ſondern zu einer Hochzeit abge-
93 holt würde; ſie fragte nichts nach den Geiſ-
ſeln, nichts nach den wilden Beſtien, nichts
nach der glüenden Bratpfanne, ſondern be-
hielt in und bey dem allen einen unerſchrock-
94 nen Muth, denn ſie hatte die lebendige
Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit,
und war in die geheime Gemeinſchafft Chri-
ſti durch Glauben, Liebe und Bäten hinein
95 gezogen. Der Knab Ponticus ſahe den
vielfältigen Marter-Todt der andern Brü-
der mit an, und erfuhr auch die Grauſam-
keit der Feinde durch mancherley Peinigun-
96 gen an ſeinem eigenen Leib, indeſſen blieb
er doch beſtändig, biß er endlich in und über
den Martern ſeinen Geiſt auffgegeben.

Darum

Fragen: 91) Wie konte ſie ſolches thun? 92) wie ſtellte ſie ſich zum letzten Kampff an? 93) war keine Furcht an ihr zu ſpüren? 94) wordurch wurde ſie ſo muthig gemacht? 95) was gieng mit dem Knaben Pontico vor? 96) war er denn gleichfalls unverzagt?

Darum ſoll man wegen verſpührter ſeiner ei- 97
genen Unvermöglichkeit und Schwachheit
im Chriſtenthum und Leidens-Kampff den
Muth nicht ſincken laſſen, ſondern ſich deſto 98
mehr ins Gebät geben, ſeine Zuflucht zu der
Krafft Chriſti nehmen, in der Demuth blei-
ben, und es ſolchergeſtalt auf den göttlichen
Troſt und Beyſtand wagen.

2) **Bey und unter wahren Chri-** 99
**ſten ſoll nichts Böſes im Schwang
gehen.** Und ſo ſtund es bey den Glaubi- 100
gen der erſten Kirch, welche das Wort des
H. Evangelii mit einem H. Leben zierten,
darum konte Blandina mit ſolcher Gewiß- 1
heit des Hertzens ſagen: **Ich bin eine
Chriſtin, und bey uns thut man
nichts Böſes.** O wie gar anders ſteht 2
es jetzt unter denen, die ſich Chriſten nennen!
gehen doch alle Sünden und Schanden in 3
vollem Schwang, ja es werden die abſcheu-
lichſte Greuel: Freſſen, Sauffen, Huren,
Stehlen, Sabbath-ſchänden, Lügen, Be-
trügen, Fluchen, Schwören, Verläum-
den, Stoltzieren ꝛc. ohne Scheu getrieben,

 daß

Fragen: 97) Wie ſoll uns dieſes zur Glaubens-Stär-
ckung dienen? 98) was ſoll man thun? 99) welches
iſt die andere Lehre? 100) wo und wenn ſtund es alſo?
1) woraus erkennet man es? 2) ſteht es jetzt auch ſo?
3) wie ſteht es denn?

4 daß man wohl Urſach hat/ das Lamento anzuſtim-
men: Ach GOtt vom Himmel ſieh darein/
und laß dich das erbarmen/ wie wenig ſind
der Heiligen dein/ verlaſſen ſind wir Ar-
men/ dein Wort läſt man nicht haben
wahr/ der Glaub iſt auch verloſchen gar/
5 bey allen Menſchen-Kindern. Sehet zu/
liebſte Seelen/ daß ihr den Heiligen der erſten
Kirch nacheifern/ nicht aber dem jetzigen Hauf-
fen der Maul-Chriſten folgen möget.

6 6) Wenn der Kampff und das Leiden
lang gewähret/ ſo kommt man doch endlich
7 zum Ziel. Das ſehen wir an dem Schmertzen-
Angſt- und Marter-vollen Lauff der Blandinä
8 und des Pontici/ welche offt aus dem Kercker
auf dem blutigen Schauplatz/ und von dar wie-
der in den finſtern fürchterlichen Kercker geführt
worden/ endlich aber kam es doch zur ſeligen Vol-
9 lendung; darum bleibet es dabey/ das tröſtliche
tandem kommt doch zuletzt auch heran/ wie die an-
dächtige Seele ſinget:

10 Endlich, endlich muß es doch, mit der Noth ein Ende nehmen,
Endlich bricht das harte Joch, endlich ſchwindet Angſt und Grämen,
11 Endlich muß der Kummer-Stein, auch in Gold verwandelt ſeyn.
Endlich bricht man Roſen ab, endlich kommt man durch die Wüſten,

Endlich

Fragen: 4) Was hat man daher Urſach? 5) wohin habt ihr zu ſehen? 6) welches iſt die dritte Lehre? 7) an wem ſehen wir ein ſolches? 8) wie ſo? 9) wobey bleibt es demnach? 10) wie ſinget ſie denn? 11) wie heiſt es weiter?

Endlich muß der Wander-Stab, ſich zum Vatter-
lande rüſten,
Endlich bringt die Thränen-Saat, was die Freu-
den-Erndte hat.
Endlich ſieht man Canaan, nach Egyptens Dienſt- 12
Hauß liegen,
Endlich trifft man Thabor an, wenn der Oehlberg
überſtiegen,
Endlich geht ein Jacob ein, wo kein Eſau mehr
wird ſeyn.
Endlich, o du ſchönes Wort, du kanſt alles Creutz 13
verſüſſen,
Wenn der Felſen iſt durchbohrt, läſt er endlich Bal-
ſam flieſſen,
Ey mein Hertz drum mercke diß: Endlich, End-
lich kommt gewiß.

4) **Kinder GOttes beruffen ſich nicht im** 14
Böſen oder in der Wolluſt und Eitelkeit
der Welt auf das alte Herkommen/ ſondern
in dem Guten/ vornemlich auch/ was das
Geheimnüß des Creutzes betrifft. Der from- 15
me Kauffmann zu Lion ſagte zu ſeinen Söhnen:
„Entſetzet euch nicht/ liebe Kinder/ es iſt nichts
„neues/ ſondern ein altes Herkommen/ daß
„die allerliebſte Kinder GOttes gehaſſet/ und
„als Schlacht-Schafe hingerichtet werden/ wer-
„den wir nun mit Chriſto leiden/ ſo werden wir
„auch mit ihm herrſchen; laſſet uns den engen 16
„Weg/ welchen ſo viel tauſend fromme Märty-
„rer vor uns betretten haben/ gehen ꝛc. Die Welt 17
kehret

Fragen: 12) Sage den dritten Vers; 13) wie lautet der Beſchluß? 14) welches iſt die vierte Lehre? 15) was ſagte der Kauffmann zu Lion zu ſeinen Söhnen? 16) wie verweiſt er ſie auff das Exempel der H. Märtyrer? 17) wie machts die Welt?

kehret es um/ folgt denen Vorfahren in der
Sünde/ und berufft ſich in der Eitelkeit auf die=
18 ſelbe/ darum wird ſie auch mit ihnen dorten ein
ewiges Klaglied anſtimmen müſſen.
19 5) Wenn Eltern für die Kinder/ und Kin=
der für die Eltern nach GOttes Willen das
Leben auffzuopffern bereit ſind/ alsdenn
20 ſteht es recht um ihre Liebe. Wir haben ein
gar ſchönes Vorbild an dem jetztgedachten Lioni=
21 ſchen Kauffmann und ſeinen Söhnen/ denn ſie
waren nicht nur alle drey bereit aus Liebe zu GOtt
den Marter=Tod zu leiden/ ſondern waren auch
aus Liebe gegen einander beſorgt/ wie ſie mit ihrem
eignen Sterben einer des andern Leben erhalten
22 möchten/ der Vatter meynte/ er wolle die Söhne
unter oder hinter ſich bringen/ und ihnen ſolcher=
23 geſtalt durch ſeinen Tod das Leben erhalten/ und
die Söhne bemüheten ſich mit ihrem Tod und
24 Blut dem Vatter das Leben zu retten. Lernet/
liebe Kinder/ an dieſem Exempel/ GOtt und eure
Eltern in rechter Ordnung treulich und hertzlich
25 lieben/ das vierte Gebott hat groſſe Verheiſſung/
laſſet euch ihre geiſtliche/ ewige und auch leibliche
Wohlfahrt auf das höchſte angelegen ſeyn und
zu Hertzen gehen/ ſo werdet ihr den Segen er=
langen.

Anhang

Fragen: 18) Was wird aber darauff erfolgen? 19) welches iſt die fünffte Lehre? 20) an wem haben wir ein Exempel? 21) worinn? 22) was meynte der Vatter? 23) was die Söhne? 24) was habt ihr zu lernen? 25) was ſoll euch anliegen?

Anhang

Von den Trübſahlen der Kirche Chriſti durch alle Secula.

Erſtes Jahr-Hundert.

DAß der HErr JEſus ſein gantzes heiliges und unſchuldiges Leben in vieler Verachtung / Schmach / Verfolgung und Trübſahl zugebracht / und endlich in unausſprechlichen Schmertzen und Aengſten beſchloſſen / und alſo die Kirch auff ſein Creutz gegründet / in ſeinen Tod gepflantzet / und mit ſeinem Blut befeuchtet habe / ſolches iſt einem jeden / der die Hiſtorie ſeines heiligen Lebens / Leidens und Sterbens in den Schrifften der Evangeliſten geleſen hat / zur Gnüge bekannt.

Not. Die Fontes dieſes hiſtoriſchen Auffſatzes, (aus dem Ignatio, Juſtino Martyre, Tertulliano, Minucio Felice, Arnobio, Euſebio, Sulpitio Severo, Lactantio, Prudentio, Sozomeno, Socrate, Theodorito, Evagrio, Victore &c wie auch denen neuern Scriptoribus: Centur. Magdeburgenſ. Thua-

Da nun die verblendete und verſtockte Welt mit dem HErrn und Meiſter / mit dem ewigen König und Geſalbten GOttes / ſo übel umgegangen iſt / ſo kan man leicht gedencken / daß ſie es ſeinen Haußgenoſſen / Freunden und Jüngern nicht beſſer werde gemacht haben. Johannes / welcher als der Abgeſandte und Engel GOttes vor dem HErrn hergieng / wurde um der Warheit willen ins Gefängnuß und Banden gelegt / und endlich enthauptet; alle die ſich zu Chriſto hielten / wurden von Juden und Heyden gehönet / verſpottet / ausgeſtoſſen / in Bann gethan / und auff allerley Weiſe verfolgt; Seine Apoſtel wurden gegeiſſelt / ausgepeitſcht / des Landes verwieſen / gemartert und getödtet. Inſonderheit kommen uns in dieſem und den drey folgenden Seculis ſo wohl die bekante zehen Haupt-Verfolgungen / als auch andere Stürme vor / welche die Kirche Chriſti unter den Heydniſchen Kayſern hat ausſtehen müſſen; von welchen die zwo erſte / die unter dem Kayſer Nerone und Domitiano vorgegangen ſind / in dieſes Seculum gehören.

1) Nero / welcher Anno 54. die Kayſerliche Würde

Thuano, Comenio, Flacio, Crocio, Seckendorffio, Spanhemio, Caveo, Kortholto, Baylio, Buddeo, Langio, Weiſmanno, Ruinarto & aliis) hat man um zweyer Urſachen willen dieſes mahl nicht beyfügen wollen: (1) weil man geſonnen iſt, denſelben, ſo der HErr will und das Leben verleyhet, künfftig in einem beſondern Tractat weitläufftig ſamt den allegatis ans Licht zu ſtellen; (2) Weil man ſich allhier der Kürtze befleiſſigen, und demnach alle Weitläufftigkeit, ſo viel möglich, vermeiden wollen.

Würde erlangte / war unter den Römiſchen Kayſern der Erſte / welcher mit offentlichen Mandaten die Chriſten / ihres Glaubens wegen / zu martern und zu tödten / ja dieſelbe gäntzlich auszurotten gebotten hatte. Er ließ dieſelbe auff allerhand grauſame Weiſe hinrichten / etliche in die Häute der wilden Thiere einwickeln / und von den Hunden zerreiſſen / andere ans Creutz laſſen nageln / ſonderlich aber ſehr viele mit einem Kleid / welches von Papier / Wachs / Pech / und andern brennenden Materien gemacht war / überziehen / und des Nachts bey den Schauſpielen an ſtatt der Fackeln anzünden und verbrennen. Es währete dieſe Verfolgung vier Jahr hintereinander biß an den Tod dieſes unmenſchlichen Tyrannen. Er hat unter andern auch Paulum enthaupten und Petrum unterſt-oberſt creutzigen laſſen.

2) Der andere Kayſer / welcher in dieſem Seculo durch offentliche Decreta die Chriſten zu verfolgen befohlen / ware **Domitianus** / welcher im Jahr Chriſti 81. den Kayſerlichen Thron beſtiegen / und im 14ten Jahr ſeiner Regierung eine grauſame Verfolgung wider die Chriſten angefangen. Er ſchonte auch der Flaviâ Domitillâ / einer nahen Anverwandtin nicht / ſondern verwieß ſie um des Glaubens willen in eine Inſul in das Elend / und ſeinen Vetter / den Fabium Clementem / ließ er um eben dieſer Urſache willen tödten. Gleichwie er auch inſonderheit den Evangeliſten Johannem / nachdem er vorher in ſiedend Oel geworffen und wieder unverletzt herausgezogen war / in die Inſul Pat-

mus relegirt hat / von wannen er aber nach deſſen Tod zurück kommen / und zu Epheſus eines natürlichen Todes geſtorben iſt.

3) Die Juden waren allezeit abgeſagte Todt Feinde / gleichwie des HErrn Chriſti ſelbſten / alſo auch ſeiner Apoſtel / Jünger und Nachfolger. Sonderlich hat die Prieſterſchafft mit der gantzen Schaar der Sadducäer und Pharisäer den bitterſten Haß / ſo wohl gegen den Heyland ſelbſten als gegen ſeine Jünger / erwieſen; wie ſie dann ſo gar / durch des leydigen Satans Trieb und Anſtifften / gewiſſe Bottſchaffter mit Brieffen / die mit Lügen und Läſterungen wider Chriſtum gantz und gar angefüllet waren / ausſchickten / um dardurch die Chriſtliche Lehre überall recht verhaſt zu machen / den Lauff des Evangelii zu hindern / und die Chriſten in Gefahr zu ſetzen. Sie lieſſen es aber bey den Lügen und Verleumdungen nicht bewenden / ſondern legten auch die Hände an die Jünger des HErrn; dann / nach dem Tod des HErrn JEſu und ſeines Vorläuffers Johannis / ſteinigten ſie den theuren Zeugen der Warheit Stephanum. Herodes Agrippas / der einen groſſen Eyfer für die Jüdiſche Religion erwieß / ließ den Apoſtel Jacobum / den gröſſern / des Johannis Bruder / den Jüden zu gefallen / enthaupten. Jacobus Minor, der erſte Biſchoff zu Jeruſalem / des HErrn Chriſti naher Anverwandter / wurde von den Juden vom Tempel herunter geſtürtzt / mit Steinen geworffen / und endlich mit einem Walckers-Prügel todt geſchlagen.

4) Was

4) Was die falſche Apoſtel / betriegliche Arbeiter / Schmeichler / falſche Brüder / fleiſchliche und irrige Lehrer in der Kirche GOttes vor Unruhe gemacht / ſolches ſiehet man deutlich genug aus den Brieffen der Apoſtel und aus den Schrifften der älteſten Scribenten. Simon der Zauberer und ſeine Anhänger / wie auch die ſo genannte Nicolaiten / lebten in aller Freyheit des Fleiſches / Unreinigkeit und Boßheit. Cerinthus und ſeine Nachfolger läugneten die Gottheit Chriſti / wolten das Levitiſche Geſetz wieder einführen / widerſetzten ſich den Apoſteln / und ſonderlich Paulo / und bildeten ſich ein fleiſchlich - irrdiſches Reich Chriſti auff Erden ein; wordurch fromme Seelen betrübt / der Chriſtliche Nahme bey den Heyden verläſtert und ſtinckend gemacht / ja / was das betrübteſte ware / ſolche und dergleichen greuliche Dinge den Unſchuldigen / und allen Chriſten insgemein beygemeſſen und zugeſchrieben worden ſind.

5) Von den Zeugen der Warheit dieſes Seculi ſind demnach folgende zu mercken: JESUS Chriſtus, wahrer GOttes- und Menſchen-Sohn, der treue und warhafftige Zeuge, der Erſtgebohrne aus den Todten, der Felß, Grund- und Eckſtein ſeiner Kirch, der Vorgänger und Führer aller Creutz - Brüder und Schweſtern, Bekenner und Märtyrer, iſt, nach vielem anderem äuſſerlichen und innerlichen groſſen Leiden zu Jeruſalem, auff dem Berge Golgatha, in dem 34. Jahr ſeines Alters, gecreutziget worden.

Johannes der Täuffer, wurde ohngefehr zwey Jahr vorher, zu Machärus, einem Schloß auff dem Gebürge im Lande Juda, enthauptet.

Stephanus / der erſte unter den ſieben Diaconis zu Jeruſalem, welche von der Kirche, bald nach Chriſti Himmelfahrt, erwehlet wurden, für die unter ihnen befindliche Arme zu ſorgen, iſt von den Juden um der Warheit willen verfolget worden.

Matthäus / wurde, wie ein alter Scribent am glaubwürdigſten berichtet, in der Aethiopiſchen Stadt Naddaber um Chriſti willen getödtet.

Marcus / iſt in der Egyptiſchen Stadt Alexandria, gegen Außgang der Regierung des Kayſers Neronis, unter währendem Gottesdienſt, mit Gewalt angefallen, mit Stricken an den Füſſen gebunden, durch die Straſſen und rauheſten Oerter geſchleifft, und nachdem ſein Leib übel zerriſſen und zerſetzet ware, ins Gefängnus gebracht worden; als ihn nun der HErr in derſelben Nacht durch ein himmliſch Geſicht geſtärcket und erquicket hatte, wurde er des andern Tags abermahl geſchleifft, das Fleiſch dadurch von den Beinen ſchmertzlich herunter geriſſen, und der Cörper endlich von den wütenden Feinden zu Aſchen verbrannt.

Lucas / deſſen Todes-Art ungewiß, ſoll nach des Nicephori Erzehlung, in Griechenland, von einer Rotte der Unglaubigen überfallen, und in Ermanglung eines Creutzes, an einen Oelbaum auffgehenckt worden ſeyn.

Johannes der Evangeliſt und Apoſtel, iſt wie allbereit erinnert worden, unter der Regierung Domitiani, in der andern Verfolgung, in ſiedend Oel geworffen, und da ihm ſolches nichts geſchadet, in die Inſul Patmus verwieſen worden, von wannen er aber nach des Tyrannen Tod, wieder zurück nach Epheſus kommen, und daſelbſt Anno 71. in einem hohen Alter, nachdeme er bey nahe 100. Jahr gelebet, eines natürlichen Todes geſtorben.

Petrus / der Apoſtel des HErrn, iſt zu Rom unter Nerone mit unter ſich gekehrtem Haupt gekreutziget worden.

Andreas /

Andreas / ſein Bruder iſt zu Patras, einer Stadt in Achaja, im Jahr Chriſti 80. von 7. Schergen grauſam gegeiſſelt, und hernach gecreutziget worden; als er das Creutz erblickte, ſagte er: Ich habe lang auff dieſe ſelige Stunde gewartet, es iſt ja das Creutz durch den Leichnam meines Heylandes geheiliget, und mit deſſen Gliedmaſſen als mit ſo vielen Edelgeſteinen ausgezieret, daher komme ich triumphirend zu demſelben gelauffen, daß es mich als einen Jünger Chriſti auch auffnehmen möge.

Jacobus Major, Johannis Bruder, iſt zu Jeruſalem auff Herodis Befehl Anno 45. mit dem Schwert getödtet worden; Merckwürdig iſt, daß auch der Soldat, der ihn angeklagt und bewahret hat, durch ſeine unvergleichliche Großmüthigkeit und ſtandhafftiges Bezeugen in ſeiner gerichtlichen Verhör, ſoll bekehrt, und zugleich mit ihm enthauptet worden ſeyn.

Philippus / ſoll zu Hierapolis in Phrygien Anno 54. ſchrecklich gegeiſſelt, hernach gecreutziget, und am Creutz endlich zu todt geſteiniget worden ſeyn.

Bartholomäus / ſoll auff ſeinen Apoſtoliſchen Reyſen gleichfalls nach Hierapolis kommen, daſelbſt um der Warheit willen gecreutziget, aber wegen eines entſtandenen Erdbebens wieder herabgenommen und freygelaſſen worden ſeyn. Hierauff iſt er, wie man weiter berichtet, im Jahr Chriſti 71. zu Albanopolis in Groß-Armenien, um eben derſelben Urſachen willen, nach vieler andern Marter zum Creutz-Tod verdammt, und dabey lebendig geſchunden worden, welches er aber alles freudig erdultet, und andere, mitten unter ſolchen Schmertzen, im Glauben geſtärcket und getröſtet hat.

Thomas / ſoll bey der Indianiſchen Stadt Meliapur, nach dem er den König nebſt vielen andern bekehret hatte, unter dem Gebät, von den Brachmanen oder Götzen-Prieſtern mit Pfeilen geworffen und

geſchoſſen, und endlich mit einer Lantzen durchſtochen worden ſeyn.

Jacobus Minor, Alphäi Sohn iſt, wie gedacht, zu Jeruſalem vom Tempel geſtürtzt, geſteinigt und mit einem Prügel todt geſchlagen worden.

Judas Thaddäus / ſoll faſt nach allen Scribenten der Lateiniſchen Kirch, in Perſien, nachdeme er viele Jahr daſelbſt geprediget, und viel gutes ausgerichtet, eines grauſamen Todes hingerichtet worden ſeyn.

Simon Zelotes / ſoll in Britannien, nachdeme er vorhero viele andere Länder durchzogen, und auch hier viel Seelen bekehret hatte, gecreutziget worden ſeyn.

Matthias / welcher an ſtatt des treuloſen Judä zum Apoſtel-Ampt beruffen worden, ſoll um das Jahr Chriſti 64. in einer morgenländiſchen Stadt gecreutziget, oder wie andere wollen, geſteiniget und endlich enthauptet worden ſeyn.

Paulus / der außerwehlte Rüſtzeug GOttes unter den Heyden, iſt in der erſten Haupt-Verfolgung unter dem wütenden Nerone in der Stadt Rom enthauptet worden.

Barnabas der Apoſtoliſche Mitarbeiter, ſoll auff der Inſul Cypern die Marter-Cron erlanget haben.

Antipas / welcher in der Offenbahrung Johannis Cap. 2, 13. ein treuer Zeuge genennet wird, ſoll in einen ehernen Ochſen eingeſperret und darin verbrennt worden ſeyn.

Timotheus / **Oneſimus** und **Dionyſius** Areopagita ſollen auch in dieſem Seculo unter dem Kayſer Domitiano, oder doch bald hernach um des Nahmens Chriſti willen getödtet worden ſeyn.

Ande-

Anderes Jahr-Hundert.

NAch dem Tode Domitiani hatte die Kirche GOttes zwar einige Ruhe / aber ſie währte nicht viel über ein Jahr / weil der gütige Kayſer Nerva gar bald mit Tode abgienge / daher hatte ſie in dieſem Seculo auſſer denen andern vielfältigen Drangſahlen / inſonderheit von den Heydniſchen Kayſern drey ſchwere Ungewitter und Haupt-Verfolgungen außzuſtehen / welche wir nun in der Kürtze betrachten wollen.

1) **Trajanus** / welcher die Regierung gegen das Ende des vorigen Seculi angetretten / fieng bald mit dieſem Jahr-Hundert die **dritte** offentliche und blutige Verfolgung wider die Chriſten an; man ſuchte die Chriſten mit den abſcheulichſten Beſchuldigungen anzuſchwärtzen / und bey jederman verhaſt zu machen / und bediente ſich in den Verfolgungen ſelbſten allerley ſchmertzlicher Arten der Marter gegen ſie; da hatte man Folter-Bäncke und Pflöcke / eiſerne Hacken / feurige Bleche / glüende eiſerne Stühle / und unzehliche andere Inſtrumenten; Einige wurden verbrennt / andere erwürgt / andere geſteinigt / andere im Meer erſäufft / andere enthauptet / andere unterſt-oberſt geereutziget / andere mit beyden Füſſen an zween mit Gewalt ſtarck zuſammen gebeugten Aeſten angebunden / und von denſelben / wenn ſie wieder voneinander fuhren / jämmerlich zerriſſen; auch wurden ihr ſehr viele von den wilden Thieren /

Löwen / Bären / wilden Schweinen / Leoparden / und wilden Ochſen / vorgeworffen und von denſelben zerriſſen. Sie fuhren aber nichts deſto weniger in dem Erkäntnuß des Nahmens JEſu und in der Unſträfflichkeit des Lebens nur deſto eyferiger und ſorgfältiger fort / alſo daß ihnen auch der Heyde Plinius / von ſeinem Gewiſſen gedrungen / ſelbſten ein Zeugnuß der Unſchuld und Frömmigkeit gegen den Kayſer geben muſte; daher ſie auch in ihrem vielen und groſſen Leiden auff mannigfaltige Weiſe von dem HErrn erquicket und geſtärcket wurden. Wiewohl dabey doch nicht zu läugnen / daß gleichwohl auch einige / die ſich nicht mit dem Oel der Gnaden und des Geiſtes auff dieſe Nacht der Trübſahl verſehen hatten / durch ihre Nachläſſigkeit am Glauben Schiffbruch gelitten haben. Als Trajanus bey der Muſterung ſeiner Völcker eilff tauſend fand / welche der Chriſtlichen Religion beypflichteten / ließ er ſie erſtlich in Armenien verweiſen / und da ſolches ihren Sinn nicht verändern konte / dieſelbe alleſamt niedermachen.

2) Kayſer **Hadrianus** / welcher um das Jahr 117. die Regierung antratt / gab zwar keine Befehle wider die Chriſten heraus / ſahe aber doch durch die Finger / und ließ es geſchehen / daß dieſelbe von andern ſehr verfolgt wurden / ob ihm gleich durch die Schutz-Schrifften und Apologien des Quadrati / eines Atheniensiſchen Vorſtehers / und Apoſtoliſchen Schülers / wie auch des gelehrten Chriſtlichen Philoſophi Ariſtidis / darinn ſie die Unſchuld

und das heilige Leben der Chriſten beweglich vorgeſtellet hatten / deßgleichen durch den Brieff des Sereni Granii / eines Kayſerlichen Beampten in Aſien / darinn er dem Hadriano zu Gemüth führete / wie unbillich es ſey / daß man die Chriſten blos um der Religion willen auff das boßhafftige Angeben und Geſchrey des ungeſtümmen Pöbels / martere und tödte / ein beſſerer Begriff von dieſen ſtillen Schäfflein Chriſti beygebracht worden / ſo hat er doch die Verfolgung nur einiger maſſen gemildert / nicht aber mit gehörigem Nachdruck geſtillet und abgethan. Zu Rom ſollen auff einmal über 12. hundert gefangen genommen / und nachgehends in einen brennenden Ofen geſtürtzet worden ſeyn. So ſoll auch Zeno / ein Römiſcher Patricius / mit mehr als zehen tauſend getödtet worden ſeyn / welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn läſſet. Als der Kayſer **Antoninus Pius** / um das Jahr Chriſti 138. die Regierung antrat / muſten die Chriſten von dem erbitterten Volck / welchem niemand mit rechtem Ernſt wehrete / gleichfalls hin und wieder vieles außſtehen. Denn weil man die gute fromme Seelen der abſcheulichſten Ubelthaten beſchuldigte / ſo wurde der Heydniſche Pöfel gantz raſend wider ſie gemacht / und ſolcher geſtalt die unter dem verſtorbenen Kayſer Hadriano angefangene **vierdte** Verfolgung nunmehr fortgeſetzt. Wie übel man mit denen Chriſten umgegangen / ſolches iſt deutlich genug aus des Juſtini Martyris Apologie zu erſehen / indeſſen wurde doch durch dergleichen Vorſprach die Hefftigkeit

tigkeit des Sturms in etwas gebrochen und abgewendet.

3) Nach dem Tod des Antonini Pii gelangte Antoninus Philoſophus in dem Jahr Chriſti 161. zur Kayſerlichen Würde / welcher die fünffte Haupt-Verfolgung wider die Chriſten angefangen / und ſeine Beampte durch offentliche Befehle zur Grauſamkeit gegen dieſelbe ermundert und angetrieben hat. Weil man nun bey ſolcher unverantwortlichen Tyranney gleichwohl vor der Welt gern einen Schein des Rechten vorzuwenden haben wolte / ſo peinigte man das Heydniſche Geſind der Chriſten und andere entweder am Gemüth oder auch am Leib ſchwache Leutgen ſo lang auff der Folter / biß ſie wegen unerträglicher Schmertzen von den unſchuldigen Chriſten die abſcheulichſte Dinge / und was die Richter gerne hören wolten / auſſagten / wodurch denn alles Volck / weil man ſolches vor eine außgemachte Sache und der Chriſten eigenes Bekäntnüß hielt / in groſſe Bitterkeit gegen ſie auffgebracht wurde; dannenhero es auch ein jeder vor einen ſonderbahren Gottesdienſt hielte / wenn er nur ein ſolches abſcheuliches Volck konte vertilgen und außrotten helffen / welches nicht werth wäre / daß es der Erdboden tragen ſollte. Wie grauſam man mit den Chriſten ſo wohl an andern Orten / als inſonderheit in Franckreich / vornemlich aber zu Lion und Vienne umgegangen / ſolches kan man / aus ihrem erbaulichen Brieff an ihre Glaubens-Brüder in Aſien / bey dem Euſebio erſehen und leſen. Man warff ſie Hauffen-weiſe in abſcheu-

liche

liche Gefängnüſſen ; man brennete ſie an allen Gliedern mit glüenden Blechen / man röſtete ihre verwundete Leiber in Brat-Pfannen / ließ ſie von wilden Thieren jämmerlich zerfleiſchen / und ihre zerriſſene Gliedmaſſen nach dem Tod unbegraben liegen / oder von den Hunden herum ſchleiffen. In Italien / Aſien und andern Landen wüteten die Feinde gleichfalls erſchrecklich wider Chriſtum und ſeine Glieder. Ob nun gleich Melito der Biſchoff zu Sarden / und Apollinaris der Biſchoff zu Hierapolis jeder eine Schutz-Schrifft für die Chriſten verfertigten / und ſolche an den Kayſer ſchickten / ſo kan man doch nicht ſagen / daß derſelbe dadurch eben ſonderlich beſänfftiget worden ſey / ſondern man hat vielmehr geſehen / daß als einſten Athenagoras von den Chriſten an ihn abgeordnet worden / er ſolches ungnädig auffgenommen hat ; vielmehr iſt zu glauben / daß der wunderbahre Regen / welchen die unter ſeinen Kriegsleuten ſich befindende Chriſten durch ihr glaubiges Gebät erhalten / den kräfftigſten Schlag an ſein Gemüth mag gethan haben ; denn von derſelben Zeit an / hat er von ſeiner Grauſamkeit gegen die Chriſten nachgelaſſen / und verbotten / daß man dieſelbe nicht mehr um der Religion willen ſo unſchuldig verklagen und vor Gericht ziehen ſolle. Unterdeſſen hat doch die Verfolgung nicht gäntzlich und aller Orten auffgehöret / ſondern es wurden die Glaubigen durch der leichtfertigen Götzen-Pfaffen ihren Hochmuth / Geitz und Boßheit / der Richter ihre connivenz , und des Volcks blinden Eyfer

und Wuth hin und wieder noch gedruckt und verfolgt. Gleichwohl bekamen ſie einige Ruhe/ daß ſie ſich in etwas erholen / ja auch unter dem folgenden Kayſer Commodo ſolches Friedens noch ferner einige Zeit genieſſen konten ; denn der HErr pfleget es allezeit ſo zu halten / daß die Leidens- und Ruhe-Stunden ſeiner Kinder einander ablöſen müſſen. Weil aber Commodus gerne für den Herculem wollte gehalten ſeyn / und demnach begehrte / daß man ihm Altäre bauen und Opffer bringen ſollte / welches ihm auch der Rath zu Rom bewilligte / damit er nur deſſen Grauſamkeit nicht reitzen möchte / ſo wurden die Chriſten / die einem ſolchen gottloſen Geſetz nicht gehorchen konten / von der Zeit an deßwegen ſchrecklich verfolget. Vier treffliche Lehrer / Vincentius / Euſebius / Peregrinus und Potentianus / welche ſo wohl an andern Orten als auch zu Rom das Evangelium geprediget / wurden an dieſem letzten Ort / nach vieler andern Marter mit Geiſſeln / daran bleyerne Kugeln hiengen / zu todt gepeitſchet ; auch ließ er den Rathsherrn Julium / der mit den Seinigen durch dieſen Lehrer bekehrt worden / ſo lang prügeln / biß er ſeinen Geiſt auffgab.

4) **Die Juden** feyerten auch in dieſem Seculo nicht / denen Chriſten / wo ſie nur konten / eines zuverſetzen / ſie erdachten abſcheuliche Lügen wider dieſelbe / um ſie dadurch bey den Heyden recht zu einem Greuel zu machen / und als ſolche Leute abzumahlen / die nicht werth ſeyen unter der Sonnen zu leben / von welchen alles

Böſe

Böſe herkäme / und in ihren Verſammlungen getrieben würde / um welcher willen / woferne man ſie nicht außrotten würde / GOtt Land und Leute ſtraffen müſte / wordurch ſie denn auch derer jenigen Gemüther / welche noch einige Neigung gegen ſie hatten / wider ſie auffzubringen und zu erbittern ſuchten. Sie lieſſen es aber auch zu dieſer Zeit nicht bey den Worten / Verleumbdungen und Läſterungen bewenden / ſondern vergriffen ſich / wo ſie nur konten / mit thätlicher Grauſamkeit an ihnen; denn weil ſich ihre Anzahl überall ſehr vermehrt hatte / alſo daß ſie ihrer böſen Art nach deßwegen trotzig wurden / und hin und wieder aus Hochmuth gegen die Heyden rebellirten / ſo giengen ſie in ſolchen Auffruhren und Kriegen freylich gar übel und tyranniſch mit den armen Chriſten um / marterten und tödteten dieſelbe auff allerley Weiſe / wenn ſie Chriſtum nicht verläugnen wollten; allein ſie ſind auch von den Römern in vielen groſſen Niederlagen / aus gerechtem Gericht GOttes genug darvor gezüchtiget und abgeſtrafft worden.

5) Von den **falſchen Brüdern / fleiſchlichen Lehrern / und Irrgeiſtern** / unter welchen ſonderlich Carpocrates mit ſeinen Anhängern ein ſchändlich Leben führete / muſten die Rechtglaubige auch vieles ausſtehen; denn was jene unrechts lehreten oder übels thäten / wurde dieſen ohne alle Unterſcheidung beygemeſſen / welches denn die ohne dem von ihren Götzen-Prieſtern auffgebrachte Gemüther des Heyden-Volcks noch mehr gegen die Chriſten entzündete.

6) Von

6) Von den Zeugen der Warheit / welche das Bekäntnuß des Nahmens Chriſti mit ihrem Blut und Tod verſiegelt haben / bemercken wir aus dem andern Seculo folgende:

Aus der dritten Verfolgung unter dem Kayſer Trajano.

Simeon / der zweyte Biſchoff zu Jeruſalem, iſt Anno Chriſti 104. nach vieler andern Marter im 120ſten Jahr ſeines Alters gecreutziget worden.

Ignatius / der gottſelige Biſchoff zu Antiochia, iſt Anno 107. zu Rom einem Löwen vorgeworffen, und von demſelben getödtet worden.

Domitilla / deren oben ſchon Meldung geſchehen, ſoll in der Stadt Tarracina in ihrer Schlaffkammer mit ihren Mägden, und noch andern ihren Haußgenoſſen, verbrennt worden ſeyn.

Clemens / der Biſchoff zu Rom ſoll nach einiger Alten Bericht erſtlich ins Elend verwieſen, und nachgehends mit einem an den Hals gebundenen ſchweren eiſernen Ancker ins Meer geſtürtzt, und erſäufft worden ſeyn; welches man dahin geſtellet ſeyn läſſet.

Romulus / des Trajani Hofmeiſter, ſoll erſtlich grauſam gepeitſchet, und hernach enthauptet worden ſeyn, weil er ſein Mißfallen und Abſcheu an der Grauſamkeit des Kayſers gegen die Chriſten zu verſtehen gegeben.

Rufus und **Zoſimus** / deren Polycarpus in ſeiner Epiſtel an die Philipper gedencket; deßgleichen **Anacletus** / ſind auch zu dieſer Zeit hingerichtet worden.

Fünff gottſelige Jungfrauen ſollen, nach der Erzehlung des Nicephori, auff des Trajani Befehl verbrennt, derſelben Aſche in zerlaſſen Ertz geſchüttet, und mit demſelben vermiſchet, aus ſolcher Materie einige Keſſel und andere Gefäſſe, die zum Baden gebraucht

braucht werden, verfertigt, und nachdem ſolche in ein neuerbautes prächtiges Bad gebracht waren, alle die ſich daraus waſchen wollen, mit Blindheit und Schwindel geſchlagen worden ſeyn; welches aber die Gelährte, weil gedachter Autor keinen weitern Grund anführt, in Zweiffel ziehen.

Aus der vierdten Verfolgung unter dem Kayſer Hadriano und Antonino Pio.

Symphoroſa eine gottſelige Wittwe zu Tibur bey Rom, wurde nebſt ihren ſieben Söhnen um Chriſti willen getödtet, und zwar die Mutter nach vielem andern Spott und Leiden erſäufft, dem erſten Sohn die Kehle abgeſchnitten, der andere durch die Bruſt, der dritte durchs Hertz, der vierdte durch den Nabel des Bauchs, der fünffte von hinten zu durch den Leib, der ſechſte durch die Seite geſtochen, und der ſiebende von oben biß unten aus durchſpalten, nachdem auch ihr Vatter Getulius, ſchon ein Jahr vorher, nebſt dreyen andern Mitſtreitern, die Marter-Crone davon getragen hatte.

Marius / ein unverheuratheter Kriegs-Oberſter, hat ſein Blut zu Rom um des Nahmens Chriſti willen vergieſſen laſſen.

Euſtachius / gleichfalls ein berühmter Kriegs-Held, wurde nebſt ſeinem Eheweib und zween Söhnen erſtlich einem Löwen vorgeworffen, und da ihnen derſelbe kein Leyd zufügte, mit den Seinigen, in einen ehernen Ochſen geſperrt, und unter beſtändigem Bäten, Loben und Dancken, verbrennt.

Evariſtus / Biſchoff zu Rom, ſoll gleichfalls in dieſer Verfolgung den Marter-Tod erlitten haben.

Alexander / auch ein Biſchoff zu Rom, ſoll nebſt den zweyen Prieſtern **Eventio** und **Theodulo**/ um eben dieſelbige Zeit grauſam gemartert, und durch einen ſchmertzlichen Tod hingerichtet worden ſeyn.

Juſtus und **Paſtor** / zween Schul-Knaben und leibliche Brüder, ſind zu Complut in Spanien grauſam zerſchlagen, und endlich enthauptet worden.

Seraphia / eine Jungfrau von Antiochia, ſoll nebſt Sabina, einer Wittwe zu Rom, bey welcher ſie gedienet hatte, enthauptet worden ſeyn.

Sophia / eine gottſelige Chriſtliche Matron, ſoll, nebſt ihren dreyen Töchtern, zu Rom, um Chriſti willen gegriffen, und vor den Richter geſtellet, und hernach, als gedachte ihre Töchter enthauptet worden, auff dem Grab derſelben, geſtorben ſeyn und ihren Geiſt auch auffgegeben haben.

Flocellus / ein zehenjähriger Knab, iſt in eben dieſer vierdten Verfolgung, unter dem Kayſer Antonino Pio, (andere nennen Antoninum Philoſophum) zu Authün in Franckreich, nach vieler andern Marter, den wilden Thieren vorgeworffen worden. Gleichwie auch unter jetzt gedachtem Kayſer, wie aus denen Martyrologiis oder Marter-Büchern zu erſehen, an andern Orten viele gemartert und getödtet worden ſind.

Aus der fünfften Verfolgung unter dem Kayſer Antonino Philoſopho.

Policarpus / der theure Biſchoff zu Smyrna, iſt zum Feuer verurtheilt, und endlich, weil ſich die Flamme von ihm außwerts gekehret hat, an dem Pfahl erſtochen worden.

Germanicus / ein gottſeliger Jüngling und tapfferer Streiter Chriſti, hat ſich ſo gar nicht vor den wilden Thieren entſetzet, daß er ſo gar ſelbſt eine Beſtie wider ſich auffgehetzet hat, um deſto geſchwinder zu Chriſto zu kommen.

Pionius gab ſeinen Geiſt im Feuer auff, wiewohl die Gelehrten wegen der Zeit ſeines Marter-Todes nicht einerley Gedancken haben, indem einige darvor halten, er habe unter Decio ſeinen Lauff vollendet.

Carpus/

Carpus / Papylus und Agathonica erlangten in der Aſiatiſchen Stadt Pergamus die Marter-Crone.

Juſtinus Martyr / wurde zu Rom nebſt sechs andern erſtlich grauſam gegeiſſelt, und darnach enthauptet.

Felicitas / eine Chriſtliche Wittwe zu Rom hat samt ihren ſieben Söhnen einen ſehr erbaulichen Kampff gekämpfft, der erſte und älteſte von ihren Söhnen wurde mit Geiſeln, daran bleierne Kugeln hiengen, der andere und dritte mit Prügeln todt geſchlagen, der vierte von einer Höhe herabgeſtürtzet, ſie ſelbſt aber nebſt den drey jüngſten enthauptet.

Ptolomäus / wurde zu Rom, weil er ein Heidniſches Weib zum Chriſtlichen Glauben bekehret hatte, gefangen geſetzt, und nebſt Lucio, der den Richter, wegen ſolcher ſeiner Ungerechtigkeit gegen dieſen frommen Mann, beſtraffte, und noch einem dritten Mitſtreiter, der Chriſtum offentlich bekennete, hingerichtet.

Concordius / ſoll zu Spoleto nach vieler andern Marter, mit dem Schwert getödtet worden ſeyn.

Pothinus / der Biſchoff zu Lion, gab nach vieler andern Marter im Gefängnuß ſeinen Geiſt auff.

Sanctus / der unvergleichliche Diaconus daſelbſt, welcher nebſt Maturo alle Arten der Marter ausgeſtanden, grauſam gegeiſſelt, von den wilden Thieren herum gezerret, auff dem glüenden Stuhl gebraten, und ſonſten auff viele und andere grauſame Weiſe gepeiniget worden, iſt endlich nebſt dieſem ſeinem Mitbruder erſtochen worden.

Attalus / iſt gleichfalls auff dem glüenden Seſſel erſtlich geröſtet, und hernach mit einem Schwert durchſtochen worden.

Alexander / ein Medicus, wurde erſtlich den wilden Thieren vorgeworffen, und hernach, als er

mancherley Marter ausgeſtanden hatte, mit dem Schwert getödtet.

Ponticus/ ein Knab von 15. Jahren, erduldete allerley Arten der Marter mit groſſer Freudigkeit, biß er endlich unter und in denſelben ſeinen Geiſt auffgegeben.

Blandina/ hat die grauſamſte Schmertzen mit einer beſondern wunderns-würdigen Standhafftigkeit erdultet, nachdem ſie nun in verſchiedenen Kämpffen jämmerlich zergeiſſelt, den wilden Thieren preiß gegeben, auff Feuer gebraten, in ein Netz eingewickelt, und von einem wilden Ochſen lang herum geſchleudert ware, iſt ſie zuletzt todt geſtochen worden.

Vettius Epagathus / Biblias und **viele andere** ſind in eben dieſem Sturm mit denen nechſtvorhergehenden, aus der Lioniſchen und Vienniſchen Gemeinde, durch einen glorwürdigen Marter-Tod zum HErrn geſamlet worden.

Epiphodius und **Alexander**/ zwey gelehrte, fromme und gottſelige Jünglinge wurden auch in der fünfften Verfolgung Anno 178. zu Lion grauſam gemartert und endlich getödtet; der erſte wurde unbarmhertzig im Geſicht zerſchlagen, auff der Folter mit Hacken zerriſſen, und endlich enthauptet, der andere gleichfalls an die Folter ausgeſtreckt, mit ſpitzigen Hacken zerfleiſchet, und endlich ans Creutz geheſſtet.

Symphorianus / ein tapfferer und muthiger Bekenner des Nahmens JEſu zu Authün in Franckreich, iſt in dem Jahr Chriſti 180. nach erlittenen Banden und Geiſſeln enthauptet worden.

Apollonius / ein anſehnlicher und gelehrter Mann zu Rom, iſt um das Jahr 185. unter dem Kayſer Commodo unſchuldiger weiß und um des Nahmens Chriſti willen enthauptet worden.

Das

Das dritte Jahr-Hundert.

IN dem dritten Seculo erſcheinet die Kirche GOttes abermahl / in einem rothen mit Blut gefärbten Gewand / unter grauſamen Verfolgern / wie wir denn / ohne die andern Stürme zu rechnen / vier Haupt-Verfolgungen in denſelben zu betrachten haben / welche unter den Kayſern Severo / Maximino / Decio und Valeriano über ſie ergangen ſind.

1) Nach dem Tode Commodi gelangte Pertinax / ein Herr von guter Hoffnung / zur Kayſerlichen Würde / iſt aber nach drey Monathen von dem Letio aus Neid ermordet worden. Nach deſſen Tod kauffte Didius Julianus die Kayſerliche Dignität von den Soldaten / als er ihnen aber das verſprochene Geld nicht lieffern konte / ward er nach zehen Wochen des Reichs wieder entſetzt / und noch in ſelbigem Jahr / nemlich Anno 193. Septimius Severus zum Kayſer erwehlt / welcher ſich anfangs gegen die Chriſten gnädig erzeigte / nachgehends aber denenſelben ſo abgünſtig wurde / daß er gegen das neunte oder zehende Jahr ſeiner Regierung eine grauſame Verfolgung / welche in der Ordnung die Sechſte iſt / wider dieſelbe anfieng. Man beſchuldigte ſie abermahl / ohne allen Grund / aus lauter Bosheit / der abſcheulichſten Laſter / des Mords / Kirchen-Raubs / Ungehorſams gegen die Obrigkeit / Auffruhrs / Abgötterey / Hurerey / Blutſchande / 2c. um welcher willen alles Unglück über das Römiſche Reich und den

gantzen Erdboden käme / welche man daher mit Stumpff und Stiel ausrotten und mit Feuer und Schwert verfolgen ſollte / weil ſonſten die erzürnte Götter nicht verſöhnt werden könten; wie aus des Tertulliani Schutz-Schrifft / welcher unter dieſem Severo gelebet / zu erſehen iſt / als worinnen er die Heiligkeit und Unſchuld der Chriſten gegen dieſe und andere dergleichen Läſterungen vertheidigt hat. Man ſiehet auch aus dieſem erbaulichen Büchlein / wie übel ſie mit den armen Chriſten umgegangen ſind / indem ſie dieſelbe entweder in weit entlegene Inſuln verjagt / oder zu unerträglicher Arbeit / Hunger / Durſt / Blöſe / Schlägen / Verachtung / Spott und Hohn in die Metall-Gruben condemnirt und verſchickt / oder an auffgerichtete Pfähle ausgeſtreckt / oder an die Folter ausgeſpannet und mit eiſernen Hacken in den Seiten zerriſſen / oder gekreutzigt / oder bey gelindem Feuer geröſtet / oder den wilden Beſtien vorgeworffen / oder mit dürrem Reißig umgeben und alſo lebendig verbrennt / oder auff andere ſchmertzliche Weiſe gemartert und getödtet haben. So unmenſchlich man nun mit ihnen umgieng / ſo freudig und muthig waren ſie doch in der gröſten Marter / daß man ſich über ihre Beſtändigkeit nicht genug verwundern kan. Sie zeugten ſehr getroſt und unerſchrocken wider den elenden Götzendienſt der Heiden / und behaupteten den Dienſt und die Anbätung Chriſti mit dem gröſten Nachdruck. Welches einige beherzte Lehrer auch ſchrifftlich gethan haben; wie aus des Tertulliani vorberührter Apologie und

ſeinem Buch wider den Scapulam / wie auch des Cypriani ſeinem Tractat wider den Demetrium zu erſehen.

2) Unter den folgenden Kayſern / ſonderlich dem Alexandro Severo / welcher im Jahr Chriſti 222. zur Regierung kommen / und ein überaus geſchickter und tugendhaffter Herr geweſen iſt / hat die Kirche abermahl einigen Frieden genoſſen. Unterdeſſen muſten doch die Glaubige zu mancher Zeit hie und da von den ungerechten Richtern und dem blinden Volck vieles erdulten / auch zum Theil das Bekäntnuß der Warheit mit ihrem Blut verſiegeln. Nach dem Tod des Alexandri Severi wurde in dem Jahr Chriſti 235. **Maximinus aus Thracien** zum Kaiſer erklärt / welcher ſeine Regierung mit der ſiebenten Haupt-Verfolgung wider die Chriſten angefangen hat. Er war ein Herr von einem grauſamen Gemüth / und ließ die Leute / wenn er ihnen nicht gut war / ohne Urſach und Erbarmen jämmerlich hinrichten; alle die jenige / denen ſein geringes Herkommen bekannt ware / ließ er tödten / und ſchonete weder Standes noch Alters / er ließ dieſelbe entweder creutzigen / oder zu todt prügeln / oder den wilden Thieren vorwerffen / oder lebendig in den Häuten der wilden Thiere begraben. Daher es einem ſolchen Tyrannen gar ein leichtes war / eine Urſach wider die Chriſten zu finden / ſonderlich da ſie ohnedem als die gottloſeſte Leute / Verächter GOttes und Rebellen gegen die Obrigkeit / von ihren Feinden angegeben und ausgeſchrien wurden. Er richtete ſeinen Grimm

erſtlich gegen die Lehrer und Vorſteher der Gemeinden / in der Meinung / wenn dieſe bewegt/ oder vertilgt wären / ſo würde man mit dem übrigen Volck bald fertig werden / allein er konte es nicht lang treiben / weil ſeine Soldaten wegen ſeiner unleidlichen Grauſamkeit wider ihn rebellirten / und ſo wohl ihn ſelbſt als ſeinen Sohn zugleich ermordeten.

3) Nach dem Tode Maximini hatte die Kirche abermahl unter den nechſtfolgenden Kaiſern/ ſonderlich unter dem Regiment des Kaiſers Philippi des Arabers / in Vergleichung des vorhergehenden Sturms einige Ruhe ; wobey aber dieſes zubeklagen/daß ſich hie und da wegen ſolches euſſerlichen Friedens bey den Gliedern der Kirch eine Lauligkeit zum Guten/eine Sicherheit und Nachläſſigkeit im Kämpffen / eine Heucheley und Boßheit im Leben / hervor gethan / und je länger je mehr ausbreiten wollen ; darum hat der HErr / wie Cyprianus davon redet / nöthig gefunden ſeine Tenne zu fegen / die Spreue von dem Waitzen zu ſcheiden / und ſeine Haußgenoſſen durch die Trübſahl zu prüfen und zu läutern. Denn es gelangte nun / in dem Jahr Chriſti 249 Decius zur Käiſerlichen Würde / welcher ein abgeſagter Feind der Chriſten ware/ und die achte Haupt-Verfolgung wider dieſelbe anfieng / welche / ob ſie gleich eine kurtze Zeit / nemlich nicht gar zwey Jahr gewähret / gleichwohl eine von den grauſamſten geweſen iſt; denn er ließ nicht nur erſchreckliche Mord-Befehle wider die Chriſten ausgehen / ſondern drohete auch denen Gouverneurn / Richtern und

Beam-

Beamten des Reichs den Tod / wenn ſie die Chriſten nicht aus allen Kräfften verfolgen / vertilgen oder zum Heidenthum bewegen würden. Es ware zwar die Verfolgung ſchon ein Jahr vorher durch den Heidniſchen Pöfel/ welcher von einem gottloſen betriegeriſchen Poeten wider die Chriſten auffgebracht worden / angefangen / als aber die Kaiſerliche Decreta darzu kamen / gieng das ſchreckliche Wetter aller Orten erſt recht an. Es können die gottſelige Alten die Grauſamkeit dieſer Verfolgung nicht genug beſchreiben noch ausdrucken / man mercket an ihren Worten / daß ihnen das Hertz vor Wehmuth hätte vergehen mögen: Man hat die Glaubige nicht etwa geſchwind getödtet / ſondern ſie lange auffgehalten / damit ſie die Schmertzen recht empfinden/ und die Bitterkeit des Todes recht ſchmecken mögten / wiewohl ihnen die Gnade Chriſti auch alles wiederum verſüſſet hat. Man erdachte täglich neue Arten der Grauſamkeit / und gebrauchte mehr Arten der Marter einen einzigen Leib zu peinigen / als Glieder an einem menſchlichen Leibe ſind. Man war nicht zu frieden mit Schwert / Feuer / wilden Thieren / glüenden Stühlen / Foltern / ſpitzigen Hacken und dergleichen / ſondern man gieng Tag und Nacht damit um / wie man unzehliche andere unerhörte und ungewöhnliche Arten der Marter und des Todes inventiren mögte / und ware ein jeder befliſſen den andern in Erfindung neuer Grauſamkeiten zu übertreffen. Da wurde keines Alters / Geſchlechts oder Standes geſchonet / es galt ihnen einer wie der an-

dere / alle Gefängnüſſe waren zu wenig / die Chriſten zu beherbergen / da ware nichts als Schlachten und Würgen / Martern und Tödten. Darum ſagt Nicephorus: So wenig man den Sand am Meer zehlen könne / ſo wenig ſey es möglich / die Märtyrer / welche durch dieſe Verfolgung weggenommen worden / alle zu erzehlen. Wie nun dieſelbe hin und wieder im Römiſchen Reich viel tauſend Chriſten auff die Folter- und Schlacht-Banck geliefert / alſo hat ſie inſonderheit auch in Africa mehr als in irgend einem andern Land gewütet / wie aus des Tertulliani und Cypriani Schrifften zu erſehen iſt. Daher auch viele in die Einödden / Wälder und Wüſteneyen gewichen ſind / in welchen ſie groſſen Hunger / Durſt / Kälte / Kranckheiten und Angſt ausgeſtanden / und zum Theil darüber das Leben eingebüſt haben; Und von dieſer Flucht der Egyptiſchen Chriſten ſoll das Einſiedler-Leben ſeinen Urſprung genommen haben.

4) Nach dem Untergang Decii konten ſich die Glaubige wieder ein wenig erholen / alleine es währete abermahl gar nicht lange; denn der Kaiſer Gallus / welcher dem Decio im Regiment nachfolgte / und ſich an deſſen Gericht und Verzweiffelung nicht ſpiegeln wollte / fieng bald wieder an / die Chriſten zu verfolgen / wurde aber nebſt ſeinem Sohn / den er um das Jahr 251. zum Reichs-Collegen ernennet hatte / nicht gar zwey Jahr hernach / in Italien bey Derni aus gerechtem Gericht GOttes erſchlagen. Es wurde zwar hierauff Aemilianus ein tapfferer Kriegs-

Kriegsmann von ſeinen Soldaten zum Kaiſer auffgeworffen / aber auch nach dreyen Monathen wieder von ihnen erſchlagen. Daher wurde Valerianus auff den Kaiſerlichen Thron erhöhet / welcher ſeinen Sohn Gallienum mit zum Regiment zog. Er bezeugte ſich Anfangs ſehr gnädig gegen die Chriſten / daher man immer viele derſelben an ſeinem Hoffe und in dem Kaiſerlichen Pallaſt antraff / aber mit der Zeit ließ er ſich durch einen Egyptiſchen Schwartzkünſtler und Oberſten der Schul zu einem bittern Haß wider die Glaubige / auch allerley andern unmenſchlichen Greueln auffbringen und verleiten / indem er den Teuffeln und Götzen Kinder opfferte / auch bisweilen die neu-gebohrne Kindlein auffſchneiden / und ihre Eingeweide von den Götzen-Prieſtern beſchauen / und zur Weiſſager-oder Schwartzen-Kunſt mißbrauchen ließ. Er fieng demnach die **neundte** Verfolgung wider die Chriſten an / und ließ deswegen einen ernſtlichen Befehl an ſeine Richter und Amtleute ergehen / daß ſie die Chriſten mit Gewalt zum Götzen-Dienſt anhalten / und ihnen ihre Verſamlungen in den Häuſern und an den Grabſtätten / unter empfindlicher Straffe / verbieten ſollten / welches dann auch ſo gleich ins Werck gerichtet / und in kurtzer Zeit viel gerechtes Blut vergoſſen wurde. Es ſchnaubete der Satan mit unerhörtem Grimm gegen die Glaubige / wenn ſie ſich etwa zu denen vertriebenen Knechten GOttes verſamleten / und ihre Seelen mit ihnen erquickten und ſtärckten; daher hin und wieder viele Männer und Weiber/

Jüng-

Jünglinge und Jungfrauen / Alte und Junge ohne Anſehen des Alters / Geſchlechts oder Standes überfallen / in die Gefängnüſſe geworffen / gemartert und getödtet wurden / welche theils unter den grauſamen Schlägen der Feinde / theils unter der Schärffe des Schwerts / theils in dem Feuer ihren Geiſt auffgegeben haben. In denen abſcheulichen Kerckern / darinn ſie lagen / wurden ſie überaus hart und unbarmhertzig gehalten / niemand durffte ſie beſuchen / erquicken / tröſten / ſtärcken / oder nach dem Tod begraben / als mit euſſerſter Lebens-Gefahr. Es bekam aber dieſer Tyrann endlich / wie alle Feinde Chriſti / ſeinen verdienten Lohn / und nahm ein ſchreckliches Ende; denn in dem Krieg mit den Perſern wurde er gefangen / und ſehr ſpöttlich gehalten ; ſo offt der König Sapores auff ſein Pferd oder Wagen ſteigen wollen / muſte ſich Valerianus beugen und deſſen Fuß-Schemel ſeyn / endlich ließ er ihm nach langer Quahl und Spott lebendig die Haut abziehen / und ſolche mit rother Farbe überſtreichen / in einen Tempel ſeiner Götzen auffhencken. Da nun Gallienus den ſchrecklichen Untergang ſeines Vatters und das offenbahre Gericht GOttes an demſelben ſahe / bezeugte er ſich gelinder gegen die Chriſten / ließ denſelben ſeinen geneigten Willen mit Kaiſerlichen Reſcripten kund machen / die Biſchöffe und Vorſteher wieder in ihre Functionen gehen / und ihnen die abgenommene Gottes-Aecker / auff welchen ſie ihre Verſamlungen ſonſten zu halten pflegten / wieder zuſtellen. Indeſſen wurde doch Marinus / ein

gottſe-

gottſeliger Kriegsmann in der Stadt Cäſarea / um des Nahmens Chriſti und Evangelii willen enthauptet.

5) **Die Juden** haben auch in dieſem Seculo weder von ihrem Trotz und Hochmuth / noch von ihrem Haß und Feindſchafft wider Chriſtum und ſein Evangelium / etwas nachgelaſſen. Sie empörten ſich wider die Römer / und verurſachten dardurch den unſchuldigen Chriſten von beyden Seiten viele Noth; dahero auch der Kaiſer Severus nicht nur unter groſſer Straff verbotten hat / daß ja kein Heide ſich unterſtehen ſollte / weder ein Jude noch ein Chriſt zu werden / ſondern er hat auch die Chriſten / wie wir gehört haben / grauſamer Weiſe verfolgt.

6) Die herrſchende Paſſionen und das fleiſchliche Verfahren der **Lehrer** unter und gegen einander / wie auch die **Irrungen der** jenigen / welche von der geſunden Lehre der H. Apoſtel abgewichen waren / machten viele Unruhe in der Kirch. Die Noetianer und Sabellianer läugneten das Geheimnuß der H. Dreyeinigkeit / daher die damahlige Lehrer den Terminum ὑπόςασις, oder das Wort **Perſon** wider dieſelbe eingeführt / gleichwie das Wort ἐσία und ὁμοέσιος das Weſen und gleiches Weſens nachgehends wider die Arianer gebraucht worden. Die Manichäer lehreten weder von GOtt noch von Chriſto ſchrifftmäſſig / glaubten / daß von Ewigkeit ein gutes und böſes Principium ſey / läugneten Chriſti wahre Menſchheit / und lebten zum Theil in den greulichſten Unreinigkeiten / welches aber denen / die

keinen

keinen Theil daran hatten / oder ſich in denen Lehrpuncten erträglicher erklärten / nicht zuzurechnen. Indeſſen wurde die Kirche durch dieſe und dergleichen Irrthümer eine lange Zeit hin und wieder ſehr turbirt / der hefftigen Strittigkeiten und Spaltungen unter denen / welche doch beyderſeits vor Rechtglaubige wollten angeſehen ſeyn / nicht zu gedencken.

7) Unter den Zeugen der Warheit und Bekennern des Nahmens JEſu / ſind aus dieſem dritten Seculo, inſonderheit nachfolgende anzuführen / und zur Glaubens-Stärckung zu mercken :

Aus der ſechſten Haupt-Verfolgung unter dem Kaiſer Severo.

Speratus / nebſt eilff Mitſtreitern beyderley Geſchlechts, von Scillita einer Stadt bey Carthago in Africa, (weswegen ſie die Scillitaniſche Märtyrer genennt werden) ſind Anno Chriſti 200 zu Carthago um Chriſti willen enthauptet worden. Die Nahmen der übrigen ſind : **Narzales** / **Cittinus** / **Veturius** / **Felix** / **Acyllinus** / **Lätantius** / **Januaria** / **Generoſa** / **Veſtina** / **Donata** / **Secunda.**

Perpetua und **Felicitas** / zwey junge gottſelige Frauen, wurden um das Jahr 202. benebſt acht Mitbrüdern, um des Nahmens JEſu willen, zu Carthago gemartert und getödtet, nemlich : **Jocundus** / **Saturninus** und **Artaxius** wurden lebendig verbrennt, **Quintus** und **Secundulus** gaben ihren Geiſt im Gefängnuß auff, ein anderer **Saturninus** und **Revocatus** wurden einem Leopar-

Leoparden und Bären, Saturus aber einem wilden Schwein und Bären vorgeworffen, und von dieſen Beſtien übel herum gezerret und zerfleiſchet. Perpetua und Felicitas in ein Netz eingewickelt, und von einer wilden Kuh mit den Hörnern geſtoſſen und herumgeſchleutert, endlich aber alleſamt mit dem Schwert getödtet.

Leonides / des Origenis Vatter, iſt um das Jahr Chriſti 210. zu Alexandrien in Egypten gefangen geſetzt und enthauptet worden.

Origenes / war damahls 17. Jahr alt, und hatte eine ſolche Begierde zur Marter, daß er ſich ſelbſten würde darzu angebotten, und zu ſeinem Vatter in den Kercker begeben haben, wenn ihm nicht ſeine Mutter die Kleider verſteckt hätte; dannenhero er einen beweglichen Brieff an ſeinen Vatter geſchrieben und ihn zur Beſtändigkeit ermahnet hat. Als im folgenden Jahr der Sturm von neuem angieng, beſuchte er die Märtyrer in den Gefängnüſſen, begleitete ſie in groſſer Lebens-Gefahr auff den Richtplatz, hertzete, küſſete und ſtärckte ſie, wurde deswegen von dem raſenden Volck offt mit Steinen geworffen, bey welchem allen ihn der HErr dennoch erhalten und ihm das Leben gefriſtet hat.

Plutarchus / Serenus / Heraclides / Heron / und noch ein **Serenus** / waren fünff Jünger des Origenis, welche durch ſeinen Unterricht zu Chriſto bekehrt worden; von welchen der erſte Nahmens Plutarchus, als er hingerichtet werden ſollte, durch Origenem zum Tod begleitet worden; Serenus wurde lebendig verbrennt, und die drey übrige enthauptet.

Herais / eine ſtandhaffte Jüngerin Chriſti, iſt an eben demſelben Ort mit denen vorigen lebendig verbrennt worden.

Potamiäna / eine tapffere und großmüthige Jungfrau des Lamms, wurde zu gleicher Zeit in der Stadt Alexandria, nach grauſamer und entſetzlicher

Marter

Marter, indem ſie über den gantzen Leib von dem Haupt bis zu den Füſſen, mit zerlaſſenem Pech begoſſen worden, nebſt ihrer Mutter Marcella, vom Feuer verzehrt.

Baſilides / einer von den Schergen, welcher die Potamiánam zum Tode geführet, und ſich derſelben gegen die Schand- und Spott-Reden des Volcks mitleidig angenommen hatte, iſt auch bekehrt, und um Chriſti willen enthauptet worden.

Aus der ſiebenten Verfolgung unter dem Kaiſer Maximino.

Ambroſius und **Protoctetus** / Prieſter zu Cáſarea, muſten um der Warheit willen ſehr vieles leiden, bezeugten ſich aber bey der Marter ſehr freudig und unerſchrocken.

Aus der achten Verfolgung unter dem Kaiſer Decio.

Metranus / ein betagter Chriſtlicher Mann, wurde in dem Jahr 249. und 250. **nebſt** 25. **andern Mitſtreitern** beyderley Geſchlechts, zu Alexandria in Egypten gemartert und getödtet; nemlich **Metranus** / der auch ſonſten **Metra** heiſt, wurde mit Prügeln geſchlagen, mit ſpitzigen Pfriemen in die Augen und das Geſicht geſtochen, und endlich vor der Stadt geſteiniget; **Quinta** / ein glaubiges Weib an die Füſſe gebunden, durch die gantze Stadt geſchleifft, gegeiſſelt, und endlich vor der Stadt gleichfalls mit Steinen zu todt geworffen; der **Apollonia** / einer betagten Jungfrau, wurden die Zähne ausgeſchlagen, und mit dem Feuer gedrohet, in welches ſie aber mit Freuden geſprungen iſt; **Serapionem** griffen ſie in ſeinem eigenen Hauſe, pei-

nigten

nigten ihn auff das grauſamſte, zerbrachen ihm alle Glieder, und ſtürtzten ihn endlich oben herunter; Julianus ein ſehr kräncklicher Mann, der vor hefftigen podagriſchen Schmertzen weder ſtehen noch gehen konte, und Cronion ſein Mitſtreiter wurden auff Camelen durch die gantze Stadt geführt, dabey gegeiſſelt, und endlich verbrennt; weil ſich nun Beſas ein Soldat ihrer gegen das wütende Volck angenommen, wurde er vor Gericht gezogen und enthauptet; Epimachus und Alexander ſind, nachdeme ſie lange Zeit in einem abſcheulichen Gefängnuß geſeſſen, mit eiſernen Hacken zerfleiſchet, gegeiſſelt und auff viele andere Weiſe gemartert waren, endlich in ungeleſchtem Kalch abgeſotten und gekocht worden; Macar iſt lebendig verbrennt, Ammonarium, eine tapffere Jüngerin Chriſti, grauſam gemartert und getödtet, desgleichen Mercuria, Dionyſia und noch eine Ammonarium mit dem Schwert getödtet worden; Heron, Ater und Iſidorus wurden grauſam geſchlagen, und hernach verbrennt; Dioſcorus, ein Knab von 15. Jahren, welcher ſich weder durch die ſchmeichelhaffte Wort und Verſprechungen, noch durch die Marter vom Glauben an Chriſtum abwendig machen laſſen, iſt zuletzt wieder loßgelaſſen worden; fünff glaubige Kriegs-Knechte, Ammon, Zeno, Ptolemæus, Ingenuus und Theophilus, ſtunden vor dem Richthauß, ſtärckten und ermunderten die andern, und lieſſen freywillig vor den Richtſtuhl, den HErrn JEſum zu bekennen, und ihren Glauben mit dem blutigen Marter-Tod zu verſiegeln, worüber die Richter alſo erſtauneten, daß ſie dieſelbe wieder frey und unverletzt von dannen gehen lieſſen; Iſchyrion, ein gewiſſer Verwalter, wurde nach vieler anderer Schmach, endlich lebendig geſpieſſt; Chæremon, ein alter Biſchoff, verlieff ſich in das Arabiſche Gebirge, und ward nicht mehr gefunden.

Saturninus / ein Biſchoff zu Thoulouſe in Franckreich, wurde mit den Füſſen, vermittelſt eines Stricks, an einen wilden Stier angebunden, und ſo zu tode geſchleifft.

Alexander / ein Biſchoff zu Jeruſalem, iſt um Chriſti willen zu Cäſarea ins Gefängnuß geworffen worden, worinn er denn viel ausſtehen müſſen, daher er endlich in den Banden ſeinen Geiſt auffgegeben hat.

Babylas / ein Biſchoff zu Antiochia, (mit welchem zugleich drey Knaben, die er in dem Chriſtlichen Glauben unterrichtet hatte, getödtet worden) iſt gleichfalls um des Nahmens Chriſti willen gefangen genommen, gemartert, und in eiſerne Bande gelegt worden; endlich hat er in den Ketten, mit welchen er, als einem köſtlichen Schmuck begehrte begraben zu werden, ſeinen Geiſt auffgegeben; wiewohl andere aus dem Chryſoſtomo ſchlieſſen wollen, als wenn er mit den Banden auff den Richtplatz geführet, und daſelbſt mit dem Schwert getödtet worden wäre.

Pionius / wurde zu Smyrna, nebſt einigen andern Mitſtreitern, nachdem er die Schmertzen der Folter freudig ausgeſtanden hatte, lebendig verbrennt.

Achatius / ein Biſchoff zu Antiochien, wurde nebſt andern um der Warheit willen gefangen geſetzt, und endlich, nach abgelegtem freudigen Bekänntnuß und vielen Leiden, wieder freygelaſſen.

Maximus / wurde in Aſien, nach erlittener Folter, Schlägen, eiſernen Hacken und glüenden Zangen, zu tode geſteinigt.

Petrus / ein tapfferer Jüngling, wurde benebſt andern Mitſtreitern zu Lampſacus, einer Stadt in Natolien am Helleſpont, grauſam zermartert, und endlich getödtet; nemlich es wurde derſelbe an ein Folter-Rad mit eiſernen Ketten befeſtigt, und ihme darauff der gantze Leib mit allen Gebeinen zerbrochen, endlich wurde er mit einem Schwert getödtet; Andreas und Paulus ſeine Mitſtreiter wurden erſtlich grauſam gegeiſſelt, hernach an den Füſſen angebunden, zur Stadt hinaus geſchleifft und geſteinigt; Dionyſia, gleichfalls eine Mitſchweſter im Leidens-Kampff und gottſelige Jungfrau, wurde nach vieler andern Schmach und Leiden, enthauptet.

Tryphon

Tryphon und **Reſpicius** / zween Jünglinge, wurden zu Nicäa nach vieler grauſamen Marter, welche unter andern darinn beſtanden, daß man ſie mit bloſſen Füſſen im Winter durch das Eiß, Schnee und Gehöltze geführt, ja ihnen Nägel in die Füſſe geſchlagen, und ſie darauff in der Stadt herumgehen laſſen, mit dem Schwert getödtet.

Lucianus und **Marcianus** ſind zu Nicomedien lebendig verbrennt worden. Als ſie nach empfangenem Todes-Urtheil auff den Richtplatz geführt wurden, danckten ſie GOtt, und ſprachen: Wir können dir, O HErr JEſu, nicht genug dancken, daß du uns Elende und Unwürdige von dem Irrwege des Heidenthums erretten, und uns eines ſolchen ehrwürdigen Leidens um deines Nahmens willen, wie auch der Gemeinſchafft aller deiner Heiligen, haſt theilhafftig machen wollen; dir ſey Lob, dir ſey Ehre, dir empfehlen wir auch unſere Seel und unſern Geiſt.

Hippolytus / ein Biſchoff zu Porto, iſt von zwey wilden Pferden jämmerlich zu tod geſchleifft worden.

Mappalicus / ein treuer Zeuge Chriſti hat, nebſt vielen andern, nach überſtandenem Leidens-Kampff, die Marter-Crone davon getragen.

Origenes hat auch in dieſer achten Verfolgung abermahl viel ausgeſtanden, indem man ihn in den abſcheulichſten Kercker geworffen, an Ketten angeſchloſſen, mit den Füſſen, welche ungemein weit auseinander geriſſen werden muſten, in den Stock eingeſpannet, und ihn ſonſt auff allerley Weiſe jämmerlich zerplagt und gepeiniget hat, er blieb aber als ein guter Streiter JEſu Chriſti ſtandhafftig und ſeinem Heyland getreu.

Fabianus / ein Biſchoff zu Rom, und **Moſes** ein Prieſter daſelbſt, ſollen auch unter Decio um Chriſti willen getödtet worden ſeyn.

Calocerus und **Parthenius** / zween vornehme Bediente an dem Kaiſerlichen Hof Decii, haben

gleichfalls in dieſer Verfolgung um des Nahmens Chriſti willen ihr Blut und Leben auffgeopffert.

Agatha, eine gottſelige Jungfrau, hat ihren Geiſt im Geſängnuß auffgegeben, nachdem ſie vorher im Angeſicht greulich zerſchlagen, gefoltert, auff Scherben und Kohlen mit bloßem Leibe herum gewältzet, und noch auff andere Weiſe gemartert worden war.

Timotheus und **Maura** zwey Eheleute, wurden nach vielen andern Martern ans Creutz geſchlagen, an welchem ſie neun Tage lebendig geblieben, einander geſtärckt, und endlich den Kampff ſelig vollendet haben.

Secundianus und noch zween andere wurden geſchlagen, an die Folter geſpannt, mit ſcharffen Eiſen in den Seiten verwundet, in den Wunden mit Feuer gebrennt, und endlich enthauptet.

Anatolia wurde auff die Folter geſpannt, mit Schlangen und brennenden Fackeln gemartert, und zuletzt erſtochen.

Victoria wurde, weil ſie weder heyrathen, noch den Götzen opffern wollte, mit einem Schwert durchs Hertz geſtochen.

Alexander / ein Biſchoff zu Jeruſalem, gab unter dem Foltern und Martern der Peiniger ſeinen Geiſt auff.

Aurelius / ein Jüngling, Numidicus ein Prieſter, wie auch Lucianus und Celerinus, vier tapffere Bekenner des Nahmens JEſu, haben Geſängnüſſe, Ketten, und andere Marter, um der Warheit willen ausgeſtanden.

Aus der neunten Verfolgung unter dem Kayſer Valeriano.

Dionyſius / ein frommer Biſchoff zu Alexandrien, hat zwar das Leben davon gebracht, aber unter Decio und Valeriano Landes-Verweiſung, Steinigung

nigung, und anderes hartes Tractament nebſt ſeinen Mit-Brüdern, um Chriſti willen, erdulten müſſen. Denn er muſte in der neunten Verfolgung, nebſt einem Prieſter und dreyen Diaconis, nach Cephro, in eine Libyſche Wüſte, ins Exilium gehen, dahin ſich gleichwohl viele Glaubige verſammleten, und ſich in dem HErrn mit ihnen erquickten.

Cyprianus / der Biſchoff zu Carthago, wurde erſtlich vor Gericht gefordert, hierauff des Landes verwieſen, und ein Jahr hernach enthauptet.

Montanus / **Lucius** / **Flavianus** / und andere glaubige Mitſtreiter, wurden gleichfalls zu Carthago gefangen genommen, und in ſchreckliche Gefängnüſſe geſperret, und haben theils im Kercker, theils unter dem Schwert des Henckers, ihren Geiſt auffgegeben.

Drey hundert Märtyrer, allerley Standes, Alters und Geſchlechts, ſind zu Carthago, oder wie andere wollen, zu Utica, nicht weit von Carthago, auff einmahl in einem Kalck-Ofen verbrennt worden, welche daher Maſſa Candida genennt werden.

Sixtus der andere, ein Biſchoff zu Rom, und Quartus ein Prieſter daſelbſt, wurden in dem Jahr 258. miteinander um Chriſti willen enthauptet.

Laurentius / ein gottſeliger Archi-Diaconus zu Rom, weinete, daß er ſollte zuruck bleiben, als er jetztgedachten ſeinen frommen Biſchoff Sixtum zum Tod führen ſahe; da ihn aber dieſer ſein vätterlich-geſinneter Auffſeher verſicherte, daß er ihm nach dreyen Tagen folgen würde, gab er ſich zufrieden. Der Richter ließ ihn nicht nur in dem Gefängnuß grauſamer Weiſe prügeln und geiſſeln, mit glüenden Blechen brennen, und auff andere Weiſe greulich peinigen, ſondern auch zuletzt mit dem verwundeten Leib auff einen eiſernen Roſt legen, und bey einem gelinden Feuer langſam braten, welches er mit ſtandhafftigem Gemüth erdultete, auch zu dem Richter, nachdem die eine Seite gebraten war, ſagte, kehre mich nun um, und verſuch das Fleiſch, ob es roh oder gebraten beſ-

ſer ſchmecke? bätete dabey ſehr hertzlich für das blinde Volck und die Stadt Rom, worüber er endlich ſeinen Geiſt auffgegeben, und in die Hände ſeines lieben Heylandes überlieffert hat.

Fructuoſus / ein Biſchoff zu Tarracona, wurde nebſt ſeinen beyden Diaconis, Eologio und Augurio, Anno 259. um der Warheit des Evangelii willen, lebendig verbrennt.

Priſcus / Malchus und **Alexander** wurden Anno 260. in der Stadt Cäſarea, woſelbſten ſie ein freudiges Bekäntnuß abgelegt hatten, den wilden Thieren vorgeworffen.

Jacobus / Marianus und viele andere, wurden Anno 259. in Numidien um Chriſti willen hingerichtet.

Nicephorus/ ein gemeiner Mann zu Antiochien, wurde Anno 260. umb des Nahmens Chriſti willen enthauptet.

Cyrillus / ein Knab zu Cäſarea, wurde von ſeinem Vatter enterbt, aus dem Hauß geſtoſſen, vor Gericht geſtellt, und endlich, wegen ſeiner unveränderlichen Beſtändigkeit in dem Glauben an JEſum, getödtet.

Felix / ein Prieſter zu Nola, wurde gefangen genommen, in Ketten unb Bande gelegt, in dem Kercker übel gehalten, und ſonſten um Chriſti willen ſehr geplagt und verfolgt.

Marianus / ein frommer Kriegs-Bedienter und tapfferer Streiter JESU Chriſti, wurde, wie wir ſchon vernommen haben, um das Jahr 262. in der Stadt Cäſarea enthauptet.

Das vierte Jahr-Hundert.

JN dem vierten Seculo haben wir / auſſer denen andern Trübſahlen / welche die Kirche GOttes betroffen haben / ſechs blutige Haupt-

Haupt-Verfolgungen zu mercken; nemlich die erſte unter Diocletiano und Maximiano / welche denen vorhergehenden neunen der drey erſten Seculorum, als die zehende und allergröſſeſte von denen / welche unter denen Heidniſchen Römiſchen Kaiſern wider die Chriſten erreget worden / noch pfleget beygezehlet zu werden / weil ſchon vor dem Anfang dieſes Seculi, und alſo vor dem zehenjährigen Sturm / mancher um Chriſti willen hat leiden müſſen; die andere unter dem Tyrannen Licinio; die dritte unter dem Arianiſchen Kaiſer Conſtantio II. die vierte unter dem Perſiſchen König Sapore und ſeinen Nachfolgern; die fünffte unter Juliano dem Abtrünnigen; die ſechſte unter dem Arianiſchen Kaiſer Valente.

1) Um das Jahr Chriſti 284. kam Diocletianus zur Kaiſerlichen Würde / nachdem inzwiſchen von dem obenberührten Gallieno / des Valeriani Sohn / bis dahin; ſieben Regenten / und zwar einige unter denſelben nur auff wenige Tage und Monathe den Kaiſerlichen Thron beſtiegen hatten. Unter welchen ſich die Kirche Chriſti nach den vorigen Stürmen ein wenig erholen konte; wiewohl auch in ſolcher Ruhe die Heucheley und Bosheit aller Orten nach und nach wieder angefangen das Haupt empor zu richten und zu herrſchen. Unter dem Regiment Diocletiani und ſeines Reichs-Collegen Maximiani aber entſtunde die zehende unter den groſſen Haupt-Verfolgungen/ welche nach aller Geſtändnuß / die grauſamſte geweſen/ auch am längſten / nemlich von An. 303. bis

bis 313. und alſo zehen Jahr gewähret hat. Es hatten ſich die Chriſten von Valeriani Zeiten ſehr vermehrt / ſo daß ihnen ihre Bät-Häuſer zu klein wurden / allein in dem 19. Jahr der Regierung Diocletiani / und alſo um das Jahr Chriſti 303. kamen die ſchärffſte und grauſamſte Kaiſerliche Decreta wider die Chriſten heraus / daß man ihre Bät- und Verſamlungs-Häuſer einreiſſen / die Bibeln und andere H. Schrifften verbrennen / und ſie ſelbſten auff allerley Weiſe verfolgen / durch viele grauſame Marter zum Götzendienſt und Abfall vom Chriſtlichen Glauben zwingen / oder aus dem Wege räumen / ausrotten und vertilgen ſollte. Weil nun bald hintereinander vier dergleichen Mord-Befehle ausgefertigt wurden / ſo haben dieſelbe ein ſolches erſchreckliches Wetter über die Kirche GOttes gezogen / daß Himmel und Erde darüber hätte weinen mögen. Man ſtellte hin und wieder in den Städten Götzen auff / und befahl den Chriſten / daß ſie dieſelben göttlich verehren ſollten. Welche ſich nun weigerten / mit denen gieng man greulich um / alles ſahe trüb / finſter und traurig aus / da durfften ſich die Glaubige nicht verſamlen / alles wurde mit Götzen-Greueln erfüllet. Lactantius hat das gantze eilffte Capitel ſeines fünfften Buchs mit der Beſchreibung dieſer grauſamen Verfolgung angefüllt / woſelbſten er unter andern alſo ſchreibet: „ Durch die Raſerey dieſer wilden Beſtie / des Diocletiani / wird aller Orten Blut „ vergoſſen / da ſiehet man aller Orten nichts „ als Schrecken / Trauren und Todes-Geſtalt / „ niemand

niemand kan die Grauſamkeit einer ſo unge- „
heuren Beſtie genugſam beſchreiben / welche „
zwar an einem Ort liegt / aber mit ih- „
ren eiſernen Zähnen gleichwohl durch die gan- „
tze Welt wütet / die Gebeine zermalmet / und „
die Aſche nicht einmahl ruhen läſt. Es iſt „
unmüglich zu erzehlen / was überall vorge- „
gangen iſt; denn welche Anzahl der Bücher „
würde die unendliche und vielerley Arten der „
Grauſamkeit faſſen? Man erdachte ſonderlich „
allerley ſchmertzhaffte Peinigungen / durch „
welche die Glaubige lange Zeit / ohne davon „
zu ſterben / konten gequehlet werden / ja es „
gieng ihre Bosheit ſo weit / daß ſie die Ge- „
marterte / wenn ſie nun vor einmahl genug „
zerfetzt und zerriſſen waren / wieder heilen „
und einiger maſſen pflegen lieſſen / aber nicht „
aus Mitleiden und Erbarmung / ſondern blos „
zu dem Ende / damit ſie zu andern neu-er- „
fundenen und noch ſchmertzlichern Peinigungs- „
Arten mögten auffbehalten werden. „ Und in
ſeinem Buch von dem Untergang der Verfol-
ger ſchreibet er: „ Es breitete ſich die Ver-
folgung über den gantzen Erdboden aus; „
denn es wüteten drey grimmige Beſtien von „
Auffgang bis zum Niedergang / nemlich Dio- „
cletianus / Maximianus; Herculius / und „
Galerius Maximianus / wenn ich hundert „
Zungen / einen hundertfachen Mund / und „
eine eiſerne Stimme hätte / ſo könte ich nicht „
alle Arten der Bosheit / welche die Feinde „
hin und wieder an den Gerechten und Un- „
ſchuldigen ausgeübet / erzehlen. „ Sulpitius

Severus / ein bekannter Prieſter in Aquitanien aus dem fünfften Seculo, ſchreibt in ſeiner Kirchen-Hiſtorie alſo davon: „In dieſem Sturm „wurde faſt der gantze Erdboden mit der Mär„tyrer Blut beſprützet; denn ſie eilten Hauf„fenweiß zu dem Ehrwürdigen Marter-Kampff / „und wollte immer einer dem andern vorlauf„fen / ja man ſuchte damahls den Marter„Tod eben ſo begierig / ja noch begieriger / „als jetzo (in sträfflichem Ehrgeitz) die Biſch„thümer (und Pfarrer-Dienſte). Es ſind „niemahls in den Kriegen mehr Leute umkom„men / als in dieſer Verfolgung / auch haben „wir niemahls einen herrlichern Triumph ge„habt / als da wir in dieſer zehenjährigen „Verfolgung nicht überwunden werden konten. In Egypten ſind faſt unzehlich viele Männer / Weiber und Kinder auff allerley grauſame Weiſe gemartert und getödtet worden. Einige wurden nach vieler andern Marter / lebendig verbrennt / andere erſäufft / andere enthauptet / andere unterſt-oberſt ans Creutz angenagelt. Zu Thebais / verübte man gantz unſägliche Grauſamkeit an den Glaubigen / mann ſchabte und riß ihnen das Fleiſch mit ſcharffen und ſpitzigen Scherben ſo lang ab / bis ſie ihren Geiſt darüber auffgaben; die Weiber zog man nackend aus / und hängte ſie an einem Bein in die Höhe; andere bunden ſie mit beyden Füſſen an zween ſtarcke / durch Inſtrumenten mit Gewalt zuſammengebogene Aeſte zweyer Bäume / und lieſſen dieſelbe nachgehends zurück ſchnellen / wordurch die Leiber der heiligen Märtyrer zerriſſen /

und ihr Blut ſamt denen Eingeweiden in die Lufft geſchleutert wurden. Welches alles die Feinde nicht etwa nur wenige Tage alſo getrieben / ſondern etliche Jahre nacheinander continuiret haben / alſo daß einmahl 10 / ein andermahl zwantzig / zur andern Zeit 30 / 60 / ja 100. Männer mit Weibern und Kindern in einem Tag ſo hingerichtet wurden. Es durffte ein jeder / wie er wollte / mit den Glaubigen umgehen / und auff ſie loßſchlagen. Einige wurden / nachdem ihnen die Hände auff den Rücken gebunden waren / ſo in die Höhe gezogen / und hierauff in den Seiten / an dem Bauch / an den Schienbeinen / an den Wangen / mit eiſernen Hacken zerriſſen / andere ſonſten auff grauſame Weiſe gemartert / denn man hielt ſie viel geringer als die Hunde. In Phrygien wurde eine gantze Stadt mit hohen und niedern / Männern / Weibern und Kindern / weil ſie den Heidniſchen Götzen nicht opffern wollten / verbrennt. Und wer wollte alle Märtyrer und Peinigungs-Arten erzehlen? Einigen wurden die Beine in Stücken zerſchlagen / daß ſie davon ſturben / andere wurden an den Beinen über ein gelindes Feuer auffgehenckt / und ſo vom Rauch endlich erſtickt; andern wurden Naſen / Ohren / Hände / Füſſe und andere Theile des Leibes abgeſchnitten und gehauen / andere wurden auff einen Roſt gelegt und gebraten / nicht bis auff den Tod / ſondern eine Zeit bey gelindem Feuer / damit ſie die Schmertzen fein lang fühlen mögten / und auff andere Marter auffgehalten werden könten: andern

wurden

wurden ſpitzige Höltzlein oder Eiſen in die Finger geſchlagen / andere am Leibe mit zerlaſſenem Bley begoſſen / andere an und in den Theilen des Leibes / die man vor züchtigen Ohren nicht nennen will / mit unausſprechlicher Empfindlichkeit gepeiniget. Inſonderheit hatte der grauſame Tyrann Maximianus / wie Lactantius in ſeinem Buch von dem Untergang der Verfolger abermahl berichtet / befohlen / daß man die Chriſten bey gelindem Feuer röſten ſollte / welches alſo zugegangen: man nahm dieſelbe und band ſie erſtlich feſt an / hierauff machte man ein gelindes Feuer unter ihre Füſſe / bis die Fußſohlen ſo durchbraten waren / daß man das geröſtete Fleiſch von den Knochen abreiſſen konte / darbey quälte man ſie auch an allen Gliedern des gantzen Leibes eine lange Zeit mit brennenden Fackeln / wenn ſie nun ſorgten / der Märtyrer mögte ſeinen Geiſt auffgeben / beſprützten ſie ihn im Geſicht mit friſchem Waſſer / und goſſen ihm etwas naſſes in den Mund / welches aber erſt geſchahe / wenn alle Glieder verbrennt / und das Feuer in das Eingeweide gedrungen ware / damit er ſolcher geſtalt noch einige Zeit mögte auffgehalten werden. Da man nun gedachte das greuliche Ungewitter ſollte endlich einmahl ein wenig nachlaſſen / fieng es leider an deſſen ſtatt noch hefftiger an zu wüten; denn der Tyrann Maximinus ließ die ſchrecklichſten Befehle wider die Chriſten in allen Provintzen ausgehen / und befahl / man ſollte Mann / Weib / Kind / Knecht / Magd und wer es auch ſey / zu den Götzen-Opffern zwingen / alles ſollte Gö-

tzen-Fleiſch eſſen / und was auff dem Marckt feil ſey / ſollte nach den Gebräuchen des Götzen-dienſtes geweihet/ oder vielmehr beſudelt werden, welches denn die Glaubige in ein groſſes Gedränge ſetzte / indeſſen erfüllte ſie der HErr auch mit vieler Krafft/ Muth und Freudigkeit. Wie denn bey dieſer Gelegenheit ein vor allemahl / ſo wohl von den Märtyrern dieſer zehenden/als auch anderer Verfolgungen / in vorhergehenden und folgenden Zeiten zu erinnern / daß man nicht meynen oder gedencken ſoll / als wenn der HErr ſeine treue Knechte und Mägde jemahls ohne Troſt / Krafft / Süſſigkeit / himmliſche Erquickung / Vorſchmack des ewigen Lebens / oder ohne Hülffe gelaſſen / ſondern er hat ihnen allezeit beygeſtanden / ſie getröſtet / ihnen auffgeholffen/ und die Kräfften der zukünfftigen Welt / ſo offt ſie es nöthig gehabt / zu ſchmecken gegeben. Darum hielten ſie die ſchwehre eiſerne Ketten höher als einen köſtlichen Perlen-Schmuck / und die Peinigung für einen Gewinn; ſie nennten das Rauſchen und Raſſeln der Ketten eine liebliche Muſic / den finſtern Kercker einen Tabernacul des HErrn und ſichern Hafen; einen anmuthigen Ort und lieblichen Pallaſt / ſie nennten den Marter-Tod einen lebendigen Tod und einen Tag der Aufferſtehung; ſie nennten die Kohlen Roſen / und die Flammen eine Küzlung; ſie bothen ihre Glieder willig dar zur Verwundung und Zerreiſſung / ihren Halß zur Enthauptung / ihre Zunge zum Abſchneiden; ſie reitzten die wilde Thiere wider ſich / lieſſen mit Freuden in den

bren-

brennenden Scheiterhauffen oder Kalch-Ofen als in eine Braut-Kammer / ſie eilten zu dem Schwert und andern Todes-Arten als zu einem Hochzeit-Mahl ; ſie waren öffters nicht zu frieden / wenn ſich die Büttel in ihrer Peinigung ſo furchtſam anſtellten / forderten daher die Peiniger zum Ernſt in der Marter auff / daß dieſelbe ſamt den Richtern darüber erſtaunen / erblaſſen / erzittern und die Krafft GOttes in ſeinen Heiligen bewundern muſten ; man hörte auch in den grauſamſten Martern von vielen nicht einen Aechzer oder wehklagenden Seufftzer / ſondern Lob- und Danck-lieder mit freundlichen / holdſeligen und Engliſchen Geberden ; woraus ohnfehlbarlich zu ſchlieſſen / daß der HErr / was er ſeinem treuen Zeugen Paulo hat zuerkennen und zu erfahren gegeben / auch andern zur Stärckung durch ihn 2. Cor. 1/ 3-5. auffſchreiben laſſen / und zu allen Zeiten an ſeinen Heiligen in ihrem Leiden erfülle / daß ſie in ihrem Theil mit Warheit und aus der Erfahrung jubilirende ſagen und Paulo nachſprechen können : „ Gelobet ſey GOtt und der Vateer unſers HErrn „ JEſu Chriſti / der Vatter der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſtes / der uns tröſt „ in alle unſerm Trübſahl / daß wir auch tröſten können / die da ſind in allerley Trübſahl „ mit dem Troſt / damit wir getröſtet werden von GOtt ; denn gleichwie wir des „ Leidens Chriſti viel haben / alſo werden wir „ auch reichlich getröſtet durch Chriſtum.

Von den Zeugen der Warheit aus dem Anfang des vierten Seculi ſind folgende zu mercken:

Aus der (a) zehenden Verfolgung unter den Kaiſern Diocletiano und Maximiano.

Dorotheus / **Gorgonius** und viele andere Kaiſerliche Hoffleute zu Nicomedien, wurden nach vieler anderer Marter mit einem Strick erwürgt.

Petrus / welcher gleichfalls einer von den Kaiſerlichen Kammer-Junckern war, wurde, weil er den Göttern nicht opffern wollte, ausgezogen und ſo grauſam gegeiſſelt, daß alles lauter rohes Fleiſch und biß auff die Beine zerfetzt war; hierauff betreuffte man den verwundeten Leib mit Saltz und Eſſig, legte ihn auff einen Roſt, ſetzte ihn über ein gelindes Feuer, und marterte ihn ſo lang, bis er ſeinen Geiſt auffgab.

Phileas / ein gelehrter und gottſeliger Biſchoff zu Thmuiten, wie auch **Philoromus** ein anſehnlicher Amtmann zu Alexandrien, wurden mit einem Beil enthauptet: Und ob ihnen gleich der Richter hefftig zuſetzte, und vorſtellete, daß ſie doch ihrer eigenen Perſonen, wie auch ihrer Weiber und Kinder ſchonen ſollten, war ſolches doch viel zu wenig ihren GOtt-geheiligten Sinn zu ändern, ſintemahlen ſie ſolches alles gern und willig verläugnet und verlaſſen haben.

Adauctus / ein vornehmer Mann in Italien, der die wichtigſte Ehren-Aemter in dem Kaiſerlichen Pallaſt bedienet hatte, erlangte dazumahl über dem Bekäntnuß des Nahmens Chriſti die Marter-Krone; Und

---

(a) Weil man ſich der Kürtze befleiſſiget, hat man nicht alle angeführt, ſondern nur die meiſte aus den 10. Haupt-Verfolgungen, unter den Heidniſchen Kaiſern, die übrigen Märtyrer aber, ſonderlich der folgenden Seculorum, hat man zu der weitern Ausführung ausgeſetzt.

Und ein anderer gleiches Nahmens wurde zu derſelben Zeit mit dem gottſeligen Prieſter Felice enthauptet.

Procopius / ein frommer Leſer, war der erſte in Paläſtina, welcher nicht nur nach Cäſarea geführt, und ſo gleich vor den Richter gebracht, ſondern auch, weil er weder den Göttern noch den Kaiſern opffern wollte, enthauptet worden iſt. Nach ſeinem Tod haben noch ſehr viele Aelteſten und Vorſteher der Gemeinden Chriſti aus derſelben Provintz in eben dieſer Stadt einen erbaulichen Glaubens-Kampff gekämpffet, und die Marter-Crone darvon getragen.

Alphäus und **Zachäus** iſt nach überſtandenen Geiſſeln und ſcharffen eiſernen Klauen, nach beſchwerlichen Banden und andern Schmertzen und Martern, enthauptet worden.

Romanus / ein Diaconus von Cäſarea, hat gleichfalls zu derſelben Zeit in der Stadt Antiochia, den Lauff vollendet. Denn als er in dieſe letztere Stadt kam, und eine ſo groſſe Menge Männer, Weiber und Kinder in die Götzen-Tempel lauffen und opffern ſahe, konte er ſich nicht enthalten, ſondern beſtraffte ſie deßwegen mit lauter Stimme; dannenhero er gegriffen und zum Feuer verurtheilet worden; als man ihn an den Pfahl angebunden hatte, und die Büttel mit der Anzündung auff des Richters Befehl warteten, ſprach Romanus: Wo bleibt denn das Feuer? weil nun ſolches den Richter verdroß, ließ er ihn vor ſich bringen, und ihm ſolcher Rede wegen die Zunge ausſchneiden, welche er mit Freuden herausſtreckte; worauff er in das Gefängnuß gebracht, und darinn eine lange Zeit abſcheulich gequehlet worden; unterdeſſen wurde er von GOtt mit einer beſondern Wunders-Krafft begnadigt, daß er ohne Zunge beſſer, als vorher mit der Zunge, reden konte; wie er denn viele herrliche Dinge von dem Creutz und Sieg Chriſti mit andern geredet hat; wornach er endlich mit einem Strick erwürgt worden iſt. Wiewohl der Kampff des Romani, von welchem Prudentius

dentius handelt, mit noch einigen merckwürdigern Umſtänden, ſonderlich mit dem erbaulichen Leidens-Kampff des ſieben-jährigen Knabens Barulá, von welchem oben, unter den Exempeln der getödteten Kinder gehandelt worden, vermehret iſt.

Agapius und **Thecla** wurden zu Gaza, einer Stadt in Paläſtina, zu den wilden Thieren verdammt.

Sechs tapffere Jünglinge in der Stadt Cäſarea lieffen, nachdem ſie ſich vorher ſelbſten die Hände gebunden hatten, ihre Willigkeit zur Marter damit anzuzeigen, vor den Richter, und bekenneten den Nahmen Chriſti, welche hierauff gefangen geſetzt, und nebſt zween andern, wenige Tage hernach enthauptet worden ſind. Sie hieſſen: **Timolaus / Dionyſius / Romulus / Pauſis / Alexander** aus Egypten, und **Alexander** von Gaza.

Timotheus wurde nach unzehlicher anderer Marter in der Stadt Gaza bey gelindem Feuer geröſtet und getödtet.

Apphianus / ein Jüngling und tapfferer Streiter Chriſti, welcher mit großmüthiger Verſchmähung aller Herrlichkeit der Welt, guten Tage und Bequemlichkeiten, die er in ſeiner Eltern Hauſe hätte haben können, nach Cäſarea zu der Gemeinde der Heiligen geeilet, und den Präſidenten daſelbſt wegen ſeines unreinen Götzendienſtes beſtrafft hatte, wurde von denen dabey ſtehenden Soldaten, als grimmigen Thieren überfallen, jämmerlich zerſchlagen, auff Befehl des Richters in das Gefängnus geſchleppt, nach 24. Stunden mit Geiſſeln, daran bleyerne Kugeln hingen, ins Geſicht und Hals geſchlagen; mit Hacken in den Seiten bis auff die Beine und Eingeweide zerriſſen, an einem gelinden Feuer, nachdem ihme vorher ein mit Oel befeuchtetes leinen Tuch um die Füſſe gewickelt war, gebraten, nach langwieriger Marter wieder ins Gefängnus gebracht, und endlich halb todt ins Meer geworffen.

Ulpianus / ein gottſeliger Jüngling, iſt um eben dieſelbe Zeit zu Tyrus, nach erlittenen grauſamen Schlägen, nebſt einem Hund und einer gifftigen Schlange, lebendig in eine unbereitete Ochſen-Haut eingehet, und ſo ins Meer geworffen worden.

Aedeſius / des vorgedachten Upphiani geiſt- und leiblicher Bruder, wurde, nach offtmahls abgelegter Bekäntnuß, nach langer Marter der Bande und des Gefängnüſſes, nach der Verdammung zu den Metall-Gruben, (weil er den abgöttiſchen und grauſamen Richter mit Worten und Thaten beſtrafft und zu Schanden gemacht,) zu Alexandrien grauſam gemartert, und endlich im Meer erſäufft.

Agapius / von welchem vorhin gemeldet worden, daß er (im andern Jahr) der Verfolgung nebſt Thecla zu den wilden Thieren verurtheilt worden, iſt endlich in dem vierten Jahr dieſer Verfolgung, nachdem er zwiſchen ſolcher Zeit, ſchon dreymahl zum Tod ausgeführet war, einem Bären vorgeworffen, und von demſelben ſehr zerriſſen worden, weil aber noch ein Leben und Odem in ihm war, trugen ſie den zerriſſenen Leib ins Gefängnuß, und ſtürtzten ihn folgenden Tags ins Meer.

Theodoſia / eine Jungfrau aus Tyrus, welche in der Stadt Cäſarea mit den gebundenen, und vor dem Richthauß ſitzenden Glaubigen geredet, wurde deßwegen gegriffen, vor den Richter geführt, an den Brüſten und in den Seiten mit eiſernen Hacken bis auff die Beine zerriſſen, und endlich im Meer erſäufft.

Silvanus der Biſchoff muſte auch ſehr viel ausſtehen, und erlangte in folgender Zeit gleichfalls die Marter-Crone.

Domninus / ein beredter Mann und freudiger Bekenner, wurde lebendig verbrennt; **Auxentius** aber den wilden Thieren vorgeworffen; andere wurden, nachdem ſie vorher mit glüenden Eiſen an den Füſſen gelähmt waren, in die Metall-Gruben verdammt;

dammt; denn, damit die Glaubige deſto mehr verſtellt ſeyn möhten, haben ihnen die Feinde das rechte Aug erſtlich mit ſpitzigen Meſſern ausgeſtochen, und mit glüenden Eiſen bis auff die Wurtzel ausgebrannt, hernach mit eben demſelben Eiſen das lincke Knie, und bißweilen die Hände gelähmet, oder dieſelbe entmannet, und zu ſolcher unerträglichen Arbeit, welche alle ihre Kräffte überſtiegen, verdammt, bey welcher ſie härter und ärger als die Hunde gehalten worden.

Pamphilus / ein Prieſter zu Cäſarea, wurde, weil er den Götzen nicht opffern wollte, greulich zugerichtet: Man hat ihm die Seiten auff das grauſamſte mit eiſernen Hacken durchriſſen, und ihn hernach wieder zu den andern Bekennern ins Gefängnus geworffen; endlich iſt er, nebſt noch eilff andern, nachdem ſie vorher greulich gemartert, gefoltert und zuriſſen waren, und zwar immer einer hefftiger als der andere, getödtet worden: ſie ſturben aber nicht einerley Todes, ſondern wurden theils enthauptet, theils lebendig verbrennt, theils gekreutziget. Wozu nach ihrem Tod, noch zween andere kamen, **Adrianus** und **Eubulus** / welche erſtlich den wilden Thieren vorgeworffen, und auff die Letzt mit einem Schwerd durchſtochen worden ſind.

Thea und **Valentia** / zwo gottſelige Weibs-Perſonen zu Gaza, wurden in dem ſechſten Jahr der Verfolgung, grauſam an ihren Seiten mit Hacken zerfleiſcht, und hierauff lebendig miteinander verbrennt.

Paulus / ein Mann voll göttlicher Liebe, wurde, nachdem er vorher vor die gantze Chriſtliche Kirche, für Juden und Heyden, für die Kaiſer, für den ungerechten Richter, ja für den jenigen, der ihn enthaupten ſollte, gebätet hatte, eben daſelbſt mit dem Schwert hingerichtet.

Antoninus / ein Prieſter, wie auch **Zebinas** und **Germanus** lieffen in der Stadt Cäſarea hin zu dem Präſidenten, da er eben im Opffern begrif-

ſen war, beſtraſſten ihn, und ſagten: Er ſolle doch von ſeinem Irrthum abſtehen, denn es ſey kein GOtt auſſer dem einigen allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden; ſo freudig waren die Glaubige, ob gleich der Tyrann Maximinus, (von welchem nun gleich gehandelt werden ſoll) die ſchrecklichſte Mord-Befehle wider die Chriſten hatte ausgehen laſſen.

Ennathas, eine gottſelige und züchtige Jungfrau, wurde grauſam durchſchlagen, an dem obern Leib entblößet, mit Riemen durch die gantze Stadt gegeiſſelt, und endlich lebendig verbrennt.

Ares, **Probus** und **Elias** ſind in der Stadt Aſcalon enthauptet worden, weil ſie nebſt andern aus Egypten kommen, und in Cilicien gereiſet waren, den Bekennern und gefangenen Brüdern daſelbſt zu dienen.

Petrus ein Aſcet, der auch Apſelamus hieß, wurde in der Stadt Cäſarea lebendig verbrennt. Vieler andern dieſesmahl, der Kürtze halben zugeſchweigen.

2) Die andere Verfolgung in dieſem Seculo, welche auch als eine Fortſetzung der vorigen Diocletianiſchen angeſehen werden kan, geſchahe unter den Kaiſern Maximino und Licinio, gegen den Ausgang des gedachten zehenjährigen Haupt-Sturms. Damit man aber ſo wohl von den Verfolgern dieſer Zeit, als auch denen verſchiedenen erlittenen Anfällen und Trübſahlen der Glaubigen, einen rechten Begriff und Verbindung haben möge, ſo iſt zu wiſſen, daß Diocletianus, welcher, wie ſchon gedacht, ohngefehr Anno 284. zur Regierung kommen war, zwey Jahr hernach, und alſo Anno 286. Maximianum Herculium zu ſeinem Mit-Regenten erwehlet, weil er ihn ſonderlich wegen ſeines ungemeinen Haſſes gegen die Chriſten

ſehr

ſehr liebte; ja dieſer furchtſame Herr/ der aber einen grimmigen Mord-Sinn wider die Chriſten hatte / beredete gedachten Maximianum Herculium / daß ſie Anno 291. Conſtantinum Chlorum, von welchem Conſtantinus Magnus gezeuget iſt/ und Galerium Maximianum zu Gehülffen annahmen/und Cæſares aus ihnen machten; als nun dieſe beyde mit der Zeit zu völligem Beſitz und Gebrauch der Kayſerlichen Dignitæt gelangten / erzeigte ſich zwar der erſtere an ſeinem Theil ziemlich geneigt gegen die Chriſten/hergegen machte es Galerius Maximianus in Orient deſto ſchlimmer / wie Lactantius berichtet/ welcher von beyden/ ſonderlich von der Wütherey dieſes letztern weitläufftig handelt; für welche Grauſamkeit er aber/ gleichwie andere Tyrannen ſeinen verdienten Lohn auch noch hier in der Welt bekommen hat/ denn er ſtarb Anno 311. an einem unheilbaren Geſchwür / welches er an heimlichen Orten bekam/ nachdem er vorher ein gantzes Jahr die unleidlichſte Schmertzen und einen abſcheulichen Geſtanck davon empfinden müſſen; weßwegen er auch kurtz vor ſeinem End ein Mandat für die Chriſten außgehen ließ/nicht auß wahrer Reu/ ſondern auß Noth / weil ihm die Zorn-Hand GOttes zu ſchwer würde. Ob nun gleich die Chriſten dardurch einige Ruhe erlangten/ſo währete ſolche doch nicht lang; denn es hatte eben der jetzt-gedachte Galerius eine gute Zeit vor ſeinem erbärmlichen Ende den Maximinum und Severum zu ſeinen Reichs-Gehülffen angenommen/ und nachdem Severus getödtet war/ ſetzte er Anno 307. Licinium an deſſen Stelle/ an welchen bey-

den Männern die Glaubige abgeſagte Tod-Feinde hatten; denn der letztere/ welcher ihnen Anfangs in etwas geneigt war/ verwandelte nachgehends ſeine Gunſt in einen tödtlichen bittern Haß. Es war kaum ein halbes Jahr verſtrichen/ ſo fing gedachter Maximinus an den Glaubigen ihre Zuſammenkünfte zu verbieten/ und den Feinden des Chriſtlichen Nahmens mündlich und ſchrifftlich allen Vorſchub zu thun. Man erdachte gewiſſe abſcheuliche gerichtliche Acta von Chriſto/ die unter Pilato ſolten protocollirt worden ſeyn/ welche in den Schulen gelehrt wurden/ um die Chriſten deſto abſcheulicher abzumahlen/ und einen deſto heftigern Haß wider ſie zu erregen. Ein gewiſſer Obriſter zu Damaſcus fing etliche unreine Weiblein auf/ ſchreckte ſie mit der Marter/ und brachte ſie durch die Furcht der groſſen und unerträglichen Marter dahin/ daß ſie wider ihr Gewiſſen ſagten/ was er gern wider die Chriſten hörte; denn es gaben dieſe arme furchtſame Creaturen wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen vor: ſie ſeyen vormahls auch der Chriſtlichen Religion zugethan geweſen/ und wüſten/ daß die Chriſten an den Orten ihrer Verſamlungen allerley Greuel/ Unzucht und Schande trieben/ welches er ad Acta brachte/ und als eine gewiſſe freywillig-bekandte Wahrheit an den Kayſer ſchickte. Es wurden daher/ welches niemahlen vorher geſchehen war/ ſo wohl des Kayſers Maximini als der Obrigkeiten in den Städten ihre Mord-Befehle in Ertz geſtochen/ und mitten in den Städten aufgerichtet; daher man die Glaubige theils in das Elend jagte/ theils in Gefängnüſſe legte/ enthauptete/

den

den wilden Thieren vorwarff / oder ſonſten elendiglich hinrichtete. Es wurde aber auch dieſer Tyrann nach wenigen Jahren von der göttlichen Rache verderbet und weggerafft; denn es überfiel ihn Anno 313. welches das letzte Jahr der groſſen zehen-jährigen Haupt-Verfolgung war / eine ſeltzame Kranckheit / indem er durch eine innerliche Hitze gantz ausgezehret wurde / ſein Geſicht verlohr / wie ein Todten-Gerippe anzuſehen war / und endlich zu Tarſus ſeinen unſeligen Geiſt ausbließ. Es war aber dieſes die Noth der Glaubigen noch nicht alle; denn als dieſer armſelige Maximinus in Orient wider die Chriſten wütete / that es Maxentius in Occident / ſonderlich in der Stadt Rom / woſelbſt er ſich eigenmächtig zum Kaiſer auffgeworffen / und die Chriſten mit ungemeiner Grauſamkeit verfolgt hatte; Er ward aber von Conſtantino Magno überwunden / muſte die Flucht geben / und erſoff in der Tyber. Conſtantinus Magnus war ſchon von Anno 306. gleich nach ſeines Vatters Tod / von dem Volck und denen Soldaten zum Kaiſer ausgeruffen / nachdem er nun jetzt-ermeldten Maxentium Anno 312. geſchlagen / und die Chriſten von dieſem Tyrannen / indem er auff der Flucht erſoffen iſt / erlöſet hatte / gab er nicht lange hernach dem Licinio ſeine Schweſter Conſtantiam zur Gemahlin / welcher auch eine ſolche Ehr-Furcht für Conſtantino M. hatte / daß er die von demſelben / den Chriſten zu gut / herausgegebene Decreta mit unterſchrieb / und ſo bekam denn die Kirche GOttes abermahl eine euſ-

ſerliche Ruhe; weil aber der Satan denen Glaubigen ſolchen Frieden nicht gönnete / ſo erfüllte er das Hertz des Licinii mit Neid gegen Conſtantinum M. / und mit Haß gegen die Chriſten / daß er jenem den Krieg ankündigte / dieſe aber auff das hefftigſte verfolgte; denn er jagte ſie ins Elend / warff ſie in die Gefängnüſſe / verbot ihnen einige Erquickung zu reichen / tödete die Prieſter / ließ einiger Biſchöffe Leiber in Stücke zerſchneiden / und den Fiſchen zur Speiſe ins Meer werffen / verſchloß und ſchleiffte die Kirchen / und verübte noch vielen andern Muthwillen an denen Glaubigen. Endlich aber nahm er zu Theſſalonich ein armſeliges Ende / wie es ſeine Ubelthaten verdient hatten; denn er wurde Anno 325. als ein Verräther und Rebell daſelbſt mit dem Strick hingerichtet. Hierauff wurden die Exulanten abermahl zurück beruffen / die abgeſetzte wieder in ihre Aemter beſtellet / Kirchen gebauet / Schulen angerichtet / und andere gute Anſtalten zur Förderung des Chriſtenthums gemacht.

3) In dem Jahr 324 wurde Conſtantius II. von ſeinem Vatter Conſtantino M. zum Cäſare gemacht / und bekam nach deſſen Tod / Anno Chriſti 337 / da das Reich unter ihn und ſeine zween andere Brüder zertheilt war / den Orient / Aſien / Egypten und Thracien zu ſeinem Antheil / allein er hat ſeine groſſe Macht ſehr übel angewendet / indem er nicht nur Arii Ketzerey angenommen / ſondern auch den heiligen Athanaſium und andere rechtglaubige Biſchöffe ins Elend gejagt / die wahre Kirche

Chriſti

Chriſti verfolgt / und einige von ſeinen Bluts-Freunden ermorden laſſen. Es hat ihn zwar ſein Bruder Conſtans / der Abendländiſche Kaiſer auff gelindere Gedancken gebracht / aber nach deſſen Tod fuhr er in ſeinem Haß gegen die Rechtglaubige wieder fort / verfolgte ſie durch Hülffe der Arianiſchen Biſchöffe auff allerley Weiſe / ja es trieb die fleiſchliche Prieſterſchafft der Arianer ſolchen Muthwillen / Frevel und Boßheit gegen die jenige / die es nicht mit ihnen hielten / daß man erſtaunen muß / wenn man die Nachrichten davon lieſet.

4) Die vierte Verfolgung dieſes Seculi ergieng unter dem Perſiſchen König Sapore II. über die Chriſten / welcher zu eben der Zeit / da Conſtantius als Orientaliſcher Kaiſer regierte / ja noch vorher / das Ruder in Perſien führte. Es ſoll ſich dieſer grauſame Sturm ſonderlich um das Jahr Chriſti 343. oder im ſiebenden Jahr des Kaiſers Conſtantii erhoben haben; denn es ließ ſich gedachter Sapores durch die Heidniſche zauberiſche Prieſter und Juden wider die unſchuldige Chriſten / als wenn ſie Verräther des Königreichs und Feinde des weltlichen Regiments wären / dergeſtalt auffbringen / daß er dieſelbe mit ſolcher Grauſamkeit verfolgt / und mit ſo unerhörten und vielerley Arten der Marter gepeiniget und getödtet hat / als kaum vorher jemahls geſchehen war. Er beſchwerte ſie erſtlich mit ſo vielem und groſſem Tribut / daß es ihnen unmöglich war / denſelben auffzubringen / indeſſen ſetzte er grauſame und unbarmhertzige Steuer-Einnehmer über ſie / welche ſie bis

auffs Blut außſaugen muſten / um ſie dardurch von der Chriſtlichen Religion abzubringen / denn dahin gieng ſeine vornehmſte Abſicht. Hierauff ließ er die Prieſter und Diener GOttes mit dem Schwerdt tödten / die Kirchen und Bäthäuſer niederreiſſen / und die Gefäſſe derſelben rauben. Er übergab die Glaubige dem Muthwillen ihrer Ankläger und Feinde in die Rapuſe / welche ſo denn weder Alter / Geſchlecht / noch Stand anſahen / ſondern alle ohn Unterſchied plagten / peinigten und niedermachten. Er gab ein grauſames Decret heraus / worinnen er ernſtlich befohlen hatte / daß man alle diejenige / welche Chriſtum bekenneten / in allen ſeinen Herꝛſchafften und Landen tödten ſolte; wobey ſich denn die zauberiſche Prieſterſchafft ſehr eiffrig finden lieſſe / indem ſie die Chriſten mit der gröſten Sorgfalt auffſuchten; es haben ſich aber die Glaubige nicht lange ſuchen laſſen / ſondern ſind freywillig hervor getretten / damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte / als wenn ſie mit ihrer Verbergung und Stillſchweigen Chriſtum verläugnet hätten / daher wurden die Chriſten ohn Unterſchied gemartert und getödtet / auch ſo gar verſchiedene auß des Königs Pallaſt; ſonderlich aber wurde eine unzehliche Menge der Biſchöffe / Prieſter / GOtt-geheiligter Jungfrauen und anderer dergleichen Perſonen gemartert und getödtet. Es iſt nicht möglich alle zu derſelben Zeit hingerichtete Märtyrer ſamt den vielerley Todes-Arten zu erzehlen; denn es ſind unzehliche Arten der Marter von den Perſern damahls ausgeſonnen und erfunden worden. Uberhaupt aber berichtet man / daß derer

Mär-

Märtyrer ſelbiger Zeit/ deren Namen bekant worden ſind/ 16. tauſend geweſen ſeyen/ die andern aber könten wegen der groſſen Menge gar nicht gezählet werden. In dem andern Jahr der Verfolgung wurde der Biſchoff Sadoth nebſt 128. andern treuen Dienern GOttes und GOtt-ergebenen Jungfrauen gefangen genommen/ in Ketten und Banden geſchloſſen/ in abſcheuliche Kercker geworffen/ und 5. Monath darinnen mit Hunger/ Durſt/ Geſtanck/ und anderer Marter jämmerlich zerplagt/ inſonderheit hat man ihnen die Schienbeine/ Lenden und Schultern dergeſtalt mit Stricken und höltzernen Inſtrumenten zuſammen gezogen/ daß die Beine recht gekirret haben/ weil ſie aber die Sonne nicht anbäten/ noch des gottloſen Königs Willen erfüllen wollten/ wurden ſie endlich alleſamt enthauptet/ welches ſie mit Freuden und Lobſingen erdultet haben.

5) Julianus der abtrünnige erregte die **fünffte Verfolgung** in dieſem Seculo. Er wurde zwar in der Chriſtlichen Religion erzogen/ und wuſte ſich äuſſerlich ſo zu verſtellen/ daß ihm auch zu Nicomedien das Ambt eines Leſers in den Verſamlungen anvertrauet ward/ indeſſen laß er heimlich die Schrifften der Heyden/ und ließ ſich durch den Umgang mit dem Maximo, einem Weltweiſen und Zäuberer/ und mit dem berühmten Sophiſten und heydniſchen Redner Libanio, gäntzlich verkehren. Als er Anno Chriſti 360. von der Römiſchen Armée, die er in ſeinem Commando hatte/ für einen Kayſer außgeruffen ward/ ließ er alſobald die Heydniſche Götzen-Tempel eröffnen/ rieff alle Ketzer von den Orten/ dahin ſie verwieſen

wieſen waren / wieder zurück / damit er die Chriſten untereinander verhetzen möchte / ſuchte ſie meiſtentheils / ſo viel an ihm war / mit liſtigen Räncken auf ſeine Seite und von der Wahrheit abzuleiten / denn er gönnete ihnen die Ehre und den Ruhm des Marterthums nicht; indeſſen ſind doch hin und wieder von denen Richtern und Beamten allerley Grauſamkeiten verübt worden. Zu Aſcalon und Gaza / welches zwo Städte im gelobten Lande ſind / hat man den Prieſtern und GOtt-geheiligten Jungfrauen die Leiber auffgeſchnitten / dieſelbe mit Gerſten außgeſtopfft / und ſo von den Säuen aufffreſſen laſſen. Zu Helio-polis / einer Stadt am Berge Libanon / machte mans nicht beſſer / denn ſie nahmen gleichfalls die GOtt-verlobte Jungfrauen / die ſich ſonſt ſelten von dem Volck ſehen lieſſen / riſſen ihnen die Kleider vom Leibe / und lieſſen ſie zu jedermans Spott öffentlich auf der Schau da ſtehen; nachdem ſie ihnen nun allerley Schmach angethan hatten / ſchnitten ſie ihnen die Haare vom Haupte kahl ab / hernach die Bäuche auf / und fülleten dieſelbe mit Gerſten / damit die Schweine deſto begieriger anfallen / und mit den Gerſten zugleich das Eingeweide und Fleiſch freſſen möchten; anderer vieler unerhörten Grauſamkeiten nicht zu gedencken. Es nahm aber Julianus, wie andere Feinde der Kirche / ein Ende mit Schrecken; denn in dem Krieg gegen die Perſer wurde er tödtlich verwundet / und muſte mit Angſt und Verzweiffelung in die unſelige Ewigkeit eingehen. Theodoritus berichtet / es ſey eine gemeine Sage geweſen / daß / als er ſeine Wunde gefühlet / er eine

Hand-

Hand-voll Blut genommen/ dieſelbe gen Himmel geſprützt/ und dabey aus Deſperation dieſe Worte geſprochen habe: Viciſti tandem Galilæe! Als er würcklich im Begriff war gegen die Perſer auszuziehen/ ſoll er ſehr ſpöttlich geſagt haben: Er wolle nach erlangtem Sieg die Chriſten gäntzlich außrotten; auch ſoll der Sophiſt Libanius/ ſein lieber getreuer Freund dazumahl/ ſpöttlich von Chriſto und denen Chriſten geredet/ und zu einem frommen Chriſtlichen Schulmeiſter geſprochen haben: Was doch wohl der Zimmermanns-Sohn jetzt mache? welcher ihm aber geantwortet haben ſoll: Der allmächtige Schöpfer/ welchen er einen Zimmermanns Sohn heiſſe/ der mache einen Sarg zur Begräbnüß des Juliani/ worauf nach etlichen Tagen die Nachricht eingelauffen/ daß Julianus in der Schlacht umkommen ſey/ und in einem Sarg zurück gebracht werde.

6) Valens/ ein Morgenländiſcher Kayſer/ welcher Anno Chriſti 364. zur Kayſerlichen Würde gelangte/ nahm die Arianiſche Ketzerey an/ und verfolgte die Rechtglaubige auf allerley Weiſe mit groſſer Bitterkeit/ dergeſtalt/ daß dieſer Sturm heftiger als die vorige unter Conſtantio und Juliano geweſen ſeyn ſoll. Er jagte viele ins Elend/ andere erſäufte er in dem Fluß Oronte; er geſtattete den Arianern allen Muthwillen wider die Rechtglaubige/ und ſahe nicht einmahl ſcheel darzu/ wenn ſie dieſelbe ſchmäheten/ ſchlugen/ gefangen nahmen/ ihrer Güther beraubten/ und andere Boßheiten an ihnen verübten/ als nun einsmahls 80. Prieſter miteinander zu ihm nach Nicomedien reiſeten/ und demüthig baten/ daß er ſie gegen die

Drang-

Drangſahlen und Verfolgungen der Arianer ſchützen möchte / ließ er ſie in ein Schiff ſetzen/ daſſelbe mitten auf dem Meer in Brand ſtecken/ und ſie alſo miteinander verbrennen. Es iſt nicht außzuſprechen / mit welcher Grauſamkeit man hin und wieder die Clöſter und Wohnungen der Einſiedler/ deren es in Egypten viel gab/ überfallen / und wie tyranniſch man mit den guten ſtillen Leuten umgegangen iſt / da ward das Wort Pauli Ebr. 11 / 36. abermahl auch an dieſen erfüllt ; man that ihnen alle Schmach an/ man prügelte ſie/ rieß ihnen die Kleider vom Leibe / ſteinigte ſie/ oder tödtete ſie mit dem Schwerdt ꝛc. Endlich aber bekam auch dieſer Tyrann ſeine verdiente Straffe / denn weil er ſich nach einer unglücklichen Schlacht/ auf der Flucht / in einem Dorff in ein Hauß verkrochen hatte / ſteckten die Feinde ſolches in Brand/ daß er alſo ſein Leben elendiglich im Feuer hat beſchlieſſen müſſen.

7) Zur Zeit dieſer Verfolgung wurden auch viele von den Gothiſchen Chriſten um des Nahmens JEſu willen gemartert und getödtet; denn die Obrigkeiten der Gothiſchen Nation fingen an durch des Teuffels Verführung hin und wieder die Chriſten zu verfolgen/ von deren Anzahl / Nahmen/ Marter und Todes-Art man nicht viel Nachricht hat. Einsmahls wurden nebſt Berthuſio und Verca zweyen Prieſtern / und Arpila einem Einſiedler / über 23. andere/ welche mit ihnen in einer Kirch verſammlet waren / ſambt der Kirch verbrennt.

8) Die Juden haben die Chriſten auch in dieſem Seculo , ſonderlich unter dem Perſiſchen König

nig Sapore und dem abtrünnigen Kayſer Juliano ſehr verfolgen helffen/ indem ſie dieſe Tyrannen wider die Glaubige durch allerhand Verleumdungen noch mehr aufgebracht/ und alſo viele unſchuldige Schäflein auf die Schlachtbanck geliefert haben. Als die Königin in Perſien einsmahls in eine Kranckheit verfiel/ ließ ſie ſich von den Juden/ die ſehr viel bey ihr galten/ bereden/ ſie ſey von des Biſchoffs Simeonis Schweſtern / (welches recht Chriſtliche Seelen waren) um den Tod ihres Bruders zu rächen/ bezaubert worden / welche denn nebſt ihrer Magd ſogleich gefangen genommen und getödtet wurden. Julianus erlaubte den Juden/ die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder auffzubauen/ und that ihnen allen Vorſchub darzu/ aber in der boßhaftigen Abſicht / die Weiſſagung Chriſti von dem Untergang Jeruſalems zu vernichten / und ſich der Jüden als abgeſagter Feinde des Chriſtlichen Nahmens in ſeinen Verfolgungen zu ſeinem Zweck zu bedienen/aber er muſte doch zuletzt nebſt ſeinen Helffers-Helffern zu Spott und Schande werden.

9) Inſonderheit muſte die Kirche GOttes in dieſem Seculo viele Unruhe und Drangſahlen von den irrigen und fleiſchlichen Lehrern ausſtehen / welche ihre Irrthümer/wie Baſilius Magnus klagt/ aus Hochmuth und hartnäckigem Sinn/mit Aufruhren und Mordthaten vertheidigten ; allermeiſt aber muſten die Rechtglaubige von den Arianern vieles leiden/ als von welchen ſie verfolgt/ins Elend gejagt/ ja gar getödtet worden ſind. Zu Alexandrien haben ſie nach dem Tod des Athanaſii wie die unſinnige Beſtien gewütet / mit Beyhülffe des

Hei-

Heiden die Rechtglaubige ins Elend gejagt/ in die Gefängnüſſe geworffen / geprügelt und ihre Häuſer geplündert / die GOtt-gewiedmete Jungfrauen nackend ausgezogen und durch die Stadt geſchleppt / viele Jungfrauen geſchändet / andere todt geſchlagen ; Neunzehen Prieger und Diaconi wurden gegriffen / gemartert und ins Elend verwieſen ; wenn man ihnen wehren wollte / ſo wurde man / bis das Blut herunter floß / geſchlagen ; wolte man über den Jammer weinen / ſo wurde man gefangen genommen / geprügelt / gefoltert / verwundet / und endlich in die Metall-Gruben verdammt / weilen der Heidniſche Richter Palladius / der mit ſeinem frechen Hauffen durch der Arrianer und des Teuffels Eingeben all dieſen Frevel verübte / das Klagen und Weinen bey Lebens-Straffe verbotten hatte. Das allerſchlimſte war noch dieſes / daß auch die rechtglaubige Biſchöffe nicht allemahl einig geblieben ſind / ſondern manche unter ihnen ihren Mitbrüdern aus lauter Ambition, Haß und Neid widerſprochen haben ; daher klagte Hieronymus über den Pracht / Hochmuth und Schwelgerey der Prieſterſchafft ſehr wehmüthig ; worüber er aber in ſolche Gefahr kommen iſt / daß er von Rom hat weichen müſſen. Und Sozomenus ſchreibet in ſeiner Kirchen-Hiſtorie / daß die Feindſeligkeiten und Zänckereyen der Prieſter der Kirchen den gröſten Schaden gethan / und die Chriſtliche Religion in viele Rotten und Secten zertheilt hätten.

Das fünffte Jahr-Hundert.

IN dem fünfften Seculo kommen uns abermahl etliche grauſame Wetter der Verfolgungen vor / Denn:

1) Haben wir die Verfolgung der Chriſten in Perſien / unter dem König Iſdigerde / ſeinem Sohn und deſſen Nachfolger / zubetrachten. Es kam Iſdigerdes im Anfang des fünfften Seculi zur Regierung / und war den Chriſten erſtlich ſehr gewogen / nach der Zeit aber ließ er ſich zur Verfolgung wider dieſelbe bewegen / und ließ alle Kirchen und Beth-Häuſer der Chriſten in Perſien niederreiſſen. Sein Sohn Gororanes / welcher ihm Anno 420. nachfolgte / ſetzte die Verfolgung wider die Chriſten fort / welches nach ſeinem Tod / der Anno 441. erfolgte / deſſen Sohn gleichfalls gethan hat. Man hat aber in ſolchen Verfolgungen allerley grauſame Arten der Marter gefunden: Einigen haben ſie die Haut von den Händen / andern von dem Rücken / andern von dem gantzen Angeſicht abgeſchunden; Einigen haben ſie geſpaltene ſcharffe Rohr-Stäbe dicht aneinander auff den bloßen Leib gelegt / und ſolche darnach vom Haupt bis an die Füſſe feſt mit Stricken umwunden und angebunden / worauff ſie gedachte Stäbe herausgezogen / und alſo Haut und Fleiſch mit abgeriſſen haben; Ferner machten ſie weite Gruben / fülleten dieſelbe mit groſſen Mäuſen / banden hierauff die Glaubige an Händen und Füſſen / und warffen ſie

unter ſolches Ungeziefer / von welchem ſie nach und nach in den gröſten Schmertzen auffgezehrt wurden; anderer noch vieler gröſſern Marter-Arten dieſesmahl nicht zugedencken; Es entſetzten ſich aber die Glaubige ſo gar nicht darvor / daß ſie vielmehr freudig zu denſelben herbey eilten.

2) Kommt uns die Verfolgung der Chriſten in Africa / Spanien und Franckreich durch die Vandalen zu betrachten vor / welche zum Theil Heiden / zum Theil aber Arianer geweſen ſind. Genſericus der König der Vandalen / welcher der Arianiſchen Kätzerey ergeben war / gieng Anno 428. mit einer Armee von 80. tauſend Mann aus Spanien in Africa / und hauſete entſetzlich daſelbſt / wo er hinkam / ward alles mit Sengen und Brennen / Morden und Todſchlagen verwüſtet und verheeret / ſonderlich bewieſen ſie ihren Wuth an den Kirchen / Klöſtern / Bäthäuſern und Kirchhöfen / welche vornemlich verwüſtet und verbrennt wurden. Entſetzlich giengen ſie dabey mit den Biſchöffen und Prieſtern um / und zwar ſolches der Urſache wegen / weil ſie durch ſolchen Weg der Grauſamkeit viel Gold / Silber und Kirchen-Schätze zu erpreſſen gedachten; jemehr dieſelbe nun gaben und anzeigten / deſto mehr wurden ſie gepeinigt / weil ſie meinten / ſie hätten die wichtigſte noch verſchwiegen und zurück behalten. Sie brachen ihnen den Mund auff / und ſtopfften ihnen garſtigen Koth hinein; andere peinigten ſie mit Stricken an der Stirn und Schienbeinen; andern ſchütteten ſie Meer-

Waſſer/

Waſſer / Eſſig / den garſtigen Satz vom Oel / und andere unnatürliche Dinge in groſſer Menge in den Halß; da war kein Anſehen des Geſchlechts / Standes oder Alters / denen betagten alten und ſchwachen Prieſtern legten ſie ſolche ſchwehre Laſten auff den Halß und Rücken / ſolche vor ihnen herzutragen / daß ſie darunter hätten ſterben mögen / und ſtieſſen noch darzu mit eiſernen Stacheln auff ſie loß / daß ſie forteilen ſollten / den Müttern nahmen ſie die kleine Kinder von den Armen und Brüſten / und ſchmetterten ſie an die Erde / andere faſſeten ſie bey den Füſſen an / und ſpalteten ſie der Länge nach in 2. Theile. Viele wurden gemartert / und nach langer Pein hingerichtet. Einige ſchlugen ſie mit ſtarcken zackigten Prügeln / bis Haut und Fleiſch herunter gieng. Sie fielen in die Kirchen / ſchoſſen mit Pfeilen unter die arme Schafe Chriſti / und ſchlachteten ſie mit ihren Schwertern. Nachdem nun dieſer grauſame Tyrann lang genug gewütet hatte / raffte ihn GOtt Anno 476. hinweg / und kam Hunericus ſein Sohn an ſeine Statt / der es nicht beſſer / ſondern noch ſchlimmer machte. Anfangs bewieß er ſich gelind / ließ geſchehen / daß die Rechtglaubige zu Carthago Verſamlungen anſtellten und einen Biſchoff ordinirten / und verwieß die Kätzer ins Elend. Allein es ruheten die Arianiſche Biſchöffe nicht / bis ſie ihn auffhetzten; denn es muſten die Büttel mit groſſen Prügeln / welche mit Stacheln und Wiederhacken verſehen waren / an die Kirchthüren ſtehen / und ſo jemand / welcher in Van-

daliſcher Kleider-Tracht einhergieng / in die Kirch gehen wollte / ſchlugen ſie ihm auff den Kopff / faſſeten ſeine Haare in die Hacken / und zogen ihn mit ſolcher Gewalt zurück / daß Haut und Haar vom Kopff gieng / welches vielen Rechtglaubigen / die an dem Königlichen Hof in Dienſten ſtunden und arbeiteten / begegnet iſt; worüber einige das Geſicht verlohren / andere an den Schmertzen ſturben / die Weibsleute aber ſind mit bloßen und verwundeten Häuptern durch einen Ausruffer in der Stadt herumgeführt worden. Mit den GOtt-geheiligten Jungfrauen ließ der abſcheuliche Wüterich einen groſſen Spott und Muthwillen treiben; denn er ſchickte ſeine Vandalen mit einigen Hebammen ſeines Volcks über ſie / und ließ ſie auff eine unverſchämte Weiſe viſitiren; Man hängte ſie auff / band ihnen groſſe Laſten an die Beine / und brannte ſie mit glüenden eiſernen Blechen am Rücken / Bauch / Seiten und Brüſten / und ſagte unter der Marter zu ihnen: ſie ſollten bekennen / daß ihre Biſchöffe und Prieſter mit ihnen Unzucht getrieben / (denn ſie wollten gern eine Urſache der Verfolgung vorzuwenden haben) an welchen Schmertzen ihrer viele geſtorben / andere aber krum und lahm davon worden ſind. Es wurden bey nahe fünff tauſend Biſchöffe / Prieſter / Diaconi und andere Glieder der Kirch ins Elend in die Einödden verwieſen / darunter viele ſehr alt / ſchwach / kräncklich / lahm und blind waren. Man gieng unbarmhertzig mit ihnen um / warff ſie in abſcheuliche enge Gefängnüſſe zuſammen / daß ſie

ſie ſich nicht regen konten / ſondern auffeinander liegen / und alſo auch / wenn ſie die Natur trieb / allen Unflath und Koth von ſich gehen laſſen / und in ſolchem unerträglichen Geſtanck liegen muſten / wobey ſie aber doch voll Freudigkeit waren / GOTT lobten und danckten. Wenn ſie nun wieder fortreiſen muſten / ſetzten die Kriegs-Knechte mit Gewalt an ſie / daß ſie eilen ſollten; die wegen Alters oder Leibes-Zärtlichkeit nicht mehr recht fortkommen konten / wurden mit Spießen in den Rücken geſtochen / oder mit Steinen geſchlagen und geſtoſſen / daß ſie eilen muſten / welche nicht mehr gehen konten / die banden ſie an den Füſſen an / und ſchleifften ſie über Steine und Felſen / worüber ihrer ſehr viele den Geiſt auffgaben; die jenige / welche an den Ort des Exilii kamen / muſten rohe Gerſten / wie das Vieh eſſen / und letztlich wurde ihnen auch dieſes entzogen / worzu noch kam / daß die Gegend voller Scorpionen und gifftigen Thiere war. Zu Carthago ließ er die von andern Orten dahin verſamlete Rechtglaubige Biſchöffe nacket ausziehen / vor die Stadt hinaus ſtoſſen / und ſprengete eines Tags mit ſeinen bey ſich habenden Reutern unter dieſelbe / wordurch ihrer viele / ſonderlich die Alte und Schwache zertretten wurden. Hierauff breitete er ſeinen Grimm über alle Provintzen in Africa und alle Häuſer der Rechtglaubigen aus / da denn weder des Geſchlechts / noch Alters geſchonet wurde; Einige wurden auff den Tod geprügelt / ja völlig todt geſchlagen / andere / nachdem man ihnen groſſe Laſten an

die Beine angebunden / auffgehenckt und gemartert / andere an Rollen auffgezogen und hernach plötzlich herunter gelaſſen / daß ſie mit Gewalt auff die ſpitzige Steine fielen / welches ſie ſo lang und offt wiederholten / bis ihnen Haut und Fleiſch vom Leib herunter gegangen iſt; andere wurden mit Hacken zerriſſen und mit glüenden Blechen gepeinigt / andere aber lebendig verbrennt; ſonderlich marterten ſie die Weibsleute nacket vor den Augen ſo vieler Leute / welches ihnen empfindlicher als die Marter ſelber war. An einem gewiſſen Ort in Africa verſamleten ſich die Glaubige in einem Hauſe / daher ſie miteinander gegriffen / und einem nach dem andern die Zunge ausgeſchnitten / auch die rechte Hand abgehauen worden / welches alles ſie nicht nur mit Freuden erdultet / ſondern ſie haben auch durch GOttes Wunder-Krafft / nach ausgeſchnittenen Zungen / reden können. Es wurden auch zu derſelben Zeit abermahl über 500. Prieſter und andere Diener und Glieder der Kirch / erſtlich mit Hunger und Schlägen übel tractirt / und hernach ins Elend verwieſen/ welche ſolches aber mit groſſer Freudigkeit gelitten / dabey geſungen / und GOtt gelobet haben; Und zwar wüteten nicht nur die Vandaliſche Kriegs-Leute wider die Rechtglaubige / ſondern es lieſſen ſelbſten die Arianiſche Biſchöffe / Prieſter und Kirchendiener mit Schwertern herum / und vergriffen ſich an den Glaubigen. Nachdem nun der wütende Hunerich lang genug tyranniſirt hatte / und bey nahe viermahl hundert tauſend Menſchen hinrichten laſſen / bekam

er end-

er endlich auch den verdienten Lohn ſeiner Grau-ſamkeit; denn er ward von den Würmen gefreſſen / die aus allen Theilen ſeines Leibes hervor kamen / und ſtarb Anno 485; er ſoll auch raſend worden ſeyn / und ſeine eigene Hände gefreſſen haben.

3) Iſt inſonderheit auch zu mercken die Verfolgung der Chriſten in vielen Ländern / durch die Hunnen unter ihrem Anführer Attila / einem Heidniſchen Scythen oder Tartarn / welcher von dieſen wilden Leuten / die aus der Tartarey vom ſchwartzen Meer heraus kommen ſind / und ſich in Hungarn niedergelaſſen haben / zum König gemacht worden. Er fiel um das Jahr 441. mit einer groſſen Macht in Thracien ein / und verwüſtete dieſes Land / und ſchier den gantzen Orient. Anno 447. fiel er in Griechenland / und zwey Jahr hernach in Teutſchland ein / und verwandelte Straßburg in einen Steinhauffen. Unterwegs traffen ſeine Soldaten einen Einſiedler an / der den Attilam / eine Geiſel GOttes nennte / welches ihm ſo wohl gefiel / daß er dieſen Nahmen ſeinem Titul mit einverleibte. Hierauff gieng er mit fünff mahl hundert tauſend Mann in Franckreich / war aber in einer Schlacht bey Chalons ſo unglücklich / daß er 180. tauſend Mann verlohr / auff dem Rückweg nach Teutſchland hauſete er überall ſehr grauſam / wie denn zu Reims alles / auch der Biſchoff / niedergehauen wurde. Zu Cölln am Rhein ſoll er Urſulam / des Königs von Britannien Tochter / ſamt eilff tauſend andern Jungfrauen haben martern und tödten laſſen / welches

man dahin geſtellet ſeyn láſſet. Hierauff zog er nach Thüringen / und Anno 452. in Italien / woſelbſt er aller Orten grauſam tyranniſirte / wie denn die Furcht vor ſeiner Grauſamkeit ſo groß war / daß ſich viele Leute auff die kleine Inſeln des Adriatiſchen Meers retirirten / und dardurch Gelegenheit zur Erbauung der Stadt Venedig gaben. In dem folgenden Jahr aber gieng er plötzlich zu Grunde ; denn weil er ſich an dem Tage ſeiner Vermáhlung mit dem Trunck ſehr übernommen hatte / erſtickte er in derſelben Nacht in dem Jahr 453. in ſeinem Blut / als er ſein kurtzes Leben nur auff 36. Jahr gebracht hatte ; andere muthmaſſen / es hátte ihn ſeine Braut im Schlaff in ſeiner Vollheit mit einem Meſſer erſtochen.

4) Haben die Chriſten in verſchiedenen Kónigreichen und Landen auch ſehr vieles **von den Gothen** erlitten / einem grauſamen Mitternáchtiſchem Volck / welches aus Gothland / einer Provintz von Schweden / herausgebrochen / und unter dem Kónig Alarich erſtlich in Hungarn / darnach in Italien / Franckreich und Spanien groſſe Verwüſtung angerichtet hat ; wo ſie nur hinkamen verheerten ſie alles mit Feuer und Schwert / ſonderlich aber hauſeten ſie in der Stadt Rom ſehr übel ; ſie gaben den Chriſten alle Schuld der Straffen und Land-Plagen / und drungen demnach aller Orten auff die Wiederauffrichtung des Götzen-Dienſts und der Vertilgung der Chriſtlichen Religion. Hieronymus klagt ſehr über die Drangſahlen / welche die Chriſten von den Gothen und Vandalen hatten

hatten ausſtehen müſſen: Wie viele gott- "
ſelige Weiber / ſagt er / wie viel Jungfrauen "
GOttes / wie viel edle Leiber ſind von dieſen "
grimmigen Beſtien angetaſtet und ſpöttlich "
mißhandelt worden! die Biſchöffe hat man "
gefangen geſetzt / die Prieſter und andere Die- "
ner GOttes getödtet / die Kirchen verwü- "
ſtet / die Pferde an die Altär angebunden / "
und die Gebeine der heiligen Märtyrer aus- "
gegraben. "

5) Sind die Chriſten in Engelland / an einer Seite von den Heidniſchen Schottländern / an der andern von den **Angel-Sachſen** / welche mit den armen Chriſten ſehr übel umgegangen ſind / jämmerlich zerplagt / verfolgt und gedruckt worden; ſonderlich haben ſie die Prieſter grauſamer Weiſe hingerichtet / dieſelbe auch ſo gar in den Kirchen zwiſchen den Altären ermordet / ja Lehrer und Zuhörer / Vorgeſetzte und Untergebene / ohne Anſehen der Perſon / Standes / Geſchlechts oder Alters / unbarmhertziger Weiſe hingerichtet / welche denn unbegraben liegen muſten / indem niemand war / der ſie zur Erden beſtattet hätte.

6) Hierzu kommt ferner die Verfolgung der Chriſten in Orient durch **die Juden.** Zu Alexandrien ſind einſten viele Chriſten in einer Nacht von den Juden getödtet worden; denn die Juden hatten vorher eine Abrede miteinander genommen / daß ſie die Chriſten überfallen und tödten / ſie aber einander an einem Ring von Palm-Rinden erkennen wollten / welches ſie auch ins Werck richteten; denn ſie lieſſen etliche in

der Stadt umher lauffen und ein Geſchrey machen / der Tempel des Alexandri / der den Chriſten gehörte / ſtehe im Brand / wodurch ſie denn die Chriſten herausgelockt / und alle / die ihnen in die Hände kommen ſind / ermordet haben. An andern Orten trieben ſie auch groſſen Unfug / und lieſſen / wenn ſie nur denen Chriſten einen Streich verſetzen konten / keine Gelegenheit vorbeygehen.

7) Vieles muſten endlich auch die Rechtglaubige von irrigen und fleiſchlich-geſinnten Lehrern ausſtehen. Unter andern machten die **Donatiſten** in Africa, welche ihren Namen von Donato, einem Biſchoffen zu Carthago bekommen hatten / groſſe Unruhe / ſonderlich da ſich ein Theil von denſelben zu einer gewiſſen Art Leute geſchlagen / welche hin und wieder in die Keller eingebrochen / dieſelbe geplündert / und dabey allerley Grauſamkeiten verübet haben / um welcher Urſache willen ſie auch Circumcelliones genennt worden ſind. Sie haben einigen die Augen ausgeſtochen / einem gewiſſen Biſchoff die Zung und Hände abgeſchnitten / andere getödtet / Häuſer und Kirchen in Brand geſteckt / ja auch die Heil. Schrifft in die Flammen geworffen. Chryſoſtomus der eiferige Biſchoff / muſte auff Anſtifften der Arianer viel ausſtehen; Er widerſetzte ſich dieſen und andern Irrgeiſtern / straffte die Laſter an Geiſtlichen und Weltlichen / Hohen und Niedern / ohne Anſehen der Perſon / ſonderlich auch an der gottloſen Kaiſerin Eudoxia / daher wurde er zweymahl ins Elend verwieſen; weil man ihn nun von einem

Ort

Ort zum andern ſchleppte / und barbariſch mit ihm umgieng / ſtarb er Anno 407. auff dem Weg / und zwar im 53. Jahr ſeines Alters. Auch wurden viele ſeiner Freunde und gottſeligen Zuhörer in die Gefängnüſſe geſchleppt / gemartert / ins Elend gejagt / oder auff andere Weiſe übel zerplagt / und ſo ergiengs auch den Rechtglaubigen an andern Orten. Welche groſſe Unruhe die **Neſtorianer** und **Eutychianer** / deren Irthümer ſich in gantz Orient ausgebreitet haben / verurſachet / ſolches iſt aus den Schrifften dieſer Zeit mit Verwunderung zu erſehen. Neſtorius ward endlich ins Elend verwieſen / darinn er viel ausgeſtanden / endlich ſollen ihm Würmer in der Zunge gewachſen / und dardurch dieſes Glied verfaulet ſeyn. Der Kaiſer Anaſtaſius / welcher Anno 491. zur Regierung kam / und der Eutychianiſchen Kätzerey ergeben war / verfolgte die Rechtglaubige ſehr hefftig / ſo wohl gegen das Ende dieſes / als auch in dem Anfang des folgenden Seculi, nahm aber endlich ein armſeliges Ende. Das allerbetrübteſte war / daß auch auſſer dem viele von denjenigen Lehrern / welche Rechtglaubige ſeyn und heiſſen wollten / einander haſſeten / neideten / verfolgten / und in allerley Aergernüſſen lebten / wordurch denn das Verderben aller Orten vermehrt / und das kleine Häufflein der Gerechten mehr und mehr unterdruckt wurde. Sonderlich haben ſich die Römiſche Biſchöffe über alle andere zu erheben / und alſo alle andere Kirchen unter ihr Joch zu bringen geſucht / welches

ches überall groſſe Unruhe und Bewegung verurſachet hat.

Das ſechſte Jahr-Hundert.

SEhen wir nun weiter in das ſechſte Seculum, ſo erblicken wir die Kirche GOttes abermahl in groſſen Trübſahlen; indem nicht nur die vier Haupt-Verfolgungen des vorigen Seculi in dieſem Periodo fortgeſetzt / ſondern auch noch andere neue hinzu gethan worden ſind. Wir haben alſo zu mercken:

1) Die Verfolgung der Chriſten unter dem **Perſiſchen König Choßroe** / welcher Anno 532. zur Regierung kam / und in die 40. Jahr in ſolcher Würde geſeſſen iſt. Er fiel in Meſopotamien ein / und gieng von dannen in Syrien / woſelbſt er alles verwüſtete / nebſt andern auch die Stadt Antiochia abbrannte / und alle Einwohner ohne Erbarmung niederhauen ließ; dergleichen Einfälle in das Römiſche Reich er und ſeine Generals auch nach der Zeit gar offt vornahmen und wiederholten / bey welchen ſie denn gleichfalls alles mit Feuer und Schwert vertilgten / einen Theil mit gefangen wegführten / überhaupt aber jämmerlich mit den Chriſten umgiengen. Weil er aber bey ſolchen ſeinen Siegen und Grauſamkeiten hochmüthig und trozig worden / hat ihn GOtt endlich auch geſtürtzt / und zu Schanden gemacht; denn ſein Volck wurde von der Römiſchen Armee geſchlagen / und zum Theil in den Euphrat geſprengt; Er ſelbſt entrann auff einem Elephanten / und muſte

muſte mit Spott nach Hauß kehren / worauff er vor Gram / Unmuth / Furcht / Verzweiffelung und Praſt bald geſtorben; und ſo gieng es auch ſeinen tapfferſten Kriegs-Oberſten / welche gleichfalls auff das Haupt geſchlagen / getödtet / oder mit Schanden heimgeſchickt worden ſind. Es muſten alſo die Chriſten nicht allein in Perſien ſelbſten / ſondern auch in denen umliegenden Landen / in welche die Perſer einfielen / ſehr vieles ausſtehen. In Armenien haben dieſe Leute grauſam tyranniſirt / und ſo wohl den Biſchöffen als dem übrigen Volck / alle Quahl und Hertzenleid angethan.

2) Hierzu kommt nun ferner die Verfolgung der Chriſten in Africa **durch die Vandalen**; denn da haben abermahl viel hundert Chriſten das Zeugnuß des Evangelii mit ihrem Blut verſiegelt. **Thraſimundus** / ihr König / verfolgte die Glaubige ſo wohl mit Liſt und Verſprechungen / als auch mit vieler Grauſamkeit. Er ſuccedirte ſeinem Bruder Anno 496; ſie waren beyderſeits Arianer und groſſe Feinde der Rechtglaubigen / wie denn Thraſimundus drey ſcharffe Befehle wider dieſelbe heraus gab. Es währete dieſe Verfolgung 27. Jahr lang / und weil er in den Kriegen wider die Mohren gemeiniglich den Kürtzern zog / ſtarb er endlich nach einer abermahligen groſſen Niederlage in dem Jahr 522 / worzu der Unmuth ein groſſes mit beygetragen haben mag. Er ließ den Rechtglaubigen die Kirchen verſchlieſſen / oder die Pferde und anderes Vieh darein ſtellen / die Prieſter übel zerſchlagen und abprügeln / und nach den

Schlä-

Schlägen ihm und den Seinigen durch dieſelbe auffwarten. Er verjagte über 200. Biſchöffe aus Africa ins Elend / und that den übrigen allerley Plage an. In folgenden Jahren wurden die Chriſten in Africa, und ſonderlich in Libyen / abermahlen von den Vandalen grauſam verfolgt / allein ſie legten auch gar herrliche Proben ihrer Glaubens-Freudigkeit ab; wie denn auch etliche durch GOttes Wunder-Krafft / nach ausgeſchnittenen Zungen / haben reden / den Nahmen JEſu bekennen / und die Warheit des Evangelii vertheidigen können.

3) Haben wir zu betrachten die Verfolgung der Chriſten in Thracien / Griechenland / Hungarn und andern Landſchafften durch die **Hunnen** / als welche / nebſt den Mordthaten an den Menſchen / die Kirchen geplündert und verbrennt / und ſo gar auch die Gräber und Gebeine der Märtyrer verunehret und geſchändet haben. Als die **Longobarden** in dieſem Seculo in Italien zogen / kamen die **Avaren** eine **Hunniſche Nation** wieder in Hungarn / wurden aber aus Pannonien vertrieben; ſie rieffen daher ihre Landsleute / die **Hunnen** aus Scythien zu Hülffe / welche mit einem groſſen Schwarm in Siebenbürgen / und nachmahls in Hungarn eingedrungen ſind / und nachdem ſie die damahligen Einwohner / die Slaven überwunden / ſich mit den Avaren vereinigt / und ſich **Hunn-Avaren** genennt haben / woraus die Hungarn entſtanden ſind. Es war ein rohes Volck; ſie fraſſen Menſchen-Fleiſch / und truncken Menſchen-Blut / woraus leicht die

Rech-

Rechnung zu machen / wie ſie mit den Chriſten müſſen umgegangen ſeyn. Caganus / der Avaren König / ließ einsmahls 12. tauſend gefangene Chriſten auff einmahl niedermetzeln.

4) Haben die Chriſten in Italien von den Oſt-Gothen unter dem König Theodorico und Totila ſehr vieles leiden müſſen; jener reſidirte einige Zeit in Orient / fiel aber hernach in Italien ein / und machte ſich zum Herrn über gantz Italien. Ob er nun gleich ein Arianer war / ſo that er doch Anfangs den Rechtglaubigen kein Leid; in ſeinen letzten Jahren aber wurde er nicht nur ſehr mißtrauiſch / ſondern auch durch Anreitzung der Arianer / ein hefftiger Verfolger der Rechtglaubigen / welche er zum Theil auff allerley Weiſe ängſten / drücken und quählen / zum Theil auch gar tödten laſſen. Er veranlaſſete nicht allein des Römiſchen Biſchoffs Johannis Tod / ſondern verurtheilte auch den gelehrten Boetium und deſſen Schwieger-Vatter Symmachum / zwey der gröſten Männer in Italien und anſehnliche Burgermeiſter zu Rom / zum Tode / und zwar nur wegen eines gegen ſie gefaſten ungegründeten Argwohns / als wenn der Rath mit dem Kaiſer Juſtino ein heimliches Verſtändnuß hätte; allein er lebte nicht lange mehr darnach / denn als er eines Tags Anno 526. an der Tafel ſaß / und ihm in einer Schüſſel ein groſſer Fiſch-Kopff auffgetragen ward / dauchte es ihn nicht anders / als daß es des Symmachi Kopff wäre / welcher ihm drauete / worüber er denn dergeſtalt erſchrack / daß er ſich zu Bette legen

muſte/

muſte / und wenig Tage darauff verſtarb. Totilas kam Anno 541. auff den Thron / brachte der Gothen Sache / mit denen es damahls elendig ausſahe / wieder in guten Stand / nahm den Römern verſchiedene Städte und gantze Provintzen weg / machte ſich zum Meiſter von gantz Unter-Italien und denen Inſeln Corſica / Sardinien und Sicilien / ja auch bald hernach von Rom ſelbſten / welche Stadt er dem Muthwillen ſeiner Soldaten übergab ; Anno 552. wurden die Gothen geſchlagen und Totilas getödtet. Es gieng dieſer Tyrann mit den Chriſten / ſonderlich den Biſchöffen und Prieſtern ſehr grauſam um. Dem Biſchoff zu Peruſia / einer Stadt im Hertzogthum Spoleto / ließ er einen Riemen vom Haupt bis auff die Fußſohlen aus der Haut ſchneiden / und alles Volck erwürgen. Die Kirchen haben ſie verwüſtet und mit dem Blut der Erſchlagenen beſudelt / auch die ermordeten Cörper hin und wieder unbegraben liegen laſſen.

5) Wurden die Chriſten / **gleichfalls in Italien und Sicilien / durch die Longobarden** / unter dem König Alboino / auch ſchrecklich verfolgt ; denn als dieſer Tyrann in die 42. Jahr in Pannonien regiert / und ſolches Land ſeinen Bundesgenoſſen den Hunnen überlaſſen hatte / gieng er mit einer groſſen Armee in Italien / hauſete überall ſehr übel / und verwüſtete alles mit Feuer und Schwert / weil er ein Gelübde gethan hatte / daß er alle Chriſten / die ſich ihm nicht freywillig ergeben würden / vertilgen wollte ; welches er denn auch mit euſ-

ſerſter

ſerſter Grauſamkeit ins Werck zu richten angefangen / indem er die Kirchen geplündert und verwüſtet / die Prieſter getödtet / und die Mönche an die Bäume auffgehenckt hat / ja es haben ſeine Soldaten gar die Weibsleute in den Kirchen geſchändet. In der Stadt Meyland hat er alles niederſebeln laſſen. Er nahm aber bald ein klägliches Ende / denn als er Anno 571. zu Verona mit ſeinen Oberſten luſtig war / ſich beſoffen hatte / und ſeiner Gemahlin mit ſpöttiſchen Reden zumuthete / daß ſie aus ihres erſchlagenen Vatters Hirnſchädel Beſcheid thun ſolte / that es ihr ſo wehe / daß ſie ihn heimlich hinrichten ließ. In Sicilien muſten die Chriſten von den Longobarden auch manchen Sturm aushalten / indeſſen hat doch auch der HErr die Seinige zu ſtärcken und zu erquicken gewuſt / daß ſie ſich mit dem Greuel der Götzen-Opffer nicht beſudelt haben. Bey dieſer Erzehlung von Italien iſt auch mit wenigem zu berühren / daß gegen das Ende dieſes Seculi eine anſteckende Seuche entſtanden / welche ſonderlich in Italien graſſirt hat; weil nun die Patienten / wenn es zum Sterben gieng / ſehr zu nieſſen anfiengen / ſoll man nach der Zeit die Gewonheit behalten haben / daß man zu den Nieſenden / helff GOtt! oder *Salus*! geſprochen; wiewohl andere darvor halten / es ſey dieſer Gebrauch ſchon vorher aus dem Heidenthum genommen / und unter die Chriſten eingeführt geweſen / weil jene aus Heidniſchem Aberglauben darvor hielten / es bedeutete ihnen das Nieſen etwas Böſes. Es kan aber ſeyn / daß durch

die Gelegenheit gedachter Seuche dieſe Gewonheit / die vorher etwa hie und da ſchon auffgebracht war / deſto gemeiner worden iſt.

6) Ferner muſten die Chriſten in Spanien von den **Weſt-Gothen** / unter dem König Amalarico / ſehr vieles leiden / welches deſto eher zu begreiffen / weil er auch ſo gar ſeiner eigenen Gemahlin / mit welcher er ſich Anno 517. vermählt hatte / weil ſie den Arianiſchen Glauben nicht annehmen wollte / nicht verſchont hat / ſondern dieſelbe mit Koth und Unflath werffen / ja bis das Blut von ihr gefloſſen / prügeln laſſen. Auch muſten die Chriſten in Spanien ein ſchwehres Wetter der Verfolgung / unter **Abdila** / dem verboßten Feind des Chriſtlichen Nahmens / ausſtehen / welcher ſich / alle Chriſten auszurotten / vorgenommen hatte. Er ließ durch ſeinen Admiral und Schiff-Oberſten viel Städte und Dörffer mit Feuer und Schwert verheeren / und ſonderlich die Prieſter grauſamer Weiſe martern und tödten ; ob nun gleich der Verfall zu dieſer Zeit überall ſehr groß war / ſo hat doch der HErr auch noch ſeinen gerechten Samen unter dem verderbten Hauffen übrig behalten. Lewigildus / ein Arianiſcher König der Weſt-Gothen in Spanien / welcher Anno 568. zur Regierung kam / verfolgte nicht nur andere Rechtglaubige / ſondern ließ auch ſeinem eigenen Sohn / als er nicht bey den Arianiſchen Irrthumern bleiben wollte / mit einem Beil den Kopff ſpalten.

7) Iſt auch allhier der Verfolgung der Chriſten in **Franckreich** unter der Regierung des

Köni-

Königes Chilperici eines grauſamen Wüterichs zugedencken/ welchen Gregorius Turonenſis den Herodem und Neronem ſeiner Zeiten nennte. Seine erſte Gemahlin ſtieß er von ſich/ die andere ließ er um einer Concubine willen im Bett erwürgen / allein er bekam auch endlich ſeinen verdienten Lohn/ indem ihn dieſe Ehebrecherin Anno 584. ermorden ließ. Er hat unterſchiedene Landſchafften in Franckreich verwüſtet / die Kirchen verbrennt/ die Mönche getödtet / die Klöſter geplündert/ die Jungfrauen geſchändet / und allen Muthwillen und Grauſamkeit verübet/ daß es ſo erbärmlich zugieng / als irgend zu des unmenſchlichen Tyrannen Diocletiani Zeiten geſchehen ſeyn mag; am Rhein hat er gleichfalls alles verheert und ruinirt; aus göttlichen Dingen hat er nur einen Spott gemacht / die Biſchöffe und Diener der Kirche abſcheulich verläſtert/ dieſelbe auf allerley Weiſe gemartert / und ſonſten allen erſinnlichen Frevel verübet. Vorgedachtes ſein Kebsweib war/ eben ſo wohl als er/ eine abgeſagte Feindin der Warheit / und konte inſonderheit den Biſchoff zu Rouen / der ihre Laſter und Ubelthaten ernſtlich beſtraffte / nicht leiden / daher ſie ihn / nach andern Bedrängnüſſen / endlich durch einen verwegenen Böſwicht/ vor dem Altar / auf den Tod verwunden ließ / worvon er auch nicht lange hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Es fielen auch über dieſes die Longobarden in Franckreich ein / welche ſo grauſam tyranniſirten und würgten / daß die Anzahl der getödteten nicht auszuſprechen iſt.

8) Die Juden haben in Syrien / Arabien

und Egypten / die Chriſten / ihrer Gewohnheit nach / nicht allein geläſtert und verläumdet / ſondern auch gemartert und getödtet. Severus ein gebohrner Heyde / nachgehends getauffter / aber gottloſer Chriſt und Eutychianer / hat mit Hülff der Juden über 300. Rechtglaubige Mönche in Syrien getödtet / und dem Grimm einiger groſſen Hunde übergeben / auch die Kirchen der Chriſten hin und wieder beraubet. In der Stadt Negran in Arabien ſind die Chriſten von Dunaan einem gebohrnen Juden und König der Homeriten hefftig verfolgt / und viele derſelben grauſamer Weiſe hingerichtet worden. Alſo haben auch die Chriſten in Paláſtina die Grauſamkeit der Juden erfahren müſſen / indem nicht nur ihre Kirchen von denſelben verbrennt / und die Gräber der Heiligen verwüſtet / ſondern auch ſie ſelbſten auf eine unerhörte Weiſe getödet worden ſind; Denn ſie haben die Prieſter gegriffen / in Stücke zerhauen / und nebſt den Reliquien einiger Märtyrer in einer Bradpfanne geröſtet / auch ſonſten alle erſinnliche Boßheit an den Chriſten verübet. Es wird auch erzehlt / daß ſie mit Hülff anderer Werckzeuge des Satans alle Chriſten in Cáſarea getödet hätten.

9) Endlich muſten die fromme und rechtglaubige Seelen auch vieles von den irrigen und fleiſchlich-geſinneten Lehrern ausſtehen. Unter dem Kayſer Anaſtaſio und auch in folgenden Zeiten / war dieſer Urſache wegen ein erbärmlicher Zuſtand in der Kirch; Denn es verfolgte nicht nur dieſer Kayſer ſelbſt / als ein Eutychianer / die Rechtglaubige / ſondern es waren auch unter

unter den Lehrern lauter Strittigkeiten / man brachte allerhand Fragen auf die Bahn / und zanckte ſich über denſelben heftig und [illegible]zerlich herum. Etliche hiengen den Ausſprüchen des Chalcedoniſchen Synodi an / andere verdammten dieſelbe / wiederum andern gefiel das Henoticum oder Unions-Decret des Kayſers Zenonis / andere waren wieder andrer Meynung. Darum gabs viele Secten und Spaltungen / ſo wohl in den Morgen- und Abend-Ländern / als auch in Libyen. Wordurch die Kirche überall ſehr zerrüttet worden. Die Kühnheit der Römiſchen Biſchöffe nahm täglich zu / und ſuchten ſich dieſelbe mehr und mehr über alle andere zu ſchwingen / ja ſie fiengen ſchon an / diejenige / welche ſolches Joch nicht auf ſich nehmen wolten / wenn es ihnen möglich war / mit Landes-Verweiſung / Gefängnuß / Gewalt und Schwerdt darzu anzuhalten / oder haben doch die weltliche Obrigkeit aufgebracht / und eine Verfolgung wieder ſolche erreget. Alſo war auch der Römiſche Biſchoff Urſach / daß viel hundert Chriſtliche Eremiten und Mönche in England / und zwar an einem Tag 12 hundert niedergemacht wurden / weil ſie ſich nicht unter ſein Joch beugen wolten. Darzu kamen noch über dieſes die mancherley gefährliche Irrthümer der Eutychianer / Severiten und anderer / ſonderlich hatte ſich der Arianiſche Greuel bey nunmehrigem groſſem Verfall und herrſchender Boßheit im Leben / in Orient / Italien / Africa / Spanien und Franckreich gar ſehr ausgebreitet / ſchier alles überſchwemmet / welches ja gewiß ein überaus kläglicher Zuſtand der Kirche geweſen iſt.

Das ſiebende Jahr-Hundert.

WEnden wir uns nun hierauf in das ſiebende Seculum, ſo treffen wir die Kirche GOttes abermahl in den Trübſahlen / als eine Roſe unter den Dornen/ an. Wir haben alſo zu mercken:

1) Die Verfolgung derſelben durch Choſroem den König in Perſien / deſſen unbarmhertziger und tyranniſcher Sinn auch daraus zu erkennen / weil er ſeinen eignen Vatter zu tod prügeln/ und einige aus dem Adel hinrichten laſſen. Er fiel in die morgenländiſche Provintzen des Römiſchen Reichs ein / nahm ſie weg / und hauſete darinnen nach ſeinem Gefallen; denn er ließ die Kirchen zerſtöhren / die Altäre verbrennen/ und mit dem Blut der Erſchlagenen beſudeln / die Jungfrauen ſchänden / die Leiber der Chriſten ſchrecklich martern und zerſtümmeln / und andere Büberey treiben/ ja er hat/ nachdem er Anno 614. Jeruſalem eingenommen / der Juden bey 90. tauſend Menſchen preiß und zum Tod übergeben/ eine groſſe Menge der Bürger/ nebſt dem Patriarchen Zacharia / mit ſich nach Perſien genommen und gefangen weggeführt. Er hatte einen grauſamen Haß wider die Chriſten / und eine unerſättliche Begierde Blut zu vergieſſen; er grieff auch Egypten an / und verwüſtete Alexandrien und Libyen biß in Aethiopien/ Anaſtaſium einen Mönch ließ er grauſam martern und hernach mit 70. andern ſeiner Brüder und Geſellen ſtranguliren. Allein es wurde dieſer Vatter-Mörder und Chriſten-Feind endlich von ſei-

nem eignen Sohn Siroe wieder verfolgt/ ins Gefängnüß geworffen und darinn zu tode gehungert. Wiewohl andere erzehlen/ daß ihn Siroes noch auf andere Weiſe habe quählen und martern/ und letzlich mit Pfeilen zu tode ſchieſſen laſſen.

2) Die Verfolgung der Chriſten in Franckreich und Spanien **durch die Gothen**; Denn es haben ſich dieſelbe auch zu dieſer Zeit noch hin und wieder gereget und die Chriſten geplagt. Wie denn inſonderheit Franckreich / ob es gleich ſonſten noch einen ziemlichen Ruheſtand gegen die vorige Zeiten hatte / von den Arianiſchen Gothen / Heyden/ Saracenen und Vaſconern/ einem Volck in Navarra/ offt überfallen und gedränget wurde. In der Provintz Languedoc wurden von dem Grafen Hilderich und dem rebelliſchen König Paulo alle Kirchen geplündert. In Spanien hat der Gothiſche König Vitiza die Biſchöffe und Prieſter ſehr verfolgt / und alle gute Ordnungen der Kirch/ ſonderlich die ſeiner Boßheit zuwieder waren / über einen Hauffen geworffen.

3) Haben die **Avaren** / welche/ angezeigter maſſen/ eine Hunniſche Nation geweſen/ die aus Scythien herauskommen ſind/ und ſchon im vorigen Seculo das Römiſche Reich längſt dem Donau-Strohm durchſtreifft haben/denen Chriſten viel Drangſahl angethan. Sie haben hin und wieder ſonderlich an der Donau ſehr übel gehauſet / alles geplündert/die Kirchen zerſtöhret/ die Menſchen theils verjagt / theils zu Sclaven gemacht/ theils ermordet und niedergehauen.

4) In Italien muſten die Chriſten vieles von den Longobarden ausſtehen. Cremona verſtöhrten ſie gäntzlich / und Mantua beraubten ſie ſo wohl der Bürger als der Mauren ; In ihren Heerzügen ſchonten ſie keines Menſchen / weder der Alten noch der Jungen / auch nicht der Kinder in den Wiegen. Der König Rhotaris ſuchte aller Orten das Arianiſche Gifft auszubreiten / welches vielen frommen Seelen groſſe Angſt / Betrübnüß / Schmertzen und Verfolgung verurſachte ; denn die Arianiſche Parthey / welche durch alle Zeiten mit dem Lügen- und Mord-Geiſt erfüllt geweſen / übten aller Orten Gewalt und ſtifftete lauter Auffruhr. Gedachter König brachte das gantze Genueſiſche und Florentiniſche unter ſich / und machte ſich auch ins Venetianiſche / wie übel man da mit den Rechtgläubigen Biſchöffen und Gemeinden umgegangen / iſt leicht zu ermeſſen. Als der grauſame Tyrann Alachis unter den Longobarden regierte / wurde abermahl viel Chriſten-Blut vergoſſen / wie er denn ſonderlich ein ungemeiner Feind der Prieſter geweſen ſeyn ſoll.

5) So muſten auch die Chriſten hin und wieder in Teutſchland und andern Provintzen von den Alemannen und Sachſen vieles erdulten. Jene hatten ihren Sitz zwiſchen dem Rhein / der Donau und dem Mayn / und trieben unter ihrem General Otwino hin und wieder groſſen Frevel und Muthwillen / ſonderlich hauſeten ſie gar übel in dem Kloſter zu St. Gallen / verwüſteten die Kirch / zerſtöhrten das Grab des Stiffters / und verübten an den Kloſter-Leuten alle erſinnliche

Boß-

Boßheit. Die Sachſen hielten ſich ehemahls in dem Hollſteiniſchen auff / giengen aber in folgenden Zeiten von dar aus/ und verurſachten ſo wohl in Teutſchland / als Italien und Engeland manchen blutigen Scharmützel/ Verheerung und Verwüſtung. In dieſem Seculo haben ſie gleichfalls hin und wieder in Teutſchland die Chriſten ſehr verfolgt / weil ſie als Götzen-Diener die Chriſtliche Religion und deren Ausbreitung zu hindern ſuchten.

6) In England und andrer Orten hatten die Glaubige **von den Feinden des Chriſtlichen Nahmens**/ zu dieſer Zeit auch manchen Sturm aushalten müſſen/ ſintemahlen es in gedachtem Königreich alſo durch einander gieng / daß ihrer nicht wenige in denen überhand nehmenden groſſen Trübſahlen am Glauben Schiffbruch litten/ die Chriſtliche Religion verläugneten / und ſich wieder zu dem Götzendienſt wendeten. Es wurden Städt und Dörffer / Kirchen und Schulen verwüſtet und verheeret / da ſchonte man weder der Jungfrauen noch der kleinen Kinder / ſondern es wurde alles ohn Anſehen der Perſohn geſchlachtet und gewürget. Es ſind auch in folgenden Zeiten an manchen Orten die Lehrer mit ihren gantzen Gemeinden aus dem Land und ins Elend gejagt worden. Unter dem König Dagoberto in Franckreich haben die Gemeinden und Kirchen hin und wieder gleichfalls ſehr viel leiden müſſen / weil er dieſelbe beraubet und verheeret hat/ welches er nach der Zeit/ da er zur Erkantnuß kommen iſt / ſehr bereuet haben ſoll.

7) Inſonderheit iſt allhier zugedencken der Verfolgung der Chriſten in Orient / durch die räuberiſche Araber / die auch Saracenen genennt werden / nebſt ihrem Anführer dem Betrieger Muhammed / deſſen Nahmen auch ſonſten ſchlechthin Mahomed geſchrieben wird. Was nun gedachten Mahomed anlanget / ſo war derſelbe ein gebohrner Araber aus der Stadt Mecca / aus einem anſehnlichen Geſchlecht der Koreiſchiten entſproſſen / welcher nicht nur bey einer ſehr reichen Wittwe in Dienſte kam / ſondern dieſelbe auch durch ſeinen verſchmitzten Verſtand / Beredſamkeit und äuſſerlichen Qualitäten ſo an ſich zog / daß ſie ihn heurathete. Anno 610. als im 40. Jahr ſeines Alters / fieng er an ſeine Lehre / die er bisher ausgeſonnen / und aus dem Judenthum / Irrthümern der alten Kätzer unter den Chriſten / und Heidenthum / zuſammen geflicket hatte / erſtlich ſeinen Freunden bekannt zu machen / aber vier Jahr hernach dieſelbe offentlich auszubreiten / welches ihm deſto beſſer von ſtatten gieng / weil er ſeine fallende Sucht vor eine Entzückung ausgab / in welcher ihme göttliche Offenbahrungen mitgetheilet würden. Indem ſich nun ein groſſes Volck zu ihm ſchlug / und die Obrigkeit zu Mecca einen Auffſtand befahren muſte / wollten ſie ihn greiffen / daher er ſich Anno 622. durch die Flucht nach Medina retiriren muſte / dahin er von einigen begleitet worden. Weil ſich aber indeſſen das Gerüchte von ihm überall ausgebreitet hatte / bekam er nach und nach einen ziemlichen Anhang / dannenhero er anfieng ſeine neue

ne neue Religion mit dem Schwert auszubreiten. Sonderlich haben ſich die Saracenen zu ihm geſchlagen / und ſeine Secte angenommen. Es waren dieſe Saracenen urſprünglich ein aus Arabia herſtammendes Volck / wurden auch Hagarener und Iſmaeliter genennt / weil ſie von Iſmael dem Sohn Hagar entſproſſen seyn ſollen; Sie ſollen ihren Nahmen von ihrer Lebens-Art / welche meiſt im Rauben beſteht / bekommen haben / weil das Wort im Arabiſchen einen Räuber oder Landſtreicher bedeutet. Sie fiengen ſchon im fünfften Seculo an ſich in der Welt hervor zu thun / und ſollen ſich nach der Zeit meiſtentheils zur Chriſtlichen Religion gewendet haben; als aber Mahomed mit vielen erdichteten Offenbahrungen und Erſcheinungen eine neue Religion eingeführt / haben ſie ſich zu derſelbigen geſchlagen / und um dieſer Urſache willen aller Orten grauſam wider die Chriſten gewütet / weil ſich dieſelbe nicht unter das Joch dieſer abſcheulichen Lehre beugen / noch dem blutgierigen Betrieger folgen wollten. Indeſſen gelunge es ihnen / durch GOttes gerechte Zulaſſung / aller Orten / wo ſie hinkamen / ſie nahmen die wichtigſte Provintzen / nemlich Phönicien / Syrien / Meſopotamien / und Egypten weg / und rieſſen ſie vom Römiſchen Reich ab / ſie zerſtöhrten aller Orten die Kirchen / und ſuchten die Chriſtliche Religion gantz und gar zu vertilgen. Hierauff wendeten ſie ihre Waffen in Perſien / und brachten ſolches gantze Reich gleichfalls unter ihre Bottmäſſigkeit / daher die Chriſten in all dieſen eroberten Landen

den täglich hauffenweiſe / wie die Schafe geſchlachtet wurden. Als ſie die Stadt Cäſarea im Lande Canaan nach einer ſieben-jährigen Belägerung endlich erobert hatten / haben ſie bey ſieben tauſend Chriſten darinn ermordet/ alſo haben ſie auch in andern Landſchafften unbeſchreiblich viel Chriſten-Blut vergoſſen. In Africa / Cypern / Rhodus / Natolien und andern Provintzen und Inſuln / dahin ſie kommen ſind / haben ſie Städt und Dörffer / Kirchen und Bäth-Häuſer zerſtöhrt und viel tauſend Menſchen erbärmlich niedergeſäbelt. Es ſoll aber der Verführer Mahomed ſchon gegen das Jahr Chriſti 632. oder 33. im 63. Jahr ſeines Alters / mit Gifft aus dem Wege geräumet worden ſeyn.

8) Darzu kommt noch weiter die Verfolgung der Chriſten zu Jeruſalem und Antiochia / durch den Auffſtand der Juden. An dieſem letztern Ort haben ſie wie die raſende Hunde gewütet / viele mit dem Schwert erſtochen und niedergehauen / andere lebendig im Feuer verbrennt. Mit dem Biſchoff daſelbſt ſind ſie recht barbariſch umgegangen; ſie haben ihm (exciſis prius pudendis atque in os ejus intruſis) ein Seil an die Füſſe angebunden / ihn durch die Stadt geſchleifft / und nach aller dieſer und vieler andern Marter auff einen Scheiterhauffen geworffen und verbrennt.

9) Es verurſachten die irrige und fleiſchlich-geſinnte Lehrer denen Rechtglaubigen und frommen Seelen auch viele Betrübnuß / Angſt / Noth und Verfolgung. Des Mahomediſchen

Greuels/

Greuels / und wie ſich derſelbe durch vieles Blut-vergieſſen in gantz Orient ausgebreitet hat / iſt ſchon gedacht worden; Es wurde aber die Chriſtliche Kirch auch eben daſelbſt zu gleicher Zeit / durch die Monotheliten (die von den Eutychianern herſtammeten) Neſtorianer / Jacobiten / Severiten und andere Irrgeiſter; in England/ Schottland und Franckreich durch die Pelagianer / und in Italien durch die Longobardiſche Arianer ſehr turbirt und verunruhiget. Inſonderheit haben die Rechtglaubige ſehr viel Ungemach unter dem Morgenländiſchen Kaiſer Conſtante II. ausſtehen müſſen / welcher zu Ausgang des 641. Jahrs zur Regierung kommen / und dem Irrthum der Monotheliten / welche von den beyden Naturen Chriſti nicht recht lehrten/ ergeben war; indem derſelbe nebſt den unruhigen Biſchöffen/ die ſeines Sinnes waren / diejenigen / die ihnen widerſprachen / auff das äuſſerſte verfolgte / viele fromme Prieſter ins Elend jagte / und die Rechtglaubige ſchrecklich druckte / mit ſolchem erbitterten Gemüth / als die wildeſte Barbaren immer thun könten. Er bekam aber endlich auch ſeinen Lohn; denn er wurde in einem Bade zu Syracuſa von ſeinem eignen Kammerdiener getödtet. Unter der Prieſterſchafft nahm das Epicuriſche Weſen / Hurerey / Unreinigkeit / Ambition, Hochmuth / Rachgier / Geitz / Betrug / Simonie / Unwiſſenheit / Rebellion und Ungehorſam täglich überhand. Man ſetzte den Gottesdienſt ſchier gantz allein in äuſſerliche Ubungen und einen abergläubiſchen Bilder-Dienſt / vermehrte die Ceremonien/

nien / welche ohnedem ſchon ſo ſehr überhand genommen hatten / von Tag zu Tag mit einem neuen Zuſatz / daher die wahre Chriſten / die GOtt im Geiſt zu dienen befliſſen waren/ je länger je dünner und rarer / auch / wenn ſie ſich hervor thaten / mit groſſer Bitterkeit verfolgt wurden. Die Römiſche Biſchöffe brachten es endlich in dieſem Seculo dahin / daß ſie von dem Phoca / einem Morgenländiſchen Kaiſer und greulichen Tyrannen / zu allgemeinen Biſchöffen / welche den Vorzug vor allen andern haben ſollten / erklärt wurden ; da ſie nun einmahl ihren Zweck erreichet hatten / ſuchten ſie ſich bey ſolcher Würde mit Liſt und Gewalt zu erhalten/ wo ſie aber ſelbſt nicht Macht genug hatten durchzudringen / bedienten ſie ſich des Brachii ſecularis , hängten ſich an die Gewaltigen / brachten dieſelbe wider Unſchuldige auff / und bemüheten ſich durch ſolchen Weg alle und jede unter den Gehorſam ihres Stuhls zu zwingen / oder mit Gefängnuſſen / Feuer und Schwert zu vertilgen. Allein Bonifacius III. der damahls in der Päbſtlichen Würde ſaß / genoß dieſer Ehre und Freude nicht lang / indem er nach neun Monathen mit Tod abgieng. Phocas nahm auch ein Ende mit Schrecken ; denn er wurde dem Heraclio / welcher hernach Kaiſer worden iſt / gelieffert / und von demſelben erbärmlich hingerichtet; denn er ließ ihm ſeine Füſſe/ Hände und Geburts-Glied und zuletzt den Kopff abhauen.

Unter denen jenigen / welche hin und wieder in dieſen Stürmen unſchuldig getödtet worden/ führe

führe ich nur mit wenigen Worten an Rupertum, den Biſchoff zu Wormbs/ welcher um der Warheit des Evangelii willen mit Ruthen geſtrichen/und des Landes verwieſen worden; Wie auch Kilianum, nebſt ſeinen beyden Gehülffen/ welche das Evangelium in Franckreich geprediget haben/ und um das Jahr Chriſti 697. zu Würtzburg um das Leben gebracht worden ſind.

Das achte Jahr-Hundert.

Richten wir unſre Augen nun weiter in das achte Seculum, ſo finden wir die Kirche GOttes abermahl von allen Seiten ſehr geängſtet und in einem bedrängten Zuſtand/ indem ſie nicht nur von unterſchiedlichen Barbariſchen und unglaubigen Völckern angefallen und verfolgt/ ſondern auch durch einheimiſche Unruhen ſehr gedruckt worden.

1) Die **Hunniſche Avaren**/ welche der Lehre Chriſti/ weil ſie derſelben nie recht ergeben geweſen/ wieder abſagten/ und dieſelbe verfolgten/ verübten hin und wieder in Hungarn/ Franckreich und andern Ländern einen abſcheulichen Muthwillen/ verwüſteten Land und Leut Kirchen und Beth-Häuſer.

2) **Die Bulgaren** und andere wilde Völcker verheereten Thracien und Sclavonien/ und hauſeten ſehr übel in dieſen Landſchafften.

3) **Die Saracenen** tyranniſirten/ wo ſie nur hinkamen/ ſehr grauſam/ daher ein groſſer Theil der Kirch in einem ängſtlichen Druck unter ihnen war/ indem ſie ſchier gantz Aſien biß in Indien

inne

inne hatten / und ſich auch in Africa biß an das Atlantiſche Meer ausbreiteten. Sie tödeten in ihren Heerzügen überaus viele Menſchen / ſonderlich um der Chriſtlichen Religion willen/und fiengen an/ dieſelbe mit Gewalt zur Annehmung des Mahomediſchen Greuels zu nöthigen. In Sardinien/ Franckreich und andern Landſchafften haben ſie gleichfalls eine groſſe Verwüſtung angerichtet / die Kirche in Brand geſteckt / und ſehr viele Chriſten ermordet / wobey aber die treue Seelen eine erbauliche Standhafftigkeit erwieſen haben. In dem Jahr / da der Kayſer Leo geſtorben/ hat der Saraceniſche Tyrann Evelid alle gefangene Chriſten in allen Städten umgebracht / ſonderlich iſt auch Eutychius eines Patricii Sohn nebſt vielen andern um der Beſtändigkeit des Glaubens willen gemartert und getödet worden. Abdalles ein Fürſt der Saracenen hat die Chriſten mit ſehr groſſen Schatzungen beſchwert / welche er auch von den Prieſtern / und Einſiedlern eingetrieben hat. Er verbot ihnen das Schul-Gehen / damit ja niemand in der Chriſtlichen Religion unterwieſen werden möchte; Er ließ Juden und Chriſten mit Mahomediſchen Charactern bezeichnen/ er verwandelte die Kirchen in Miſt-Plätze / und ließ die Gebeine der Märtyrer ausgraben und zerſtreuen. Faſt auff gleiche Weiſe hat auch Madan ein König der Araber tyranniſirt/ er ließ den Chriſten die Zeichen und Signaturen des Mahomeds einprägen/ dieſelbe erbärmlich peinigen und viele tödten / in welcher Verfolgung inſonderheit verſchiedene Weibs-Perſonen / welche zu tod gegeiſſelt worden/

den / eine ungemeine Standhafftigkeit erwieſen haben.

4) Unter der Regierung der Kaiſerin Irene und ihres Sohns Conſtantini wurde die Kirch faſt an allen Enden der Erden / nicht nur von den gedachten Saracenen und Bulgaren / ſondern auch von den **Francken und Sachſen** in Teutſchland ſehr gedruckt und verfolgt. Sonderlich haben auch die Frieſen / eine Nation der Francken / unter ihrem Heidniſchen Fürſten Rathobodo / allerley Muthwillen und Grauſamkeit verübet / bey Cölln über dem Rhein haben ſie alle Kirchen der Chriſten / geplündert / die Chriſtliche Lehrer hin und wieder ſehr geängſtet / verfolgt und zum Theil getödtet / und das Land verwüſtet.

5) Um das Jahr Chriſti 755. ſind die **Türcken** / ein Barbariſches Volck / wie eine groſſe Fluth aus der Tartarey herausgebrochen / und haben eine geraume Zeit mit den Perſern und Saracenen Krieg geführt / endlich aber mit dieſen letztern ſich vereinigt / ihre Religion angenommen / und die Chriſten mit zuſammen geſetzten Kräfften und Waffen verfolgt.

6) **Die übrige Heiden** in Orient und andern Orten haben auch nicht gefeyert / ſondern ſo offt es ihnen nur möglich geweſen iſt / die Chriſten überfallen / ihre Kirchen und Klöſter zerſtöhrt / und ihnen ſonſten allerley Plage angethan.

7) **Die Juden** haben ſich zu den Saracenen geſchlagen / damit ſie ſich durch dieſelbe an den Chriſten rächen möchten ; wie denn auch viele

derſelben die Mahomediſche Religion angenommen / und nachgehends groſſe Verfolgungen wider die Chriſtliche Gemeinde erregt haben. Der Saraceniſche Fürſt Gizid hat / auff Verhetzung und Anſtifften eines Juden / allerley Frevel und Muthwillen an den Chriſten verübet / und die Chriſtliche Religion / ſo viel an ihm war / zu vertilgen geſucht / hat aber plötzlich ein Ende genommen. Indeſſen iſt auch hierbey nicht zu läugnen / daß die Juden durch die herrſchende Bosheit / Abgötterey und Bilder-Dienſt der Chriſten / zu welchem man ſie an manchen Orten mit Gewalt nöthigen wollen / noch mehr auffgebracht und erbittert worden ſind.

8) Inſonderheit muſten die fromme und rechtglaubige Chriſten auch in dieſem Seculo **von den irrigen fleiſchlich-geſinnten Lehrern** viel ausſtehen / die Kätzereyen und Irthümer des vorigen Seculi wurden fortgeſetzt und noch mehr ausgebreitet / der Verfall in der Lehr / Kirchen-Zucht und Ceremonien nahm täglich zu / die Erhebung der Päbſte und ihrer Anhänger ward je länger je unerträglicher / indem ſie alles beherrſchen und unter ſich bringen wollten. Es entſtunden gantz ungemeine Bewegungen und Unruhen über der Verehrung der Bilder / in welchen manche fromme Seelen verfolgt und geängſtet worden ſind. Der Kaiſer Leo merckte / daß man die Bilder der Heiligen auff eine aberglaubiſche Weiſe zu verehren anfienge / welches die Chriſtliche Religion bey den Saracenen noch verhaſter machen würde / daher ließ er einen Befehl

fehl ausgehen / daß man in keiner Kirchen einiges Bild eines heiligen Märtyrers oder Engels haben ſolle; Er bezeugte ſich aber in der Sache ſelbſt ſo heftig / daß / wenn einer etwas wider ſeinen Befehl einwendete / oder die Bilder nicht beytragen und verbrennen helffen wollte / er ſolchen ſo gleich aus der Stadt jagen / oder ihm den Kopff vor die Füſſe legen / oder ihn an ſeinen Gliedern ſonſten ſchänden und verſtümmelen ließ. Ja er ſoll gar die Præceptores der Schule zu Conſtantinopel / weil ſie ſeine Meinung nicht billichen wollten / in dem Königlichen Hauß ſamt allen Büchern lebendig haben verbrennen laſſen. Da nun der Pabſt Gregorius II. dem Kayſer vor allen Dingen eine verſtändige Vorſtellung hätte thun ſollen / ſetzte er ſeinen Kopff auff / ſchrieb dem Kayſer gantz hochmüthig und trotzig: Es habe derſelbe nicht Macht / ein Wort in Glaubens-Sachen zu reden / und verbot den Einwohnern der Stadt Rom und gantz Italiens / dem Kayſer keinen Tribut mehr zu geben. Hierdurch wurde der Kayſer noch mehr verbittert / und ſchickte Leute aus / welche den Pabſt entweder mit Gifft / oder mit dem Schwert tödten ſollten / es wurde aber verrathen / und die unglückſelige Werckzeuge am Leben geſtrafft. Daher ließ der Kayſer ſeine Völcker in Italien rücken / die ſolches mit gewaffneter Hand an dem Pabſt exequiren ſollten; als ſolches Gregorius hörte / rieff er die Longobarden / die lang auff eine Rebellion der Italiäner wider den Kayſer gewartet hatten / zu Hülffe / welche ſolches Begehren mit allem

Willen erfülleten / den Kayſerlichen das Geld abnahmen / und viele tödteten. Da nun der Pabſt ſahe / daß der Kayſer von den Saracenen und andern Feinden genug geängſtet wurde / und ſich alſo eine Gelegenheit offerirte / Rom und Italien an ſich zu ziehen / that er den Kayſer in den [illegible] / unter dem Vorwand / daß er in der Lehr von der Gottheit Chriſti und von der Verehrung der Bilder nicht richtig ſey. Unter dem folgenden Kayſer Conſtantino Copronymo hat die Kirche abermahl groſſe Zerrüttungen und Trübſahlen erfahren müſſen / ſo wohl wegen ſeiner groſſen Hefftigkeit in Zerſtöhrung des Bilder-Dienſtes / als auch der Päbſte blutige Anſchläge; der vielen Raubereyen und Mordthaten der Saracenen zu geſchweigen. Es hatte der Kayſer verbotten / daß man weder den Apoſteln / noch den Martyrern / den Nahmen der Heiligen geben ſollte; welche ſich ihm nun widerſetzten / die ließ er nicht nur in Gefängnüſſe werffen / geiſſeln und der Augen berauben / ſondern auch auff allerley Weiſe peinigen / martern und tödten; Einige ließ er lebendig in Säcke nähen / und in die Tieffe des Meers verſencken. Sonderlich iſt ein gewiſſer Landvogt recht barbariſch mit den Leuten umgegangen; Er hat die Klöſter / Bücher und Kirchen-Geräth verkaufft / die Gebeine und Reliquien der Heiligen verbrennt / viele Kloſter-Leute todtſchlagen / oder mit dem Schwert ermorden laſſen; Einigen hat er die Augen ausgeſtochen / andern die Bärte mit Wachs und Oel beſtrichen und angezündet / andere nach vieler vorhergehender

Marter

Marter zum Land hinaus gejagt; ja er hat/ dem Kayſer zu gefallen / in der gantzen Landſchafft keinen übrig gelaſſen / der ein Mönchs-Kleid getragen hat. An anderer Seiten / ſchonte man der jenigen auch nicht / welche die abgöttiſche Verehrung der Bilder nicht billigen wollten; es wurden dieſelbe / an den Orten / wo man ſich über ſie her machen konte / ihrer Aembter beraubet / in Bann gethan / und ſonſt auff allerley Weiſe gepeinigt und verfolgt. Viele Prieſter in England muſten auch ihre Aemter verlaſſen / weil ſie die Verehrung der Statuen und anderer Bilder nicht vor Recht erkennen wollten. In ſolchen ungeſtümmen Fluthen und herrſchenden Gewaltthätigkeiten von beyden Seiten / konte es freylich bey gewiſſenhafften frommen Seelen nicht ohne groſſe Angſt / Kümmernuß und Leiden abgehen. Überhaupt muſten die Rechtglaubigen und Zeugen der Warheit überall die Mahlzeichen des gekreutzigten JEſu und die Aehnlichkeit ſeines Todes annehmen; denn der HErr behielt ſich auch zu dieſer Zeit ein Häufflein gerechter Seelen übrig / welche ihre Knye vor Baal nicht beugeten.

Das neunte Jahr-Hundert.

Schreiten wir nun weiter und in das neunte Seculum, ſo finden wir das Schifflein der Chriſtlichen Kirche mitten unter den ſtürmenden Winden und Wellen der Feinde / von allen Seiten mit den Fluthen der Verfolgungen und Anfechtungen umgeben / und ſchier gar bedeckt:

Denn es wurden die Chriſtliche Gemeinden abermahl nicht nur von äuſſerlichen Feinden / nemlich von Saracenen / Hunnen / Bulgaren / Normannen / Dänen / Francken / Slaven / Britonen / Mähren / Livonen und andern mit Feuer und Schwert verfolgt / ſondern auch von einheimiſchen und innerlichen Feinden / irrigen und fleiſchlichen Lehrern / unruhigen Kätzermachern / blinden Eyferern und Heuchel-Chriſten ſehr gedrucket / wie man in den Schrifften dieſer Zeit die ſchmertzlichſten Klagen findet.

1) Die Saracenen hauſeten aller Orten wie die wilde reiſſende Thiere / ſie fielen in die Inſuln Sardinien / Corſica / Sicilien / Cypern und Rhodiis ein / raubten und plünderten / ſengten und brenneten / würgten und mordeten / zerſtöhrten die Kirchen und Klöſter / ſchlugen die Leute zum Theil todt / und viele machten ſie zu Sclaven / und nahmen ſie mit fort. In Galatien / Cappadocien / Syrien / Paläſtina / Egypten / Libyen und Africa machten ſie es nicht beſſer / und muſten die arme Chriſten ſonderlich viel ausſtehen / da die Saracenen einander ſelbſt in die Haare fielen; denn da waren ſie gleichſam beyden Partheyen zum Ziel ihrer Grauſamkeit / und alſo zum ſtetigen Rauben und Todtſchlagen außgeſtellt. In Spanien / Franckreich / Italien / Dalmatien / Griechenland und anderer Orten hauſeten ſie ihrer Gewonheit nach / ſo arg ſie konten. Zu Corduba einer namhafften Stadt in Spanien haben ſie Anno 851. und in folgender Zeit ſehr viele Chriſten umgebracht / weil

weil ſie der Mahomediſchen Lehre wiederſpro-
chen haben / unter welchen auch Evlogius war/
der um eben ſolcher Urſache willen in das Ge-
fängnuß geworffen / und darnach Anno 859.
nebſt ſehr viel andern mit dem Schwert getödtet worden. Nachdem aber ihr König in dem folgenden Jahr etliche auffhencken / und ihre Cörper / die er von dem Schloß konte hangen ſehen / verbrennen laſſen / iſt er plötzlich / ehe das Feuer noch ausgeleſchet war / eines jähen Todes geſtorben. Als ſie hörten / daß der Kayſer Leo / der mit ihnen Krieg geführt hatte/ nun geſtorben ſey / griffen ſie die Chriſtliche Landſchafften und Inſuln von neuem an. In der Inſul Creta ermordeten ſie den Biſchoff Cyrillum / aus bloßem Haß gegen die Chriſtliche Religion. Als ſie von Alexandrien in die Inſul Sicilien mit einem faſt unzehlichen Heer eingefallen ſind / wurde dieſes Land abermahl mit vielem Chriſten-Blut gefärbet; ſie haben die Kirchen / Altäre und Klöſter eingeriſſen / bey 98. Städte / Flecken / Dörffer und Höfe in die Aſchen gelegt / die Kirchen-Diener / Kloſter-Leute und andere dergleichen Perſonen / ohne Anſehen des Alters / Standes und Geſchlechts gemartert und getödtet; ja ſie haben auch in allen andern Römiſchen Landſchafften / in welche ſie eingedrungen ſind / alles verheeret und verwüſtet / die Menſchen ermordet / oder verjagt / oder mit ſich in die Dienſtbarkeit fortgeſchlept / und die arme Leute mit allerley grauſamer Marter zum Abfall und Verläugnung der Chriſtlichen Religion zu bringen geſucht. Sie

nahmen auch die Cycladiſchen Inſuln in dem Archipelago ein / verwüſteten dieſelbe / und führten die meiſte Leute mit ſich weg in die Dienſtbarkeit. Nach der Zeit kamen ſie abermahl aus Babylonien / Alexandrien / Egypten und Africa mit einer unbeſchreiblichen Menge / wie die Heuſchrecken / in die Inſul Sicilien und Lemnus / verheerten alles / zerſtöhrten die Kirchen und Klöſter / tödteten die Prieſter / auch ſo gar an den Altären / und handelten mit den übrigen Leuten ſehr barbariſch.

2) Die Hunniſche Avaren haben in ihren Kriegen mit den Francken auch zu dieſer Zeit den Chriſten hin und wieder viel Hertzenleyd gemacht.

3) Die Bulgaren handelten in Thracien ſehr grauſam mit den Chriſten / ſonderlich nahm der Krieg / den ſie mit dem Orientaliſchen Kayſer führten / viele Chriſten weg.

4) Die Dänen und Normannen / eine Heydniſche und wilde Nation aus den mitternächtiſchen Landen / mit noch andern wilden Völckern verſtärckt / lieſſen es gleichfalls nicht an Grauſamkeit fehlen / ſondern ſuchten ihren Götzendienſt aller Orten mit unerhörter Tyranney zu befeſtigen und auszubreiten; inſonderheit lieſſen ſie ſich recht angelegen ſeyn / die Sachſen / welche die Lehre Chriſti angenommen hatten / mit Liſt / Bedrohung und Gewalt wieder davon abzuſchrecken / ſie verwüſteten die Stadt Hamburg und das gantze Land mit Feuer und Schwerdt; Wo ſie in Teutſchland / Burgund / Lothringen und Franckreich hinkamen / war nichts als Morden /

Wür-

Würgen und Blutvergieſſen. Die Städte ſind ſamt den Bürgern und die Biſchöffe ſamt ihren Heerden zugleich überfallen worden / alſo daß die berühmteſte Kirchen ſamt der Menge der darin verſammleten Chriſten ſind angeſteckt / und alles zugleich verbrennt worden. Sie haben deſto mehr gewütet / je unerträglicher es ihnen war / daß ihr Heydniſcher Aberglauben überall untergehen und abgeſchafft werden ſolte. Nachdem ſie nun faſt in gantz Europa auf dem feſten Land lauter Verheerung und Schrecken angerichtet hatten / ſetzten ſie ſich zu Schiff / fielen in Frießland / Flandern / Holland / Irrland / England / Franckreich und Spanien ein / raubten und würgten / wo ſie nur hinkamen / nach dem freyen Trieb ihres wilden Mordſinnes / und lieſſen aller Orten die Fußſtapffen einer unerhörten Grauſamkeit hinter ſich; da wurden hin und wieder unzehlich viele Städte / Schlöſſer / Kirchen / Klöſter / Flecken und Dörffer verwüſtet. Sie belagerten Pariß dreymahl / und jagten die Einwohner dieſer Stadt in einen ſolchen Schrecken / daß ſie ihren offentlichen Kirchen-Gebäten die Worte mit einverleibten: à furore Nordmannorum libera nos, Domine, **von der Wuth der Nordmänner hilff uns / lieber HErre GOtt!**

5) **Die Francken** richteten in ihren Streifferenen und Kriegen unter einander gleichfalls groſſen Jammer an / und wurden dardurch hin und wieder viele fromme Chriſten erbärmlich niedergemacht.

6) **Die Livländer / Wenden / Böhmen / Sclaven / und Hungarn /** welche ſonderlich im

Anfang dieſes Seculi, doch eine Nation vor der andern / noch ſteiff und feſt an ihrem Götzen-dienſt hielten / wiederſetzten ſich der Ausbreitung der Chriſtlichen Religion mit aller Macht / und verübten in Hungarn und andern benachbarten Landſchafften groſſen Frevel an den Chriſten. Dar-zu kamen auch noch die Mähren/ welche/ ob ſie gleich kurtz vorher gedemüthiget waren / und die Chriſtliche Religion aus Zwang angenommen hatten / gleichwohl dieſelbe gar bald wieder ver-läugneten / zu den Waffen griffen / ſich mit den Hungarn vereinigten / und die Chriſten auf al-lerley Weiſe quählten/ marterten und tödteten / auch alle Kirchen ruinirten / alſo daß in gantz Hungarn nur eine einzige übergeblieben.

7) Die Mauren / ein Saraceniſch Volck / welches ſich im achten Seculo in Africa niederge-laſſen / und hernach in Spanien eingedrungen iſt/ haben von der Inſul Pantalaria / welche in dem mittländiſchen Meer / gegen der Küſten des Königreichs Tunis zu / liegt / und heutiges Tags nach Sicilien gehört / 60. Mönche weg-geführt / und dieſelbe in Spanien verkaufft; bald hernach ſind ſie in die Inſul Corſica gefallen/ha-ben eine gewiſſe Stadt auf derſelben erobert / und darinnen nichts übergelaſſen / auſſer wenig alten und unvermöglichen Leuten. Auch ſind ſie in Italien gegangen / und haben das Land ſehr verwüſtet.

8) Die Juden machten den Chriſten abermahl viel Hertzenleyd; denn was ſie ſelbſten nicht thun konten / das verrichteten ſie durch andere. Der Kayſer Carolus Calvus wurde durch Zedekiam einen

einen Jüdiſchen Medicum mit Gifft hingerichtet. In Aſia und Africa haben ſie den Saracenen in Verfolgung der Chriſten allen Vorſchub gethan / und überall Oehl ins Feuer gegoſſen. Auch hatte um das Jahr Chriſti 847. Bodo / ein Diaconus aus Teutſchland / welcher den Chriſtlichen Glauben verläugnet / und die Jüdiſche Religion angenommen hatte / die Saracenen in Spanien hefftig wider die Chriſten auffgehetzt / daß ſie dieſelbe mit aller erſinnlichen Grauſamkeit verfolgt haben.

9) Von den irrigen / **fleiſchlichen und Kätzermacheriſchen Lehrern** muſten die rechtglaubige und ſtille Seelen auch zu dieſer Zeit hin und wieder viele grimmige Anläuffe und Stürme erdulten und über ſich ergehen laſſen. Die Irrthümer der Neſtorianer / Eutychianer / Pelagianer / Manichäer und anderer machten viele Unruhen. Die Gewalt der Römiſchen Päbſte nahm ſo überhand / daß ſie ſich über Könige und Kayſer ausbreitete / das Verderben in Lehr und Leben vermehrte ſich in allen Ständen und an allen Orten / ſonderlich bey der unwiſſenden und groſſen theils boßhafftigen Cleriſey; und war Rom eine Behaußung und Werckſtatt von lauter Strittigkeiten / Spaltungen und Aergernüſſen; daß auch die Päbſtiſche Scribenten nicht Worte genug finden können / den Greuel zu beſchreiben. Die Orientaliſche und Occidentaliſche Kirche / deren oberſte Biſchöffe einander ärgerlich verbanneten / trennete ſich noch mehr über der Bulgarey / weil die Patriarchen zu Conſtantinopel begehrten / daß ſich die darinn wohnende

Chri-

Chriſten zu ihnen halten/ und ſich ihnen unterwerffen ſolten; die Römiſche Päbſte aber von ihnen verlangten/ ſie als das Haupt der Kirche zu agnoſciren. Uber dem Streit von der Verehrung der Bilder entſtunden an vielen Orten ſehr groſſe Unruhen/ und muſten ſich viele fromme Chriſten/ welche ſolchen Dienſt nicht billigen wolten noch konten/ verkätzern/verjagen und in den Bann thun laſſen/ und endlich wohl gar ihre grade Glieder und Geſundheit/ja Leben und Blut hergeben. Darum ſchreibet der Biſchoff Remigius/ ein in dieſem Seculo berühmter Scribent ſehr wohl: „Es ſind zweyerley-Verfolgungs-Zeiten; eine/ wenn der ungeſtümme Hauffen der Heyden gegen die Chriſten gewütet hat; die andere/ wenn die boßhafftige Chriſten die Glaubige verfolgt haben/ welche noch immer in der Kirche vorgeht; denn ob ſich gleich die Heydniſche Könige und andere Verfolger haben tauffen laſſen/ ſo iſt doch der Teuffel/ der in ihnen ſitzen geblieben iſt/ nicht getaufft worden/ welcher im Verborgenen/ durch ſolche böſe Chriſten/ tobet.“ Inſonderheit wurden die Zeugen der Warheit/ welche denen Gewaltigen in ihrem Epicuriſchen Weſen mit freudigem Auffthun des Mundes die erfolgende göttliche Gerichte vorgehalten/ oder der verderbten Prieſterſchafft ihre Greuel und Aergernüſſe unter Augen geſtellt haben/ mit Landes-Verweiſung/ Gefängnuß/ Banden/ Marter und Tod belohnet.

Das zehende Jahr-Hundert.

DAs zehende Seculum præſentirt uns die Kirche GOttes abermahl in einer höchſt-betrübten Geſtalt / nicht nur wegen der überhandnehmenden Finſternuß/Unwiſſenheit/ Menſchen-Satzungen / Irrthümern und aberglaubiſchen Ceremonien / ſondern auch wegen der euſſerlichen Feinde und Verfolgungen/ durch die Normannen/ Dänen/ Hungarn / Africaner / wie auch durch hin und wieder im Reich ſich findende heydniſche und unglaubige Einwohner/abfällige Mammelucken / böſe Chriſten und viele Kriegs-Unruhen.

1) Die Normannen und Dänen regten ſich auch noch in dieſem Seculo, und fielen unter ihrem Hertzog Rollone in Franckreich ein/ thaten den armen Chriſten/ nach ihres Hertzens Muthwillen/ alle Plage an / zerſtöhrten die Klöſter / und ermordeten die Beſitzer derſelben auff das jämmerlichſte; Wie ſie denn in England nicht weniger tyranniſirten. Wo die Dänen nur hinkamen / hauſeten ſie gar übel / ſonderlich gegen die Niederlande zu. Gormo III. ein König in Dännemarck ſchmähete die Chriſten nicht nur mit allerley unerhörten Läſter-Reden / ſondern fieng auch eine würckliche blutige Verfolgung wieder dieſelbe an; Er ließ alle Diener des Evangelii aus dem gantzen Königreich hinaus jagen / auch zum Theil auf mancherley Weiſe martern und hinrichten / er zerſtöhrte die Kirch zu Schleßwig aus dem Fundament / und richtete darvor einen

Heyd-

Heydniſchen Götzen-Tempel auff. So hat auch nach der Zeit der Abfall Suenonis des Königs in Dännemarck der Kirche GOttes neue Trübſahlen verurſacht / indem dieſer abtrünnige Menſch / nachdem er das Geſpiehene wieder gefreſſen / und ſich wieder zu dem Heydenthum gewendet hatte / eine herbe grauſame Verfolgung wider alle Chriſten vorgenommen hat. Er war ſo verbittert / daß er ſeinen eigenen Vatter wegen der Chriſtlichen Religion verfolgte / und nicht ruhete / biß derſelbe in einem Treffen mit einem Pfeil erſchoſſen war. Hierdurch bemeiſterte er ſich Anno Chriſti 980. des gantzen Königreichs / allein die göttliche Rache verfolgte dieſen Vatter-Mörder / daher derſelbe die 32. Jahr ſeiner Regierung über ein elendes Leben führte.

2) Die Saracenen und Türcken ſpielten in Orient und Occident den Meiſter / fielen in die Inſuln des Mittelländiſchen Meers und in Italien ein / und verübten aller Orten eine mehr als Barbariſche Grauſamkeit. Sonderlich haben ſie in Apulien / Calabrien und Genua alles verwüſtet / und Benevento in Brand geſteckt. In Spanien ſind zu dieſer Zeit viele Verfolgungen erregt worden / in welchen Victor / Euphroſyna / der Knab Pelagius und andere die Marter-Crone erlangt haben ſollen. Und weil diejenige von ihnen / die unter dem Nahmen der Türcken begriffen wurden / in dieſem Seculo Perſien einnahmen / und auch nach und nach die übrige Saracenen in Orient überwältigten / ſo blieb denen Mahomedanern der Nahme der Türcken / da im Gegentheil der andere Nahme

me je länger je mehr untergieng und verleſchte.

3) **Die Heydniſche und unglaubige Hungarn** fielen in Bayern ein / ſengten und brenneten / würgten und mordeten / was ihnen vorkam / ohne Anſehen der Perſohn / alſo daß in gantz Hungarn und dem angräntzenden Bayern keine einzige Kirche überblieb. Als ſie nun mit dieſem Lande fertig waren / giengen ſie auch in die übrige Provintzen Teutſchlands / und machten es in Schwaben / Francken / Thüringen und Sachſen eben ſo arg. Inſonderheit wurde auch in dieſem Seculo von den Sclaven die Hamburgiſche / und von den Hungarn die Bremiſche Kirche elendiglich verwüſtet. Eine andere Rotte der Hungariſchen Heyden fiel in Italien ein / plünderte das Land / ermordete die Biſchöffe / und verübte ſonderlich an den Prieſtern eine gantz erſchreckliche Grauſamkeit. Nach der Zeit giengen dieſe Mordgeiſter abermahl aus / in Teutſchland zu rauben und zu würgen / da ſie denn in Sachſen und andern Landſchafften / ſonderlich um den Rhein / die Kirchen und Clöſter plünderten und zerſtöhrten / die Prieſter und Mönche aber auff allerley grauſame Weiſe hinrichteten; Welches ſie hernach wiederholten / und eben ſo arg trieben; ſie ſchonten keines Dings / es werde göttlich oder menſchlich / geiſtlich oder leiblich genennt; ſie raubten / brenneten / mordeten / nach ihres grimmigen Hertzens Trieb und Wohlgefallen / biß ſie alles in die eufferſte Verwüſtung gebracht hatten. Eine groſſe Tyranney verübte auch zu Ende dieſes / und im Anfang des folgenden

den Seculi der Wendiſche König Miſtavus / von welchem hernach ein mehrers folgen ſoll.

So kamen auch 4) die **Feinde des Chriſtlichen Nahmens aus Africa** über das Meer herüber gefahren / fielen in das Genueſiſche ein/ und verübten alle Boßheit an den Einwohnern; ſie mordeten und würgten / raubten und plünderten / biß ſie genug hatten / und kehrten darnach mit ihrer Beute wieder nach Hauß.

5) Von den **übrigen hin und wieder ſich findenden Heyden** / wie auch **Heydniſchen Chriſten** hat die Kirche GOttes gleichfalls groſſe Leiden erdulten müſſen. Es verwüſteten die **Heyden** das Land Burgundien / und ermordeten viele Chriſten; ſo hatte man auch ſonſt hin und wieder mit den Böhmen / Hungarn / Dänen / Slaven / Griechen / Hunnen und Saracenen zu thun. Drahomira / eine Heydniſche Königin in Böhmen / hat gegen das End des vorigen oder Anfang dieſes Seculi, in ihrem Land die Chriſten ſehr verfolgt / viele auff die Schlachtbanck geliefert / ja gar ihre Schwieger-Mutter Ludimillam / welche die Chriſtliche Religion vertheidigte / umbringen / auch ihren Sohn Wenceslaum von deſſen eigenem Bruder / um gleicher Urſache willen/tödten laſſen. Sie ſoll aber/ wie berichtet wird/ zu Prag lebendig von der Erden verſchlungen worden ſeyn. Inſonderheit muſte Sachſen ſehr viel ausſtehen / indem ſolches arme Land an einer Seite von den Dänen und Slaven / an der andern von den Böhmen und Hungarn / welche aller Orten eine ungemeine Grauſamkeit verübet haben / überfallen und verwüſtet

wüſtet worden iſt. In andern Landen ſtund es gleichfalls ſehr kläglich und jämmerlich. Als Berengarius I. ein hochmüthiger / ungeſtümmer und grauſamer Herr / der von den Longobardiſchen Königen entſproſſen war / in Italien das Reich an ſich gezogen hatte / iſt er mit allen den jenigen / die ſeine Anſchläge nicht billigten / ſehr ungerecht umgegangen / daher viele Biſchöffe und andere Lehrer aus ihren Aemtern weichen und die Flucht ergreiffen muſten. Edwin / der junge unverſtändige König in England / hatte alle Mönche verjagt / und das Cloſter zu Malmesbury in einen Stall verwandelt; Dunſtan / den Abt von Glaſſenbury / ſoll er auch / weil er ihn wegen ſeiner Laſter beſtrafft / aus dem Königreich verjagt / ſein Cloſter geplündert / und weltliche Prieſter darein geſetzt haben. Arnulphus Hertzog in Bäyern / der Böſe zugenahmt / weil er die Prieſter ſehr haſſete / und ſonſten überaus grauſam war / hat Kirchen und Clöſter eingeriſſen und die Güther den Soldaten ausgetheilt. Er riefſ Anno 920. die Hungarn in Thüringen und Francken / welche Länder von ihnen gäntzlich ausgeplündert worden ſind; allein er wurd Anno 937. als er auch dergleichen mit der Stadt Augſpurg vornahm / erſchlagen. Der Krieg ſo wohl des Ludolphi mit ſeinem Vatter / dem Käyſer Ottone / als auch andere Anfälle haben manches Ungewitter in dem Römiſchen Reich verurſachet; darum klagt Otto ſelbſt an einem Ort: Mein Reich haben ſie verwüſtet / mein Volck gefangen / die Städte zerſtöhret / die Kirchen in die

Aſchen gelegt / und die Prieſter ums Leben gebracht / und ſind die Gaſſen noch mit Blut gefärbt. Alſo ſind auch in denen innerlichen Unruhen Franckreichs viele Chriſten getödtet worden.

6) Die abgeſagte Chriſten-Feinde / **die Juden** / feyerten auch in dieſem Seculo nicht / ſondern ſuchten denen Chriſten / ſo offt ſie darzu kommen konten / eines anzubringen / ſonderlich da ſie ſich aller Orten der Saracenen / ihren Gifft auszuſchütten / bedienten / und dieſelbe auff das äuſſerſte wider die Chriſten verhetzten und verbitterten.

7) Die **irrige und fleiſchliche Lehrer** / wie auch unbeſchreiblich-groſſe Menge der falſchen Heuchel-Chriſten verurſachten zu dieſer Zeit / den Stillen im Lande / welche die Warheit und ihre Krafft ſuchten und bewieſen / gleichwie durch andere Wege / alſo auch inſonderheit mit dem unverantwortlichen Ehe-Verbott / viele Unruh / Angſt / Gewiſſens-Noth und Trübſahl. In Orient ſahe es kläglich aus / nicht nur / weil die Saracenen aller Orten / wie ſchon gedacht / die Oberhand hatten / ſondern auch wegen der herrſchenden Irrthümer der Manichäer / Neſtorianer / Jacobiten und anderer / welche zu dieſer Zeit fortgepflantzet wurden. So wohl in Orient als Occident war der Verfall / die Unwiſſenheit / Boßheit und Heucheley / ſonderlich unter der Prieſterſchafft gantz unerhört; (Propterea hoc ſeculum, boni aſperitate ferreum, mali exundantis deformitate plumbeum, & inopia ſcriptorum obſcurum nominatur;) daher denn

dieſes

dieſes Seculum eine eiſerne / bleierne und finſtere Zeit / wegen Abgangs des Guten / Uberfluſſes des Böſen / und Mangels erbaulicher Schrifften genennet wird. Zwiſchen der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirche wurde die Trennung / welche im vorigen Seculo angefangen worden / mit groſſer Bitterkeit fortgeſetzt. In der Römiſchen Kirche ſahe es recht jämmerlich aus / die Päbſte ſind abſcheulich miteinander umgegangen / welches ſelbſten die Römiſche Scribenten nicht läugnen können / ſondern darüber lamentiren. Der bekannte Päbſtiſche Hiſtorien-Schreiber Platina nennet ſie Portenta und Monſtra ; der Cardinal Baronius muß gleichfalls ein Zeugnuß davon ablegen / und geſtehen / daß zu Rom ſo wohl in der Kirche / als in dem weltlichen Regiment / alles in Rotten und Spaltungen zertheilt geweſen ſey / ſo daß derjenige auff den Päbſtlichen Stuhl erhaben worden / der am mächtigſten geweſen. Daher haben die Zeugen der Warheit hin und wieder den gewöhnlichen Lohn in einem gedruckten und gerüttelten Maaß der Leiden empfangen / und ſind nicht nur von den Barbarn und Heyden / ſondern auch den falſch-benahmten Chriſten / um der Warheit willen verfolgt / ja gemartert und getödtet worden.

Das eilffte Jahr-Hundert.

IN dem eilfften Seculo erblicken wir die Kirche GOttes gleichfalls in vielerley Unruhen / Verfolgungen / Leiden und Trübſahlen /

von auſſen und innen. Erbärmlich ſahe es mit der Lehre des Glaubens aus / das Wort des lebendigen GOttes wurde vergeſſen und gleichſam verwieſen / hergegen Menſchen-Worte und Satzungen / neu-erdachte Gottesdienſte / Ceremonien und Kirchen-Gebräuche hervorgezogen / und immer noch vermehrt. Darzu kamen die äuſſerliche Drangſahlen / indem die Kirche hin und wieder von den Wenden / Slaven / Normannen / Saracenen / Longobarden / übrigen Heyden und vielen Heydniſchen Chriſten / ſonderlich auch denen irrigen und fleiſchlichen Lehrern und Biſchöffen ſehr geplagt worden iſt.

1) Von den Wenden und Slaven muſten die Chriſten in Sachſen ſehr viel ausſtehen / ſonderlich von dem Wendiſchen König Miſtavo / oder Miſtevoi / wie er von andern genennet wird / (deſſen vorher ſchon kürtzlich gedacht worden) und zwar zu End des vorigen und im Anfang dieſes Seculi, unter dem Kayſer Ottone dem dritten / und Heinrich dem andern. Denn weil ihm Bernhardus der Hertzog dieſes Landes / ſeine Tochter / die er ihm verſprochen hatte / nachgehends nicht folgen laſſen wollte / indem der Marggraf von Brandenburg denſelben abwendig gemacht / und geſagt: Es ſey unrecht / daß er ein ſolch edles Mägdgen einem Heydniſchen Hund geben wollte; So hat es dieſen Miſtavum dergeſtalt verdroſſen / daß er ſagte: Wenn wir denn Hunde ſind / ſo müſſen wir es auch beweiſen / und wider die Chriſten wie die Hunde

toben

toben und raſen! denn es war ihm gar zu empfindlich / daß man ihm nicht allein das Verſprechen nicht gehalten / ſondern ihn gar bey einer vornehmen Verſamlung einen Hund genennet hatte / der eines ſolchen Mägdgens nicht wehrt ſey; dannenhero er erſtlich in Holſtein und in die angrentzende Landſchafften eingefällen iſt / und ſchrecklich tyranniſirt hat: die Prieſter hat man ohne Erbarmung grauſamlich ermordet / die Kirchen geplündert / eingeriſſen und geſchleifft / und iſt keines eintzigen / wenn man ihn vor einen Chriſten gehalten / verſchont worden. Zu Hamburg haben ſie ſo wohl die Prieſter als die Burger gefangen genommen / ſie auff allerley Weiſe geängſtet und übel zerplagt / ja gemartert und getödtet / oder als Sclaven in eine unerträgliche Dienſtbarkeit mit fortgeſchlept. Als ſie weiter in Sachſen hineingedrungen ſind / haben ſie nach Eroberung der Stadt Altenburg die Chriſten daſelbſt / wie das Vieh / geſchlachtet / 60. Prieſter aber hat dieſer erbitterte Tyrann zu einer beſondern Marter auffbehalten / indem er denſelben oben in das Haupt mit einem ſcharffen Eiſen ein Creutz tieff eingeſchnitten / ihnen die Hände auff den Rücken gebunden / ſie in dieſen Schmertzen mit äuſſerſter Unbarmhertzigkeit von einer Stadt zur andern herum geführt / und immer dabey geprügelt / biß ſie endlich vor Schwachheit / Mattigkeit und Schmertzen niedergeſuncken und geſtorben ſind. Welcher gifftige Haß und Mord-Sinn gegen die Chriſten nach ſeinem Tod / von ſeinem Sohn und deſſen Nachfolger fortgeſetzt worden.

Alſo wird auch 2) von den Slaven berichtet / daß ſie nach der Zeit hin und wieder in Nieder-Sachſen allen erſinnlichen Frevel und Muthwillen verübet / weil ſie damit umgiengen / daß ſie das auffgegangene Licht des Evangelii abermahl dämpffen / und darvor das Heydenthum wieder einführen möchten. Zu Ratzeburg haben ſie viele mit Steinen todt geworffen ; den Biſchöff Johannem zu Mecklenburg haben ſie nebſt vielen andern Chriſten gefangen genommen/ gebunden / geprügelt / und durch alle Städte zum Spott herum geführt ; da er ſich nun durch keine Marter zur Verläugnung der Chriſtlichen Religion bewegen laſſen wollte / iſt er endlich mit einem Beil getödtet worden ; denn ſie haben ihm Hände / Füſſe / und den Kopff abgehauen/ den Cörper auff die Gaſſe hingeworffen / denſelben zertretten / und das Haupt ihrem Abgott geopffert. Des Godſchalcks Eheweib / eines Königes Tochter aus Dännemarck / haben ſie nebſt andern Weibern / welche der Chriſtlichen Religion zugethan waren / mit Riemen gegeiſſelt/ und nacket darvon geiagt. Hierauff haben ſie die Stadt Hamburg geſchleifft / und in derſelben Gegend alles mit dem Schwert und Feuer verwüſtet. Die Volck-reiche Stadt Schleßwig haben ſie gantz umgekehrt / und ſo wohl daheim gegen ihre Landsleute/ als gegen die Frembden an andern Orten / welche ſich zu der Chriſtlichen Religion bekannt haben / alle Grauſamkeit verübt.

3) Die Normannen / welche der Kirche GOttes bißher ſchon ſo viel Leids zugefüget hatten/

ten/ feyerten auch zu dieſer Zeit nicht. In Frießland haben ſie durch ihre Heerzüge und Kriege/ an allen Orten die traurige Denckmahle ihres Muthwillens hinterlaſſen. In Italien haben ſie es mit Rauben und Plündern / Huren und Buben ſo arg gemacht / als es nur erdacht werden kan; ſie haben alle göttliche und menſchliche Rechte mit Füſſen getretten / und alles im Lande umgekehrt. Hartwicus / der König der Normannen / ſchiffte mit einer gerüſteten Flotte in England / überwand den König Haraldum / brachte das Reich unter ſeine Bottmäſſigkeit / und jagte ſchier alle Biſchöffe ins Elend. In der Stadt Jorck hat er über eilff hundert Prieſter und tauſend andere Leute mit entſetzlicher Grauſamkeit ums Leben gebracht / auch Kirchen und Clöſter geplündert. In der Inſul Angleſey / welche auff dem Irrländiſchen Meer ligt / haben die zween Grafen von Schrewsbury und Cheſter / denen er das Commando anvertrauet hatte / eine unerhörte Grauſamkeit gegen die arme Leute / ohne Anſehen der Perſon oder Standes / verübet; denn etlichen haben ſie die Augen ausgeſtochen / andern die Naſen abgeſchnitten / und andern die Händ oder Arme abgehauen; vielen Mannsleuten haben ſie die heimlichen Glieder verderbt/ und die Weibsleute genothzüchtiget. Es wird berichtet / daß ein gewiſſer Prieſter / welchem das eine Aug ausgeriſſen und die Zunge abgeſchnitten worden / durch GOttes Krafft dennoch habe reden können.

4) Die Saracenen / Türcken und andere Feinde des Chriſtlichen Nahmens / ſo wohl in Occident / als inſonderheit in Orient / haben aller Orten übel gehauſet / ſie ſuchten alles / was Chriſtlich hieß / oder den Chriſten zugehörte / zu vertilgen. In Africa wurden von mehr als 200. Biſchöffen kaum 5. übrig gelaſſen / welche nebſt ihren wenigen Schäflein täglich des Schlachtens und Würgens gewärtig ſeyn muſten. Ein gewiſſer Egyptiſcher Fürſt hat mit ſeinen Leuten die Kirche zu Jeruſalem verwüſtet / das Grab Chriſti und andere dergleichen merckwürdige Orte eingenommen / verunehrt und zerſtöhrt / alle Prieſter zur Stadt hinaus gejagt / die Weibs-Perſohnen zu den greulichſten Unreinigkeiten mit Gewalt gemißbrauchet / und andere unmenſchliche Büberenen verübet. Unter dem Kayſer Heinrich dem Vierten haben die Türcken faſt alle Städte von klein Aſien unter ihre Bottmäſſigkeit gebracht / ja ihr Reich biß nach Conſtantinopel ausgebreitet. Als ſie Jeruſalem abermahl eingenommen / haben ſie die Chriſten von einem Tag zum andern mit ſolcher Grauſamkeit verfolgt / geplagt und geängſtet / daß alles dasjenige / was ihnen oder ihren Vorfahren in den verfloſſenen Zeiten wiederwärtiges begegnet war / vor ein geringes gegen dieſe Trübſahl zu rechnen geweſen iſt; Das allerbetrübteſte war dieſes / daß ſolche Verfolgungen eine überaus lange Zeit und faſt in die 30. Jahr gewähret haben. Es ſchrieb der Patriarch zu Jeruſalem Simon einen ſehr kläglichen Brieff von ihren vielen und groſſen Leyden: „Täglich werden wir geſchlagen / ge-

„ſtoſ-

» ſtoſſen und getödtet / täglich wird einer oder
» der andere von den unſrigen türckiſch geprü-
» gelt / oder mit dem Beil enthauptet / oder ge-
» kreutzigt; -- doch ſo lang Verfolger in dieſem
» Lande übrig ſind / welche Chriſtum und ſeine
» Jünger nicht leiden können / ſo lang ſoll es auch
» nicht an Märtyrern fehlen / welche bereit ſind
» vor die Ehre Chriſti zu ſterben. »

5) **Die Bulgaren** hatten ſich bißher Meiſter von Servien und den beſten Oertern von Theſſalien gemacht / und waren die gefährlichſte Feinde des Reichs / welche / wo ſie hinkamen / alles verheereten; der Orientaliſche Kayſer Baſilius II. jagte ſie im Anfang dieſes Seculi aus dieſen Gegenden / und ob ſie ſich gleich wieder feſt zu ſetzen ſuchten / ſo daß es ihr Fürſt Samuel Anno 1013. aufs neue wider gedachten Baſilium wagte / wurden ſie doch überwunden / und ihrer bey 1500. gefangen genommen / welchen Baſilius allenſamt die Augen ausſtechen / und ſie wieder nach Hauß führen ließ; denn er gab einer jeden Compagnie einen Einäugigen / der denen andern vorgehen / und dieſelbe führen muſte / welches erbärmliche Spectacul dem Fürſten Samuel / als er dieſe elende Leute ankommen ſahe / ſo zu Hertzen gieng / daß er bald darauff vor Alteration und Schrecken ſtarb; Welches denn freylich für ihre vorher verübte Grauſamkeiten Straffe genug war; Indeſſen hat doch dieſe erſchreckliche Unbarmhertzigkeit des Kayſers ſeinen bereits erlangten Ruhm ſehr verdunckelt / iſt auch Anno 1025. eines plötzlichen Todes geſtorben.

6) Es muſte auch die Kirche hin und wieder

in Italien / England/ Franckreich / Spanien/ Teutſchland 2c. nicht nur von denen andern Heyden / ſondern auch von denen Heydniſch-lebenden Chriſten gar vieles erdulten. Die Wenden/ (welche ſchier das Hertz von Teutſchland bewohnten) und andere Heyden haben Sachſen (wie ſchon berührt worden) jämmerlich zugerichtet ; Die Longobarden regten ſich in Italien/ und verübten allerley Frevel und Boßheit. Sueno ein König der Dänen hat gantz England unter ſeine Bottmäßigkeit gebracht / worauff er dergeſtalt in dem eroberten Land tyranniſirt/ daß es nicht kläglich genug beſchrieben werden kan / ja er hätte gern/wenn es nur in ſeinem Vermögen geſtanden wäre / die Chriſtliche Religion aus aller Hertzen gäntzlich vertilget. Als ſie Canterbury erobert hatten / verübten ſie eine ſchändliche Grauſamkeit / einige henckten ſie an ihren Geburts-Gliedern auff / biß ſie auff dieſe Weiſe eines ſehr ſchmertzlichen und ſchmählichen Todes ſturben ; Von Männern/ Weibern und Kindern lieſſen ſie allemahl nur den zehenden leben / die andern alle wurden ohne Erbarmung niedergeſebelt und ermordet. In Pohlen ſahe es ſo wohl wegen der innerlichen Unruhen als euſſerlichen Anfälle ſehr kläglich aus/ es war lauter Sengen und Brennen / Rauben und Plündern / Morden und Todſchlagen / da wurde weder der Kirchen noch der Prieſter geſchonet / alſo daß dieſes Land ſchier gäntzlich wieder in die vorige barbariſche Gottloſigkeiten und heydniſche Ungeſtalt verfallen iſt. Gegen Mitternacht fielen die Ruſſen ins Land und gegen Mittag die Böh-

Böhmen/ welche das Land ſehr verheeret/ viele Kirchen und Städte in die Aſchen gelegt und dabey viel Blut vergoſſen haben. In Hungarn gieng es zu den Zeiten des Königs Andreä/ welcher/ damit er das Reich behaupten möchte/ dem wilden Volck im Anfang nachſahe / nicht beſſer zu; denn es kehrte ſich das Volck wieder zu den heydniſchen Götzen/ zerſtöhrte die Kirchen/ tödete nicht nur die Biſchöffe und Prieſter / ſondern alle diejenige / welche die Chriſtliche Religion nicht verläugnen wolten/ alſo daß in dieſem erſchrecklichen Sturm der Chriſten-Nahmen ſchier gäntzlich in Hungarn wieder ausgeleſcht und vertilgt worden iſt. Der Biſchoff Gerardus wurde mit ſeinem Wagen auff einen hohen Felſen geführt/ und von da herab geſtürtzt/ weil ſich aber das Hertz noch bewegte / haben ſie ihn mit einem Spieß durchſtochen; Der auswärtigen Anfälle dieſesmahl nicht zu gedencken. Der Zuſtand der Morgenländiſchen Kirche war recht jämmerlich/ indem die Kayſer einander vom Thron ſtürtzten/ und die Barbarn das gantze Orientaliſche Reich verwüſteten; Darzu kamen zu End dieſes Seculi die Creutzfahrten oder Heerzüge wider die Saracenen und Türcken / in welchen man ſich um Jeruſalem und andere Städte geſchlagen / und ſehr viel Blut darüber vergoſſen hat.

7) **Die irrige und fleiſchliche Lehrer** machten es in dieſem Seculo ſo arg / daß man die ärgerliche Strittigkeiten und das gottloſe Leben derſelben nicht ohne Entſetzen leſen kan/ ja ſie haben wohl gar in der Kirch mit Schwerdt und Waffen um den Vorſitz und Rang geſtritten.

Was

Was ſich nicht vor ihnen beugen und alles be-jahen wolte / das wurde verfolgt. Die Tren-nung der Morgen- und Abendländiſchen Kirche nahm täglich zu/ und der entſetzlichſte Aberglau-ben herrſchete aller Orten. Die Biſchöffe zu Rom ſtiffteten durch ihre Regierſucht (welches cordate Scribenten aus ihrer Kirche ſelbſten nicht läugnen) viele Verwirrung und Blutvergieſſen im Römiſchen Reich/ indem die Päbſte/ die es nun auffs höchſte gebracht hatten/ ſich ſelbſten / ohne den Kayſern davon zu ſagen/ in ihre Wür-de ſetzten/und auch ſo gar die Beſtellung der Biß-thümer des Reichs an ſich zogen/ zugeſchweigen/ daß ſie einander auch ſelbſt verdammt und ver-kätzert haben. Mit den Kayſer fiengen ſie an übel umzugehen / ſintemahlen der Pabſt Hilde-brandus den Kayſer Henrich den Vierten in den Bann gethan / die Stände des Reichs wieder ihn verhetzt / und einen andern zum Kayſerthum vorgeſchlagen hat/ welches überaus viel Hertzen-leid nach ſich gezogen. Sonſten wurden auch die bey dem vorigen Seculo angeführte Ketze-reyen und Haupt-Irrthümer in Orient und an-derer Orten groſſen Theils unterhalten und fort-geſetzt. Daher haben die Zeugen der Warheit/ und fromme Seelen hin und wieder nicht nur Schmach / Läſterung/ Wiederſpruch und Ver-folgung / ſondern gar Marter und Tod erdul-ten müſſen.

Das

Das zwölffte Jahr-Hundert.

DAs zwölffte Seculum ſtellet uns den Zuſtand der Kirch ſo betrübt und lamentable vor / daß man nicht ohne Wehmuth daran gedencken kan. Inſonderheit war der ſo genannte Geiſtliche oder vielmehr geiſtloſe Stand ſo übel zugerichtet; daß man wohl mit Warheits-Grund ſagen kan / daß die meiſte Unruhe und das gröſte Verderben von demſelben in alle Länder ausgebrochen ſey; denn es war an und in den Biſchöffen / Prieſtern und Mönchen mehrentheils nichts als lauter Unwiſſenheit und Blindheit / ſie nahmen ſich der Seelen faſt gar nichts an / lebten ſelbſten im Sauß und Brauß / im Geitz / Hochmuth und Wolluſt / und ſtellten durch ihre Empörungen wider den Kayſer und andere weltliche Obrigkeiten manches Blutbad an. Zu dieſen innerlichen Unruhen und Kriegen kamen auch noch die blutige Verfolgungen von auſſen durch die Saracenen und Türcken / Sclaven / Barbaren / Africaner und andere Feinde.

1) In dem gelobten Land / Meſopotamien und andern Orten / hauſeten die Türcken gar übel / ſonderlich haben ſie um das Jahr Chriſti 1145. nach Eroberung der Stadt Edeſſa / nicht nur den Biſchoff / ſondern auch alle Chriſten / welche ihren Glauben nicht abſchweren wolten / jämmerlich niedergeſebelt. Die erbare und Chriſtliche Matronen / ſonderlich die Adeliche / haben ſie / zur Verachtung der Chriſtlichen Religion / und und Spott der Kirchen / auff den Altären geſchändet /

ſchändet/ und nachgehends ermordet. Alſo ſind auch faſt um eben dieſe Zeit zu Loadicea in Phrygien viele Christen von den Türcken getödtet/ viele zu Sclaven gemacht/ und wie eine Heerde Vieh in die Gefangenſchafft mit weggetrieben worden.

2) **Die Saracenen und Unglaubige in Africa** fielen in Sicilien ein / und tyrannisirten ſchrecklich darinnen. In der Stadt Syracuſa haben ſie alle Einwohner/ ohne Anſehen des Alters und Geſchlechts / entweder getödtet oder gefangen genommen / und mit ſich in eine barbariſche Dienſtbarkeit fortgeſchleppt.

3) Mit Erſtaunen lieſt man / welche Grauſamkeit **die Sclaven** an den Chriſten bey dem ſo genannten Belt oder Oſt-See verübet haben. Einigen haben ſie die Därmer aus dem Leib geriſſen/ andere haben ſie an Creutze angenagelt / welches eine gemeine Todes-Art unter ihnen war/ weil ſie damit der Creutzigung Chriſti ſpotten wolten. Ja ſie haben ihre Abgötter mit dem Blut der Chriſten zu verſöhnen pflegen/ ſonderlich aber alle Jahr dem S. Veit einen Chriſten geſchlachtet und geopffert. Es erzehlet Helmoldus in ſeiner Sclaviſchen Chronic/ daß er nebſt dem Altenburgiſchen Biſchoff mit ſeinen Augen nicht nur die von langer Gefangenſchafft ausgemergelte Prieſter / ſondern auch die Fußeiſen/ Ketten und allerley Marter-Inſtrumenten/wormit die Chriſten von ihnen gepeiniget worden / geſehen habe.

4) **Der übrige Reſt von denen andern hin und wieder lebenden Heyden / oder auch die**

Menge

Menge derer bey dem bloſſen Chriſten-Nahmen heydniſch-lebenden Chriſten / verurſachte manche groſſe Bewegung und Unruhe; dahin inſonderheit die Gibelliniſche und Guelphiſche Factionen zu rechnen / deren jene die Kayſerliche / dieſe aber die Päbſtiſche Parthie hielten / und über 200. Jahr beyderſeits Italien ziemlich zerrütteten. So muſten auch in Franckreich die Kirchen zu Laon / Beauvais und Mans zu den Zeiten des Königes Ludovici Craſſi und hernach viel ausſtehen. Desgleichen die Kirchen zu Antiochia und auff der Inſul Cypern / wie auch die Einſiedler in Syrien um das Jahr Chriſti 1143.

5) **Was die irrige / geiſtloſe und fleiſchlich geſinnte Lehrer** aller Orten vor Unheil angerichtet / kan unmüglich hier nach der Länge erzehlt werden. In der Orientaliſchen oder Grichiſchen Kirche wurden die Irrthümer der Eutychianer / Jacobiten / Neſtorianer / Monotheliten und anderer mehr / welche zum Theil ihre eigene Patriarchen hatten / fortgeſetzt. In der Occidentaliſchen oder Lateiniſchen war ohnedem ſchier alles mit Irrthum und Aberglauben erfüllet / unter welchen es auch nicht an Manichäern und Arianern fehlte. Es führet der Prieſter Potho aus der Trieriſchen Abtey Prum eine bittre Klage darüber / wenn er alſo ſchreibet: „Es hat die Kirche GOttes zu unſern Zeiten / „um der herrſchenden Sünden willen / leider „weder äuſſerlichen noch innerlichen Frieden / „von auſſen wird alles durch das Ungewitter „der Kriege erſchüttert / und von innen fehlet

„es

„ es an dem Troſt der geſuchten Ruhe. Es iſt
„ nicht nur von auſſen und in dem weltlichen
„ Stand alles verwirzt und erſchüttert / ſon-
„ dern es haben auch die jenige / welche den in-
„ nern Theil des Hauſes GOttes in Stille
„ und Ruhe bewohnen / und den geiſtlichen U-
„ bungen obliegen ſollten / ihr Gemüth alſo
„ verändert / daß ſchier alle ihre Weißheit ver-
„ ſchwunden iſt; darum iſt das Gold der Weiß-
„ heit / womit das Angeſicht der Kirch ſon-
„ ſten gezieret worden / verduncket / und die
„ ſchönſte Farbe der Religion / hat ſich gantz
„ verändert / auch ſind die Steine des Heilig-
„ thums an allen Ecken der Gaſſen zerſtreuet /
„ indem die Kirchendiener hinaus in die Welt
„ gekehret ſind / und auff der breiten Bahn der
„ Wolluſt einher gehen; was iſts nun Wun-
„ der / wenn der weltliche Stand in Hader/
„ Streit und Krieg lebet / da die ſo genannte
„ Geiſtliche uneinig ſind / und nicht einmahl
„ den Frieden mit GOtt haben. So iſt auch
inſonderheit faſt nicht auszuſagen / was vor
Macht ſich die Römiſche Päbſte gegen die Kay-
ſer / Könige und andere weltliche Obrigkeiten
heraus genommen haben. Es entſtunden lau-
ter Rotten und Factionen wegen der vielen und
öfftern Gegen-Päbſte / die einander ſelbſt ver-
dammten. Die groſſe Spaltung der Abend-
und Morgenländiſchen Kirche wurde mit groſſer
Hefftigkeit fortgeſetzt / da ſahe man unter de-
nen / die andern den rechten Weg hätten zei-
gen/und mit einem heiligen Exempel vorleuchten
ſollen/

ſollen / nichts als Irrthum / Aberglauben / und offenbahre Gottloſigkeit.

Darum iſt es auch nicht zu verwundern / wenn die wenige fromme und ſtille Seelen / und die Zeugen der Warheit von auſſen und innen / von Geiſt- und Weltlichen auff das äuſſerſte verfolgt worden ſind. Als ſich der Biſchoff zu Winchester nicht wollte von dem zu Jorck / der dem König auch in unbillichen Dingen zu allem Willen lebte / conſecriren laſſen / ward er all ſeiner Güther beraubt / und ins Elend verjagt. Als der Biſchoff Waldrich zu Laon die Bürger der Stadt von der böſen Gewonheit des liederlichen Schwehrens abführen wollte / iſt er von ihnen in der Kirch erſtochen / und ſein Hauß in Brand geſteckt worden / woraus aber eine ſolche Feuers-Brunſt entſtanden iſt / daß viele Kirchen und Clöſter dardurch in die Aſche gelegt worden ſind. Als der Biſchoff zu Poictiers Petrus den Grafen Wilhelmum / der ſeine Gemahlin verſtoſſen / und eines andern Eheweib an ſich gezogen hatte / deßwegen frey beſtrafft / und da ſolches nichts helffen wollen / denſelben offentlich von der Gemeinſchafft der Kirch auszuſchlieſſen angefangen hatte / iſt ihm dieſer Graf unter ſolcher Beſtraffung in die Haar gefallen / hat ſeinen Degen ausgezogen und ihn erſtechen wollen / mit dieſer Bedrohung: „ Siehe / nun muſt du „ ſterben / wo du mich nicht abſolvireſt! Hierauff hat der Biſchoff gebäten / er ſolle doch ein wenig inne halten / bis er ausgeredet hätte / worauff er in der angefangenen ernſtlichen Beſtraffung getroſt fortgefahren iſt / und das übrige

hinzu gethan hat ; als er nun geglaubet / ſein Amt verrichtet zu haben / trug er groſſes Verlangen nach dem Marter-Tod / reichte ſeinen Hals hin / und ſprach : **Nun haue zu !** Wilhelmus aber gieng zurück und ſagte : ich achte dich nicht werth / daß du durch den Dienſt meiner Hand in den Himmel kommeſt ; Es lag ihm aber das gifftige Weib ſo lang in den Ohren / bis er den Biſchoff des Landes verwieß / und ihn ins Elend jagte / worinn er auch geſtorben iſt. Sonderlich ſind die **Waldenſer** nicht zu vergeſſen / welche dieſen ihren Nahmen / wie die meiſte darvor halten / von Petro Waldo / einem reichen und frommen Kauffmann und Bürger zu Lion bekommen haben / ob gleich nicht zu läugnen / daß auch ſchon vor dieſer Zeit und Benennung andere Zeugen der Warheit unter dem Nahmen der **Waldenſer** / weil ſie ſich in den Thälern von Piemont auffgehalten haben / bekannt geweſen. Was nun vorberührten **Waldum** anlangt / ſo hat derſelbe um das Jahr Chriſti 1170. da er jemanden / in einer Geſellſchafft unter währendem Geſpräch eines gählingen Todes hat ſterben und niederfallen ſehen / ein anderes und ernſtlichers Leben zu führen angefangen / ſein Guth den Armen ausgetheilt / die Bibel fleiſſig geleſen / andern dieſelbe erklärt / und ſie zur Veränderung des Lebens vermahnt. Weil ſich nun viele zu ihm ſchlugen / und ihm nachfolgten / fieng man an denſelben nicht nur zu wiederſprechen / ſondern ihnen auch allerley ſchreckliche Dinge (wie denen Glaubigen in den erſten Seculis von den Heyden

geſche-

geſchehen war/) nachzuſagen / mancherley Spott/ Verdruß und Schmach anzuthun / ja ſie endlich gar thätlich mit Feuer und Schwert / als gefährliche Kätzer zu verfolgen / welches denn in folgenden Zeiten mehr ausgebrochen / und mit äuſſerſter Grauſamkeit fortgeſetzt worden iſt.

Das dreyzehende Jahr-Hundert.

SEhen wir nun hierauff in das dreyzehende Seculum, ſo ſiehet es darinn nicht beſſer aus; denn wir finden das Iſrael GOttes nicht nur unter einem ſchwehren Joch der geſetzlichen Treiber und vieler Menſchen-Satzungen / die man ihnen mit Gewalt auffbürden wollen/ ſondern auch unter dem Schwert grauſamer Tyrannen.

1) In dem Anfang dieſes Seculi verurſachten die Tartarn in Orient aller Orten ein groſ-Schrecken / indem ſie in dem Jahr 1206. aus ihren Mitternächtiſchen Gegenden / wie ein Strohm / herausgebrochen ſind / Indien/ Perſien / Armenien und andere Landſchafften überſchwemmet / und den Türcken in dieſen und folgenden Seculis viele Niederlagen beygebracht haben. Daher auch die Chriſten von dem Jahr 1212. in die 30. Jahr nacheinander ihre Barbariſche Grauſamkeit erfahren muſten; indem Bathus ein Anverwandter des Tartariſchen Kayſers mit ſeinen Völckern in Pohlen/ Preuſſen/ Walachey / Moldau / Hungarn / Böhmen / Mähren / eingefallen / alle Arten der Grauſamkeit an Jungen und Alten ohne Unterſchied

des Geſchlechts / Standes oder Alters ausgeübet / eine unglaubliche Menge wie das Vieh niedergemetzelt und die Städte verbrennt hat. Auch ſollen die Tartarn um das Jahr 1286. viel tauſend Mägdgen und Jungfrauen aus Pohlen entführt haben.

2) Die Saracenen oder Türcken zogen das gelobte Land nach und nach wieder an ſich / eroberten die Phöniciſche Stadt Ptolemais/ tödeten unzehlich viele Chriſten darinnen / und ſchleifften dieſelbe; ja ſie brachten gantz Syrien unter ihre Gewalt / da ſo denn ſchier alle Chriſten/ ohne Anſehen des Alters / Standes und Geſchlechts / auff das grauſamſte niedergemacht wurden / welches denn viele junge Leute in ſolche Furcht und Schrecken gebracht / daß ſie aus Liebe zu dieſem Leben und Entſetzen für der Marter den Chriſtlichen Glauben verläugnet / die Mahomediſche Religion angenommen/und durch dieſen unverantwortlichen Weg ihr zeitliches Leben zu erhalten geſucht haben. So haben ſie auch bey ihrem Einfall in Armenien 20. tauſend Chriſten mit Stricken zuſammen gekuppelt/ und ſo mit ſich in die Dienſtbarkeit fortgeſchleppt. Deßgleichen haben ſie in dem gantzen Königreich Spanien greulich tyranniſirt / geraubet und geplündert / gemordet und gewürget.

3) Die Preuſſen / welche die Chriſtliche Religion / die ſie aus Zwang angenommen hatten/ wieder verläugneten / haben alle Teutſche und Pohlen / die mit ihnen handelten/oder unter ihnen wohnten/ Anno 1240. an einem beſtimmten Tag getödtet.

4) Die

4) Die Lithauer / welche die Chriſtliche Religion gleichfalls wieder fahren lieſſen / haben unter ihrem Hertzogen und Anführer Mandavo / alle in-und ausländiſche benachbarte Chriſten gegen die Mitte dieſes Seculi grauſam verfolgt / überfallen und ihre Landſchafften verheeret.

5) Die Heydniſch-lebende Chriſten verfolgten einander ſelbſten hin und wieder auff das bitterſte / worunter denn auch manche fromme und ſtille Seele vieles mit leiden muſte. In dem Jahr 1282. maſſacrirten die Sicilianer am heiligen Abend vor Oſtern bey der Veſper / alle in dieſer Inſul befindliche Frantzoſen / welches Blut-Bad deßwegen die Sicilianiſche Veſper genennet wird. In der Lombardie hauſeten die Gibelinen und Guelphen um die Mitte dieſes Seculi ihres Gefallens / alſo daß das arme Land von beyden gegeneinander verbitterten Factionen und Partheyen ſehr turbirt und zerplagt worden.

6) Inſonderheit wurde die Kirch ſo wohl in Orient als Occident durch irrige und fleiſchlich-geſinnte Lehrer gar ſehr verunruhiget. Die Irrthümer der Neſtorianer / Eutychianer / Monotheliten und anderer wurden in den Morgenlanden immer unterhalten und fortgepflantzt. In der Römiſchen Kirche wurden zu den vorigen immer noch mehrere irrige Lehr-Sätze hinzu gethan / ſintemahlen in dieſem Seculo die Lehren von Transſubſtantiation oder Verwandelung des Brods und Weins im Abendmahl / von Anbätung des geſegneten Brods /

von der Erzehlung aller Sünden in der Beicht/ von dem Gebrauch des Sacraments unter einer Geſtalt / wie auch das ſo genannte Fronleichnams-Feſt eingeführt worden. Es thaten die Römiſche und andere Biſchöffe Kayſer / Könige / Fürſten / Grafen / Edle und andere Obrigkeiten nach ihrem Gefallen / um geringer Urſache willen / und wenn man ihren Willen nicht gleich erfüllete / in den Bann; Ja ſie verurſachten überall lauter groſſe gefährliche und offt weit ausſehende Unruhen / Feuer- und Kriegs-Flammen; daher faſt gantz Europa / nemlich Italien / Hungarn / Böhmen / Teutſchland / England / Franckreich ꝛc. mit Krieg erfüllet worden. Die Kätzermacherey wurde an ſtillen und frommen Seelen mit groſſer Frechheit und verbittertem Gemüthe in blindem boßhafftigen Eyfer ausgeübet; man legte ihnen die abſcheulichſte Nahmen der alten Kätzer bey / ſie deſto verhaſter zu machen / verkehrte ihre unſchuldige Worte und Wercke mit einer mehr als Heydniſchen Treuloſigkeit / verlangte in unbillichen Sachen und irrigen Lehr-Sätzen einen blinden Gehorſam / und bediente ſich / ſeinen Wuth deſtomehr auszuüben / des brachii ſecularis. Die Cleriſey lebte meiſtentheils in Geitz / Schwelgerey / Unreinigkeit / Simonie / und andern groben Aergernüſſen. Die Trennung der Lateiniſchen und Grichiſchen Kirche / (welche letztere den Römiſchen Pabſt nicht für das Haupt der Kirche agnoſciren wollte / und auch in andern Lehr-Puncten von demſelben unterſchieden war/) wurde mit groſſer Hefftigkeit fortgeſetzt. Die

zu

zu dieſer Zeit auffkommende Bettel-Mönche / wie auch ſo genannte Flagellanten gaben auch Gelegenheit zu mancherley turbis und Unruhen. Dieſe jetztgedachte Secte entſtund gegen das Jahr 1260. zu Perugia in Italien / indem ſich die Manns-Leute Proceſſions-Weiſe auff der offentlichen Straſſe (da indeſſen die Weibs-Perſonen ſolches in den Häuſern thaten) ſcharff geiſſelten und vorgaben / daß man ohne dieſe Züchtigung weder Vergebung der Sünden noch die Seligkeit erlangen könne. Sie breiteten ſich nachgehends in Teutſchland / Hungarn / Pohlen und Franckreich aus / und richteten hin und wieder groſſe Unordnungen an. Es erweckte aber der HErr auch immer einige Zeugen der Warheit in allen Ständen / welche ſich der übermachten Heucheley / Boßheit / Superſtition und angemaſten unerträglichen Macht der Cleriſey widerſetzen muſten.

Dieſe Zeugen und Bekenner der Warheit wurden / wenn ihnen die Feinde beykommen konten / auff das hefftigſte verfolgt. In Teutſchland ſind viele ſtille und fromme Chriſten hin und wieder / unter dem Prætext und Anſchuldigung der Kätzerey / ob ſie gleich gemeiniglich nichts weniger als Irrthümer geheget / verbrennt worden. Denn ſo bald man ſich weigerte / denen Irrthümern beyzutretten / oder anfing / die Laſter der Cleriſey zu beſtraffen / ſo wurde man ſo gleich vor einen Kätzer ausgeſchrien und zum Feuer verdammt. In dem Elſaß wurden von des Pabſts Anhängern hundert Zeugen der Warheit verbrennt. Inſonderheit muſten die

Waldenſer nun ſehr viel ausſtehen / indem dieſelbe als die ärgſte Kätzer ausgeſchrien wurden. Man gab ihnen ohne allen Grund die abſcheulichſte Dinge Schuld / und ſuchte ſie mit Liſt und Gewalt von der erkannten Warheit abwendig zu machen. Es wurde das ungerechte Inquiſitions - Tribunal oder das ſtrenge Kirchen- und Blut-Gericht eingeführt / und vornemlich den Dominicanern anvertrauet / welches mit Warheits-Grund vor eine Quelle vieler Grauſamkeiten gegen ſolche / die unſchuldiger Weiſe verdächtig gemacht waren / angegeben werden kan / weil ſolches denen Beklagten keine ordentliche Chriſtliche und ſchrifftmäſſige Vertheidigung ihrer Unſchuld geſtattete / ſondern einen blinden Gehorſam erforderte / und ihnen mit Gefängnuß / Marter und Feuer zuſetzte. Die weltliche Obrigkeiten wurden überall von der Cleriſey wider dieſe gute Leutgen auffgebracht; die ausgegebene blutige Decreta giengen dahin / daß man ſie vertilgen und als Kätzer lebendig verbrennen ſollte. Es hetzten und ſchührten auch die Päbſte ſo lang / biß ſie endlich ein hefftiges Kriegs-Feuer wider dieſe arme Schafe angezündet / und die beſchriebene **Creutz-Fahrten** / (die man vorher nur wider die Saracenen vorgenommen / und welche ihren Nahmen von denen Creutzen / die auff die Röcke der Kriegsleute angenähet / und in die Fahnen gemacht waren / bekommen hatten) gegen die Waldenſer gerichtet / und dieſe unſchuldige Leute auff die Schlachtbanck gelieffert hatten; worzu ſich denn die gottloſeſte Leute gar gerne brauchen lieſſen /

lieſſen / weil man ihnen nicht nur bey derglei- chen Boßheiten Ablaß und Vergebung der Sünden verſprochen hat / ſondern weil ſie auch ohne ſonderliche Mühe und Gefahr / ſchlach- ten / würgen / hauen / ſtechen / brennen / rau- ben / plündern und Beute machen konten. Es gieng das Feuer ſchon um das Jahr 1209. an / und wurde alles nach dem Rath und Angeben der Päbſtlichen Legaten / eingerichtet und ausgeführt. Es ſollen allein in der Stadt Bourges viel tauſend getödtet worden ſeyn/ wel- ches denn auch andern Städten wiederfahren iſt / indem dieſer blutige Krieg lange Zeit ge- währet hat. Um das Jahr 1283. ſollen aber- mahl hin und wieder in Franckreich und Flan- dern / ſehr viele verbrennt worden ſeyn / daher ſich die Anzahl der Märtyrer in dieſem Seculo allein in Franckreich auff die ſiebenzig tauſend belauffen hat. An ſtatt aber / daß ſie dardurch hätten vertilgt werden ſollen / vermehrten ſie ſich nur deſtomehr / denn ihre Standhafftig- keit reitzte auch andere zur Nachfolge. Wie- wohl dabey nicht zu läugnen / daß freylich nicht alle Waldenſer ins beſondere und um des Nah- mens willen vor Zeugen der Warheit zu hal- ten / weil auch manche ſo wohl im Leben als in der Erkäntnuß unlauter und ungeſund werden geweſen und geblieben ſeyn ; welches aber an- dern auffrichtigen und rechtſchaffenen Seelen nicht zugerechnet werden darff.

Das vierzehende Jahr-Hundert.

Nachdem ſich die Zeugen der Warheit in dieſem und den beyden folgenden Seculis aller Orten ſehr vermehrten / ſo wurde auch die Anzahl der Märtyrer immer gröſſer / indem ſich nicht nur die auswärtigen Feinde des Chriſtlichen Nahmens aller Orten dem Reich GOttes wiederſetzten / ſondern auch die mehr als heydniſche Heuchel- und Schein-Chriſten / die ſtille gerechte Seelen und Bekenner der Warheit überall auff das hefftigſte verfolgten.

1) **Die Türcken** haben in dieſem gantzen Seculo die Morgenländiſche Kirchen ſehr gedruckt. **Ottomann** der erſte König der Türcken / von welchem ſie biß auf den heutigen Tag die **Ottomanniſche Pforte** genennt werden / war von ungemeiner Hertzhafftigkeit / welches nicht allein die Chriſten zu ihrem gröſten Schaden und Hertzenleid / ſondern auch ſeine eigene Glaubens-Genoſſen haben erfahren müſſen / ſintemahl er viel Provintzen von klein Aſien und unterſchiedliche Sultanen ſeiner eignen Nation unter ſeine Bottmäßigkeit brachte / und ſtarb Anno 1326. Der Türckiſche Kayſer Amurath verfolgte nicht allein die Kirche Chriſti in Aſien / ſondern gieng auch in Europa / nahm eine Provintz nach der ander hinweg / und beſoldete ſeine Soldaten aus den eroberten Landen der Chriſten. Er ſchlug die Bulgaren / Wallachen / Servier / Hungarn und Boßnier / ſo ſich ihm wiederſetzten / verwüſtete Albanien und Boßnien / wobey die Chriſten

ſten überaus vi el leiden muſten. Er nahm denſelben ihre Söhne hinweg/ zwang ſie zum Krieg und richtete aus denſelben die ſo genannte Janitſcharen auff; denn ſolche Militz beſtund aus lauter Chriſten/ welche theils von den Türcken gefangen weggeführt waren/ theils aber von armen Eltern/ durch Einliefferung ihrer Kinder/ an ſtatt des Tributs/ (den der Groß-Sultan von denen Chriſten/ die in ſeinem Land der Gewiſſens-Freyheit genieſſen wolten/ mit Gewalt abforderte) mit ihrer gröſten Betrübnuß hingegeben werden muſten. Kayſer Bajazet I. nahm bald im Anfang ſeiner Regierung Macedonien/ Bulgarien/ Theſſalien und andre Landſchafften weg/ welche ſeine geſchwinde Progreſſen den Chriſtlichen Fürſten eine groſſe Furcht einjagten. Bey Nicopolis wurden Anno 1395. viele tauſend Chriſten niedergeſebelt. Weil nun Bajazet in ſeiner Grauſamkeit immer weiter fortfuhr/ ſo rieffen die Aſiatiſche Fürſten den Tartariſchen König Tamerlanes um Hülffe an/ welcher nach Uberwindung der Parther den gantzen Orient in Furchten und Zittern geſetzt hat. Dieſer Tartar bekam endlich Anno 1402. den Bajazet in einer Schlacht gefangen/ führte ihn rückwerts auf einem Maul-Eſel durchs Lager der gantzen Armee zum Schau-Spiel/ ſchloß ihn in einen eiſernen Käfig ein/ und ließ ihn unter ſeinem Tiſch/ wenn er ſpeiſete/ gleich den Hunden/ die Broſamen und Beine aufflesen; als er nun ſahe/ wie man ſeine Gemahlin ſo ſchändlich mißhandelte/ ſtieß er aus Verzweiffelung den Kopff dermaſſen an die eiſerne Stangen/ daß das

Gehirn

Gehirn heraus floß/ und er ſeinen ſtoltzen Geiſt ausbließ.

2) Von den Tartarn hatten die Chriſten unter dem gedachten Tamerlane vieles auszuſtehen. Es war dieſer Tyrann eines armen Schäfers Sohn / hat ſich aber durch ſeine Tapfferkeit ſo in die Höhe gebracht / daß er ein König unter den Tartarn worden iſt. Er ſamlete ſich nach und nach eine Armee von 800. tauſend Kriegs-Leuten zuſammen / und eroberte Perſien/ Armenien; Meſopotamien und verſchiedene Indianiſche Provintzen / worauff er in klein Aſien einfiel / und alles/ was ſich ihme nicht gleich unterwerffen wolt / mit Feuer und Schwerdt vertilgte; wenn er eine Stadt belagerte / pflegte er den erſten Tag in einem weiſen Gezelt mit einer weiſen Fahne ſich aufzuhalten / denen Einwohnern damit anzudeuten / daß er bereit wäre ihrer zu ſchonen; wofern ſie ſich ihm ohne Wiederſtand ergeben würden/ des folgenden Tags war ſein Gezelt und Fahne roth/ und dieſes bedeutete/ daß die Vornehmſte in der Stadt ihre Köpffe verliehren ſolten; Endlich am dritten Tag bediente er ſich eines ſchwartzen Gezelts mit einer ſchwartzen Fahne/ um dadurch anzuzeigen/ daß er alles niedermachen und verwüſten/ und dabey weder Alter / Geſchlecht / noch Stand anſehen wolle. Als er einsmahls von einem Genueſiſchen Kauffmann / den er ſonſten wohl hat leiden können/ gefragt wurde/ warum er ſo grauſam ſey? Hat er demſelben mit zornigen Minen geantwortet: **Meyneſt du denn / ich ſey ein Menſch? Du betreugſt dich / ich bin der**

Zorn Gottes und der Welt Verwüſtung. Es hat aber ſeine Raſerey nicht lange mehr gewähret/ indem er bald hernach ſeinen Geiſt aufgegeben.

3) Die Saraceniſche Mauren fielen unter dem Beyſtand des Königes von Marocco in Spanien ein/ und hauſeten aller Orten ſehr übel in dem Königreich. Wiewohl ſie auch nicht lange hernach von dem König Alphonſo dem XI. auff das Haupt geſchlagen worden/ indem ihrer zweymahl hundert tauſend in einer Schlacht erlegt wurden/alſo daß das Feld drey Meil Wegs rings herum mit todten Leichnamen bedeckt war.

4) Auch ſollen die heydniſche Lithauer in dieſem Seculo die Chriſtliche Kirch im Brandenburgiſchen ſehr gedrängt und verfolgt haben/ indem ſie überall Kirchen und Clöſter zerſtöhrt/die Menſchen niedergehauen/ und eine groſſe Menge mit ſich in die Dienſtbarkeit weggeführt haben/ welches auff des Pabſts Anſtifften/ wie ihn der Kayſer Ludovicus Bavarus deſſen offentlich beſchuldigt hat/ geſchehen ſeyn ſoll.

5) Die Heydniſche und in vielen offenbahren Sünden ſicher und Epicuriſch dahin lebende Chriſten verurſachten/ ſo wohl in den offentlichen Verfaſſungen dem gantzen Hauffen/ als auch ſonderlich ſtillen Seelen/ viele Unruhen/ Betrübnüſſe und Leyden. Viele Obrigkeiten und Regenten/vornehmlich auch in Orient/ beförderten mit ihrem unordentlichen und gottloſen Leben ihren eignen Untergang/ gaben den Türcken/ ſo zu reden/ das Schwerdt wieder ſich/ in die Hände/ und ſtürtzten ſich und viele

andere

andere zugleich mit in groſſe Noth. Die Gibellinen und Guelphen fingen unter dem Kayſer Ludovico Bavaro ihre Grauſamkeiten in Italien gegeneinander wieder an; und muſten auch die Kirchen in Teutſchland/ wegen der Händel/ welche die Päbſte und Kayſer mit einander hatten/ vieles ausſtehen/ ja es wurden dardurch an ſehr vielen Orten die entſetzlichſte Bewegungen und Unruhen in dem gemeinen und Kirchen-Weſen verurſacht.

6) **Die irrige und fleiſchlich-geſinnete Lehrer** vermehrten die Noth/ und machten das Elend noch gröſſer. Denn gleichwie nicht nur die Türcken und Tartarn die Kirch in Orient mit Feuer und Schwerdt verfolgten/ ſondern auch die Neſtorianer/ Eutychianer/ Jacobiten und andere die rechtglaubige Seelen ſehr betrübten/ alſo thäten es die Päbſte mit ihrer Cleriſey in Occident; obgleich nicht zu läugnen/ daß ihre unbefugte Macht/ welche bißher auffs höchſte kommen war/ in dieſem Seculo anfing in etwas zu wancken/ indem die weltliche Obrigkeiten wieder nach ihren vorigen Rechten griffen/ und die Zeugen der Warheit dardurch bißweilen und an manchem Ort/ ein wenig Lufft bekamen/ wiewol ſich auch darzwiſchen die grauſamſte Ungewitter der Verfolgungen auffzogen/und auf ſie loß ſtürmeten. In Italien und England wurden durch allerley irrige Meynungen viele Unruhen und Empörungen angerichtet; Die Cleriſey führte/ wie bißher/ alſo auch zu dieſer Zeit/ groſſen Theils/ ein abſcheuliches Aſotiſches Leben/ daß ſich auch die gröbſte Welt-Menſchen daran ärgern muſten/

ſten/ woraus leicht zu ſchlieſſen / wie übel ſie mit den armen Schafen / ſonderlich mit ſtillen frommen Seelen/ durch welche ſie beſchämt worden/ umgegangen ſeyn müſſen. Es war bey vielen von denen/die ſich geiſtlich nennen lieſſen/aber ſehr fleiſchlich lebten/ eine groſſe und grobe Unwiſſenheit / offenbahre Gottloſigkeit/ ſchändliche Unreinigkeit / blinder Eifer gegen die Stille im Lande/ unverantwortliche Läſterung und Verlachung der Lehren von den zukünfftigen Dingen und andern Warheiten/ wie ſolches die damahlige Scribenten ſelbſten mit den kläglichſten Worten bezeugen ; daher iſt es kein Wunder / wenn die Irrthümer und Abweichungen von dem Weg der Warheit täglich vermehrt worden ſind. Um das Jahr 1380. ſoll auch von Bertholdo Schwartzen einem Barfüſſer Mönch das Schieß-Pulver erfunden worden ſeyn / welches bald zum Verderben ſo vieler Menſchen eingeführt und gebraucht worden. Was die Römiſche Biſchöffe und ihre Cleriſey vor Zerrüttungen verurſachet haben/ ſolches iſt nicht auszuſagen; Selbſten die Römiſch-Catholiſche Theologi muſten die ungerechte Erhebung der Päbſte über Kayſer und Könige verweißlich bekennen. Ihre ärgerliche Spaltungen/ in welchen ſie einander ſelbſt verketzerten und verdammeten/ zog ihnen bey vielen eine groſſe Verachtung auff den Halß/ worbey die Kirchen hin und wieder / ſonderlich die ſtille/ fromme und Warheits-liebende Seelen vieles leiden muſten. Indeſſen wendeten ſie allen Fleiß/ Sorgfalt und Mühe an / die erlangte Hoheit zu behaupten/ und wo ſie ſelbſten

nicht

nicht fortkommen konten/ bedienten ſie ſich auch zu dieſer Zeit/ der weltlichen Obrigkeiten/ durch derſelben Arm und Hülffe die fromme Seelen und Zeugen der Warheit / auch alle andere/ die ſich ihnen nicht ſchlechterdings unterwerffen wolten/ unter dem Prætext eines gerechten Eifers zu verfolgen. „ Die Trennung der Päbſte „ ſtürtzte (wie der berühmte Römiſch-Catholiſche Scribent Du Pin in ſeiner Kirchen-Hiſtorie ſchreibet) „ die Kirch zu Boden / verkehrte die „ Diſciplin in Anſehung der Wahl und Aus„ theilung der Aemter / und erfüllte die Gemein„ den mit ſolchen Hirten/ die meiſt Miedlinge „ waren. „ Denn Anno 1378. gieng die groſſe Trennung der Römiſchen Kirche an/ welche 50. Jahre nach einander gewähret/ und die greulichſte Unordnungen und Zerrüttungen verurſachet hat. Denn als der Pabſt Gregorius XI. von Avignon/ an welchem Ort ſich die Römiſche Biſchöffe in die 72. Jahr aufgehalten hatten / wieder nach Rom zog / und bald ſtarb / ſuccedirte ihm Urbanus VI. gegen welchen aber zu Avignon der Gegen-Pabſt Clemens VII. auffgeworffen worden / in welcher langwierigen Spaltung die Päbſte einander verdammt und in den Bann gethan haben.

Da ſie nun mit einander ſelbſten ſo übel umgegangen ſind / ſo kan man leicht gedencken/ wie hefftig ſie die Zeugen der Warheit müſſen verfolgt haben/ welches inſonderheit die arme Waldenſer in ihrem Theil auff das ſchmertzlichſte haben erfahren müſſen/ jedoch zu ihrer Bewährung und der Warheit Ausbreitung. Denn es ſind

dieſelbe

dieſelbe durch die Sturmwinde der damahligen und vorhergehenden vielen und grauſamen Verfolgungen in gantz Europa weit und breit als ein gutes Saltz ausgeſtreuet / aber auch zugleich dabey aller Orten in Franckreich / Niederland / Italien / Teutſchland / Böhmen und andern Provintzen ſehr vermehrt worden. Inſonderheit wurden ſie auch in England hinüber gejagt / woſelbſten ſie ſich gleichfalls mit der Zeit ausgebreitet haben; Sie waren gleichſam ſo viele Feuer-Funcken / durch die Verfolgungs-Winde in alle Gegenden der Welt getrieben / um dardurch überall ein Feuer anzuzünden. Als der fromme und gottſelige Theologus auf der berühmten Univerſität zu Oxfurt in England / Johann Wiclef / anfieng wieder den Verfall in Lehr und Leben zu zeugen / die Heil. Schrifft in dem Jahr 1383. in die Engliſche Sprache zu überſetzen / dieſelbe allen und jeden fleißig zu recommandiren / und die wahre Gottſeligkeit zu befördern / ſchlugen ſich nebſt andern auch die in England lebende Waldenſer zu ihm / allein ſie ſind mit ihm von dem König Richardo II. auf des Pabſts Angeben und Verhetzung ſehr verfolgt worden. Man hat dieſes ehrlichen frommen Mannes ſeine Lehren nach ſeinem Tod verdammt / ſeine Schrifften verbreñt / ja gar ſeine Gebeine 37. Jahr hernach wieder ausgegraben und auch verbrennt. Sonderlich aber muſten ſie ein hartes an allen denen Orten ausſtehen / wo die Cleriſey die Herrſchafft und Oberhand hatte / indem ſie dieſelbe durch das Inquiſitions-Gericht mit Gefängnuß / Folter / Galgen / Feuer und Schwerdt verfolgten / und zwar

mit der euſſerſten Grauſamkeit / daher die Chronicken dieſer Zeit mit der Beſchreibung der an dieſen Leuten verübten unerhörten Tyranney dergeſtalt angefüllet ſind/ daß mans ohne Schauer und Entſetzen nicht leſen kan.

Das funffzehende Jahr-Hundert.

GLeichwie auff die Morgenröthe gemeiniglich/ wie die Schrifft Matthäi am 16. bezeugt / und die Erfahrung lehret / Ungewitter/ Sturm und Wind erfolgt / alſo iſt es auch mit der Kirche GOttes in dieſem Seculo ergangen / denn nachdem ſich die Morgenröthe des bald hernach mit Macht ausbrechenden Licht des Evangelii und des Tags der Reformation je länger je mehr blicken ließ/ ſo ſtellten ſich auch gar bald die Sturmwinde und Ungewitter der Verfolgungen mit Macht ein.

1) Unter dem ſchweren Joch der Türcken muſten nicht nur die Chriſten in Orient ſamt ihren Patriarchen bitterlich klagen / ſeuffzen und ächzen / ſondern auch in andern Landen ſehr vieles von dieſen grimmichen Feinden ausſtehen. Kayſer Amurath II. fiel in Griechenland / Morea und Hungarn ein/ und tyranniſirte aller Orten mit vieler Grauſamkeit; Anno 1445. erlegte er auff einmahl in Hungarn 20. tauſend Chriſten/ derjenigen/ die des Jahrs vorher in einer Schlacht geblieben / nicht zugedencken. Mahomed II. war ein greulicher Tyrann / denn was er vor einen unbarmhertzigen Mordſinn müſſe gehabt haben / iſt unter andern auch daraus zu erkennen/

kennen / weil er ſeinen Bruder Turſinen in ſeiner Gegenwart durch ſeinen Favoriten Moſen erſäuffen ließ / Moſen ſelbſt aber der Rache ſeiner Mutter auslieſſerte / die ihm denn das Hertz mit ihrem Meſſer vor den Augen Mahomeds durchſtieß/die Leber heraus ſchnitt und den Hunden vorwarff. Den Boßniſchen König Stephanum/ welchen er durch die Hoffnung des Friedens zu ſich ins Lager gelocket / ließ er lebendig ſchinden; 14. von ſeinen Pagen ließ er den Leib aufſchneiden / um zu erfahren / welcher aus ihnen eine aus ſeinem Garten geſtohlene Melone gegeſſen hätte / woraus man leicht ſchlieſſen kan/ wie er ſich gegen andere müſſe bezeugt und mit den armen Chriſten ſo übel gehandelt haben. Anno 1453. den 25. May eroberte er Conſtantinopel/ machte es mit dem Orientaliſchen Kayſerthum der Chriſten ein Ende / und dieſe Stadt zu ſeiner Reſidentz. Es iſt mit keiner Zunge auszuſprechen / wie die Türcken in dieſer Eroberung drey Tage nach einander tyranniſirt haben/ indem ihnen die Stadt von ihrem Kayſer Preiß gegeben worden. Da war keine Schahm noch Erbarmen; Des Kayſers Conſtantini XI. ſein Haupt/ der nebſt vielen andern unter dem Thor zertretten worden / trugen ſie auf einem Spieß in der Stadt umher / ſeine Tochter ward bey der Tafel ihrer Ehre beraubet und darauff zerhauen / und wurde ein ſolcher groſſer Reichthum angetroffen / daß man nach der Zeit das Sprichwort von reichen Leuten machte: **Er hat ſo groſſe Güter/ als wenn er auch mit bey der Plünderung der Stadt Conſtantinopel geweſen**

wäre. Und auff ſolche Weiſe wurde das Türckiſche Reich in ein Kayſerthum verwandelt/ welches ſie denn ſehr hochmüthig/ frech und trotzig machte. Daher ſie nicht nur in Perſien/ ſondern auch in Hungarn/ Griechenland und andere Provintzen einfielen/ und ſolche Landſchafften unter ihre Bottmäßigkeit zu bringen ſuchten. Es eroberte dieſer Tyrann nicht nur das Trapezuntiſche Kayſerthum/ ſondern auch die Inſuln Mitylene/ Morea/ Negroponte und 200. Städte; Phrygien/ Carien/ Pamphilien/ Syrien/ Lycaonien/ Galatien/ Lydien/ Lycien/ Cappadocien/ Cilicien/ Piſidien ꝛc. muſten gleichfalls ſeinen Scepter küſſen/ und deren Könige ſamt ihren Gemahlinnen und Kindern ſich im Triumph führen laſſen. Kayſer Bajazeth II. fiel in Morea ein/ und tyranniſirte darinn/ wurde aber endlich von ſeinem eignen Sohn mit Gifft hingerichtet/ welcher hierauff den Jüdiſchen Medicum/ der ſich darzu gebrauchen laſſen/ damit ſolche That nicht verrathen werden möchte/ gleichfalls hinrichten laſſen.

2) Die Heydniſch lebende Chriſten/ welche ſich an ſtatt des göttlichen Worts entweder mit Fabeln oder mit den Schrifften der Heydniſchen Philoſophen trugen/ verurſachten denen ſtillen/ rechtglaubigen und frommen Seelen viele innerliche Angſt und euſſerliche Verfolgung. In allen Ständen war das Verderben und die Gottloſigkeit unbeſchreiblich groß/ und ſolches hat denn unter andern auch der Stadt Conſtantinopel/ welches ein rechtes Sodom worden war/ An. 1453. den Untergang gebracht; Sonderlich war die Boßheit der Cleriſey und Mönche überall auf

das

das höchſte kommen / daher einer von den damaligen Scribenten bezeuget / er könne die Laſter und Schand-Thaten der Stadt Rom nicht alle beſchreiben / wenn er auch gleich ſo lang als Neſtor leben ſolte.

3) **Von denen irrigen und fleiſchlich-geſinneten Lehrern** muſten die Warheit-liebende und nach dem Evangelio begierige Seelen ungemeine Drangſahlen erdulten / denn es war der Verfall in dem Lehrſtand und unter der Cleriſey / ſo wohl in Orient als Occident gantz entſetzlich / daher ſich auffrichtige und fromme Chriſten nichts anders als der Verfolgung zu verſehen hatten / darum ſchreibet einer derer Zeugen der Warheit ſelbiger Zeit alſo von ihnen: « Dieſe / (die fleiſchliche Lehrer) ſind es / welche die » Rechtglaubige und Verſtändige / die wieder » ihre abſcheuliche Laſter zeugen / haſſen und ver- » lachen / ja vor Phantaſten / Friedenſtöhrer und » Irrgeiſter ausſchreyen / daß alſo damit erfüllet » wird / was Hieronymus an einem Ort ſagt: » Es iſt keine ſo grauſame Beſtie in der Welt » als ein böſer Pfaff / denn er läſt ſich nicht ſa- » gen / und kan die Warheit nicht leiden. Thomas Rhedonius ein Carmelit wurde lebendig verbrennt / weil er unter andern gepredigt hatte: «Es giengen erſchreckliche Greuel in Rom vor / » und daher bedürffte die Kirch einer Reforma- » tion; » Wie ſich denn Kayſer / Könige / Fürſten und ſelbſten verſchiedene Prälaten nach einer Verbeſſerung ſehnten / auch in den Conciliis zu Piſa / Conſtantz und Baſel von vielen eine Reformation des Haupts und der Glieder ver-

langt wurde. Es herrſchte aller Orten ein entſetzlicher Aberglaube/ ſonderlich kam es mit der Veneration der Reliquien und Verehrung der Heiligen und ihrer Bildnüſſen auff das höchſte. Die ärgerliche Trennung der Päbſte machte unſäglich viele Unruh / denn als man die zween Gegen-Päpſte in dem Concilio zu Piſa abſetzen / und an deren Statt einen eintzigen erwehlen wollte/ ſo wurden gar drey daraus / welches freylich die greulichſte Verwirrung in der Kirche nach ſich ziehen muſte. Von dieſen dreyen war Johannes XXIII. einer / unter welchem in dem 1414ten und folgenden Jahren das bekannte Concilium zu Coſtnitz gehalten / und darauf Johann Huß nebſt Hieronymo von Prag verdammt / und lebendig verbrennt worden; welches eine Gelegenheit zu dem erfolgten Huſſiten Krieg geweſen; Es wurde alſo von beyden Seiten damahls viel Böſes verübet / indem man das Geheimnuß des Creutzes aus den Augen geſetzt / und mit einem ſehr unlautern Erkänntnuß und unveränderten Hertzen die Warheit mit dem Schwerdt verfechten wollte; wobey denn die treue und ſtille Seelen / die mit ſolchem Blutvergieſſen nicht zu frieden waren / nicht nur von den Papiſten ſondern auch ſelbſten von der andern Parthey der Hußiten / nehmlich den ſogenannten Calixtinern / vielen Spott und Trübſahl haben ausſtehen müſſen / indem die meiſten unter denſelben der Warheit weder gäntzlich noch aus lauterem Grund beypflichteten; ſie wurden aber Calixtiner genennt / weil ſie in dem Concilio zu Coſtnitz den Gebrauch des geſeegneten Kelchs geſucht

aber

aber nicht erlangt / hergegen in dem Concilio zu Baſel dieſe Freyheit davon getragen haben/auſſer welchem Punct ſie mit den Papiſten einſtimmig geblieben ſind; da hergegen die andere/ die es mit dem Johann Huſſen auch in den übrigen Lehr-Sätzen hielten/von der Berg-Stadt Thabor in Böhmen Toſaboriten genennt wurden. Gedachte Calixtiner haben einen leichtfertigen Menſchen angeſtifftet/der die Böhmiſche Brüder oder Thaboriten der greulichſten Dinge hat beſchuldigen müſſen / nehmlich / daß ſie in ihren Verſamlungen GOtt und die Heilige läſterten / mit den Sacramenten einen Spott trieben/in viehiſcher Unzucht lebten / mit Zauberey-Händeln umgiengen / Mordthaten und Blut-Schulden auf ſich hätten ꝛc. wiewohl dieſer böſe Bub nachgehends revocirt / und bekannt hat / daß er nicht einmahl einen von dieſen Leuten geſehen habe. Pabſt Martinus V. ließ den Bann wider die Vornehmen in Böhmen ergehen/ weil ſie ſich über die ungerechte Proceduren / die man zu Coſtnitz mit Johann Huß und Hieronymo vorgenommen / beſchwehrt haben; ja es hat derſelbe den Käyſer ſamt den Königen/ Fürſten / Grafen und Edlen ernſtlich vermahnt / und um der Wunden Chriſti und ihrer Seeligkeit willen gebetten / daß ſie doch zuſammen thun / und die Böhmen oder Huſſiten gäntzlich ausrotten ſollten / verſprach auch einem jeden vollkommenen Ablaß / der / wenn es ja nicht mehrere wären / nur einen eintzigen Böhmen umbringen würde. Pabſt Pius II. zündete unter etlichen Fürſten Teutſchlandes ein Kriegs-Feuer an. Papſt Sixtus IV. deſſen Un-

gerechtigkeit ſelbſten die Catholiſche Scribenten ungeſcheuet bekennen / führte viele Kriege wider die Venetianer / Florentiner und andere. Alexander der VI. lebte nebſt ſeinem Sohn Cäſare Borgia und ſeiner Tochter Lucretia / mit welcher ſie alle beyde Blutſchande ſollen getrieben haben / höchſt ärgerlich / nahm aber ein Ende mit Schrecken / und ſein Sohn wurde contract / weil ſie beyde von dem vergifteten Wein / den ſie andern zubereiten laſſen / durch Verſehen des Mundſchenckens und Gottes gerechtes Gericht bekommen haben / das allerärgerlichſte war / daß die Päpſte einander ſelbſten ſo greulich herunter machten / und einer den andern vor den Antichriſt / vor einen Ketzer / Tyrannen u. ſ. w. ausſchrye und ausgab.

Die Zeugen der Warheit / welche ſich täglich vermehrten / wurden überall als die ärgſte Ketzer angegeben / und mit Strick / Folter / Feuer und Schwerdt verfolgt. Ihre Anzahl war nicht gering / ſondern es ſtunden hin und wieder viel tauſend auf; Sonderlich machte man ſich in Engelland / Schottland / Franckreich / Teutſchland / Böhmen und in den angräntzenden Herrſchafften wider die ſo genannte Wiclefiten / Waldenſer und Hußiten / mit einem grimmichen Gemüthe auf / und muſte vor andern der theure und freudige Bekenner der Warheit Johann Huß ein Ziel ihrer Grauſamkeit werden. Er war in einem Dorff Huſſenitz von geringen Eltern den 1. Jul. Anno 1373. gebohren / als er einſten die Hiſtorie von Sanct Laurentio geleſen / wollte er einen Verſuch thun / ob er auch gleiche Marter

aus-

ausſtehen könte / hielt daher eine klüende Kohle an ſeinen Leib / da es ihm aber gar empfindlich war/warff er ſie weg/und beweinte ſeine Schwachheit; Unterdeſſen hat ihm doch GOTT hernach Krafft verliehen/die groſſe Schmertzen des Feuers mit Freudigkeit zu erdulten / Anno 1400. wurde er Prediger bey der Kirche Bethlehem zu Prage. Als er aber den Verfall der Kirch und die Nothwendigkeit des wahren Chriſtenthums aus der Schrifft erkannte / fieng er an offentlich davon zu predigen / und ſonderlich / daß der Kelch allen im H. Abendmahl zu geben ſey. Hierzu kam/ daß Hieronymus Pragenſis / welcher aus Engelland wieder zurück kam / ſich zu ihm geſellete/ und weil ſelbiger viele des Wiclefs Schrifften mit ſich brachte und Huß manche Warheiten daraus erkannte / begunte er ſelbige mehr und mehr auszubreiten. So lang nun Huß nur weltlicher Perſohnen Laſter beſtraffte / wurde er überall vor einen heiligen Mann gehalten / wie er aber der ſo genannten Geiſtlichen groſſe Tyranney wider das arme Volck und deren überhäuffte Sünden angriff / wurde die Cleriſey ſehr ungehalten / und verurſachte groſſe Bewegungen wieder ihn und alle die es mit ihm hielten. Hierauf wurde Huß in den Bann gethan / und nachdem ſeine / wie auch Wiclefs und andere vermeynte ketzeriſche Bücher in Prag verbrennt waren / von Papſt Johanne XXIII. auf das Concilium nach Coſtnitz citirt und unter Käyſerlichem Geleit dahin geliefert / woſelbſt ſie höchſt ungerecht mit ihm gehandelt haben; denn man hat ihm nicht nur das verſprochene ſichere Geleit unter dem Prätext : daß

man den Ketzern weder Geleit geben noch halten könne / gebrochen/ ſondern ihn auch würcklich in ein abſcheuliches ſtinckendes Gefängnuß geworfſen / zum Tod verdammt und lebendig verbrennt/ als ſie ihn der weltlichen Obrigkeit überlieffern wollten / lieſſen ſie eine papierne Crone einer Ehlen hoch faſt wie ein Biſchoffs-Hut machen/ und 3. grauſame Teuffel dran mahlen/ mit der Aufſchrifft: **Der Ertz-Ketzer** ! als ſie ihm dieſelbe auffſetzten/ ſagten die Biſchöffe darzu: jetzund übergeben wir deine Seele dem Teuffel in der Hölle/ Er aber ſagte: O HErr JEſu Chriſte / ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände/ den 2c. Als er auf der Richt-ſtatt ein armes einfältiges Bäuerlein ſahe Holtz zutragen / lachte er des freundlich/und ſprach: O *Sancta ſimplicitas*! O du heilige Einfalt! Merckwürdig iſt/ daß er auch kurtz vor ſeinem Tod ausgeruffen haben ſoll: **Heute bratet ihr eine Ganß / über hundert Jahren aber werdet ihr einen Schwanen ſingen hören / den ſolt ihr wohl ungebraten laſſen.** Weil ſich nun **Hieronymus von Prag** der gerechten Sache des Johann Huſſens annahm/ machten ſie ihm gleichen Proceß / ehe ſie das End-Urtheil ablaſen/ ſagte er: „Ihr ſeyd „willens mich Unſchuldigen zu verdammen und „hinzurichten / aber das ſag ich euch zuvor / ich „will euch nach meinem Abſchied ſo viel Nadeln „und Pfriemen in euren Hertzen und Gewiſſen „hinter mir laſſen / daß ihr nicht wiſſen werdet / „wie ihr derſelben loß kommen ſollt; auch ap„pellire ich zugleich zu dem allerhöchſten/ gerechte„ſten/ allmächtigen und himmliſchen Richter/ daß

ihr

ihr mir über 100. Jahr vor demſelben Antwort„ und Rechenſchafft gebet. „ Als das Todes-Urtheil verleſen war / bracht ihm einer auch eine papierne Crone mit Teuffeln bemahlt / welche er ſich gern auffſetzen ließ / ſagend: „Mein HERR „ JEſus Chriſtus hat / da er zum Todt gieng / „ für mich elenden und armen Sünder eine viel „ härtere und ſchwerere dornene Crone getragen / „ derhalben will ich auch ihm zu Lieb und Ehren „ gern mit dieſer Crone ins Feuer gehen. „ Er ſtarb mit groſſer Freudigkeit / denn bey der Außführung an den Gerichts-Platz / wo Huß verbrennt worden / Annagelung an den Pfahl / Anzündung des Feuers / bätete und ſang er beſtändig überlaut / biß er ſeinen Geiſt auffgegeben hatte / welches Anno 1416. den 30. May geſchehen iſt. Als Bruder **Gregorius** Anno 1461 / nebſt einigen andern / die Seinigen zu Prag beſuchte / und mit denſelben in einem gewiſſen Hauß eine Verſammlung anſtellte / wurden ſie alſobald verrathen und gefangen genommen. Als der Stadt-Vogt in die Stube tratt / ſagte er zu ihnen: „Weil alle diejenige / die in Chriſto JEſu „ gottſelig leben Verfolgung leiden müſſen / ſo „ kommt demnach alle die ihr allhier beyſammen „ ſeyd mit mir ins Gefängnüß; „ denn er war ſonſten ein frommer ſtiller Mann / welcher der Brüder ihr Thun und Weſen nicht mißbilligte / allein auß Menſchen Furcht hat er dieſen Befehl der Obern außgerichtet; als ſie dahin gebracht waren / ließ der König den Heil. Mann Gregorium auf die Folter ſpannen / weil ihn die gottloſe Lügen-Mäuler beſchuldigt hatten / daß er einen

Auff-

Auffruhr und Rebellion vorgehabt / als er nun an der Folter ausgeſtreckt war / fiel er in eine Entzückung / und empfand gantz keine Schmertzen / alſo daß er von den Büttlen für tod gehalten und von der Folter abgenommen worden / als er aber wieder zu ſich ſelbſten kommen / erzehlte er das Geſicht / welches ihm GOtt in ſolcher Zeit zu ſeiner Erquickung wiederfahren laſſen. Um die Mitte dieſes Seculi haben die Waldenſer in **Oeſterreich** eine groſſe Verfolgung ausgeſtanden / ihr Biſchoff Stephanus wurde zu Wien verbrennt und die andere zerſtreut / viele Zeugen der Warheit ſind auch ſonſten in Teutſchland gemartert und verbrennt worden / wie man ihre Nahmen ſamt dem Leidens-Kampff in den Marter-Geſchichten findet. In dem Königreich **Spanien** / darinn unter der Regierung Ferdinandi V. (welcher ſich durch Vertreibung der Mohren den Nahmen Catholicus auffs neue zu wege gebracht) in dieſem Seculo Anno 1478. die Inquiſition oder das Kirchen-Gericht gegen die Juden / Mohren und ſogenannte Kätzer auffgerichtet worden / muſten viel Menſchen ihr Leben im Feuer beſchlieſſen / denn es ließ dieſes Gericht bald hinter einander in die 2000. verbrennen / unter welchen ſonderlich auch in folgender Zeit gar offt / viel fromme Warheit-liebende Seelen mit hingerichtet worden.

Das ſechszehende Jahr-Hundert.

Weil das Licht der Warheit und des Evangelii in dieſem Seculo in groſſem Glantz auffge-

auffgegangen und mit Macht in alle Lande ausgebrochen iſt/ ſo iſt auch nicht zu verwundern / wenn der Geiſt der Finſternuß / des Irrthums und der Lügen aller Orten / Feuer und Gifft ausgeſpien/ und überall die Bekenner und Zeugen der Warheit greulich verläſtert und auf das hefftigſte / bitterſte und grauſamſte verfolgt hat; daher dieſes Seculum mit allem Recht Seculum lucis & crucis, eine Zeit der Freuden/ wegen des auffgehenden Liechts / aber auch der Leiden/ wegen der Trübſahlen / welche die Kirche Gottes erdulten müſſen/genennet werden kan. Es hat ſich die Verfolgung faſt über alle Königreiche und Lande in gantz Europa ausgebreitet / daß die Gelehrte darvor halten / es übertreffe dieſelbe die blutige Verfolgungen der Chriſten in den erſten Seculis/ ſo wohl an Menge der Märtyrer / als Grauſamkeit der Todes-Arten. Auch kam in Indien / China und Japonien eine groſſe Trübſahl über alle die ienige / welche ſich zur Chriſtlichen Religion gewendet hatten; und die Chriſten im Lande Braſilien und America wurden gleichfahls ſehr geängſtet und verfolget.

1) Von den Türcken haben die Chriſten in dieſem Seculo ungemein viel ausgeſtanden. Bajazet II. nahm den Venetianern Lepanto in Acarnanien / Modon in Morea und Durazzo auf der Sclavoniſchen Küſte ab / Solimann, der Andere führte groſſe Kriege wieder die Chriſten/ eroberte Anno 1521. Belgrad / darauf Rhodes/ nahm Ofen / Peſt / Gran / und andere Städte weg / und belagerte Anno 1529. gar die Kayſerliche Reſidentz-Stadt Wien / aber vergeblich/

auch eroberten ſeine Generals noch viele andere Städte und Provintzen in Europa / Aſia und Africa / in welchen und andern Kriegen viel Chriſten-Blut vergoſſen worden. Wie grauſam dieſe Leute mit den Chriſten umgegangen / iſt an einem andern Ort ſchon angefüget worden ; das harte Tractament der Gefangenen wird alſo beſchrieben: „Wenn der Türcken Kriegs-Volck zu Felde „zeucht / ſo ziehen dem Heer offt ſehr viele Men„ſchen-Verkäuffer mit langen Stricken und Ket„ten nach / an welche ſie die gefangene Chriſten „zuſammen koppeln / und mit ſich durch dünn „und dick in Wind und Regen führen ; da müſ„ſen ſie vielmahls im freyen Feld unter dem bloſ„ſen Himmel bey finſtrer Nacht liegen / welche nicht „fort können / die werden jämmerlich gepeiſcht / „und wohl zu tod geprügelt / ja ins freye Feld „für das Wild und die Hunden hingeworffen / „die man aber lebendig fortbringet / werden „entweder auf die Galleen geſchmiedet / daß ſie in „Ketten und Banden rudern müſſen / da ſie denn „auffs greulichſte geplagt werden / alſo daß ſie „lieber hundertmahl den Tod leyden würden / „wenn es ihnen freyſtünd / oder ſie werden of„fentlich wie das Vieh an die Meiſt-bietende „auf dem Marckt verkaufft / wobey ſie dann die „Käuffer nach allen Gliedern beſüchtigen und be„taſten / und ſo denn mit ſich zu einer immerwäh„renden Sclaverey fortführen ; das aller übelſte „iſt / daß ſie bey der täglichen Verachtung / un„erträglichen Arbeit / Schlägen und Prügeln / „und allerley Marter mit der Türckiſchen Reli„gion geängſtet / und daß ſie dieſelbe doch an-

nehmen

nehmen ſollen / ermahnet und angetrieben werden.

2) In Liefſland und Pohlen zog ſich um das Jahr 1562. ein ſchreckliches Ungewitter auff / indem die Moſcowiter und Tartarn in dieſe Lande eingebrochen ſind; Es iſt nicht möglich alle Exempel der barbariſchen Grauſamkeit / ſo daſelbſt ausgeübet worden, genugſam zu beſchreiben; ſie haben unzehlich viel Volck weggeführt, die Matronen und Jungfrauen noch darzu nacket ausgezogen, und mehr als 20. tauſend Menſchen erwürgt und in Stücken zerhauen. Es wurde dieſe Noth / ſonderlich bey Rechtglaubigen und frommen Seelen, die nicht gar lange vorher entſtandene Kätzereyen und ſchwere Irrthümer um ein merckliches vergröſſert / denn es brachen um die Mitte dieſes Seculi / erſtlich in Italien um Venedig / die Grund-Irrthümer des Socini aus / welcher unter andern das Geheimnuß der Heiligen Dreyeinigkeit und die ewige Gottheit Chriſti läugnete, dann weil man der Vernunfft in den Göttlichen Geheimnüſſen / und zwar wider die klare Sprüche der Heiligen Schrifft, zur Ungebühr Raum ließ, ſo verfielen ihrer nicht wenige in dergleichen Stricke des Feindes. Da nun dieſe Leute bald aus Italien verjagt wurden, und auch in der Schweitz / Holland und anderer Orten / ob ſie gleich manche Seele mit ihrem Gifft angeſteckt hatten / keine rechte Ruhe und Freyheit fanden / machten ſie ſich in Pohlen / und breiteten da ſonderlich ihre Irrthümer aus.

3) Die gröſte Verfolgungen hatten die Rechtglaubige und Zeugen der Warheit hin und wieder /

der / ſonderlich nach gemachtem Anfang der Reformation / **von denen auszuſtehen / welche ſich Chriſten nennten / aber ſolches mit Wercken verläugneten /** denn es war das Verderben und der Verfall in der Kirch / durch alle Stände / allermeiſt aber in dem Lehrſtand ſo groß / offenbar und unerträglich / daß viele Hohe und Niedere / Gelehrte und Ungelehrte / nach einer Reformation und Verbeſſerung in Lehr und Leben ſeufftzeten / weil alles mit Menſchenſatzungen / Aergernüſſen uñ Boßheiten ſchier gantz bedeckt und überſchwemmet war; welches denn nicht zu verwundern geweſen / weil das Haupt kranck / das Hertz matt / und die Glieder ungeſund waren. Pabſt Julius II. war mehr ein Soldat als Biſchoff / zog ſelbſt in Krieg / und commandirte ſeine Armée in eigner Perſon / dannenhero er ſeine Schlüſſel einsmahls in die Tyber geworffen und geſprochen hat: weil des Petri Schlüſſel nicht zureichen wolten / ſo müſſe er Pauli Schwert ergreiffen. Als der Cardinal Caraffa / des Pabſts Pauli IV. Geſandter / ſeinen Einzug in Paris hielt / und das Volck auf den Gaſſen den Segen verlangte / machte er zwar das Creutz über ſie / ſagte aber Spottsweiſe darzu: Quandoquidem iſte populus vult decipi, ideo decipiatur: **weil dieſes Volck betrogen ſeyn wil / ſo mag es denn betrogen werden!** da man es nun um das Jahr 1516. und 17. mit der Ablaß-Krämerey ſo arg machte / daß es nicht mehr zu leiden war / erweckte GOtt den Geiſt Lutheri, daß er anfing ernſtlich und unerſchrocken darwider zu zeugen. Es war derſelbe A. 1483 den 10. Nov. nach 11. Uhr des Nachts zu Eisleben von ehrlichen Chriſtlichen uñ

gott-

gottſeligen Eltern gebohren. Sein Vatter war Joh. Luther ein Bergmann zu gedachtem Eisleben/ welcher nachgehends Rathsherr zu Mannsfeld worden/ ſeine Mutter hieß Margaretha/ und war eine gebohrne Lindemannin; von welchen Eltern er denn fleißig zur Schul gehalten / und endlich auff die Univerſität nach Erffurt geſchickt worden/ woſelbſt er An. 1505. Magiſter worden/und nicht lange hernach in den Auguſtiner-Orden getretten iſt. An. 1508. ward er zur Profeſſion nach Wittenberg beruffen/ und An. 1512. zu einem Doctor der Heil. Schrifft creirt; daß er alſo die Evangeliſche Grund-Warheiten durch fleißige Forſchung des göttl. Worts je länger je beſſer hat einſehen und erkennen lernen; weßwegen er auch An. 1517. den 31. Oct. 95. Theſes oder Lehrſätze wider den Ablaß an die Schloß-Kirche zu Wittenberg angeſchlagen/ und offentlich darüber diſputirt hat; Gleichwie auch Huldericus Zwinglius ein Prediger zu Zürch in der Schweitz um eben dieſelbe Zeit das Evangel. zu predigen/ und dem Ablaß-Handel zu wiederſprechen angefangen hat. In dem Jahr 1520. und 21 ward Lutherus/ und die es mit ihm hielten/ in den Bann gethan/ und in die Achterklärt. Anno 1523. 24. und 25. wurden hin und wieder in Teutſchland verſchiedene um der Warheit des Evangelii willen gefangen geſetzt/ gemartert und lebendig verbrennt. Man wolte die Evangeliſche Lehre gerne gäntzlich ausrotten/ und derſelben Bekenner dämpffen und vertilgen / wohin auch der Reichs-Tag zu Speyer Anno 1526. mit abgeziehlet hat; allein der HErr ſtund den Seinigen bey / und ließ es nicht darzu kommen; Und weil die Evangeliſche Stände wi-

der das Decret, welches König Ferdinandus eben daſelbſt An. 1529. im Nahmen des Kayſers/ zum Nachtheil der Evangeliſ. Lehre publicirte/ proteſtirten/ wurden ſie von derſelbigen Zeit an die Proteſtanten genennt. Bey dem Ausgang des Reichs-Tags zu Augſpurg An. 1530. wurde im Monath Nov. ein Kayſerl. Edict promulgirt/ darinn die Evangeliſche Religion abermahl verworffen und verdamt/ und befohlen wurde/ daß man es durchgehends bey den Lehrſätzen der Röm. Kirch/ biß auf ein Concilium, bewenden laſſen ſolte/ worauff ſich die Proteſtantiſchen Stände im folgenden Monath Dec. zu Smalcalden verſamlet/ und allenfalls/ wenn man etwa von andrer Seiten die Evangeliſ. Warheit durch Gewalt der Waffen ſupprimiren wolte/ ſich mit einander vereinigt und verbunden haben/ welchem An. 1538. zu Nürnberg der Catholiſche Gegenbund entgegen geſetzt worden/ worauf denn endlich der Smalcaldiſche Krieg würcklich erfolget iſt.

4) Welche grauſame und offt wiederholte Stürme die Proteſtanten in Franckreich in dieſem Seculo haben erdulten müſſen/ ſolches kan man nicht ohne Thränen und Schauer leſen. An. 1532. und in folgenden Jahren ſtunden in Pariß viele Zeugen der Warheit auf/ von welchen aber auch nicht wenige verbrennt worden ſind. In dem Jahr 1540. erhub ſich unter dem König Franciſco I. abermahl ein groſſes Ungewitter an vielen Orten dieſes Königreichs/ ſonderlich aber zu Pariß; unterdeſſen lieſſen ſich doch die treue Seelen dadurch nicht irre machen/ ſondern viele/ die einen Geſchmack der Warheit erlangt hatten/ wurden von Tag zu Tag nur deſto eifriger/ und bekamen im-

mer

mer ein gröſſeres Verlangen nach dem Evangelio. Gleichwie man nun von gedachtem Jahr an die Glaubige hin und wieder ſehr verfolgte / alſo muſten es ſonderlich Merindol und Cabriers / welche Orte in der Frantzöſ. Landſchafft Provence liegen / mit ihren Dorffſchafften erfahren / ſintemahlen eine groſſe Menge Männer und Weiber / jung und alt / ja auch Kinder und Säuglinge in denſelben auf allerley grauſame Weiſe gemartert und hingerichtet worden ſind. In eben dieſem Jahr wurden auch die Evangeliſche Chriſten in Lothringen hefftig verfolgt / und theils geſteinigt / theils todt geſchlagen. In der Stadt Meaux 5. Meilen von Pariß wurden um dieſe Zeit ihrer viele / ſonderlich unter den Handwercks-Leuten / weil ihnen GOtt durch einen feinen Lehrer eine gute Unterweiſung gegeben hatte / nun zur Erkäntnüß der Warheit gebracht / daher nachmahls viele Manns- und Weibs-Perſohnen mit groſſem Eifer nach dem wahren Weg der Seligkeit geforſcht habẽ / alſo daß die Handwercksleute / als Wollenknappen / Kämmer und Tuchfärber / nichts anders gethan / als daß ſie ſich miteinander in GOttes Wort geübet / einander erbauet / aufgerichtet und getröſtet haben. In dem folgenden 1546. Jahr haben ſich die von GOtt erweckte Seelen ſonderlich miteinander vereinigt / ihre kleine Verſamlungen in eine rechte Ordnung gebracht / u. das Wort des HErrn mit allem Fleiß gehandelt / daher ſich ihre Anzahl bald auf etliche 100. erſtreckt und vermehret hat. Weil nun der Teufel ſolches nicht leiden konte / erregte er bald eine Verfolgung wieder ſie / daß man ſie einsmals überfallen / gefangen geſetzt und etliche verbreñt hat; Wie denn auch an andern Orten in dieſem und folgende

Jahren viele verbrennt worden ſind/ welches aber die übrige ſo gar nicht abgeſchreckt hat/ daß vielmehr aus ihrer Aſche gleichſam andere gebohren und erweckt worden ſind. Und ob gleich die Feinde gantz unerhörte Arten der Marter inventirt haben/ ſind dieſelbe doch von den Gläubigen gering geachtet/und mit groſſer Beſtändigkeit überwunden worden. Sonderlich hatten ſie eine gewiſſe Art von eiſernen Stieffeln/ die oben weit und unten eng waren/ von welchen die Henckersknechte ſelbſten ausſagten/ daß noch kein Ubelthäter geweſen/ der ſolche über 15. Tage hätte ausſtehen können/ daß er nicht geſtorben/ oder über den Schmertzen von Sinnen kommen wär/und der HErr gab den Seinigen doch Krafft/dieſelbe zu überwinden. In dem Jahr 1557. und 59. hatte die Gemeinde der nach dem Evangelio begierigen Seelen zu Pariß abermahl eine Angſt- und Jammer-volle Zeit/ denn weil ſich ihrer in die 3. biß 400. in einem gewiſſen Hauß verſamleten/ den Vortrag des Evangelii zu hören/ wurden ſie einmals überfallen/ und unter allerley Schmach/ Schlägen und anderem ungerechten Tractament des raſenden Pöbels ins Gefängnüß geſchleppt/ auch zum Theil hingerichtet. König Heinrich II. ließ An. 1559. einen Befehl ausgehen/ daß man die Lutheraner im gantzen Reich vertilgen und ausrotten ſolte/ u. nach deſſen Tod ließ ſein Sohn Franciſcus zwey neue Edicta publiciren/ in welchen die Chriſtliche Verſamlungen gantz und gar verbotten wurden/ und zwar mit der ausdrücklichen Bedrohung/ daß/ wo ſich jemand bey dergleichen Verſamlungen würde finden laſſen/ derſelbe ohne allen weitern Proceß lebendig verbrennt/ und die Häuſer/ in welchen ſolche Ver-

ſamlun-

ſamlungen gehalten worden/ niedergeriſſen und vertilgt werden ſolten; denjenigen/ ſo die Lutheraner angeben und verrathen würden/ hatte man die Helffte von denen confiſcirten Güthern/ den Richtern aber der vierten Theil verſprochen/damit ſie in der Sache deſto fleißiger ſeyn möchten; darzu vermahnte die Cleriſey das Volck ohn unterlaß/ es ſolte doch jedermann ein wachendes Aug auf ſeine Nachbarn haben/und wahrnehmen/ob ſie auch Lutheraner wären? ja es wurden alle diejenige in den Bann gethan/ welche etwa Lutheraner kenneten/ und ſie nicht anzeigten; und damit der Teuffel ja nichts unterließ/ die Chriſtglaubige zu plagen/ ſo hat er unter ihnen etliche falſche Brüder erweckt/die ihre vorige Glaubensgenoſſen ſchändlich verrathen haben. Allein ohngeachtet aller dieſer Zurüſtung der Verfolger kamen die Glaubige dennoch hin und wieder in den Städten zuſamen/ und lieſſen ſich kein Edict, Verbott noch Drohung/ von dem Bekäntnuß des Evangelii abwendig machen; worüber denn viele gefangen geſetzt und verbrennt worden ſind. In dem Jahr 1559. und 60. und alſo zu End der Regierung des Königes Heinrichs des Andern/ und Anfang der Regierung ſeines Sohns Franciſci II. ſind an verſchiedenen Orten in Franckreich gleichfalls viele fromme Chriſten um der Evangeliſchen Lehre willen hingerichtet worden. Welches man denn in den folgenden Jahren leider mit entſetzlicher Grauſamkeit continuiret hat. Hierbey iſt denn auch mit wenigem zu gedencken/ daß um das Jahr Chriſti 1560. der Spottnahme der Hugonotten/ mit welchem die Proteſtanten in Franckreich von der Zeit an gemeiniglich benennet worden/ zu Tours aufkommen

men iſt; Einige meynen/ er ſey von Hugonis Thor in gedachter Stadt/ bey welchem ſie ihre Verſam̃lungen gehalten/ entſtanden; andere hingegen ſagen/ er ſey von einem Geſpenſt oder des Hugonis Geiſt hergenommen/ welcher ſich daſelbſt bey der Nacht hätte pflegen ſehen zu laſſen; Weil ſich nun die Proteſtanten um der Gefahr willen bey der Nacht verſam̃let hätten/ ſeyen ſie zum Spott Hugonotten / oder Nacht-Geſpenſter genennet worden. Zu Vaſſy in Champagne haben die Feinde An. 1562. die Evangeliſche / da ſie eben in groſſer Anzahl ihre Verſammlung hielten/ mit bewehrter Hand überfallen/ und dieſelbe niedergehauen/ todt geſchoſſen und zerſtreuet/ welcherley Blutbäder in eben dieſem und vorhergehenden Jahr auch an andern Orten Franckreichs angerichtet worden. Ja es ſind in dieſem 1562. und 63. Jahr zu Pariß und in andern nahe und fern gelegenen Städten und Dörffern des Königreichs ſo viele um der Evangeliſchen Warheit willen umgebracht / und auf ſo mannichfaltige grauſame Weiſe hingerichtet worden/ daß man ſich recht entſetzen muß/ wenn man die Geſchichte dieſer beyden Jahre lieſt; wobey es aber nicht einmahl geblieben / ſondern es iſt das Würgen und Metzgen in folgenden Jahren an vielen Orten mit aller Hefftigkeit fortgeſetzet worden. Biß endlich An. 1572. den 24. Aug. auf Bartholomäi-Tag die in der Hiſtorie ſo bekannte und grauſame blutige Hochzeit zu Pariß vorgegangen/ da durch das Beylager Henrici Königes in Navarren mit Margaretha Caroli IX. Königes in Franckreich Schweſter/ die vornehmſte Proteſtanten in Franckreich nach Pariß gelocket / und / wieder die vorher gegebene Religions-Freyheit

und

und verſprochene Sicherheit / nebſt allen andern / ſogenannten Hugonotten / ſo wohl in dieſer Stadt / als auch andern Orten deß Königreichs plötzlich überfallen / und auf ſolche unmenſchliche und grauſame Weiſe hingerichtet worden ſind / daß man ſolchen Greuel mit Gedancken nicht genugſam erreichen / vielweniger mit Worten der Gebühr nach ausdrucken kan; welcher Sturm denn in die 70. tauſend Menſchen weggenom̃en haben ſoll. Es haben einige angemerckt / daß innerhalb 30. Jahren / von 1550. an zurechnen / um der Religion willen / 39. Printzen / 148. Grafen / 235. Baronen / über 147. tauſend Edle / und in die 760. tauſend von dem übrigen Volck auf allerley grauſame Weiſe getödet worden ſeyen.

5) Als Anno 1540. Kayſer Carl der Fünffte in die Niederlande kam / haben die Mönche bey ihm ſupplicirt und gebäten / daß doch die neue einreiſſende Sect der Lutheraner mögte ausgerottet werden / worauf dieſelbe auch in den fürnehmſten Städten in Brabant ſehr verfolgt worden ſind. Sonderlich war es ein Fallſtrick der Armen Seelen / von der Cleriſey ausgeſtellet / daß man nicht nur in Franckreich und England / ſondern auch in Niederland gewiſſe Articul aufgeſetzt und eingeführt hat / deſto eher diejenige / die ein anders glaubten / zu entdecken; welche nun denſelben nicht wolten beypflichten / wurden entweder verbrennt oder lebendig begraben. An. 1545. und 46. ſind in den Niederlanden verſchiedene gute Seelen verbrennt worden. Indeſſen breitete ſich doch das Gute je länger je mehr aus. Es waren ſonderlich in Flandern hin und wieder viele Heerden Chriſti und Verſammlungen der Glaubigen / die ſich zuſam-

men hielten/ in dem Evangelio JEſu forſchten und miteinander bäteten/ daher dieſelbe um das Jahr 1555. und auch in folgender Zeit ſehr gedruckt und hefftig verfolgt worden ſind/ ja es ſollen zu den Zeiten des Kayſers Caroli V. über 50. tauſend durch die Hände der Scharff-Richter in den Niederlanden getödet worden ſeyn. Sonderlich hat man An. 1560. 61. 63. und hernach greulich wider die Glaubige zu Dornick/ Antwerpen/ Valencien und in andern Städten von Flandern gewütet/ alſo/ daß man nicht allein diejenige hingerichtet/ welche die Warheit des HErrn offentlich bekandt haben/ und beſtändig dabey beharret ſind/ ſondern auch die Schwachen/ die etwa aus Ubereilung/ oder vor langer Zeit/ ein Wort wider das Pabſtthum geredet hatten/ und iſt nur darinn ein Unterſchied mit ihnen gehalten worden/ daß man die erſten verbrannt/ die letztern aber mit dem Schwerdt getödet hat. Als der Hertzog von Alba/ Ferdinandus Alvaretz/ aus Spannien in die Niederlande kommen war/ muſten die gute Seelen Anno 1568. und 69. ein ſchreckliches Ungewitter ausſtehen; Der Spanniſche Blut-Rath zu Brüſſel gab einen Befehl über den andern heraus/ daß man viel vom Adel und andere anſehnliche Perſonen aus allen den 16. Provintzen gefänglich einziehen ſollte/ davon der meiſte Theil im Gefängnuß vor ihrem Ende offentlich bezeugten/ daß ſie ſolches um der Religion willen leiden muſten; da war nichts als Foltern/ Martern/ Verjagen und Hinrichten/ mit Feuer/ Waſſer/ Schwerdt und Galgen/ und dieſe Verfolgung wurde in denen drauf folgenden Jahren/ ſonderlich von 1573. an mit vieler Grauſamkeit hin und wieder continuirt/ indem man die-

jeni-

jenige / welche ſich zu dem Evangelio bekenneten / gefangen geſetzt / grauſam gefoltert / auf allerley Weiſe gemartert / und endlich mit Feuer und Schwerdt getödtet / oder im Waſſer erſäufft / oder lebendig begraben hat.

6) **In England und Schottland** muſten ſchon An. 1530. und in folgenden Jahren manche nach dem Evangelio hungerige Seelen und fromme Chriſten vieles leiden / und im Feuer ihren Geiſt aufgeben. An. 1545. hatten die Evangeliſche in Schottland von dem Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Sanct Andreä ein hartes zu erdulten; Und gegen das End der Regierung Königes Heinrichs des VIII. wurden in England ſehr viele um des Evangelii willen gemartert und getödet / darunter ſich vor allen andern ſehr tapffermüthig aufgeführt hat Anna Askeva eine edle Jungfrau von 25. Jahren / als welche Anno 1546. nach vielerley Schmach / Folterung / Streit / Kampff / Pein und Marter / die ſie mit groſer Freudigkeit erdultet / endlich nebſt dreyen Manns-Perſonen verbrennt worden iſt. Um das Jahr 1555. und alſo unter dem Regiment der Königin Maria wurden diejenige / die dem Evangelio zugethan waren / grauſam verfolgt / und viele / ſonderlich Biſchöffe und Prediger / hingerichtet und verbrennt. Und obwohl keine Provintz in gantz Engeland war / welche die grauſame Verfolgung unter dieſer Königin nicht betroffen hätte / ſo hat es doch an keinem Ort mehr Märtyrer gegeben als im Lande Eſſex und Kent. Es wurden damals in 2. Jahren mehr denn 800. Perſonen auf allerley greuliche Weiſe hingerichtet; Man hat keines Menſchen / wes Standes er auch ſeyn mogte / verſchonet / ſondern dieſelbe alleſamt in

den Gefängnüſſen grauſam gemartert/ und endlich getödtet. An. 1556. ſind ihrer auch ſehr viele hingerichtet worden/ und loderte das Feuer der Verfolgung ſo hefftig fort/ daß alle ohne Unterſcheid/ welche ſich nur einiger maſſen für die Warheit des Evangelii geneigt bezeugten/ angegriffen wurden.

7) Um das Jahr 1558. wurden ſehr viel ſtille/ nach der Warheit des Evangelii begierige Seelen/ hohen und niedern Standes in Spanien/ unter dem Nahmen der Lutheraner/ eingezogen/ und dem Inquiſitions-Gericht überliefert/ zu Valladolid haben ſie 30. von dieſen unſchuldigen Leuten vor Gericht geſtellt/ 14. zum Tod und Feuer/ die andern aber zur Gefangenſchafft oder anderer Straffe verurtheilet. Wie grauſam man mit den armen Leuten in dem ſo genannten Kirchen- und Kätzer-Gericht umgegangen ſey/ ſolches iſt mit der Feder nicht kläglich genug zu beſchreiben. Zu Hiſpalis oder Sevilla wurden in dieſem Jahr auch viel verbrennt/ ſonderlich aber hat man/ als den hungrigen Seelen von Genff aus viele erbauliche Büchlein zu Handen geſtellet/ und ſolches verrathen worden/ mehr als 800. Perſonen gefänglich eingezogen/ grauſam gefoltert/ und theils zum Feuer verdammt.

8) Die Stadt Venedig in Italien hatte ſich eine lange Zeit der Inquiſition nicht unterworffen/ daher viel frome Chriſten daſelbſt gefunden wurden. Ja es wurde von An. 1530. bis auf das Jahr 1542. jederman des Evangelii wegen eine ſolche Freyheit daſelbſt gelaſſen/ daß bey nahe öffentliche Verſammlungen an dieſem Ort wären angeſtellt worden. Weil nun dem leidigen Satan ſolches ein Dorn in den Augen war/ arbeitete er ſo

lang

lang / bis er die Vornehmſte der Stadt im Kirchen- und gemeinen Weſen wider ſolche ſtille und nach dem Evangelio begierige Seelen aufgebracht hatte; daher wurden viel fromme Chriſten von Venedig veriagt/etliche gefänglich eingezogen/und nach Rom geſchickt / und etliche im Meer erſäufft; indeſſen haben doch die andern nicht unterlaſſen ſich zuſammen zu halten/und Verſammlungen anzuſtellen; weswegen ſie Anno 1560. einen treuen Diener GOttes beruffen haben / der ihnen das Evangelium in der Stille verkündigen / und ihre Chriſtliche Verſammlungen in rechter Ordnung halten / auch das Abendmahl des HErrn austheilen ſolte; da es aber ruchtbar worden / hat man ſie gefänglich eingezogen / eine ſcharffe Inquiſition wider ſie angeſtellt/etliche durch langwierige Marter in den Gefängnüſſen hingerichtet / etliche nach Rom geſchickt / und etliche erſäufft. In den Piemontiſchen Thälern ſind die Waldenſer/gleichwie zu andern Zeiten / alſo auch inſonderheit von An. 1555. bis 1561. ſehr geängſtet und verfolgt worden. In dem Jahr 1550. wurden die Glaubige hin und wieder in Italien geängſtet / ſonderlich aber die Einwohner der Landſchafft Calabrien in dem Jahr Chriſti 1560. ſehr verfolgt. Denn als der liebe GOtt nach denen unbegreifflichen Fußſtapffen ſeines Lieb-vollen Gnaden-Beruffs ſich auch daſelbſt ein Häufflein Chriſtlicher Seelen verſammlet hatte / und dieſelben nun um einen treuen Hirten/ der ihnen das Evangelium verkündigen ſolte / nach Genff geſchrieben/ auch denſelben würcklich erlangt hatten/ wurde ſolches nicht nur bald der Inquiſition hinterbracht/ ſondern auch dieſer ihr treuer Lehrer / welcher Johann Ludwig

Paſcal hieß/gefangen genommen / nach Rom gebracht/ und endlich daſelbſt erwürgt und verbrant/ ſie ſelbſten aber ſehr verfolgt.

Das ſiebenzehende Jahr-Hundert.

So wenig der Satan das ausbrechende Licht des Evangelii in dem vorigen Seculo vertragen können /eben ſo wenig hat ers in dieſem leiden wollen; ja er hat ſich vielmehr mit äuſſerſter Macht und Grauſamkeit darwider geſetzt / und den Lauff des Evangelii / wo es ihm nur möglich geweſen/ zu hindern geſucht. Und zwar ſind ihm ſeine mordgierige Anſchläge immer in einem Königreiche mehr als in dem andern von ſtatten gegangen; doch haben faſt alle Lande in Europa etwas darvon erfahren müſſen; wie denn auch diejenige / welche ſich in China und Japonia zu dem Chriſtlichen Glauben gewendet hatten / manchen hefftigen Sturm haben erfahren müſſen.

1) **Die Türcken** / von welchen wir ſchon ſo viele Proben der Grauſamkeit vernommen/ haben ſich auch in dieſem Seculo als Feinde des Chriſtlichen Nahmens erwieſen. Der Türckiſche Kayſer Achmet I. brachte Siebenbürgen / die Wallachey und Moldau wieder unter ſich. Unter dem Kayſer Mahomed IV. muſte Hungarn von den Türcken vieles ausſtehen / indem dieſelbe Neuhäuſel wegnahmen / auch nach der Zeit bis vor Wien rückten; allein ſie wurden nicht nur damahls verjagt / ſondern verlohren auch eine Stadt nach der andern / bis ſie An. 1687. bey Mohatz totaliter geſchlagen wurden. Solimann der III. war anfangs ſehr unglücklich / und büſſete viel Volck und Städte in Hungarn ein / nach der Zeit aber erholte

holte er ſich wieder / ſchlug An. 1690. zu Kaſaneck 12000. Kayſerliche / und kamen in eben dieſem Jahr die Städte Nyſſa / Vidin / Semendria und Belgrad / den 8. Oct. da 6000. der Kayſerlichen niedergemacht wurden / wieder in der Türcken Hände.

2) Das meiſte hatten die Rechtglaubige oder ſonſten ſtille Seele von denen / die ſich Chriſten nennten / ſonderlich aber den fleiſchlich-geſinnten und irrigen Lehrern zu leiden. Wo nur die Römiſche Cleriſey das brachium ſeculare, oder die weltliche Obrigkeit wider die Proteſtanten aufbringen / die Religions-Pacta durchlöchern und aufheben / oder den Gottesdienſt der Evangeliſchen hindern konten / ſpahrten ſie gemeiniglich keinen Fleiß; und weil es von oben herunter gefehlt war / ſo machten ſich die Geringere denn auch kein Gewiſſen jenen nachzufolgen. Pabſt Paulus V. ließ ſich einen Vice-Gott und einen Erhalter der Päbſtlichen Allmacht tituliren / Innocentius X. widerſetzte ſich dem Oßnabrückiſchen Religions-Frieden durch eine öffentliche Bulle. Pabſt Alexander der VII. hat den Hertzog von Savoyen wider die Waldenſer auffgebracht; daher denn auch ſelbſten diejenige / welche in der Päbſtiſchen Kirchen in manchen Stücken etwas beſſers erkannten / verkätzert und verfolgt / ihre Schrifften aber verdammt wurden / wie mit den Janſeniſten und Quieriſten / ſonderlich dem Janſenio / einem Biſchoffen von Ypern und ſeinen Nachfolgern / Michaele de Molinos einem bekannten Lehrer zu Rom / und ſeinen Schülern / und dem Ertzbiſchoffen Franciſco de Salignac Fenelon in Franckreich geſchehen iſt. So iſt auch die von den

Catholicken/ ſonderlich denen Clericis, angeſtifftete und beförderte Conſpiratio pulveraria oder Pulver-Verrätherey wider den König Jacobum I. in England und wider das Parlament bekant/ indem dieſe Leute An. 1605. das Schloß zu Weſtmünſter in den unterirꝛdiſchen Gewölbern mit Pulver angefüllt haben/ gedachten König und ſein Parlament in der nechſten Zuſammenkunfft in die Lufft zu ſprengen; es iſt aber ſolches durch göttliche Vorſehung am 5. Nov. alten Calenders entdeckt worden/ daher ſolcher Tag noch jährlich in England gefeyert wird. Es war aber auch dieſes nicht weniger betrübt/ daß die Proteſtanten ſelbſten allerley ärgerliche Zänckereyen und Diſputen mit einander anfiengen/ ſich trenneten und einander mit bittern Schrifften anfielen; inſonderheit/ daß manche gegen das End dieſes und den Anfang des folgenden Seculi, den eiteln Welt-Luſtbarkeiten und fleiſchlichen Lüſten/ und alſo dem alten Adam/ (unter dem Namen der Mitteldinge und eines vorgeſchützten Eifers für die Chriſtliche oder vielmehr unchriſtliche Freyheit) das Wort zu reden und zu ſchreiben anfiengen/ welchen aber von gelehrten und Chriſtlichē Theologis gründlich geantwortet worden. Ja man hat es in dieſer Sache/ und in andern dergleichen Puncten nicht einmahl bey dem bloſſen Widerſpruch gelaſſen/ ſondern es haben fleiſchlich-geſiñte Lehrer und falſche Brüder treue Knechte GOttes offentlich und heimlich/ mündlich und ſchrifftlich/ verdächtig zu machen geſucht/ dieſelbe verkätzert und verfolgt/ wie dem ſel. Joh. Arnden/ Heinrich Müllern/ Philipp Jacob Spenern und andern/ auch ſonſten vielen frommen Chriſten/ die man unter dem Namen der Pietiſten verhaßt gemacht/

macht/ auch wohl gar aus dem Lande gejagt hat/ geſchehen iſt. (Wormit man denn allein fromme Kinder Gottes und rechtſchaffene Lehrer/ die in Lauterkeit gelehrt und gewandelt / vertheidigen / die Unordnungen aber und irrige Lehren / deren ſich dieſe oder jene in der Welt theilhafftig gemacht / ihrer eignen Verantwortung überlaſſen und heimgewieſen haben will.)

3) In Teutſchland blieben die Proteſtanten nicht ohne viele euſſerliche Anfechtungen und Trübſahlen. Gleich im Anfang dieſes Seculi wurden die Lutheraner aus Kärnthen / Steyermarck und andern Oeſterreichiſchen Landen verjagt. An. 1602. kam ein Edict wider die Böhmiſche Brüder heraus, durch welches ihnen alle öffentliche und Privat-Verſammlungen verbotten wurden; und in eben dieſem Jahr wurden auch die Bekenner des Evangelii aus Steiermarck gejagt. Weil aber der Churfürſt von Sachſen für dieſelbe intercedirte / wurde den Proteſtanten in Böhmen / Schleſien und Mähren durch einen Majeſtäts-Brief die Religions-Freyheit verſichert. An. 1612. wurden die Evangeliſchen aus Cölln / und 4. Jahr hernach aus Acken vertrieben. An. 1615. verfolgte der Hertzog zu Neuburg Wolffgang Wilhelm / der kurtz vorher zur Röm. Catholiſchen Religion übergetretten war/ die Proteſtanten in ſeiner Herrſchafft gar ſehr. Um das Jahr 1620. da Churfürſt Friedrich von der Pfaltz / (welcher die ihm offerirte Böhmiſche Crone angenommen hatte/) in einer Schlacht mit den Kayſerl. den kürtzern zog/ wurden die Evangeliſche aus Böhmen gejagt/ auch in Schleſien und Laußnitz verfolgt. An. 1621. wurde Heydelberg von dem General Tilly erobert / und

muſten

muſten die Proteſtanten auch ſonſten hin und wieder in Teutſchland vieles ausſtehen / wie denn in eben dieſem Jahr die Evangeliſche in Böhmen und Oeſterreich verfolgt / ins Elend vertrieben und ſonſten übel zerplagt wurden. In dem ſehr bekannten 30. jährigen Teutſchen Krieg / welcher von An. 1618. biß 1648. gewähret hat / wurde viel Blut in Teutſchland vergoſſen. An. 1622. nahm die Trübſal der Proteſtanten in Schleſien / Mähren und Böhmen noch mehr überhand / und wolte auch die Intercesſion deß Churfürſtens von Sachſen für dieſelbe nichts fruchten. Sonderlich muſten ſie in der Pfaltz ſehr viel ausſtehen. An. 1626. hat Kayſer Ferdinandus II. neue Befehle wider die Proteſtanten in ſeinen Landen ausgehen laſſen / und in dem Jahr 1627. folgten auf Anhalten der Jeſuiten und deß Pabſts noch andere / wordurch denn freylich die Trübſal von Tag zu Tag vergröſſert werden muſte. An. 1628. wurde den Proteſtanten zu Weſel ihre Kirch mit Gewalt erbrochen und weggenommen. An. 1629. ließ der Kayſer Ferdinandus II. abermal ein Edict ausfertigen / welches dahin gieng / daß die Proteſtanten der Römiſchen Cleriſey die Kirchen-Güter heraus geben ſollten / welches vielen Jammer verurſachte / und wurde der Anfang mit der Stadt Augſpurg gemacht. Sonderlich hat die Stadt Magdeburg in dem Jahr 1631. den 10. Maji als ſie durch den General Tilly erobert worden / ein hartes erfahren müſſen / in dem über 30. tauſend Menſchen getödet / und die Stadt verwüſtet worden iſt. Wie denn in dieſem und folgenden Jahren die Evangeliſche hin und wieder von den Kayſerlichen Soldaten geängſtet worden ſind. In

ſon=

ſonderheit ſahe es mit den Proteſtanten ſehr ſchlim aus / als die Schweden bey Nördlingen geſchlagen wurden / welche Noth aber dardurch vergröſſert wurde / wenn ſie nachgehends von dieſen ihren Glaubens-Genoſſen ſelbſten viele Feindthätlichkeiten haben erfahren müſſen; denn weil der Churfürſt von Sachſen einen beſondern Frieden mit dem Kayſer gemacht hatte / verdroß es die Schweden dergeſtalt / daß ſie eine Allianz mit Franckreich errichteten und darauf alle Proteſtanten / die an jenem Friedens-Bündnuß Theil hatten / anfielen / auch an manchen Orten gar übel hauſeten / biß endlich Anno 1648. durch den Frieden zu Oſnabrück das Kriegs-Feuer gedämpfft wurde. Anno 1652. wurde abermals ein Kayſerliches Decret wider die in Böhmen und in den Oeſterreichiſchen Landen noch übrige Proteſtanten promulgirt / in welchem ihnen unter der Straf deß Landes-Verweiſung beholffen wurde / die Römiſch-Catholiſche Religion anzunehmen. So wurden ihnen auch in denen darauf folgenden Jahren die Kirchen und Schulen genommen / und etlich tauſend Prediger ins Elend verwieſen / viele wurden mit Gewalt zur Päbſtiſchen Religion gezwungen / andere gaben ihren Geiſt in den ſtinckenden Kerckern auf. Anno 1682. und 85. wurden die Evangeliſche im Elſaß / und Anno 1688. und 89. in der Unter-Pfaltz ſehr gedruckt / und das Land verwüſtet. Auch wurde Anno 1684. in einem Thal im Saltzburgiſchen eine Evangeliſche Gemeinde / deren eigentlicher Zuſtand über 100. Jahr verborgen geweſen / offenbahret und vertrieben.

4) In dem Jahr 1641. ſind in Irrland mehr als 200000. Proteſtanten mit ſolcher unerhörter unmenſchlicher Grauſamkeit getödet u. hingerichtet worden/ daß einem gantz übel wird/ wenn mans nur lieſt; Und ſollte man darvor halten/ es könten es die Teuffel ſelbſten/ wenn ſie alle aus der Finſternuß hervor gebrochen wären/ nicht ſo arg oder doch nicht ärger erſonnen oder gemacht „ haben; Sollten wir/ ſagt der Autor, wel„ cher es beſchreibt/ ins beſondere alle die uner„ hörte Grauſamkeiten erzehlen/ ſo würden ſich „ unſere Hertzen im Leibe umkehren/ unſere Seelen „ erſchrecken/ und unſere Hände erſtarren. „ Die meiſte ſind mit dem Schwerdt erſtochen/ in Stücke zerhauen/ und niedergeſebelt/ viele gehenckt/ lebendig verbrennt/ erſäufft/ auch lebendig begraben worden/ einige hat man den Hunden zu zerreiſſen und zu freſſen vorgeworffen/ andere in Keſſeln geſotten u. gekocht/ andere auf den glüenden Kohlen geröſtet/ andern das Eingeweide von hinten aus dem Leibe geriſſen/ andern mit zuſammen geflochtenen Stricken das Hirn eingeſchlagen/ die junge Knaben hat man zerhauen/ und an eiſerne Hacken/ wie das Fleiſch/ das offentlich verkaufft werden ſoll/ aufgehenckt/ ja in der Kirch hat man Vatter und Sohn zerhauen/ und der Mutter die Stücker um das Hirn geſchmiſſen/ die edle Jungfrauen hat man an den Haaren aufgehenckt/ die Nacht durch ſo hangen laſſen/ und an den Morgen enthauptet/ vielen Matronen hat man den Leib aufgeſchnitten/ die Frucht heraus genommen/ und ſie hernach aufgehängt; und die gute Leute ſonſten auf tauſenderley barbariſche

Art

Art und Weiſe gemartert und hingerichtet.

5) An. 1620. muſten die Proteſtanten im Valteline/ einem Strich Landes unten in der Schweitz/ ſehr vieles leiden/ indem zu Tyran/ Tell/ Sonders/ Amberg ꝛc. über 400. Menſchen in und auſſer den Kirchen auf barbariſche Weiſe getödet worden ſind.

6) In **Franckreich** und **Piemont** gieng man mit den armen Proteſtanten und Waldenſern ſo grauſam um/ daß es keine Feder beſchreiben kan. Henricus der IV. König in Franckreich/ ein Patron und Gönner der Hugonotten wurde ſelbſt auf Anſtifften der Cleriſey An. 1610. von einem gottloſen Mörder Franciſco Ravaillac erſtochen. An. 1620. fieng man an unter dem König Ludwig dem XIII. und deſſen vornehmſten Miniſter dem Cardinal Richelieu/ in dem Hertzogthum Bearn den Proteſtanten ihre Religions-Freyheit zu nehmen/ weil nun ſolches dem Edict zu Nantes ſchnur grad zu wider war/ ſchlug es endlich zu einem blutigen Krieg aus/ in welchem beynahe 10mal hundert tauſend Menſchen umkommen/ und etlich 1000. Kirchen-Gebäude verwüſtet worden ſind/ wie denn auch die ſogenannte Hugonotten ihre beſte Städte/ Rochelle/ Nimes/ Montpellier ꝛc. um das Jahr 1628. verlohren haben. Indeſſen iſt ihnen doch gedachtes Edict von Nantes/ (welches der König Henricus IV. An. 1598. publiciren laſſen/ worinnen er ihnen die freye Religions-Ubung verſtattet hatte) 1629. abermal beſtättigt worden/ weil man wohl ſahe/ daß es zur Zeit nicht möglich ſeyn würde/ dieſe Leute mit Gewalt zu dämpffen. Unter dem König Ludwig dem XIV.

muſten ſie gleichfalls überaus viel leiden/ ſonderlich brach die Verfolgung nach der Abſchaffung des Edicts von Nantes/ und alſo nach gäntzlicher Aufhebung aller Religions-Freyheit der Proteſtanten um das Jahr 1685. am hefftigſten aus. Denn vor ſolcher Zeit plagte und quählte man ſie nur ſonſten auff allerley Weiſe/ nemlich man ſtürmte in die Kirchen/ und nahm ihnen dieſelbe weg/ man ſuchte alles wider ſie hervor/ was man nur von langen Zeiten auffbringen konte/ man ſtieß ſie von allen Aemtern/ und nahm ihnen auch im Commercio alle Freyheit/ man ließ ihnen keine andere als Catholiſche Hebammen zu/ man legte ihnen unerträgliche Schatzungen auff/ und ließ ſie doch nichts von dem Ihrigen verkauffen/ man exequirte ſie durch unbarmhertzige Kriegs-Leute/ warff ſie in die Gefängnüſſe/ und durfften einander nicht einmahl helffen noch einen Vorſchuß thun/ ſie wurden unfähig erklärt eine Vormundſchafft zu übernehmen/ und muſten ihre Kinder der Auffſicht der Catholiſchen überlaſſen/ wenn ſie kranck wurden/ durfften ſie nicht in ihren Häuſern bleiben/ ſondern muſten ſich in die Catholiſche Spitäler bringen laſſen/ da ſie mit lauter ſolchen Leuten/ die ihre Gewiſſen ängſteten/ und Leib und Seele peinigten/ umgeben waren/ den Lehrern wurde bey Verluſt der Kirchen/ die ſie noch inne hatten/ und bey der ſchwerſten Straffe verbotten/ daß ſie ihre Zuhörer an dem Abfall nicht hindern/ noch ihnen deßwegen einreden/ noch ſie darvon warnen/ noch über Unrecht oder Verfolgung klagen ſolten; Alles dieſes aber iſt nichts zu rechnen gegen dem/ was ſie

nach

nach der gedachten Aufhebung des Edicts zu Nantes haben leiden müſſen / da ſo viel hundert tauſend Menſchen auf allerley Weiſe nicht nur geängſtet / geplagt und von einem Ort zum andern vertrieben / ſondern auch gemartert und hingerichtet worden ſind.

So iſt man auch mit den Waldenſern in Piemont und Dauphine greulich umgegangen. Man hat ihnen ohne allen Grund abſcheuliche Dinge nachgeſagt / um ſie dardurch recht verhaßt zu machen. Man ſchickte gewiſſe Mönche in fremder Kleidung und unter dem Namen der Steuer-Einnehmer zu denſelben / die giengen ſehr rauh und unbarmhertzig mit ihnen um / und lauerten dabey auf alle ihre Reden und Geberden / damit ſie eine Urſach an ſie haben möchten / und dieſelbe gerichtlich anklagen könten; Sie nahmen ihnen ihre Freyheits-Brieffe mit Gewalt / verbotten ihnen die Schulen / entführten ihnen die Kinder / ohne daß die Eltern jemahls erfuhren / wo ſie hinkommen wären. In der Stadt Turin wurde ein neues Kätzer-Gericht angeordnet / wordurch die Trübſahlen vermehrt worden ſind. Man citirte die arme unſchuldige Leute ein über das andre mahl dahin / diejenige / welche erſchienen / wurden mit falſchen Anklagen ſo überhäufft und gravirt / daß ſie endlich nichts als Gefängnüß / Marter und Tod darvon trugen / diejenige / welche nicht erſchienen / wurden vor Rebellen angeſehen / ihrer Güter beraubt / und zuletzt doch / wenn man ſie greiffen kont / auch getödtet. Man überfiel ſie mit Soldaten / welche ſo entſetzlich mit ihnen umgiengen / daß einem / wenn mans nur lieſt / ohnmächtig werden mögte / weil die

Marter/ die ſie ihnen anthaten / eben ſo ſchmertz-lich und grauſam waren/ als diejenige / welche die erſte Chriſten von den Heyden erlitten haben / daher es niemand/ es wäre denn daß er alle menſchliche Empfindung abgelegt hätte/ ohne Beſtürtzung anhören oder leſen kan. Anno 1686. wurden ſie abermahl in ihren Thälern überfallen / und ſollen in ſolcher Verfolgung bey 10000. nur in Gefängnüſſen von Hunger/ Geſtanck und Kälte geſtorben ſeyn. Die übrige machten ſich des folgenden Jahrs mitten im Winter durch den Schnee der Alpengebürge nach Genff/ davon aber ſehr viel auf dem Wege geſtorben ſind.

7) In Spanien waren zu dieſer Zeit hin und wieder ſonderlich zu Hiſpalis oder Sevilla viele Zeugen der Warheit / und weil man ſie nicht mit Gewalt ausrotten konte/ ſuchte man ſie mit Hinterliſt zu fällen. Auch wurden in Spaniſch-Niederland Anno 1611. alle Proteſtantiſche Lehrer ins Elend verwieſen.

8) In Hungarn wurden die Proteſtanten um das Jahr 1603. des Evangelii wegen ſehr verfolgt/ und ob ſie gleich einige Jahre hernach einen Frieden erlangten/ währete doch ſolche Ruhe nur eine kurtze Zeit/ indem ihnen bald darauf wieder viele Kirchen weggenommen wurden. An. 1665. und in folgenden Jahren wurden ſie abermahl ſehr gedruckt. Die allergröſte Verfolgung aber muſten ſie Anno 1670. und in folgenden Jahren / ſonderlich aber die Prediger unter ihnen ausſtehen; Zu Preßburg wurde ein beſonderes Kirchen-Gericht angeordnet / vor welches die Vornehmſten der Proteſtanten citirt/ und theils durch

das

das viele Ungemach in den Gefängnüſſen/ theils auff andere Weiſe hingerichtet wurden; Den Kirchen-Dienern und übrigen Bekennern des Evangelii ergiengs nicht beſſer/ indem ſie gleichfalls vorgefordert/ gefangen geſetzt/ auf die Galeen verdammt/ und ſonſt übel tractirt wurden/ alſo daß mans ohn Erbarmen nicht leſen kan.

9) In Pohlen hatten die Evangeliſche eben ſo wenig Ruhe. Anno 1605. wurden ihnen zu Frauſtadt ihre Kirch genommen/ welches in folgenden Jahren auch zu Poſen und Cracau geſchehen iſt. Anno 1611. wurde ein Proteſtantiſcher gottſeliger Jüngling von 26. Jahren um der Warheit willen gefangen geſetzt und grauſam gefoltert/ endlich wurde ihm die Zunge unter dem Kien heraus geriſſen/ der Kopff abgehauen/ der Leib geviertheilt/ und auf vier Pfähle aufgehenckt. Es wurde zwar An. 1645. von dem König in Pohlen Uladislao IV. zu Thoren ein Colloquium unter den Lutheriſchen/ Reformirten und Catholiſchen Lehrern veranlaßt/ ob es etwa möglich wäre/ eine Vereinigung zu treffen; allein es gieng dieſe Handlung/ gleichwie viele andere von gleicher Gattung/ nach 36. Unterredungen ohne Frucht ab. Anno 1630. wurden hin und wieder die Kirchen der Proteſtanten verheeret/ und Anno 1658. ſehr viele Evangeliſche hingerichtet. Anno 1665. wurden ihnen zu Thoren und Elbingen etliche Kirchen genommen/ ſonderlich wurden die Rechtglaubige und den HERRN JEſum liebende Seelen durch den von andern fortgepflantzten abſcheulichen Irrthum der So-

cinia-

Bayerische Staatsbibliothek München

cinianer recht empfindlich und tieff betrübt. Wiewohl dieſen Leuten endlich die Freyheit des öffentlichen Gottesdienſtes genommen und ihren höchſt ärgerlichen Lehren mit Ernſt begegnet worden iſt.

E N D E.

XX VI 87

XX VI 87

XX VI 87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Friedrich Eberhard,

Wunder-voller Schauplatz der Heiligen Märtyrer und zwar vornemlich der um der Wahrheit und des Namens Christi willen auf allerley grausame Weise Getö dteten Kinder Von Unmündigen bis auf fünffzehn-Jährige ; nebst kurzem Anhang ...

S.l. [1725]

V.ss.c. 54 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789547-9
VD18 14651289-001